EDITION

7

GLOSSAR

Politische Ökonomie

Es ist überhaupt ein Merkmal
der ganzen kapitalistischen Produktion,
daß das allgemeine Gesetz
sich als die beherrschende Tendenz
immer nur in einer
sehr verwickelten
und annähernden Weise,
als nie festzustellender Durchschnitt
ewiger Schwankungen
durchsetzt.

Eine Durchschnittsgröße
ist anders zu bestimmen
als durch die
sich kompensierende Abweichung
von sich selbst.

Inhalt

Arbeit [A] 1—5
- **Arbeit** [A] 1
- **Arbeit des Kapitalisten** 1
- **Arbeitsbedingungen** 1
- **Arbeitskraft** [Ak] 2—3
- **Arbeitslohn** 4
- **Arbeitslosigkeit** 4
- **Arbeitsperiode** 4
- **Arbeitsplatz** 5
- **Arbeitsproduktivität** 5
- **Arbeitsprozeß** 5
- **Arbeitszeit** 5
- **G—A** 5
  (Ak, Arbeitskraft;
  G = Geldform des Kapitals)
- **G—Ak. Ak—G** 5
- **Kurzarbeit** 5
- **Lohnarbeit** 5
- **Mehrarbeit** 5
- **Mehrprodukt** 5
- **Produktivkraft der Arbeit** 5
- **Vergegenständlichung von Arbeit** 5

Formen [des Werts (Figuren)] 6—8
- **Begriffslose Formen** 6
- **Figuren des Kreislaufprozesses** 6
- **Formen des Kreislaufprozesses** 6
- **Geldform** 6
- **Geldkapital** 7
  als Erscheinungsform des Kapitals
- **Geldwirtschaft** 7
- **Kapitalwert** 7
- **Kreditsystem** 7
- **Kreditwesen** 7
- **Kreditwirtschaft** 7
- **Schatzform** (des Geldes) 8
- **Selbständige Existenzform** 8
- **Warenform** 8
- **Wertform** 8

Geld [G] [Funktionen] 8—14
- **Geld** [G] 8
- **Geldakkumulationsfond** 8
- **Geldanhäufung** 8
- **Geldfunktion** 8
- **Geldreservefond** 8
- **Geldzustand** 8
- **Geld als Ware. Kapital.** 9—13
  [Gebrauchswert des G]
- **Geld als Ware. Kapital. Besonderheit.** 13
- **Kapitalfunktion** 14
- **Kaufmittel** 14
- **Kreditgeld** 14
- **Münze** 14
- **Recheneinheit** 14
- **Schatz** (Schatzform des Geldes) 14
- **Tauschmittel** 14
- **Weltgeld** 14
- **Werteinheit** 14
- **Wertzeichen** 14
- **Wirkliches Geld** 14
- **Zahlungsmittel** 14
- **Zirkulationsform** 14
- **Zirkulationsmittel** 14

Kapital [C] 15
- **Akkumulation** des Kapitals 15—19
- **Aktienkapital. Aktiengesellschaft.** 19
- **Bewegung** 19
- **Einzelkapital** 19
- **Fiktives (illusorisches)** 19—21
  Kapital. Eigentumstitel.
- **Fiktives (potentielles)** 21
  Kapital. Eigentumstitel.
- **Fixes Kapital** 21—22
- **Geldkapital** 23 —24
- **Geldkapital. Akkumulation** 25—29
  von Geldkapital.
- **Geldkapital und wirkliches Kapital** 30—36
- **Geldhandlungskapital** 36
- **Gesellschaftliches Gesamtkapital** 36—37
- **G–W–G'** – 37
  allgemeine Formel des Kapitals
- **Individuelles Kapital** 37
- **Industrielles Kapital** 37—38
- **Kapitalfunktion** 39
- **Kapitalwert** 39
- **Kaufmännisches Kapital** 39
- **Kaufmannskapital** 39—45
- **Konstantes Kapital** 45
- **Konzentration** 45
  (bereits bestehenden Kapitals)
- **Kreislauf** des Kapitals 46
- **Kreislaufprozeß** des Kapitals 46
- **Minimalumfang** 46—47
- **Organische Zusammensetzung** 47—48
- **Produktion** von Kapital 48
- **Produktionsprozeß** des Kapitals 48
- **Produktives Kapital** [P] 49
- **Prozessierendes Geld** 50
- **Schatzzustand** 50
- **Substanz** (des Kapitals) 50
- **Technische Bedingungen** 50
- **Teilung** (des Kapitals) 50
- **Variables Kapital** 50
- **Verfügungsgewalt** 51
- **Verwandlung** 51

Verwerteter Kapitalwert 51
Warenkapital 51
Warenhandlungskapital 51
Wertgröße 51
Wertsumme 51
Zentralisation (des Kapitals) 52
Zinstragendes Kapital 52—53
Zinstragendes Kapital. Geldakkumulation. 53—54
Zinstragendes Kapital. Zinseszins. 54—55
Zirkulation 55
Zwangsverhältnis 55

Mehrwert [m] 56
Mehrwert [m] 56
Mehrwertrate [m'] 56
Zu-/Abnahme der Mehrwertmasse 57

Orte (Bereiche) 57
Absatzmarkt 57
Arbeitsmarkt 57
Geldmarkt 57
Kaufmarkt 57
Markt 57
Marktplatz 57
Produktionsort 57
Produktionssphäre 57
Produktionszentrum 57
Verkaufmarkt 57
Warenmarkt 57
Weltmarkt 58
Zirkulationssphäre 58

Personen [Akteure] 58
Assoziierte Arbeiter 58
Assoziierter Kapitalist 58
Einzelkapitalist 58
Geldbesitzer 58
Geldkapitalist 58
Industrieller Kapitalist 58
Kapitalist 58—59
Lohnarbeiter 59
Produktionsagent 59
Warenbesitzer 59
Zirkulationsagent 59

Profit [p] 59
Durchschnittsprofitrate 59
Extraprofit 60
Profit [p] 60
Profitrate [p' = (p/c) = m/c] 61—63
Profitrate. Umschlagsperiode 63
Profitrate. Tendenzieller Fall 63—64
Profitrate. Tendenzieller Fall. Beschleunigte Akkumulation. 64
Profitrate. Tendenzieller Fall. Gegenwirkungen. 65
Profitzuschlag 65

Prozesse 65
Arbeitsprozeß 65
Ausbeutung 65
Gesamtprozeß [des Kapitals] 65
Produktionsprozeß 65—72
Produktionsprozeß [...P...] 72—73
Produktionsprozeß. Wert. Zins. 73
Reproduktionsprozeß 73
Verwertungsprozeß 73
Warenaustausch oder Zirkulation 73

Verhältnisse 74
Aneignungsweise 74
Austausch 74
Eigentumsgesetze 74
Eigentumsverhältnis 74
Geldverhältnis 74
Irrationale ökonomische Verhältnisse 74
Herrschaftsverhältnis 74
Kapitalverhältnis (gesellschaftliches Verhältnis) 75—76
[Kapital:Akkumulation:Lohnrate] = 77
Klassenverhältnis 77
Knechtschaftsverhältnis 77
Produktionsverhältnis 77
Produktionsweise 77—78
Spekulation 79
Angebot und Nachfrage 80—81
Gebrauchswert 81
Konkurrenz 81

Ware [W] 81
Kostpreis 81—82
Marktpreis 83
Marktwert 83
Monopolpreis 83
Preis 83
Produktionspreis 84—88
Überproduktion 88
Ware [W] 88
Warenfunktion 88
Warenhandel 89
Warenkapital 89
Warenpreis 89

Warenproduktion 89—90
Warentausch 90
[Kauf und Verkauf]
Warentransport 90
Warenvorrat 91
Warenwert 91
Warenzirkulation 91—92
Wertbestimmung 92
W' 92

Wert [›Tauschwert‹, Kapitalwert] 93
Darstellung des Werts 93
Geldausdruck des Werts 93
Kapitalwert 93
Mehrwert [m] 93
Substanz des Werts 94
Tauschwert 94
Verwertungsbedürfnis 94
Ware und Geld 94
Wertänderung 94
Wertgesetz 94—95
Wertrevolution 95
Wertschöpfung 95

Zeit 96
Arbeitszeit 96
Gesamtzeit 96
Kaufzeit 96
Kommunikationszeit 96
Produktionszeit 96—97
Reproduktionszeit 97
Umlaufszeit 97—98
Umschlagsperiode 98
Umschlagszeit 98
Verkaufsperiode 98
Verkaufszeit 99
Zirkulationszeit 99

Zins 99
Aktienkapital. 99
Dividende.
Bruchstück. 99
[Teil] des Mehrwerts.
Zins 100—101
Zins. 102
Arbeitsbedingungen als Kapital.
Zinsrate. 102—104
Zinsfuß.
Zinstragende Papiere 104

[Weitere Kategorien] 105
Auswärtiger Handel. 105
Außenhandel. Export.
Import.
Boden. 105
Maschinen.
Anwendung.
Grundeigentum 106—107
Grundrente 107—110
Grundrente. 111—115
Absolute.
Grundrente. 115
Bodenpreis.
Grundrente. Differentialrente. 116—117
Kapitalismus 118
Kauf 119
Kommunikationsmittel 119
Konsumtion [Konsum, Verbrauch] 119
Konkurrenz 119
Kredit 119
Kredit. Banken. 120—121
Kredit. Banken. Staatsanleihen. 121—122
Transportmittel 122
[Kommunikationsmittel]
Unternehmergewinn 123
Verkauf 123
Vorkapitalistische Geldverhältnisse 123
Vulgärökonomie 123
Wucherkapital 124—133

Ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis, das als Register verwendet werden kann, befindet sich am Ende, nach den Diagrammen.

Diagramme. Anhang D.

Diagramm 1 D·1
Kapital. Bestandteile.
Mehrwertrate und Profitrate. Variationen.

Diagramm 2 D·2
Auswirkung der Umschlagszeit
auf die Größe des Kapitalvorschusses.

Diagramm 3 D·3
Arbeitsperioden und Umschlagsperioden.

Diagramm 4 D·4
Arbeitsperiode gleich Zirkulationsperiode.

Diagramm 5 D·5
Kapital. Arbeitszeitverlängerung,
Wachstum und Arbeitslosigkeit.

Diagramm 6 D·6
Kapital. Arbeitszeitverlängerung,
Stundenlohnverfahren.

Diagramm 7 D·7
Kapital. Arbeitszeitverlängerung,
Rentenverfahren.

Diagramm 8 D·8
Kapital. Höhere Arbeitsproduktivität,
Wachstum und Arbeitslosigkeit.
Organische Zusammensetzung nicht
berücksichtigt.

Diagramm 9 D·9
Kapital. Höhere Arbeitsproduktivität,
Wachstum und Arbeitslosigkeit.
Organische Zusammensetzung
berücksichtigt. Stundenlohnverfahren.

Diagramm 10 (Tabelle) D·10
Mehrwertrate. Profitrate. Masse und
organische Zusammensetzung des Kapitals.
Reguläre relative Entwicklung. Tendenzen.
Zahlen in Tabellen.

Diagramm 10 D·11
Mehrwertrate. Profitrate. Masse und
organische Zusammensetzung des Kapitals.
Theoretisch vereinfachte relative Entwicklung.

Diagramm 11 D·12
Die Akkumulation. Relation von
Produktions- und Konsumtionsmitteln.
Relative Zunahme der Produktmasse.

Diagramm 12 D·13
Arbeiterzahl, Produktmasse und
pro-Kopf-Jahresproduktion. 1950—2005.

Diagramm 13 (Tabelle) D·14
Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau.
2005—2011. Umrechnungen. Tabellen.

Diagramm 13 D·15
Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau.
2005—2011. Umrechnungen.

Diagramm 14 D·16
Bruttolohnentwicklung relativ zum Umsatz.
Arbeitszeit. 2005—2011. Tabellen.

Diagramm 14 D·17
Bruttolohnentwicklung relativ zum Umsatz.
Arbeitszeit. 2005—2011.

Diagramm 15 (Tabelle) D·18
Schwankungen bei der Interpretation der
Zahlen. 2005—2011. Tabellen.

Diagramm 15 D·19
Schwankungen bei der Interpretation der
Zahlen. 2005—2011. Tabelle 1.
Bei gleichem Profit steigt die Mehrwertrate
bei fallendem Lohn.

Diagramm 16 D·20
Schwankungen bei der Interpretation der
Zahlen. 2005—2011. Tabelle 2.
Relativ moderate Auswirkungen des
Rohstoffverbrauchs (Wert).

Diagramm 17 D·21
Schwankungen bei der Interpretation der
Zahlen. 2005—2011. Tabelle 3.
Unterschiedliche Standzeit (Umschlagszeit)
des fixen Kapitals.

Diagramm 18 D·22
Schwankungen bei der Interpretation der
Zahlen. 2005—2011. Tabelle 4.
Veränderung der Profitrate [p'].

Diagramm 19 D·23
Geschichtliche Entwicklung I

Diagramm 20 D·24
Geschichtliche Entwicklung II

Diagramm 21 D·25
Geschichtliche Entwicklung III

Diagramm 22 D·26
Lohn und ›gerechter Lohn‹.
Unterschiedliche Marktpreise der
Arbeitskraft. Schematische Darstellung
des Arbeitslohnes und seiner Spreizung
in industriell entwickelten Ländern

Register/Index. Anhang R.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis R·2—R·4
Index R·5—R·22

Abkürzungen

A	Arbeit
Ak	Arbeitskraft
AR	Arbeitsrente
B.o.E.	Bank of England
c	konstantes Kapital, sachliche Produktionselemente
C	Gesamtkapital
$^{c}/_{v}$	organische Zusammensetzung des Kapitals
EZB	Europäische Zentralbank
FED	Federal Reserve Bank (USA)
G	Geld
g	Inkrement, Zuwachs von Geld; Mehrwert
GE	Geldeinheit, Geldeinheiten
G^{+}	G+g
G'	G^{+}, G+g, Geld mit Inkrement (Mehrwert)
k	Kostpreis
m	Mehrwert
$^{m}/_{v}$	Mehrwertrate (= m')
m'	Mehrwertrate
P	Produktives Kapital
...P...	unmittelbarer Produktionsprozeß
Pm	Produktionsmittel
p	Profit
$p_{\varnothing}$	Durchschnittsprofit
$^{m}/_{C}$	Profitrate (= p')
p'	Profitrate
$p'_{\varnothing}$	Durchschnittsprofitrate
RE	Rohstoffe, Rohstoffeinheit
v	variables Kapital Arbeitslohn, Preis der Ware Arbeitskraft
W	Ware
w	Inkrement, Zuwachs von Ware
WE	Wareneinheit
W^{+}	W+w
W'	W^{+}, W+w, Ware mit Inkrement (Mehrprodukt)
Z	Zeit
ZE	Zeiteinheit, Zeiteinheiten
Z_{G}	Gebrauchszeit
ΔG	g, Zuwachs; Veränderung, Minderung von G
$US	US-Dollar

Andere Erläuterungen

Akzidens > Zufälliges, nicht wesenhaft
Apologet > Verfechter, Verteidiger
bona fide > auf Treu und Glauben
Borger > Kreditnehmer, Leiher
Depositum > Einlage
eo ipso > selbstverständlich
Exploitation > Ausbeutung
Faktor > Agent, Handelsvertreter
Indossament > Wechselübertragung
inkommensurabel > nicht vergleichbar, von anderer Beschaffenheit
Konsignation > überseeisches Verkaufskommissionsgeschäft
konsignierte Ware > zum Verkauf überwiesene Ware
Plethora > Überfülle
prima facie > zunächst
pro rata > im Verhältnis
pro tanto > in entsprechendem Verhältnis
sub specie> in Gestalt
sui generis > von eigener/besonderer Art
Suspension > zeitweilige Aufhebung

Nach Karl Marx, Das Kapital [MEW23—MEW25]

Widmung an Stelle einer Widmung

Grammatikalisch genommen ist ein freier Staat ein solcher, wo der Staat frei gegenüber seinen Bürgern ist, also ein Staat mit despotischer Regierung. Man sollte das ganze Gerede vom Staat fallenlassen, besonders seit der Kommune, die schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr war. [...] Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat den Staat noch gebraucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen.

Wir würden daher vorschlagen, überall statt Staat ›Gemeinwesen‹ zu setzen, ein gutes altes deutsches Wort, das das französische ›Kommune‹ sehr gut vertreten kann.

Friedrich Engels, 1875

Arbeit [A]

Allgemeine und gemeinschaftliche Arbeit. Beide spielen im Produktionsprozeß ihre Rolle, beide gehen ineinander über, aber beide unterscheiden sich auch. Allgemeine Arbeit ist alle wissenschaftliche Arbeit, alle Entdeckung, alle Erfindung. Sie ist bedingt teils durch Kooperation mit Lebenden, teils durch Benutzung der Arbeiten Früherer. Gemeinschaftliche Arbeit unterstellt die unmittelbare Kooperation der Individuen.

·Dies erhält neue Bestätigung durch das oft Beobachtete:

1. Den großen Unterschied in den Kosten zwischen dem ersten Bau einer neuen Maschine und ihrer Reproduktion.
2. Die viel größeren Kosten, womit überhaupt ein auf neuen Erfindungen beruhendes Etablissement betrieben wird, verglichen mit den späteren, auf seinen Ruinen, ex suis ossibus (aus seinen Gebeinen) aufsteigenden Etablissements. Dies geht so weit, daß die ersten Unternehmer meist Bankrott machen und erst die späteren, in deren Hand Gebäude, Maschinerie etc. wohlfeiler kommen, florieren. Es ist daher meist die wertloseste und miserabelste Sorte von Geldkapitalisten, die aus allen neuen Entwicklungen der allgemeinen Arbeit des menschlichen Geistes und ihrer gesellschaftlichen Anwendung durch kombinierte Arbeit den größten Profit zieht.

Die Anwendung der Arbeitskraft (Arbeit) ist ihr Gebrauchswert. Dieser Gebrauchswert ist einerseits verschiedene Fertigkeit, Landarbeiter, Hauer, Dreher oder Spinner, andererseits – unter kapitalistischen Bedingungen – ist es ihr wertbildender, nämlich mehrwertbildender Charakter, der den Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft ausmacht, ihre Fähigkeit, über ihre Reproduktionskosten (in Geld: Arbeitslohn, in Zeit: Arbeitszeit) hinaus, also länger arbeiten zu können als zu ihrer Reproduktion nötig ist.

▸

Arbeit [A]

Arbeit des Kapitalisten

Die kapitalistische Produktion selbst hat es dahin gebracht, daß die Arbeit der Oberleitung getrennt vom Kapitaleigentum auf der Straße herumläuft (Manager). Es ist unnötig geworden, daß diese Arbeit der Oberleitung vom Kapitalisten selbst ausgeübt wird. Ein Musikdirektor muß nicht Eigentümer der Instrumente des Orchesters sein, noch gehört es zu seiner Funktion als Dirigent, irgend etwas mit dem ›Lohn‹ der übrigen Musikanten zu tun zu haben. Die Kooperativfabriken liefern den Beweis, daß der Kapitalist als Funktionär der Produktion ebenso überflüssig geworden, wie er seinerseits den Großgrundbesitzer überflüssig findet. *Soweit* die Arbeit des Kapitalisten nicht aus dem Produktionsprozeß als bloß kapitalistischem hervorgeht, also [nicht] mit dem Kapital von selbst aufhört; *soweit* sie sich nicht auf die Funktion beschränkt, fremde Arbeit zu exploitieren; *soweit* sie also aus der Form der Arbeit als gesellschaftlicher hervorgeht, aus der Kombination und Kooperation vieler zu einem gemeinsamen Resultat, ist sie ganz ebenso unabhängig vom Kapital, wie diese Form selbst, sobald sie die kapitalistische Hülle gesprengt hat. Sagen, daß diese Arbeit, als kapitalistische Arbeit, als Funktion des Kapitalisten notwendig sei, heißt nichts, als daß der Vulgus [oberflächenfixierter Apologet] die im Schoß der kapitalistischen Produktionsweise entwickelten Formen sich nicht getrennt und befreit von ihrem gegensätzlichen kapitalistischen Charakter vorstellen kann. Dem Geldkapitalisten gegenüber ist der industrielle Kapitalist *Arbeiter*, aber Arbeiter *als Kapitalist*, d.h. als Exploiteur fremder Arbeit. Der Lohn, den er für diese Arbeit beansprucht und bezieht, ist genau gleich dem angeeigneten Quantum fremder Arbeit und hängt direkt ab, soweit er sich der notwendigen Mühe der Exploitation unterzieht, vom Ausbeutungsgrad dieser Arbeit, nicht aber vom Grad der Anstrengung, die diese Exploitation ihm kostet und die er gegen mäßige Zahlung auf einen Dirigenten abwälzen kann.

Arbeitsbedingungen

Bedingungen, unter welchen die Ware Arbeitskraft angewandt [Arbeit], verwertet wird. Verwertungsbedingungen des Kapitals.

Gegenständliche Arbeitsbedingungen = sachliche Produktionsmittel; konstantes Kapital.

↕ Arbeitskraft

↕ Arbeitslohn

⟶ Kapital ⟶ Variables Kapital

▸

▸ 1 Arbeit [A]

▸ **Arbeitskraft** [Ak]

Arbeitskraft als Wert und als Wertbildner. Innerhalb des Kapitalvorschusses zählt die Arbeitskraft als Wert, im Produktionsprozeß dagegen fungiert sie als Wertbildner. An die Stelle des Werts der Arbeitskraft, der innerhalb des Kapitalvorschusses figuriert, tritt im wirklich fungierenden produktiven Kapital die lebendige, wertbildende Arbeitskraft selbst.

[Die] Arbeitskraft ist in der Hand des Arbeiters *Ware*, nicht Kapital, und sie konstituiert für ihn eine Revenue, soweit er deren Verkauf beständig wiederholen kann; sie fungiert als Kapital *nach* dem Verkauf in der Hand des Kapitalisten, während des Produktionsprozesses selbst. Was hier zweimal dient, ist die Arbeitskraft; als Ware, die zu ihrem Wert verkauft wird, in der Hand des Arbeiters; als Wert und Gebrauchswert produzierende Kraft in der Hand des Kapitalisten, der sie gekauft hat. Aber das Geld, was der Arbeiter vom Kapitalisten erhält, erhält er erst, nachdem er ihm den Gebrauch seiner Arbeitskraft gegeben hat, nachdem dieselbe bereits im Wert des Arbeitsprodukts realisiert ist. Der Kapitalist hat diesen Wert in seiner Hand, bevor er ihn zahlt. Es ist also nicht das Geld, das zweimal fungiert: erst als Geldform des variablen Kapitals, dann als Arbeitslohn. Sondern es ist die Arbeitskraft, die zweimal fungiert hat; erst als *Ware* beim Verkauf der Arbeitskraft (das Geld wirkt bei Stipulierung des zu zahlenden Lohns bloß als ideelles Wertmaß, wobei es noch gar nicht in der Hand des Kapitalisten zu sein braucht); zweitens im Produktionsprozeß, wo sie als *Kapital*, d. h. als Gebrauchswert und Wert schaffendes Element in der Hand des Kapitalisten fungiert. Sie hat bereits in Warenform das dem Arbeiter zu zahlende Äquivalent geliefert, bevor der Kapitalist es dem Arbeiter in Geldform zahlt. Der Arbeiter schafft also selbst den Zahlungsfonds, aus dem ihn der Kapitalist zahlt. Aber das ist nicht alles.

▸▸

▸ 1 Arbeit [A]

▸ **Arbeitskraft** [Ak] [cont.1]

·Das Geld [Lohn], das der Arbeiter erhält, wird von ihm verausgabt, um seine Arbeitskraft zu erhalten, also – Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit betrachtet – um dem Kapitalisten das Werkzeug zu erhalten, wodurch allein er Kapitalist bleiben kann.

·Der beständige Kauf und Verkauf der Arbeitskraft verewigt einerseits die Arbeitskraft als Element des Kapitals, wodurch es als Schöpfer von Waren – Gebrauchsartikeln, die einen Wert haben – erscheint, wodurch ferner der Kapitalteil, der die Arbeitskraft kauft, durch ihr eigenes Produkt beständig hergestellt wird, der Arbeiter selbst also beständig den Kapitalfonds schafft, aus dem er bezahlt wird. Andrerseits wird der beständige Verkauf der Arbeitskraft zur stets sich erneuernden Lebenserhaltungsquelle des Arbeiters, und seine Arbeitskraft erscheint als das Vermögen, wodurch er die Revenue bezieht, von der er lebt. Revenue meint hier nichts als durch beständig wiederholten Verkauf einer Ware bewirkte Aneignung von Werten, wobei letztere selbst nur zur beständigen Reproduktion der zu verkaufenden Ware dienen. Insofern hat A. Smith recht zu sagen, daß der Wertteil des vom Arbeiter selbst geschaffenen Produkts, wofür ihm der Kapitalist ein Äquivalent in Form des Arbeitslohns zahlt, Quelle von Revenue für den Arbeiter wird. Dies ändert aber ebensowenig an der Natur oder Größe dieses Wertteils der Ware, als es am Wert der Produktionsmittel ändert, daß sie als Kapitalwerte fungieren, oder an der Natur und Größe einer geraden Linie, daß sie als Basis eines Dreiecks oder als Durchmesser einer Ellipse fungiert. Der Wert der Arbeitskraft bleibt gerade so unabhängig bestimmt wie der jener Produktionsmittel. Weder *besteht* dieser Wertteil der Ware *aus* Revenue als einem ihn konstituierenden selbständigen Faktor, noch *löst sich* dieser Wertteil *auf* in Revenue. Weil dieser vom Arbeiter beständig reproduzierte Neuwert für ihn Quelle von Revenue bildet, bildet nicht umgekehrt seine Revenue einen Bestandteil des von ihm produzierten Neuwerts. Die Größe des ihm bezahlten Anteils an dem von ihm geschaffenen Neuwert bestimmt den Wertumfang seiner Revenue, nicht umgekehrt. Daß dieser Teil des Neuwerts für ihn Revenue bildet, zeigt bloß, was aus ihm wird, den Charakter seiner Anwendung, und hat mit seiner Bildung so wenig zu schaffen wie mit jeder anderen Wertbildung. Nehme ich jede Woche zehn Geldeinheiten [GE] ein, so ändert der Umstand dieser wöchentlichen Einnahme nichts,

▸▸

▶ **Arbeitskraft** [Ak] [cont.2]

weder an der Wert*natur* der zehn GE, noch an ihrer Wert*größe*. Wie bei jeder anderen Ware ist bei der Arbeitskraft ihr Wert bestimmt durch die zu ihrer Reproduktion notwendige Arbeitsmenge; daß diese Arbeitsmenge durch den Wert der notwendigen Lebensmittel des Arbeiters bestimmt, also gleich ist der zur Reproduktion seiner Lebensbedingungen selbst notwendigen Arbeit, ist dieser Ware (der Arbeitskraft) eigentümlich, aber nicht eigentümlicher, als daß der Wert von Lastvieh durch den Wert der zu seiner Erhaltung notwendigen Lebensmittel bestimmt ist, also durch die Masse menschlicher Arbeit, nötig, um letztere zu produzieren.

A*rbeitsvermögen* [= Ak]

Bestandteil – subjektiver Faktor – des produktiven Kapitals ihres Käufers.

Der in Arbeitskraft vorgeschossene Wertteil des produktiven Kapitals geht also ganz auf das Produkt über (wir sehen hier fortwährend vom Mehrwert ab), beschreibt mit ihm die beiden der Zirkulationssphäre angehörigen Metamorphosen und bleibt durch diese beständige Erneuerung stets dem Produktionsprozeß [...P...] einverleibt. Wie verschieden die Arbeitskraft sich auch sonst, mit Bezug auf die Wertbildung, zu den *kein fixes* Kapital bildenden Bestandteilen des konstanten Kapitals verhält, diese Art des Umschlags ihres Werts hat sie mit ihnen gemein im Gegensatz zum fixen Kapital. Diese Bestandteile des produktiven Kapitals [P] – die in Arbeitskraft und in nicht fixes Kapital bildenden Produktionsmitteln ausgelegten Wertteile desselben – stehen durch diesen ihren gemeinschaftlichen Charakter des Umschlags dem fixen Kapital als *zirkulierendes* oder *flüssiges* Kapital gegenüber.

→ Kapital → Fixes Kapital

Der Kapitalist kann die Arbeitskraft nicht wie das Rohmaterial im Warenlager deponieren, nachdem er sie gekauft hat. Er muß sie dem Produktionsprozeß einverleiben. Er zahlt sie zum Ende ihres Gebrauchs.

▶▶

▶ 1 Arbeit [A]

▶ **Arbeitskraft** [Ak]

Funktion der Arbeitskraft (Gebrauchswert) bestimmte nützliche Arbeit und gleichzeitig allgemeines wertbildendes Element.

Urbildner des Reichtums (mit 2. der Erde)

Verkauf der Arbeitskraft unter der Form der Zahlung für Arbeit in Gestalt des Arbeitslohns.

Ware. A [Ak] und Pm identisch als Waren in der Hand ihrer Verkäufer, hier der Arbeiter, die ihre Arbeitskraft, dort der Besitzer der Produktionsmittel, die diese verkaufen. Für den Käufer, dessen Geld hier als Geldkapital fungiert, fungieren sie nur als Waren, solange er sie noch nicht gekauft hat, solange sie also seinem in Geldform existierenden Kapital als Waren anderer gegenübertreten. Pm und A unterscheiden sich hier nur soweit, als Pm in der Hand seines Verkäufers W', also Kapital sein kann, wenn Pm Warenform seines Kapitals ist, während A für den Arbeiter stets nur Ware ist und erst Kapital wird in der Hand des Käufers, als Bestandteil von P.

↕ Arbeitslohn

→ Kapital → Variables Kapital

→ Ware → Warenproduktion > Kapitalistische P.

▶

Arbeitslohn

Geld, dieses ist nicht nur Geldform der vergangenen Arbeit der Lohnarbeiter, sondern zugleich Anweisung auf gleichzeitige oder zukünftige Arbeit, die sich erst realisiert, oder in Zukunft realisieren soll. Der Arbeiter mag damit [Ware] kaufen, [die] erst in [der] nächsten Woche gemacht wird. Namentlich ist dies der Fall mit Bezug auf die sehr große Zahl notwendiger Lebensmittel, die fast unmittelbar im Augenblick ihrer Produktion konsumiert werden müssen, sollen sie nicht verderben. So erhält der Arbeiter in dem Geld, [worin ihm sein Arbeitslohn ausbezahlt wird], die verwandelte Form seiner eigenen zukünftigen Arbeit oder der anderer Arbeiter. Mit einem Teil seiner vergangenen Arbeit gibt ihm der Kapitalist Anweisung auf seine eigene künftige Arbeit. Es ist seine eigene gleichzeitige oder künftige Arbeit, die den noch nicht vorhandenen Vorrat bildet, womit ihm seine vergangene Arbeit bezahlt wird. Hier verschwindet die Vorstellung der Vorratbildung ganz.

Wert der Ware Arbeitskraft ≙ Reproduktionskosten, Lohn, der Preis der Arbeitskraft ≙ Geldausdruck für die Lebensmittel des Arbeiters
[Ak, v] – [›Wert der Arbeit‹, irrationaler Ausdruck; für Wert der Ware Arbeitskraft]

→ Geld → Zahlungsmittel
→ Kapital → Variables Kapital
→ Profit → Profit
→ Ware → Warenproduktion
→ [Diagramme] → Diagramm 1

Arbeitslosigkeit

Die Ware Arbeitskraft kann nicht verkauft werden.
↕ Arbeitsplatz
→ Mehrwert → Zu-/Abnahme der Mehrwertmasse
→ [Diagramme] → Diagramm 5, 6, 7, 8, 9, 12

Arbeitsperiode

Angenommen der Bau irgendeiner Maschine koste 100 Arbeitstage. Mit Bezug sowohl auf die in Spinnerei [Produkt: Garn] als auch im Maschinenbau beschäftigten Arbeiter bilden die 100 Arbeitstage gleichmäßig eine diskontinuierliche (diskrete) Größe, nach der Unterstellung aus 100 aufeinanderfolgenden, separaten zehnstündigen Arbeitsprozessen bestehend. Aber mit Bezug auf das Produkt – die Maschine – bilden die 100 Arbeitstage eine kontinuierliche Größe, einen Arbeitstag von 1 000 Arbeitsstunden, einen einzigen zusammenhängenden Produktionsakt. Ein solcher durch die Aufeinanderfolge zusammenhängender Arbeitstage gebildeter Arbeitstag ist eine *Arbeitsperiode*. Sprechen wir vom Arbeitstag, so ist das die Länge der Arbeitszeit, während der der Arbeiter

▶▶

▶ **Arbeitsperiode** [cont.1]

täglich arbeiten muß. Die Arbeitsperiode ist dagegen die Zahl zusammenhängender Arbeitstage, die in einem bestimmten Geschäftszweig nötig sind, um ein fertiges Produkt zu liefern. Das Produkt jedes Arbeitstags ist hier nur ein Teilprodukt, welches erst am Schluß der Periode der Arbeitszeit seine fertige Gestalt erhält, ein fertiger Gebrauchswert ist. Unterbrechungen, Störungen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, z.B. infolge von Krisen, wirken daher sehr verschieden auf Arbeitsprodukte, die diskreter Natur sind, und auf solche, die zu ihrer Produktion eine längere, zusammenhängende Periode erheischen.
Auf die heutige Produktion einer bestimmten Masse von Garn usw. folgt im Fall von Störungen morgen keine neue Produktion von Garn usw. Anders aber mit Schiffen, Gebäuden, Eisenbahnen usw. Nicht nur die Arbeit, sondern ein zusammenhängender Produktionsakt wird unterbrochen. Wird das Werk nicht weitergeführt, so sind die bereits in seiner Produktion verzehrten Produktionsmittel und Arbeit nutzlos verausgabt. Selbst wenn es wieder aufgenommen wird, hat in der Zwischenzeit stets Deterioration [Verschlechterung] stattgefunden.

Werke mit langer Arbeitsperiode. Die Ausführung von Werken von bedeutend langer Arbeitsperiode und großer Stufenleiter fällt erst vollständig der kapitalistischen Produktion anheim, wenn die Konzentration des Kapitals bereits sehr bedeutend ist, andrerseits die Entwicklung des Kreditsystems dem Kapitalisten das bequeme Auskunftsmittel bietet, fremdes statt sein eigenes Kapital vorzuschießen und daher auch zu riskieren.

→ Formen → Kreditwirtschaft
→ Kapital → Fixes Kapital
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

▶

Arbeitsplatz

Irrational reduzierte, begriffslose Umschreibung für den vollzogenen Verkauf der Ware Arbeitskraft: Vertrag, ›Arbeitsvertrag‹, worin die Mehrarbeit unausgewiesen enthalten ist. – [Lohnsystem: Stundenlohn; Tages-, Wochen- oder Monatslohn (Periodenlohn), gleichzeitig Kredit, den der Verkäufer (Arbeiter) gewährt für diese Periode] – Als gegenständliches, leibliches Wesen befindet sich der Mensch immer an einem ›Platz‹, ob er für einen Kapitalisten arbeitet, bezahlt oder unbezahlt, oder für sich selbst tätig ist (bspw. in der Landwirtschaft als Warenproduzent für den Markt oder Güterproduzent für den Eigenverbrauch (Selbstbedarf)].

↕ Arbeitslohn

↕ Arbeitszeit

Produktionsmittel zur Verwertung gekaufter/verkaufter oder noch zu kaufender/verkaufender Arbeitskraft

→ Kapital → Industrielles Kapital

→ Verhältnisse → Produktionsweise

Arbeitsproduktivität

Es ist allgemeines Gesetz der Warenproduktion: Die Produktivität der Arbeit und ihre Wertschöpfung stehen in umgekehrtem Verhältnis.

→ Verhältnisse → Kapitalverhältnis

→ [Diagramme] → Diagramm 8, 9, 19, 20, 21

Arbeitsprozeß

Bei jedem Arbeitsprozeß zählt die unter den normalen technischen Bedingungen unproduktiv, aber unvermeidlich, verausgabte Arbeitskraft geradesogut wie die produktive.

Produktbildend, gegenständliche Arbeitsbedingungen (Produktionsmittel) und zweckmäßig betätigte Arbeitskraft

→ Prozesse → Arbeitsprozeß

→ Zeit → Produktionszeit

Arbeitszeit

Lohnarbeit. Teilung in Äquivalentzeit (Arbeitslohn) und *Mehrarbeit* (über die Äquivalentzeit hinaus), unbezahlte Zeit *versteckt* durch Umrechnung des Lohnes auf die Zahl der gewohnheitsmäßig dafür geleisteten Arbeitsstunden, Stundenlohn, u. dgl.

→ Zeit → Arbeitszeit

→ [Diagramme] → Diagramm 5, 6, 7

G—A (Ak, Arbeitskraft; G = Geldform des Kapitals)

Kauf, Vertrag zur Lieferung von Mehrarbeit

G—Ak. Ak—G

Der einleitende Akt, ist ein Zirkulationsakt: Kauf und Verkauf der Arbeitskraft beruht selbst wieder auf einer der Distribution der gesellschaftlichen Produkte vorausgegangenen und vorausgesetzten Distribution der Produktionselemente, nämlich der Scheidung der Arbeitskraft als Ware des Arbeiters von den Produktionsmitteln als Eigentum von Nichtarbeitern.

▸

▸ 1 Arbeit [A]

Kurzarbeit

Bei Hemmung der Produktion, Überfüllung der Märkte, Teuerung des Rohstoffs etc. findet Beschränkung der normalen Auslage von zirkulierendem Kapital bei gegebener Grundlage des fixen Kapitals statt durch Beschränkung der Arbeitszeit, indem z.B. nur halbe Tage gearbeitet wird; wie ebenso in Zeiten der Prosperität auf gegebener Grundlage des fixen Kapitals anormale Ausdehnung des zirkulierenden Kapitals stattfindet, teils durch Verlängerung der Arbeitszeit, teils durch Intensifikation derselben.

Lohnarbeit

↕ Arbeitslohn

→ Verhältnisse → Produktionsverhältnis

Mehrarbeit

Arbeit (Zeit) über das Lohnäquivalent (v) hinaus, vergegenständlicht im Mehrprodukt, der (Wert-) Teil des Arbeitsprodukts, der den als Arbeitslohn erscheinenden (Wert-)Teil des Arbeitsprodukts überschreitet.

Grenzen der Mehrarbeit. Der Ersatz [›Einsparung‹] von Arbeitern (Anzahl) oder Größe des variablen Kapitals (Wertmasse) durch gesteigerte Rate des Mehrwerts oder Verlängerung des Arbeitstags hat unüberspringbare Schranken. Welches immer der Wert der Arbeitskraft ist, ob daher die zur Erhaltung des Arbeiters notwendige Arbeitszeit 2 oder 10 Stunden beträgt, der Gesamtwert, den ein Arbeiter tagaus, tagein produzieren kann, ist immer kleiner als der Wert, worin sich 24 Arbeitsstunden vergegenständlichen.

↕ Arbeitszeit

↕ Mehrprodukt

↕ Vergegenständlichung von Arbeit

→ Geld → Geld als Ware. Kapital.

→ Kapital → Akkumulation des Kapitals

→ Kapital → Variables Kapital

→ Kapital → Zinstragendes Kapital. Zinseszins.

→ Kapital → Zwangsverhältnis

→ Mehrwert → Mehrwert

→ Profit → Profit [p]

→ Prozesse → Produktionsprozeß

→ Wert → Wertgesetz

→ [Diagramme] → Diagramm 1

Mehrprodukt

Vergegenständlichte Mehrarbeit

Produktivkraft der Arbeit

Produktionskraft

Produktivitätsgrad der gesellschaftlichen Arbeit

↕ Arbeitsproduktivität

→ [Diagramme] → Diagramm 19, 20, 21

Vergegenständlichung von Arbeit

Wertschöpfung. Auch als immaterielles Produkt [Transport, Theateraufführung].

■

2 Formen [des Werts (Figuren)]

Begriffslose Formen

Illusorische Charakter, der von G—W...P...W'—G' (Merkantilsystem, wo nicht nur Warenzirkulation, sondern auch Warenproduktion als notwendiges Element erscheint), und die ihr entsprechende illusorische Deutung ist da, sobald diese Form als einmalige fixiert wird, nicht als fließende; sobald sie daher nicht als eine der Formen des Kreislaufs, sondern als seine ausschließliche gilt.

Monetärsystem, das sogenannte ist bloß Ausdruck der begriffslosen Form G—W—G', einer Bewegung, die ausschließlich in der Zirkulation verläuft und daher die beiden Akte:

1) G—W,
2) W—G'

nur dadurch erklären kann, daß W im zweiten Akt über seinen Wert verkauft wird.

Figuren des Kreislaufprozesses

Die drei Figuren des Kreislaufprozesses können dargestellt werden, wenn Ck für den Gesamtzirkulationsprozeß steht:

I) G—W...P...W'—G'
II) P...Ck...P
III) Ck...P (W')

Zusammengefaßt, so erscheinen alle Voraussetzungen des Prozesses als sein Resultat, als von ihm selbst produzierte Voraussetzung. Jedes Moment erscheint als Ausgangspunkt, Durchgangspunkt und Punkt der Rückkehr. Der Gesamtprozeß stellt sich dar als Einheit von Produktionsprozeß und Zirkulationsprozeß; der Produktionsprozeß wird Vermittler des Zirkulationsprozesses und umgekehrt.

Allen drei Kreisläufen ist gemeinsam: Verwertung des Werts als bestimmender Zweck, als treibendes Motiv. In I ist das in der Form ausgedrückt [G—G+g]. Form II beginnt mit P, dem Verwertungsprozeß selbst. In III beginnt der Kreislauf mit dem verwerteten Wert und schließt mit neu verwertetem Wert, selbst wenn die Bewegung auf gleichbleibender Stufe wiederholt wird.

Formen des Kreislaufprozesses

Form I—III

Form I: G...G'
Form II: P...W'—G'—W...P (P')'
Form III: W'—G'—W...P...W'

In den Formen I und II stellt sich die Gesamtbewegung dar als Bewegung des vorgeschossenen Kapitalwerts. In der Form III bildet das verwertete Kapital in Gestalt des gesamten Warenprodukts den Ausgangspunkt und besitzt die Form des sich bewegenden Kapitals, Warenkapitals.

→ Ware → Warenzirkulation

▶▶

▶ 2 Formen [des Werts (Figuren)]

▶ **Formen des Kreislaufprozesses**

Gleichzeitigkeit der Formen. Ein Teil des Kapitals, aber ein stets wechselnder, stets reproduziert, existiert als Warenkapital, das sich in Geld verwandelt; ein anderer als Geldkapital, das sich in produktives verwandelt; ein dritter als produktives Kapital, das sich in Warenkapital verwandelt. Das beständige Vorhandensein aller drei Formen ist vermittelt durch den Kreislauf des Gesamtkapitals durch eben diese drei Phasen.

G...G' kann erster Kreislauf eines Kapitals sein; es kann sein letzter sein; es kann als Form des gesellschaftlichen Gesamtkapitals gelten; es ist die Form von Kapital, das neu angelegt wird, sei es als in Geldform neu akkumuliertes Kapital, sei es als altes Kapital, das ganz in Geld verwandelt wird zur Übertragung aus einem Produktionszweig in den andern.

G—W...P...W'—G', spezielle Form des Kreislaufprozesses, erscheint als Kreislauf des Geldkapitals.

W...P...W'—G'. G—W $[W<^{Ak}_{Pm}]$
Kreislauf des Warenkapitals

↕ Begriffslose Formen

→ Kapital → Geldkapital

Geldform

Ermöglicht Wechsel von einer gegebenen in eine andere produktive Kapitalform.

Funktionen, die der Kapitalwert in Geldform verrichten kann, irrtümlich aus seinem Kapitalcharakter erklärt, ergeben sich aber aus dem Geldzustand des Kapitalwerts, seiner Erscheinungsform als Geld; und umgekehrt, der spezifische Gehalt der Geldfunktion, der sie zu einer Kapitalfunktion macht, wird aus der Natur des Geldes hergeleitet, Geld mit Kapital verwechselt; die gesellschaftliche Voraussetzung G—A – in bloßer Waren- und Geldzirkulation eben nicht gegeben – wird ignoriert. Sklavenkauf und -verkauf ist Warenkauf und -verkauf – Voraussetzung ist Existenz von Sklaverei; allein Geld in der Hand eines Käufers macht keine Sklaverei.

Geld hört nicht auf Geld zu sein, wenn es nicht als Geldkapital fungiert.

Kapital in Geldform ›haltbarer‹ als in Warenform.

→ Kapital → Verwerteter Kapitalwert

→ Orte → Zirkulationssphäre

→ Ware → W'

▶

Geldkapital als Erscheinungsform des Kapitals
↕ Geldform
→ Ware → Warenproduktion

Geldwirtschaft
↕ Kreditwirtschaft

Kapitalwert
↕ Geldform
→ Ware → Kostpreis
→ Ware → W'

Kreditsystem
Das so durch den bloßen Mechanismus der Umschlagsbewegung freigesetzte Geldkapital (neben dem durch den sukzessiven Rückfluß des fixen Kapitals und dem in jedem Arbeitsprozeß für variables Kapital nötigem Geldkapital) muß eine bedeutende Rolle spielen, sobald sich das Kreditsystem entwickelt, und muß zugleich eine der Grundlagen desselben bilden.
Die Entwicklung des Kreditsystems und die damit beständig wachsende, durch die Bankiers vermittelte, Verfügung der Industriellen und Kaufleute über alle Geldersparnisse aller Klassen der Gesellschaft und die fortschreitende Konzentration dieser Ersparnisse zu den Massen, worin sie als Geldkapital wirken können, muß auf den Zinsfuß drücken.
↕ Kreditwesen
↕ Kreditwirtschaft

▸

▸ 2 Formen [des Werts (Figuren)]

Kreditwesen
Das Kreditwesen – u.a. Handelskapital – modifiziert den Umschlag für den einzelnen Kapitalisten. Auf gesellschaftlicher Stufenleiter modifiziert es ihn nur, soweit es nicht nur die Produktion, sondern auch die Konsumtion beschleunigt.
Die bloße relative Länge der Reise der Ware vom Produktions- zum Absatzort bewirkt eine Differenz nicht nur in dem ersten Teil der Umlaufszeit, der Verkaufszeit, sondern auch in dem zweiten Teil, der Rückverwandlung des Geldes in die Elemente des produktiven Kapitals, der Kaufzeit. [Ware geht nach Indien, dies dauert vier Monate; Verkaufszeit = 0 (= Ware auf Bestellung); bei Lieferung an den Agenten des Produzenten gezahlt. Die Rücksendung des Geldes dauert wieder vier Monate. Es dauert im ganzen acht Monate, bevor dasselbe Kapital wieder als produktives Kapital fungieren, diese Operation erneuert werden kann]. Diese Unterschiede im Umschlag bilden eine der materiellen Grundlagen der verschiedenen Kredittermine, wie denn der überseeische Handel z.B. in Venedig und Genua überhaupt eine der Quellen des eigentlichen Kreditwesens bildet.
↕ Kreditsystem
↕ Kreditwirtschaft
→ Kapital → Geldkapital und wirkliches Kapital
→ Kapital → Zinstragendes Kapital. Geldakkumulation.
→ Kapital → Zinstragendes Kapital. Zinseszins.
→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Kreditwirtschaft
Insofern der Kredit die Konzentration von Kapital in einer Hand vermittelt, beschleunigt und steigert, trägt er dazu bei, die Arbeitsperiode, und damit die Umschlagszeit, abzukürzen.
Kategorien. Da man in den Kategorien: Geldwirtschaft, Kreditwirtschaft, nicht die Wirtschaft, den Produktionsprozeß selbst, betont und als unterscheidendes Merkmal hervorhebt, sondern die der Wirtschaft entsprechende Verkehrsweise zwischen den verschiedenen Produktionsagenten oder Produzenten, so müßte dasselbe bei der Kategorie Naturalwirtschaft geschehen. Statt Naturalwirtschaft also Tauschwirtschaft. Vollständig abgeschlossene Naturalwirtschaft, z.B. der peruanische Inkastaat, fiele unter keine dieser Kategorien.
Kreditwirtschaft ist eine Form der Geldwirtschaft.
↕ Kreditsystem
↕ Kreditwesen
→ Arbeit → Arbeitsperiode
→ Verhältnisse → Spekulation

▸

▸ 2 Formen [des Werts (Figuren)]

Schatzform (des Geldes)

[g, Minimalgröße für Akkumulation]. Hier aber erscheint der Schatz als Form des Geldkapitals und die Schatzbildung als ein Prozeß, der die Akkumulation des Kapitals vorübergehend begleitet, weil und sofern das Geld hier als latentes Geldkapital figuriert; weil die Schatzbildung, der Schatzzustand des in Geldform vorhandenen Mehrwerts ein außerhalb des Kreislaufs des Kapitals vorgehendes, funktionell bestimmtes Vorbereitungsstadium für die Verwandlung des Mehrwerts in wirklich fungierendes Kapital ist. Es ist also latentes Geldkapital durch diese seine Bestimmung, weshalb auch der Umfang, den es erreicht haben muß, um in den Prozeß einzutreten, durch die jedesmalige Wertzusammensetzung des produktiven Kapitals bestimmt ist. Solange es aber im Schatzzustand verharrt, fungiert es noch nicht als Geldkapital, ist noch brachliegendes Geldkapital; nicht wie vorher in seiner Funktion unterbrochenes, sondern noch nicht zu seiner Funktion fähiges.

→ Geld → Schatz
→ Kapital → Akkumulation
→ Kapital → Geldkapital
→ Kapital → Industrielles Kapital
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Selbständige Existenzform

Selbständige Existenzform, handgreifliche, des Werts ist Geld.

Warenform

Die Warenproduktion unterstellt die Warenzirkulation, und die Warenzirkulation unterstellt die Darstellung der Ware als Geld, die Geldzirkulation; die Verdopplung der Ware in Ware und Geld ist ein Gesetz der Darstellung des Produkts als Ware, seiner Warenform.

Naturalform

→ Kapital → Produktives Kapital
→ Kapital → Verwerteter Kapitalwert
→ Ware → W'

Wertform

Allgemeine. Alle Werte einheitlich in einer einzigen Ware – der Geldware [Gold] – ausgedrückt.

[Die] Wertform der Waren erscheint (projektiert sich) in Formen des Geldes.

3 Geld [G] [Funktionen]

Geld [G]

Allgemeine Äquivalentform

→ Kapital → Industrielles Kapital
→ Formen des Werts → Wertform
→ Zins → Zinstragende Papiere

Geldakkumulationsfond

→ Kapital → Geldkapital > Latentes Geldkapital

Geldanhäufung

Guthaben
Schuldforderungen

→ Kapital → Geldkapital > Latentes Geldkapital

Geldfunktion

[Klassenverhältnis]... es ist das Dasein des Klassenverhältnisses (Kapitalist—Lohnarbeiter), das eine bloße Geldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann.

→ Formen des Werts → Geldform
→ Kapital → Geldkapital
→ Kapital → Industrielles K. > Funktionsformen

Geldreservefond

→ Kapital → Fixes Kapital

Geldwirtschaft ist aller Warenproduktion gemein, und das Produkt erscheint als Ware in den verschiedensten gesellschaftlichen Produktionsorganismen.

[Merkmal] ... als Merkmal der Geldwirtschaft gilt die in Form des Arbeitslohns mit Geld gekaufte Arbeit (A) – irrational: Arbeit = wertbildendes Element, kann keinen Wert besitzen, der sich in ihrem Preis ausdrückt (›Gewicht der Schwere‹, ›Masse der Schwere‹).

In der entwickelten kapitalistischen Produktion erscheint die Geldwirtschaft nur noch als Grundlage der Kreditwirtschaft. Geldwirtschaft und Kreditwirtschaft entsprechen verschiedenen Entwicklungsstufen der kapitalistischen Produktion.

→ Formen des Werts → Kreditwirtschaft

Geldzustand

Geldzustand des Kapitalwerts

→ Formen → Geldform
→ Kapital → Geldkapital

▸

Geld als Ware. Kapital. [Gebrauchswert des G]

Geld – hier als selbständiger Ausdruck einer Wertsumme, gleichgültig ob in Geld- oder Warenform – kann *auf Grundlage der kapitalistischen Produktion* in Kapital verwandelt werden und wird durch diese Verwandlung aus einem gegebenen Wert zu einem sich selbst verwertenden, sich vermehrenden Wert. Es produziert Profit. Es befähigt den Kapitalisten, ein bestimmtes Quantum unbezahlter Arbeit, Mehrprodukt und Mehrwert, aus den Arbeitern herauszuziehen und sich anzueignen. Damit erhält es, außer dem Gebrauchswert, den es als Geld besitzt, einen zusätzlichen Gebrauchswert, nämlich den, als Kapital zu fungieren. Sein Gebrauchswert besteht hier eben in dem Profit, den es, in Kapital verwandelt, produziert. In dieser Eigenschaft als mögliches Kapital, als Mittel zur Produktion des Profits, wird es Ware, aber eine Ware sui generis (von eigener/besonderer Art). Oder, was dasselbe, Kapital als Kapital wird zur Ware.

Die Form des Leihens, die dieser Ware, dem Kapital als Ware eigentümlich ist – und übrigens auch in anderen Transaktionen vorkommt, statt der Form des Verkaufens – ergibt sich schon aus der Bestimmung, daß Kapital hier als Ware auftritt oder daß Geld *als Kapital* zur Ware wird.

·Man muß hier unterscheiden, daß das Kapital im Zirkulationsprozeß als Warenkapital und Geldkapital fungiert. Aber in beiden Formen wird das Kapital nicht als Kapital zur Ware.

·Sobald sich das produktive Kapital in Warenkapital verwandelt hat, muß es auf den Markt geworfen, als Ware verkauft werden. Hier fungiert es einfach als Ware. Der Kapitalist erscheint hier nur als Verkäufer von Ware, wie der Käufer als Käufer von Ware. Als Ware muß das Produkt im Zirkulationsprozeß, durch seinen Verkauf, seinen Wert realisieren, seine verwandelte Gestalt als Geld annehmen. Es ist daher auch ganz gleichgültig, ob diese Ware von einem Konsumenten als Lebensmittel oder von einem Kapitalisten als Produktionsmittel, als Kapitalbestandteil, gekauft wird. Im Zirkulationsakt fungiert das Warenkapital nur als Ware, nicht als Kapital. Es ist Warenkapital im Unterschied zu einfacher Ware,

1. weil es bereits mit Mehrwert geschwängert ist, die Realisierung seines Werts also zugleich Realisierung von Mehrwert ist; dies ändert aber nichts an seinem einfachen Dasein als Ware, als Produkt von bestimmtem Preis;

▸▸

▸ 3 Geld [G] [Funktionen]

▸ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.1]

2. weil diese seine Funktion als Ware ein Moment seines Reproduktionsprozesses als Kapital ist und daher seine Bewegung als Ware, weil nur Teilbewegung seines Prozesses, zugleich seine Bewegung als Kapital ist; sie wird dies aber nicht durch den Akt des Verkaufens, sondern nur durch den Zusammenhang dieses Akts mit der Gesamtbewegung dieser bestimmten Wertsumme als Kapital.

·Ebenso als Geldkapital wirkt es in der Tat nur einfach als Geld, d.h. als Kaufmittel von Ware (den Produktionselementen). Daß dies Geld hier zugleich Geldkapital, eine Form des Kapitals ist, geht nicht hervor aus dem Akt des Kaufens, aus der wirklichen Funktion, die es hier als Geld verrichtet; sondern aus dem Zusammenhang dieses Akts mit der Gesamtbewegung des Kapitals, indem dieser Akt, den es als Geld verrichtet, den kapitalistischen Produktionsprozeß einleitet.

·Aber soweit sie wirklich fungieren, wirklich im Prozeß ihre Rolle spielen, wirkt hier Warenkapital nur als Ware, Geldkapital nur als Geld. In keinem einzelnen Moment der Metamorphose, für sich betrachtet, verkauft der Kapitalist die Ware als Kapital an den Käufer, obgleich sie für diesen Kapital vorstellt, oder veräußert er das Geld als Kapital an den Verkäufer. In beiden Fällen veräußert er die Ware einfach als Ware und das Geld einfach als Geld, als Kaufmittel von Ware.

·Es ist nur in dem Zusammenhang des ganzen Verlaufs, in dem Moment, wo der Ausgangspunkt zugleich als Punkt der Rückkehr erscheint, in G—G' oder W'—W', daß das Kapital im Zirkulationsprozeß als Kapital auftritt (*während es im Produktionsprozeß als Kapital auftritt durch die Unterordnung des Arbeiters unter den Kapitalisten und die Produktion des Mehrwerts*). In diesem Moment der Rückkehr aber ist die Vermittlung verschwunden. Was da ist, ist G' oder G+ΔG (gleichgültig, ob die um ΔG vermehrte Wertsumme in Geldform, in Warenform oder in Form der Produktionselemente existiert), eine Geldsumme gleich der ursprünglich vorgeschossenen Geldsumme plus einem Überschuß darüber, dem realisierten Mehrwert. Und gerade in diesem Rückkehrpunkt, wo das Kapital als realisiertes Kapital, als verwerteter Wert existiert, in dieser Form – soweit er als Ruhepunkt fixiert wird, imaginär oder wirklich – tritt das Kapital nie in Zirkulation, sondern erscheint vielmehr aus der Zirkulation zurückgezogen, als Resultat des ganzen Prozesses. Sobald es wieder verausgabt wird, wird es nie als *Kapital* an einen dritten veräußert, sondern als einfache Ware an ihn verkauft oder ihm als einfaches Geld für Ware hingegeben. Es

▸▸

▶ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.2]

erscheint in seinem Zirkulationsprozeß nie als Kapital, sondern nur als Ware oder Geld, und dies ist hier sein einziges Dasein *für andere*. Ware und Geld sind hier nur Kapital, nicht soweit die Ware sich in Geld, das Geld sich in Ware verwandelt, nicht in ihren wirklichen Beziehungen zum Käufer oder Verkäufer, sondern bloß in ihren ideellen Beziehungen, entweder zum Kapitalisten selbst (subjektiv betrachtet) oder als Momente des Reproduktionsprozesses (objektiv betrachtet). Als Kapital existiert das Kapital in der wirklichen Bewegung, nicht im Zirkulationsprozeß, sondern nur im Produktionsprozeß, im Ausbeutungsprozeß der Arbeitskraft (der Aneignung von Mehrarbeit).

·Anders aber verhält es sich mit dem zinstragenden Kapital, und eben dies bildet seinen spezifischen Charakter. Der Geldbesitzer, der sein Geld als zinstragendes Kapital verwerten will, veräußert es an einen dritten, wirft es in Zirkulation, macht es zur Ware *als Kapital*; nicht nur als Kapital für ihn selbst, sondern auch für andere; es ist nicht bloß Kapital für den, der es veräußert, sondern es wird dem dritten von vornherein als Kapital ausgehändigt, als Wert, dessen Gebrauchswert es ist, Mehrwert, Profit zu schaffen; als ein Wert, der sich in der Bewegung forterhält und zu seinem ursprünglichen Ausgeber, hier dem Geldbesitzer, zurückkehrt, nachdem er fungiert hat; sich also nur für eine Zeitlang von ihm entfernt, aus dem Besitz seines Eigentümers nur zeitweilig in den Besitz des fungierenden Kapitalisten tritt, also weder weggezahlt (gekauft) noch verkauft, sondern nur ausgeliehen wird; nur entäußert wird, unter der Bedingung, nach einer bestimmten Zeitfrist erstens zu seinem Ausgangspunkt zurückzukehren, zweitens aber als realisiertes Kapital zurückzukehren, so daß es seinen Gebrauchswert, Mehrwert zu produzieren, realisiert hat.

·Ware, die als Kapital verliehen wird, wird nach ihrer Beschaffenheit als fixes oder zirkulierendes Kapital verliehen. Das Geld kann in beiden Formen verliehen werden, als fixes Kapital z.B., wenn es in der Form der Leibrente zurückgezahlt wird, so daß mit dem Zins immer auch ein Stück Kapital zurückfließt. Gewisse Waren können der Natur ihres Gebrauchswerts nach immer nur als fixes Kapital verliehen werden, wie Häuser, Schiffe, Maschinen usw. Aber alles verliehene Kapital, welches immer seine Form und wie die Rückzahlung durch die Natur seines Gebrauchswerts modifiziert sein mag, ist immer nur eine besondere Form des Geldkapitals.

▶▶

▶ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.3]

Denn was hier verliehen wird, ist immer eine bestimmte Geldsumme, und auf diese Summe wird denn auch der Zins berechnet. Ist das, was ausgeliehen wird, weder Geld noch zirkulierendes Kapital, so wird es auch zurückgezahlt in der Weise, wie fixes Kapital zurückfließt. Der Verleiher erhält periodisch Zins und einen Teil des verbrauchten Werts des fixen Kapitals selbst, ein Äquivalent für den periodischen Verschleiß. Und am Ende der Frist kehrt der unverbrauchte Teil des verliehenen fixen Kapitals in natura zurück. Ist das verliehene Kapital zirkulierendes Kapital, so kehrt es ebenfalls dem Verleiher zurück in der Rückflußweise des zirkulierenden Kapitals.

·Die *Art* des Rückflusses ist also jedesmal bestimmt durch die wirkliche Kreisbewegung des sich reproduzierenden Kapitals und seiner besonderen Arten. Aber für das verliehene Kapital nimmt der Rückfluß die *Form* der Rückzahlung an, weil der Vorschuß, die Entäußerung desselben, die Form des Verleihens hat.

·Anders, das Ganze des Reproduktionsprozesses betrachtet. Vom Geld ausgehend (und es ist dasselbe von der Ware aus, von ihrem Wert aus, sie also selbst sub specie [in Gestalt] des Geldes), ist eine Geldsumme ausgegeben und kehrt nach einer gewissen Periode mit einem Inkrement zurück. Der Ersatz für die vorgeschossene Geldsumme kehrt zurück plus einem Mehrwert. Sie hat sich erhalten und vermehrt im Durchlaufen einer gewissen Kreisbewegung. Nun wird aber das Geld, soweit es als Kapital verliehen wird, eben als diese sich erhaltende und sich vermehrende Geldsumme ausgeliehen, die nach einer gewissen Periode mit Zusatz zurückkehrt und stets von neuem denselben Prozeß durchmachen kann. Es wird weder als Geld noch als Ware ausgegeben, also weder ausgetauscht gegen Ware, wenn es als Geld vorgeschossen wird, noch verkauft gegen Geld, wenn es als Ware vorgeschossen wird; sondern es wird ausgegeben als Kapital. Das Verhältnis zu sich selbst, als welches das Kapital sich darstellt, wenn man den kapitalistischen Produktionsprozeß als Ganzes und Einheit anschaut, und worin das Kapital als Geld heckendes Geld auftritt, wird hier ohne die vermittelnde Zwischenbewegung einfach als sein Charakter, als seine Bestimmtheit ihm einverleibt. Und in dieser Bestimmtheit wird es veräußert, wenn es als Geldkapital verliehen wird.

▶▶

▶ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.4]

·Eine absonderliche Auffassung der Rolle des Geldkapitals ist die von Proudhon („Gratuité du Crédit. Discussion entre M. F. Bastiat et M. Proudhon", Paris 1850, p.9 – Ähnlich bei den modernen Gsellen). Leihen scheint Proudhon deswegen vom Übel, weil es nicht Verkaufen ist. Das auf Zins leihen *›est le faculté de vendre toujours de nouveau le même objet, et d'en recevoir toujours de nouveau le prix sans jamais céder la propriété de ce qu'on vend.‹* (*›ist die Fähigkeit, denselben Gegenstand stets von neuem zu verkaufen und dafür stets von neuem den Preis zu erhalten, ohne jemals das Eigentum an dem Gegenstand, den man verkauft, abzutreten.‹*)

·Der Gegenstand, Geld, Haus etc. wechselt nicht den Eigentümer, wie bei Kauf und Verkauf. Aber Proudhon sieht nicht, daß beim Weggeben des Geldes in Form von zinstragendem Kapital kein Äquivalent dafür zurückerhalten ist. In jedem Akt des Kaufs und Verkaufs, soweit überhaupt Austauschprozesse stattfinden, wird allerdings das Objekt weggegeben. *Das Eigentum des verkauften Gegenstands tritt man immer ab. Aber man gibt nicht den Wert weg.* Beim Verkauf wird die Ware weggegeben, aber *nicht ihr Wert*, der in der Form von Geld oder, was hier nur eine andere Form dafür, von Schuldschein oder Zahlungstitel zurückgegeben wird. Beim Kauf wird das Geld weggegeben, aber *nicht sein Wert*, der in der Form der Ware ersetzt wird. Während des ganzen Reproduktionsprozesses hält der industrielle Kapitalist denselben Wert in seiner Hand (vom Mehrwert abgesehen), nur in verschiedenen Formen.

·Soweit Austausch, d.h. Austausch von Gegenständen stattfindet, findet kein Wertwechsel statt. Derselbe Kapitalist hält immer denselben Wert in der Hand. Soweit aber Mehrwert vom Kapitalisten produziert wird, findet kein Austausch statt; sobald Austausch stattfindet, steckt der Mehrwert bereits in den Waren. Sobald wir nicht die einzelnen Austauschakte betrachten, sondern den Gesamtkreislauf des Kapitals, G—W—G', wird beständig eine bestimmte Wertsumme vorgeschossen und diese Wertsumme plus dem Mehrwert oder Profit aus der Zirkulation zurückgezogen. Die Vermittlung dieses Prozesses ist allerdings in den bloßen Austauschakten nicht sichtbar. Und es ist gerade dieser Prozeß von G als Kapital, worauf der Zins des verleihenden Geldkapitalisten beruht, woraus er entspringt.

▶▶

▶ 3 Geld [G] [Funktionen]

▶ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.5]

·*›In der Tat‹*, sagt Proudhon, *›der Hutmacher, der Hüte verkauft ... erhält dafür den Wert, nicht mehr und nicht weniger. Aber der verleihende Kapitalist ... empfängt nicht nur sein Kapital unverkürzt zurück; er empfängt mehr als das Kapital, mehr als er in den Austausch wirft; er empfängt über das Kapital hinaus einen Zins.‹*

· Der Hutmacher vertritt hier den produktiven Kapitalisten im Gegensatz zum verleihenden. [Derzeit en vogue: ›schaffendes und raffendes Kapital‹]. Proudhon ist offenbar nicht hinter das Geheimnis gekommen, wie der produktive Kapitalist Ware zu ihrem Wert verkaufen kann (die Ausgleichung zu Produktionspreisen ist hier, für seine Fassung, gleichgültig) und eben dadurch einen Profit empfängt über das Kapital hinaus, das er in den Austausch wirft. Gesetzt, der Produktionspreis von 100 Hüten sei = 115 GE, und dieser Produktionspreis sei zufällig gleich dem Wert der Hüte, also das Kapital, das die Hüte produziert, von gesellschaftlicher Durchschnittszusammensetzung. Ist der Profit = 15%, so realisiert der Hutmacher einen Profit von 15 GE dadurch, daß er die Waren zu ihrem Wert von 115 GE verkauft. Ihn kosten sie aber nur 100 GE Hat er mit seinem eigenen Kapital produziert, so steckt er den Überschuß von 15 GE ganz in die Tasche; wenn mit geliehenem, hat er vielleicht 5 GE davon abzugeben als Zins. Es ändert dies nichts am Wert der Hüte, sondern nur an der *Verteilung* des in diesem Wert schon steckenden Mehrwerts unter verschiedene Personen. Da also der Wert der Hüte durch das Zinszahlen nicht affiziert wird, so ist es Unsinn, wenn Proudhon sagt:

·*›Da sich im Handel der Zins des Kapitals dem Lohn des Arbeiters hinzufügt, um den Preis der Ware zusammenzusetzen, so ist es unmöglich, daß der Arbeiter das Produkt seiner eigenen Arbeit zurückkaufen kann. Vivre en travaillant (von eigener Arbeit leben) ist ein Prinzip, das, unter der Herrschaft des Zinses, einen Widerspruch einschließt.‹*

·Wie wenig Proudhon [samt den gegenwärtig, seit um 2000, aufblühenden Kritikern des halben Kapitalismus] die Natur des Kapitals verstanden hat, zeigt folgender Satz, worin er die Bewegung des Kapitals überhaupt als eine dem zinstragenden Kapital eigentümliche Bewegung beschreibt:

▶▶

▶ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.6]

·›*Comme, par l'accumulation des intérêts, le capital-argent, d'échange en échange, revient toujours à sa source, il s'ensuit que la relocation toujours faite per la même main, profite toujours au même personnage.*‹ (›*Daraus, daß durch die Akkumulation der Zinsen das Geldkapital von Tausch zu Tausch stets zu seiner Quelle zurückkehrt, folgt, daß die Wiederverleihung, stets von derselben Hand vollzogen, immer derselben Person Gewinn bringt.*‹)

·Was ist es nun, das ihm in der eigentümlichen Bewegung des zinstragenden Kapitals rätselhaft bleibt? Die Kategorien: Kaufen, Preis, Gegenstände abtreten, und die unvermittelte Form, worin hier der Mehrwert erscheint; kurz das Phänomen, daß hier Kapital als Kapital zur Ware geworden ist, daß sich *daher das Verkaufen in Leihen* und der Preis sich in einen Anteil am Profit verwandelt hat.

·Die Rückkehr des Kapitals zu seinem Ausgangspunkt ist überhaupt die charakteristische Bewegung des Kapitals in seinem Gesamtkreislauf, keine Besonderheit des zinstragenden Kapitals. Was es auszeichnet, ist die äußerliche, vom vermittelnden Kreislauf losgetrennte Form der Rückkehr. Der verleihende Kapitalist gibt sein Kapital weg, überträgt es an den industriellen Kapitalisten, ohne ein Äquivalent zu erhalten. Sein Weggeben ist überhaupt kein Akt des wirklichen Kreislaufprozesses des Kapitals, sondern leitet nur diesen, durch den industriellen Kapitalisten zu bewirkenden Kreislauf ein. Dieser erste Stellenwechsel des Geldes drückt keinen Akt der Metamorphose, weder Kauf noch Verkauf aus. Das Eigentum wird nicht abgetreten, weil kein Austausch vorgeht, kein Äquivalent empfangen wird. Die Rückkehr des Geldes aus der Hand des industriellen Kapitalisten in die Hand des verleihenden ergänzt bloß den ersten Akt des Weggebens des Kapitals. In Geldform vorgeschossen, kehrt das Kapital durch den Kreislaufprozeß zum industriellen Kapitalisten wieder in Geldform zurück. Aber da das Kapital ihm bei der Ausgabe nicht gehört hat, kann es ihm nicht gehören bei der Rückkehr. Der Durchgang durch den Reproduktionsprozeß kann unmöglich dies Kapital in sein Eigentum verwandeln. Er hat es also zurückzuerstatten an den Verleiher. Die erste Verausgabung, die das Kapital aus der Hand des Verleihers in die des Anleihers überträgt, ist eine juristische Transaktion, die mit dem wirklichen Reproduktionsprozeß des Kapitals nichts zu tun hat, ihn nur einleitet. Die Rückzahlung, die das zurückgeflossene Kapital wieder aus der Hand des Anleihers in die des Verleihers überträgt, ist eine zweite juristische

▶▶

▶ 3 Geld [G] [Funktionen]

▶ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.7]

Transaktion, die Ergänzung der ersten; die eine leitet den wirklichen Prozeß ein, die andere ist ein nachträglicher Akt nach demselben. Ausgangspunkt und Rückkehrpunkt, Weggabe und Rückerstattung des verliehenen Kapitals erscheinen also als willkürliche, durch juristische Transaktionen vermittelte Bewegungen, die vor und nach der wirklichen Bewegung des Kapitals vorgehen und mit ihr selbst nichts zu tun haben. Für diese wäre es gleichgültig, wenn das Kapital von vornherein dem industriellen Kapitalisten gehören und als sein Eigentum daher nur zu ihm zurückfließen würde.

·Die Bewegung: Weggeben unter der Bedingung der Rückerstattung, ist überhaupt die Bewegung des Verleihens und Anleihens, dieser spezifischen Form der nur bedingungsweisen Veräußerung von Geld oder Ware.

·Die charakteristische Bewegung des Kapitals überhaupt, die Rückkehr des Geldes zum Kapitalisten, die Rückkehr des Kapitals zu seinem Ausgangspunkt, erhält im zinstragenden Kapital eine ganz äußerliche, von der wirklichen Bewegung, deren Form sie ist, getrennte Gestalt. A gibt sein Geld weg, nicht als Geld, sondern als Kapital. Es geht hier keine Veränderung mit dem Kapital vor. Es wechselt nur die Hände. Seine wirkliche Verwandlung in Kapital vollzieht sich erst in der Hand von B. Aber für A ist es Kapital geworden durch die bloße Weggabe an B. Der wirkliche Rückfluß des Kapitals aus dem Produktions- und Zirkulationsprozeß findet nur statt für B. Aber für A findet der Rückfluß statt in derselben Form wie die Veräußerung. Es geht von der Hand von B wieder in die von A zurück. Weggeben, Verleihen von Geld für eine gewisse Zeit und Rückempfang desselben mit Zins (Mehrwert) ist die ganze Form der Bewegung, die dem zinstragenden Kapital als solchem zukommt. Die wirkliche Bewegung des ausgeliehenen Geldes als Kapital ist eine Operation, die jenseits der Transaktionen zwischen Verleihern und Anleihern liegt. In diesen selbst ist diese Vermittlung ausgelöscht, nicht sichtbar, nicht unmittelbar einbegriffen. Als Ware eigener Art besitzt das Kapital auch eine eigentümliche Art der Veräußerung. Die Rückkehr drückt sich daher hier auch nicht aus als Konsequenz und Resultat einer bestimmten Reihe ökonomischer Vorgänge, sondern als Folge einer speziellen juristischen Abmachung zwischen Käufer und Verkäufer. Die Zeit des Rückflusses hängt ab vom Verlauf des Reproduktionsprozesses; beim zinstragenden Kapital scheint seine Rückkehr als Kapital von der

▶▶

▸ **Geld als Ware. Kapital.** [Gebrauchswert des G] [cont.8]

bloßen Übereinkunft zwischen Verleiher und Anleiher abzuhängen. So daß der Rückfluß des Kapitals mit Bezug auf diese Transaktion nicht mehr als durch den Produktionsprozeß bestimmtes Resultat erscheint, sondern so, als ob die Form des Geldes dem ausgeliehenen Kapital nie verlorengegangen wäre. Allerdings sind tatsächlich diese Transaktionen durch die wirklichen Rückflüsse bestimmt. Aber dies erscheint nicht in der Transaktion selbst. Es ist auch in der Praxis keineswegs stets der Fall. Findet der wirkliche Rückfluß nicht rechtzeitig statt, so muß der Anleiher zusehen, aus welchen sonstigen Hilfsquellen er seinen Verpflichtungen gegen den Verleiher nachkommt. Die bloße Form des Kapitals – Geld, das als Summe A ausgegeben wird und als Summe A+$^{1}/_{x}$A zurückkehrt, in einem gewissen Zeitraum, ohne irgendeine andere Vermittlung außer diesem zeitlichen Zwischenraum – ist nur die begriffslose Form der wirklichen Kapitalbewegung.

·In der wirklichen Bewegung des Kapitals ist die Rückkehr ein Moment des Zirkulationsprozesses. Erst wird das Geld in Produktionsmittel verwandelt; der Produktionsprozeß verwandelt es in Ware; durch den Verkauf der Ware wird es rückverwandelt in Geld und kehrt in dieser Form zurück in die Hand des Kapitalisten, der das Kapital zuerst in Geldform vorgeschossen hatte. Aber beim zinstragenden Kapital ist Rückkehr wie Weggabe bloß Resultat einer juristischen Transaktion zwischen dem Eigentümer des Kapitals und einer zweiten Person. Wir sehen nur Weggabe und Rückzahlung. Alles, was dazwischen vorgeht, ist ausgelöscht.

·Aber weil das Geld, als Kapital vorgeschossen, die Eigenschaft hat, zu seinem Vorschießer, zu dem, der es als Kapital verausgabt, zurückzukehren, weil G—W—G' die immanente Form der Kapitalbewegung ist, gerade deshalb kann der Geldbesitzer es als Kapital verleihen, als etwas, das die Eigenschaft besitzt, zu seinem Ausgangspunkt zurückzukehren, sich in der Bewegung, die es durchläuft, als Wert zu erhalten und zu vermehren. Er gibt es als Kapital weg, weil, nachdem es als Kapital verwandt, es zurückfließt zu seinem Ausgangspunkt, also vom Anleiher nach einer gewissen Zeit zurückerstattet werden kann, eben weil es ihm selbst zurückfließt.

▸▸

▸ **Geld als Ware. Kapital. Besonderheit.**

Markt. Konkurrenz. Als Ware erscheint das Kapital ferner, soweit die Teilung des Profits in Zins und eigentlichen Profit durch Nachfrage und Angebot, also durch die Konkurrenz, reguliert wird, ganz wie die Marktpreise der Waren. Der Unterschied tritt hier aber ebenso schlagend hervor wie die Analogie. Decken sich Nachfrage und Angebot, so entspricht der Marktpreis der Ware ihrem Produktionspreis, d.h. ihr Preis erscheint dann geregelt durch die inneren Gesetze der kapitalistischen Produktion, unabhängig von der Konkurrenz, da die Schwankungen von Nachfrage und Angebot nichts erklären als die Abweichungen der Marktpreise von den Produktionspreisen – Abweichungen, die sich wechselseitig ausgleichen, so daß in gewissen längeren Perioden die Durchschnittsmarktpreise gleich den Produktionspreisen sind. Sobald sie sich decken, hören diese Kräfte auf zu wirken, heben einander auf, und das allgemeine Gesetz der Preisbestimmung tritt dann auch als Gesetz des einzelnen Falls hervor; der Marktpreis entspricht dann schon in seinem unmittelbaren Dasein, und nicht nur als Durchschnitt der Bewegung der Marktpreise, dem Produktionspreis, der durch die immanenten Gesetze der Produktionsweise selbst geregelt ist. Ebenso beim Arbeitslohn. Decken sich Nachfrage und Angebot, so hebt sich ihre Wirkung auf, und der Arbeitslohn ist gleich dem Wert der Arbeitskraft. Anders aber mit dem Zins vom Geldkapital. Die Konkurrenz bestimmt hier nicht die Abweichungen vom Gesetz, sondern *es existiert kein Gesetz der Teilung* außer dem von der Konkurrenz diktierten, weil keine ›natürliche‹ Rate des Zinsfußes existiert. Unter der natürlichen Rate des Zinsfußes versteht man vielmehr die durch die freie Konkurrenz festgesetzte Rate. Es gibt keine ›natürlichen‹ Grenzen der Rate des Zinsfußes. Wo die Konkurrenz nicht nur die Abweichungen und Schwankungen bestimmt, wo also beim Gleichgewicht ihrer gegeneinander wirkenden Kräfte überhaupt alle Bestimmung aufhört, ist das zu Bestimmende etwas an und für sich Gesetzloses und Willkürliches.

▸

Kapitalfunktion
↕ Geldfunktion
↕ Geld als Ware. Kapital.

Kaufmittel

Kreditgeld

Münze
In w—g—w fungiert Geld nur als Münze (Tauschmittel); Zweck dieser Zirkulation ist die individuelle Konsumtion.

Recheneinheit
Buchhaltung
Rechengeld. In P...P tritt der Geldausdruck des Kapitals nur als Preis der Produktionselemente hervor, also nur als in Rechengeld ausgedrückter Wert, und wird in dieser Form festgehalten in der Buchhaltung.

Schatz (Schatzform des Geldes)
Der Zirkulation entzogenes Geld befindet sich in Schatzform. Die Schatzform des Geldes wird also hier [sukzessive W—G] Funktion des Geldkapitals, ganz wie in G—W die Funktion des Geldes als Kauf- oder Zahlungsmittel zur Funktion des Geldkapitals wird, und zwar weil der Kapital-Wert hier in Geldform existiert, der Geldzustand hier ein durch den Zusammenhang des Kreislaufs vorgeschriebener Zustand des industriellen Kapitals in einem seiner Stadien ist.
→ Formen → Schatzform
→ Kapital → Akkumulation

Tauschmittel
Vermittelt den Warentausch W—G—W

Weltgeld
→ Kapital → Geldkapital und wirkliches Kapital
→ Kapital → Industrielles Kapital > Zirkulationsprozeß
→ Kapital → Kaufmannskapital
→ Kapital → Wucherkapital

Werteinheit
Einheit, in welcher der Wert ausgedrückt wird.

Wertzeichen
→ Geld → wirkliches Geld
→ Kapital → Geldkapital
→ Kapital → Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.

▸

▸ 3 Geld [G] [Funktionen]

Wirkliches Geld
Im Gegensatz zu Geldzeichen [Wertzeichen] oder Rechengeld und dgl. Bei Marx, zu seiner Zeit, immer Gold (›edle Metalle‹).

Zahlungsmittel
Geld als Zahlungsmittel (in der Art, daß die Ware erst in kürzerem oder längerem Termin vom Käufer zu zahlen). Das zur Kapitalisation bestimmte Mehrprodukt verwandelt sich nicht in Geld, sondern in Schuldforderungen, Eigentumstitel. Es geht nicht in den Reproduktionsprozeß des Kreislaufs ein, so wenig wie Geld, das in zinstragenden Papieren etc. angelegt, obgleich es in den Kreislauf anderer industriellen Einzelkapitale eingehen kann.
Obgleich dieser Teil des Kapitals am Anfang eines neuen Umschlagszyklus sich nicht in der Form von produktivem Kapital befindet, sondern in der von Geldkapital, in der es nicht in den Produktionsprozeß eingehen kann, so befindet sich dennoch bei Eröffnung des neuen Umschlags flüssiges variables Kapital, d.h. lebendige Arbeitskraft, im Produktionsprozeß tätig. Diese Erscheinung kommt daher, daß die Arbeitskraft zwar am Anfang der Arbeitsperiode, bspw. per Monat, gekauft und verbraucht, aber erst Ende des Monats bezahlt wird. Das Geld wirkt hier als Zahlungsmittel. Es befindet sich daher einerseits als Geld noch in der Hand des Kapitalisten, während andrerseits die Arbeitskraft, die Ware, worin es umgesetzt wird, sich schon im Produktionsprozeß tätig befindet, derselbe Kapitalwert hier daher doppelt erscheint.
›*Reichweite*‹ des Geldes als Zahlungsmittel: auch für Kontrakte, Steuern, Grundrente.
→ [Weitere Kategorien] → Kredit

Zirkulationsform
Geld und Ware
→ Kapital → Industrielles Kapital

Zirkulationsmittel
Geld verschwindendes Zirkulationsmittel W—G—W (W—G. G—W)
→ Ware → Warenzirkulation

4 Kapital [C]

Akkumulation des Kapitals

Die Akkumulation ist die Verwandlung von Mehrwert in Kapital. Ihrem realen Gehalt nach ist sie Reproduktionsprozeß auf erweiterter Stufenleiter, gleich, ob diese Erweiterung extensiv im Bau zusätzlicher neuer Fabriken oder in der intensiven Ausdehnung der bisherigen Betriebe vor sich geht.

Diese Erweiterung bestehender Betriebe kann in kleineren Schritten vor sich gehen, indem ein Teil des Mehrwerts zu Verbesserungen angewandt wird, die entweder nur die Produktivkraft der angewandten Arbeit erhöhen oder zugleich erlauben, sie intensiver auszubeuten. Wo der Arbeitstag nicht gesetzlich beschränkt ist, genügt eine zuschüssige Ausgabe von zirkulierendem Kapital (in Produktionsstoffen und in Arbeitslohn), um die Produktion zu erweitern, ohne Ausdehnung des fixen Kapitals, dessen tägliche Gebrauchszeit so nur verlängert, während seine Umschlagsperiode entsprechend verkürzt wird.

Einfache Reproduktion. Bei einfacher Reproduktion wird der innerhalb des Jahrs periodisch produzierte und realisierte Mehrwert individuell, d.h. unproduktiv, konsumiert von seinen Eignern, den Kapitalisten. [Aber: Keine Akkumulation, kein Kapitalismus; daher einfache Reproduktion nur dargestellt zur theoretischen Vereinfachung].

→ [Weitere Kategorien] → Kapitalismus

Einfache Reproduktion. Schema.

$$W' \left(\begin{matrix} W \\ + \\ w \end{matrix} \right) \begin{matrix} \text{———} \\ \text{—}G' \\ \text{———} \end{matrix} \left(\begin{matrix} G \\ + \\ g \end{matrix} \right) \begin{matrix} \text{—}W < {}^{Ak}_{Pm} \\ \\ \text{—}w \end{matrix}$$

g—w ist eine Reihe von Käufen mittels des Geldes, das der Kapitalist, sei es in eigentlichen Waren, sei es in Diensten für seine Person ausgibt. Diese Käufe finden zu verschiedenen Terminen statt. Das Geld existiert also zeitweise in der Form eines für die laufende Konsumtion bestimmten Geldvorrats [Schatzes], da in seiner Zirkulation unterbrochenes Geld sich in Schatzform befindet. Seine Funktion als Zirkulationsmittel, das auch seine vorübergehende Form als Schatz einbegreift, geht nicht in die Zirkulation des Kapitals in seiner Geldform G ein. Das Geld wird nicht vorgeschossen, sondern verausgabt.

Eroberung der Welt des gesellschaftlichen Reichtums.

[Ein] Faktor der Akkumulation: Produktivitätsgrad der gesellschaftlichen Arbeit.

↕ Ursprüngliche Akkumulation

→ [Diagramme] → Diagramm 19, 20, 21

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Akkumulation** des Kapitals

Progressive (erweiterte) Reproduktion.

Mindestgröße [Minimalgröße] des zusätzlichen Kapitals: Alle in einem Geschäft [P] wirkenden Produktionsmittel haben nicht nur ein qualitatives, sondern ein bestimmtes quantitatives Verhältnis zueinander, einen proportionalen Umfang. Diese stofflichen und die von ihnen getragenen Wertverhältnisse der in das produktive Kapital eingehenden Faktoren bestimmen den Minimalumfang, den g [Mehrwert] besitzen muß, um in zuschüssige Produktionsmittel und Arbeitskraft, oder nur in erstere, als Zuwachs des produktiven Kapitals umsetzbar zu werden.

·Bis dahin wird es angehäuft und existiert nur in der Form eines im Bildungsprozeß, im Wachstum begriffenen Schatzes. Geldakkumulation, Schatzbildung, erscheint hier also als ein Prozeß, der die wirkliche Akkumulation, die Ausdehnung der Stufenleiter, worauf das industrielle Kapital wirkt, vorübergehend begleitet [...]; denn solange der Schatz in seinem Schatzzustand verharrt, fungiert er nicht als Kapital, nimmt nicht teil am Verwertungsprozeß, bleibt eine Geldsumme, die nur anwächst, weil ohne ihr Zutun vorhandenes Geld in denselben Kasten geworfen wird.

·In dieser Form ist der Schatz, als welcher der Mehrwert existiert, Geldakkumulationsfond. Dieser Akkumulationsfond kann als Reservefond verwendet werden, um Störungen im Kreislauf des Kapitals auszugleichen.

▸▸

▶ 4 Kapital [C]

▶ **Akkumulation** des Kapitals

Quantitatives Verhältnis. Ziele. Die Masse des wirklich akkumulierten Reichtums, nach seiner Größe betrachtet, ist so durchaus unbedeutend im Vergleich mit den Produktivkräften der Gesellschaft, der er angehört – unabhängig von ihrer Zivilisationsstufe – oder auch nur im Vergleich zu der wirklichen Konsumtion dieser Gesellschaft während nur weniger Jahre. Der bei weitem größte Teil des sogenannten akkumulierten Reichtums [Kapital] ist nur nominell und besteht nicht aus wirklichen Gegenständen wie Schiffen, Häusern, Kraftfahrzeugen, Landmeliorationen, sondern aus bloßen Rechtstiteln, Ansprüchen auf die künftigen produktiven Kräfte der Gesellschaft, ... Der Gebrauch solcher Artikel (Akkumulationen physischer Dinge oder wirklicher Reichtum) dient bloß als Mittel, ihren Besitzern den Reichtum anzueignen, den die zukünftigen Produktivkräfte der Gesellschaft erst schaffen sollen ...
Es wird wenig bedacht, von den meisten nicht einmal vermutet, in einem wie äußerst kleinen Verhältnis, sei es nach Masse oder Wirkung, die tatsächlichen Akkumulationen der Gesellschaft stehen zu den menschlichen Produktivkräften ... Der Grund ist augenscheinlich, aber die Wirkung ist sehr schädlich. Der Reichtum, der jährlich verzehrt wird, verschwindet mit seinem Gebrauch; er steht vor dem Auge nur für einen Augenblick, und macht Eindruck nur während man ihn genießt oder verbraucht. Aber der nur langsam verzehrbare Teil des Reichtums, Möbel, Maschinen, Gebäude, steht von unserer Kindheit bis zum Alter vor unserem Auge, Denkmäler der menschlichen Anstrengung. Kraft des Besitzes dieses fixen, dauernden, nur langsam verzehrten Teils des öffentlichen Reichtums – des Bodens und der Rohstoffe, an denen, der Werkzeuge, mit denen gearbeitet wird, der Häuser, die während der Arbeit Obdach geben –, kraft dieses Besitzes beherrschen die Eigentümer dieser Gegenstände die Produktivkräfte aller wirklich produktiven Arbeiter der Gesellschaft, so unbedeutend jene Gegenstände auch sein mögen im Verhältnis zu den stets wiederkehrenden Produkten dieser Arbeit. ... Um diese scheinbar gewaltige Masse des vorhandenen Kapitals oder vielmehr das vermittelst ihrer erworbene Kommando und Monopol über die Produkte der jährlichen Arbeit in seinem gegenwärtigen Zustand erzwungener Teilung zu erhalten und zu verewigen, soll dieser ganze schauderhafte Mechanismus verewigt werden. Nichts kann akkumuliert werden, ohne daß die notwendigen Bedürfnisse zuerst befriedigt sind, daher der verhältnismäßig unbedeutende Betrag [Akkumulation] am wirklichen Reichtum der Gesellschaft in jedem gegebenen Augenblick.

▶▶

▶ 4 Kapital [C]

▶ **Akkumulation** des Kapitals [cont.1]

Es ist ein ewiger Kreislauf von Produktion und Konsumtion. In der ungeheuren Masse jährlicher Produktion und Konsumtion würde die Handvoll wirklicher Akkumulation kaum entbehrt werden; und doch ist das Hauptaugenmerk nicht auf jene Masse Produktivkraft gerichtet, sondern auf diese Handvoll Akkumulation. Doch diese Handvoll ist mit Beschlag belegt durch einige wenige [bürgerliche Klasse, ›Kapitalisten‹ und Mitesser] und verwandelt worden in das Werkzeug zur Aneignung der beständig jährlich wiederkehrenden Produkte der Arbeit der großen Masse. Daher die entscheidende Wichtigkeit eines solchen Werkzeugs für diese wenigen ... Das Auge der Menge blickt erstaunt auf die akkumulierten Massen, besonders wenn sie in den Händen einiger weniger konzentriert sind. Aber die jährlich produzierten Massen, wie die ewigen und unzählbaren Wogen eines mächtigen Stroms, rollen vorbei und verlieren sich im vergessenen Ozean der Konsumtion. Und doch bedingt diese ewige Konsumtion nicht allein alle Genüsse, sondern die Existenz des ganzen Menschengeschlechts. Die Menge und Verteilung dieses Jahresprodukts sollte vor allem zum Gegenstand der Erwägung gemacht werden. Die wirkliche Akkumulation ist von durchaus sekundärer Bedeutung und erhält diese Bedeutung auch fast ausschließlich durch ihren Einfluß auf die Verteilung des Jahresprodukts ... Verglichen mit der Erhaltung dieser bestehenden Verteilungsweise wird das stets wiederkehrende Elend oder Wohlergehen der ganzen Menschheit nicht eines Blicks gewürdigt. Die Ergebnisse der Gewalt, des Betrugs und des Zufalls [kapitalistisches Privateigentum] zu verewigen, das hat man Sicherheit genannt; und der Erhaltung dieser Sicherheit der bürgerlichen Klasse werden alle Produktivkräfte der Gesellschaft erbarmungslos geopfert.

↕ Geldkapital > Latentes Geldkapital
↕ Industrielles Kapital
↕ Produktives Kapital > Kreislauf
↕ Zentralisation
→ Wert → Mehrwert
→ [Diagramme] → Diagramm 8, 9, 10, 19, 20, 21

▶▶

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Akkumulation** des Kapitals

Um zu akkumulieren, muß man einen Teil des Mehrprodukts in Kapital verwandeln. Man kann aber nur solche Dinge in Kapital verwandeln, die im Arbeitsprozeß verwendbar sind, d.h. Produktionsmittel, und des ferneren Dinge, von denen der Arbeiter sich erhalten kann, d.h. Lebensmittel. Folglich muß ein Teil der jährlichen Mehrarbeit verwandt worden sein zur Herstellung zusätzlicher Produktions- und Lebensmittel, im Überschuß über das Quantum, das zum Ersatz des vorgeschossenen Kapitals erforderlich war. Mit einem Wort: der Mehrwert ist nur deshalb in Kapital verwandelbar, weil das Mehrprodukt, dessen Wert er ist, bereits die sachlichen Bestandteile eines neuen Kapitals enthält.

·Neben der wirklichen Akkumulation oder Verwandlung des Mehrwerts in produktives Kapital (und entsprechender Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter) läuft die Geldakkumulation, Zusammenscharren eines Teils des Mehrwerts als latentes Geldkapital, das erst später, sobald es gewissen Umfang erreicht, als zuschüssiges aktives Kapital fungieren soll und kann.

·Es ist klar, daß mit der häufigeren Realisation des Mehrwerts und der steigenden Stufenleiter, worauf er produziert wird, die Proportion wächst, worin neues Geldkapital oder Geld als Kapital auf den Geldmarkt geworfen und von hier aus – zu größeren oder kleineren Teilen – wieder für eine erweiterte Produktion absorbiert wird.

↕ Ursprüngliche Akkumulation

→ [Diagramme] → Diagramm 11

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Akkumulation** des Kapitals

[Ursprüngliche Akkumulation] Die Akkumulation des Kapitals setzt den Mehrwert, der Mehrwert die kapitalistische Produktion, dieser aber das Vorhandensein größerer Massen von Kapital und Arbeitskraft in den Händen von Warenproduzenten voraus. Diese ganze Bewegung scheint sich also in einem fehlerhaften Kreislauf herumzudrehen, aus dem wir nur hinauskommen, indem wir eine der kapitalistischen Akkumulation vorausgehende ›ursprüngliche‹ Akkumulation (›previous accumulation‹ bei Adam Smith) unterstellen, eine Akkumulation, welche nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr Ausgangspunkt.

·Diese ursprüngliche Akkumulation spielt in der politischen Ökonomie ungefähr dieselbe Rolle wie der Sündenfall in der Theologie. Adam biß in den Apfel, und damit kam über das Menschengeschlecht die Sünde. Ihr Ursprung wird erklärt, indem er als Anekdote der Vergangenheit erzählt wird. In einer längst verflossenen Zeit gab es auf der einen Seite eine fleißige, intelligente und vor allem sparsame Elite und auf der anderen faulenzende, ihr alles und mehr verjubelnde Lumpen. Die Legende vom theologischen Sündenfall erzählt uns allerdings, wie der Mensch dazu verdammt worden sei, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu essen; die Historie vom ökonomischen Sündenfall dagegen enthüllt uns, wieso es Leute gibt, die das keineswegs nötig haben. Einerlei. So kam es, daß die sparsamen Eliten Reichtum akkumulierten und die faulen Lumpen schließlich nichts zu verkaufen hatten als ihre eigene Haut. Und von diesem Sündenfall datiert die Armut der großen Masse, die immer noch, aller Arbeit zum Trotz, nichts zu verkaufen hat als sich selbst, und der Reichtum der wenigen, der fortwährend wächst, obgleich sie längst aufgehört haben zu arbeiten. Fade Kindergeschichten zur Verteidigung der propriété [hier: Privateigentum]. Aber sobald die Eigentumsfrage ins Spiel kommt, wird es heilige Pflicht, den Standpunkt der Kinderfibel als den allen Altersklassen und Entwicklungsstufen allein gerechten festzuhalten. In der wirklichen Geschichte spielen bekanntlich Eroberung, Unterjochung, Raubmord, kurz Gewalt die große Rolle. In der sanften politischen Ökonomie herrschte von jeher die Idylle. Recht und ›Arbeit‹ seien von jeher die einzigen Bereicherungsmittel, natürlich mit jedesmaliger Ausnahme von ›diesem Jahr‹ oder ›jenem Ereignis‹. In der Tat sind die Methoden der ursprünglichen Akkumulation alles andere, nur nicht idyllisch.

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Akkumulation** des Kapitals [cont.1]

·Geld und Ware sind nicht von vornherein Kapital, sowenig wie Produktions- und Lebensmittel es sind. Sie bedürfen der Verwandlung in Kapital. Diese Verwandlung selbst aber kann nur unter bestimmten Umständen vorgehen, die darauf hinauslaufen: Zweierlei sehr verschiedene Sorten von Warenbesitzern müssen sich gegenüber und in Kontakt treten, einerseits *Eigner von Geld, Produktions- und Lebensmitteln*, denen es gilt, die von ihnen geeignete Wertsumme zu verwerten durch Ankauf fremder Arbeitskraft; andrerseits *freie Arbeiter, Verkäufer der eigenen Arbeitskraft* und daher Verkäufer von Arbeit. Freie Arbeiter in dem Doppelsinn, daß weder sie selbst unmittelbar zu den Produktionsmitteln gehören, wie Sklaven, Leibeigene usw., noch auch die Produktionsmittel ihnen gehören, wie beim selbstwirtschaftenden Bauer usw., sie davon vielmehr frei, los und ledig sind. Mit dieser Polarisation des Warenmarkts sind die Grundbedingungen der kapitalistischen Produktion gegeben. *Das Kapitalverhältnis setzt die Scheidung zwischen den Arbeitern und dem Eigentum an den Verwirklichungsbedingungen der Arbeit voraus.* Sobald die kapitalistische Produktion einmal auf eigenen Füßen steht, erhält sie nicht nur jene Scheidung, sondern reproduziert sie auf stets wachsender Stufenleiter. *Der Prozeß, der das Kapitalverhältnis schafft, kann also nichts anderes sein als der Scheidungsprozeß des Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen*, ein Prozeß, der einerseits die gesellschaftlichen Lebens- und Produktionsmittel in Kapital verwandelt, andrerseits die unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter. Die sog. ursprüngliche Akkumulation ist also nichts als der *historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel*. Er erscheint als ›ursprünglich‹, weil er die Vorgeschichte des Kapitals und der ihm entsprechenden Produktionsweise bildet.

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Akkumulation** des Kapitals [cont.2]

·*Die ökonomische Struktur* der kapitalistischen Gesellschaft ist hervorgegangen aus der ökonomischen Struktur der feudalen Gesellschaft. Die Auflösung dieser hat die Elemente jener freigesetzt.

·*Der unmittelbare Produzent*, der Arbeiter, der im gesellschaftlichen Stoffwechselprozeß arbeitende Mensch, konnte erst dann über seine Person verfügen, nachdem er aufgehört hatte, an die Scholle gefesselt und einer anderen Person leibeigen oder hörig zu sein. Um freier Verkäufer von Arbeitskraft zu werden, der seine Ware überall hinträgt, wo sie einen Markt findet, mußte er ferner der Herrschaft der Zünfte, ihren Lehrlings- und Gesellenordnungen und hemmenden Arbeitsvorschriften entronnen sein. Somit erscheint die geschichtliche Bewegung, die die Produzenten in Lohnarbeiter verwandelt, einerseits als ihre Befreiung von Dienstbarkeit und Zunftzwang; und *diese Seite allein existiert für unsre bürgerlichen Geschichtsschreiber.* Andrerseits aber werden diese Neubefreiten erst Verkäufer ihrer selbst, nachdem ihnen alle ihre Produktionsmittel *und alle durch die alten feudalen Einrichtungen gebotenen Garantien ihrer Existenz* geraubt sind. Und die Geschichte dieser ihrer Expropriation (Ausbeutung) ist in die Annalen der Menschheit eingeschrieben mit Zügen von Blut und Feuer.

·*Die industriellen Kapitalisten*, diese neuen Potentaten, mußten ihrerseits nicht nur die zünftigen Handwerksmeister verdrängen, sondern auch die im Besitz der Reichtumsquellen befindlichen Feudalherren. Von dieser Seite stellt sich ihr Emporkommen dar als Frucht eines siegreichen Kampfes gegen die Feudalmacht und ihre empörenden Vorrechte sowie gegen die Zünfte und die Fesseln, die diese der freien Entwicklung der Produktion und *der freien Ausbeutung* des Menschen durch den Menschen angelegt. Die Ritter von der Industrie brachten es jedoch nur dadurch fertig, die Ritter vom Degen zu verdrängen, daß sie Ereignisse ausbeuteten, an denen sie ganz unschuldig waren. Sie haben sich emporgeschwungen durch Mittel, ebenso gemein wie die, wodurch der römische Freigelassene sich einst zum Herrn seines patronus gemacht hat.

▸▸

▶ **Akkumulation** des Kapitals [cont.3]

·*Der Ausgangspunkt der Entwicklung*, die sowohl den Lohnarbeiter wie den Kapitalisten erzeugt, war die Knechtschaft des Arbeiters. Der Fortgang bestand in einem *Formwechsel* dieser Knechtung, in der Verwandlung der feudalen in kapitalistische Exploitation. Um ihren Gang zu verstehen, brauchen wir gar nicht so weit zurückzugreifen. Obgleich die ersten Anfänge kapitalistischer Produktion uns schon im 14. und 15. Jahrhundert in einigen Städten am Mittelmeer sporadisch entgegentreten, datiert die kapitalistische Ära erst vom 16. Jahrhundert. Dort, wo sie auftritt, ist die Aufhebung der Leibeigenschaft längst vollbracht und der Glanzpunkt des Mittelalters, der Bestand souveräner Städte, seit geraumer Zeit im Erbleichen.

·Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen; vor allem aber die Momente, worin große Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden. Die Expropriation des ländlichen Produzenten, des Bauern, von Grund und Boden bildet die Grundlage des ganzen Prozesses. Ihre Geschichte nimmt in verschiedenen Ländern verschiedene Färbung an und durchläuft die verschiedenen Phasen in verschiedener Reihenfolge und in verschiedenen Geschichtsepochen. Nur in England besitzt sie klassische Form. [MEW 23, S.744ff]

Aktienkapital. Aktiengesellschaft.

→ Zins → Aktienkapital. Dividende.

▶

Bewegung

Das Kapital als sich verwertender Wert umschließt nicht nur Klassenverhältnisse, einen bestimmten gesellschaftlichen Charakter, der auf dem Dasein der Arbeit als Lohnarbeit ruht. Es ist eine Bewegung, ein Kreislaufprozeß durch verschiedene Stadien, der selbst wieder drei verschiedene Formen des Kreislaufprozesses einschließt. Es kann daher nur als Bewegung und nicht als ruhendes Ding begriffen werden.

Einzelkapital

→ Orte → Zirkulationssphäre

→ Ware → W'

Fiktives (illusorisches) Kapital. Eigentumstitel.

Die Bildung des fiktiven Kapitals nennt man kapitalisieren. Man kapitalisiert jede regelmäßig sich wiederholende Einnahme, indem man sie nach dem Durchschnittszinsfuß berechnet, als Ertrag, den ein Kapital, zu diesem Zinsfuß ausgeliehen, abwerfen würde; z.B. wenn die jährliche Einnahme = 100 GE und der Zinsfuß = 5%, so wären die 100 GE der jährliche Zins von 2 000 GE, und diese 2 000 GE gelten nun als der Kapitalwert des juristischen Eigentumstitels auf die 100 GE jährlich. Für den, der diesen Eigentumstitel kauft, stellen die 100 GE jährliche Einnahme dann in der Tat die Verzinsung seines angelegten Kapitals zu 5% vor. Aller Zusammenhang mit dem wirklichen Verwertungsprozeß des Kapitals geht so bis auf die letzte Spur verloren, und die Vorstellung vom Kapital als einem sich durch sich selbst verwertenden Automaten befestigt sich.

·Auch da, wo der Schuldschein – das Wertpapier – nicht wie bei den Staatsschulden rein illusorisches Kapital vorstellt, ist der Kapitalwert dieses Papiers rein illusorisch. Man hat vorhin gesehen, wie das Kreditwesen assoziiertes Kapital erzeugt. Die Papiere gelten als Eigentumstitel, die dies Kapital vorstellen. Die Aktien von Eisenbahn-, Bergwerks-, Schiffahrts- etc. Gesellschaften stellen wirkliches Kapital vor, nämlich das in diesen Unternehmungen angelegte und fungierende Kapital oder die Geldsumme, welche von den Teilhabern vorgeschossen ist, um als Kapital in solchen Unternehmungen verausgabt zu werden – wobei keineswegs ausgeschlossen ist, daß sie bloßen Schwindel vorstellen. Aber dies Kapital existiert nicht doppelt, einmal als Kapitalwert der Eigentumstitel, der Aktien, und das andere Mal als das in jenen Unternehmungen wirklich angelegte oder anzulegende Kapital. Es existiert nur in jener letzteren Form, und die Aktie ist nichts als ein Eigentumstitel, pro rata, auf den durch jenes zu realisierenden Mehrwert. A mag diesen Titel an B, und B ihn an

▶▶

▶ **Fiktives (illusorisches) Kapital. Eigentumstitel.** [cont.1]

C verkaufen. Diese Transaktionen ändern nichts an der Natur der Sache. A oder B hat dann seinen Titel in Kapital, aber C sein Kapital in einen bloßen Eigentumstitel auf den von dem Aktienkapital zu erwartenden Mehrwert verwandelt.

·Die *selbständige Bewegung des Werts* dieser Eigentumstitel, nicht nur der Staatseffekten, sondern auch der Aktien, bestätigt den Schein, als bildeten sie wirkliches Kapital neben dem Kapital oder dem Anspruch, worauf sie möglicherweise Titel sind. Sie werden nämlich zu Waren, deren Preis *eine eigentümliche Bewegung und Festsetzung* hat. Ihr Marktwert erhält eine von ihrem Nominalwert verschiedene Bestimmung, *ohne* daß sich der Wert (wenn auch die Verwertung) des wirklichen Kapitals änderte. Einerseits schwankt ihr Marktwert mit der Höhe und Sicherheit der Erträge, worauf sie Rechtstitel geben. Ist der Nominalwert einer Aktie, d.h. die eingeschossene Summe, die die Aktie ursprünglich repräsentiert, 100 GE und wirft das Unternehmen 10% statt 5% ab, so steigt ihr Marktwert bei sonst gleichbleibenden Umständen und bei einem Zinsfuß von 5% auf 200 GE, denn zu 5% kapitalisiert, stellt sie jetzt ein fiktives Kapital von 200 GE vor. Wer sie zu 200 GE kauft, erhält 5% Revenue von dieser Kapitalanlage. Umgekehrt, wenn der Ertrag der Unternehmung abnimmt. Der Marktwert dieser Papiere ist zum Teil *spekulativ*, da er nicht nur durch die wirkliche Einnahme, sondern durch die erwartete, vorweg berechnete bestimmt ist. Aber die Verwertung des wirklichen Kapitals als konstant vorausgesetzt, oder wo kein Kapital existiert, wie bei den Staatsschulden, den jährlichen Ertrag als gesetzlich fixiert und auch sonst hinreichend sicher vorausgesetzt, steigt und fällt der Preis dieser Wertpapiere umgekehrt wie der Zinsfuß. Steigt der Zinsfuß von 5% auf 10%, so stellt ein Wertpapier, das einen Ertrag von 5 GE sichert, nur noch ein Kapital von 50 GE vor. Fällt der Zinsfuß auf 2 1/2%, so stellt dasselbe Wertpapier ein Kapital von 200 GE vor. Sein Wert ist stets nur der kapitalisierte Ertrag, d.h. der Ertrag, berechnet auf ein *illusorisches* Kapital nach dem bestehenden Zinsfuß. In Zeiten einer Klemme im Geldmarkt werden diese Wertpapiere also doppelt im Preis fallen; erstens, weil der Zinsfuß steigt, und zweitens, weil sie massenhaft auf den Markt geworfen werden, um sie in Geld zu realisieren. Dieser Preisfall findet statt unabhängig davon, ob der Ertrag, den diese Papiere ihrem Besitzer sichern, konstant ist, wie bei den Staatseffekten, oder ob die Verwertung des wirklichen Kapitals, das sie

▶▶

▶ **Fiktives (illusorisches) Kapital. Eigentumstitel.** [cont.2]

repräsentieren, wie bei industriellen Unternehmungen, möglicherweise durch die Störung des Reproduktionsprozesses mit betroffen wird. Im letzteren Fall tritt nur zu der erwähnten Entwertung noch eine weitere hinzu. Sobald der Sturm vorüber ist, steigen diese Papiere wieder auf ihre frühere Höhe, soweit sie nicht verunglückte oder Schwindelunternehmungen vorstellen. Ihre Depreziation in der Krise wirkt als kräftiges Mittel zur Zentralisation des Geldvermögens.

·Soweit die Entwertung oder Wertsteigerung dieser Papiere unabhängig ist von der Wertbewegung des wirklichen Kapitals, das sie repräsentieren, ist der Reichtum einer Nation gerade so groß vor wie nach der Entwertung oder Wertsteigerung.

·Soweit ihre Entwertung nicht wirklichen Stillstand der Produktion und des Verkehrs oder Aufgeben von angefangenen Unternehmungen ausdrückt oder Wegwerfen von Kapital in positiv wertlosen Unternehmungen, wird die ›Nation‹ um keinen Heller ärmer durch das Zerplatzen dieser Seifenblasen von nominellem Geldkapital. [Bei Spekulationen im Weltmaßstab kann es zu Verschiebungen im Eigentum kommen, so daß, obwohl alle beteiligten ›Nationen‹ (alle Spekulanten) gemeinsam weder ärmer noch reicher werden, doch die eine letztlich mehr hat, was der anderen in der Spekulation verlorengegangen ist. Spekulationsgewinner und -verlierer gehören dann verschiedenen ›Nationen‹ an.]

·Alle diese Papiere stellen in der Tat nichts vor als akkumulierte Ansprüche, Rechtstitel, auf künftige Produktion, deren Geld- oder Kapitalwert entweder gar kein Kapital repräsentiert, wie bei den Staatsschulden, oder von dem Wert des wirklichen Kapitals, das sie vorstellen, unabhängig reguliert wird.

·In allen Ländern kapitalistischer Produktion existiert eine ungeheure Masse des sog. zinstragenden Kapitals in dieser Form. Und unter Akkumulation des Geldkapitals ist zum großen Teil nichts anderes zu verstehen als Akkumulation dieser Ansprüche auf die Produktion, Akkumulation des Marktpreises, des illusorischen Kapitalwerts dieser Ansprüche.

→ Weitere Kategorien → Kredit. Banken. (...)

▶▶

▶ 4 Kapital [C]

Fiktives (potentielles) Kapital. Eigentumstitel.

Das für den Ankauf von Boden verausgabte Geld, ganz wie das für den Ankauf von Staatspapieren (Staatsanleihen oder Staatsschulden) ist nur an sich Kapital, wie jede Wertsumme auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise an sich Kapital, potentielles Kapital ist. Was für den Boden gezahlt worden ist, wie für die Staatsfonds, wie für andere gekaufte Waren, ist eine Geldsumme. Diese ist *an sich* Kapital, weil sie in Kapital verwandelt werden *kann*. Es hängt vom Gebrauch ab, den der Verkäufer von dieser Summe macht, ob das von ihm erhaltene Geld sich wirklich in Kapital verwandelt oder nicht. Für den Käufer kann es nie mehr als solches fungieren, sowenig wie jedes andere Geld, das er definitiv verausgabt hat. In seiner Berechnung figuriert es für ihn als zinstragendes Kapital, weil er die Einnahme, die er als Rente vom Boden oder als Schuldzins vom Staat erhält, als *Zins* des Geldes berechnet, das ihm der Ankauf des *Titels auf diese Revenue* gekostet hat. Als Kapital kann er es nur realisieren durch einen Wiederverkauf. Dann tritt aber ein anderer, der neue Käufer, in dasselbe Verhältnis, worin jener war, und durch keinen Wechsel der Hände kann das so verausgabte Geld sich für den Verausgaber in wirkliches Kapital verwandeln.

▶

▶ 4 Kapital [C]

Fixes Kapital

Das fixe Kapital verursacht besondere Erhaltungskosten. Ein Teil der Erhaltung wird durch den Arbeitsprozeß selbst bewirkt; das fixe Kapital verdirbt, wenn es nicht im Arbeitsprozeß fungiert.

Die eigentümliche Zirkulation des fixen Kapitals ergibt einen eigentümlichen Umschlag. Der Wertteil, den es in seiner Naturalform durch Abnutzung verliert, zirkuliert als Wertteil des Produkts. Das Produkt verwandelt sich durch seine Zirkulation aus Ware in Geld; also auch der vom Produkt zirkulierte Wertteil des Arbeitsmittels, und zwar tropft sein Wert aus dem Zirkulationsprozeß als Geld nieder, in derselben Proportion, worin dies Arbeitsmittel aufhört, Wertträger im Produktionsprozeß zu sein. Sein Wert erhält also jetzt Doppelexistenz. Im Verlauf seiner Funktion nimmt der in der Naturalform existierende Wertteil des Arbeitsmittels beständig ab, während sein in Geldform umgesetzter Wertteil beständig zunimmt, bis es schließlich ausgelebt hat und sein Gesamtwert in Geld verwandelt ist. Hier zeigt sich die Eigentümlichkeit im Umschlag dieses Elements des produktiven Kapitals. Die Verwandlung seines Werts in Geld geht gleichen Schritt mit der Geldverpuppung der Ware, die sein Wertträger ist. Vor Ablauf dieser [Stand-]Zeit ist das fixe Kapital nicht zu erneuern, sondern wirkt in seiner Naturalform fort. Sein Wert zirkuliert unterdes stückweise als Wertteil der Waren, zu deren kontinuierlicher Produktion er dient, und wird so allmählich in Geld umgesetzt, bis er letztlich ganz in Geld verwandelt und aus Geld in fixes Kapital [bspw. eine Maschine] rückverwandelt worden ist, also seinen Umschlag vollzogen hat. Bis zum Eintritt dieses Reproduktionszeitpunktes wird ihr Wert allmählich zunächst in der Form eines Geldreservefonds akkumuliert.

▶▶

▶ **Fixes Kapital**

Die Formbestimmtheiten von fixem und flüssigem Kapital entspringen nur aus dem verschiedenen Umschlag des im Produktionsprozeß fungierenden Kapitalwerts oder produktiven Kapitals. Diese Verschiedenheit des Umschlags entspringt ihrerseits aus der verschiedenen Weise, worin die verschiedenen Bestandteile des produktiven Kapitals ihren Wert auf das Produkt übertragen, aber nicht aus ihrem verschiedenen Anteil an der Produktion des Produktwerts oder ihrem charakteristischen Verhalten im Verwertungsprozeß. Die Verschiedenheit der Abgabe des Werts an das Produkt endlich – und daher auch die verschiedene Weise, worin dieser Wert durch das Produkt zirkuliert und durch dessen Metamorphosen in seiner ursprünglichen Naturalform erneuert wird – entspringt aus der Verschiedenheit der stofflichen Gestalten, worin das produktive Kapital existiert.

Während der ganzen Funktionsdauer eines Teils des Kapitals bleibt ein Teil seines Werts stets in ihm fixiert, selbständig gegenüber den Waren, die es produzieren hilft. Durch diese Eigentümlichkeit erhält dieser Teil des konstanten Kapitals die Form: Fixes Kapital.

·Als Arbeitsvieh ist ein Ochse fixes Kapital. Wird er gegessen, so fungiert er nicht als Arbeitsmittel, also auch nicht als fixes Kapital.

·[...] als Mastvieh ist es Rohmaterial, das schließlich als Produkt in die Zirkulation tritt, also nicht fixes, sondern zirkulierendes Kapital.

Zirkulierender Wertteil. In allen untersuchten Fällen wurde angenommen, daß sowohl Arbeitsperiode wie Umlaufszeit das ganze Jahr hindurch in einem beliebigen Geschäft dieselben bleiben. Diese Voraussetzung war nötig, um den Einfluß der Umlaufszeit auf Umschlag und Kapitalvorschuß festzustellen. Daß sie in der Wirklichkeit nicht in dieser Unbedingtheit und oft gar nicht gilt, ändert an der Sache nichts.

[Es sind in diesem ganzen Abschnitt] nur die Umschläge des zirkulierenden Kapitals betrachtet, nicht die des fixen. Aus dem einfachen Grund, weil die behandelte Frage nichts mit dem fixen Kapital zu tun hat. Die im Produktionsprozeß angewandten Arbeitsmittel etc. bilden nur fixes Kapital, soweit ihre Gebrauchszeit [Z_G] länger dauert als die Umschlagsperiode des flüssigen Kapitals; soweit die Zeit, während deren diese Arbeitsmittel fortfahren, in beständig wiederholten Arbeitsprozessen zu dienen, größer ist als die Umschlagsperiode des flüssigen Kapitals, also $Z_G \triangleq n$ Umschlagsperioden des flüssigen Kapitals ist [$n>1$]. Ob die Gesamtzeit, welche durch diese n Umschlagsperioden des flüssigen Kapitals gebildet wird, länger oder kürzer ist, der

▶▶

▶ **Fixes Kapital** [cont.1]

Teil des produktiven Kapitals, der für diese Zeit in fixem Kapital vorgeschossen war, wird innerhalb derselben nicht von neuem vorgeschossen. Er fährt fort, in seiner alten Gebrauchsform zu fungieren. Der Unterschied ist nur der: je nach der verschiedenen Länge der einzelnen Arbeitsperiode jeder Umschlagsperiode des flüssigen Kapitals gibt das fixe Kapital größeren oder geringeren Teil seines Originalwerts an das Produkt dieser Arbeitsperiode ab, und je nach der Dauer der Zirkulationszeit einer jeden Umschlagsperiode fließt dieser an das Produkt abgegebene Wertteil des fixen Kapitals rascher oder langsamer in Geldform zurück. Die Natur des Gegenstands, den wir in diesem Abschnitt behandeln [...], geht aus der Natur dieses Kapitalteils selbst hervor. Das in einer Arbeitsperiode angewandte flüssige Kapital kann nicht in einer neuen Arbeitsperiode angewandt werden, bevor es seinen Umschlag vollendet, sich in Warenkapital, aus diesem in Geldkapital und aus diesem wieder in produktives Kapital verwandelt hat. Um daher die erste Arbeitsperiode sofort durch eine zweite zu kontinuieren, muß von neuem Kapital vorgeschossen und in die flüssigen Elemente des produktiven Kapitals verwandelt werden, und zwar in hinreichender Quantität, um die durch die Zirkulationsperiode des für die erste Arbeitsperiode vorgeschossenen flüssigen Kapitals entstehende Lücke auszufüllen. Daher der Einfluß der Länge der Arbeitsperiode des flüssigen Kapitals auf die Betriebsstufenleiter des Arbeitsprozesses.

Das Gesamtprodukt – des Gesamtkapitals oder einer Sphäre (Branche) – schließt nicht *das ganze* vorgeschossene Kapital ein, nämlich nicht das fixe Kapital, das neben dem Produkt fortexistiert.

→ Arbeit → Arbeitskraft
→ [Diagramme] → Diagramm 1, 2, 3, 4

▶

Geldkapital

Bedeutung, Hauptmoment. Nur ein Teil des industriellen Kapitals kann tatsächlich im Produktionsprozeß engagiert sein, wenn die Produktion ununterbrochen vorangehen soll. Während der eine Teil sich in der Produktionsperiode, muß stets ein anderer Teil sich in der Zirkulationsperiode befinden. Oder mit anderen Worten, der eine Teil kann nur als produktives Kapital fungieren unter der Bedingung, daß ein anderer Teil in der Form von Waren- oder Geldkapital der eigentlichen Produktion entzogen bleibt. Indem dies übersehen wird, wird überhaupt die Bedeutung und Rolle des Geldkapitals übersehen.

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Brachliegendes Geldkapital

↕ Latentes Geldkapital

[Die] einfachste Form, worin sich zuschüssiges latentes Geldkapital darstellen kann, ist die des Schatzes. [...]

Es ist andrerseits möglich – und dies ist die Mehrzahl der Fälle –, daß dieser Schatz nichts anderes ist als der inländischen Zirkulation entzogenes Geld, welches die Form des Schatzes in der Hand einzelner Kapitalisten angenommen hat. Es ist ferner möglich, daß dies latente Geldkapital bloß in Wertzeichen besteht – abgesehen vom Kreditgeld – oder auch in bloßen, durch legale Dokumente konstatierten Ansprüchen (Rechtstiteln) der Kapitalisten auf dritte Personen. In allen diesen Fällen, welches immer die Daseinsform des zuschüssigen Geldkapitals, repräsentiert es, soweit es Kapital in spe ist, durchaus nichts als zuschüssige und in Reserve gehaltene Rechtstitel von Kapitalisten auf die zukünftige, zuschüssige jährliche Produktion der Gesellschaft.

Erstes Erscheinen. Geldkapital bildet die Form, worin jedes individuelle Kapital seinen Prozeß als Kapital eröffnet. Es erscheint daher als erster Antrieb, der den ganzen Prozeß anstößt.

▶▶

▶ 4 Kapital [C]

▶ **Geldkapital**

Funktion. Erstes Stadium. G—W$<^{Ak}_{Pm}$. G zirkuliert als Geld. Es fungiert als Geldkapital, weil es nur in seinem Geldzustand eine Geldfunktion verrichten, sich in die ihm als Waren gegenüberstehenden Elemente von P, in Ak und Pm umsetzen kann. In diesem Zirkulationsakt fungiert es nur als Geld; aber weil dieser Akt das erste Stadium des prozessierenden Kapitalwerts, ist er zugleich Funktion des Geldkapitals, kraft der spezifischen Gebrauchsform der Waren A und Pm, die gekauft werden. G' dagegen, zusammengesetzt aus G, dem Kapitalwert, und g, dem durch diesen erzeugten Mehrwert, drückt verwerteten Kapitalwert aus, den Zweck und das Resultat, die Funktion des gesamten Kreislaufprozesses des Kapitals. Daß es dies Resultat in Geldform, als realisiertes Geldkapital ausdrückt, entspringt nicht daraus, daß es Geldform des Kapitals, *Geld*kapital ist, sondern umgekehrt daraus, daß es Geld*kapital*, Kapital in Geldform ist, daß das Kapital in dieser Form den Prozeß eröffnet hat, in Geldform vorgeschossen worden ist.

Die Rückverwandlung in die Geldform ist eine Funktion des Warenkapitals W', nicht des Geldkapitals. Was aber die Differenz von G' gegenüber G betrifft, so ist sie (g) nur Geldform von w, dem Inkrement von W; G' ist nur = G + g, weil W' = W + w war.

Funktion. Es ist keine aktive Funktion des Geldkapitals, sich als G' darzustellen; seine eigene Darstellung als G' ist vielmehr eine Funktion von W'. [n der einfachen Warenzirkulation, 1) W_1—G, 2) G—W_2, fungiert G erst aktiv im zweiten Akt G—W_2; seine Darstellung als G ist nur Resultat des ersten Akts, kraft dessen es erst als verwandelte Form von W_1 auftritt. Das in G' enthaltene Kapitalverhältnis, die Beziehung eines seiner Teile als des Kapitalwerts auf den andern als dessen Wertinkrement, bekommt allerdings funktionelle Bedeutung, soweit – bei beständiger Wiederholung des Kreislaufs G ... G' – G' sich in zwei Zirkulationen spaltet, Kapitalzirkulation und Mehrwertzirkulation, also die beiden Teile nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ verschiedene Funktionen vollziehen, G andre als g.

Kreislauf des Geldkapitals

G...G' kann erster Kreislauf eines Kapitals sein; es kann letzter sein; es kann als Form des gesellschaftlichen Gesamtkapitals gelten; es ist die Form von Kapital, das neu angelegt wird, sei es als in Geldform neu akkumuliertes Kapital, sei es als altes Kapital, das ganz in Geld verwandelt wird zur Übertragung aus einem Produktionszweig in einen andern.

▶▶

▸ **Geldkapital**

Latentes Geldkapital [Potentielles Geldkapital]

Hier [g, Minimalgröße für Akkumulation]: die Geldanhäufung in ihrer ursprünglichen realen Form, als wirklichen Geldschatz. Sie kann auch existieren in der Form von bloßen Guthaben, Schuldforderungen des Kapitalisten, der W' verkauft hat. Was die anderen Formen betrifft, wo dies latente Geldkapital in der Zwischenzeit selbst in Gestalt von Geld heckendem Geld existiert, z.B. als zinstragendes Depositum in einer Bank, in Wechseln oder Wertpapieren irgendeiner Art, so gehören sie nicht hierher. Der in Geld realisierte Mehrwert verrichtet dann besondere Kapitalfunktionen außerhalb des Kreislaufs des industriellen Kapitals, dem er entsprungen ist; Funktionen, die erstens mit jenem Kreislauf als solchem nichts zu tun haben, zweitens aber von den Funktionen des industriellen Kapitals unterschiedene Kapitalfunktionen unterstellen, die hier [g, Minimalgröße] noch nicht entwickelt sind.

·Der Geldakkumulationsfonds ist schon Dasein von latentem Geldkapital; also Verwandlung von Geld in Geldkapital.

·Latentes Geldkapital, zu späterem Gebrauch aufgehäuft [Grundformen]:

1. Depositen in Banken; es ist eine verhältnismäßig geringe Geldsumme, worüber die Bank wirklich verfügt. Es ist hier nur nominell Geldkapital aufgehäuft. Was wirklich aufgehäuft ist, sind Geldforderungen, die nur deswegen versilberbar sind (soweit sie je versilbert werden), weil ein Gleichgewicht zwischen dem zurückgeforderten und dem eingelegten Geld stattfindet. Was sich als Geld in den Händen der Bank befindet, ist relativ nur eine kleine Summe [›Eigenkapital‹].
2. Staatspapiere. Diese sind überhaupt kein Kapital, sondern bloße Schuldforderungen auf das jährliche Produkt einer Nation.
3. Aktien. Soweit kein Schwindel, Besitztitel auf einer Korporation gehöriges wirkliches Kapital und Anweisung auf den daraus jährlich fließenden Mehrwert.

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Geldkapital**

Rohprofit, Unternehmergewinn und Zins. Der vom Zins unterschiedene Teil des Rohprofits erscheint als Unternehmergewinn und der Zins selbst als ein Mehrwert, den das Kapital an und für sich abwirft, und den es daher auch abwerfen würde ohne produktive Anwendung.

·Für den einzelnen Kapitalisten ist dies praktisch richtig. Er hat die Wahl, sein Kapital – sei es im Ausgangspunkt schon Geldkapital oder erst noch in Geldkapital zu verwandeln – als zinstragendes Kapital zu verleihen oder als produktives Kapital selbst zu verwerten. Allgemein gefaßt, d.h. auf das ganze Gesellschaftskapital angewendet, ist dies natürlich verrückt. Die Verwandlung des gesamten Kapitals in Geldkapital, ohne daß Leute da sind, die Produktionsmittel kaufen und verwerten, in Form derer – abgesehen von dem relativ kleinen in Geld existierenden Teil – das gesamte Kapital vorhanden ist, dies ist natürlich Unsinn. Es steckt der noch größere Unsinn darin, daß auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise das Kapital Zins abwerfen würde, ohne als produktives Kapital zu fungieren, d.h. ohne Mehrwert zu schaffen – wovon der Zins nur ein Teil ist; daß die kapitalistische Produktionsweise ihren Gang gehen könne ohne die kapitalistische Produktion. Wollte ein ungebührlich großer Teil der Kapitalisten sein Kapital in Geldkapital verwandeln, so wäre die Folge ungeheure Entwertung des Geldkapitals und drastischer Fall des Zinsfußes; es wäre für viele sofort unmöglich, von ihren Zinsen zu leben, sie wären gezwungen, sich in industrielle Kapitalisten rückzuverwandeln. Für den einzelnen Kapitalisten ist dies Tatsache. Er betrachtet daher, selbst wenn er mit eigenem Kapital wirtschaftet, den Teil seines Durchschnittsprofits, der gleich dem Durchschnittszins, als Frucht seines Kapitals als solchem, unabhängig vom Produktionsprozeß; und im Gegensatz zu diesem im Zins verselbständigten Teil den Überschuß des Rohprofits darüber als bloßen Unternehmergewinn.

↕ Fixes Kapital
↕ Geldkapital und wirkliches Kapital
↕ Gesellschaftliches Gesamtkapital
↕ Industrielles Kapital > Funktionsformen
↕ Kapitalwert
↕ Schatzzustand
↕ Warenkapital
↕ Zinstragendes Kapital. Geldakkumulation.
↕ Zinstragendes Kapital. Zinseszins.
→ Geld [G] [Funktionen] → Geld als Ware. Kapital.
→ Formen → Geldform
→ Orte → Zirkulationssphäre
→ Wert → Mehrwert
→ Zeit → Kaufzeit
→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

▸

Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.

Die Ausdehnung des Teils der Revenue, der zur Konsumtion bestimmt ist (vom Arbeiter abgesehen, weil seine Revenue gleich dem variablen Kapital), erscheint zunächst als Akkumulation von Geldkapital. Dieses Moment der Akkumulation des Geldkapitals ist wesentlich verschieden von der wirklichen Akkumulation des industriellen Kapitals. Denn der zur Konsumtion bestimmte Teil des jährlichen Produkts wird in keiner Weise Kapital. Ein Teil davon *ersetzt* das konstante Kapital der Produzenten von Konsumtionsmitteln, aber er existiert in der Naturalform der Revenue der Produzenten dieses konstanten Kapitals, soweit er sich wirklich in Kapital verwandelt. Dasselbe Geld, das die Revenue repräsentiert, das als bloßer Vermittler der Konsumtion dient, verwandelt sich regelmäßig für eine Zeitlang in leihbares Geldkapital. Soweit dies Geld Arbeitslohn darstellt, ist es zugleich die Geldform des variablen Kapitals; und soweit es das konstante Kapital der Produzenten von Konsumtionsmitteln ersetzt, ist es die Geldform ihres zu ersetzenden konstanten Kapitals, und dient zum Ankauf der Naturalelemente. Weder in der einen noch in der andern Form drückt es an sich Akkumulation aus, obgleich seine Masse wächst mit dem Umfang des Reproduktionsprozesses. Aber es verrichtet zeitweilig die Funktion von ausleihbarem Geld, also von Geldkapital. Nach dieser Seite muß also die Akkumulation des Geldkapitals stets eine größere Akkumulation von Kapital widerspiegeln, als wirklich vorhanden ist, indem die Ausdehnung der individuellen Konsumtion – weil durch Geld vermittelt – als Akkumulation von Geldkapital erscheint, weil sie die Geldform liefert für wirkliche Akkumulation, für Geld, das neue Kapitalanlagen eröffnet.

·Die Akkumulation des leihbaren Geldkapitals drückt teils nichts als die Tatsache aus, daß alles Geld, worin sich das industrielle Kapital im Prozeß seines Kreislaufs verwandelt, nicht die Form annimmt von Geld, das die Reproduktiven *vorschießen*, sondern von Geld, das sie *borgen*. Der Vorschuß des Geldes, der im Reproduktionsprozeß geschehen muß; erscheint als Vorschuß von geliehenem Geld. In der Tat leiht auf Grundlage des kommerziellen Kredits der eine dem andern das Geld, das er im Reproduktionsprozeß braucht. Dies nimmt nun aber die Form an, daß der Bankier, der es von einem Teil der Reproduktiven leiht, es dem andern Teil der Reproduktiven weiterverleiht, wobei der Bankier als Segenspender erscheint. Zugleich gerät die Verfügung über dies Kapital ganz in die Hände der Bankiers als Mittelspersonen.

▶▶

▶ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.1]

Weitere besondere Formen der Akkumulation von Geldkapital. *Erstens*, durch Fall im Preis der Produktionselemente, Rohstoffe etc. wird Kapital freigesetzt. Kann der Industrielle seinen Reproduktionsprozeß nicht unmittelbar ausdehnen, so wird ein Teil seines Geldkapitals als überschüssig aus dem Kreislauf abgestoßen und verwandelt sich in leihbares Geldkapital. *Zweitens* aber wird Kapital in Geldform freigesetzt, namentlich beim Kaufmann, sobald Unterbrechungen im Geschäft eintreten. Hat der Kaufmann eine Reihe von Geschäften erledigt und kann infolge solcher Unterbrechungen die neue Reihe erst später beginnen, so repräsentiert das realisierte Geld für ihn nur Schatz, überschüssiges Kapital. Zugleich aber stellt es unmittelbar Akkumulation von leihbarem Geldkapital dar. Im ersten Fall drückt die Akkumulation des Geldkapitals Wiederholung des Reproduktionsprozesses unter günstigeren Bedingungen aus, wirkliches Freiwerden eines Teils des früher gebundenen Kapitals, also Befähigung zur Erweiterung des Reproduktionsprozesses mit *denselben* Geldmitteln. Im andern Fall dagegen bloße Unterbrechung des Flusses der Transaktionen. Aber in beiden Fällen verwandelt es sich in leihbares Geldkapital, stellt Akkumulation desselben dar, wirkt gleichmäßig auf Geldmarkt und Zinsfuß, obgleich es hier Beförderung, dort Hemmung des wirklichen Akkumulationsprozesses ausdrückt. *Drittens* wird Akkumulation von Geldkapital bewirkt durch die Anzahl von Leuten, die ihr Schäfchen ins trockene gebracht haben und sich von der Reproduktion zurückziehen. Je mehr Profite im Lauf des industriellen Zyklus gemacht wurden, desto größer ihre Anzahl. Hier drückt die Akkumulation des leihbaren Geldkapitals einerseits wirkliche Akkumulation aus (ihrem relativen Umfang nach); andrerseits nur den Umfang der Verwandlung industrieller Kapitalisten in reine Geldkapitalisten.

·Was nun den anderen Teil des Profits angeht, der nicht bestimmt ist, als Revenue konsumiert zu werden, so verwandelt er sich nur in Geldkapital, wenn nicht unmittelbar anwendbar zur Erweiterung des Geschäfts in der Produktionssphäre, worin er gemacht ist. Dies kann zwei Gründe haben. Entweder ist diese Sphäre mit Kapital gesättigt. Oder die Akkumulation muß, um als Kapital fungieren zu können, erst einen gewissen Umfang erreicht haben, je nach den Maßverhältnissen der Anlage von neuem Kapital in diesem bestimmten Geschäft. Sie verwandelt sich also zunächst in leihbares Geldkapital und dient zur Erweiterung der Produktion in anderen

▶▶

▶ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.2]

Sphären. Alle anderen Umstände als gleichbleibend angenommen, wird die Masse des zur Rückverwandlung in Kapital bestimmten Profits von der Masse des gemachten Profits abhängen und daher von der Ausdehnung des Reproduktionsprozesses selbst. Stößt diese neue Akkumulation in ihrer Anwendung auf Schwierigkeiten, auf Mangel an Anlagesphären, findet also Überfüllung der Produktionszweige und Überangebot von Leihkapital statt, so beweist diese Plethora des leihbaren Geldkapitals nichts als die Schranken der kapitalistischen Produktion, ihrer Verwertungsgesetze, der Schranken, worin sich das Kapital als Kapital verwerten kann. Plethora von Geldkapital als solchem drückt weder notwendig Überproduktion aus, noch auch nur Mangel an Verwendungssphären für Kapital.

·Die Akkumulation des Leihkapitals besteht einfach darin, daß Geld sich als verleihbares Geld niederschlägt. Dieser Prozeß ist sehr verschieden von der wirklichen Verwandlung in Kapital; es ist nur die Akkumulation von Geld in einer Form, worin es in Kapital verwandelt werden *kann*. Diese Akkumulation kann aber, Momente ausdrücken, die von der wirklichen Akkumulation sehr verschieden sind. Bei beständiger Erweiterung der wirklichen Akkumulation kann diese erweiterte Akkumulation von Geldkapital teils ihr Resultat sein, teils das Resultat von Momenten, die sie begleiten, aber ganz von ihr verschieden sind, teils endlich auch das Resultat sogar von Stockungen der wirklichen Akkumulation. Schon weil die Akkumulation von Leihkapital angeschwellt wird durch solche von der wirklichen Akkumulation unabhängige, aber sie dennoch begleitende Momente, muß in bestimmten Phasen des Zyklus beständig Plethora von Geldkapital stattfinden. Und diese Plethora muß sich mit der Ausbildung des Kredits entwickeln. Mit ihr muß sich also zugleich die Notwendigkeit entwickeln, den Produktionsprozeß über seine kapitalistischen Schranken hinauszutreiben: Überhandel, Überproduktion, Überkredit. Gleichzeitig muß dies stets in Formen geschehen, die einen Rückschlag hervorrufen.

·Das Geschäft des wirklichen Sparens und Entsagens (durch Schatzbildner) – soweit es Elemente der Akkumulation liefert durch die Teilung der Arbeit im Fortschritt der kapitalistischen Produktion – wird denen überlassen, die das Minimum solcher Elemente beziehen und oft genug noch ihr Erspartes verlieren, wie die Arbeiter bei Falliten von Banken [Lehman, Kapitalsparen für Rentenaufbesserung kombiniert mit Provisionsbetrug wie bei Riester etc.]. Einerseits wird das Kapital des industriellen Kapitalisten nicht von

▶▶

▶ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.3]

ihm selbst ›erspart‹, sondern im Verhältnis zur Größe seines Kapitals verfügt er über fremde Ersparungen; andrerseits macht der Geldkapitalist die fremden Ersparungen zu seinem Kapital und den Kredit, den sich die reproduktiven Kapitalisten untereinander geben, zu seiner privaten Bereicherungsquelle. Die letzte Illusion des kapitalistischen Systems, als ob Kapital der Sprößling eigener Arbeit und Ersparung wäre, geht damit in die Brüche. Nicht nur besteht der Profit in Aneignung fremder Arbeit, sondern das Kapital, womit diese fremde Arbeit in Bewegung gesetzt und ausgebeutet wird, besteht aus fremdem Eigentum, das der Geldkapitalist dem industriellen Kapitalisten zur Verfügung stellt und wofür er diesen seinerseits exploitiert.

·Es ist noch einiges über das Kreditkapital zu bemerken.

·Ein großer Teil dieses Geldkapitals ist bloß fiktiv, Titel auf Wert, ganz wie die Wertzeichen. Soweit Geld im Kreislauf des Kapitals fungiert, bildet es zwar für einen Moment Geldkapital; aber es verwandelt sich nicht in leihbares Geldkapital, sondern wird entweder ausgetauscht gegen die Elemente des produktiven Kapitals, oder bei Realisierung der Revenue als Umlaufmittel weggezahlt und kann sich also nicht für seinen Besitzer in Leihkapital verwandeln. Soweit es sich aber in Leihkapital verwandelt und dasselbe Geld wiederholt Leihkapital vorstellt, ist klar, daß es nur an *einem* Punkt als wirkliches Geld existiert; an allen andern Punkten existiert es nur in der Form von Anspruch auf Kapital. Die Akkumulation dieser Ansprüche entspringt aus der wirklichen Akkumulation, aus der Verwandlung des Werts des Warenkapitals etc. in Geld; aber dennoch ist die Akkumulation dieser Ansprüche oder Titel als solche verschieden, sowohl von der wirklichen Akkumulation, der sie entspringt, wie von der zukünftigen Akkumulation (dem neuen Produktionsprozeß), welche durch das Ausleihen des Geldes vermittelt wird.

Prima facie existiert das Leihkapital immer in der Form des Geldes, später als Anspruch auf Geld, indem das Geld, worin es ursprünglich existiert, nun in der Hand des Borgers in wirklicher Geldform vorhanden ist. Für den Verleiher hat es sich *in Anspruch auf Geld*, in einen Eigentumstitel verwandelt. Dieselbe Masse wirkliches Geld kann daher sehr verschiedene Massen von Geldkapital vorstellen. Bloßes Geld, ob es realisiertes Kapital oder realisierte Revenue vorstellt, wird Leihkapital durch den bloßen Akt des Ausleihens, durch seine Verwandlung in Depositum, wenn wir die allgemeine Form bei entwickeltem Kreditsystem betrachten. Das Depositum ist

▶▶

▶ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.4]

Geldkapital für den Depositor. Es mag aber in der Hand des Bankiers nur potentielles Geldkapital sein, das in seiner Kasse brachliegt statt in der seines Eigentümers.

·Mit dem Wachstum des stofflichen Reichtums wächst die Klasse der Geldkapitalisten; es vermehrt sich einerseits die Zahl und der Reichtum der sich zurückziehenden Kapitalisten, der Rentiers; und zweitens wird die Entwicklung des Kreditsystems gefördert und damit die Zahl der Bankiers, Geldverleiher, Finanziers etc. vermehrt [auch in Assoziationen zentralisiert]. – Mit der Entwicklung des disponiblen Geldkapitals entwickelt sich die Masse der zinstragenden Papiere, Staatspapiere, Aktien etc., aber damit zugleich die Nachfrage nach disponiblem Geldkapital, indem die Jobbers, die in diesen Papieren Spekulationsgeschäfte machen, eine Hauptrolle im Geldmarkt spielen. Wären alle Käufe und Verkäufe dieser Papiere nur der Ausdruck wirklicher Kapitalanlage, so wäre es richtig zu sagen, daß sie nicht auf die Nachfrage nach Leihkapital wirken können, indem, wenn A sein Papier verkauft, er gerade so viel Geld herauszieht, wie B in das Papier steckt. Indes selbst dann, da das Papier zwar existiert, aber nicht das Kapital (wenigstens nicht als Geldkapital), das es ursprünglich vorstellt, erzeugt es immer pro tanto neue Nachfrage für solches Geldkapital.

·Zweierlei zu bemerken:

·*Erstens*: Wenn der Zinsfuß für längere Zeit hoch ist, so ist dies prima facie Beweis für eine hohe Rate des Profits während dieser Zeit, beweist aber nicht notwendig, daß die Rate des Unternehmergewinns hoch ist. Dieser letztere Unterschied fällt mehr oder weniger weg für Kapitalisten, die vorwiegend mit eigenem Kapital arbeiten: sie realisieren die hohe Rate des Profits, da sie sich den Zins selbst zahlen. Die Möglichkeit länger dauernden hohen Zinsfußes – wir sprechen hier nicht von der Phase der eigentlichen Klemme – ist gegeben mit hoher Rate des Profits. Es ist aber möglich, daß diese hohe Profitrate, nach Abzug der hohen Zinsrate, nur eine niedrige Rate des Unternehmergewinns übrigläßt. Diese letztere mag einschrumpfen, während die hohe Profitrate fortdauert. Es ist dies möglich, weil die einmal in Angriff genommenen Unternehmungen fortgeführt werden müssen. In dieser Phase wird stark mit bloßem Kreditkapital (fremdem Kapital) gearbeitet; und die hohe Profitrate kann stellenweise spekulativ, prospektiv sein. Hohe Zinsrate kann gezahlt werden mit hoher Profitrate, aber abnehmendem Unternehmergewinn. Sie kann gezahlt werden –

▶▶

▶ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.5]

und dies ist z.T. der Fall in Zeiten der Spekulation – nicht aus dem Profit, sondern *aus dem geborgten fremden Kapital selbst*, und dies kann eine Zeitlang fortdauern.

·*Zweitens*: Der Ausdruck, daß die Nachfrage nach Geldkapital und daher die Zinsrate wächst, weil die Profitrate hoch, ist nicht identisch damit, daß die Nachfrage nach industriellem Kapital wächst und daher die Zinsrate hoch ist.

·In Zeiten der Krise erreicht die Nachfrage nach Leihkapital und damit die Zinsrate ihr Maximum; die Profitrate und mit ihr die Nachfrage nach industriellem Kapital ist so gut wie verschwunden. In solchen Zeiten borgt jeder nur, um zu zahlen, um bereits eingegangene Verpflichtungen abzuwickeln. Dagegen in Zeiten der Wiederbelebung nach der Krise wird Leihkapital verlangt, um zu kaufen und um das Geldkapital in produktives oder kommerzielles Kapital zu verwandeln. Und dann wird es verlangt entweder vom industriellen Kapitalisten oder vom Kaufmann. Der industrielle Kapitalist legt es aus in Produktionsmitteln und in Arbeitskraft.

·Die steigende Nachfrage nach Arbeitskraft kann an sich nie Grund sein für steigenden Zinsfuß, soweit er durch die Profitrate bestimmt wird. Höherer Arbeitslohn ist nie Grund eines höheren Profits, obgleich er, besondere Phasen des industriellen Zyklus betrachtet, eine seiner Folgen sein kann.

·Es kann die Nachfrage nach Arbeitskraft zunehmen, weil die Exploitation der Arbeit unter besonders günstigen Umständen vor sich geht. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskraft und daher nach variablem Kapital vermehrt an und für sich den Profit aber nicht, sondern schmälert ihn entsprechend. Dennoch kann damit die Nachfrage nach variablem Kapital zunehmen, also auch die Nachfrage nach Geldkapital, und dies kann den Zinsfuß erhöhen. Der Marktpreis der Arbeitskraft steigt dann über seinen Durchschnitt, es wird eine mehr als die durchschnittliche Zahl von Arbeitern beschäftigt. Gleichzeitig steigt der Zinsfuß, weil mit jenen Umständen die Nachfrage nach Geldkapital steigt. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskraft verteuert diese Ware wie jede andere, erhöht ihren Preis, aber nicht den Profit, der hauptsächlich auf der relativen Wohlfeilheit gerade dieser Ware beruht. Sie erhöht aber zugleich – unter den vorausgesetzten Umständen – die Zinsrate, weil sie die Nachfrage nach Geldkapital erhöht. Verwandelte sich der Geldkapitalist, statt das Geld auszuleihen, in einen Industriellen, so würde der Umstand, daß er die Arbeit teurer zu zahlen hat, an und für sich

▶▶

▸ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.6]

seinen Profit nicht erhöhen, sondern entsprechend vermindern. Durch die Konjunktur der Umstände mag sein Profit dennoch steigen, aber nie weil er die Arbeit teurer zahlt. Der letztere Umstand, soweit er die Nachfrage nach Geldkapital vermehrt, ist dagegen hinreichend, um die Zinsrate zu erhöhen. Stiege aus irgendwelchen Ursachen – bei sonst ungünstigen Konjunkturen – der Arbeitslohn so würde das Steigen des Arbeitslohns die Profitrate senken, aber die Zinsrate in dem Maß steigern, wie es die Nachfrage nach Geldkapital vermehrt.

·Von der Arbeit abgesehen, besteht die ›Nachfrage nach Kapital‹ nur in Nachfrage nach Waren. Die Nachfrage nach Waren steigert ihren Preis, sei es, daß sie über den Durchschnitt steigt, oder daß die Zufuhr unter den Durchschnitt fällt. Wenn der industrielle Kapitalist oder Kaufmann jetzt z.B. 150 GE für dieselbe Warenmasse zu zahlen hat statt früher 100 GE, so hätte er 150 GE anzuleihen, statt sonst 100 GE, und hätte daher bei 5% Zins $7^1/_2$ GE zu zahlen, statt sonst 5 GE. Die Masse des zu zahlenden Zinses würde mit der Masse des geborgten Kapitals steigen.

·Die Interessen des Leihkapitals mit denen des industriellen Kapitals als identisch darzustellen, zielt darauf, die Differenz dieser Interessen zum Vorteil des Geldkapitals auszunützen.

·Es ist möglich, daß die Nachfrage nach Waren, im Fall ihre Zufuhr unter den Durchschnitt gefallen (teurer), nicht mehr Geldkapital absorbiert als früher. Es wird für ihren Gesamtwert dieselbe Summe gezahlt, aber für dieselbe Summe wird ein kleineres Quantum von Gebrauchswerten erhalten. In diesem Falle wird die Nachfrage nach leihbarem Geldkapital dieselbe bleiben, also der Zinsfuß nicht steigen, obgleich die Nachfrage nach der Ware im Verhältnis zu ihrer Zufuhr und daher der Preis der Ware gestiegen wäre. Der Zinsfuß kann nur berührt werden, sobald die Gesamtnachfrage nach Leihkapital wächst, und dies ist hier nicht der Fall.

·Die Zufuhr eines Artikels kann auch unter den Durchschnitt fallen, wie bei Mißernte in Baumwolle, Getreide etc., und die Nachfrage nach Leihkapital wachsen, weil auf noch höhere Preise spekuliert wird. Das nächste Mittel sie hochzutreiben besteht darin, einen Teil der Zufuhr dem Markt zeitweilig zu entziehen. Um die gekaufte Ware zu bezahlen, ohne sie zu verkaufen, wird vermittelst der kommerziellen ›Wechselwirtschaft‹ Geld beschafft. In diesem Fall wächst die Nachfrage nach Leihkapital. Der Zinsfuß kann steigen infolge dieses Versuchs, die Zufuhr der

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.7]

Ware zum Markt künstlich zu verhindern. Der höhere Zinsfuß drückt dann eine *künstliche Verminderung* der Zufuhr des Warenkapitals aus.

·Andrerseits kann die Nachfrage nach einem Artikel wachsen, weil seine Zufuhr gewachsen ist und der Artikel unter seinem Durchschnittspreis steht (billiger).

·In diesem Fall kann die Nachfrage nach Leihkapital dieselbe bleiben oder selbst fallen, weil mit derselben Geldsumme mehr Waren zu haben sind. Es könnte aber auch spekulative Vorratbildung eintreten, teils zur Benutzung des günstigen Moments für Produktionszwecke, teils in Erwartung späterer Preissteigerung. In diesem Fall könnte die Nachfrage nach Leihkapital wachsen, und der erhöhte Zinsfuß wäre so Ausdruck von Kapitalanlage in überschüssiger Vorratbildung von Elementen des produktiven Kapitals. (Hier nur die Nachfrage nach Leihkapital betrachtet, wie sie durch Nachfrage und Zufuhr des Warenkapitals beeinflußt wird.)

·In Zeiten der Klemme ist die Nachfrage nach Leihkapital Nachfrage nach Zahlungsmittel und weiter gar nichts; keineswegs Nachfrage nach Geld als Kaufmittel. Der Zinsfuß kann dabei sehr hoch steigen, *einerlei* ob reales Kapital – produktives und Warenkapital – im Übermaß vorhanden ist oder knapp. Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln ist bloße Nachfrage nach Umsetzbarkeit in Geld, soweit Kaufleute und Produzenten gute Sicherheiten bieten können; sie ist Nachfrage nach Geldkapital, soweit dies nicht der Fall ist, soweit also ein Vorschuß von Zahlungsmitteln ihnen nicht nur die *Geldform* gibt, sondern das ihnen *mangelnde Äquivalent* für ihre fälligen Zahlungen. – Die sagen, daß bloß Mangel an Zahlungsmitteln existiert, haben entweder bloß die Besitzer von bona fide Sicherheiten im Auge oder sind Narren, die glauben, es sei die Pflicht und in der Macht einer Bank, durch Papierzettel alle bankrotten Schwindler in zahlungsfähige solide Kapitalisten zu verwandeln. Die sagen, daß bloß Mangel an Kapital existiert, betreiben entweder bloße Wortklauberei, da in solchen Zeiten das *inkonvertible* Kapital infolge von Übereinfuhr und Überproduktion massenhaft vorhanden ist, oder sie sprechen bloß von jenen Kreditrittern, die nun in der Tat in Umstände gesetzt sind, wo sie nicht länger fremdes Kapital erhalten, um damit zu wirtschaften, und nun verlangen, die Bank [oder if too big, der Staat] solle ihnen nicht nur das verlorene Kapital zahlen, sondern sie auch noch zur Fortsetzung des Schwindels befähigen. [Bürgschaft, derzeit Teil der gängigen Praxis].

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.8]

Es ist Grundlage der kapitalistischen Produktion, daß das Geld als selbständige Form des Werts der Ware gegenübertritt oder daß der Tauschwert selbständige Form im Geld erhalten muß, und dies ist nur möglich [1870; die Entwicklung besonders nach Bretton-Woods und der Aufhebung der Goldbindung des US-Dollars 1971 ist hier nicht berücksichtigt], indem eine bestimmte Ware das Material wird, in deren Wert sich alle andern Waren messen, daß sie eben dadurch die allgemeine Ware im Gegensatz zu allen andern Waren wird. Dies muß sich in doppelter Hinsicht zeigen, und namentlich bei kapitalistisch entwickelten Nationen, die das Geld in großem Maß ersetzen, einerseits durch Kredit-Operationen, andererseits durch Kreditgeld.

Die Grundlage aber ist gegeben mit der Grundlage der Produktionsweise selbst. Eine Entwertung des Kreditgeldes (gar nicht zu sprechen von einer übrigens nur imaginären Entgeldung desselben) würde alle bestehenden Verhältnisse erschüttern. Der Wert der Waren wird daher geopfert, um das phantastische und selbständige Dasein dieses Werts im Geld zu sichern. Als Geldwert ist er überhaupt nur gesichert, solange das Geld gesichert ist. Für ein paar Millionen Geld müssen daher viele Millionen Waren zum Opfer gebracht werden. Dies ist unvermeidlich in der kapitalistischen Produktion und bildet eine ihrer Schönheiten. In früheren Produktionsweisen kommt dies nicht vor, weil bei der engen Basis, auf der sie sich bewegen, weder der Kredit noch das Kreditgeld zur Entwicklung kommt. Solange der gesellschaftliche Charakter der Arbeit als das Gelddasein der Ware und daher als ein Ding außer der wirklichen Produktion erscheint, sind Geldkrisen, unabhängig oder als Verschärfung wirklicher Krisen, unvermeidlich. Es ist andrerseits klar, daß, solange der Kredit einer Bank nicht erschüttert ist, sie durch Vermehrung des Kreditgelds in solchen Fällen die Panik lindert, durch dessen Einziehung sie aber vermehrt. Alle Geschichte der modernen Industrie zeigt, daß Metall in der Tat nur nötig wäre zur Saldierung des internationalen Handels, sobald dessen Gleichgewicht momentan verschoben ist, wenn die inländische Produktion organisiert wäre. *Daß das Inland schon jetzt [1870] kein Metallgeld [Gold] braucht, beweist die Suspension der Barzahlungen der sog. Nationalbanken, zu der als dem einzigen Hilfsmittel in allen extremen Fällen gegriffen wird.* ·Bei zwei Individuen wäre es lächerlich, zu sagen, daß im Verkehr untereinander beide die Zahlungsbilanz gegen sich haben. Wenn sie wechselseitig Schuldner und Gläubiger voneinander sind,

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Geldkapital. Akkumulation von Geldkapital.** [cont.9]

ist klar, daß, wenn ihre Forderungen sich nicht ausgleichen, für den Rest der eine der Schuldner des andern sein muß. Bei Nationen ist dies keineswegs der Fall. Und daß es nicht der Fall ist, ist von allen Ökonomen in dem Satz anerkannt, daß die Zahlungsbilanz für oder gegen eine Nation sein kann, obwohl ihre Handelsbilanz sich schließlich ausgleichen muß. Die Zahlungsbilanz unterscheidet sich dadurch von der Handelsbilanz, daß sie eine in einer bestimmten Zeit fällige Handelsbilanz ist. Was nun in Krisen geschieht, ist das Zusammendrängen der Differenz zwischen der Zahlungsbilanz und der Handelsbilanz in eine kurze Zeit; und die bestimmten Zustände, die sich bei der Nation entwickeln, bei der die Krise ist, bei der daher jetzt der Zahlungstermin eintritt, – diese Zustände bringen schon eine solche Kontraktion der Ausgleichungszeit mit sich. Erstens das Wegsenden von Edelmetallen; dann das Losschlagen konsignierter Waren; das Exportieren von Waren, um sie loszuschlagen oder um im Inland Geldvorschüsse darauf aufzutreiben; das Steigen des Zinsfußes, das Aufkündigen der Kredite, das Fallen der Wertpapiere, das Losschlagen fremder Wertpapiere, die Attraktion von fremdem Kapital zur Anlage in diesen entwerteten Wertpapieren [Lehmans ›Verbriefte Kredite‹, moderne Zeiten], endlich und nach wie vor, ultima ratio *der Bankrott*, der eine Masse Forderungen ausgleicht.

Zu ›Zinstragendes Kapital‹, ›Geldkapital‹, seinen Weiterungen, Voraussetzungen und Bedingungen *siehe: MEW 25, S.481—S.606 passim.*

▸

Geldkapital und wirkliches Kapital

Die eigentümliche Form der Akkumulation des Geldkapitals und Geldvermögens überhaupt löst sich auf in Akkumulation von Ansprüchen des Eigentums auf die Arbeit. Die Akkumulation des Kapitals der Staatsschuld heißt weiter nichts als Vermehrung einer Klasse von Staatsgläubigern, die gewisse Summen auf den Betrag der Steuern für sich vorwegzunehmen berechtigt sind. In diesen Tatsachen, daß sogar eine Akkumulation von Schulden als Akkumulation von Kapital erscheinen kann, zeigt sich die Vollendung der Verdrehung, die im Kreditsystem stattfindet. Diese Schuldscheine, die für das ursprünglich geliehene und längst verausgabte Kapital ausgestellt sind, diese papierenen Duplikate von vernichtetem Kapital fungieren für ihre Besitzer soweit als Kapital, als sie verkaufbare Waren sind und daher in Kapital rückverwandelt werden können.

·Die Eigentumstitel auf Gesellschaftsgeschäfte, Eisenbahnen, Bergwerke etc. [Aktiengesellschaften] sind zwar in der Tat Titel auf wirkliches Kapital. *Indes geben sie keine Verfügung über dieses Kapital*. Es kann nicht entzogen werden. Sie geben nur Rechtsansprüche auf einen Teil des von demselben zu erwerbenden Mehrwerts. Aber diese Titel werden ebenfalls papierene Duplikate des wirklichen Kapitals, wie wenn der Ladungsschein [Frachtpapier] einen Wert erhielte neben der Ladung [Fracht] und gleichzeitig mit ihr. Sie werden zu nominellen Repräsentanten nicht existierender Kapitale. Denn das wirkliche Kapital existiert daneben und wechselt durchaus nicht die Hand dadurch, daß diese Duplikate die Hände wechseln. Sie werden zu Formen des zinstragenden Kapitals, weil sie nicht nur gewisse Erträge sichern, sondern auch, weil durch Verkauf ihre Rückzahlung als Kapitalwerte erhalten werden kann. Soweit die Akkumulation dieser Papiere die Akkumulation von Eisenbahnen, Bergwerken, Containerschiffen etc. ausdrückt, drückt sie Erweiterung des wirklichen Reproduktionsprozesses aus, ganz wie die Erweiterung einer Steuerliste z.B. auf Mobiliareigentum die Expansion dieses Mobiliars anzeigt. Aber als Duplikate, die selbst als Waren handelbar sind und daher selbst als Kapitalwerte zirkulieren, sind sie illusorisch. Ihr Wertbetrag kann fallen und steigen ganz unabhängig von der Wertbewegung des wirklichen Kapitals, auf das sie Titel sind. Ihr Wertbetrag, d.h. ihre Kursnotierung an der Börse, hat mit dem Fallen des Zinsfußes, soweit dies, unabhängig von den eigentümlichen Bewegungen des Geldkapitals, einfache Folge des tendenziellen Falles der Profitrate ist, notwendig die Tendenz zu steigen, so

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.1]

daß dieser imaginäre Reichtum, dem Wertausdruck nach für jeden seiner aliquoten Teile von bestimmtem ursprünglichem Nominalwert, sich schon aus diesem Grunde im Entwicklungsgang der kapitalistischen Produktion expandiert.

·Gewinnen und Verlieren durch Preisschwankungen dieser Eigentumstitel sowie deren Zentralisation in den Händen von ›Eisenbahnkönigen‹ usw. wird der Natur der Sache nach mehr und mehr Resultat des Spiels, das an der Stelle der Arbeit als die ursprüngliche Erwerbsart von Kapitaleigentum erscheint und auch an die Stelle der direkten Gewalt tritt. Diese Sorte imaginären Geldvermögens bildet nicht nur einen sehr bedeutenden Teil des Geldvermögens der Privaten, sondern auch des Bankenkapitals.

·Man könnte – nur erwähnt, um es rasch zu erledigen – unter Akkumulation des Geldkapitals auch verstehen die Akkumulation des Reichtums in der Hand von Bankiers (Geldverleihern von Profession) als Vermittler zwischen den Privatgeldkapitalisten hier, und dem Staat, den Gemeinden und den reproduzierenden Borgern dort, indem die ganze ungeheure Ausdehnung des Kreditsystems, überhaupt der gesamte Kredit, von ihnen als ihr Privatkapital exploitiert wird. Diese Burschen (Bankiers) besitzen das Kapital und die Einnahme stets in Geldform oder in direkten Forderungen auf Geld. Die Akkumulation des Vermögens dieser Klasse kann in von der wirklichen Akkumulation sehr verschiedener Richtung vor sich gehen, beweist aber jedenfalls, daß diese Klasse einen guten Teil von dieser letzteren einsteckt.

·Um die vorliegende Frage auf engere Grenzen zurückzuführen: Staatseffekten, Aktien und andere Wertpapiere aller Art sind Anlagesphären für verleihbares Kapital, für Kapital, das bestimmt ist, zinstragend zu werden. Sie sind Formen, es *auszuleihen*. Aber sie sind nicht selbst das Leihkapital, das in ihnen angelegt wird. Andererseits, soweit der Kredit eine direkte Rolle im Reproduktionsprozeß spielt: Was der Industrielle oder Kaufmann braucht, wenn er Wechsel diskontiert haben oder eine Anleihe aufnehmen will, sind weder Aktien noch Staatspapiere. Was er braucht, ist Geld. Er versetzt oder verkauft also jene Wertpapiere, wenn er das Geld sich anders nicht beschaffen kann. Es ist die Akkumulation dieses Leihkapitals, die hier zu behandeln ist, und zwar speziell die des leihbaren Geldkapitals. Es handelt sich hier nicht um Anleihen von Häusern, Maschinen oder anderem fixen Kapital. Es handelt sich auch nicht um die Vorschüsse, die sich Industrielle und Kaufleute untereinander in Waren und innerhalb des Zirkels

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.2]

des Reproduktionsprozesses machen – obgleich auch dieser Punkt vorher noch näher zu untersuchen ist. Es handelt sich ausschließlich um die Geldanleihen, die durch Vermittlung der Bankiers, den Industriellen und Kaufleuten gemacht werden.

·*Kommerzieller Kredit*. Der Kredit, den die in der Reproduktion beschäftigten Kapitalisten einander geben, bildet die Basis des Kreditsystems. (Wechsel, Schuldschein mit bestimmtem Zahlungstermin). Jeder gibt Kredit mit der einen Hand und empfängt Kredit mit der andern. (Der Bankkredit bildet ein ganz anderes, wesentlich verschiedenes Moment). Soweit diese Wechsel unter den Kaufleuten selbst wieder als Zahlungsmittel zirkulieren, durch Indossament von einem auf den andern (wo aber der Diskonto nicht dazwischenkommt), ist es nichts als eine Übertragung der Schuldforderung von A auf B und ändert absolut nichts am Zusammenhang. Es setzt nur eine Person an die Stelle einer andern. Es ist nun bei dem Kreislauf dieses rein kommerziellen Kredits zweierlei zu bemerken:

·*Erstens*: Die Saldierung dieser wechselseitigen Schuldforderungen hängt ab vom Rückfluß des Kapitals; d.h. von W—G, das nur vertagt ist. Hat der Getreidespekulant einen Wechsel auf seinen Faktor gegeben, so kann der Faktor das Geld zahlen, *wenn* unterdessen das Korn zum erwarteten Preise verkauft ist. Diese Zahlungen hängen also von der Flüssigkeit der Reproduktion ab, d.h. des Produktions- und Konsumtionsprozesses. Da die Kredite aber wechselseitig sind, hängt die Zahlungsfähigkeit eines jeden zugleich ab von der Zahlungsfähigkeit eines andern; denn beim Ausstellen seines Wechsels kann jener entweder auf den Rückfluß des Kapitals in seinem eigenen Geschäft gerechnet haben oder auf Rückfluß im Geschäft eines Dritten, der ihm in der Zwischenzeit einen Wechsel zu zahlen hat. Abgesehen von der Aussicht auf Rückflüsse kann die Zahlung nur möglich werden, wenn der Wechselaussteller über Reservekapital verfügt, um damit seinen Verpflichtungen im Fall verzögerter Rückflüsse nachzukommen.

·*Zweitens*: Dies Kreditsystem beseitigt nicht die Notwendigkeit barer Geldzahlungen. Einmal ist ein großer Teil der Auslagen stets bar zu zahlen, Arbeitslohn, Steuern etc. Auch hat bspw. B, der von C einen Wechsel an Zahlung statt erhalten hat, *vor* Fälligkeit dieses Wechsel selbst einen fälligen Wechsel an D zu zahlen. Und dafür muß er bares Geld haben.

▶▶

▶ 4 Kapital [C]

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.3]

Es findet kein Kreislauf der Transaktionen und von daher kein Umbiegen der Forderungsreihe statt. Ein Spinner hat in seinem Geschäft nie Gegenforderungen gegen den Maschinenbauer, weil sein Produkt, Garn, nie als Element in dessen Reproduktionsprozeß eingeht. Solche Forderungen müssen daher durch Geld ausgeglichen werden.

·Die Grenzen für diesen kommerziellen Kredit, für sich betrachtet, sind

1. der Reichtum der Industriellen und Kaufleute, d.h. ihre Verfügung über Reservekapital im Fall verzögerter Rückflüsse;
2. die Rückflüsse selbst.

Diese können der Zeit nach verzögert werden, oder die Warenpreise können in der Zwischenzeit fallen, oder die Ware kann momentan unverkäuflich werden bei Stockung der Märkte. Je langsichtiger die Wechsel, desto größer muß erstens das Reservekapital sein und desto größer ist die Möglichkeit einer Schmälerung oder Verspätung des Rückflusses durch Preisfall oder Überführung (Überfüllung) der Märkte. Ferner sind die Retouren um so unsicherer, je mehr die ursprüngliche Transaktion durch Spekulation auf Steigen oder Fallen der Warenpreise bedingt war. Klar aber ist, mit der Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit und daher der Produktion auf großer Stufenleiter,

1. dehnen sich die Märkte aus und entfernen sich vom Produktionsort,
2. daher müssen sich die Kredite verlängern, also
3. wird das spekulative Element mehr und mehr die Transaktionen beherrschen.

Die Produktion auf großer Stufenleiter und für entfernte Märkte gibt das Gesamtprodukt in die Hand des Handels. Es ist aber unmöglich, daß sich das Kapital der Nation verdoppelt. Somit wäre der Handel für sich nie fähig, mit eigenem Kapital das gesamte nationale Produkt aufzukaufen und wieder zu verkaufen. Kredit ist hier also unerläßlich; Kredit, dem Umfang nach wachsend mit dem wachsenden Wertumfang der Produktion und der Zeitdauer nach mit der zunehmenden Entfernung der Märkte. [Aber auch hier wirkt die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit in Form technologischer Verbesserungen durch beschleunigten Transport und Zahlungsverkehr bremsend.] Es findet hier Wechselwirkung statt. Die Entwicklung des Produktionsprozesses erweitert den Kredit, und der Kredit führt zur Ausdehnung der industriellen und merkantilen Operationen.

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.4]

·Betrachten wir diesen kommerziellen Kredit getrennt vom Bankkredit, so ist klar: er wächst mit dem Umfang des industriellen Kapitals selbst. Leihkapital und industrielles Kapital sind dabei identisch; die geliehenen Kapitale sind Warenkapitale, bestimmt entweder für schließliche individuelle Konsumtion oder zum Ersatz der konstanten Elemente von produktivem Kapital. Was hier also als geliehenes Kapital erscheint, ist immer Kapital, das sich in einer bestimmten Phase des Reproduktionsprozesses befindet, aber durch Kauf und Verkauf aus einer Hand in die andere übergeht, während das Äquivalent dafür vom Käufer erst später, zum vereinbarten Termin gezahlt wird. Während dieses Übergangs aus einer Hand in die andere vollzieht die Baumwolle ihre Verwandlung in Kattun, der Kattun wird nach Indien transportiert und ausgetauscht gegen Indigo, der nach Europa verschifft wird und dort wieder in die Reproduktion eingeht. Die verschiedenen Phasen des Reproduktionsprozesses sind hier vermittelt durch den Kredit, ohne daß der Spinner die Baumwolle, der Kattunfabrikant das Garn, der Kaufmann den Kattun etc. gezahlt hat. In den ersten Akten des Vorgangs geht die Ware, Baumwolle, durch ihre verschiedenen Produktionsphasen, und dieser Übergang wird vermittelt durch den Kredit. Aber sobald die Baumwolle in der Produktion ihre letzte Form als Ware erhalten hat, geht dasselbe Warenkapital nur noch durch die Hände verschiedener Kaufleute, die den Transport zum entlegenen Markt vermitteln und deren letzter sie schließlich an den Konsumenten verkauft. Es sind also hier zwei Abschnitte zu unterscheiden:

im ersten vermittelt der Kredit die wirklichen sukzessiven Phasen in der Produktion desselben Artikels;

im zweiten bloß den Übergang aus der Hand eines Kaufmanns in die des andern, der den Transport einschließt, also den Akt W—G. Aber auch hier befindet sich die Ware wenigstens immer im Zirkulationsakt, also in einer Phase des Reproduktionsprozesses.

·Was demnach hier verliehen wird, ist *nie* unbeschäftigtes Kapital, sondern Kapital, das in der Hand seines Besitzers seine Form ändern muß, das in einer Form existiert, worin es für ihn bloßes Warenkapital ist, d.h. Kapital, das rückverwandelt werden muß, und zwar wenigstens zunächst in Geld. Es ist somit die Metamorphose der Ware, die hier durch den Kredit vermittelt

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.5]

wird; nicht nur W—G, sondern auch G—W und der wirkliche Produktionsprozeß. Viel Kredit innerhalb des reproduktiven Kreislaufs – abgesehen vom Bankkredit – heißt nicht: viel unbeschäftigtes Kapital, das zu Anleihen ausgeboten wird und profitliche Anlage sucht, sondern: große Beschäftigung von Kapital im Reproduktionsprozeß. Der Kredit vermittelt hier also

1. soweit die industriellen Kapitalisten in Betracht kommen, den Übergang des industriellen Kapitals aus einer Phase in die andere, den Zusammenhang der zueinander gehörigen und ineinander eingreifenden Produktionssphären;
2. soweit die Kaufleute in Betracht kommen, den Transport und den Übergang der Waren aus einer Hand in die andere bis zu ihrem definitiven Verkauf für Geld oder ihrem Austausch mit einer andern Ware.

·Das Maximum des Kredits ist hier gleich der vollsten Beschäftigung des industriellen Kapitals, nämlich der äußersten Anspannung seiner Reproduktionskraft ohne Rücksicht auf die *Grenzen der Konsumtion*. Diese Grenzen der Konsumtion werden erweitert durch die Anspannung des Reproduktionsprozesses selbst; einerseits vermehrt sie den Verzehr von Revenue durch Arbeiter und Kapitalisten, andrerseits ist sie identisch mit Anspannung der produktiven Konsumtion.

·Solange der Reproduktionsprozeß flüssig und damit der Rückfluß gesichert bleibt, dauert dieser Kredit und dehnt sich aus, und seine Ausdehnung basiert auf der Ausdehnung des Reproduktionsprozesses selbst. Sobald eine Stockung eintritt, infolge verzögerter Rückflüsse, überführter Märkte, gefallener Preise, ist Überfluß von industriellem Kapital vorhanden, aber in einer Form, worin es seine Funktion nicht vollziehen kann. Massen von Warenkapital, aber unverkäuflich. Massen von fixem Kapital, aber durch Stockung der Reproduktion großenteils unbeschäftigt. Der Kredit kontrahiert sich,

1. *weil* dies Kapital unbeschäftigt ist, d.h. in einer seiner Reproduktionsphasen stockt, weil es seine Metamorphose nicht vollziehen kann;
2. *weil* das Vertrauen in die Flüssigkeit des Reproduktionsprozesses gebrochen ist;
3. *weil* die Nachfrage nach diesem kommerziellen Kredit abnimmt.

Der Spinner, der seine Produktion einschränkt und eine Masse unverkauftes Garn [Produkt] auf Lager hat, braucht keine Baumwolle [Rohstoff] auf Kredit zu kaufen; der Kaufmann braucht keine Waren auf Kredit zu kaufen, weil er deren schon mehr als genug auf Lager hat.

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.6]

Tritt also Störung in dieser Expansion ein oder auch während der normalen Anspannung des Reproduktionsprozesses, so damit auch Kreditmangel; Waren sind schwerer auf Kredit zu erhalten. Besonders aber ist das Verlangen nach barer Zahlung und die Vorsicht im Kreditverkauf charakteristisch für die Phase des industriellen Zyklus, die auf den Krach folgt. [Wie zuletzt im Fall Lehman (Interbankenkredite) gut zu beobachten.] In der Krise selbst, da jeder, um zu zahlen, zu verkaufen hat und nicht verkaufen kann und doch verkaufen muß, ist die Masse, nicht des unbeschäftigten, unterzubringenden Kapitals, sondern die des in seinem Reproduktionsprozeß gehemmten Kapitals gerade dann am größten, wenn auch der Kreditmangel am größten ist (und daher bei Bankkredit die Diskontorate, der Zinsfuß am höchsten). Das schon ausgelegte Kapital ist dann massenhaft unbeschäftigt, weil der Reproduktionsprozeß stockt. Fabriken stehen still, Rohstoffe häufen sich auf, fertige Produkte überfüllen als Waren den Markt. Es ist also nichts falscher, als solchen Zustand einem Mangel an produktivem Kapital zuzuschreiben. Es ist gerade dann Überfluß von produktivem Kapital vorhanden, teils in bezug auf den normalen, aber augenblicklich kontrahierten Maßstab der Reproduktion, teils in bezug auf die gelähmte Konsumtion.

·*Unterstellt*, die ganze Gesellschaft sei bloß aus industriellen Kapitalisten und Lohnarbeitern zusammengesetzt. *Abgesehen* ferner von Preisschwankungen, die große Portionen des Gesamtkapitals hindern, sich in ihren Durchschnittsverhältnissen zu ersetzen, und die, bei dem allgemeinen Zusammenhang des ganzen Reproduktionsprozesses, wie ihn namentlich der Kredit entwickelt, zeitweilig immer allgemeine Stockungen hervorbringen müssen. *Ebenfalls* abgesehen von den Scheingeschäften und spekulativen Umsätzen, die das Kreditwesen fördert. *Dann* wäre eine Krise nur erklärlich aus einem Mißverhältnis der Produktion in verschiedenen Zweigen und einem Mißverhältnis zwischen dem Konsum der Kapitalisten selbst und ihrer Akkumulation. Wie aber die Dinge liegen, hängt der Ersatz der in der Produktion angelegten Kapitale großenteils ab von der Konsumtionsfähigkeit der nicht produktiven Klassen; während die Konsumtionsfähigkeit der Arbeiter teils durch die Gesetze des Arbeitslohns, teils dadurch beschränkt ist, daß die Lohnarbeiter nur solange angewandt werden, als sie mit Profit für die Kapitalistenklasse

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.7]

angewandt werden können. *Der letzte Grund aller wirklichen Krisen bleibt immer die Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Trieb der kapitalistischen Produktion, die Produktivkräfte so zu entwickeln, als ob nur die absolute Konsumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihre Grenze bilden würde.*

Von wirklichem Mangel an produktivem Kapital, wenigstens bei kapitalistisch entwickelten Nationen, kann nur gesprochen werden bei allgemeinen ›Mißernten‹, sei es der Hauptnahrungsmittel, sei es der wichtigsten industriellen Rohstoffe.

·Es kommt aber nun zu diesem kommerziellen Kredit der eigentliche Geldkredit hinzu. Das Vorschießen der Industriellen und Kaufleute untereinander verquickt sich mit dem Vorschießen des Geldes an sie seitens der Banken. Beim Diskontieren der Wechsel ist der Vorschuß nur nominell. Ein Fabrikant verkauft sein Produkt gegen Wechsel und diskontiert diesen Wechsel bei einem Wechselhändler [heute Banken, der Wechsel ist nur eine mögliche Form des Kredits]. Dieser schießt nur den Kredit seines Bankiers vor, der ihm wieder das Geldkapital seiner Depositoren vorschießt, welche die Industriellen und Kaufleute selbst sind [dies auch, wenn die Dazwischenkunft des Wechselhändlers durch den direkten Bankkredit abgelöst ist]. Zu den Depositoren zählen aber auch die Arbeiter (mittels Sparkassen), Grundrentner und sonstige unproduktive Klassen. So wird für jeden individuellen Fabrikanten oder Kaufmann sowohl die Notwendigkeit eines starken Reservekapitals umgangen, wie die Abhängigkeit von den wirklichen Rückflüssen. Andrerseits aber kompliziert sich teils durch einfache Wechselreiterei [heute Verbriefung fauler Kredite etc.], teils durch Warengeschäfte zum Zweck der bloßen Wechselfabrikation [oder anderer Kreditformen] der ganze Prozeß so sehr, daß der Schein eines sehr soliden Geschäfts und flotter Rückflüsse ruhig fortexistieren kann, noch nachdem die Rückflüsse in der Tat schon längst nur auf Kosten teils geprellter Geldverleiher [das können statt der Banken auch deren Anleger sein, wobei die Bank bei der Prellerei sich nicht bloß schadlos hält, sondern über Gebühren, Provisionen u. dgl. sogar ordentlich ›verdient‹], teils geprellter Produzenten gemacht worden sind. Daher scheint immer das Geschäft fast übertrieben gesund unmittelbar vor dem Krach. Das Geschäft ist immer kerngesund und die Kampagne im gedeihlichsten Fortgang, bis plötzlich der Zusammenbruch erfolgt.

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.8]

·Zurück zur Akkumulation des Geldkapitals.

·Nicht jede Vermehrung des leihbaren Geldkapitals zeigt wirkliche Kapitalakkumulation oder Erweiterung des Reproduktionsprozesses an, am klarsten in der Phase des industriellen Zyklus unmittelbar nach überstandener Krise, wo Leihkapital massenhaft brachliegt. In solchen Momenten, wo der Produktionsprozeß eingeschränkt ist, wo die Preise der Waren auf ihrem niedrigsten Punkt stehen, wo der Unternehmungsgeist gelähmt. Der niedrige Zinsfuß, zeigt dann nichts an als Vermehrung des leihbaren Kapitals gerade durch Kontraktion und Lähmung des industriellen Kapitals. Daß weniger Zirkulationsmittel nötig sind bei gefallenen Warenpreisen, verminderten Umsätzen und der Kontraktion des in Arbeitslohn ausgelegten Kapitals; daß andrerseits, nach Liquidation der Schulden ans Ausland, teils durch Bankrotte, kein zuschüssiges Geld für die Funktion als Weltgeld nötig ist; daß endlich der Umfang des Geschäfts des Wechseldiskontierens [Geschäft mit Krediten] mit der Zahl und den Beträgen dieser Wechsel selbst abnimmt, all dies ist augenscheinlich. Die Nachfrage nach leihbarem Geldkapital, sei es für Zirkulationsmittel, sei es für Zahlungsmittel (von neuer Kapitalanlage ist noch keine Rede), nimmt daher ab, und Geldkapital wird relativ reichlich. Aber auch das Angebot [die Masse] des leihbaren Geldkapitals selbst nimmt unter solchen Umständen zu.

·Wie die Verwandlung von Zirkulationskapital in fixes das Geldkapital des Landes vermindern soll, ist nicht abzusehen, da bspw. bei Eisenbahnen, worin hauptsächlich damals [1847] Kapital festgelegt worden, kein Gold oder Papier zu Viadukten und Schienen verbraucht wird und das Geld für die Eisenbahnaktien, soweit es bloß für Einzahlungen deponiert, ganz wie alles andere bei den Banken deponierte Geld fungierte und selbst momentan das leihbare Geldkapital vermehrte. Soweit es aber wirklich im Bau verausgabt wurde, zirkulierte es als Kauf- und Zahlungsmittel. Nur soweit fixes Kapital kein exportierbarer Artikel ist, also mit der Unmöglichkeit der Ausfuhr auch das disponible Kapital wegfällt, das durch Retouren für ausgeführte Artikel beschafft wird, also auch die Retouren in bar, nur soweit könnte das Geldkapital affiziert werden. Auch englische Exportartikel lagerten damals [1847] massenweise unverkäuflich auf den auswärtigen Märkten. Für die Kaufleute und Fabrikanten in Manchester usw., die einen Teil ihres normalen Geschäftskapitals in Eisenbahnaktien festgeritten und zur Führung ihres normalen Geschäfts deshalb von Borgkapital abhingen, hatte sich *durch*

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.9]

ihre Spekulation ihr floating capital [flüssiges Kapital] fixiert, und dafür mußten sie die Folgen tragen. [Es wäre dasselbe, wenn sie das zu ihrem Geschäft gehörige, ihm aber entzogene Kapital statt in Eisenbahnen bspw. in ›Verbrieften Krediten‹ angelegt haben würden.] – Die wirkliche Verminderung des disponiblen Geldkapitals durch Mißernte, Korneinfuhr und Goldausfuhr [Geldabfluß] war natürlich ein Ereignis, das mit dem Eisenbahnschwindel nichts zu tun hatte.

·Eine Expansion des Geldkapitals, die infolge der Ausbreitung des Bankwesens aus einer Vervielfachung der Depositen entsteht, drückt kein Wachsen des produktiven Kapitals aus. Solange die Produktionsleiter dieselbe bleibt, bewirkt diese Expansion nur relativ große Masse des leihbaren Geldkapitals gegenüber dem produktiven. Daher niedriger Zinsfuß.

·Hat der Reproduktionsprozeß wieder Hochkonjunktur, die der Überhitzung vorausgeht, so erreicht der kommerzielle Kredit eine sehr große Ausdehnung, die dann in der Tat wieder die ›gesunde‹ Basis leicht eingehender Rückflüsse und ausgedehnter Produktion hat. In diesem Zustand ist der Zinsfuß immer noch niedrig, wenn er auch über sein Minimum steigt. Es ist dies in der Tat der einzige Zeitpunkt, wo gesagt werden kann, daß niedriger Zinsfuß, und daher relative Reichlichkeit des verleihbaren Kapitals, zusammenfällt mit wirklicher Ausdehnung des industriellen Kapitals. Die Leichtigkeit und Regelmäßigkeit der Rückflüsse, verknüpft mit einem ausgedehnten kommerziellen Kredit, sichert das Angebot von Leihkapital trotz der gesteigerten Nachfrage und verhindert ein Steigen des Zinsfußes. Andrerseits kommen jetzt erst in merklichem Grad die Ritter herein, die ohne Reservekapital oder überhaupt ohne Kapital arbeiten und daher ganz auf den Geldkredit hin operieren. Auch kommt jetzt hinzu die große Ausdehnung des fixen Kapitals in allen Formen und die massenhafte Eröffnung neuer weitreichender Unternehmungen. Der Zins steigt auf seine Durchschnittshöhe. Sein Maximum erreicht er wieder, sobald die neue Krise hereinbricht, der Kredit plötzlich aufhört, die Zahlungen stocken, der Reproduktionsprozeß gelähmt wird und, mit früher erwähnten Ausnahmen, neben fast absolutem Mangel von Leihkapital, Überfluß von unbeschäftigtem industriellem Kapital eintritt.

·Im ganzen also verläuft die Bewegung des Leihkapitals, wie sie sich im Zinsfuß ausdrückt, in umgekehrter Richtung zu der des industriellen Kapitals.

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.10]

Die Phase, wo der niedrige, aber über dem Minimum stehende Zinsfuß mit der ›Besserung‹ und dem wachsenden Vertrauen nach der Krise zusammenfällt, und besonders die Phase, wo er seine Durchschnittshöhe erreicht, die Mitte, gleichweit entfernt von seinem Minimum und Maximum, nur diese beiden Momente drücken das Zusammenfallen von reichlichem Leihkapital mit großer Expansion des industriellen Kapitals aus. Aber am Anfang des industriellen Zyklus fällt der niedrige Zinsfuß zusammen mit Kontraktion und am Ende des Zyklus der hohe Zinsfuß mit Überreichlichkeit von industriellem Kapital. Der die ›Besserung‹ begleitende niedrige Zinsfuß, drückt aus, daß der kommerzielle Kredit nur in geringem Maß Bankkredit braucht, weil er noch auf eigenen Füßen steht.

·Es verhält sich mit diesem industriellen Zyklus so, daß derselbe Kreislauf, nachdem der erste Anstoß einmal gegeben, sich periodisch reproduzieren muß. Im Zustand der Abspannung sinkt die Produktion unter die Stufe, die sie im vorigen Zyklus erreicht und wofür jetzt die technische Basis gelegt ist. In der Prosperität – der Mittelperiode – entwickelt sie sich weiter auf dieser Basis. In der Periode der Überproduktion und des Schwindels spannt sie die Produktivkräfte auf höchste an, bis hinaus über die kapitalistischen Schranken des Produktionsprozesses.

·Daß es in der Periode der Krise an Zahlungsmitteln fehlt, ist selbstverständlich. Die Konvertibilität der Wechsel hat sich der Metamorphose der Waren selbst substituiert, und gerade zu solcher Zeit um so mehr, je mehr ein Teil der Geschäftshäuser bloß auf Kredit arbeitet. Unwissende und verkehrte Bankgesetzgebung, wie die von 1844/45 [England], kann diese Geldkrise vertiefen. Aber keine Art der Bankgesetzgebung [Regulierung] kann die Krise beseitigen.

·Wenn in einem Produktionssystem, wo der ganze Zusammenhang des Reproduktionsprozesses auf dem Kredit beruht, der Kredit plötzlich aufhört und nur noch bare Zahlung gilt, muß augenscheinlich eine Krise eintreten, ein gewaltsamer Andrang nach Zahlungsmitteln. Auf den ersten Blick stellt sich daher die ganze Krise *nur* als Kreditkrise und Geldkrise dar. Und in der Tat handelt es sich *nur* um die Konvertibilität der Wechsel (Schuldtitel) in Geld. Aber diese Wechsel repräsentieren der Mehrzahl nach wirkliche Käufe und Verkäufe, deren das gesellschaftliche Bedürfnis weit überschreitende Ausdehnung schließlich der ganzen Krise zugrunde liegt. Daneben aber stellt auch eine große Masse dieser Wechsel bloße Schwindelgeschäfte vor [faule Kredite], die jetzt ans Tageslicht kommen

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.11]

und platzen; ferner mit fremdem Kapital getriebene, aber verunglückte Spekulationen [Lehman, eine Kombination von beidem]; endlich Warenkapitale, die entwertet oder gar unverkäuflich sind, oder Rückflüsse, die nie mehr einkommen können. Das ganze künstliche System gewaltsamer Ausdehnung des Reproduktionsprozesses kann natürlich nicht dadurch kuriert werden, daß nun etwa eine Bank, z.B. die Bundesbank, die FED oder die EZB, in ihrem Papier allen Schwindlern das fehlende Kapital gibt und die sämtlichen entwerteten Waren zu ihren alten Nominalwerten kauft.

·*Übrigens ist mit Bezug auf die in den Krisen zutage tretende Überreichlichkeit des industriellen Kapitals zu bemerken*: Das Warenkapital ist an sich zugleich Geldkapital, d.h. bestimmte Wertsumme, ausgedrückt im Preis der Ware. Als Gebrauchswert ist es bestimmtes Quantum bestimmter Gebrauchsgegenstände, und die sind im Moment der Krise im Überfluß vorhanden. Aber als Geldkapital an sich, als potentielles Geldkapital, ist es beständiger Expansion und Kontraktion unterworfen. Am Vorabend der Krise und innerhalb derselben ist das Warenkapital in seiner Eigenschaft als potentielles Geldkapital kontrahiert. Es stellt für seinen Besitzer und dessen Gläubiger (wie auch als Sicherheit für Wechsel und Anleihen) weniger Geldkapital vor, als zur Zeit, wo es eingekauft und wo die auf es begründeten Diskontierungen und Pfandgeschäfte abgeschlossen wurden. Soll dies der Sinn der Behauptung sein, daß das Geldkapital eines Landes in Zeiten der Klemme vermindert ist, so ist dies identisch damit, daß die Preise der Waren gefallen sind. Übrigens gleicht ein solcher Zusammenbruch der Preise nur ihre frühere Aufblähung aus.

·Die Einnahmen der unproduktiven Klassen und derer, die von festem Einkommen leben, bleiben zum größten Teil stationär während der Preisaufblähung, die mit der Überproduktion und Überspekulation Hand in Hand geht. Ihre Konsumtionsfähigkeit vermindert sich daher relativ und damit ihre Fähigkeit, den Teil der Gesamtreproduktion zu ersetzen, der normaliter in ihre Konsumtion eingehen müßte. Selbst wenn ihre Nachfrage nominell dieselbe bleibt, nimmt sie in Wirklichkeit ab.

·Mit Bezug auf Einfuhr und Ausfuhr ist zu bemerken, daß der Reihe nach alle Länder in die Krise verwickelt werden und es sich dann zeigt, daß sie alle, mit wenigen Ausnahmen, zuviel exportiert und importiert haben, also die Zahlungsbilanz gegen alle ist, die Sache also in der Tat nicht an der Zahlungsbilanz liegt.

▶▶

▶ **Geldkapital und wirkliches Kapital** [cont.12]

·Allerdings tritt ein Unterschied ein zwischen dem Land, das auf Kredit exportiert, und denen, die nicht oder nur wenig gegen Kredit exportieren. Die letzteren importieren dann aber auf Kredit. Dies ist nur dann nicht der Fall, wenn die Ware dorthin auf Konsignation geschickt wird.

·1847 *›war den auf England laufenden Verpflichtungen‹* (zum sehr großen Teil für Getreide) *›nachzukommen. Unglücklicherweise kam man ihnen großenteils nach durch Bankrotte.‹* (Das reiche England verschaffte sich Luft durch Bankrott gegenüber dem Kontinent und Amerika.) [Erinnert sehr an die USA derzeit; Banken etc.]. Soweit also die Krise in England [heute: USA] verschärft wird durch die Bankgesetzgebung oder entsprechende Maßnahmen, ist diese Gesetzgebung ein Mittel, um in Zeiten der ›Hungersnot‹ die ›kornausführenden‹ Nationen zu prellen, erst um ihr Korn und dann um das Geld für ihr Korn. [Ähnlich heute die USA, vor allem nach dem Ende des Vietnamkrieges, ›Verfall‹ des $US, womit ausländische Dollarguthaben, voran die Nationalbanken von Japan und der BRD, etwa 35% ihres Wertes eingebüßt haben. Für dieses Geld, diese $US, wurden zuvor direkt oder indirekt Waren in die USA geliefert; oder im Fall Lehman die radikalere Methode: Verpflichtungen erfüllen durch Bankrott.]

·Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Warenkapital seine Eigenschaft, potentielles Geldkapital darzustellen, in der Krise und überhaupt in Geschäftsstockungen in großem Maß verliert. Dasselbe gilt von dem fiktiven Kapital, den zinstragenden Papieren, soweit diese selbst als Geldkapitale auf der Börse zirkulieren. Mit dem steigenden Zins fällt ihr Preis. Er fällt ferner durch den allgemeinen Kreditmangel, der ihre Eigner zwingt, sie massenweise auf dem Markt loszuschlagen, um sich Geld zu verschaffen. Er fällt endlich bei Aktien, teils infolge der Abnahme der Revenuen, worauf sie Anweisungen sind, teils infolge des Schwindelcharakters der Unternehmungen, die sie oft genug repräsentieren [bspw. die dotcom-Blase]. Dies fiktive Geldkapital ist in Krisen enorm vermindert und damit die Macht seiner Eigner, Geld darauf im Markt aufzunehmen. Die Verminderung der Geldnamen dieser Wertpapiere im Kurszettel hat jedoch nichts zu tun mit dem wirklichen Kapital, das sie vorstellen, dagegen sehr viel mit der Zahlungsfähigkeit seiner Eigner.

▶

Geldhandlungskapital

↕ Kaufmannskapital

Gesellschaftliches Gesamtkapital

Formwechsel. Wird aber nicht an dieser formellen Seite [G—W, W—G; gewöhnliche Warenmetamorphose] festgehalten, sondern der reale Zusammenhang der Metamorphosen der verschiedenen individuellen Kapitale betrachtet, also in der Tat der Zusammenhang der Kreisläufe der individuellen Kapitale als der Teilbewegungen des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, so kann dieser nicht aus dem bloßen Formwechsel von Geld und Ware erklärt werden.

[Das] gesellschaftliche Gesamtkapital betrachtet, wird sich stets ein Teil des zuschüssigen Kapitals [II] für längere Zeit im Zustand des Geldkapitals befinden. Dagegen wird der in Arbeitslohn vorzuschießende Teil des Kapitals II stets erst allmählich in Arbeitskraft verwandelt, im Maß, wie kleinere Arbeitsperioden ablaufen und bezahlt werden. Dieser Teil des Kapitals II ist also für die ganze Dauer der Arbeitsperiode in der Form des Geldkapitals vorhanden, bis er durch Verwandlung in Arbeitskraft in die Funktion des produktiven Kapitals eingeht.

Dies Hereinkommen des zur Verwandlung der Umlaufszeit von Kapital I in Produktionszeit erforderlichen Zuschußkapitals [II] vermehrt also nicht nur die Größe des vorgeschossenen Kapitals [I] und die Länge der Zeit, wofür das Gesamtkapital notwendig vorgeschossen wird, sondern es vermehrt auch spezifisch den Teil des vorgeschossenen Kapitals, der als Geldvorrat existiert, sich im Zustand von Geldkapital befindet und die Form von potentiellem Geldkapital besitzt.

· Dies findet ebenso statt – sowohl, was den Vorschuß in der Form von produktivem Vorrat wie in der Form von Geldvorrat betrifft –, wenn die durch die Umlaufszeit erheischte Spaltung des Kapitals in zwei Teile: Kapital [I] für die erste Arbeitsperiode und Ersatzkapital [II] für die Umlaufszeit, nicht durch Vergrößerung des ausgelegten Kapitals, sondern durch Verminderung der Stufenleiter der Produktion hervorgebracht ist. Im Verhältnis zur Stufenleiter der Produktion wächst hier eher noch die Zunahme des in Geldform gebannten Kapitals.

Was durch diese Verteilung des Kapitals in ursprünglich produktives [I] und Zuschußkapital [II] überhaupt erreicht ist, ist die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Arbeitsperioden, die beständige Funktion eines gleichgroßen Teils des vorgeschossenen Kapitals als produktives Kapital.

▶▶

▸ **Gesellschaftliches Gesamtkapital**

Kreislaufperiode. Einfluß auf das Kapital. Die Kreislaufperiode und die verschiedenen Verhältnisse ihrer Bestandteile beeinflussen den Umfang des Produktionsprozesses und die Jahresrate des Mehrwerts. – Das Kapital nimmt in seinem Kreislauf beständig sukzessive Formen an und streift sie wieder ab. – Innerhalb dieses Flusses, dieser Sukzession von Formen, teilt ein Kapital von gegebener Größe sich gleichzeitig, wenn auch in wechselndem Umfang, in die verschiedenen Formen von produktivem Kapital, Geldkapital und Warenkapital, so daß sie nicht nur miteinander abwechseln, sondern verschiedene Teile des gesamten Kapitalwerts beständig in diesen verschiedenen Zuständen sich nebeneinander befinden und fungieren. – Das Geldkapital namentlich stellt sich in einer besonderen Eigentümlichkeit dar. – Verschieden große Bestandteile eines gegebenen Kapitals, je nach den Bedingungen des Umschlags, müssen beständig in der Form von Geldkapital vorgeschossen und erneuert werden, um ein produktives Kapital von gegebenem Umfang beständig in Funktion zu halten. – Es handelt sich bis hierher soweit immer nur um die Betrachtung eines individuellen Kapitals, um die Bewegung eines verselbständigten Teils des gesellschaftlichen [Gesamt]Kapitals. – Die Kreisläufe der individuellen Kapitale verschlingen sich jedoch ineinander, setzen sich untereinander voraus und bedingen einander, und bilden gerade in dieser Verschlingung die Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Wie bei der einfachen Warenzirkulation die Gesamtmetamorphose einer Ware als Glied der Metamorphosenreihe der Warenwelt erscheint, so jetzt die Metamorphose des individuellen Kapitals als Glied der Metamorphosenreihe des gesellschaftlichen Kapitals. Wenn aber die einfache Warenzirkulation keineswegs notwendig die Zirkulation des Kapitals einschließt – da sie auf Grundlage nichtkapitalistischer Produktion vorgehen kann –, so schließt der Kreislauf des gesellschaftlichen Gesamtkapitals auch die nicht in den Kreislauf des einzelnen Kapitals fallende Warenzirkulation ein, d.h. die Zirkulation der Waren, die nicht Kapital bilden. –
[Es ist nun der Zirkulationsprozeß der individuellen Kapitale – der in seiner Gesamtheit Form des Reproduktionsprozesses ist – als Bestandteil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu betrachten, also der Zirkulationsprozeß dieses gesellschaftlichen Gesamtkapitals.]

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

▸

G–W–G' – allgemeine Formel des Kapitals

Individuelles Kapital

Konzentration von Produktionsmitteln (Teilmenge) mit Kommando (Verfügungsgewalt) über eine adäquate Menge Lohnarbeiter

Industrielles Kapital

Funktionsformen. [...] wie daher auch der Produktionsprozeß selbst als produktive Funktion des industriellen Kapitals auftritt, so Geld und Ware als Zirkulationsformen desselben industriellen Kapitals, also auch ihre Funktionen als seine Zirkulationsfunktionen, die die Funktionen des produktiven Kapitals entweder einleiten oder daraus entspringen. *Nur durch ihren Zusammenhang als Funktionsformen*, die das industrielle Kapital in den verschiedenen Stadien seines Kreislaufprozesses zu verrichten hat, sind hier Geldfunktion und Warenfunktion *zugleich* Funktion von Geldkapital und Warenkapital.
Es ist also verkehrt, die das Geld als Geld und die Ware als Ware charakterisierenden, spezifischen Eigenschaften und Funktionen aus ihrem Kapitalcharakter herleiten zu wollen, und ebenso verkehrt ist es, umgekehrt die Eigenschaften des produktiven Kapitals aus seiner Existenzweise in Produktionsmitteln abzuleiten.

Geldkapital und Warenkapital, soweit sie mit ihren Funktionen als Träger eigener Geschäftszweige neben dem industriellen Kapital auftreten, sind nur noch durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit verselbständigte und einseitig ausgebildete Existenzweisen der verschiedenen Funktionsformen, die das industrielle Kapital innerhalb der Zirkulationssphäre bald annimmt, bald abstreift.

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Industrielles Kapital**

Kreislauf. Der wirkliche Kreislauf des industriellen Kapitals in seiner Kontinuität ist daher nicht nur Einheit von Zirkulations- und Produktionsprozeß, sondern Einheit aller seiner drei Kreisläufe. Solche Einheit kann er aber nur sein, sofern jeder verschiedene Teil des Kapitals sukzessive die einander folgenden Phasen des Kreislaufs durchmessen, aus einer Phase, einer Funktionsform in die andere übergehen kann, das industrielle Kapital, als Ganzes dieser Teile, sich also gleichzeitig in den verschiedenen Phasen und Funktionen befindet, und so alle drei Kreisläufe gleichzeitig beschreibt. Das Nacheinander jedes Teils ist hier bedingt durch das Nebeneinander der Teile, d.h. durch die Teilung des Kapitals.

→ Formen → Figuren des Kreislaufprozesses

→ Formen → Formen des Kreislaufprozesses

[Produktionssphäre] Wie das industrielle Kapital innerhalb der Produktionssphäre nur in der dem Produktionsprozeß überhaupt – auch dem nichtkapitalistischen – entsprechenden Zusammensetzung existieren kann, so kann es in der Zirkulationssphäre nur existieren in den beiden ihr entsprechenden Formen von Ware und Geld. Wie aber die Summe der Produktionselemente von vornherein sich dadurch als produktives Kapital ankündigt, daß die Arbeitskraft fremde Arbeitskraft ist, die der Kapitalist kauft, ganz wie er seine Produktionsmittel von anderen Wareninhabern kauft; wie daher auch der Produktionsprozeß selbst als produktive Funktion des industriellen Kapitals auftritt, so Geld und Ware als Zirkulationsformen desselben industriellen Kapitals, also auch ihre Funktionen als seine Zirkulationsfunktionen, welche die Funktionen des produktiven Kapitals entweder einleiten oder daraus entspringen. Nur durch ihren Zusammenhang als Funktionsformen, die das industrielle Kapital in den verschiedenen Stadien seines Kreislaufprozesses zu verrichten hat, sind hier Geldfunktion und Warenfunktion zugleich Funktion von Geldkapital und Warenkapital. Es ist also verkehrt, die das Geld als Geld und die Ware als Ware charakterisierenden, spezifischen Eigenschaften und Funktionen aus ihrem Kapitalcharakter herleiten zu wollen, und ebenso verkehrt ist es, umgekehrt die Eigenschaften des produktiven Kapitals aus seiner Existenzweise in Produktionsmitteln abzuleiten.

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Industrielles Kapital**

Zirkulationsprozeß.

·Der Zirkulationsprozeß des industriellen Kapitals ist Teil seines Kreislaufprozesses

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

·Ob eine Ware das Produkt von auf Sklaverei gegründeter Produktion oder das von Bauern (Chinesen, indische Ryots) oder Gemeinwesen (holländisch Ostindien) oder der Staatsproduktion (wie solche, auf Leibeigenschaft gegründet, in früheren Epochen der russischen Geschichte vorkommt) oder das halbwilder Jägervölker etc.: als Waren und Geld treten sie dem Geld und den Waren gegenüber, worin sich das industrielle Kapital darstellt, und gehen ebensosehr in den Kreislauf desselben ein wie in den des vom Warenkapital getragenen Mehrwerts, sofern letzterer als Revenue verausgabt wird; also in beide Zirkulationszweige des Warenkapitals. Der Charakter des Produktionsprozesses, aus dem sie herkommen, ist gleichgültig; als Waren fungieren sie auf dem Markt, als Waren gehen sie ein in den Kreislauf des industriellen Kapitals, wie in die Zirkulation des von ihm getragenen Mehrwerts. Es ist also der allseitige Charakter ihrer Herkunft, das Dasein des Markts als Weltmarkt, der den Zirkulationsprozeß des industriellen Kapitals auszeichnet. Was von fremden Waren gilt, gilt von fremdem Geld; wie das Warenkapital ihm gegenüber nur als Ware, so fungiert dies Geld ihm gegenüber nur als Geld; das Geld fungiert hier als Weltgeld.

↕ Geldkapital

↕ Kapitalwert

↕ Produktives Kapital

→ Geld → Schatz

▸

Kapitalfunktion

↕ Geldkapital > Latentes Geldkapital

→ Geld → Geldfunktion

→ Verhältnisse → Kapitalverhältnis

Kapitalwert

Gesamtbewegung G—W … P … W'—G' – explizite Form G—W($<^{Ak}_{Pm}$) … P … W' (W+w)—G' (G+g). Das Kapital erscheint hier als ein Wert, der eine Folge zusammenhängender, durch einander bedingter Verwandlungen durchläuft, eine Reihe von Metamorphosen, die ebensoviele Phasen oder Stadien eines Gesamtprozesses bilden. Zwei dieser Phasen gehören der Zirkulationssphäre an, eine der Produktionssphäre. In jeder dieser Phasen befindet sich der *Kapitalwert in verschiedener Gestalt* {(*Geld*kapital – *Waren*kapital – *produktives* Kapital) = besondere Funktionsformen des *industriellen* Kapitals}, der jeweils eine verschiedene, spezielle Funktion entspricht. [Das industrielle Kapital umfaßt jeden kapitalistisch betriebenen Produktionszweig].

→ Formen des Werts → Geldform

→ Wert → Mehrwert

→ Ware → Kostpreis

Kaufmännisches Kapital

↕ Kaufmannskapital

Verwandlung von Warenkapital und Geldkapital in Warenhandlungs- und Geldhandlungskapital

Ausführlich siehe: MEW 25, S.278—S.349

▸

Kaufmannskapital

Geschichtliche Entwicklung. Nichts ist begriffsloser als das Kaufmannskapital, sei es in der Form des *Warenhandlungskapitals*, sei es in der des *Geldhandlungskapitals*, als eine besondere Art des *industriellen* Kapitals darzustellen – wie etwa Bergbau, Ackerbau, Viehzucht, Manufaktur, Transportindustrie etc. – die durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit gegebene Abzweigungen und daher besondere Anlagesphären des industriellen Kapitals bilden. Jedes industrielle Kapital, während es sich in der Zirkulationsphase seines Reproduktionsprozesses befindet, verrichtet als Warenkapital und Geldkapital ganz dieselben Funktionen, die als ausschließliche Funktionen des kaufmännischen Kapitals in seinen beiden Formen erscheint. Im Warenhandlungskapital und Geldhandlungskapital sind dagegen die Unterschiede zwischen dem industriellen Kapital als *produktivem* und demselben Kapital *in der Zirkulationssphäre* dadurch verselbständigt, daß die bestimmten Formen und Funktionen, die das Kapital hier zeitweilig annimmt, als selbständige Formen und Funktionen eines abgelösten Teils des Kapitals erscheinen und ausschließlich darin eingepfercht sind. Verwandelte Form des industriellen Kapitals und stoffliche, aus der Natur der verschiedenen Industriezweige hervorgehende Unterschiede zwischen produktiven Kapitalen in verschiedenen Produktionsanlagen sind davon sehr verschieden. ·Außer der Brutalität, womit der [klassische bürgerliche] Ökonom überhaupt die Formunterschiede betrachtet, liegt beim Vulgärökonomen dieser Verwechslung noch zweierlei zugrunde.

1. seine Unfähigkeit, den merkantilen Profit in seiner Eigentümlichkeit zu erklären;
2. sein apologetisches Bestreben, die aus der spezifischen Form der kapitalistischen Produktionsweise – die vor allem Warenzirkulation als ihre Basis und daher Geldzirkulation *voraussetzt* – hervorgehenden Formen von Warenkapital und Geldkapital, und weiterhin von Warenhandlungs- und Geldhandlungskapital, als aus dem [jedem] Produktionsprozeß als solchem notwendig hervorgehende Gestalten abzuleiten.

▸▸

▶ **Kaufmannskapital** [cont.1]

·Wenn Warenhandlungskapital und Geldhandlungskapital sich nicht anders von Getreidebau unterscheiden würden, wie dieser sich von Viehzucht und Manufaktur, so wäre sonnenklar, daß Produktion und kapitalistische Produktion überhaupt identisch sind und daß namentlich auch die Verteilung der gesellschaftlichen Produkte unter die Mitglieder der Gesellschaft, sei es zur produktiven oder zur individuellen Konsumtion, ebenso ewig durch Kaufleute und Bankiers vermittelt werden müßten, wie der Genuß von Kartoffeln durch deren Anbau.

·Der Handel und auch das Handelskapital sind älter als die kapitalistische Produktionsweise; Handelskapital ist die *historisch älteste freie* Existenzweise des Kapitals.

·Der Geldhandel und das darin vorgeschossene Kapital braucht zu seiner Entwicklung nichts als die Existenz des Großhandels.

·Weil das Handlungskapital [Handelskapital] eingepfercht ist in die Zirkulationssphäre und seine Funktion ausschließlich darin besteht, den Warenaustausch zu vermitteln, so sind zu seiner Existenz – abgesehen von unentwickelten Formen, die aus dem unmittelbaren Tauschhandel entspringen – keine anderen Bedingungen nötig als zur einfachen Waren- und Geldzirkulation. Oder die letztere ist vielmehr seine Existenzbedingung. Auf Basis welcher Produktionsweise auch immer die Produkte produziert wurden, die als Waren in die Zirkulation eingehen – ob auf Basis des urwüchsigen Gemeinwesens oder der Sklavenproduktion oder der kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen oder der kapitalistischen –, es ändert dies nichts an ihrem Charakter als Waren, und als Waren haben sie den Austauschprozeß und die ihn begleitenden Formveränderungen durchzumachen.

Die Extreme, zwischen denen das Kaufmannskapital vermittelt, sind für es gegeben, ganz wie sie gegeben sind für das Geld und für die Bewegung des Geldes. Notwendig ist nur, daß diese Extreme als Waren vorhanden sind, ob nun die Produktion *ihrem ganzen Umfang nach* Warenproduktion ist, oder ob bloß *der Überschuß* der selbstwirtschaftenden Produzenten über ihre, durch ihre Produktion [bereits] befriedigten, unmittelbaren Bedürfnisse [hinaus] auf den Markt geworfen sind. Das Kaufmannskapital vermittelt nur die Bewegung dieser Extreme, der Waren, *als ihm gegebener Voraussetzungen*.

▶▶

▶ **Kaufmannskapital** [cont.2]

·Der *Umfang*, worin die Produktion in den Handel eingeht, durch die Hände der Kaufleute läuft, hängt ab von der Produktionsweise und erreicht sein Maximum in der vollen Entwicklung der kapitalistischen Produktion, wo das Produkt nur noch als Ware, nicht als unmittelbares Subsistenzmittel produziert wird. Andrerseits, auf der Basis *jeder* Produktionsweise, befördert der Handel die Erzeugung von überschüssigem Produkt, bestimmt, in den Austausch einzugehen, um die Genüsse oder die Schätze der Produzenten (worunter hier die Eigner der Produkte zu verstehen sind) zu vermehren; der Handel selbst gibt also der Produktion einen mehr und mehr auf den *Tauschwert* gerichteten Charakter.

·Die Metamorphose der Waren, ihre Bewegung, besteht

1. *stofflich* aus dem Austausch verschiedener Waren gegeneinander,
2. *formell* aus Verwandlung der Ware in Geld, Verkaufen, und Verwandlung des Geldes in Ware, Kaufen.

·Und in diese Funktionen, Austauschen von Waren durch Kauf und Verkauf, löst sich die Funktion des Kaufmannskapitals auf. Es vermittelt bloß den Warenaustausch, der indessen von vornherein nicht bloß als Warenaustausch zwischen den unmittelbaren Produzenten zu fassen ist. Beim Sklavenverhältnis, Leibeigenenverhältnis, Tributverhältnis (soweit primitive Gemeinwesen in Betracht kommen) ist es der Sklavenhalter, der Feudalherr, der Tribut empfangende Staat, welcher *Eigner*, also *Verkäufer* des Produkts ist. Der Kaufmann kauft und verkauft für *viele*. In seiner Hand konzentrieren sich Käufe und Verkäufe, wodurch Kauf und Verkauf aufhören, an das unmittelbare Bedürfnis des Käufers (als Kaufmann) gebunden zu sein.

·Welches aber immer die gesellschaftliche Organisation der Produktionssphären, deren Warenaustausch der Kaufmann vermittelt, sein Vermögen existiert immer als Geldvermögen und sein Geld fungiert stets als Kapital. Seine Form ist stets G—W—G'; Geld, die *selbständige* Form des Tauschwerts, ist der Ausgangspunkt, und Vermehrung des Tauschwerts ist der *selbständige* Zweck. Der Warenaustausch selbst und die ihn vermittelnden Operationen – getrennt von der Produktion und vollzogen vom Nichtproduzenten – als bloßes Mittel der Vermehrung, nicht nur des Reichtums, sondern des Reichtums in seiner allgemeinen gesellschaftlichen Form, als

▶▶

▶ **Kaufmannskapital** [cont.3]

Tauschwert. Das treibende Motiv und der bestimmende Zweck ist, G zu verwandeln in G+ΔG [G+g]; die Akte G—W und W—G', die den Akt G—G' vermitteln, erscheinen bloß als Übergangsmomente dieser Verwandlung von G in G+ΔG [G+g]. Dies G—W—G' als charakteristische Bewegung des Kaufmannskapitals unterscheidet es von W—G—W, dem Warenhandel zwischen den Produzenten selbst, der auf den Austausch von Gebrauchswerten als letzten Zweck gerichtet ist.

·Je unentwickelter die Produktion, um so mehr erscheint das Geldvermögen in den Händen der Kaufleute konzentriert oder als spezifische Form des Kaufmannsvermögens.

·Innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise – d.h. sobald sich das Kapital der Produktion selbst bemächtigt und ihr eine ganz veränderte, spezifische Form gegeben hat – erscheint das Kaufmannskapital nur als Kapital in einer besonderen Funktion. In allen früheren Produktionsweisen – und um so mehr, je mehr die Produktion unmittelbar Produktion der Lebensmittel des Produzenten ist – erscheint Kaufmannskapital als die Funktion des Kapitals schlechthin.

·Es ist leicht einzusehen, warum das Kaufmannskapital als historische Form des Kapitals erscheint, lange bevor das Kapital sich die Produktion selbst unterworfen hat. Seine Existenz und Entwicklung zu einer gewissen Höhe ist selbst historische Voraussetzung für die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise,

1. als Vorbedingung der Konzentration von Geldvermögen, und
2. weil die kapitalistische Produktionsweise Produktion für den Handel voraussetzt, Absatz im großen, nicht an den einzelnen Kunden, also auch einen Kaufmann, der nicht zur Befriedigung seines persönlichen Bedürfnisses kauft, sondern die Kaufakte vieler in seinem Kaufakt konzentriert.

Andrerseits wirkt alle Entwicklung des Kaufmannskapitals darauf hin, der Produktion einen mehr und mehr auf den Tauschwert gerichteten Charakter zu geben, die Produkte mehr und mehr in Waren zu verwandeln. Doch ist seine Entwicklung, für sich genommen (s.u.) unzureichend, um den Übergang einer Produktionsweise in die andere zu vermitteln und zu erklären.

▶▶

▶ 4 Kapital [C]

▶ **Kaufmannskapital** [cont.4]

·Innerhalb der kapitalistischen Produktion wird das Kaufmannskapital von seiner früheren selbständigen Existenz herabgesetzt zu einem besonderen Moment der Kapitalanlage überhaupt, und die Ausgleichung der Profite reduziert seine Profitrate auf den allgemeinen Durchschnitt. Es fungiert nur noch als Agent des produktiven Kapitals. Die mit der Entwicklung des Kaufmannskapitals sich bildenden besonderen Gesellschaftszustände sind hier nicht mehr bestimmend. Wo es vorherrscht, herrschen veraltete Zustände. Dies gilt sogar innerhalb desselben Landes, wo z.B. die reinen Handelsstädte ganz andere Analogien mit vergangenen Zuständen bilden als die Fabrikstädte. Selbständige und vorwiegende Entwicklung des Kapitals als Kaufmannskapital ist gleichbedeutend mit Nichtunterwerfung der Produktion unter das Kapital, mit der Entwicklung des Kapitals auf Grundlage einer ihm fremden und von ihm unabhängigen gesellschaftlichen Form der Produktion. Die selbständige Entwicklung des Kaufmannskapitals steht also im umgekehrten Verhältnis zur allgemeinen ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft.

·Das selbständige Kaufmannsvermögen – als herrschende Form des Kapitals – ist die Verselbständigung des Zirkulationsprozesses gegen seine Extreme, und diese Extreme sind die austauschenden Produzenten selbst. Diese Extreme bleiben selbständig gegen den Zirkulationsprozeß, und dieser Prozeß gegen sie. Das Produkt wird hier Ware durch den Handel. Es ist der Handel, der hier die Gestaltung der Produkte zu Waren entwickelt. Es ist nicht die produzierte Ware, deren Bewegung den Handel bildet. Kapital als Kapital tritt hier also zuerst im Zirkulationsprozeß auf. Im Zirkulationsprozeß entwickelt sich das Geld zu Kapital. In der Zirkulation entwickelt sich das Produkt zuerst als Tauschwert, als Ware [besondere Form] und Geld [allgemeine Form]. Das Kapital kann sich und muß sich im Zirkulationsprozeß bilden, bevor es seine Extreme beherrschen lernt, die verschiedenen Produktionssphären, zwischen denen die Zirkulation vermittelt. Geld- und Warenzirkulation können Produktionssphären der verschiedensten Organisationen vermitteln, die ihrer inneren Struktur nach noch hauptsächlich auf Produktion des Gebrauchswerts gerichtet sind. Diese Verselbständigung des Zirkulationsprozesses, worin die Produktionssphären untereinander verbunden werden durch ein Drittes, drückt Doppeltes aus.

▶▶

▶ **Kaufmannskapital** [cont.5]

Einerseits, daß die Zirkulation sich noch nicht der Produktion bemächtigt hat, sondern sich zu ihr als gegebener Voraussetzung verhält. Andrerseits, daß der Produktionsprozeß die Zirkulation noch nicht als bloßes Moment in sich aufgenommen hat. In der kapitalistischen Produktion dagegen ist beides der Fall. Der Produktionsprozeß beruht ganz auf der Zirkulation, und die Zirkulation ist ein bloßes Moment, eine Durchgangsphase der Produktion, bloß die Realisierung des als Ware produzierten Produkts und der Ersatz seiner als Waren produzierten Produktionselemente. Die unmittelbar aus der Zirkulation stammende Form des Kapitals – das Handelskapital – erscheint hier nur noch als eine der Formen des Kapitals in seiner Reproduktionsbewegung.

·Das Gesetz, daß die selbständige Entwicklung des Kaufmannskapitals im umgekehrten Verhältnis steht zum Entwicklungsgrad der kapitalistischen Produktion, erscheint am meisten in der Geschichte des Zwischenhandels (carrying trade), wie bei Venezianern, Genuesern, Holländern etc., wo also der Hauptgewinn nicht durch Ausfuhr der eigenen Landesprodukte gemacht wird, sondern durch Vermittlung des Austausches der Produkte kommerziell und sonst ökonomisch unentwickelter Gemeinwesen und durch Exploitation *beider* Produktionsländer. Hier ist das Kaufmannskapital rein, abgetrennt von den Extremen, den Produktionssphären, zwischen denen es vermittelt. Es ist dies eine Hauptquelle seiner Bildung. Aber dies Monopol des Zwischenhandels verfällt, und damit dieser Handel selbst, im selben Verhältnis wie die ökonomische Entwicklung der Völker fortschreitet, die es beiderseits exploitierte und deren Unentwickeltheit seine Existenzbasis war. Beim Zwischenhandel erscheint dies nicht nur als Verfall eines besonderen Handelszweigs, sondern auch als Verfall des Übergewichts reiner Handelsvölker und ihres kommerziellen Reichtums überhaupt, der auf der Basis dieses Zwischenhandels beruhte. Es ist dies nur eine besondere Form, worin die Unterordnung des kommerziellen Kapitals unter das industrielle im Fortschritt der Entwicklung der kapitalistischen Produktion sich ausdrückt.

[Deutliches Beispiel der Art und Weise, wie das Kaufmannskapital da wirtschaftet, wo es direkt die Produktion beherrscht, ist nicht nur die Kolonialwirtschaft, das. sog. Kolonialsystem, sondern ganz speziell die Wirtschaft der alten Holländisch-Ostindischen Kompanie.]

▶▶

▶ **Kaufmannskapital** [cont.6]

·Da die Bewegung des kaufmännischen Kapitals G—W—G' ist, so wird der *Profit des Kaufmanns* erstens gemacht durch Akte, die nur innerhalb des Zirkulationsprozesses vorgehen, also in den zwei Akten des Kaufs und Verkaufs; und zweitens wird er realisiert im letzten Akt, dem Verkauf. Es ist also Veräußerungsprofit. Auf den ersten Blick erscheint der reine, unabhängige Handelsprofit unmöglich, solange Produkte zu ihren Werten verkauft werden. Wohlfeil kaufen, um teuer zu verkaufen, ist das Gesetz des Handels. Also nicht der Austausch von Äquivalenten. Der Begriff des Werts ist insofern darin eingeschlossen, als die verschiedenen Waren alle Wert und darum Geld sind; der Qualität nach gleichmäßig Ausdrücke der gesellschaftlichen Arbeit. Aber sie sind nicht gleiche Wertgrößen. Das *quantitative Verhältnis*, worin sich Produkte austauschen, ist zunächst ganz *zufällig*. Sie nehmen sofern Warenform an, als sie überhaupt Austauschbare, d.h. Ausdrücke desselben Dritten [Arbeit] sind. Der fortgesetzte Austausch und die regelmäßigere Reproduktion für den Austausch hebt diese Zufälligkeit mehr und mehr auf. Zunächst aber nicht für die Produzenten und Konsumenten, sondern für den Vermittler zwischen beiden, den Kaufmann, der die Geldpreise vergleicht und die Differenz einsteckt. Durch seine Bewegung selbst setzt er die Äquivalenz.

·Das Handelskapital ist im Anfang bloß die vermittelnde Bewegung zwischen Extremen, die es *nicht* beherrscht, und Voraussetzungen, die es *nicht* schafft.

·Wie aus der bloßen Form der Warenzirkulation, W—G—W, Geld nicht nur als Wertmaß und Zirkulationsmittel, sondern als absolute Form der Ware und damit des Reichtums, als Schatz hervorgeht und sein Beisichbleiben und Anwachsen als Geld zum Selbstzweck wird, so geht aus der bloßen Zirkulationsform des Kaufmannskapitals, G—W—G', das Geld, der Schatz, hervor als etwas, das sich durch bloße Veräußerung erhält und vermehrt.

·In den Vorstufen der kapitalistischen Gesellschaft beherrscht der Handel die Industrie; in der modernen Gesellschaft umgekehrt. Der Handel wird natürlich mehr oder weniger zurückwirken auf die Gemeinwesen, zwischen denen er getrieben wird; er wird die Produktion mehr und mehr dem Tauschwert unterwerfen, indem er Genüsse und Subsistenz mehr abhängig macht vom Verkauf als vom *unmittelbaren* Gebrauch des Produkts. Er löst dadurch die alten Verhältnisse auf. Er vermehrt die Geldzirkulation. Er ergreift nicht mehr bloß den Überschuß der Produktion,

▶▶

▸ **Kaufmannskapital** [cont.7]

sondern greift nach und nach diese selbst an und macht ganze Produktionszweige von sich abhängig.

·Solange das Handelskapital den Produktenaustausch unentwickelter Gemeinwesen vermittelt, erscheint der kommerzielle Profit nicht nur als Übervorteilung und Prellerei, sondern entspringt großteils aus ihr. Abgesehen davon, daß es den Unterschied zwischen den Produktionspreisen verschiedener Länder ausbeutet – und in dieser Beziehung wirkt es hin auf die Ausgleichung und Festsetzung der Warenwerte –, bringen es jene Produktionsweisen mit sich, daß das Kaufmannskapital sich einen überwiegenden Teil des Mehrprodukts aneignet, teils als Zwischenschieber zwischen Gemeinwesen, deren Produktion noch wesentlich auf den Gebrauchswert gerichtet ist und für deren ökonomische Organisation der Verkauf des in Zirkulation tretenden Teils der Produkte *zu ihrem Wert* von untergeordneter Wichtigkeit ist; teils weil in jenen früheren Produktionsweisen die Hauptbesitzer des Mehrprodukts, mit denen der Kaufmann handelt, der Sklavenhalter, der feudale Grundherr, der Staat (z.B. der orientalische Despot) den genießenden Reichtum [individueller Konsum] vorstellen. Das Handelskapital in überwiegender Herrschaft stellt also überall ein System der Plünderung dar, wie denn auch seine Entwicklung bei den Handelsvölkern der alten wie der neueren Zeit direkt mit gewaltsamer Plünderung, Seeraub, Sklavenraub, Unterjochung in Kolonien verbunden ist; so in Karthago, Rom, später bei Venezianern, Portugiesen, Holländern etc.

·Die Entwicklung des Handels und des Handelskapitals ist überall Entwicklung in Richtung der Produktion auf den Tauschwert, vergrößert ihren Umfang, vermannigfacht und kosmopolisiert sie, entwickelt das Geld zum Weltgeld. Der Handel wirkt deshalb überall mehr oder minder auflösend auf die vorgefundenen Organisationen der Produktion, die in allen ihren verschiedenen Formen hauptsächlich auf den Gebrauchswert gerichtet sind. Wieweit er aber die Auflösung der alten Produktionsweise bewirkt, hängt zunächst ab von ihrer Festigkeit und inneren Gliederung. Und wohin dieser Prozeß der Auflösung ausläuft, d.h., welche neue Produktionsweise an Stelle der alten tritt, hängt nicht vom Handel ab, sondern vom Charakter der alten Produktionsweise. In der antiken Welt resultiert die Wirkung des Handels und die Entwicklung des Kaufmannskapitals stets in Sklavenwirtschaft; je nach dem Ausgangspunkt auch nur in Verwandlung eines patriarchalischen, auf Produktion unmittelbarer

▸▸

▸ **Kaufmannskapital** [cont.8]

Subsistenzmittel gerichteten Sklavensystems in ein auf Produktion von Mehrwert gerichtetes. In der modernen Welt dagegen läuft sie aus in die kapitalistische Produktionsweise. Es folgt hieraus, daß diese Resultate selbst noch durch ganz *andere Umstände* bedingt waren als durch die Entwicklung des Handelskapitals.

·Sobald sich die städtische Industrie als solche von der agrikolen trennt, ihre Produkte von vornherein Waren sind, bedarf deren Verkauf der Vermittlung des Handels. Die Anlehnung des Handels an die städtische Entwicklung und andererseits die Bedingtheit der letzteren durch den Handel sind soweit selbstverständlich.

·Jedoch hängt es hier durchaus von anderen Umständen ab, wieweit industrielle Entwicklung damit Hand in Hand geht. Das alte Rom entwickelt schon in der späteren republikanischen Zeit das Kaufmannskapital höher als es je zuvor in der alten Welt bestanden hat – ohne irgendwelchen Fortschritt gewerblicher Entwicklung –, während in Korinth und anderen griechischen Städten Europas und Kleinasiens ein hochentwickeltes Gewerbe die Entwicklung des Handels begleitet. Andrerseits, im strikten Gegenteil zur städtischen Entwicklung und ihren Bedingungen, ist Handelsgeist und Entwicklung des Handelskapitals oft gerade nichtansässigen, nomadischen Völkern eigen.

·Es unterliegt keinem Zweifel – und gerade diese Tatsache hat ganz falsche Anschauungen erzeugt –, daß im 16. und im 17. Jahrhundert die großen Revolutionen, die mit den geographischen Entdeckungen im Handel vorgingen und die Entwicklung des Kaufmannskapitals rasch steigerten, in der Förderung des Übergangs der feudalen Produktionsweise in die kapitalistische ein Hauptmoment bilden. Die plötzliche Ausdehnung des Weltmarkts, die Vervielfältigung der umlaufenden Waren, der Wetteifer unter den europäischen Nationen, sich der asiatischen Produkte und der amerikanischen Schätze zu bemächtigen, das Kolonialsystem, trugen wesentlich bei zur Sprengung der feudalen Schranken der Produktion. Indes entwickelte sich die moderne Produktionsweise in ihrer ersten Periode, der Manufakturperiode, nur dort, wo die Bedingungen dafür während des Mittelalters entstanden waren (vgl. Holland mit Portugal). Und wenn im 16. und zum Teil noch im 17. Jahrhundert die plötzliche Ausdehnung des Handels und die Schöpfung eines neuen Weltmarkts einen überwiegenden Einfluß auf den Untergang der alten und den Aufschwung der kapitalistischen Produktionsweise ausübten, so geschah dies

▸▸

▸ **Kaufmannskapital** [cont.9]

umgekehrt auf Basis der einmal geschaffenen kapitalistischen Produktionsweise. Der Weltmarkt bildet selbst die Basis dieser Produktionsweise. Andrerseits, die der kapitalistischen Produktionsweise immanente Notwendigkeit, auf stets größerer Stufenleiter zu produzieren, treibt zur beständigen Ausdehnung des Weltmarkts, so daß der Handel hier nicht die Industrie, sondern die Industrie beständig den Handel revolutioniert. Auch die Handelsherrschaft ist jetzt geknüpft an das größere oder geringere Vorwiegen der Bedingungen der großen Industrie. Man vergleiche z.B. England und Holland. Die Geschichte des Untergangs Hollands als herrschender Handelsnation ist die Geschichte der Unterordnung des Handelskapitals unter das industrielle Kapital. Die Hindernisse, die die innere Festigkeit und Gliederung vorkapitalistischer, nationaler Produktionsweisen der auflösenden Wirkung des Handels entgegensetzt, zeigt sich schlagend im Verkehr der Engländer mit Indien und China. Die breite Basis der Produktionsweise ist hier gebildet durch die Einheit kleiner Agrikultur und häuslicher Industrie, wobei in Indien noch die Form der auf Gemeineigentum am Boden beruhenden Dorfgemeinden hinzukommt, die übrigens auch in China die ursprüngliche Form war. In Indien wandten die Engländer zugleich ihre unmittelbare politische und ökonomische Macht – als Herrscher und Grundrentner – an, um diese kleinen ökonomischen Gemeinwesen zu sprengen. Soweit ihr Handel hier revolutionierend auf die Produktionsweise wirkt, ist es nur, soweit sie durch den niedrigen Preis ihrer Waren die Spinnerei und Weberei – die einen uralt-integrierenden Teil dieser Einheit der industriell-agrikolen Produktion bildet – vernichten und so die Gemeinwesen zerreißen. Selbst hier gelingt ihnen dies Auflösungswerk nur sehr allmählich. Noch weniger in China, wo die unmittelbare politische Macht nicht zu Hilfe kommt. Die große Ökonomie und Zeitersparnis, die aus der unmittelbaren Verbindung von Ackerbau und Manufaktur hervorgehen, bieten den Produkten der großen Industrie hier hartnäckigsten Widerstand, in deren Preis die Unkosten des sie überall durchlöchernden Zirkulationsprozesses eingehen. Im Gegensatz zum englischen Handel läßt dagegen der russische die ökonomische Grundlage der asiatischen Produktion unangetastet.

·Der Übergang aus der feudalen Produktionsweise geschieht doppelt. Der Produzent wird Kaufmann *und* Kapitalist, im Gegensatz zur agrikolen Naturalwirtschaft und zum zünftig

▸▸

▸ **Kaufmannskapital** [cont.10]

gebundenen Handwerk der mittelalterlichen städtischen Industrie. Dies ist der wirklich revolutionierende Weg. Oder aber der Kaufmann bemächtigt sich der Produktion unmittelbar. So sehr der letztere Weg historisch als Übergang wirkt, sowenig führt er an und für sich zur Umwälzung der alten Produktionsweise. Er konserviert sie vielmehr und behält sie, als seine Voraussetzung, bei. Diese Manier steht der wirklichen kapitalistischen Produktionsweise – mit deren Entwicklung sie untergeht – überall im Wege. Ohne die Produktionsweise umzuwälzen, verschlechtert der Kaufmann nur die Lage der unmittelbaren Produzenten. Er eignet sich ihre Mehrarbeit auf Basis der alten Produktionsweise an. Ähnlich beim Übergang in die Manufaktur aus den Zweigen, die früher handwerksmäßig oder als Nebenzweige der ländlichen Industrie betrieben wurden. Je nach der technischen Entwicklung, die dieser kleine Selbstbetrieb hat – wo er selbst schon Maschinen anwendet, die handwerksmäßigen Betrieb zulassen –, findet auch Übergang zur großen Industrie statt.

Es findet also ein dreifacher Übergang statt:

1. der Kaufmann wird direkt Industrieller; dies bei den auf Handel gegründeten Gewerben, namentlich bei Luxusindustrien, welche von den Kaufleuten mitsamt Rohstoffen und Arbeitern eingeführt werden, wie bspw. im fünfzehnten Jahrhundert in Italien aus Konstantinopel.
2. der Kaufmann macht die kleinen Meister zu seinen Zwischenschiebern (middlemen) oder kauft auch direkt vom Selbstproduzenten; er läßt ihn nominell selbständig, läßt seine Produktionsweise unverändert.
3. der Industrielle wird Kaufmann und produziert direkt im großen für den Handel.

·Im Mittelalter ist der Kaufmann bloß ›Verleger‹, der sei es von den Zünftlern, sei es von den Bauern produzierten Waren. Der Kaufmann wird Industrieller oder vielmehr läßt die handwerksmäßige, besonders die ländliche kleine Industrie für sich arbeiten. Andrerseits wird der Produzent Kaufmann. Statt daß z.B. der Tuchwebermeister seine Wolle nach und nach in kleinen Portionen vom Kaufmann erhält und samt seinen Gesellen für diesen arbeitet, kauft er selbst Wolle oder Garn und verkauft sein Tuch an den Kaufmann. Die Produktionselemente gehen als von ihm selbst gekaufte Waren in den Produktionsprozeß ein. Statt für den einzelnen Kaufmann zu produzieren oder für bestimmte Kunden, produziert der Tuchweber jetzt für die Handelswelt. Der Produzent ist selbst Kaufmann. Das Handelskapital verrichtet nur noch den Zirkulationsprozeß. Ursprünglich war der Handel

▸▸

▶ **Kaufmannskapital** [cont.11]

Voraussetzung für die Verwandlung des zünftigen und ländlich-häuslichen Gewerbes und des feudalen Ackerbaus in kapitalistische Betriebe. Er entwickelt das Produkt zur Ware, teils indem er ihm einen Markt schafft, teils indem er neue Warenäquivalente und der Produktion neue Roh- und Hilfsstoffe zuführt und damit Produktionszweige eröffnet, die von vornherein auf den Handel gegründet sind, sowohl auf Produktion für den Markt und Weltmarkt wie auf Produktionsbedingungen, die aus dem Weltmarkt herstammen. Sobald die Manufaktur einigermaßen erstarkt, und noch mehr die große Industrie, schafft sie sich ihrerseits den Markt, erobert ihn durch ihre Waren. Jetzt wird der Handel Teil (Zirkulation) der industriellen Produktion, für die beständige Erweiterung des Markts Lebensbedingung ist. Eine stets ausgedehntere Massenproduktion überschwemmt den vorhandenen Markt und arbeitet daher stets an der Ausdehnung dieses Markts, an der Durchbrechung seiner Schranken. Was diese Massenproduktion beschränkt, ist nicht der Handel (soweit dieser nur existierende Nachfrage ausdrückt), sondern die Größe des funktionierenden Kapitals und die entwickelte Produktivkraft der Arbeit. Der industrielle Kapitalist hat beständig den Weltmarkt vor sich, vergleicht und muß seine eigenen Kostpreise mit den Marktpreisen beständig vergleichen, nicht nur mit denen seines Standorts, sondern mit denen der ganzen Welt. Diese Vergleichung fällt in der früheren Periode fast ausschließlich den Kaufleuten zu und sichert damit dem Handelskapital die Herrschaft über das industrielle.

·Die wirkliche Wissenschaft der modernen Ökonomie beginnt erst, wo die theoretische Betrachtung *vom Zirkulationsprozeß zum Produktionsprozeß* übergeht.

[Das Kapital III, MEW 25, S.335—349

↕ Industrielles Kapital

↕ Zinstragendes Kapital

Kaufmannskapital. Zirkulation. Wert.

Nach wie vor schafft Kauf- und Verkaufszeit keinen Wert. Eine Illusion kommt herein durch die Funktion des Kaufmannskapitals. Aber so viel ist von vornherein klar: Wenn durch Teilung der Arbeit eine Funktion, die an und für sich unproduktiv, aber ein notwendiges Moment der Reproduktion ist, aus einer Nebenverrichtung vieler in die ausschließliche Verrichtung weniger verwandelt wird, in ihr besonderes Geschäft, so verwandelt sich nicht der Charakter der Funktion selbst.

▶

▶ 4 Kapital [C]

▶ **Konstantes Kapital**

Ökonomie des konstanten Kapitals

→ Verhältnisse → Kapitalverhältnis

Produktionsmittel, Wert der Produktionsmittel.

Der Wert der zweckmäßig ge- und verbrauchten Produktionsmittel (Anlagen, Maschinerie, Hilfsmittel und Betriebsstoffe) geht wertgleich proportional auf das Produkt über, wird durch Arbeit auf das mit Hilfe der Produktionsmittel erzeugten Produkt übertragen.

→ Arbeit → Arbeitskraft

→ [Diagramme] → Diagramm 1

Konzentration (bereits bestehenden Kapitals)

Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter, darin identisch mit der progressiven Reproduktion (Akkumulation).

→ Ware → Warenhandel

▶

Kreislauf des Kapitals

[Der] Kreislauf der individuellen Kapitale in ihrer Zusammenfassung zum gesellschaftlichen Kapital – in seiner Totalität – betrachtet umfaßt also nicht nur die Zirkulation des Kapitals, sondern auch die allgemeine Warenzirkulation. Die letztere kann primitiv nur aus zwei Bestandteilen bestehen:

1. dem eigenen Kreislauf des Kapitals und
2. dem Kreislauf der Waren, die in die individuelle Konsumtion eingehen, also der Waren, worin der Arbeiter seinen Lohn und der Kapitalist seinen Mehrwert (oder Teile davon) verausgabt.

Allerdings umfaßt der Kreislauf des Kapitals auch die Zirkulation des Mehrwerts, soweit dieser Teil des Warenkapitals bildet, und ebenso die Verwandlung von variablem Kapital in Arbeitskraft, die Zahlung des Arbeitslohns. Aber die Verausgabung dieses Mehrwerts und Arbeitslohns in Waren bildet kein Glied der Kapitalzirkulation, obwohl wenigstens die Verausgabung des Arbeitslohns diese Zirkulation bedingt.

Ob wir nun den Kreislauf in der Form G…G' oder in der Form P…P betrachten, der unmittelbare Produktionsprozeß …P… bildet stets selbst nur ein Glied dieses Kreislaufs. In der einen Form erscheint er als Vermittlung des Zirkulationsprozesses, in der anderen Form erscheint der Zirkulationsprozeß als seine Vermittlung. Seine beständige Erneuerung, die beständige Wiederdarstellung des Kapitals als produktives Kapital ist beidemal bedingt durch seine Verwandlungen im Zirkulationsprozeß. Andrerseits ist der beständig erneuerte Produktionsprozeß die Bedingung der Verwandlungen, die das Kapital in der Zirkulationssphäre stets von neuem durchmacht, seiner abwechselnden Darstellung als Geldkapital und Warenkapital.

↕ Gesellschaftliches Gesamtkapital
↕ Industrielles Kapital > Kreislauf
↕ Produktives Kapital
→ Zins → Zinstragende Papiere

▸

Kreislaufprozeß des Kapitals

Der Kreislaufprozeß des Kapitals ist Einheit von Zirkulation und Produktion.

·Dieser Kreislauf setzt den kapitalistischen Charakter des Produktionsprozesses selbst voraus, und als Basis daher diesen Produktionsprozeß nebst dem spezifischen, durch ihn bedingten Gesellschaftszustand. G—W = G—W; aber G—A unterstellt den Lohnarbeiter, und daher die Produktionsmittel als Teil des produktiven Kapitals, daher den Arbeits- und Verwertungsprozeß, den Produktionsprozeß schon als Funktion des Kapitals.

P1 → P2 → P3 →
G—W…P…W'—G'. G—W…P…W'—G'. G—W…P…
G1 → G2 → G3 →

Minimalumfang

Mit zunehmender Produktivkraft der Arbeit nimmt der Minimalumfang des individuellen Kapitals zu, entsprechend größer $^{c}/_{v}$ [c ≙ sachliche Elemente von P; v ≙ Arbeitslohn/Lohnarbeit].

Nicht jede beliebige Geld- oder Wertsumme ist in Kapital verwandelbar, ein bestimmtes Minimum von Geld oder Tauschwert in ›privater Hand‹ ist vorausgesetzt. Das Minimum von variablem Kapital ist der Kostpreis einer einzelnen Arbeitskraft, die das ganze Jahr durch, tagaus, tagein, zur Gewinnung von Mehrwert verwendet wird. Wäre dieser Arbeiter im Besitz seiner eigenen Produktionsmittel und begnügte er sich, als Arbeiter zu leben, so genügte ihm die zur Reproduktion seiner Lebensmittel notwendige Arbeitszeit, sage von 8 Stunden täglich. Er brauchte also auch nur Produktionsmittel für 8 Arbeitsstunden. Der Kapitalist dagegen, der ihn außer diesen 8 Stunden sage 4 Stunden Mehrarbeit verrichten läßt, bedarf einer zusätzlichen Geldsumme zur Beschaffung der zusätzlichen Produktionsmittel. Unter der Annahme wie oben jedoch müßte er schon zwei Arbeiter anwenden, um von dem täglich angeeigneten Mehrwert wie ein Arbeiter leben, d.h. seine notwendigen Bedürfnisse befriedigen zu können. In diesem Fall wäre bloßer Lebensunterhalt der Zweck seiner Produktion, nicht Vermehrung des Reichtums, und das letztere ist unterstellt bei [ist Zweck] der kapitalistischen Produktion. Um – bei Rückverwandlung der Hälfte des produzierten Mehrwerts in Kapital – nur doppelt so gut zu leben wie ein gewöhnlicher Arbeiter, müßte er sowohl die Arbeiterzahl wie das Minimum des vorgeschossenen Kapitals um das Achtfache steigern. Allerdings kann er selbst, gleich seinem Arbeiter, unmittelbar Hand im Produktionsprozeß anlegen, aber ist dann auch

▸▸

▶ **Minimalumfang** [cont.1]

nur ein Mittelding zwischen Kapitalist und Arbeiter, ein ›kleiner Meister‹. Ein gewisser Grad der Entfaltung der kapitalistischen Produktion bedingt, daß der Kapitalist die ganze Zeit, während der er als Kapitalist, d.h. als personifiziertes Kapital funktioniert, zur Aneignung und daher Kontrolle fremder Arbeit und zum Verkauf der Produkte dieser Arbeit verwenden kann. Die Verwandlung des Handwerksmeisters in den Kapitalisten suchte das Zunftwesen des Mittelalters dadurch gewaltsam zu verhindern, daß es die Arbeiteranzahl, die ein einzelner Meister beschäftigen durfte, auf ein sehr geringes Maximum beschränkte. Der Geld- oder Warenbesitzer verwandelt sich erst wirklich in einen Kapitalisten, wo die für die Produktion vorgeschossene Minimalsumme weit über dem mittelaltrigen Maximum steht. Hier, wie in der Naturwissenschaft, bewährt sich die Richtigkeit des von Hegel in seiner ›Logik‹ entdeckten Gesetzes, daß bloß quantitative Veränderungen auf einem gewissen Punkt in qualitative Unterschiede umschlagen.

·Das Minimum der Wertsumme, worüber der einzelne Geld- oder Warenbesitzer verfügen muß, um sich in einen Kapitalisten zu entpuppen, wechselt auf verschiedenen Entwicklungsstufen der kapitalistischen Produktion und ist, bei gegebener Entwicklungsstufe, verschieden in verschiedenen Produktionssphären, je nach ihren besonderen technischen Bedingungen. Gewisse Produktionssphären erheischen schon in den Anfängen der kapitalistischen Produktion ein Minimum von Kapital, das sich noch nicht in der Hand einzelner Individuen vorfindet. Dies veranlaßt teils Staatssubsidien an solche Private, wie in Frankreich zur Zeit Colberts [um 1650] und wie in manchen deutschen Staaten bis in unsre Epoche [nach 1850] hinein, teils die Bildung von Gesellschaften mit gesetzlichem Monopol für den Betrieb gewisser Industrie- und Handelszweige – die Vorläufer der modernen Aktiengesellschaften.

▶

▶ **Minimalumfang**

Normalminimum. Gemäß der Entwicklung der Produktion in den verschiedenen Geschäften besteht ein Normalminimum der Kapitalanlage, unterhalb dessen das einzelne Geschäft konkurrenzunfähig – oder unmöglich – wird. Dies Normalminimum selbst wächst beständig mit der kapitalistischen Entwicklung der Produktion, ist also kein fixes. Zwischen dem jedesmal gegebenen Normalminimum und dem sich stets ausdehnenden Normalmaximum finden aber zahlreiche Zwischenstufen statt – eine Mitte, die sehr verschiedene Grade der Kapitalanlage zuläßt. Die Grenze ist das jeweilige Normalminimum selbst.

↕ Produktives Kapital
→ Ware → Warenproduktion
→ Wert → Mehrwert
→ [Diagramme] → Diagramm 2

Organische Zusammensetzung

Technische Zusammensetzung. Die Wertzusammensetzung des Kapitals, insofern sie durch seine technische Zusammensetzung bestimmt wird und diese widerspiegelt ist die organische Zusammensetzung des Kapitals.

·Beim variablen Kapital ist also vorausgesetzt, daß es Index einer bestimmten Menge Arbeitskraft, bestimmter Anzahl Arbeiter oder bestimmter Massen in Bewegung gesetzter lebendiger Arbeit ist. Möglicherweise stellt der Wechsel in der Wertgröße des variablen Kapitals nichts dar als größeren oder geringeren Preis derselben Arbeitsmasse; werden Mehrwertrate und Arbeitstag als konstant, der Arbeitslohn für bestimmte Arbeitszeit als gegeben betrachtet, fällt dies fort.

·Dagegen kann ein Unterschied in der Größe des konstanten Kapitals zwar auch Index sein eines Wechsels in der Masse der von einem bestimmten Quantum Arbeitskraft in Bewegung gesetzten Produktionsmittel; aber er kann auch herrühren von dem Unterschied im Wert, den die in Bewegung gesetzten Produktionsmittel in einer Produktionssphäre als unterschieden von der anderen haben. Beide Gesichtspunkte kommen daher in Erwägung.

▶▶

▸ **Organische Zusammensetzung**

Verhältnis des Werts der sachlichen Produktionselemente [c], die die Arbeitskraft im Produktionsprozeß ge- und verbraucht, zum Wert dieser Arbeitskraft [v] selbst, kurz $^{c}/_{v}$. Im allgemeinen gilt, je größer $^{c}/_{v}$, desto höher die Arbeitsproduktivität, desto größer – relativ, bei entsprechender Ausweitung der Produktion auch absolut – die Mehrwertmasse [m] – Wertanteil am Arbeitsprodukt, der nicht in den Konsum (Lohn) des Arbeiters eingeht –, desto höher die Mehrwertrate [m' = $^{m}/_{v}$], aber desto geringer – tendenziell – auch die Profitrate [p' = $^{m}/_{C}$; Gesamtkapital C = c+v, c ≙ Pm (Produktionsmittel)].

Zunächst bei Betrachtung der Bildung der Profitrate. Kapitale, die, technologisch betrachtet, gleichmäßig zusammengesetzt sind, die gleich viel Arbeit in Bewegung setzen im Verhältnis zu Maschinerie und Rohstoff [physisch], können dennoch durch die verschiedene Werte der konstanten Kapitalteile verschieden zusammengesetzt sein [$^{\pm c}/_{v}$]. Der Rohstoff oder die Maschinerie können in dem einen Fall teurer sein als in dem andern. Um dieselbe Masse Arbeit in Bewegung zu setzen (und dies wäre der Voraussetzung nach nötig, um dieselbe Masse Rohmaterial zu verarbeiten), müßte in dem einen Fall ein größeres Kapital vorgeschossen werden als in dem andern, da z.B. mit einem Kapital von 100 GE nicht gleich viel Arbeit in Bewegung gesetzt werden kann, wenn das Rohmaterial, das ebenfalls aus den 100 GE bestritten werden muß, in dem einen Fall 40 GE kostet, in dem anderen 20 GE. Daß diese Kapitale aber dennoch technologisch gleichmäßig zusammengesetzt sind, würde sich sofort zeigen, wenn der Preis des teureren Rohmaterials auf den des niedrigeren fiele. Die Wertverhältnisse zwischen variablem und konstantem Kapital wären dann dieselben geworden, obwohl in dem technischen Verhältnis zwischen der angewandten lebendigen Arbeit und der Masse und Natur der angewandten Arbeitsbedingungen keine Veränderung vorgegangen. Andrerseits könnte ein Kapital von niedrigerer organischer Zusammensetzung durch bloßes Steigen der Werte seiner konstanten Teile, vom Standpunkt der bloßen Wertzusammensetzung aus betrachtet, dem Schein nach auf gleiche Stufe mit einem Kapital höherer organischer Zusammensetzung treten. Es sei gegeben ein Kapital = 60c+20v, weil es viel Maschinerie und Rohmaterial im Verhältnis zur lebendigen Arbeitskraft anwendet, und ein anderes = 40c+60v, weil es viel lebendige Arbeit (60%), wenig Maschinerie (sage 10%) und im Verhältnis zur Arbeitskraft wenig und wohlfeiles Rohmaterial (sage 30%) anwendet; so könnte

▸▸

▸ **Organische Zusammensetzung** [cont.1]

durch bloßes Steigen im Wert der Roh- und Hilfsstoffe von 30% auf 80% die Zusammensetzung ausgeglichen werden, so daß nun beim zweiten Kapital auf 10 GE Maschinen 80 GE Rohstoff und 60 GE Arbeitskraft kämen, also 90c+60v, was, prozentig verteilt, ebenfalls = 60c+40v wäre, ohne daß irgendwelcher technische Zusammensetzungswechsel stattgefunden hätte. Kapitale gleicher organischer Zusammensetzung können also eine verschiedene Wertzusammensetzung haben, und Kapitale gleicher prozentiger Wertzusammensetzung können auf verschiedenen Stufen organischer Zusammensetzung stehen, also verschiedene Entwicklungsstufen der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit ausdrücken. Der bloße Umstand, daß der Wertzusammensetzung nach das agrikole Kapital auf dem allgemeinen Niveau stände, wäre allein kein Beweis für eine entsprechend gleich hoch entwickelte Produktivkraft. Sie könnte auch nur zeigen, daß sein eigenes Produkt, welches wieder einen Teil seiner Produktionsbedingungen bildet, teurer ist, oder daß Hilfsstoffe wie Dünger, früher nahe zur Hand, jetzt weit hergeschleppt werden müssen u. dergl.

→ Mehrwert → Mehrwertrate
→ Profit → Profit
→ [Weitere Kategorien] → Grundrente. Absolute.
→ [Diagramme] → Diagramm 1, 10, 15—21

Produktion von Kapital

Verwandlung von Mehrwert in Kapital

Produktionsprozeß des Kapitals

Der unmittelbare Produktionsprozeß des Kapitals ist sein Arbeits- und Verwertungsprozeß, der Prozeß, dessen Resultat das Warenprodukt und dessen bestimmendes Motiv die Produktion von Mehrwert ist.

·Der Reproduktionsprozeß des Kapitals umfaßt ebensowohl diesen unmittelbaren Produktionsprozeß, wie die beiden Phasen des eigentlichen Zirkulationsprozesses, d.h. den gesamten Kreislauf, der als periodischer Prozeß – Prozeß, der sich in bestimmten Perioden stets von neuem wiederholt – den Umschlag des Kapitals bildet.

Gesamtprozeß des Kapitals

Reproduktionsprozeß des Kapitals

einfache Reproduktion

erweiterte Reproduktion [Akkumulation]

↕ Akkumulation des Kapitals
↕ Kapitalwert
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Produktives Kapital [P]

[Bestandteile] Als Bestandteile des produktiven Kapitals bleiben die Produktionsmittel, die sich im Besitz des Kapitalisten befinden, sein Kapital auch außerhalb des Produktionsprozesses, während nur innerhalb desselben die Arbeitskraft Daseinsform eines individuellen Kapitals wird. Arbeitskraft ist nur Ware in der Hand ihres Verkäufers, des Lohnarbeiters, dagegen ist sie Kapital nur in der Hand ihres Käufers, des Kapitalisten.

·Ebenso kann das industrielle Kapital, in seiner Form als produktives Kapital, nur aus denselben Elementen bestehen, wie jeder andere produktbildende Arbeitsprozeß: einerseits gegenständlichen Arbeitsbedingungen (Produktionsmitteln), andrerseits sich produktiv (zweckgemäß) betätigender Arbeitskraft.

↕ Fixes Kapital

▸▸

▸ 4 Kapital [C]

▸ **Produktives Kapital** [P]

Funktioniert durch Verbrauch seiner Bestandteile.

Kreislauf. Der Kreislauf des produktiven Kapitals hat die allgemeine Formel: P...W'—G'—W...P. [...] periodisch erneuerte Funktion des produktiven Kapitals, [...] Reproduktion, [...] seinen Produktionsprozeß als Reproduktionsprozeß mit Bezug auf die Verwertung; nicht nur Produktion, sondern periodische Reproduktion von Mehrwert; die Funktion des in seiner produktiven Form befindlichen industriellen Kapitals, nicht als einmalige, sondern als periodisch wiederholte Funktion [...]

Kreislauf. Einfache Reproduktion. Mit Vollzug von G—W ist G in produktives Kapital rückverwandelt, in P, und beginnt der Kreislauf von neuem. Die explizite Form von P...W'—G'—W...P ist also:

$$P\ldots W'\begin{pmatrix} W \\ + \\ w \end{pmatrix}\!\!\begin{matrix} - \\ \\ - \end{matrix}\!\!\begin{pmatrix} G \\ + \\ g \end{pmatrix}\!\!\begin{matrix} - W\left\langle{}^{Ak}_{Pm}\right.\ldots P \\ \\ - w \end{matrix}$$

Die Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital ist Warenkauf zur Warenproduktion.

→ Ware → Überproduktion

Kreislauf. Einfache und erweiterte Reproduktion. Die allgemeine Formel des Kreislaufs des produktiven Kapitals, welche einfache und Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter zusammenfaßt, ist:

$$P\ldots\overbrace{W'—G'}^{1}.\ \overbrace{G—W\left\langle{}^{A}_{Pm}\right.}^{2}[W\left\langle{}^{Ak}_{Pm}\right.]\ldots P\ (P')$$

Ist P = P, so G in 2) = G'-g; ist P = P', so ist G in 2) größer als G'-g; d.h. g ist ganz oder teilweise in Geldkapital verwandelt worden.

Der Kreislauf des produktiven Kapitals ist die Form, worin die klassische Ökonomie den Kreislaufprozeß des industriellen Kapitals betrachtet.

W+w = W. Was W, als Wertausdruck des Resultats von ...P..., zu W' macht, ist seine *relative* Wertgröße, seine Wertgröße verglichen mit dem Wert des in seiner Produktion aufgezehrten produktiven Kapitals P.

↕ Geldkapital

↕ Gesellschaftliches Gesamtkapital

↕ Industrielles Kapital

↕ Kapitalwert

→ Mehrwert → Mehrwert

→ Profit → Profit

→ Zeit → Umschlagszeit

▸

Prozessierendes Geld

Schatzzustand

[Hindernisse in der Zirkulation] Stößt der Fortgang des Zirkulationsprozesses auf Hindernisse, so daß G durch äußere Umstände, Lage des Markts etc., seine Funktion G—W suspendieren muß und deswegen in seinem Geldzustand kürzer oder länger verharrt, so ist das wieder ein Schatzzustand des Geldes, der auch in der einfachen Warenzirkulation vorkommt, sobald der Übergang von W—G in G—W durch äußere Umstände unterbrochen wird. Es ist unfreiwillige Schatzbildung. Das Geld hat so die Form von brachliegendem, latentem Geldkapital.

Substanz (des Kapitals)

[Formen] für welche Ware und Geld beide bloße Formen

Technische Bedingungen

Das Kapital ordnet sich die Arbeit unter mit den gegebenen technischen Bedingungen, worin es sie historisch vorfindet – ohne die Produktionsweise unmittelbar zu verändern. Die Produktion von Mehrwert durch einfache Verlängerung des Arbeitstags erscheint daher von jedem Wechsel der Produktionsweise selbst unabhängig. Sie war in der altmodischen Bäckerei nicht minder wirksam als sie es in einer modernen Automobilfabrik ist.

Teilung (des Kapitals)

↕ Industrielles Kapital > Kreislauf

▸ 4 Kapital [C]

Variables Kapital

[Das] variable Kapital ist der Geldausdruck für den Gesamtwert aller Arbeitskräfte, die der Kapitalist gleichzeitig verwendet. Sein Wert ist gleich dem Durchschnittswert einer Arbeitskraft, multipliziert mit der Anzahl der angewandten Arbeitskräfte. Bei gegebenem Wert der Arbeitskraft steht also die Größe des variablen Kapitals in direktem Verhältnis zur Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter. Ist der Tageswert einer Arbeitskraft = 1 GE, so ist ein Kapital von 100 GE vorzuschießen, um 100 Arbeitskräfte, von n GE, um n Arbeitskräfte täglich zu exploitieren.

[Die] Verlängerung des Arbeitstags, desgleichen eine gesteigerte Arbeitsintensität vergrößern ebenso wie eine Senkung des Lohns die Masse und steigern damit die Rate des Mehrwerts; umgekehrt verringert ein höherer Lohn bei sonst gleichen Umständen die Rate des Mehrwerts. Wächst also v durch Lohnsteigerung, so drückt es nicht ein gesteigertes, sondern nur ein teurer bezahltes Arbeitsquantum aus; m' und p' steigen nicht, sondern fallen.

Es zeigt sich hier schon, daß Änderungen in Arbeitstag, Arbeitsintensität und Arbeitslohn nicht eintreten können ohne gleichzeitige Änderung von v und m und ihrem Verhältnis, also auch von p', dem Verhältnis von m zu c+v, dem Gesamtkapital C; und ebenso ist es klar, daß Änderungen des Verhältnisses von m zu v ebenfalls Wechsel in mindestens einer der erwähnten drei Arbeitsbedingungen einschließen.

→ Mehrwert → Mehrwert
→ [Diagramme] → Diagramm 1, 5, 6, 7, 8, 9

Es gibt einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen dem variablen, in Arbeitslohn ausgelegten Kapital, soweit sein Wert, die Summe der Arbeitslöhne, *ein bestimmtes Quantum vergegenständlichter Arbeit* darstellt und soweit sein Wert bloßer Index ist der *Masse lebendiger Arbeit, die es in Bewegung setzt*. Diese letztere ist immer größer als die in ersterem enthaltene Arbeit und stellt sich daher auch in einem höheren Wert dar als dem des variablen Kapitals; in einem Wert, der bestimmt ist einerseits durch die Anzahl der vom variablen Kapital in Bewegung gesetzten Arbeiter *und* andrerseits durch das Quantum Mehrarbeit, das sie verrichten.

·Das variable Kapital ist der Index nicht nur der in ihm selbst enthaltenen Arbeit, sondern, bei gegebener Mehrwertrate, zugleich der von ihm über dies Maß hinaus in Bewegung gesetzten überschüssigen oder Mehrarbeit.

Verfügungsgewalt

Innerhalb des Produktionsprozesses entwickelte sich das Kapital zum Kommando über die Arbeit, d.h. über die sich betätigende Arbeitskraft oder den Arbeiter selbst.

Verwandlung

Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital setzt freie Lohnarbeiter voraus (G—A)

Geldform in die Warenform (G—W$\langle^{\text{Ak}}_{\text{Pm}}$)

→ Formen des Werts → Geldform

Verwerteter Kapitalwert

W' wie G' sind beide nur verschiedene Formen, Warenform und Geldform, des verwerteten Kapitalwerts – ausgedrückt in der begriffslosen Form des Verhältnisses zweier Teile einer Geldsumme oder eines Warenwerts. Als Ausdrücke des Kapitals in Beziehung zu und im Unterschied von dem durch es erzeugten Mehrwert, also als Ausdrücke von verwertetem Wert, sind G' und W' dasselbe und drücken dasselbe aus, nur in verschiedener Form; sie unterscheiden sich nicht als Geldkapital und Warenkapital, sondern als Geld und Ware. Sofern sie verwerteten Wert, als Kapital betätigtes Kapital darstellen, drücken sie nur das Resultat der Funktion des produktiven Kapitals aus, der einzigen Funktion, worin der Kapitalwert Wert heckt. Beide sind Existenzweisen des Kapitals – Geldkapital und Warenkapital, das eine ist Kapital in Geldform, das andere in Warenform. Die sie unterscheidenden spezifischen Funktionen können daher nichts anderes sein, als Unterschiede zwischen Geldfunktion und Warenfunktion.

▸

▸ 4 Kapital [C]

Warenkapital

Die Darstellung von G' als Verhältnis von g zu G, als Kapitalverhältnis, ist unmittelbar keine Funktion des Geldkapitals, sondern des Warenkapitals W', welches selbst wieder als Verhältnis von w und W nur das Resultat des Produktionsprozesses ausdrückt, der darin vorgegangenen Selbstverwertung des Kapitalwerts.

Kreislauf. Die allgemeine Formel für den Kreislauf des Warenkapitals ist:
W'–G'–W…P…W' [W''].

[Zirkulation] Die Zirkulation des Warenkapitals schließt die Zirkulation des Mehrwerts ein, also auch die Käufe und Verkäufe, wodurch die Kapitalisten ihre individuelle Konsumtion, die Konsumtion des Mehrwerts vermitteln.

↕ Fixes Kapital
↕ Geldkapital
↕ Industrielles Kapital
↕ Kapitalwert
→ Orte → Weltmarkt
→ Ware → W'
→ Zeit → Kaufzeit
→ [Diagramme] → Diagramm 2

Warenhandlungskapital

↕ Kaufmannskapital

Wertgröße

Das vorgeschossene Kapital [Geldkapital] – eine gegebene Wertsumme, die in ihrer freien Form, in ihrer Wertform, aus einer gewissen Geldsumme besteht – schließt nach seiner Verwandlung in produktives Kapital produktive Potenzen ein, deren Schranken nicht durch seine Wertschranken gegeben sind, sondern die innerhalb eines gewissen Spielraums extensiv oder intensiv verschieden wirken können. Die Preise der Produktionselemente – der Produktionsmittel und der Arbeitskraft – gegeben, ist die Größe des Geldkapitals bestimmt, die nötig ist, um ein bestimmtes Quantum dieser als Waren vorhandenen Produktionselemente zu kaufen: die Wertgröße des vorzuschießenden Kapitals ist bestimmt. Aber der Umfang, worin dies Kapital als Wert- und Produktbildner wirkt, ist elastisch und variabel.

→ Zeit → Umschlagsperiode
→ Zeit → Umschlagszeit

Wertsumme

Eine Wertsumme ist Kapital, wenn sie ausgelegt wird, um einen Profit zu erzeugen, oder der Profit kommt heraus, weil eine Wertsumme als Kapital angewandt wird.

▸

Zentralisation (des Kapitals)

Aus der Hand vieler in die Hand eines einzelnen Kapitalisten

Die Zentralisation ergänzt das Werk der Akkumulation, indem sie es den industriellen Kapitalisten ermöglicht, die Stufenleiter ihrer Operationen auszudehnen. Sei dies letztere Resultat nun Folge der Akkumulation oder der Zentralisation; vollziehe sich die Zentralisation auf dem gewaltsamen Weg der Annexion – wo gewisse Kapitale so überwiegende Gravitationszentren für andere werden, daß sie deren individuelle Kohäsion brechen und dann die vereinzelten Bruchstücke an sich ziehen – oder geschehe die Verschmelzung einer Menge bereits gebildeter, resp. in der Bildung begriffener Kapitale vermittelst des glatteren Verfahrens der Bildung von Aktiengesellschaften – die ökonomische Wirkung bleibt dieselbe. Die gewachsene Ausdehnung der industriellen Etablissements bildet überall den Ausgangspunkt für eine umfassendere Organisation der Gesamtarbeit vieler, für eine breitere Entwicklung ihrer materiellen Triebkräfte, d.h. für die fortschreitende Umwandlung vereinzelter und gewohnheitsmäßig betriebener Produktionsprozesse in gesellschaftlich kombinierte und wissenschaftlich disponierte Produktionsprozesse.

·Es ist aber klar, daß die Akkumulation, die allmähliche Vermehrung des Kapitals durch die aus der Kreisform in die Spirale übergehende Reproduktion ein gar langsames Verfahren ist, im Vergleich mit der Zentralisation, die nur die quantitative Gruppierung der integrierenden Teile des gesellschaftlichen Kapitals zu ändern braucht.

Unabhängig vom positiven Größenwachstum des gesellschaftlichen Kapitals im Unterschied zur Konzentration, damit schneller als Konzentration.

Wichtigste Methoden [›mächtigste Hebel‹] sind Konkurrenz und Kredit.

▸

Zinstragendes Kapital

Beim zinstragenden Kapital erscheint alles äußerlich: der Vorschuß des Kapitals als bloße Übertragung desselben vom Verleiher an den Borger; der Rückfluß des realisierten Kapitals als bloße Rückübertragung, Rückzahlung, mit Zins, vom Borger an den Verleiher. So auch die der kapitalistischen Produktionsweise immanente Bestimmung, daß die Profitrate bestimmt ist nicht nur durch das Verhältnis des in einem einzelnen Umschlag gemachten Profits zum vorgeschossenen Kapitalwert, sondern auch durch die Länge dieser Umschlagszeit selbst, also als Profit, den das industrielle Kapital in bestimmten Zeiträumen abwirft. Auch dies erscheint beim zinstragenden Kapital ganz äußerlich so, daß für bestimmte Zeitfrist dem Verleiher bestimmter Zins gezahlt wird.

Das zinstragende Kapital ist das *Kapital als Eigentum* gegenüber dem *Kapital als Funktion*. Aber soweit das Kapital nicht fungiert, exploitiert es nicht die Arbeiter und tritt in keinen Gegensatz zur Arbeit.

·Die Funktion des Kapitalisten besteht darin, Mehrwert, d.h., unbezahlte Arbeit zu produzieren, und zwar unter den ökonomischsten Bedingungen. Dies wird vollständig vergessen über dem Gegensatz:

daß der Zins dem Kapitalisten zufällt, auch wenn er bloß *Eigentümer* des Kapitals ist und keine Funktion als Kapitalist ausübt;

daß dagegen der Unternehmergewinn dem fungierenden Kapitalisten zufällt, auch wenn er *Nichteigentümer* des Kapitals ist, womit er fungiert.

Über der gegensätzlichen Form der beiden Teile, in welche der Profit, also der Mehrwert zerfällt, wird vergessen, daß *beide* bloß Teile des Mehrwerts sind und daß diese Aufteilung nichts an seiner Natur, seinem Ursprung und seinen Existenzbedingungen ändern kann.

Im zinstragenden Kapital erreicht das Kapitalverhältnis seine äußerlichste und fetischartigste Form. Wir haben hier G—G', Geld, das mehr Geld erzeugt, sich selbst verwertenden Wert, ohne den Prozeß, der die beiden Extreme vermittelt. Im Kaufmannskapital, G—W—G', ist wenigstens die allgemeine Form der kapitalistischen Bewegung vorhanden, obgleich sie sich nur in der Zirkulationssphäre hält, der Profit daher als bloßer Veräußerungsprofit erscheint; aber immerhin stellt er sich dar als ein Produkt eines gesellschaftlichen *Verhältnisses*, nicht als Produkt eines bloßen *Dings*.

▸▸

▶ **Zinstragendes Kapital**

Es verdreht sich auch dies: Während der Zins nur ein Teil des Profits ist, d.h. des Mehrwerts, den der fungierende Kapitalist dem Arbeiter auspreßt, erscheint jetzt umgekehrt der Zins als die eigentliche Frucht des Kapitals, als das Ursprüngliche, und der Profit, nun in die Form des Unternehmergewinns verwandelt, als bloßes im Reproduktionsprozeß hinzukommendes Accessorium und Zutat. Hier ist die Fetischgestalt des Kapitals und die Vorstellung vom Kapitalfetisch fertig. In G—G' haben wir die begriffslose Form des Kapitals, die Verkehrung und Versachlichung [Verdinglichung] der Produktionsverhältnisse in der höchsten Potenz: zinstragende Gestalt, die einfache Gestalt des Kapitals, worin es seinem eigenen Reproduktionsprozeß vorausgesetzt ist; Fähigkeit des Geldes, resp. der Ware, ihren eigenen Wert zu verwerten, unabhängig von der Reproduktion [vom Produktionsprozeß] – die Kapitalmystifikation in der grellsten Form.

→ Geld [G] [Funktionen] → Geld als Ware. Kapital.
→ [Weitere Kategorien] → Wucherkapital

▶

▶ 4 Kapital [C]

Zinstragendes Kapital. Geldakkumulation.

Was die Geldakkumulation der übrigen Klassen von Kapitalisten (außer den Geldverleihern) anbetrifft, ist abzusehen von dem Teil, der in zinstragenden Papieren angelegt wird und in dieser Form akkumuliert. Bleibt der Teil, der als leihbares Geldkapital auf den Markt geworfen wird.

·*Erstens* der Teil des Profits, der nicht als Revenue verausgabt, sondern zur Akkumulation bestimmt wird, und wofür die industriellen Kapitalisten zunächst keine Verwendung in ihrem eigenen Geschäft haben. Unmittelbar existiert dieser Profit im Warenkapital, von dessen Wert er einen Teil ausmacht, und wird mit diesem in Geld realisiert. Wird er nun nicht (abgesehen zunächst vom Kaufmann) rückverwandelt in die Produktionselemente des Warenkapitals, so muß er eine Zeitlang in Form des Geldes verharren. Diese Masse steigt mit der Masse des Kapitals selbst, auch bei abnehmender Profitrate.

·*Zweitens,* der Teil des Profits, der als Revenue verausgabt wird, wird nach und nach verzehrt und bildet in der Zwischenzeit als Depositum Leihkapital beim Bankier. Selbst das Wachsen des als Revenue verausgabten Teils des Profits drückt sich so in einer allmählichen, sich beständig wiederholenden Akkumulation von Leihkapital aus. Ebenso der andere Teil, der zur Akkumulation bestimmt ist. Mit Entwicklung des Kreditwesens und seiner Organisation drückt sich selbst das Steigen der Revenue, d.h. der Konsumtion der industriellen und kommerziellen Kapitalisten als Akkumulation von Leihkapital aus. Dies gilt aber von allen Revenuen, soweit sie nach und nach verzehrt werden, von Grundrente, Arbeitslohn in seinen höheren Formen, Einnahmen der unproduktiven Klassen etc. Sie alle nehmen für eine gewisse Zeit die Form der Geldrevenue an. Sie sind deshalb in Depositen und damit in Leihkapital verwandelbar. Es gilt von aller Revenue, ob sie zur Konsumtion oder zur Akkumulation bestimmt ist, sobald sie in irgendwelcher Geldform existiert, ist sie ein in Geld verwandelter Wertteil des Warenkapitals und somit Ausdruck und Resultat der wirklichen Akkumulation, aber *nicht* das produktive Kapital selbst.

▶▶

▶ **Zinstragendes Kapital. Geldakkumulation.** [cont.1]
Wenn ein Spinner sein Garn ausgetauscht hat gegen Baumwolle, den Teil aber, der Revenue bildet, gegen Geld, so ist das wirkliche Dasein seines industriellen Kapitals das Garn, das in die Hand des Webers oder auch etwa des Privatkonsumenten übergegangen, und zwar ist das Garn das Dasein – sei es für Reproduktion, sei es für Konsumtion – sowohl des Kapitalwerts wie des Mehrwerts, der in ihm steckt. Die Größe des in Geld verwandelten Mehrwerts hängt ab von der Größe des im Garn steckenden Mehrwerts. Sobald es aber in Geld verwandelt, ist dies Geld nur das Wertdasein dieses Mehrwerts. Und als solches wird es Moment des Leihkapitals. Dazu ist nichts nötig, als daß es sich in Depositum verwandelt, wenn es nicht bereits durch seinen Eigner selbst ausgeliehen ist. Um in produktives Kapital rückverwandelt zu werden, muß es dagegen schon eine bestimmte Minimalgrenze (Größe) erreicht haben.

▶

Zinstragendes Kapital. Zinseszins.
Der Akkumulationsprozeß des Kapitals kann insofern als Akkumulation von Zinseszins aufgefaßt werden, als der Teil des Profits (Mehrwerts), der in Kapital rückverwandelt wird, d.h. zur Aufsaugung von neuer Mehrarbeit dient, Zins genannt werden kann. Aber:

1. Von allen zufälligen Störungen abgesehen, wird im Lauf des Reproduktionsprozesses beständig ein großer Teil des vorhandenen Kapitals mehr oder weniger entwertet, weil der Wert der Waren bestimmt ist nicht durch die Arbeitszeit, die ihre Produktion ursprünglich kostet, sondern durch die Arbeitszeit, die ihre Reproduktion kostet, und diese infolge der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit fortwährend abnimmt. Auf einer höheren Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen Produktivität erscheint daher alles vorhandene Kapital, statt als das Resultat eines langen Prozesses der Kapitalaufsparung, als das Resultat einer verhältnismäßig sehr kurzen Reproduktionszeit.
2. Die Profitrate nimmt ab im Verhältnis zur steigenden Akkumulation des Kapitals und der ihr entsprechenden steigenden Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit, die sich gerade in der wachsenden relativen Abnahme des variablen gegenüber dem konstanten Kapitalteil ausdrückt. Um dieselbe Profitrate hervorzubringen, wenn das von einem Arbeiter in Bewegung gesetzte konstante Kapital sich verzehnfacht, müßte die Mehrarbeitszeit sich verzehnfachen, und bald würde die ganze Arbeitszeit, selbst 24 Stunden am Tages dazu nicht hinreichen, auch wenn ganz vom Kapital angeeignet. Die Vorstellung dagegen, daß die Profitrate sich nicht verringert, liegt aber dem ›Kapital mit Zinseszins‹ zugrunde.

▶▶

▶ **Zinstragendes Kapital. Zinseszins.** [cont.1]

·Durch die Identität von Mehrwert und der Mehrarbeit ist eine qualitative Grenze für die Akkumulation des Kapitals gesetzt: der Gesamtarbeitstag, die jeweils vorhandene Entwicklung der Produktivkräfte und der Bevölkerung, welche die Anzahl der gleichzeitig exploitierbaren Arbeitstage begrenzt. Wird dagegen der Mehrwert in der begriffslosen Form des Zinses gefaßt, so ist die Grenze nur quantitativ und spottet jeder Phantasie.

·In dem zinstragenden Kapital ist die Vorstellung vom Kapitalfetisch vollendet, die Vorstellung, die dem aufgehäuften Arbeitsprodukt, noch dazu fixiert als Geld, die Kraft zuschreibt, durch eine eingeborene geheime Qualität, als reiner Automat, in geometrischer Progression Mehrwert zu erzeugen, so daß dies aufgehäufte Arbeitsprodukt allen Reichtum der Welt für alle Zeiten als ihm von Rechts wegen gehörig und zufallend schon längst diskontiert hat. Das Produkt vergangener Arbeit, die vergangene Arbeit selbst, ist nach dieser Auffassung an und für sich geschwängert mit einem Stück gegenwärtiger oder zukünftiger lebendiger Mehrarbeit. Dagegen liegt flach auf der Hand, daß in der Tat die Erhaltung und insoweit auch die Reproduktion des Werts der Produkte vergangener Arbeit nur das Resultat ihres Kontakts mit der lebendigen Arbeit ist; und zweitens: daß das Kommando der Produkte vergangener Arbeit über lebendige Mehrarbeit nur so lange dauert, wie das Kapitalverhältnis dauert, das *bestimmte soziale Verhältnis*, worin die vergangene Arbeit selbständig und übermächtig der lebendigen gegenübertritt.

▶

Zirkulation

[Wertgröße] Von der Wertgröße des Kapitals unabhängige Potenzen; Umschlagsgeschwindigkeit – aus der Warenform in die Geldform und umgekehrt.

Wirkungsgrad, Einfluß auf den Wirkungsgrad

→ Zeit → Zirkulationszeit

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Zwangsverhältnis

Das Kapital entwickelt sich in seiner Entfaltung zu einem Zwangsverhältnis, welches die Arbeiterklasse nötigt, mehr Arbeit zu verrichten, als der enge Umkreis ihrer eigenen Lebensbedürfnisse erfordert. Und als Produzent fremder Arbeitsamkeit [Fleiß der anderen], als Auspumper von Mehrarbeit und Exploiteur von Arbeitskraft übergipfelt es an Energie, Maßlosigkeit und Wirksamkeit alle früheren auf direkter Zwangsarbeit beruhenden Produktionssysteme.

↕ Wertsumme

■

5 Mehrwert [m]

Mehrwert [m]

Absoluter und relativer Mehrwert. Der durch Verlängerung des Arbeitstags produzierte Mehrwert wird als absoluter Mehrwert, der Mehrwert dagegen, der aus Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit und entsprechender Veränderung im Größenverhältnis der beiden Bestandteile des Arbeitstags entspringt, wird als relativer Mehrwert bezeichnet.

[Es ist nur das im] Arbeitsprozeß wirklich angewandte Kapital, welches den Mehrwert erzeugt und für welches alle über den Mehrwert gegebenen Gesetze gelten, also auch das Gesetz, daß bei gegebener Rate die Masse des Mehrwerts durch die relative Größe des variablen Kapitals bestimmt ist.

Produziert ein variables Kapital von 1 GE [Tageswert einer Arbeitskraft] einen täglichen Mehrwert von 1 GE, so produziert ein variables Kapital von 100 GE einen täglichen Mehrwert von 100 GE, und eins von n GE einen täglichen Mehrwert von 1 GE × n. Die Masse des produzierten Mehrwerts ist also gleich dem Mehrwert, den der Arbeitstag des einzelnen Arbeiters liefert, multipliziert mit der Anzahl der angewandten Arbeiter. Da ferner die Masse Mehrwert, die der einzelne Arbeiter produziert, bei gegebenem Wert der Arbeitskraft, durch die Rat des Mehrwerts bestimmt ist, so folgt dies erste Gesetz: Die Masse des produzierten Mehrwerts ist gleich der Größe des vorgeschossenen variablen Kapitals multipliziert mit der Rate des Mehrwerts oder ist bestimmt durch das zusammengesetzte Verhältnis zwischen der Anzahl der von demselben Kapitalisten gleichzeitig exploitierten Arbeitskräfte und dem Exploitationsgrad der einzelnen Arbeitskraft [oder sie ist gleich dem Wert einer Arbeitskraft multipliziert mit dem Grad ihrer Exploitation und multipliziert mit der Anzahl der gleichzeitig exploitierten Arbeitskräfte.]

·Gesetzt die Masse des Mehrwerts = M, der vom einzelnen Arbeiter im Tagesdurchschnitt gelieferten Mehrwert = m, das im Ankauf der einzelnen Arbeitskraft täglich vorgeschossene variable Kapital = v, die Gesamtsumme des variablen Kapitals = V, der Wert einer Durchschnitts-Arbeitskraft = k, ihr Exploitationsgrad = $^{a'}/_{a}$ [$^{(\text{Mehrarbeit})}/_{(\text{Notwendige Arbeit})}$] und die Anzahl der angewandten Arbeiter = n, ergibt sich:

$$M = \begin{cases} {}^{m}/_{v} \times V \\ k \times {}^{a'}/_{a} \times n. \end{cases}$$

→ Wert → Mehrwert
→ Wert → Wertgesetz

▶▶

▶ 5 Mehrwert [m]

▶ **Mehrwert** [m]

Wertform des Mehrprodukts. Überschuß des Produktwertes über den Wert seiner Produktionselemente (Produktionsmittel Pm und Arbeitskraft Ak).

↕ Mehrwertrate
→ Arbeit → Mehrarbeit
→ Kapital → Variables Kapital
→ Profit → Profit
→ Prozesse→ Produktionsprozeß
→ Wert → Mehrwert
→ Zins → Zins
→ [Weitere Kategorien] → Kapitalismus
→ [Diagramme] → Diagramm 1

Mehrwertrate [m']

Exploitationsgrad der Arbeitskraft

Verhältnis des Mehrwerts m zum Arbeitslohn v, dem Preis der Arbeitskraft.

$m' = {}^{m}/_{v}$

Aus der Verwandlung der Mehrwertrate in die Profitrate ist die Verwandlung des Mehrwerts in Profit abzuleiten, nicht umgekehrt; die Profitrate ist der historische Ausgangspunkt. Mehrwert und Rate des Mehrwerts sind, relativ, das Unsichtbare und das zu erforschende Wesentliche, während die Profitrate und daher die Form des Mehrwerts als Profit sich auf der Oberfläche der Erscheinungen zeigen.

↕ Zu-/Abnahme der Mehrwertmasse
→ Profit → Profitrate
→ [Diagramme] → Diagramm 1, 10

▶

▸ 5 Mehrwert [m]

Zu-/Abnahme der Mehrwertmasse

In der Produktion einer bestimmten Masse Mehrwert kann die Abnahme des einen Faktors durch Zunahme des anderen ersetzt werden. Wird das variable Kapital vermindert und gleichzeitig in demselben Verhältnis die Rate des Mehrwerts erhöht, so bleibt die Masse des produzierten Mehrwerts unverändert. Muß der Kapitalist 100 GE vorschießen, um 100 Arbeiter täglich zu exploitieren, und beträgt die Rate des Mehrwerts 50%, so wirft dies variable Kapital von 100 GE einen Mehrwert von 50 GE ab [oder von 100 × 3 Arbeitsstunden bei neunstündigem Arbeitstag]. Wird die Rate des Mehrwerts verdoppelt, bspw. der Arbeitstag statt von bisher 6 zu 9 Stunden [$m' = {}^{(9-6)}/_{6}$] auf 6 zu 12 Stunden [$m' = {}^{(12-6)}/_{6}$] verlängert, so wirft das um die Hälfte verminderte variable Kapital von 50 GE ebenfalls einen Mehrwert von 50 GE ab oder von 50 × 6 Arbeitsstunden. Eine Verminderung des variablen Kapitals kann also ausgeglichen werden durch eine proportionale Erhöhung des Exploitationsgrads der Arbeitskraft – oder eine Abnahme in der Anzahl der beschäftigten Arbeiter kann ausgeglichen werden durch eine proportionale Verlängerung des Arbeitstags. Innerhalb gewisser Grenzen wird die vom Kapital erpreßbare Zufuhr der Arbeit also unabhängig von der Arbeiterzufuhr [Zahl der Arbeiterindividuen].

↕ Mehrwertrate

→ Arbeit → Mehrarbeit > Grenzen der Mehrarbeit

→ [Diagramme] → Diagramm 5, 6, 7, 8, 9

■

6 Orte (Bereiche)

Absatzmarkt

↕ Verkaufsmarkt

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

Arbeitsmarkt

Sektion des allgemeinen Warenmarktes

→ Arbeit → Arbeitskraft

Geldmarkt

Kreditwesen

sozialer Mechanismus zur Konzentration und Zentralisation der Kapitale

Kaufmarkt

Teil des Warenmarktes

→ Zeit → Kaufzeit

Markt

→ Verhältnisse → Spekulation

Marktplatz

↕ Warenmarkt

Produktionsort

Produktionsstätte

Produktionsplatz

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

Produktionssphäre

→ Zeit → Gesamtzeit

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

Produktionszentrum

↕ Produktionssphäre

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

Verkaufmarkt

Teil des Warenmarktes

↕ Absatzmarkt

↕ Kaufmarkt

Warenmarkt

Allgemeiner Warenmarkt

↕ Arbeitsmarkt (Markt der Ware Arbeitskraft)

▸

▸ 6 Orte (Bereiche)

Weltmarkt

Wenn einerseits mit dem Fortschritt der kapitalistischen Produktion die Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel die Umlaufszeit für ein gegebenes Quantum Waren abkürzt, so führt derselbe Fortschritt – und die mit der Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel gegebene Möglichkeit – umgekehrt die Notwendigkeit herbei, für immer entferntere Märkte, mit einem Wort, für den Weltmarkt zu arbeiten. Die Masse der auf Reise [Transportphase] befindlichen und nach entfernten Punkten reisenden Waren wächst enorm, und daher absolut und relativ auch der Teil des gesellschaftlichen Kapitals, der sich beständig für längere Fristen im Stadium des Warenkapitals, innerhalb der Umlaufszeit befindet. Damit wächst gleichzeitig auch der Teil des gesellschaftlichen Reichtums, der, anstatt als direktes Produktionsmittel zu dienen, in Transport- und Kommunikationsmitteln und in dem für ihren Betrieb notwendigen fixen und zirkulierenden Kapital ausgelegt wird.

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

Zirkulationssphäre

Innerhalb der Zirkulationssphäre haust das Kapital als Warenkapital und Geldkapital. Seine beiden Zirkulationsprozesse bestehen darin, sich aus der Warenform in Geldform und aus Geldform in Warenform zu verwandeln. Der Umstand, daß die Verwandlung der Ware in Geld hier zugleich Realisation des der Ware einverleibten Mehrwerts, und daß die Verwandlung des Geldes in Ware zugleich Verwandlung oder Rückverwandlung des Kapitalwerts in die Gestalt seiner Produktionselemente ist, ändert durchaus nichts daran, daß diese Prozesse, als Zirkulationsprozesse, Prozesse der einfachen Warenmetamorphose sind.

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

7 Personen [Akteure]

Assoziierte Arbeiter

→ Verhältnisse → Kapitalverhältnis

Assoziierter Kapitalist

Aktiengesellschaft

Einzelkapitalist

↕ Kapitalist

→ Kapital → Individuelles Kapital

Geldbesitzer

Käufer

→ Geld → Geldfunktion

Geldkapitalist

→ Kapital → Geldkapital

→ Ware → Warenproduktion

Industrieller Kapitalist

↕ Kapitalist

→ Kapital → Industrielles Kapital

Kapitalist

Eigentümer der Lebens- und Produktionsmittel, Käufer von Arbeitskraft

Im Umfang, wie die Arbeit Lohnarbeit wird, wird der Produzent industrieller Kapitalist; daher die kapitalistische Produktion (also auch die Warenproduktion) erst in ihrem ganzen Umfang erscheint, wenn auch der unmittelbare ländliche Produzent Lohnarbeiter ist. In dem Verhältnis zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter wird das Geldverhältnis, das Verhältnis von Käufer und Verkäufer, ein der Produktion selbst immanentes Verhältnis. Dies Verhältnis aber beruht der Grundlage nach auf dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion, nicht der Verkehrsweise; dieser entspringt umgekehrt aus jenem. Es entspricht übrigens dem bürgerlichen Horizont, wo das Geschäftchenmachen den ganzen Kopf einnimmt, nicht im Charakter der Produktionsweise die Grundlage der ihr entsprechenden Verkehrsweise zu sehen, sondern umgekehrt.

Industrieller Kapitalist. Ganz normal verläuft der Prozeß [P...P] nur, wenn die Wertverhältnisse konstant bleiben, solange sich Störungen in der Wiederholung des Kreislaufs ausgleichen; je größer die Störungen, um so größeres Geldkapital muß der industrielle Kapitalist besitzen, um die Ausgleichung abwarten zu können; und da im Fortgang der kapitalistischen Produktion sich die Stufenleiter jedes individuellen Produktionsprozesses, und mit ihm die Minimalgröße des vorzuschießenden Kapitals erweitert, so kommt jener Umstand zu den anderen, die die Funktion des industriellen Kapitalisten mehr und mehr in ein Monopol großer Geldkapitalisten, vereinzelter oder assoziierter, verwandeln.

▸ 7 Personen [Akteure]

▸ **Kapitalist**

[Der] Kapitalist kann die Arbeit nur exploitieren, indem er gleichzeitig die Bedingungen für die Verwirklichung dieser Arbeit, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand, Maschinerie und Rohstoff vorschießt, d.h. indem er eine in seinem Besitz befindliche Wertsumme in die Form von Produktionsbedingungen verwandelt; wie er überhaupt nur Kapitalist ist, den Exploitationsprozeß der Arbeit überhaupt nur vornehmen kann, weil er als Eigentümer der Arbeitsbedingungen dem Arbeiter als bloßem Besitzer der Arbeitskraft gegenübersteht. Es hat sich schon früher gezeigt [Das Kapital I, MEW 23, S.183, S.742/743], daß es gerade der Besitz dieser Produktionsmittel durch die Nichtarbeiter ist, welcher die Arbeiter in Lohnarbeiter und die Nichtarbeiter in Kapitalisten verwandelt.

Lohnarbeiter

Freier Eigentümer seines Arbeitsvermögens, Verkäufer von Arbeitskraft

↕ Kapitalist

Produktionsagent

Industrieller Kapitalist, eine bestimmte Funktion des Kapitalisten; Produktion von Mehrwert [der ohne Zirkulation nicht in brauchbare, verwertbare Form verwandelt, akkumuliert werden kann].

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Warenbesitzer

Verkäufer

→ Geld → Geldfunktion

Zirkulationsagent

Bestimmte Funktion des Kapitalisten. Die Zirkulationsagenten müssen bezahlt werden durch die Produktionsagenten.

↕ Produktionsagent

8 Profit [p]

Durchschnittsprofitrate

Die durch die Einzelkapitale ausgepreßte Mehrwertmasse resp. die Mehrwertrate der Einzelkapitale schwankt relativ zueinander, bspw. durch unterschiedliche organische Zusammensetzung [$^{c}/_{v}$]. Zudem können Branchen, deren Produkt für den Gesamtprozeß unabdingbar ist, unterdurchschnittliche Grade der Arbeitsproduktivität aufweisen, von daher unterschiedliche Mengen Mehrwert einsaugen. Diese Unterschiede der individuellen Mehrwertmassen [m] – Mehrwert [m']- und Profitraten [p'] – gehen, vermittelt durch die Konkurrenz, in das Gesamtverhältnis aller Einzelkapitale [$C = C_1 + C_2 + \ldots + C_n$] zum Gesamtmehrwert [M] ein und bilden so betrachtet die Durchschnittsprofitrate [$p'_{\varnothing}$]. Auf jeden Teil des Gesamtkapitals [C] entfällt dadurch im Normalfall ein aliquoter Teil des Mehrwerts.

$$C_1 + C_2 + \ldots + C_n = C$$
$$m_1 + m_2 + \ldots + m_n = M$$
$$^{M}/_{C} = p'_{\varnothing}$$
$$m_1 : C_1 \neq m_2 : C_2 \neq \ldots \neq m_n : C_n$$

$$\frac{(C_1 + m_1 + C_2 + m_2 + \ldots + C_n + m_n) - C}{C} = p'_{\varnothing}$$

$$\frac{(m_1 + m_2 + \ldots + m_n)}{C} = p'_{\varnothing}$$

Die allgemeine Profitrate (Durchschnittsprofitrate des gesellschaftlichen Gesamtkapitals) ist durch zwei Faktoren bestimmt:

1. durch die organische Zusammensetzung der Kapitale in den verschiedenen Sphären der Produktion, also durch die verschiedenen Profitraten der einzelnen Sphären;
2. durch die Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals auf diese verschiedenen Sphären, also durch die relative Größe des in jeder besonderen Sphäre, und daher zu einer besonderen Profitrate, angelegten Kapitals; d.h. durch den verhältnismäßigen Massenanteil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, den jede besondere Produktionssphäre verschluckt.

↕ Profitrate

→ Zins → Zinsrate. Zinsfuß.

▸ 8 Profit [p]

Extraprofit

Aller normale, d.h. nicht durch zufällige Verkaufsgeschäfte oder durch Schwankungen des Marktpreises hervorgebrachte Surplusprofit ist bestimmt durch die Differenz zwischen dem individuellen Produktionspreis der Waren dieses besonderen Kapitals und dem allgemeinen Produktionspreis, der die Marktpreise der Waren des Kapitals dieser Produktionssphäre überhaupt regelt oder die Marktpreise der Waren des in dieser Produktionssphäre angelegten Gesamtkapitals.

Gelingt es einem individuellen Kapital bspw. den von ihm individuell ausgepreßten überdurchschnittlichen Mehrwert zurückzuhalten, so daß er nicht in die Bildung der Durchschnittsprofitrate eingeht, oder erlaubt der technologische Vorsprung den vorübergehenden Ausschluß der Konkurrenz, so daß zu einem Marktpreis verkauft werden kann höher als der individuelle Kostpreis plus dem Durchschnittsprofit, bildet dieser Teil des Mehrwerts einen Extraprofit für dieses individuelle Kapital.

↕ Durchschnittsprofitrate

→ Ware → Kostpreis

→ [Weitere Kategorien] → Auswärtiger Handel

→ [Weitere Kategorien] → Grundrente

▸

▸ 8 Profit [p]

Profit [p]

Profit. Geldform des Mehrprodukts, [Mehrwert, m] in Bezug auf das eingesetzte Gesamtkapital [C]

[Profit]. Obgleich die Profitrate von der Rate des Mehrwerts numerisch verschieden ist, während Mehrwert und Profit in der Tat dasselbe und auch numerisch gleich sind, so ist der Profit jedoch eine verwandelte Form des Mehrwerts, eine Form, worin sein Ursprung und das Geheimnis seines Daseins verschleiert und ausgelöscht ist. In der Tat ist der Profit die Erscheinungsform des Mehrwerts, welcher letztere erst durch Analyse aus der erstem herausgeschält werden muß. Im Mehrwert ist das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit bloßgelegt; im Verhältnis von Kapital und Profit, d.h. von Kapital und dem Mehrwert, wie er einerseits als im Zirkulationsprozeß realisierter Überschuß über den Kostpreis der Ware, andrerseits als ein durch sein Verhältnis zum Gesamtkapital näher bestimmter Überschuß erscheint, erscheint das Kapital als Verhältnis zu sich selbst, ein Verhältnis, worin es sich als ursprüngliche Wertsumme von einem, von ihm selbst gesetzten Neuwert unterscheidet. Daß es diesen Neuwert während seiner Bewegung durch den Produktionsprozeß und den Zirkulationsprozeß erzeugt, dies ist im Bewußtsein. Aber wie dies geschieht, das ist nun mystifiziert und scheint aus von ihm selbst zukommenden, verborgenen Qualitäten herzustammen.

Weil auf der einen Seite der Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form von Arbeitslohn erscheint, erscheint auf der anderen der Mehrwert in der verwandelten Form von Profit.

→ Wert → Mehrwert

→ Zins → Zins

→ [Diagramme] → Diagramm 1

▸

▸ 8 Profit [p]

Profitrate [$p' = (p/c) = m/c$]

Ersparnis an konstantem Kapital erhöht einerseits die Profitrate und setzt andrerseits Kapital frei [u.a. durch Preiswechsel der Elemente des konstanten Kapitals, namentlich der Rohstoffe].

[Verhältnis des] Mehrwerts m zum Wert des eingesetzten Gesamtkapitals C. $p' = m/c$

Mit der durch die Arbeit selbst gegebenen Steigerung ihrer eigenen Produktivkraft, die sich stets in einem relativ erweiterten Einsatz von Arbeitsmitteln darstellt, fällt die Profitrate – tendenziell; beispielsweise überlagert sich der gesteigerte Einsatz von Arbeitsmitteln durch deren eben dadurch bedingten Wertänderung und dgl. Zum praktischen Nachweis dieses Phänomens ist immer die gesamte Produktion für den Weltmarkt zu untersuchen unter Einschluß aller Elemente, die in den Verwertungsprozeß des Kapitals eingehen, also auch solche, die nicht der kapitalistischen Produktionsweise entstammen. Auf nationale Betrachtungen und kürzere Perioden beschränkte Untersuchungen haben bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt; außerdem ist es überhaupt ein Merkmal der ganzen kapitalistischen Produktion, daß das allgemeine Gesetz sich als die beherrschende *Tendenz* immer nur in einer sehr verwickelten und *annähernden* Weise, als nie festzustellender Durchschnitt ewiger Schwankungen durchsetzt. (siehe Gillman, Robinson u.a.).

Arbeitsmittel, Rohstoffe = konstantes Kapital = c
Arbeit[skraft] = variables Kapital = v
Organische Zusammensetzung = $c/v = z$

$$\frac{\text{Mehrwert}}{v} = m'$$

$$\frac{\text{Mehrwert}}{c+v} = p'$$

In diesem Zusammenhang der Hinweis auf die absolute Länge des Arbeitstages, die nur ein Teil des natürlichen Tages von 24 Stunden sein kann, also nicht beliebig verlängerbar ist. Unterstellt, der Arbeiter könne 16 Stunden täglich arbeiten, so muß der Teil davon, der seine Mehrarbeit bildet, stets unter 16 Stunden betragen, unabhängig vom Wert seiner Arbeitskraft ($v > 0$) und vom Wert der eingesetzten Arbeitsmittel ($c \to \infty$), die keine natürliche Wertgrenze besitzen, daher

$$\frac{\text{Mehrwert}}{v > 0} = m' < \infty$$

$$\frac{\text{Mehrwert}}{v \to 0 + c \to \infty} = p' \to 0$$

$$\frac{\text{Mehrwert}}{z \to \infty} = p' \to 0$$

▸▸

▸ 8 Profit [p]

▸ **Profitrate**

[Die] Profitrate verhält sich zur Mehrwertrate wie das variable Kapital zum Gesamtkapital.

$p' = m/c = m/c+v$.

Für $m = m'v$ ergibt

$p' = m'v/c = m'v/c+v$,

was sich ausdrücken läßt in der Proportion:

$$p' : m' = v : C \text{ [von } p' = m' \times \frac{v}{C}\text{]}$$

Die Formel $p' = m'v/c$ ist streng genommen richtig für nur eine Umschlagsperiode des variablen Kapitals. Sie wird für den Jahresumschlag richtig, indem statt m', der einfachen Rate des Mehrwerts, m'n, die Jahresrate des Mehrwerts gesetzt wird; n = Anzahl der Umschläge des variablen Kapitals innerhalb eines Jahres

$$p' = m' \times n \times \frac{v}{C}$$

[Das Kapital II, MEW 24, Kap. XVI, I;
Das Kapital III, MEW 25, S.84].

[Die] Profitrate ist eine Funktion von mehreren Variablen, und wenn man wissen will, wie diese Variablen auf die Profitrate wirken, müssen die Einzelwirkung einer jeden der Reihe nach untersucht werden, einerlei ob solche isolierte Wirkung bei einem und demselben Kapital ökonomisch zulässig ist oder nicht.

↕ Durchschnittsprofitrate
↕ Profit
→ Kapital → Industrielles Kapital > Zirkulationsprozeß
→ Kapital → Organische Zusammensetzung
→ Mehrwert → Mehrwertrate
→ [Diagramme] → Diagramm 1, 5—9, 10, 11, 15—18, 19—21

▸▸

▸ **Profitrate**

[Die] Profitrate wird bestimmt durch zwei Hauptfaktoren: die Rate des Mehrwerts und die Wertzusammensetzung des Kapitals. Die Wirkungen dieser beiden Faktoren lassen sich wie folgt zusammenfassen, wobei die Zusammensetzung prozentual ausgedrückt werden kann, da es hier gleichgültig ist, von welchem der beiden Kapitalteile die Änderung ausgeht:

Die Profitraten zweier Kapitale oder eines und desselben Kapitals in zwei sukzessiven, verschiedenen Zuständen

·*sind gleich:*

1. bei gleicher prozentiger Zusammensetzung der Kapitale und gleicher Mehrwertrate.
2. bei ungleicher prozentualer Zusammensetzung und ungleicher Mehrwertrate, wenn die Produkte der Mehrwertraten in die prozentualen variablen Kapitalteile (m' und v), d.h. die prozentual aufs Gesamtkapital berechneten Mehrwertmassen (m = m'v) gleich sind, wenn also beide Male die Faktoren m' und v in umgekehrtem Verhältnis zueinander stehen.

·*Sie sind ungleich:*

1. bei gleicher prozentualer Zusammensetzung, wenn die Mehrwertraten ungleich sind, wo sie sich verhalten wie die Mehrwertraten.
2. bei gleicher Mehrwertrate und ungleicher prozentualer Zusammensetzung, wo sie sich verhalten wie die variablen Kapitalteile.
3. bei ungleicher Mehrwertrate und ungleicher prozentualer Zusammensetzung, wo sie sich verhalten wie die Produkte m'v, d.h. wie die prozentual aufs Gesamtkapital berechneten Mehrwertmassen.

[Die] Profitrate. Der wirkliche Grad des Gewinns ist nicht bestimmt durch die Rate des Mehrwerts, sondern durch die Rate des Profits, die dieselbe bleiben und doch verschiedene Raten des Mehrwerts ausdrücken kann.

→ Prozesse→ Produktionsprozeß
→ [Diagramme] → Diagramm 15, 16, 17

[Die] Profitrate. Bei gegebener Größe des variablen Kapitals und gegebener Rate des Mehrwerts erhöht eine Verminderung der Kosten des konstanten Kapitals die Profitrate. Ist der Mehrwert gegeben, kann die Profitrate nur erhöht werden durch Verminderung des Werts des zur Warenproduktion erforderlichen konstanten Kapitals.

▸▸

▸ 8 Profit [p]

▸ **Profitrate**

[Die] Profitrate. Einfluß der Rohstoffpreise. Unter Rohstoff werden hier auch die Hilfsstoffe einbegriffen, wie Indigo, Kohle, Gas, Öl etc. Ferner, soweit die Maschinerie in dieser Rubrik in Betracht kommt, besteht ihr eigener Rohstoff aus Eisen, Kunststoffen etc. Ihr eigener Preis ist daher affiziert durch die Preisschwankungen des Rohmaterials, das in ihre Konstruktion eingeht. Sofern ihr Preis erhöht wird durch Preisschwankungen, sei es des Rohstoffs, woraus sie besteht, sei es des Hilfsstoffs, den ihr Betrieb verbraucht, fällt pro tanto (dementsprechend) die Profitrate. Umgekehrt, umgekehrt.

·Im folgenden Beschränkung auf Preisschwankungen des Rohstoffs soweit er als Rohstoff in den Produktionsprozeß der Ware eingeht, ausgeschlossen sind die Rohstoffe zur Produktion der Maschinerie, die als Arbeitsmittel fungiert, oder Hilfsstoffe für ihre Anwendung. Nur dies ist hier zu merken: Der Naturreichtum an Eisen (und ähnlichen Naturstoffen), den Hauptelementen in der Konstruktion und Anwendung von Maschinerie, erscheint hier als naturwüchsige Fruchtbarkeit des Kapitals und ist ein Element in der Bestimmung der Profitrate, unabhängig von der Höhe des Arbeitslohns.

·Da die Profitrate

$$\frac{m}{C} \quad (=p') \text{ oder}$$

$$\frac{m}{c+v} \quad (=p'),$$

so ist klar, daß alles, was einen Wechsel in der Größe von c und deswegen von C verursacht, ebenfalls einen Wechsel in der Profitrate hervorbringt, auch wenn m und v und ihr gegenseitiges Verhältnis unverändert bleiben. Der Rohstoff bildet aber einen Hauptteil des konstanten Kapitals. Selbst in Industriezweigen, worin kein eigentlicher Rohstoff eingeht, geht er ein als Hilfsstoff oder als Bestandteil der Maschine usw. Dadurch beeinflussen seine Preisschwankungen pro tanto die Profitrate. Fällt der Preis des Rohstoffs um eine Summe = d, so geht $p' = {}^{m}/_{c}$ oder ${}^{m}/_{c+v}$ über in

$$\frac{m}{C\text{-}d} \quad (=p') \text{ oder}$$

$$\frac{m}{(c\text{-}d)+v} \quad (=p'),$$

Es steigt die Profitrate.

Umgekehrt. Steigt der Preis des Rohstoffs, so wird aus ${}^{m}/_{c}$ oder ${}^{m}/_{c+v}$ nun ${}^{m}/_{C+d}$ oder ${}^{m}/_{(c+d)+v}$; es fällt die Profitrate.

▸▸

▸ **Profitrate** [cont.1]

Bei sonst gleichen Umständen fällt und steigt die Profitrate daher in umgekehrter Richtung wie der Preis des Rohstoffs. Es ergibt sich hieraus die Bedeutung niedriger Rohstoffpreise für industrielle Länder (industrialisierte Staaten), selbst wenn die Schwankungen im Preis der Rohstoffe nicht begleitet wären von Änderungen in der Verkaufssphäre des Produkts, also ganz abgesehen von dem Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr. Es ergibt sich ferner, daß der auswärtige Handel die Profitrate beeinflußt, auch abgesehen von aller Einwirkung desselben auf den Arbeitslohn durch Verwohlfeilerung der notwendigen Lebensmittel. Er affiziert nämlich die Preise der in die Industrie oder Agrikultur eingehenden Roh- oder Hilfsstoffe.

·Man begreift daher die große Wichtigkeit der Aufhebung oder Ermäßigung der Zölle auf Rohstoffe für die Industrie. Diese möglichst frei hereinzulassen, war daher schon Hauptlehre des rationeller entwickelten Schutzzollsystems.

·In Zeiten Von Gatt, Wirtschaftszonen mit ›freiem‹ Waren- und Geldverkehr (Kapitalverkehr) findet die Auseinandersetzung um billige Rohstoffe weitgehend in den in der Regel industriell wenig entwickelten Rohstoffstaaten statt (meist in Afrika). Aufgrund eines ›freien‹ Weltmarktes handeln die industriell entwickelten Staaten diesbezüglich mit vereinten Kräften, trotz aller Konkurrenz darüber hinaus. Zur Sicherung der Zufuhr von billigen Rohstoffen wird – neben anderen politischen Mitteln (siehe zuletzt der ›Arabische Frühling‹ und die Bohrlizensen etc.) – ein nicht unerheblicher militärischer Aufwand betrieben (vom ›sicheren Seeweg‹ bis zu ›Flugverbotszonen‹ und anderen ›Schlägen‹ für die Freiheit –Irak, Libyen u.ä.).

→ [Diagramme] → Diagramm 1

Profitrate. Umschlagsperiode.

Die Profitrate wird berechnet auf das angewandte Gesamtkapital, für eine bestimmte Zeit, tatsächlich ein Jahr. Das Verhältnis des in einem Jahr realisierten Mehrwerts oder Profits zum Gesamtkapital [in %] ist die Profitrate. Sie ist nur ausnahmsweise gleich mit einer Profitrate, bei der die Umschlagsperiode des fraglichen Kapitals zugrunde liegt; nur wenn dies Kapital gerade einmal im Jahr umschlägt, fallen beide zusammen.

In der kaufmännischen Praxis wird der Umschlag oft ungenau berechnet. Man nimmt an, das Kapital habe einmal umgeschlagen, sobald die Summe der realisierten Warenpreise die Summe des angewandten Gesamtkapitals erreicht. Das Kapital kann aber nur dann einen ganzen Umlauf vollenden, wenn die Summe der Kostpreise der verkauften Waren gleich wird der Summe des Gesamtkapitals.

▸

Profitrate. Tendenzieller Fall.

Angenommen eine graduelle Veränderung in der Zusammensetzung des Kapitals in allen oder doch in den entscheidenden Produktionssphären, also Veränderungen in der organischen Durchschnittszusammensetzung des einer bestimmten Gesellschaft angehörigen Gesamtkapitals, muß dies allmähliche Anwachsen des konstanten Kapitals, im Verhältnis zum variablen, notwendig zum Resultat haben einen graduellen Fall in der allgemeinen Profitrate bei gleichbleibender Rate des Mehrwerts oder gleichbleibendem Exploitationsgrad der Arbeit durch das Kapital. Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise findet eine relative Abnahme des variablen Kapitals im Verhältnis zum konstanten und damit im Verhältnis zu dem in Bewegung gesetzten Gesamtkapital statt.

Dies heißt nur, daß dieselbe Arbeiterzahl – dieselbe Menge Arbeitskraft, disponibel gemacht durch ein variables Kapital von gegebenem Wertumfang – infolge der innerhalb der kapitalistischen Produktion sich entwickelnden eigentümlichen Produktionsmethoden eine stets wachsende Masse Arbeitsmittel, Maschinerie (fixes Kapital aller Art), Roh- und Hilfsstoffe in derselben Zeit in Bewegung setzt, verarbeitet, produktiv konsumiert. Diese fortschreitende relative Abnahme des variablen Kapitals im Verhältnis zum konstanten und daher zum Gesamtkapital ist identisch mit der fortschreitend höheren organischen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Kapitals in seinem Durchschnitt.

Es ist ebenso nur ein anderer Ausdruck für die fortschreitende Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit, die sich gerade darin zeigt, daß vermittelst der wachsenden Anwendung von fixem Kapital (Maschinerie etc.) überhaupt mehr Roh- und Hilfsstoffe von derselben Anzahl Arbeiter in derselben Zeit, d.h., mit weniger Arbeit in Produkte verwandelt werden. Diesem wachsenden Wertumfang des konstanten Kapitals – *obgleich er nur entfernt das Wachstum in der wirklichen Masse der Gebrauchswerte darstellt*, aus denen das konstante Kapital stofflich besteht – entspricht eine wachsende Verwohlfeilerung des Produkts. Jedes individuelle Produkt – für sich betrachtet – enthält eine geringere Summe von Arbeit als auf niedrigeren Stufen der Produktion, wo das in Arbeit ausgelegte Kapital in ungleich größerem Verhältnis steht zu dem in Produktionsmitteln ausgelegten. Die fortschreitenden relativen Abnahme des variablen Kapitals gegen das konstante erzeugt eine steigend höhere organische Zusammensetzung des Gesamtkapitals, deren unmittelbare

▸▸

▶ 8 Profit [p]

▶ **Profitrate. Tendenzieller Fall.** [cont.1]

Folge ist, daß die Rate des Mehrwerts bei gleichbleibendem und selbst bei steigendem Exploitationsgrad der Arbeit sich in einer tendenziell beständig sinkenden allgemeinen Profitrate ausdrückt. Die progressive Tendenz der allgemeinen Profitrate zum Sinken ist also nur ein *der kapitalistischen Produktionsweise eigentümlicher* Ausdruck für die fortschreitende Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit. Es ist damit nicht gesagt, daß die Profitrate nicht auch aus anderen Gründen vorübergehend fallen kann, aber es ist damit aus dem Wesen der kapitalistischen Produktionsweise als eine selbstverständliche Notwendigkeit bewiesen, daß in ihrem Fortschritt die allgemeine Durchschnittsrate des Mehrwerts sich in einer fallenden allgemeinen Profitrate ausdrücken muß. Da die Masse der angewandten lebendigen Arbeit stets abnimmt im Verhältnis zu der Masse der von ihr in Bewegung gesetzten vergegenständlichten Arbeit, der produktiv konsumierten Produktionsmittel, so muß auch der Teil dieser lebendigen Arbeit, der unbezahlt ist und sich in Mehrwert vergegenständlicht, in einem stets abnehmenden Verhältnis stehen zum Wertumfang des angewandten Gesamtkapitals. Das Verhältnis der Mehrwertmasse zum Wert des angewandten Gesamtkapitals bildet die Profitrate: sie muß daher beständig fallen.

▶

▶ 8 Profit [p]

Profitrate. Tendenzieller Fall.

Beschleunigte Akkumulation.

Fall der Profitrate und beschleunigte Akkumulation sind insofern nur verschiedene Ausdrücke desselben Prozesses, als beide die Entwicklung der Produktivkraft ausdrücken. Die Akkumulation ihrerseits beschleunigt den Fall der Profitrate, sofern mit ihr die Konzentration der Arbeiten auf großer Stufenleiter und damit eine höhere Zusammensetzung des Kapitals gegeben ist. Andrerseits beschleunigt der Fall der Profitrate wieder die Konzentration des Kapitals und seine Zentralisation durch die Enteignung der kleineren Kapitalisten, durch die Expropriation des letzten Rests der unmittelbaren Produzenten, bei denen noch etwas zu expropriieren ist. Dadurch wird andrerseits die Akkumulation, der Masse nach, beschleunigt, obgleich mit der Profitrate die Rate der Akkumulation fällt.

·Andrerseits, soweit die Rate der Verwertung des Gesamtkapitals, die Profitrate, der Stachel der kapitalistischen Produktion ist (wie die Verwertung des Kapitals ihr einziger Zweck), verlangsamt ihr Fall die Bildung neuer selbständiger Kapitale und erscheint so als bedrohlich für die Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses; er befördert Überproduktion, Spekulation, Krisen, überflüssiges Kapital neben überflüssiger Bevölkerung.

·Die durch die profitorientierte Produktionsweise selbst bedingte tendenziell fallende Profitrate zeigt, daß die kapitalistische Produktionsweise an der Entwicklung der Produktivkräfte eine Schranke findet, die nichts mit der Produktion des Reichtums als solcher zu tun hat. Diese eigentümliche Schranke bezeugt die Beschränktheit und den nur historischen, vorübergehenden Charakter der kapitalistischen Produktionsweise; bezeugt, daß sie keine für die Produktion des Reichtums absolute Produktionsweise ist, vielmehr mit seiner Fortentwicklung auf gewisser Stufe in Konflikt tritt.

▶

Profitrate. Tendenzieller Fall.

Gegenwirkungen.

Dieselbe Entwicklung, die die Masse des konstanten Kapitals steigert im Verhältnis zum variablen, vermindert infolge der gesteigerten Produktivkraft der Arbeit den Wert seiner Elemente und daher, daß der Wert des konstanten Kapitals, obgleich beständig wachsend, im selben Verhältnis wächst wie sein materieller Umfang, d.h., der materielle Umfang der Produktionsmittel, die von derselben Menge Arbeitskraft in Bewegung gesetzt werden. In einzelnen Fällen kann die Masse der Elemente des konstanten Kapitals zunehmen, während sein Wert gleich bleibt oder gar fällt. Damit zusammen hängt die mit der Entwicklung der Industrie gegebene Entwertung des vorhandenen Kapitals (d.h. seiner stofflichen Elemente). Dies ist eine der beständig wirkenden Ursachen, welche den Fall der Profitrate aufhalten, obgleich sie unter Umständen die Masse des Profits beeinträchtigen kann durch Beeinträchtigung der Masse des Kapitals, das Profit abwirft. Dieselben Ursachen, welche die Tendenz zum Fall der Profitrate erzeugen, mäßigen auch die Verwirklichung dieser Tendenz.

→ [Weitere Kategorien] → Auswärtiger Handel

Ausführlich zum tendenziellen Fall der Profitrate siehe: MEW 25, S.221—277

Profitzuschlag

→ Ware → Kostpreis

→ Ware → Produktionspreis

9 Prozesse

Arbeitsprozeß

Wertbildungsprozeß. Wird – über einen gewissen Punkt (Zeit, Arbeitszeit > Äquivalentzeit zur Reproduktion des Arbeitslohns/der Lebensmittel des Lohnarbeiters) hinaus verlängert – zum Verwertungsprozeß.

↕ Produktionsprozeß

→ Arbeit → Arbeitsprozeß

→ Arbeit → Arbeitszeit

Ausbeutung

des Arbeiters

durch/mittels Maschinerie (kapitalistische)

der Maschinerie [Werkzeug]

durch den Arbeiter (kommunistische Methode)

Gesamtprozeß [des Kapitals]

Der Gesamtprozeß [unmittelbarer Produktionsprozeß und Reproduktionsprozeß] umschließt ebensowohl die produktive Konsumtion (den unmittelbaren Produktionsprozeß) nebst den Formverwandlungen (stofflich betrachtet, Austauschakte), die ihn vermitteln, wie die individuelle Konsumtion mit den sie vermittelnden Formverwandlungen oder Austauschakten.

Produktionsprozeß

Der kapitalistische Produktionsprozeß ist eine geschichtlich bestimmte Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses überhaupt. Er ist sowohl Produktionsprozeß der materiellen Existenzbedingungen des menschlichen Lebens wie ein in spezifischen, historisch-ökonomischen Produktionsverhältnissen vor sich gehender, diese Produktionsverhältnisse selbst und damit die Träger dieses Prozesses, ihre materiellen Existenzbedingungen und ihre gegenseitigen Verhältnisse, *nämlich ihre bestimmte ökonomische Gesellschaftsform produzierender und reproduzierender Prozeß*. Denn das Ganze dieser Beziehungen, worin sich die Träger dieser Produktion zur Natur und zueinander befinden, worin sie produzieren, dies Ganze ist eben die Gesellschaft, nach ihrer ökonomischen Struktur betrachtet. Wie alle seine Vorgänger, geht der kapitalistische Produktionsprozeß unter bestimmten materiellen Bedingungen vor sich, die aber *zugleich* Träger bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse sind, welche die Individuen im Prozeß ihrer Lebensreproduktion eingehen. Jene Bedingungen wie diese Verhältnisse sind einerseits Voraussetzungen, andrerseits Resultate und Schöpfungen des kapitalistischen Produktionsprozesses; sie werden von ihm produziert und reproduziert. Ferner: das Kapital – und der Kapitalist ist nur das personifizierte Kapital, fungiert im Produktionsprozeß nur als Träger des Kapitals – pumpt in dem ihm entsprechenden gesellschaftlichen Produktionsprozeß ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten oder Arbeitern heraus,

▸▸

▶ **Produktionsprozeß** [cont.1]

Mehrarbeit, die das Kapital ohne Äquivalent erhält und die ihrem Wesen nach immer Zwangsarbeit bleibt, wie sehr sie auch als das Resultat freier kontraktlicher Übereinkunft erscheinen mag. Diese Mehrarbeit stellt sich dar in einem Mehrwert, und dieser Mehrwert existiert in einem Mehrprodukt. Mehrarbeit überhaupt, als Arbeit über das Maß der gegebenen Bedürfnisse hinaus, muß immer bleiben. Im kapitalistischen wie im Sklavensystem usw. hat sie nur eine antagonistische Form und wird ergänzt durch reinen Müßiggang eines Teils der Gesellschaft. Ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit ist erforderlich durch die Assekuranz gegen Zufälle, durch die notwendige, der Entwicklung der Bedürfnisse und dem Fortschritt der Bevölkerung entsprechende, progressive Ausdehnung des Reproduktionsprozesses, was vom kapitalistischen Standpunkt aus Akkumulation heißt. Es ist eine der zivilisatorischen Seiten des Kapitals, daß es diese Mehrarbeit in einer Weise und unter Bedingungen erzwingt, die der Entwicklung der Produktivkräfte, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Schöpfung der Elemente für eine höhere Neubildung *vorteilhafter* sind als unter den früheren Formen der Sklaverei, Leibeigenschaft usw. Es führt so einerseits eine Stufe herbei, wo der Zwang und die Monopolisierung der gesellschaftlichen Entwicklung (einschließlich ihrer materiellen und intellektuellen Vorteile) durch einen Teil der Gesellschaft auf Kosten des andern wegfällt; andrerseits schafft sie die materiellen Mittel und den Keim zu Verhältnissen, die in einer höheren Form der Gesellschaft erlauben, diese Mehrarbeit zu verbinden mit einer größeren Beschränkung der der materiellen Arbeit überhaupt gewidmeten Zeit. Denn die Mehrarbeit kann, je nach der Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, groß sein bei kleinem Gesamtarbeitstag und relativ klein bei großem Gesamtarbeitstag. Ist die notwendige Arbeitszeit = 3 und die Mehrarbeit = 3, so ist der Gesamtarbeitstag = 6 und die Rate der Mehrarbeit = 100%. Ist die notwendige Arbeit = 9 und die Mehrarbeit = 3, so der Gesamtarbeitstag = 12 und die Rate der Mehrarbeit nur = $33^1/_3$%. Sodann aber hängt es von der Produktivität der Arbeit ab, wieviel Gebrauchswert in bestimmter Zeit, also auch in bestimmter Mehrarbeitszeit hergestellt wird. Der wirkliche Reichtum der Gesellschaft und die Möglichkeit beständiger Erweiterung ihres Reproduktionsprozesses hängt also nicht ab von der Länge der Mehrarbeit, sondern von ihrer Produktivität und von den mehr oder minder reichhaltigen Produktionsbedingungen, worin sie sich vollzieht. Das Reich der Freiheit beginnt erst da, wo das Arbeiten aufhört, das durch Not und

▶▶

▶ **Produktionsprozeß** [cont.2]

äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion. Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muß es der Zivilisierte, und er muß es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwicklung erweitert sich dies Reich der Naturnotwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen. Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. *Die Verkürzung des Arbeitstags ist die Grundbedingung.*

·In der kapitalistischen Gesellschaft verteilt sich dieser Mehrwert oder dies Mehrprodukt – von den zufälligen Schwankungen der Verteilung abgesehen und ihr regelndes Gesetz, ihre normierenden Grenzen betrachten – unter den Kapitalisten als Dividende im Verhältnis zu der Quote, die jedem vom gesellschaftlichen Kapital gehört. In dieser Gestalt erscheint der Mehrwert als der Durchschnittsprofit, der dem Kapital zufällt, ein Durchschnittsprofit, der sich selbst wieder in Unternehmergewinn und Zins spaltet und unter diesen beiden Kategorien verschiedenen Sorten von Kapitalisten zufallen kann. Diese Aneignung und Verteilung des Mehrwerts resp. Mehrprodukts durch das Kapital besitzt jedoch ihre Schranke am Grundeigentum. Wie der fungierende Kapitalist die Mehrarbeit und damit unter der Form des Profits den Mehrwert und das Mehrprodukt aus dem Arbeiter auspumpt, so pumpt der Grundeigentümer einen Teil dieses Mehrwerts oder Mehrprodukts wieder dem Kapitalisten aus, unter der Form der Rente.

·Der Profit als der dem Kapital zufallende Anteil des Mehrwerts, ist Durchschnittsprofit (gleich Unternehmergewinn plus Zins), der durch den Abzug der Rente vom Gesamtprofit (in seiner Masse identisch mit dem Gesamtmehrwert) bereits beschränkt ist; der Abzug der Rente ist

▶▶

▸ **Produktionsprozeß** [cont.3]

vorausgesetzt. Kapitalprofit (Unternehmergewinn plus Zins) und Grundrente sind also nichts als besondre Bestandteile des Mehrwerts, Kategorien, worin dieser, je nach seinem Anheimfall an das Kapital oder das Grundeigentum, unterschieden wird, Rubriken, die aber an seinem Wesen nichts ändern. Zusammenaddiert bilden sie die Summe des gesellschaftlichen Mehrwerts. Das Kapital pumpt die Mehrarbeit, die sich im Mehrwert und Mehrprodukt darstellt, direkt aus den Arbeitern aus. Es kann also in diesem Sinn als Produzent des Mehrwerts betrachtet werden. Das Grundeigentum hat mit dem wirklichen Produktionsprozeß nichts zu schaffen. Seine Rolle beschränkt sich darauf, einen Teil des produzierten Mehrwerts aus der Tasche des Kapitals in seine eigene zu überführen. Jedoch spielt der Grundeigentümer eine Rolle im kapitalistischen Produktionsprozeß, nicht nur durch den Druck, den er auf das Kapital ausübt, auch nicht bloß dadurch, daß großes Grundeigentum eine Voraussetzung und Bedingung der kapitalistischen Produktion, weil der Expropriation des Arbeiters von den Arbeitsbedingungen ist, sondern speziell dadurch, daß er als Personifikation einer der wesentlichsten Produktionsbedingungen erscheint.

·Der Arbeiter endlich, als Eigentümer und Verkäufer seiner persönlichen Arbeitskraft, erhält unter dem Namen Arbeitslohn einen Teil des Produkts, worin sich der Teil seiner Arbeit darstellt, die notwendige Arbeit, d.h. die zur Erhaltung und Reproduktion dieser Arbeitskraft notwendige Arbeit, seien die Bedingungen dieser Erhaltung und Reproduktion nun ärmlicher oder reicher, günstiger oder ungünstiger.

So disparat diese Verhältnisse nun sonst erscheinen mögen, sie haben alle eins gemein: Das Kapital wirft jahraus, jahrein dem Kapitalisten Profit ab, der Boden dem Grundeigentümer Grundrente und die Arbeitskraft – unter normalen Verhältnissen, und solange sie eine brauchbare Arbeitskraft bleibt – dem Arbeiter Arbeitslohn. Diese drei Wertteile des jährlich produzierten Gesamtwerts und die ihnen entsprechenden Teile des jährlich produzierten Gesamtprodukts können – von der Akkumulation zunächst abgesehen – von ihren respektiven Besitzern jährlich verzehrt werden, ohne daß die Quelle ihrer Reproduktion versiegt. Sie erscheinen als jährlich zu verzehrende Früchte eines perennierenden Baums oder vielmehr dreier Bäume, sie bilden das jährliche Einkommen dreier Klassen, des Kapitalisten, des Grundeigentümers und des Arbeiters, Revenuen, die der fungierende Kapitalist als der unmittelbare Auspumper der Mehrarbeit und Anwender der Arbeit überhaupt

▸▸

▸ **Produktionsprozeß** [cont.4]

verteilt. Dem Kapitalisten erscheint sein Kapital, dem Grundeigentümer sein Boden und dem Arbeiter seine Arbeitskraft oder vielmehr seine Arbeit selbst (da er die Arbeitskraft nur als sich äußernde wirklich verkauft und ihm der Preis der Arbeitskraft, wie früher gezeigt, auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise sich notwendig als Preis der Arbeit darstellt) so als drei verschiedene Quellen ihrer spezifischen Revenuen, des Profits, der Grundrente und des Arbeitslohns. Sie sind es in der Tat in dem Sinne, daß das Kapital für den Kapitalisten eine perennierende Pumpmaschine von Mehrarbeit, der Boden für den Grundeigentümer ein perennierender Magnet zur Anziehung eines Teils des vom Kapital ausgepumpten Mehrwerts und endlich die Arbeit die beständig sich erneuernde Bedingung und das stets sich erneuernde Mittel ist, um einen Teil des vom Arbeiter geschaffenen Werts und daher einen durch diesen Wertteil gemessenen Teil des gesellschaftlichen Produkts, die notwendigen Lebensmittel, unter dem Titel des Arbeitslohns zu erwerben. Sie sind es ferner in dem Sinn, daß das Kapital einen Teil des Werts und daher des Produkts der jährlichen Arbeit in der Form des Profits, das Grundeigentum einen andern Teil in der Form der Rente und die Lohnarbeit einen dritten Teil in der Form des Arbeitslohns fixiert und gerade durch diese Verwandlung umsetzt in die Revenuen des Kapitalisten, des Grundeigentümers und des Arbeiters, ohne aber die Substanz selbst zu schaffen, die sich in diese verschiedenen Kategorien verwandelt. Die Verteilung setzt vielmehr diese Substanz als vorhanden voraus, nämlich den Gesamtwert des jährlichen Produkts, der nichts ist als vergegenständlichte gesellschaftliche Arbeit. Es ist jedoch nicht in dieser Form, daß sich die Sache den Produktionsagenten, den Trägern der verschiedenen Funktionen des Produktionsprozesses darstellt, sondern vielmehr in einer verkehrten Form. Warum dies geschieht, wird im Fortgang der Untersuchung noch weiter entwickelt. Kapital, Grundeigentum und Arbeit erscheinen jenen Produktionsagenten als drei verschiedene, unabhängige Quellen, aus denen als solchen drei verschiedene Bestandteile des jährlich produzierten Werts – und daher des Produkts, worin er existiert – entspringen; aus denen also nicht nur die verschiedenen Formen dieses Werts als Revenuen, welche besonderen Faktoren des gesellschaftlichen Produktionsprozesses zufallen, sondern dieser Wert selbst entspringt und damit die Substanz dieser Revenueformen.

[...]

▸▸

▶ **Produktionsprozeß** [cont.5]

[...] Es könnte scheinen, als ob wenigstens in: ›Arbeit—Arbeitslohn‹ ein rationales Verhältnis ausgesprochen wäre. Aber dies ist ebensowenig der Fall wie mit: ›Boden—Grundrente‹. Soweit die Arbeit wertbildend ist und sich im Wert der Waren darstellt, hat sie nichts zu tun mit der Verteilung dieses Werts unter verschiedene Kategorien. Soweit sie den spezifisch gesellschaftlichen Charakter der Lohnarbeit hat, ist sie nicht wertbildend. Es ist überhaupt früher gezeigt worden, daß *Arbeitslohn* oder Preis der Arbeit nur ein *irrationaler* Ausdruck für den Wert oder Preis der Arbeitskraft ist; und die bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen diese Arbeitskraft verkauft wird, haben mit der Arbeit als allgemeinem Produktionsagenten nichts zu schaffen. Die Arbeit vergegenständlicht sich auch in dem Wertbestandteil der Ware, der als Arbeitslohn den Preis der Arbeitskraft bildet; sie schafft diesen Teil ebensogut wie die andern Teile des Produkts; aber sie vergegenständlicht sich in diesem Teil nicht mehr und nicht anders als in den Teilen, die Rente oder Profit bilden. Und überhaupt, wenn die Arbeit als *wertbildend* fixiert wird, wird sie nicht in ihrer konkreten Gestalt als Produktionsbedingung betrachtet, sondern in einer gesellschaftlichen Bestimmtheit, die von der der Lohnarbeit verschieden ist.

·Selbst der Ausdruck: ›Kapital—Profit‹ ist hier inkorrekt. Wenn das Kapital in der einzigen Beziehung gefaßt wird, worin es Mehrwert produziert, nämlich in seinem Verhältnis zum Arbeiter, worin es Mehrarbeit erpreßt durch den Zwang, den es auf die Arbeitskraft, d.h., auf den Lohnarbeiter ausübt, so umfaßt dieser Mehrwert außer Profit (Unternehmergewinn plus Zins) auch die Rente, kurz, den ganzen ungeteilten Mehrwert. Hier dagegen, als Quelle von Revenue, wird es nur auf den Teil in Beziehung gesetzt, der dem Kapitalisten anheimfällt. Es ist dies nicht der Mehrwert, den es überhaupt extrahiert, sondern nur der Teil, den es für den Kapitalisten extrahiert. Noch mehr fällt aller Zusammenhang fort, sobald sich die Formel verwandelt in die: ›Kapital—Zins‹.

·Wenn erstens das Disparate der drei Quellen betrachtet wird, so jetzt zweitens, daß dagegen ihre Produkte, ihre Abkömmlinge, die Revenuen, alle derselben Sphäre, der des Werts angehören. Indes gleicht sich dies dadurch aus (dies Verhältnis nicht nur zwischen inkommensurablen Größen, sondern zwischen ganz ungleichmäßigen, unter sich beziehungslosen und unvergleichbaren Dingen), daß tatsächlich das Kapital, gleich der Erde und der Arbeit, bloß seiner stofflichen Substanz nach, also einfach als produziertes Produktionsmittel genommen wird, wobei

▶▶

▶ **Produktionsprozeß** [cont.6]

sowohl vom Kapital als Verhältnis zum Arbeiter wie vom Kapital als Wert abstrahiert wird.

·Drittens. In diesem Sinn also bietet die Formel:
Kapital—Zins (Profit),
Erde—Rente,
Arbeit—Arbeitslohn,
gleichmäßige und symmetrische Inkongruenz. Indem die Lohnarbeit nicht als eine gesellschaftlich bestimmte Form der Arbeit, sondern alle Arbeit ihrer Natur nach als Lohnarbeit erscheint (sich dem in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen Befangenen so vorstellt), fallen auch die bestimmten, spezifischen gesellschaftlichen Formen, welche die gegenständlichen Arbeitsbedingungen – die produzierten Produktionsmittel und die Erde – der Lohnarbeit gegenüber einnehmen (wie sie umgekehrt ihrerseits die Lohnarbeit voraussetzen), ohne weiteres zusammen mit dem stofflichen Dasein dieser Arbeitsbedingungen oder mit der Gestalt, die sie überhaupt im wirklichen Arbeitsprozeß besitzen, unabhängig von jeder geschichtlich bestimmten gesellschaftlichen, ja unabhängig von jeder gesellschaftlichen Form desselben. Die der Arbeit entfremdete, ihr gegenüber verselbständigte und somit verwandelte Gestalt der Arbeitsbedingungen, worin also die produzierten Produktionsmittel sich in Kapital verwandeln und die Erde in monopolisierte Erde, in Grundeigentum, diese einer bestimmten Geschichtsperiode angehörige Gestalt fällt daher zusammen mit dem Dasein und der Funktion der produzierten Produktionsmittel und der Erde im Produktionsprozeß überhaupt. Jene Produktionsmittel sind an und für sich, von Natur, Kapital; Kapital ist nichts als ein bloßer ›ökonomischer Name‹ für jene Produktionsmittel; und so ist die Erde an und für sich, von Natur, die von einer gewissen Zahl Grundeigentümer monopolisierte Erde. Wie im Kapital und Kapitalisten – der nichts ist als das personifizierte Kapital – die Produkte eine selbständige Macht werden gegenüber den Produzenten, so wird im Grundeigentümer der Grund und Boden personifiziert, der sich ebenfalls auf die Hinterfüße stellt und als selbständige Macht seinen Anteil fordert von dem mit seiner Hilfe erzeugten Produkt; so daß nicht der Boden den ihm gehörigen Teil des Produkts zu Ersatz und Steigerung seiner Produktivität erhält, sondern statt seiner der Grundeigentümer einen Anteil dieses Produkts zur Verschacherung und Verschwendung. Es ist klar, daß das Kapital die Arbeit als Lohnarbeit voraussetzt. Es ist aber ebenso klar, daß, wenn von der Arbeit als Lohnarbeit ausgegangen wird, so daß das Zusammenfallen der Arbeit überhaupt mit der Lohnarbeit selbstverständlich scheint, dann auch

▶▶

▶ **Produktionsprozeß** [cont.7]

als natürliche Form der Arbeitsbedingungen, gegenüber der Arbeit überhaupt, das Kapital und die monopolisierte Erde erscheinen müssen. Kapital zu sein erscheint nun als natürliche Form der Arbeitsmittel und daher als rein dinglicher und aus ihrer Funktion im Arbeitsprozeß überhaupt entspringender Charakter. Kapital und produziertes Produktionsmittel werden so identische Ausdrücke. Ebenso werden Erdboden und durch Privateigentum monopolisierter Erdboden identische Ausdrücke. Die Arbeitsmittel als solche, die von Natur Kapital sind, werden daher zur Quelle des Profits wie die Erde als solche zur Quelle der Rente.

·Die Arbeit als solche, in ihrer einfachen Bestimmtheit als zweckmäßige produktive Tätigkeit, bezieht sich auf die Produktionsmittel, nicht in deren gesellschaftlicher Formbestimmtheit, sondern in ihrer stofflichen Substanz, als Material und Mittel der Arbeit, die sich ebenfalls nur stofflich, als Gebrauchswerte voneinander unterscheiden, die Erde als unproduziertes, die anderen als produzierte Arbeitsmittel. Fällt also die Arbeit mit der Lohnarbeit zusammen, so fällt auch die bestimmte gesellschaftliche Form, worin die Arbeitsbedingungen nun der Arbeit gegenüberstehen, zusammen mit ihrem stofflichen Dasein. Die Arbeitsmittel sind dann als solche Kapital, und die Erde als solche ist Grundeigentum. Die formale Verselbständigung dieser Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit, die besondere Form dieser Verselbständigung, die sie gegenüber der Lohnarbeit besitzen, ist dann eine von ihnen als Dingen, als materiellen Produktionsbedingungen untrennbare Eigenschaft, ein ihnen als Produktionselementen notwendig zukommender, immanent eingewachsener Charakter. Ihr durch eine bestimmte Geschichtsepoche bestimmter sozialer Charakter im kapitalistischen Produktionsprozeß ist ein ihnen naturgemäß, und sozusagen von Ewigkeit her, als Elementen des Produktionsprozesses eingeborener dinglicher Charakter. Der respektive Anteil daher, den die Erde als das ursprüngliche Beschäftigungsfeld der Arbeit, als das Reich der Naturkräfte, als das vorgefundene Arsenal aller Arbeitsgegenstände, und der andere respektive Anteil, den die produzierten Produktionsmittel (Instrumente, Rohstoffe etc.) an dem Produktionsprozeß überhaupt nehmen, müssen dann sich auszudrücken scheinen in den respektiven Anteilen, die ihnen als Kapital und Grundeigentum, d.h. die ihren sozialen Repräsentanten in der Form von Profit (Zins) und Rente zufallen, wie dem Arbeiter im Arbeitslohn der Anteil, den seine Arbeit am Produktionsprozeß nimmt. Rente, Profit, Arbeitslohn scheinen so aus der Rolle herauszuwachsen,

▶▶

▶ **Produktionsprozeß** [cont.8]

die die Erde, die produzierten Produktionsmittel und die Arbeit im einfachen Arbeitsprozeß spielen, selbst soweit wir diesen Arbeitsprozeß als bloß zwischen dem Menschen und der Natur vorgehend und abgesehen von jeder geschichtlichen Bestimmtheit betrachten. Es ist nur wieder dieselbe Sache in einer andern Form, wenn gesagt wird: Das Produkt, worin sich die Arbeit des Lohnarbeiters für ihn selbst, als sein Ertrag, seine Revenue darstellt, ist nur der Arbeitslohn, der Teil des Werts (und daher des durch diesen Wert gemessenen sozialen Produkts), der seinen Arbeitslohn darstellt. Fällt also die Lohnarbeit mit der Arbeit überhaupt zusammen, so auch der Arbeitslohn mit dem Produkt der Arbeit und der Wertteil, den der Arbeitslohn darstellt, mit dem durch die Arbeit geschaffenen Wert überhaupt. Dadurch treten aber die andern Wertteile, Profit und Rente, ebenso selbständig dem Arbeitslohn gegenüber und müssen aus eigenen, von der Arbeit spezifisch verschiedenen und unabhängigen Quellen entspringen; sie müssen aus den mitwirkenden Produktionselementen entspringen, deren Besitzern sie zufallen, also der Profit aus den Produktionsmitteln, den stofflichen Elementen des Kapitals, und die Rente aus der vom Grundeigentümer repräsentierten Erde oder der Natur.

·Grundeigentum, Kapital und Lohnarbeit verwandeln sich daher aus Quellen der Revenue in dem Sinn, daß das Kapital dem Kapitalisten einen Teil des Mehrwerts, den er aus der Arbeit extrahiert, in der Form des Profits, das Monopol an der Erde dem Grundeigentümer einen anderen Teil in der Form der Rente attrahiert und die Arbeit dem Arbeiter den letzten noch disponiblen Wertteil in der Form des Arbeitslohns zuschlägt, aus Quellen, vermittelst deren ein Teil des Werts in die Form des Profits, ein zweiter in die Form der Rente und ein dritter in die Form des Arbeitslohns sich verwandelt – in wirkliche Quellen, aus denen diese Wertteile und die bezüglichen Teile des Produkts, worin sie existieren oder wogegen sie umsetzbar sind, selbst entspringen und aus denen als letzter Quelle daher der Wert des Produkts selbst entspringt.

·Bereits bei den einfachsten Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise und selbst der Warenproduktion, bei der Ware und dem Geld, ist der mystifizierenden Charakter nachgewiesen, der die gesellschaftlichen Verhältnisse, denen die stofflichen Elemente des Reichtums bei der Produktion als Träger dienen, in Eigenschaften dieser Dinge selbst verwandelt (Ware) und noch ausgesprochener das Produktionsverhältnis selbst in ein Ding (Geld). Alle Gesellschaftsformen, soweit sie es zur Warenproduktion und

▶▶

▸ **Produktionsprozeß** [cont.9]

Geldzirkulation bringen, nehmen an dieser Verkehrung teil. Aber in der kapitalistischen Produktionsweise und beim Kapital, welches ihre herrschende Kategorie, ihr bestimmendes Produktionsverhältnis bildet, entwickelt sich diese verzauberte und verkehrte Welt noch viel weiter. Betrachtet man das Kapital zunächst im unmittelbaren Produktionsprozeß – als Auspumper von Mehrarbeit –, so ist dies Verhältnis noch sehr einfach, und der wirkliche Zusammenhang drängt sich den Trägern dieses Prozesses, den Kapitalisten selbst auf und ist noch in ihrem Bewußtsein. Der heftige Kampf um die Grenzen des Arbeitstags beweist dies schlagend. Aber selbst innerhalb dieser nicht vermittelten Sphäre, der Sphäre des unmittelbaren Prozesses zwischen Arbeit und Kapital, bleibt es nicht bei dieser Einfachheit. Mit der Entwicklung des relativen Mehrwerts in der eigentlichen spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, womit sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit entwickeln, erscheinen diese Produktivkräfte und die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Arbeit im unmittelbaren Arbeitsprozeß als aus der Arbeit in das Kapital verlegt. Damit wird das Kapital schon ein sehr mystisches Wesen, indem alle gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als ihm, und nicht der Arbeit als solcher, zukommende und aus seinem eigenen Schoß hervorsprossende Kräfte erscheinen. Dann kommt der Zirkulationsprozeß dazwischen, dessen Stoff- und Formwechsel alle Teile des Kapitals, selbst des agrikolen Kapitals, in demselben Grad anheimfallen, wie sich die spezifisch kapitalistische Produktionsweise entwickelt. Es ist dies eine Sphäre, worin die Verhältnisse der ursprünglichen Wertproduktion völlig in den Hintergrund treten. Schon im unmittelbaren Produktionsprozeß ist der Kapitalist zugleich als Warenproduzent, als Leiter der Warenproduktion tätig. Dieser Produktionsprozeß stellt sich ihm daher keineswegs einfach als Produktionsprozeß von Mehrwert dar. Welches aber immer der Mehrwert sei, den das Kapital im unmittelbaren Produktionsprozeß ausgepumpt und in Waren dargestellt hat, der in den Waren enthaltene Wert und Mehrwert muß erst im Zirkulationsprozeß realisiert werden. Und sowohl die Rückerstattung der in der Produktion vorgeschossenen Werte, wie namentlich der in den Waren enthaltene Mehrwert, scheint in der Zirkulation sich nicht bloß zu realisieren, sondern ihr zu entspringen; ein Schein, den namentlich zwei Umstände befestigen: erstens der Profit bei Veräußerung, der von Prellerei, List, Sachkenntnis, Geschick und tausend Marktkonjunkturen abhängt; dann aber der Umstand, daß hier neben der Arbeitszeit ein

▸▸

▸ **Produktionsprozeß** [cont.10]

zweites bestimmendes Element hinzutritt, die Zirkulationszeit. Diese fungiert zwar nur als negative Schranke der Wert- und Mehrwertbildung, hat aber den Schein, als sei sie ein ebenso positiver Grund wie die Arbeit selbst und als bringe sie eine, aus der Natur des Kapitals hervorgehende, von der Arbeit unabhängige Bestimmung herein. [In Buch II (MEW24) ist diese Zirkulationssphäre natürlich nur dargestellt in bezug auf die Formbestimmungen, die sie erzeugt, die Fortentwicklung der Gestalt des Kapitals, die in ihr vorgeht.]

·In der Wirklichkeit aber ist diese Sphäre die Sphäre der Konkurrenz, die, jeden einzelnen Fall betrachtet, vom Zufall beherrscht ist; wo also das innere Gesetz, das in diesen Zufällen sich durchsetzt und sie reguliert, nur sichtbar wird, sobald diese Zufälle in großer Zahl zusammengefaßt werden, wo es also den einzelnen Agenten der Produktion selbst unsichtbar und unverständlich bleibt. Weiter aber: der wirkliche Produktionsprozeß, als Einheit des unmittelbaren Produktionsprozesses und des Zirkulationsprozesses, erzeugt neue Gestaltungen, worin mehr und mehr die Ader des inneren Zusammenhangs verlorengeht, die Produktionsverhältnisse sich gegeneinander verselbständigen und die Wertbestandteile sich gegeneinander in selbständigen Formen verknöchern.

·Die Verwandlung des Mehrwerts in Profit ist ebensosehr durch den Zirkulationsprozeß wie durch den Produktionsprozeß bestimmt. Der Mehrwert, in der Form des Profits, wird nicht mehr auf den in Arbeit ausgelegten Kapitalteil, aus dem er entspringt, sondern auf das Gesamtkapital bezogen. Die Profitrate wird durch eigene Gesetze reguliert, die einen Wechsel derselben bei gleichbleibender Rate des Mehrwerts zulassen und selbst bedingen. Alles dies verhüllt mehr und mehr die wahre Natur des Mehrwerts und daher das wirkliche Triebwerk des Kapitals. Noch mehr geschieht dies durch die Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit und der Werte in Produktionspreise, in die regulierenden Durchschnitte der Marktpreise. Es tritt hier ein komplizierter gesellschaftlicher Prozeß dazwischen, der Ausgleichungsprozeß der Kapitale, der die relativen Durchschnittspreise der Waren von ihren Werten und die Durchschnittsprofite in den verschiedenen Produktionssphären (ganz abgesehen von den individuellen Kapitalanlagen in jeder besonderen Produktionssphäre) von der wirklichen Exploitation der Arbeit durch die besonderen Kapitale losscheidet. Es scheint nicht nur so, sondern es ist hier in der Tat der Durchschnittspreis der Waren verschieden von ihrem Wert, also von der in ihnen realisierten Arbeit, und der Durchschnittsprofit eines

▸▸

▸ **Produktionsprozeß** [cont.11]

besonderen Kapitals verschieden von dem Mehrwert, den dies Kapital aus den von ihm beschäftigten Arbeitern extrahiert hat. Der Wert der Waren erscheint unmittelbar nur noch in dem Einfluß der wechselnden Produktivkraft der Arbeit auf Sinken und Steigen der Produktionspreise, auf ihre Bewegung, nicht auf ihre letzten Grenzen. Der Profit erscheint nur noch akzessorisch bestimmt durch die unmittelbare Exploitation der Arbeit, soweit diese nämlich dem Kapitalisten erlaubt, bei den scheinbar unabhängig von dieser Exploitation vorhandenen, regulierenden Marktpreisen einen vom Durchschnittsprofit abweichenden Profit zu realisieren. Die normalen Durchschnittsprofite selbst scheinen dem Kapital immanent, unabhängig von der Exploitation; die anormale Exploitation oder auch die durchschnittliche Exploitation unter günstigen Ausnahmebedingungen scheint nur die Abweichungen vom Durchschnittsprofit, nicht diesen selbst zu bedingen. Die Spaltung des Profits in Unternehmergewinn und Zins – gar nicht zu sprechen von der Dazwischenkunft des kommerziellen Profits und des Geldhandlungsprofits, die auf der Zirkulation gegründet sind und ganz und gar aus ihr und nicht aus dem Produktionsprozeß selbst zu entspringen scheinen – vollendet die Verselbständigung der Form des Mehrwerts, die Verknöcherung seiner Form gegen seine Substanz, sein Wesen. Ein Teil des Profits, im Gegensatz zu dem anderen, löst sich ganz von dem Kapitalverhältnis als solchem los und stellt sich dar als nicht aus der Funktion der Ausbeutung der Lohnarbeit entstehend, sondern aus der Lohnarbeit des Kapitalisten selbst. Im Gegensatz dazu scheint dann der Zins als unabhängig, sei es von der Lohnarbeit des Arbeiters, sei es von der eigenen Arbeit des Kapitalisten, aus dem Kapital als seiner eigenen unabhängigen Quelle zu entspringen. Wenn das Kapital ursprünglich, auf der Oberfläche der Zirkulation, als Kapitalfetisch erschien, werterzeugender Wert, so stellt es sich jetzt wieder in der Gestalt des zinstragenden Kapitals als in seiner entfremdetsten und eigentümlichsten Form dar. Weshalb auch die Form: ›Kapital—Zins‹ als drittes zu ›Erde—Rente‹ und ›Arbeit—Arbeitslohn‹ viel konsequenter ist als ›Kapital—Profit‹, indem im Profit immer noch eine Erinnerung an seinen Ursprung bleibt, die im Zins nicht nur ausgelöscht, sondern in feste gegensätzliche Form zu diesem Ursprung gestellt ist.

·Endlich tritt neben das Kapital als selbständige Quelle von Mehrwert das Grundeigentum als Schranke des Durchschnittsprofits und als Mittel einen Teil des Mehrwerts an eine Klasse zu übertragen, die weder selbst arbeitet, noch Arbeiter

▸▸

▸ **Produktionsprozeß** [cont.12]

direkt exploitiert, noch sich wie das zinstragende Kapital in moralisch erbaulichen Trostgründen, z.B. dem Risiko und dem Opfer im Wegleihen des Kapitals, ergehen kann. Indem hier ein Teil des Mehrwerts direkt nicht an Gesellschaftsverhältnisse, sondern an ein Naturelement, die Erde, gebunden scheint, ist die Form der Entfremdung und Verknöcherung der verschiedenen Teile des Mehrwerts gegeneinander vollendet, der innere Zusammenhang endgültig zerrissen und, eben durch die Verselbständigung der an die verschiedenen stofflichen Elemente des Produktionsprozesses gebundenen Produktionsverhältnisse gegeneinander, seine Quelle vollständig verschüttet, .

·In Kapital—Profit, oder besser Kapital—Zins, Boden—Grundrente, Arbeit—Arbeitslohn, in dieser ökonomischen Trinität als dem Zusammenhang der Bestandteile des Werts und des Reichtums überhaupt mit seinen Quellen ist die Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise, die Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer geschichtlich-sozialen Bestimmtheit vollendet: die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt, wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben. Es ist das große Verdienst der klassischen Ökonomie, diesen falschen Schein und Trug, diese Verselbständigung und Verknöcherung der verschiedenen gesellschaftlichen Elemente des Reichtums gegeneinander, diese Personifizierung der Sachen und Versachlichung der Produktionsverhältnisse, diese Religion des Alltagslebens aufgelöst zu haben, indem sie den Zins auf einen Teil des Profits und die Rente auf den Überschuß über den Durchschnittsprofit reduziert, so daß beide im Mehrwert zusammenfallen; indem sie den Zirkulationsprozeß als bloße Metamorphose der Formen darstellt und endlich im unmittelbaren Produktionsprozeß Wert und Mehrwert der Waren auf die Arbeit reduziert. Dennoch bleiben selbst die besten ihrer Wortführer, wie es vom bürgerlichen Standpunkt nicht anders möglich ist, mehr oder weniger in der von ihnen kritisch aufgelösten Welt des Scheins befangen und fallen daher alle mehr oder weniger in Inkonsequenzen, Halbheiten und ungelöste Widersprüche. Es ist dagegen andrerseits ebenso natürlich, daß die wirklichen Produktionsagenten in diesen entfremdeten und irrationellen Formen von Kapital—Zins, Boden—Rente, Arbeit—Arbeitslohn sich völlig zu Hause fühlen, denn es sind eben die Gestaltungen des Scheins, in welchem sie sich

▸▸

▸ **Produktionsprozeß** [cont.13]

bewegen und womit sie täglich zu tun haben. Es ist daher ebenso natürlich, daß die Vulgärökonomie, die nichts als eine didaktische, mehr oder minder doktrinäre Übersetzung der Alltagsvorstellungen der wirklichen Produktionsagenten ist und eine gewisse verständige Ordnung unter sie bringt, gerade in dieser Trinität, worin der ganze innere Zusammenhang ausgelöscht ist, die naturgemäße und über allen Zweifel erhabene Basis ihrer seichten Wichtigtuerei findet. Diese Formel entspricht zugleich dem Interesse der herrschenden Klassen, indem sie die Naturnotwendigkeit und ewige Berechtigung ihrer Einnahmequellen proklamiert und zu einem Dogma erhebt.

·In der Darstellung der Versachlichung der Produktionsverhältnisse und ihrer Verselbständigung gegenüber den Produktionsagenten ist nicht ausgeführt die Art und Weise, wie die Zusammenhänge durch den Weltmarkt, seine Konjunkturen, die Bewegung der Marktpreise, die Perioden des Kredits, die Zyklen der Industrie und des Handels, die Abwechslung der Prosperität und Krise, ihnen als übermächtige, sie willenlos beherrschende Naturgesetze erscheinen und sich ihnen gegenüber als blinde Notwendigkeit geltend machen. Dies gehört zur Konkurrenz und nicht zur inneren Organisation der kapitalistischen Produktionsweise in ihrem idealen Durchschnitt.

·In früheren Gesellschaftsformen tritt diese ökonomische Mystifikation nur hauptsächlich in bezug auf das Geld und das zinstragende Kapital ein. Sie ist der Natur der Sache nach ausgeschlossen, *erstens*, wo die Produktion für den Gebrauchswert, für den unmittelbaren Selbstbedarf vorwiegt; *zweitens*, wo, wie in der antiken Zeit und im Mittelalter, Sklaverei oder Leibeigenschaft die breite Basis der gesellschaftlichen Produktion bildet: die Herrschaft der Produktionsbedingungen über die Produzenten ist hier versteckt durch die Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse, die als unmittelbare Triebfedern des Produktionsprozesses erscheinen und sichtbar sind. In den ursprünglichen Gemeinwesen, wo naturwüchsiger Kommunismus herrscht, und selbst in den antiken städtischen Gemeinwesen ist es dies Gemeinwesen selbst mit seinen Bedingungen, das als Basis der Produktion sich darstellt, wie seine Reproduktion als ihr letzter Zweck.

Erst in der kapitalistischen Produktionsweise ...

[MEW 25, S.826—839]

▸

Produktionsprozeß [...P...]

[Arbeitsprozeß. Verwertungsprozeß.] Unter dem Gesichtspunkt des Arbeitsprozesses verhält sich der Arbeiter zu den Produktionsmitteln nicht als Kapital, sondern als bloßem Mittel und Material seiner zweckmäßigen produktiven Tätigkeit. In einer Gerberei z.B. behandelt er die Felle als seinen bloßen Arbeitsgegenstand. Es ist nicht der Kapitalist, dem er das Fell gerbt. Anders, sobald der Produktionsprozeß unter dem Gesichtspunkt des Verwertungsprozesses betrachtetet wird. Die Produktionsmittel verwandeln sich sofort in Mittel zur Einsaugung fremder Arbeit. Es ist nicht mehr der Arbeiter, der die Produktionsmittel anwendet, sondern es sind die Produktionsmittel, die den Arbeiter anwenden. Statt von ihm als stoffliche Elemente seiner produktiven Tätigkeit verzehrt zu werden, verzehren sie ihn als Ferment ihres eigenen Lebensprozesses, und der Lebensprozeß des Kapitals besteht nur in seiner Bewegung als sich selbst verwertender Wert. Schmelzöfen und Arbeitsgebäude, die nachts ruhen und keine lebendige Arbeit einsaugen, sind ›reiner Verlust‹ (›mere loss‹) für den Kapitalisten. Darum konstituieren Schmelzöfen und Arbeitsgebäude einen ›Anspruch auf die Nachtarbeit‹ der Arbeitskräfte. Die bloße Verwandlung des Geldes in gegenständliche Faktoren des Produktionsprozesses, in Produktionsmittel, verwandelt letztere in Rechtstitel und Zwangstitel auf fremde Arbeit und Mehrarbeit.

▸▸

▸ **Produktionsprozeß** [...P...]

Kreislauf. Der unmittelbare Produktionsprozeß des Kapitals ist sein Arbeits- und Verwertungsprozeß, der Prozeß, dessen Resultat das Warenprodukt und dessen bestimmendes Motiv die Produktion von Mehrwert ist.

Schluß. Der Produktionsprozeß erlischt in der Ware [im Produkt].

Umfang des Produktionsprozesses (bei gleichbleibender Entwicklung der Produktionskraft) hängt ab von der Masse und dem Umfang der Produktionsmittel, die eine gegebene Menge Arbeitskraft bewältigen kann; aber weder von dem Wert dieser Produktionsmittel, noch vom Wert der Arbeitskraft (der Wert der Arbeitskraft hat nur Einfluß auf den Grad der Verwertung [Mehrwertrate]).

→ [Diagramme] → Diagramm 1

Produktionsprozeß. Wert. Zins.

Wie die Verwandlung von Geld und überhaupt von Wert in Kapital das stete Resultat, ist sein Dasein als Kapital ebensosehr die stete Voraussetzung des kapitalistischen Produktionsprozesses. Durch seine Fähigkeit, sich in Produktionsmittel zu verwandeln, kommandiert das Kapital beständig unbezahlte Arbeit und verwandelt damit den Produktions- und Zirkulationsprozeß der Waren in die *Produktion von Mehrwert für seinen Besitzer.* Zins ist also nur der Ausdruck davon, daß Wert überhaupt – *die vergegenständlichte Arbeit in ihrer allgemein gesellschaftlichen Form* – Wert, der im wirklichen Produktionsprozeß die Gestalt der Produktionsmittel annimmt, als selbständige Macht der lebendigen Arbeitskraft gegenübersteht und das Mittel ist, sich unbezahlte Arbeit anzueignen; und daß er [der Wert] diese Macht ist, *indem er als fremdes Eigentum dem Arbeiter gegenübersteht.*

▸

Reproduktionsprozeß

Der Reproduktionsprozeß des Kapitals umfaßt ebensowohl den unmittelbaren Produktionsprozeß, wie die beiden Phasen des eigentlichen Zirkulationsprozesses, d.h. den gesamten Kreislauf, der als periodischer Prozeß – Prozeß, der sich in bestimmten Perioden stets von neuem wiederholt – den Umschlag des Kapitals bildet. Jedes einzelne Kapital bildet jedoch nur ein verselbständigtes, sozusagen mit individuellem Leben begabtes Bruchstück des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, wie jeder einzelne Kapitalist nur ein individuelles Element der Kapitalistenklasse. Die Bewegung des gesellschaftlichen Kapitals besteht aus der Totalität der Bewegungen seiner verselbständigten Bruchstücke, der Umschläge der individuellen Kapitale. Wie die Metamorphose der einzelnen Ware ein Glied der Metamorphosenreihe der Warenwelt – der Warenzirkulation – ist, so die Metamorphose des individuellen Kapitals, sein Umschlag, ein Glied im Kreislauf des gesellschaftlichen Kapitals.

→ Kapital → Produktives Kapital

→ Mehrwert → Mehrwertrate

Verwertungsprozeß

Einfacher Verwertungsprozeß

Äquivalent (Zeit) zum Lohn

Quantitative Darstellung des Arbeitsprozesses

↕ Ausbeutung

→ Arbeit → Arbeitszeit

→ Prozesse → Arbeitsprozeß

→ Zeit → Umlaufszeit

Warenaustausch oder Zirkulation

Zirkulation des gesellschaftlichen Reichtums

→ Verhältnisse → Austausch

■

Aneignungsweise

↕ Produktionsweise
→ Prozesse → Verwertungsprozeß
→ Ware → Warenproduktion

Austausch

Gleiche Wertgrößen, vergleichbar
Tauschhandel
Wert und Gebrauchswert sind inkommensurable Größen.

Eigentumsgesetze

Eigentumsgesetze der Warenproduktion
Gesetze der kapitalistischen Aneignung
↕ Kapitalverhältnis

Eigentumsverhältnis

↕ Produktionsweise > Tendenz der ...
→ Kapital → Zwangsverhältnis
→ Prozesse → Produktionsprozeß
→ Prozesse → Produktionsprozeß. Wert. Zins.

Geldverhältnis

Kauf und Verkauf

Irrationale ökonomische Verhältnisse

Das Verhältnis eines Teils des Mehrwerts, der Geldrente – das Geld ist der selbständige Ausdruck des Werts – zum Boden ist an sich irrational; denn es sind inkommensurable Größen, die hier aneinander gemessen werden, ein bestimmter Gebrauchswert, Bodenstück von soundso viel Quadratmeter auf der einen Seite, und Wert, speziell Mehrwert auf der anderen. Dies ist nur Ausdruck für die Fähigkeit des Grundeigentümers unter den gegebenen Verhältnissen durch das Eigentum an den Quadratmetern Boden ein bestimmtes Quantum unbezahlter Arbeit abzufangen, die das ›in den Kartoffeln wühlende‹ Kapital realisiert hat. Prima facie ist der Ausdruck aber derselbe, als wollte man vom Verhältnis einer Fünfpfundnote zum Durchmesser der Erde sprechen. Die Vermittlungen der irrationalen Formen, worin bestimmte ökonomische Verhältnisse erscheinen und sich praktisch zusammenfassen, gehen die praktischen Träger dieser Verhältnisse in ihrem Handel und Wandel jedoch nichts an; und da sie gewohnt sind, sich darin zu bewegen, findet ihr Verstand nicht im geringsten Anstoß daran. Ein vollkommener Widerspruch hat durchaus nichts Geheimnisvolles für sie. In diesen dem inneren Zusammenhang entfremdeten und, für sich isoliert genommen, abgeschmackten Erscheinungsformen fühlen sie sich ebenfalls zu Hause wie ein Fisch im Wasser. Es gilt hier wie mit Bezug auf gewisse mathematische Formeln, daß, *was der gemeine Menschenverstand irrational findet, das Rationale, und sein Rationales die Irrationalität selbst ist.* [Hegel]

▸

Herrschaftsverhältnis

Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervorwächst und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervorwachsenden Gemeinwesens und damit *zugleich* seine spezifische *politische* Gestalt. Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten – ein Verhältnis, dessen jeweilige Form *stets* naturgemäß einer bestimmten Entwicklungsstufe der *Art und Weise* der Arbeit und *daher* ihrer gesellschaftlichen Produktivkraft entspricht –, worin das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz, der jedesmaligen spezifischen Staatsform liegt. Dies hindert nicht, daß dieselbe ökonomische Basis – dieselbe den Hauptbedingungen nach – durch zahllos verschiedene empirische Umstände, Naturbedingungen, Racenverhältnisse [Kulturverhältnisse, die geografisch-klimatisch und auch durch lange Perioden des Getrenntseins, der gegenseitigen Isolation bestimmt sein können], von außen wirkende geschichtliche Einflüsse usw., unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen kann, die nur durch Analyse dieser empirisch gegebenen Umstände zu begreifen sind.

▸

Kapitalverhältnis (gesellschaftliches Verhältnis)

Kommt während des Produktionsprozesses nur heraus, weil es an sich im Zirkulationsprozeß existiert: in den unterschiedlichen ökonomischen Grundbedingungen von Käufer und Verkäufer der Arbeitskraft, in ihrem Klassenverhältnis.

[Entfaltung durch Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit]. Das relative Fallen der Preise der Produktionsmittel [durch ›technischen Fortschritt‹] schließt nicht aus, daß ihre absolute Wertsumme wächst; denn der absolute Umfang ihrer Anwendung nimmt außerordentlich zu mit der Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit und der sie begleitenden wachsenden Produktion. Die Ökonomie in der Anwendung des konstanten Kapitals, ist teils das ausschließliche Resultat, der gemeinsamen Anwendung der Produktionsmittel als Produktionsmittel des kombinierten Arbeiters, so daß diese Ökonomie selbst als ein Produkt des gesellschaftlichen Charakters der unmittelbar produktiven Arbeit erscheint. Teils aber ist sie das Resultat der Entwicklung der Produktivität der Arbeit in den Branchen, die dem Kapital seine Produktionsmittel liefern, so daß – wenn die Gesamtarbeit gegenüber dem Gesamtkapital, nicht bloß die vom Kapitalisten X angewandten Arbeiter diesem Kapitalisten X gegenüber betrachtet werden – diese Ökonomie wieder als Produkt der Entwicklung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit sich darstellt. Der Unterschied ist nur der, daß Kapitalist X nicht nur aus der Produktivität der Arbeit seiner eigenen Fabrik [vgl. Extraprofit], sondern auch aus der von fremden Produktionsstätten Vorteil zieht. Dennoch aber *erscheint* die Ökonomie des konstanten Kapitals *dem Kapitalisten* als eine dem Arbeiter gänzlich fremde und ihn absolut nichts angehende Bedingung. Damit hat der Arbeiter nichts zu tun. Dagegen bleibt es dem Kapitalisten immer sehr klar, daß der Arbeiter wohl etwas damit zu tun hat, ob der Kapitalist viel oder wenig Arbeit(skraft) für dasselbe Geld kauft (so *erscheint* im kapitalistischen Bewußtsein die Transaktion zwischen Kapitalist und Arbeiter). In einem noch viel höheren Grad als bei den anderen der Arbeit innewohnenden Kräften erscheint diese Ökonomie in Anwendung der Produktionsmittel – diese Methode, ein bestimmtes Resultat mit den geringsten Ausgaben zu erreichen – als eine dem Kapital inhärente Kraft und als eine der kapitalistischen Produktionsweise eigentümliche, sie charakterisierende Methode.

▶▶

▶ **Kapitalverhältnis** [cont.1]

·*Diese Vorstellungsweise* ist um so weniger befremdlich, als ihr *der Schein* der Tatsachen entspricht. Das Kapitalverhältnis verbirgt den inneren Zusammenhang. Es versetzt den Arbeiter in die vollständige Gleichgültigkeit, Äußerlichkeit und Entfremdung gegenüber den Bedingungen der Verwirklichung seiner eigenen Arbeit.

·*Erstens*: Die Produktionsmittel, aus denen das konstante Kapital besteht, *repräsentieren nur das Geld* des Kapitalisten (wie der Leib des römischen Schuldners das Geld seines Gläubigers nach Linguet) und stehen in einem Verhältnis nur zu ihm. Für den Arbeiter dagegen, soweit er im wirklichen Produktionsprozeß mit ihnen in Berührung kommt, sich mit ihnen befaßt, sind sie nur Gebrauchswerte in der Produktion, Arbeitsmittel und Arbeitsstoff. Die Ab- oder Zunahme dieses Werts des konstanten Kapitals ist also eine Sache, die das Verhältnis des Arbeiters zum Kapitalisten sowenig berührt wie seine Anwendung (Arbeit) in der Elektro- oder der Chemiebranche. – Diese Auffassung des Kapitalisten ändert sich, sobald Wertzunahme der Produktionsmittel und dadurch Verminderung der Profitrate stattfindet.

·*Zweitens*: Soweit diese Produktionsmittel im kapitalistischen Produktionsprozeß zugleich Exploitationsmittel der Arbeit sind, kümmert ihr Preis (rel. billig oder teuer) dieser Exploitationsmittel den Arbeiter ebensowenig, wie es ein Schwein kümmert, ob es mit einem teuren oder billigen Messer geschlachtet wird.

·Der Arbeiter verhält sich zu dem gesellschaftlichen Charakter seiner Arbeit, zu ihrer Kombination mit der Arbeit anderer für einen gemeinsamen Zweck, als zu einer ihm fremden Macht [MEW 23, S.344/345]; die Verwirklichungsbedingungen dieser Kombination sind für ihn fremdes Eigentum, dessen Verschleuderung ihm völlig gleichgültig sein könnte, würde er nicht zur Ökonomisierung desselben gezwungen. Ganz anders ist dies in den den Arbeitern selbst gehörenden Fabriken, z.B. zu Rochdale. *{Unter dem Einfluß der Ideen der utopischen Sozialisten schlossen sich 1844 Arbeiter von Rochdale (nördlich von Manchester) zur Society of Equitable Pioneers (Gesellschaft gerechter Pioniere) zusammen. Ursprünglich war sie eine Konsumgenossenschaft; sie erweiterte sich bald und rief auch genossenschaftliche Produktionsbetriebe ins Leben. Mit den Rochdaler Pionieren begann eine neue Periode der Genossenschaftsbewegung in England und in anderen Ländern.}*

▶▶

▶ **Kapitalverhältnis** [cont.2]

·Der Beitrag der Steigerung der Produktivität der Arbeit in einem Produktionszweig, der als Verbilligung und Verbesserung der Produktionsmittel in dem andern erscheint und damit zur Erhöhung der Profitrate dient, dieser allgemeine Zusammenhang der gesellschaftlichen Arbeit tritt als etwas den Arbeitern selbst durchaus Fremdes auf. Es geht nur den Kapitalisten an, da nur er diese Produktionsmittel kauft, sich aneignet. Daß er das Produkt der Arbeiter in einem fremden Produktionszweig mit dem Produkt der Arbeiter in seinem eigenen Produktionszweig kauft und daher über das Produkt fremder Arbeiter nur verfügt, soweit er sich das seiner eigenen unentgeltlich angeeignet hat, ist ein Zusammenhang, der durch den Zirkulationsprozeß usw. glücklich verdeckt ist.

·Es kommt hinzu – wie die Produktion im großen sich zuerst in der kapitalistischen Form entwickelt, einerseits die Profitwut, andererseits die Konkurrenz möglichst billige Produktion der Waren erzwingen – daß diese Ökonomie in Anwendung des konstanten Kapitals als der kapitalistischen Produktionsweise eigentümlich und daher als Funktion des Kapitalisten erscheint.

·Folglich: wie die kapitalistische Produktionsweise zunächst auf der einen Seite zur Entwicklung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit treibt, erzwingt sie auf der andern Seite zunehmende Ökonomie in der Anwendung des konstanten Kapitals.

·Es bleibt jedoch nicht bei der Entfremdung und Gleichgültigkeit zwischen dem Arbeiter, *dem Träger der lebendigen Arbeit* hier, und der ökonomischen, d.h. rationellen und sparsamen Anwendung seiner Arbeitsbedingungen dort. Ihrer widersprechenden, gegensätzlichen Natur nach geht die kapitalistische Produktionsweise dazu fort, *die Verschwendung am Leben* und der Gesundheit des Arbeiters, die Herabdrückung seiner Existenzbedingungen selbst *zur Ökonomie in der Anwendung des konstanten Kapitals* zu zählen und damit zu Mitteln zur Erhöhung der Profitrate.

▶▶

▶ **Kapitalverhältnis** [cont.3]

·Da der Arbeiter den größten Teil seines Lebens im Produktionsprozeß zubringt, so sind die Bedingungen des Produktionsprozesses zum großen Teil Bedingungen seines aktiven Lebensprozesses, seine Lebensbedingungen, Die Ökonomie in diesen Lebensbedingungen ist eine Methode, die Profitrate zu erhöhen (MEW 23, S.245—320), bspw. Überarbeitung. Historisch unterliegen die Methoden Wandlungen, die sich aus dem entwickelten Verwertungsprozeß jeweils ergeben. (Gegenwärtig die Verwandlung in ›Leiharbeiter‹, ›Geringverdiener‹ u.ä, was von den rel. Erzeugungskosten abhängt (Diagramm 22). Es würde vom kapitalistischen Standpunkt eine ganz zweck- und sinnlose Verschwendung sein, Lebens- und Arbeitsbedingungen des Arbeiters (der Arbeiterklasse) über ein jeweils historisches Minimum (bedingt durch die technischen Erfordernisse und den Stand der Klassenkämpfe) hinaus zu verbessern. Die kapitalistische Produktion ist überhaupt, bei aller Knauserei, durchaus *verschwenderisch mit dem Menschenmaterial*, ganz wie sie andrerseits, dank der Methode der Verteilung ihrer Produkte durch den Handel und ihrer Manier der Konkurrenz, sehr verschwenderisch mit den materiellen Mitteln umgeht und auf der einen Seite für die Gesellschaft verliert, was sie auf der andern für den einzelnen Kapitalisten gewinnt.

·Wie das Kapital die Tendenz hat, in der direkten Anwendung der lebendigen Arbeit sie auf notwendige Arbeit zu reduzieren und die zur Herstellung eines Produkts notwendige Arbeit stets abzukürzen durch Ausbeutung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, also die direkt angewandte lebendige Arbeit möglichst zu ökonomisieren, so hat es auch die Tendenz, diese auf ihr notwendiges Maß reduzierte Arbeit unter den ökonomischsten Bedingungen anzuwenden, d.h. den Wert des angewandten konstanten Kapitals auf sein möglichstes Minimum zu reduzieren. Wenn der Wert der Waren bestimmt ist durch die in ihnen enthaltene notwendige Arbeitszeit, nicht durch die überhaupt in ihnen enthaltene Arbeitszeit, so ist es das Kapital, das diese Bestimmung erst realisiert und zugleich fortwährend die zur Produktion einer Ware gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit verkürzt. Der Preis der Ware wird dadurch auf sein Minimum reduziert, indem jeder Teil der zu ihrer Produktion notwendigen Arbeit auf sein Minimum reduziert wird.

→ Profit → Extraprofit
→ [Diagramme] → Diagramm 22

▶

[Kapital:Akkumulation:Lohnrate]=
{bereits in Kapital verwandelte Arbeit+Zuschußkapital [im Verhältnis zur] erforderlichen zuschüssigen Arbeit}≠{Größe des Kapitals [im Verhältnis zur] Zahl der Arbeiterbevölkerung (das sind unabhängige Größen)} sondern {bezahlte Arbeit [im Verhältnis zur] unbezahlten Arbeit (derselben Arbeiterbevölkerung)}

Klassenverhältnis
Bürgerliches Klassenverhältnis
Beruht auf dem Dasein der Arbeit als Lohnarbeit.
Eigentümer von Lebens- und Produktionsmitteln
Eigentümer ihres eigenen Arbeitsvermögens
Es ist nicht das Geld, mit dessen Natur das [Klassen]-Verhältnis gegeben ist; es ist vielmehr das Dasein dieses Verhältnisses, das eine bloße Geldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann.
→ Kapital → Bewegung
→ Personen → Kapitalist

Knechtschaftsverhältnis
↕ Herrschaftsverhältnis

Produktionsverhältnis
Die Art, wie mittels des Übergangs durch die Profitrate der Mehrwert in die Form des Profits verwandelt wird, ist nur die Weiterentwicklung der schon während des Produktionsprozesses vorgehenden Verkehrung von Subjekt und Objekt. Schon hier zeigen sich sämtliche subjektiven Produktivkräfte der Arbeit als Produktivkräfte des Kapitals [Das Kapital I, MEW 23, S.352/353]. Einerseits wird der Wert, die vergangene Arbeit, die die lebendige beherrscht, im Kapitalisten personifiziert; andrerseits erscheint umgekehrt der Arbeiter als bloß gegenständliche Arbeitskraft, als Ware. Aus diesem verkehrten Verhältnis entspringt notwendig schon im einfachen Produktionsverhältnis selbst die entsprechende verkehrte Vorstellung, ein transponiertes Bewußtsein, das durch die Verwandlungen und Modifikationen des eigentlichen Zirkulationsprozesses weiterentwickelt wird.

▶

▶ 10 Verhältnisse

Produktionsweise
Frühere, weniger entwickelte Stufe der kapitalistischen Produktionsweise. Auf den unentwickelteren Stufen der kapitalistischen Produktion werden Unternehmungen, die eine lange Arbeitsperiode, also große Kapitalauslage für längere Zeit bedingen, namentlich wenn nur auf großer Stufenleiter ausführbar, entweder gar nicht kapitalistisch betrieben, wie z.B. Straßen, Kanäle etc. auf Gemeinde- oder Staatskosten (in älteren Zeiten meist durch [direkte] Zwangsarbeit, soweit die Arbeitskraft in Betracht kommt). Oder solche Produkte, deren Herstellung eine längere Arbeitsperiode bedingt, werden nur zum geringsten Teil durch das Vermögen des Kapitalisten selbst fabriziert.
↕ Spekulation
Kapitalistische Produktionsweise. Die kapitalistische Produktion beruht darauf, daß der produktive Arbeiter seine eigne Arbeitskraft – seine Ware – dem Kapitalisten verkauft, in dessen Händen sie dann bloß als ein Element seines produktiven Kapitals fungiert. Diese, der Zirkulation angehörige Transaktion – Verkauf und Kauf der Arbeitskraft –, leitet nicht nur den Produktionsprozeß ein, sondern bestimmt implizit seinen spezifischen Charakter. Die Produktion eines Gebrauchswerts und selbst die einer Ware (denn diese kann auch seitens unabhängiger produktiver Arbeiter vorgehen) ist hier nur Mittel für die Produktion von absolutem und relativem Mehrwert für den Kapitalisten.
[Die] kapitalistische Produktionsweise unterscheidet sich von anderen Produktionsweisen, daß Ware zu sein der *beherrschende* und *bestimmende* Charakter ihres Produkts ist. Was die kapitalistische Produktionsweise speziell auszeichnet, ist die Produktion des Mehrwerts als *direkter* Zweck und *bestimmendes* Motiv der Produktion. Das Kapital produziert wesentlich Kapital, aber nur, soweit es Mehrwert produziert.
→ Kapital → Wertsumme
[Die] kapitalistische Produktionsweise] unterscheidet sich von der auf Sklaverei gegründeten Produktionsweise unter anderm dadurch, daß der Wert, resp. Preis, der Arbeitskraft sich darstellt als Wert – resp. Preis – der Arbeit selbst oder als Arbeitslohn. (Das Kapital I, MEW 23, Kap. XVII) Der variable Wertteil des Kapitalvorschusses erscheint daher als in Arbeitslohn verausgabtes Kapital, als ein Kapitalwert, der den Wert – resp. Preis – aller in der Produktion verausgabten Arbeit zahlt.

▶▶

▶ **Produktionsweise**

Schranke der kapitalistischen Produktionsweise. Die wahre Schranke der kapitalistischen Produktion ist das Kapital selbst, ist dies: daß das Kapital und seine Selbstverwertung als Ausgangspunkt und Endpunkt, als Motiv und Zweck der Produktion erscheint; daß die Produktion nur Produktion für das Kapital ist und nicht umgekehrt die Produktionsmittel bloße Mittel für eine stets sich erweiternde Gestaltung des Lebensprozesses für die Gesellschaft der Produzenten sind. Die Schranken, in denen sich die Erhaltung und Verwertung des Kapitalwerts, die auf der Enteignung und Verarmung – relativ wie absolut – der großen Masse der Produzenten beruht, allein bewegen kann, diese Schranken treten daher beständig in Widerspruch mit den Produktionsmethoden, die das Kapital zu seinem Zweck anwenden muß und die auf unbeschränkte Vermehrung der Produktion, auf die Produktion als Selbstzweck, auf unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit lossteuern. Das Mittel – unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte – gerät in fortwährenden Konflikt mit dem beschränkten Zweck, der Verwertung des vorhandenen Kapitals. Wenn die kapitalistische Produktionsweise ein historisches Mittel ist, um die materielle Produktivkraft zu entwickeln und den ihr entsprechenden Weltmarkt zu schaffen, ist sie zugleich der beständige Widerspruch zwischen dieser historischen Aufgabe und den ihr entsprechenden gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen.

Spezifischer Charakter der kapitalistischen Produktionsweise. Es besteht ein Unterschied zwischen W—G und G—W, der nichts mit der Formverschiedenheit von Ware und Geld zu tun hat, sondern aus dem kapitalistischen Charakter der Produktion entspringt. An und für sich sind sowohl W—G als G—W bloße Übersetzungen von gegebenem Wert aus einer Form in die andere. Aber W'—G' ist zugleich Realisierung des in W' enthaltenen Mehrwerts. Nicht so G—W. Daher ist der Verkauf wichtiger als der Kauf, G—W ist unter normalen Bedingungen notwendiger Akt für die Verwertung des in G ausgedrückten Werts, aber es ist nicht Realisierung von Mehrwert; es ist Einleitung zu seiner Produktion, nicht Nachtrag dazu.

▶▶

▶ **Produktionsweise**

Tendenz der kapitalistischen Produktionsweise: alle Produktion möglichst in Warenproduktion umzuwandeln; das Hauptmittel hierzu ist das Hereinziehn von nichtkapitalistischer Warenproduktion beliebiger gesellschaftlicher Verhältnisse in ihren Zirkulationsprozeß – die entwickelte Warenproduktion ist kapitalistische Warenproduktion. Das Eingreifen des industriellen Kapitals befördert überall diese Umwandlung, mit ihr aber auch die Verwandlung aller unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter, Auflösung der bisherigen Verhältnisse. Die begleitende Phrase ist: ›Schaffung von Arbeitsplätzen‹, Verwandlung von einfachen Warenproduzenten in Lohnarbeiter, Auflösung ihrer ›alten‹ Gemeinwesen [eine politische Methode dazu: ›Menschenrechte‹].

Verschiedene Produktionsweisen. Ob die Ware das Produkt der auf Sklaverei gegründeten Produktion oder der von Bauern (Chinesen, indische Ryots) oder Gemeinwesen (holländisch Ostindien) oder der Staatsproduktion (wie solche, auf Leibeigenschaft gegründet, in früheren Epochen der russischen Geschichte vorkommt) oder halbwilder Jägervölker etc.: als Waren und Geld treten sie dem Geld und den Waren gegenüber, worin sich das industrielle Kapital darstellt. Der Charakter des Produktionsprozesses, aus dem sie herkommen, ist gleichgültig.

Vollständig abgeschlossene Naturalwirtschaft, z. B. der peruanische Inkastaat [kennt weder Geld noch Ware].

→ Formen des Werts → Kreditwirtschaft > Kategorien

▶

Spekulation

[Die] Abenteuer der Zirkulation, wodurch ein Kapitalist ein Stück vom Mehrwert und selbst vom Kapital eines andern an sich reißt, wodurch folglich eine einseitige Akkumulation und Zentralisation sowohl für das Geldkapital als auch für das produktives Kapital eintritt. Ein Teil des erbeuteten Mehrwerts, den A als Geldkapital aufhäuft, kann ein Stück vom Mehrwert des B sein, der nicht zu B zurückfließt.

An sich ist jede Kapitalanlage Spekulation, im allgemeinen Sprachgebrauch aber die, welche ohne die Form des produktiven Kapitals P (...P...) anzunehmen, ohne selbst Mehrarbeit einzusaugen (›schafft keine Arbeitsplätze‹), ohne diesen Umweg über P, also ohne die Geldform – auch Eigentumstitel u.ä. – zu verlassen, sich einen ›Mehrwert‹ einverleibt oder einverleiben will (G—G'), wie bspw. bei Termingeschäften u.dgl. (G—{W}—G+g {G'=G⁺}). Dabei ist +g ohne ein +w. +g muß daher ein -g gegenüberstehen. Was A verliert (-g), gewinnt B (+g).

$$[A] \rightarrow G+(-g) = G^- \mathrel{\widehat{=}} [B] \rightarrow G+(+g) = G^+$$
$$(G)+g_B + (G)-g_A = 2\,G$$
$$|+g| = |-g|$$
$$(+g) + (-g) = 0$$

Die – fiktive – Ware {W} kommt dabei nur vor als Eigentumstitel, als Träger von Preisschwankungen oder anders gesagt, in dieser Verpackung (Derivat) wird die Preisschwankung einer Ware oder eines Warenkonglomerats selbst Ware.

$$G_A—\{W\}—G_B\ [G—G]$$

$$\frac{\text{Zeit 1/Ort 1} \qquad \text{Zeit 2/Ort 2}}{G_A—\begin{matrix}\{W_A^{\text{Kaufpreis A} > \text{Verkaufspreis A}}\}\\ \{W_B^{\text{Verkaufspreis B} > \text{Kaufpreis B}}\}\end{matrix}—G_B\ [G_A^- — G_B^+]}$$

→ Kapital → Kapitalwert
→ Ware → Warentausch

▶▶

▶ 10 Verhältnisse

▶ **Spekulation**

In der entwickelten kapitalistischen Ära dagegen, wo einerseits massenhafte Kapitale in den Händen einzelner konzentriert sind, andrerseits neben den Einzelkapitalisten der assoziierte Kapitalist (Aktiengesellschaften) tritt und gleichzeitig das Kreditwesen entwickelt ist, baut ein kapitalistischer Bauunternehmer nur noch ausnahmsweise auf Bestellung [...]. Er macht ein Geschäft daraus, Häuserreihen und Stadtviertel für den Markt zu bauen [...] [für den Markt = Spekulation].

Wertrevolution. Erleidet der gesellschaftliche Kapitalwert eine Wertrevolution – bspw. durch neue Technologien und dadurch Entwertung vorhandenen Kapitals –, kann es vorkommen, daß ein individuelles Kapital ihr erliegt und untergeht, weil es die Bedingungen dieser Wertbewegung nicht erfüllen kann. Je akuter und häufiger die Wertrevolutionen werden, desto mehr macht sich die automatische, mit der Gewalt eines elementaren Naturprozesses wirkende Bewegung des verselbständigten Werts geltend gegenüber der Voraussicht und Berechnung des einzelnen Kapitalisten, desto mehr wird der Lauf der normalen Produktion untertan der anormalen Spekulation, desto größer wird die Gefahr für die Existenz der Einzelkapitale.

→ Geldkapital → Latentes Geldkapital
→ Kapital → Fiktives Kapital. Eigentumstitel.
→ Profit → Extraprofit

■

Angebot und Nachfrage

Bei Zufuhr und Nachfrage ist die Zufuhr gleich der Summe der Verkäufer oder Produzenten einer bestimmten Warenart und die Nachfrage gleich der Summe der Käufer oder Konsumenten (individueller oder produktiver) derselben Warenart. Und zwar wirken die Summen aufeinander als Einheiten, als Aggregatkräfte. Der einzelne wirkt hier nur als Teil einer gesellschaftlichen Macht, als Atom der Masse. In dieser Form macht die Konkurrenz den gesellschaftlichen Charakter der Produktion und Konsumtion geltend.

·Nachfrage und Zufuhr unterstellen die Verwandlung des Werts in Marktwert, und soweit sie auf kapitalistischer Basis vorgehen, soweit die Waren Produkte des Kapitals sind, unterstellen sie kapitalistische Produktionsprozesse, also ganz anders verwickelte Verhältnisse als den bloßen Kauf und Verkauf der Waren. Bei ihnen handelt es sich nicht um die formelle Verwandlung des Werts der Waren in Preis, d.h. um bloße Formveränderung; es handelt sich um die bestimmten quantitativen Abweichungen der Marktpreise von den Marktwerten und weiter von den Produktionspreisen. Bei dem einfachen Kauf und Verkauf genügt es, Warenproduzenten als solche sich gegenüber zu haben. Nachfrage und Zufuhr, bei weiterer Analyse, unterstellen die Existenz der verschiedenen Klassen und Klassenabteilungen, welche die Gesamtrevenue der Gesellschaft unter sich verteilen und als Revenue (Einkommen) unter sich konsumieren, die also die von der Revenue gebildete Nachfrage bilden; während sie andrerseits, zum Verständnis der durch die Produzenten als solche unter sich gebildeten Nachfrage und Zufuhr, Einsicht in die Gesamtgestaltung des kapitalistischen Produktionsprozesses voraussetzen.

·Bei der kapitalistischen Produktion handelt es sich nicht nur darum, für die in Warenform in die Zirkulation geworfene Wertmasse eine gleiche Wertmasse in anderer Form – sei es des Geldes oder einer anderen Ware – herauszuziehen, sondern es handelt sich darum, *für das der Produktion vorgeschossene Kapital denselben Mehrwert oder Profit herauszuziehen* wie jedes andere Kapital von derselben Größe, oder pro rata (im Verhältnis) seiner Größe, in welchem Produktionszweig es auch angewandt sei; es handelt sich also darum, wenigstens als Minimum, die Waren zu Preisen zu verkaufen, die den Durchschnittsprofit liefern, d.h. zu Produktionspreisen. Das Kapital kommt sich in dieser Form selbst zum Bewußtsein als eine gesellschaftliche Macht, an der jeder Kapitalist teilhat im Verhältnis seines Anteils am gesellschaftlichen Gesamtkapital.

▶▶

▶ **Angebot und Nachfrage** [cont.1]

·Erstens ist die kapitalistische Produktion an und für sich gleichgültig gegen den bestimmten Gebrauchswert, überhaupt gegen die Besonderheit der Ware, die sie produziert. In jeder Produktionssphäre kommt es ihr nur darauf an, Mehrwert zu produzieren, im Produkt der Arbeit ein bestimmtes Quantum unbezahlter Arbeit sich anzueignen. Und es liegt ebenso in der Natur der dem Kapital unterworfenen Lohnarbeit, daß sie gleichgültig ist gegen den spezifischen Charakter ihrer Arbeit, sich nach den Bedürfnissen des Kapitals umwandeln und sich von einer Produktionssphäre in die andere werfen lassen muß.

·Zweitens ist in der Tat eine Produktionssphäre nun so gut und so schlecht wie die andere; jede wirft denselben Profit ab, und jede würde zwecklos sein, wenn die von ihr produzierte Ware nicht ein gesellschaftliches Bedürfnis irgendeiner Art befriedigt.

·Werden die Waren aber zu ihren Werten verkauft, so entstehen sehr verschiedene Profitraten in den verschiedenen Produktionssphären, je nach der verschiedenen organischen Zusammensetzung der darin angelegten Kapitalmassen. Das Kapital entzieht sich aber einer Sphäre mit niedriger Profitrate und wirft sich auf die andere, die einen höheren Profit abwirft. Durch diese beständige Aus- und Einwanderung, durch seine Verteilung zwischen den verschiedenen Sphären, je nachdem dort die Profitrate sinkt oder steigt, bewirkt es solches Verhältnis der Zufuhr zur Nachfrage, daß der Durchschnittsprofit in den verschiedenen Produktionssphären derselbe wird und daher die Werte sich in Produktionspreise verwandeln. Diese Ausgleichung gelingt dem Kapital mehr oder minder, je höher die kapitalistische Entwicklung in einer gegebenen nationalen Gesellschaft ist: d.h. je mehr die Zustände des betreffenden Landes der kapitalistischen Produktionsweise angepaßt sind. Mit dem Fortschritt der kapitalistischen Produktion entwickeln sich auch ihre Bedingungen, unterwirft sie das Ganze der gesellschaftlichen Voraussetzungen, innerhalb deren der Produktionsprozeß vor sich geht, ihrem spezifischen Charakter und ihren immanenten Gesetzen.

·Die beständige Ausgleichung der beständigen Ungleichheiten vollzieht sich um so rascher,

1. je mobiler das Kapital, d.h. je leichter es übertragbar ist von einer Sphäre und von einem Ort zum andern;
2. je rascher die Arbeitskraft von einer Sphäre in die andere und von einem lokalen Produktionspunkt auf den anderen geworfen werden kann.

▶▶

▸ **Angebot und Nachfrage** [cont.2]

·1 unterstellt vollständige Handelsfreiheit im Innern der Gesellschaft und Beseitigung aller Monopole außer den natürlichen, nämlich aus der kapitalistischen Produktionsweise selbst entspringenden. Ferner Entwicklung des Kreditsystems, welches die unorganische Masse des disponiblen gesellschaftlichen Kapitals den einzelnen Kapitalisten gegenüber konzentriert; endlich Unterordnung der verschiedenen Produktionssphären unter Kapitalisten. Dies letztere ist schon in der Voraussetzung eingeschlossen, daß es sich um Verwandlung der Werte in Produktionspreise für alle kapitalistisch ausgebeuteten Produktionssphären handelt; aber diese Ausgleichung selbst stößt auf größere Hindernisse, wenn zahlreiche und massenhafte, nicht kapitalistisch betriebene Produktionssphären (z.B. Ackerbau durch Kleinbauern) sich zwischen die kapitalistischen Betriebe einschieben und mit ihnen verketten. Endlich hohe Bevölkerungsdichte.

·2 setzt voraus Aufhebung aller Gesetze, welche die Arbeiter hindern, aus einer Produktionssphäre in die andere oder aus einem Lokalsitz der Produktion nach irgendeinem andern überzusiedeln (freie Mobilität der Lohnarbeiter). Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen den Inhalt seiner Arbeit. Möglichste Reduzierung der Arbeit in allen Produktionssphären auf einfache Arbeit [jedenfalls – bei fortschreitender Entwicklung der Arbeitsproduktivität, wodurch ›einfache Arbeit‹ zunehmend entfällt – zumindest auf gleiches Niveau, sozialer Mindestlohn]. Wegfall aller professionellen Vorurteile bei den Arbeitern. Endlich und namentlich Unterwerfung des Arbeiters unter die kapitalistische Produktionsweise.

↕ Marktpreis

↕ Marktwert

→ [Diagramme] → Diagramm 22

Gebrauchswert

Durch gesellschaftliche Arbeit vermittelte Nützlichkeit

↕ Warentransport

→ Wert → Tauschwert

Konkurrenz

↕ Angebot und Nachfrage

▸

Kostpreis

[Der] ›innere‹ Wert [aus der Sicht des Kapitalisten].

[Der] Kapitalvorschuß beträgt bspw. 1 680 GE: fixes Kapital = 1 200 GE plus zirkulierendes Kapital = 480 – (davon 380 GE in Produktionsstoffen plus 100 GE in Arbeitslohn); der Kostpreis der Ware ist dagegen nur = 500 GE (20 GE für Verschleiß des fixen Kapitals, 480 GE für zirkulierendes Kapital). – Diese Differenz zwischen Kostpreis der Ware und Kapitalvorschuß bestätigt nur, daß der Kostpreis der Ware ausschließlich gebildet wird durch das für ihre Produktion wirklich verausgabte Kapital.

Kostpreis. Der Umstand, daß die verschiedenen Wertbestandteile des vorgeschossenen Kapitals in stofflich verschiedenen Produktionselementen ausgelegt sind, in Arbeitsmitteln, Roh- und Hilfsstoffen und Arbeit [Arbeitskraft, Arbeitslohn], bedingt nur, daß der Kostpreis der Ware diese stofflich verschiedenen Produktionselemente [stets von neuem kaufen] muß.

[Die] *Kostpreise* sind dieselben für Produkte verschiedener Produktionssphären, in deren Produktion gleich große Kapitalteile vorgeschossen sind, wie verschieden immer die organische Zusammensetzung dieser Kapitale sein möge. Im Kostpreis fällt der Unterschied von variablem und konstantem Kapital für den Kapitalisten fort. Ihm kostet eine Ware, zu deren Produktion er 100 GE auslegen muß, gleich viel, lege er nun 90c+10v oder 10c+90v aus. Sie kostet ihm stets 100 GE, weder mehr noch weniger. Die Kostpreise sind dieselben für gleich große Kapitalauslagen in verschiedenen Sphären, so sehr auch die produzierten Werte und Mehrwerte verschieden sein mögen. Diese Gleichheit der Kostpreise bildet die Basis *der Konkurrenz der Kapitalanlagen*, wodurch der Durchschnittsprofit hergestellt wird.

▸▸

▶ **Kostpreis**

Verursacht die Herstellung eines gewissen Artikels eine Kapitalausgabe von 500 GE: 20 GE für Verschleiß von Arbeitsmitteln, 380 GE für Produktionsstoffe, 100 GE für Arbeitskraft, und beträgt die Rate des Mehrwertes 100%, so ist der Wert des Produkts = 400 c+100 v+100 m = 600 GE. Nach Abzug des Mehrwerts von 100 GE bleibt ein Warenwert von 500 GE, und dieser ersetzt nur das verausgabte Kapital von 500 GE. Dieser Wertteil der Ware, der den Preis der verzehrten Produktionsmittel und den Preis der angewandten Arbeitskraft ersetzt, ersetzt nur, was die Ware dem Kapitalisten selbst kostet, und bildet daher für ihn den Kostpreis der Ware.

Was die Ware dem Kapitalisten kostet, und was die Produktion der Ware selbst kostet, sind allerdings zwei ganz verschiedene Größen. Der aus Mehrwert bestehende Teil des Warenwerts kostet dem Kapitalisten nichts, eben weil er dem Arbeiter unbezahlte Arbeit kostet. Da jedoch auf Grundlage der kapitalistischen Produktion der Arbeiter selbst, nach seinem Eintritt in den Produktionsprozeß, ein Ingrediens des in Funktion begriffenen und dem Kapitalisten zugehörigen produktiven Kapitals bildet, der Kapitalist also der wirkliche Warenproduzent ist, so erscheint notwendig der Kostpreis der Ware für ihn als die wirkliche Kosten der Ware selbst. Nennen wir den Kostpreis k, so verwandelt sich die Formel: W = c+v+m in die Formel: W = k+m, oder Warenwert = Kostpreis+Mehrwert.

▶▶

▶ 11 Ware [W]

▶ **Kostpreis** [cont.1]

Die Zusammenfassung der verschiedenen Wertteile der Ware, die nur den in ihrer Produktion verausgabten Kapitalwert ersetzen, unter der Kategorie des Kostpreises drückt daher einerseits den spezifischen Charakter der kapitalistischen Produktion aus. Die kapitalistische Kost der Ware mißt sich an der Ausgabe in Kapital, die wirkliche Kost der Ware an der Ausgabe in Arbeit. Der kapitalistische Kostpreis der Ware ist daher quantitativ verschieden von ihrem Wert oder ihrem wirklichen Kostpreis; er ist kleiner als der Warenwert, denn da W = k+m, ist k = W - m. Andrerseits ist der Kostpreis der Ware keineswegs eine Rubrik, die nur in der kapitalistischen Buchführung existiert. Die Verselbständigung dieses Wertteils macht sich in der wirklichen Produktion der Ware fortwährend praktisch geltend, da er aus seiner Warenform durch den Zirkulationsprozeß stets wieder in die Form von produktivem Kapital rückverwandelt werden, der Kostpreis der Ware also beständig die in ihrer Produktion verzehrten Produktionselemente zurückkaufen muß.

Der Kapitalwert kehrt als Kostpreis der Ware wieder, weil und sofern er als Kapitalwert verausgabt worden ist.

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Größe relativ zum Produktionspreis. Der Kostpreis ist stets kleiner als der Produktionspreis.

Modifikation bezüglich der Bestimmung des Kostpreises der Waren. Es wurde angenommen, daß der Kostpreis einer Ware gleich sei dem Wert der in ihrer Produktion konsumierten Waren. Der Produktionspreis einer Ware ist aber für den Käufer derselben ihr Kostpreis und kann somit als Kostpreis in die Preisbildung einer anderen Ware eingehen. Da der Produktionspreis abweichen kann vom Wert der Ware, so kann auch der Kostpreis einer Ware, worin dieser Produktionspreis anderer Ware eingeschlossen, über oder unter dem Teil ihres Gesamtwerts stehen, der durch den Wert der in sie eingehenden Produktionsmittel gebildet wird. Es ist nötig, sich an diese modifizierte Bedeutung des Kostpreises zu erinnern und sich daher zu erinnern, daß, wenn in einer besonderen Produktionssphäre der Kostpreis der Ware dem Wert der in ihrer Produktion verbrauchten Produktionsmittel *gleichgesetzt* wird, stets ein Irrtum möglich ist.

↕ Produktionspreis

▶

Marktpreis

↕ Warenpreis

Marktwert

Der Marktwert (und alles darüber Gesagte gilt mit den nötigen Einschränkungen für den Produktionspreis) schließt einen Surplusprofit (Extraprofit) der unter den besten Bedingungen Produzierenden in jeder besonderen Produktionssphäre ein. Fälle von Krisen und Überproduktion überhaupt ausgenommen, gilt dies von allen Marktpreisen, wie sehr sie auch abweichen mögen von den Marktwerten oder den Marktproduktionspreisen. Im Marktpreis ist nämlich eingeschlossen, daß derselbe Preis für Waren derselben Art bezahlt wird, obgleich diese unter sehr verschiedenen individuellen Bedingungen produziert sein und daher sehr verschiedene Kostpreise haben mögen. (Surplusprofite, infolge von Monopolen im gewöhnlichen Sinn, künstliche oder natürliche, ausgeschlossen.)

·Ein Surplusprofit kann außerdem entstehen, wenn gewisse Produktionssphären in der Lage sind, sich der Verwandlung ihrer Warenwerte in Produktionspreise und daher der Reduktion ihrer Profite auf den Durchschnittsprofit zu entziehen (siehe Grundrente).

↕ Angebot und Nachfrage

Monopolpreis

Man muß unterscheiden, ob die Rente aus einem Monopolpreis fließt, weil ein von ihr unabhängiger Monopolpreis der Produkte oder des Bodens selbst existiert, oder ob die Produkte zu einem Monopolpreis verkauft werden, weil eine Rente existiert. Der Monopolpreis ist überhaupt ein Preis, der nur durch die Kauflust und Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt ist, unabhängig ebenso von dem durch den allgemeinen Produktionspreis wie von dem durch den Wert der Produkte bestimmten Preis. Ein Weinberg, der Wein von ganz außerordentlicher Güte erzeugt, Wein, der überhaupt nur in relativ geringer Quantität erzeugt werden kann, trägt einen Monopolpreis. Der Weinzüchter würde infolge dieses Monopolpreises, dessen Überschuß über den Wert des Produkts allein durch den Reichtum und die Liebhaberei der vornehmen Weintrinker bestimmt ist, einen bedeutenden Surplusprofit realisieren. Dieser Surplusprofit, der hier aus einem Monopolpreis fließt, verwandelt sich in Rente und fällt in dieser Form dem Grundeigentümer anheim, infolge seines Titels auf dies mit besonderen Eigenschaften begabte Stück des Erdkörpers. Hier schafft also der Monopolpreis die Rente. Umgekehrt würde die Rente den Monopolpreis schaffen, wenn bspw. Getreide nicht nur über seinen Produktionspreis, sondern auch über seinen Wert verkauft würde infolge der Schranke, die das Grundeigentum der

▶▶

▶ **Monopolpreis** [cont.1]

rentelosen Anlage von Kapital auf unbebautem Boden zieht. Daß es nur der *Titel* einer Anzahl von Personen *auf das Eigentum* am Erdball ist, der sie befähigt, einen Teil der Mehrarbeit der Gesellschaft sich als Tribut anzueignen und mit der Entwicklung der Produktion sich in stets steigendem Maß anzueignen, wird durch den Umstand verdeckt, daß die kapitalisierte Rente, also eben dieser kapitalisierte Tribut als Preis des Bodens erscheint und dieser daher wie jeder andere Handelsartikel verkauft werden kann. Für den Käufer erscheint daher sein Anspruch auf die Rente nicht als umsonst erhalten – umsonst erhalten ohne die Arbeit, das Risiko und den Unternehmungsgeist des Kapitals –, sondern als zu seinem Äquivalent bezahlt. Ihm erscheint die Rente nur als Zins des Kapitals, womit er den Boden und damit den Anspruch auf die Rente erkauft hat. Ganz so erscheint einem Sklavenhalter, der einen Neger gekauft hat, sein Eigentum an dem Neger nicht durch die Institution der Sklaverei als solche gegeben, sondern durch Kauf und Verkauf von Ware erworben. Aber der Titel selbst wird durch den Verkauf *nicht* erzeugt, sondern nur übertragen. Der Titel muß da sein, *bevor* er verkauft werden kann, und sowenig wie ein Verkauf, kann eine Reihe von solchen Verkäufen, ihre beständige Wiederholung, diesen Titel schaffen. Was ihn überhaupt geschaffen hat, waren die Produktionsverhältnisse. Sobald diese auf einem Punkt angelangt sind, wo sie sich umhäuten müssen, fällt die materielle, die ökonomisch und historisch berechtigte, die aus dem Prozeß der gesellschaftlichen Lebenserzeugung entspringende Quelle des Titels und aller auf ihm begründeten Transaktionen fort. Vom Standpunkt einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation wird das Privateigentum einzelner Individuen am Erdball ganz so abgeschmackt erscheinen wie das Privateigentum eines Menschen an einem andern Menschen. Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias (gute Familienväter, Vorfahren) den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.

Preis

↕ Kostpreis

↕ Marktpreis

↕ Monopolpreis

↕ Warenpreis

▶

Produktionspreis

Die Verwandlung der Werte in Produktionspreise hebt nicht die Grenzen des Profits auf, sondern verändert nur seine Verteilung unter die verschiedenen besonderen Kapitale, aus denen das Gesellschaftskapital besteht, verteilt ihn auf sie gleichmäßig, im Verhältnis, worin sie Wertteile dieses Gesamtkapitals bilden.

Zusammen betrachtet werden alle Waren jeweils über und unter ihrem individuellem Wert verkauft, und zwar so, daß die Preisabweichungen durch gleichmäßige Verteilung des Mehrwerts auf das Gesamtkapital oder durch Zuschlag des durchschnittlichen Profits zu den respektiven Kostpreisen der Waren sich gegenseitig aufheben. In demselben Verhältnis, worin ein Teil der Waren über, wird ein anderer unter seinem Wert verkauft. Und nur ihr Verkauf zu solchen Preisen ermöglicht eine für alle beteiligte Kapitale gleichmäßige Profitrate ohne Rücksicht auf die verschiedene organische Komposition der einzelnen Kapitale selbst. Die Preise, die dadurch entstehen, daß der Durchschnitt der verschiedenen Profitraten der verschiedenen Produktionssphären gezogen und dieser Durchschnitt den Kostpreisen der verschiedenen Produktionssphären zugesetzt wird, sind die *Produktionspreise*. Voraussetzung dazu ist die Existenz einer allgemeinen Profitrate. Dies setzt wiederum voraus, daß die Profitraten in jeder besonderen Produktionssphäre für sich genommen bereits auf ebensoviele Durchschnittsraten reduziert sind. Diese besonderen Profitraten sind in jeder Produktionssphäre = $^{m}/_{c}$, und sind *aus dem Wert der Ware* zu entwickeln. Ohne diese Entwicklung bleibt die allgemeine Profitrate – und daher auch der Produktionspreis der Ware – eine sinn- und begriffslose Vorstellung (eine Durchschnittsgröße ist eben anders zu bestimmen als durch die sich kompensierende Abweichung von sich selbst).

Der *Produktionspreis der Ware* ist also gleich ihrem Kostpreis plus dem entsprechend der allgemeinen Profitrate anteilig ihm zugesetzten Profit oder gleich ihrem *Kostpreis plus dem Durchschnittsprofit*.

↕ Kostpreis

→ Profit → Durchschnittsprofit

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.1]

Wenn ein Kapitalist seine Ware zu ihrem Produktionspreis verkauft, zieht er Geld zurück im Verhältnis zur Wertgröße des in der Produktion von ihm verzehrten Kapitals und schlägt Profit heraus im Verhältnis zu seinem vorgeschossenen Kapital als bloßem aliquoten Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Seine Kostpreise sind spezifisch. Der Profit*zuschlag* auf diesen Kostpreis ist unabhängig von seiner besonderen Produktionssphäre, ist einfacher Durchschnitt pro 100 des vorgeschossenen Kapitals.

·Indes lösen sich alle individuellen Abweichungen der Produktionspreise von den jeweiligen Einzelwerten immer dahin auf, daß, was in die eine Ware zuviel, in die andere zuwenig für Mehrwert eingeht, daß daher auch die Abweichungen vom Wert, die in den Produktionspreisen der Waren stecken, sich gegeneinander aufheben. Es ist überhaupt ein Merkmal der ganzen kapitalistischen Produktion, daß das allgemeine Gesetz sich als die beherrschende Tendenz immer nur in einer sehr verwickelten und annähernden Weise, als nie festzustellender Durchschnitt ewiger Schwankungen durchsetzt.

↕ Warenpreis

Der Produktionspreis der Waren in jeder besonderen Produktionssphäre kann Größenwechsel erfahren:

1. bei gleichbleibendem Wert der Waren (so daß also nach wie vor dasselbe Quantum vergegenständlichter und lebendiger Arbeit in ihre Produktion eingeht) infolge eines von der besonderen Sphäre unabhängigen Wechsels in der *allgemeinen Profitrate*;
2. bei gleichbleibender *allgemeiner Profitrate* durch Wertwechsel, sei es in der besonderen Produktionssphäre selbst, infolge technischer Änderung, sei es infolge eines Wertwechsels der Waren, die als Bildungselemente in ihr konstantes Kapital eingehen;
3. endlich durch Zusammenwirken dieser beiden Umstände.

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.2]

·Trotz der großen Wechsel, die beständig in den tatsächlichen Profitraten der besonderen Produktionssphären vorgehen, ist eine wirkliche Änderung in der allgemeinen Profitrate, soweit nicht durch außerordentliche ökonomische Ereignisse ausnahmsweise ins Werk gesetzt, das sehr späte Werk einer Reihe über sehr lange Zeiträume sich erstreckender Schwingungen, d.h. von Schwingungen, die viel Zeit brauchen, bis sie sich zu einer Änderung der allgemeinen Profitrate konsolidieren und ausgleichen. Bei allen kürzeren Perioden (ganz abgesehen von Schwankungen der Marktpreise) ist daher eine Änderung in den Produktionspreisen prima facie stets aus einem wirklichen Wertwechsel der Waren zu erklären, d.h. aus einem Wechsel in der Gesamtsumme der zu ihrer Produktion nötigen Arbeitszeit. Bloßer Wechsel im Geldausdruck derselben Werte kommt hier selbstredend gar nicht in Betracht.

↕ Angebot und Nachfrage

→ Profit → Profitrate

→ Profit → Durchschnittsprofitrate

Der Produktionspreis einer Ware kann nur aus zwei Ursachen variieren:

·Erstens. Die allgemeine Profitrate ändert sich. Dies ist nur möglich, wenn sich die Durchschnittsrate des Mehrwerts selbst ändert oder, bei gleichbleibender durchschnittlicher Mehrwertrate, das Verhältnis der Summe der angeeigneten Mehrwerte zur Summe des vorgeschossenen gesellschaftlichen Gesamtkapitals.

·Soweit die Änderung der Rate des Mehrwerts nicht auf Fallen oder Steigen des Arbeitslohns unter über seinen normalen Stand beruht – und derartige Bewegungen sind nur als oszillatorische zu betrachten –, kann dies nur stattfinden, indem der Wert der Arbeitskraft zuvor entweder sinkt oder steigt. Beides ist unmöglich ohne Veränderung in der Produktivität der Arbeit, die Lebensmittel produziert, also ohne Wechsel im Wert der Waren, die in den Konsum des Arbeiters eingehen. Oder das Verhältnis der Summe des angeeigneten Mehrwerts zum vorgeschossenen Gesamtkapital der Gesellschaft ändert sich. Da der Wechsel hier nicht von der Rate des Mehrwerts ausgeht, so muß er vom Gesamtkapital ausgehen, und zwar von seinem konstanten Teil. Dessen Masse, technisch betrachtet, vermehrt oder vermindert sich im Verhältnis zu der vom variablen Kapital gekauften Arbeitskraft, und die Masse seines Werts wächst oder fällt so mit dem Wachstum oder der Abnahme seiner Masse selbst; sie wächst oder fällt also ebenfalls im Verhältnis zur Wertmasse des variablen Kapitals.

▶▶

▶ 11 Ware [W]

▶ **Produktionspreis** [cont.3]

Setzt dieselbe Arbeit mehr konstantes Kapital in Bewegung, so ist die Arbeit produktiver geworden. Wenn umgekehrt, umgekehrt. Also hat Wechsel in der Produktivität der Arbeit stattgefunden, und ein Wechsel muß vorgegangen sein im Wert gewisser Waren.

·Für beide Fälle also gilt: Wechselt der Produktionspreis einer Ware infolge eines Wechsels in der allgemeinen Profitrate, so kann zwar ihr eigener Wert unverändert geblieben sein. Es muß aber ein Wertwechsel bei anderen Waren stattgefunden haben.

·Zweitens. Die allgemeine Profitrate bleibt unverändert. Dann kann der Produktionspreis einer Ware nur wechseln, weil ihr eigener Wert sich verändert hat; weil mehr oder weniger Arbeit nötig ist, um sie selbst zu reproduzieren, sei es, daß die Produktivität der Arbeit wechselt, die die Ware selbst in ihrer letzten Form produziert, oder die, welche die Waren produziert, die in ihre Produktion eingehen. Kupferdraht kann im Produktionspreis fallen, weil entweder Kupfer billiger gewonnen wird oder weil die Kupferverarbeitung infolge besserer Maschinerie produktiver geworden ist.

·Der Produktionspreis ist k+p, gleich Kostpreis plus Profit. Dies aber ist k+kp', wo k, der Kostpreis, eine unbestimmte Größe, die für verschiedene Produktionssphären wechselt und überall gleich ist dem Wert des in der Produktion der Ware verbrauchten konstanten und variablen Kapitals, und p' Durchschnittsprofitrate (in %). Ist k = 200 und p' = 20%, so ist der Produktionspreis $k+kp' = 200+200 \times {}^{20}/_{100} = 200+40 = 240$. Dieser Produktionspreis kann derselbe bleiben, obgleich der Wert der Waren sich verändert.

·Alle Wechsel im Produktionspreis der Waren lösen sich auf in letzter Instanz in einen Wertwechsel, aber nicht alle Wechsel im Wert der Waren brauchen sich in einem Wechsel des Produktionspreises auszudrücken, da dieser bestimmt ist nicht allein durch den Wert der besonderen Ware, sondern durch den Gesamtwert aller Waren. Der Wechsel in Ware A kann also ausgeglichen sein durch einen entgegengesetzten der Ware B, so daß das allgemeine Verhältnis dasselbe bleibt.

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.4]

Die Abweichung der Produktionspreise von den Werten entsteht dadurch, daß:

1. zum Kostpreis einer Ware nicht der in ihr enthaltene Mehrwert, sondern der Durchschnittsprofit hinzugeschlagen wird;
2. der so vom Wert abweichende Produktionspreis einer Ware als Element in den Kostpreis anderer Waren eingeht, wodurch also schon im Kostpreis einer Ware eine Abweichung vom Wert der in ihr konsumierten Produktionsmittel enthalten sein kann, abgesehen von der Abweichung, die für sie selbst durch die Differenz zwischen Durchschnittsprofit und Mehrwert hineinkommen kann.

·Es ist hiernach also möglich, daß auch bei Waren, die durch Kapitale mittlerer Zusammensetzung (Mehrwert und Profit – zur Durchschnittsprofitrate – sind gleich oder nahezu gleich) produziert werden, der Kostpreis abweichen kann von der Wertsumme der Elemente, aus denen dieser Bestandteil ihres Produktionspreises sich zusammensetzt. Angenommen, die mittlere Zusammensetzung sei 80 c+20 v. Es ist nun möglich, daß in den wirklichen Kapitalen, die so zusammengesetzt sind, 80 c größer oder kleiner ist als der Wert von c, dem konstanten Kapital, weil dies c durch Waren gebildet ist, deren Produktionspreis abweicht von ihrem Wert. Ebenso könnte 20 v von seinem Wert abweichen, wenn in den Verzehr des Arbeitslohns Waren eingehen, deren Produktionspreis von ihrem Wert verschieden ist; der Arbeiter also zum Rückkauf dieser Waren (ihrem Ersatz) länger oder kürzer arbeiten muß, also mehr oder minder viel notwendige Arbeit verrichten, als nötig wäre, wenn die Produktionspreise dieser Lebensmittel mit ihren Werten zusammenfallen würden. Indes ändert diese Möglichkeit durchaus nichts an der Richtigkeit der für Waren mittlerer Zusammensetzung aufgestellten Sätze. Das Quantum Profit, das auf diese Waren fällt, ist gleich dem in ihnen selbst enthaltenen Quantum Mehrwert. Bei einem Kapital von der Zusammensetzung 80 c+20 v ist das Wichtige für die Bestimmung des Mehrwerts nicht, ob diese Zahlen Ausdrücke der wirklichen Werte, sondern wie sie sich zueinander verhalten; nämlich daß $v = {}^1/_5$ des Gesamtkapitals und $c = {}^4/_5$ ist. Sobald dies der Fall, ist, wie angenommen [m'=100%, $m = v = {}^1/_5$ von (c+v)], der von v erzeugte Mehrwert (m) gleich dem Durchschnittsprofit (bei $p'_{\varnothing}$=20%). Andrerseits: weil der Mehrwert hier gleich dem Durchschnittsprofit, ist der Produktionspreis gleich dem Kostpreis plus Profit = k+p = k+m, praktisch dem Wert der Ware gleichgesetzt.

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.5]

Eine Erhöhung oder Erniedrigung des Arbeitslohns läßt k+p in diesem Fall ebenso unverändert, wie sie den Wert der Ware unverändert lassen würde, und bewirkt bloß eine entsprechende umgekehrte Bewegung, Erniedrigung oder Erhöhung, der Profitrate. Würde nämlich infolge einer Erhöhung oder Erniedrigung des Arbeitslohns der Preis der Waren hier verändert, so käme die Profitrate in diesen Sphären mittlerer Zusammensetzung über oder unter ihr Niveau in den andern Sphären zu stehen. Nur soweit der Preis unverändert bleibt, bewahrt die Sphäre mittlerer Zusammensetzung ihr Profitniveau mit den andern Sphären. Es findet also bei ihr praktisch dasselbe statt, als ob die Produkte dieser Sphäre zu ihrem wirklichen Wert verkauft würden. Werden Waren nämlich zu ihren wirklichen Werten verkauft, so ist es klar, daß bei sonst gleichen Umständen Steigen oder Sinken des Arbeitslohns zu entsprechendem Sinken oder Steigen des Profits führt, aber keinen Wertwechsel der Waren hervorruft: unter allen Umständen affiziert ein Steigen oder Sinken des Arbeitslohnes *nie den Wert der Waren*, sondern stets *nur die Größe des Mehrwerts*.

Die Konkurrenz gleicht die Profitraten der verschiedenen Produktionssphären zur Durchschnittsprofitrate aus und verwandelt eben dadurch die Werte der Produkte dieser verschiedenen Sphären in Produktionspreise. Dies geschieht durch fortwährende Übertragung von Kapital aus einer Sphäre in die andere, wo augenblicklich der Profit über dem Durchschnitt steht (auch normale Profitschwankungen in einem gegebenen Industriezweig innerhalb einer gegebenen Epoche). Diese ununterbrochene Aus- und Einwanderung des Kapitals, die zwischen verschiedenen Sphären der Produktion stattfindet, erzeugt steigende und fallende Bewegungen der Profitrate, die sich gegenseitig mehr oder weniger ausgleichen und dadurch die Tendenz haben, die Profitrate überall auf dasselbe gemeinsame und allgemeine Niveau zu reduzieren.

·In erster Linie verursacht wird diese Bewegung der Kapitale stets durch den Stand der Marktpreise, die im gegebenen Fall die Profite über das allgemeine Niveau des Durchschnitts hier erhöhen, dort sie darunter hinabdrücken (einstweilen abgesehen vom Kaufmannskapital, das – wie die plötzlich emporschießenden Paroxysmen (Fieberanfälle) der Spekulation in gewissen Lieblingsartikeln (neuerdings bspw. Kreditverbriefungen) zeigen – mit außerordentlicher Schnelligkeit Kapitalmassen aus einer Geschäftsbranche ziehen und sie ebenso plötzlich in eine

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.6]

andere werfen kann. Aber in jeder Sphäre der eigentlichen Produktion – Industrie, Agrikultur, Bergwerke etc. – bietet die Übertragung von Kapital aus einer Sphäre in die andere bedeutende Schwierigkeit, besonders wegen des vorhandenen fixen Kapitals. Zudem zeigt die Erfahrung, daß ein Industriezweig – bspw. die Automobilindustrie – zu einer Zeit außerordentlich hohe Profite abwirft, zu einer anderen sehr geringen Profit oder gar Verlust bringt. In einem gewissen Zyklus von Jahren jedoch ist der Durchschnittsprofit ziemlich derselbe wie in anderen Branchen.

Was aber die Konkurrenz nicht zeigt, ist die Wertbestimmung, die die Bewegung der Produktion beherrscht; das sind die Werte, die hinter den Produktionspreisen stehen und sie in letzter Instanz bestimmen.

Die Konkurrenz zeigt dagegen:

1. die Durchschnittsprofite, die unabhängig sind von der organischen Zusammensetzung des Kapitals in den verschiedenen Produktionssphären, also auch von der Masse der von einem gegebenen Kapital in einer gegebenen Exploitationssphäre angeeigneten lebendigen Arbeit;
2. Steigen und Fallen der Produktionspreise infolge von Wechsel in der Höhe des Arbeitslohns – eine Erscheinung, die dem Wertverhältnis der Waren auf den ersten Blick durchaus widerspricht;
3. Schwankungen der Marktpreise, die den Durchschnittsmarktpreis der Waren in einer gegebenen Zeitperiode reduzieren, nicht auf den Marktwert, sondern auf einen von diesem Marktwert abweichenden, sehr verschiedenen Marktproduktionspreis.

Alle diese Erscheinungen scheinen ebensosehr der Bestimmung des Werts durch die Arbeitszeit, wie der aus [unbezahlter] Mehrarbeit bestehenden Natur des Mehrwerts zu widersprechen. *Es erscheint also in der Konkurrenz alles verkehrt.*

Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klarzuwerden suchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer inneren, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff. Ferner: Sobald die kapitalistische Produktion einen gewissen Entwicklungsgrad erreicht hat, geht die Ausgleichung zwischen den verschiedenen Profitraten der einzelnen Sphären zu einer allgemeinen Profitrate keineswegs bloß noch vor sich

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.7]

durch das Spiel der Attraktion und Repulsion, worin die Marktpreise Kapital anziehen oder abstoßen. Nachdem sich die Durchschnittspreise und ihnen entsprechende Marktpreise für eine Zeitlang befestigt haben, tritt es in das Bewußtsein der einzelnen Kapitalisten, daß in dieser Ausgleichung bestimmte Unterschiede ausgeglichen werden, so daß sie dieselben gleich in ihrer wechselseitigen Berechnung einschließen. In der Vorstellung der Kapitalisten leben sie und werden von ihnen in Rechnung gebracht als Kompensationsgründe.

Die Grundvorstellung dabei ist der Durchschnittsprofit selbst, die Vorstellung, daß Kapitale von gleicher Größe in denselben Zeitfristen gleich große Profite abwerfen müssen. Ihr liegt wieder die Vorstellung zugrunde, daß das Kapital jeder Produktionssphäre pro rata seiner Größe teilzunehmen hat an dem von dem gesellschaftlichen Gesamtkapital den Arbeitern ausgepreßten Gesamtmehrwert; oder daß jedes besondere Kapital nur als Stück des Gesamtkapitals, jeder Kapitalist in der Tat als Aktionär in dem Gesamtunternehmen zu betrachten ist, der pro rata der Größe seines Kapitalteils am Gesamtprofit sich beteiligt.

·Auf diese Vorstellung stützt sich dann die Berechnung des Kapitalisten, z.B., daß ein Kapital, welches langsamer umschlägt, den Profit, der ihm dadurch entgeht, dennoch anrechnet, sich also durch Aufschlag auf den Preis entschädigt. Oder aber, daß Kapitalanlagen, die größeren Gefahren ausgesetzt sind, wie z.B. in der Reederei, eine Entschädigung durch Preisaufschlag erhalten. Sobald die kapitalistische Produktion, und mit ihr das Assekuranzwesen entwickelt ist, ist die Gefahr jedoch für alle Produktionssphären gleich groß; aber die gefährdeteren zahlen die höhere Assekuranzprämie und erhalten sie im Preis ihrer Waren vergütet. In der Praxis kommt dies alles darauf hinaus, daß jeder Umstand, der eine Kapitalanlage – und alle gelten für gleich notwendig, innerhalb gewisser Schranken – weniger, und eine andere mehr profitlich macht, als ein für allemal gültiger Kompensationsgrund in Rechnung gebracht wird, ohne daß es immer von neuem wieder der Wirkung der Konkurrenz bedürfte, um die Berechtigung solches Motivs oder Berechnungsfaktors darzutun. Nur vergißt der Kapitalist – oder sieht vielmehr nicht, da die Konkurrenz ihm das nicht zeigt –, daß alle diese, in der wechselseitigen Berechnung der Warenpreise verschiedener Produktionszweige von den Kapitalisten gegeneinander geltend gemachten Kompensationsgründe sich bloß darauf beziehen, daß sie alle,

▶▶

▶ **Produktionspreis** [cont.8]

pro rata ihres Kapitals, gleich großen Anspruch haben auf die gemeinschaftliche Beute, den Totalmehrwert. Ihnen scheint vielmehr, da der von ihnen einkassierte Profit verschieden von dem von ihnen ausgepreßten Mehrwert, daß seine Kompensationsgründe nicht die Beteiligung am Gesamtmehrwert ausgleichen, sondern den Profit selbst schaffen, indem dieser einfach aus dem so oder so motivierten Aufschlag auf den Kostpreis der Waren herstamme.

Im übrigen gilt auch für den Durchschnittsprofit, was in [MEW 25, S.148] gesagt wurde über die Vorstellungen des Kapitalisten von der Quelle des Mehrwerts. Hier stellt sich die Sache nur insoweit anders dar, als bei gegebenem Marktpreis der Waren und gegebener Exploitation der Arbeit die Ersparung in den Kostpreisen von individuellem Geschick, Aufmerksamkeit etc. abhängen.

▶

Überproduktion

Die Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital ist Warenkauf zur Warenproduktion. Nur soweit die Konsumtion diese produktive Konsumtion ist, fällt sie in den Kreislauf des Kapitals selbst; ihre Bedingung ist, daß vermittelst der so konsumierten Waren Mehrwert gemacht wird. Und dies ist etwas sehr verschiedenes von Produktion und selbst Warenproduktion, deren Zweck die Existenz der Produzenten ist; ein so durch Mehrwertproduktion bedingter Ersatz von Ware durch Ware ist etwas ganz anderes als Produktenaustausch – nur durch Geld vermittelt – an sich ist. So wird aber die Sache genommen von den Ökonomen zum Beweis, daß keine Überproduktion möglich ist.

→ Kapital → Produktives Kapital

Ware [W]

Einheit von Gebrauchswert (Nützlichkeit) und Wert (gesellschaftlich notwendige Arbeit – Einheit: Zeit – zur Produktion dieses Gebrauchswerts, des nützlichen, materiellen oder immateriellen Gegenstands).

Kapitalistische Produktionsweise. Die vom Kapitalisten hergestellte Ware unterscheidet sich als Ware in nichts von der durch einen selbständigen Arbeiter oder von Arbeitergemeinden oder von Sklaven hergestellten Ware. Jedoch gehört in unserm Fall das ganze Arbeitsprodukt wie sein ganzer Wert dem Kapitalisten. Wie jeder andere Warenproduzent muß er die Ware erst durch den Verkauf in Geld verwandeln, um weiter damit manipulieren zu können; er muß sie in die Form von allgemeinem Äquivalent umsetzen.

→ Kapital → Industrielles Kapital

Warenfunktion

→ Kapital → Industrielles Kapital > Funktionsformen

▶

Warenhandel

Der Warenhandel als Funktion des Kaufmannskapitals ist auf großer Stufenleiter der [kapitalistischen] Warenproduktion vorausgesetzt und entwickelt sich immer mehr mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion selbst.

Warenkapital

→ Kapital → Industrielles Kapital
→ Orte → Zirkulationssphäre
→ Zeit → Umlaufszeit
→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

Warenpreis

Erscheinung des modifizierten Warenwerts, fluktuiert als Marktpreis (Durchschnittspreis) um den Marktwert. Allerdings bildet sich der Marktpreis nicht unvermittelt entsprechend des in einer spezifischen Ware enthaltenen Werts (und Mehrwerts), sondern auf der Basis von Kostpreis (k) – Wert (Preise) der *verbrauchten* Produktionsmittel (c) und Arbeitskraft (v) – zuzüglich des Durchschnittsprofits ($p_{\varnothing}$):

$c + v = k$

$k \times (1 + p'_{\varnothing}) =$ Marktpreis (durchschnittlicher M.)

Zwischen dem Wert einer Ware und ihrem Kostpreis ist offenbar eine unbestimmte Reihe von Verkaufspreisen möglich. Je größer das aus Mehrwert bestehende Element des Warenwerts, desto größer der praktische Spielraum dieser Zwischenpreise.

Dies erklärt nicht nur alltägliche Erscheinungen der Konkurrenz, wie z.B. gewisse Fälle des Unterverkaufs (underselling, dumping), anormal niedrige Warenpreise in bestimmten Industriezweigen etc. Das Gesetz, welches die allgemeine Profitrate und die durch sie bestimmten sog. Produktionspreise regelt, beruht auf der Differenz zwischen dem Wert einer Ware und ihrem Kostpreis und der dadurch gegebenen Möglichkeit, eine Ware *mit* Profit unter ihrem Wert verkaufen zu können.

↕ Kostpreis

In der Gestalt des Marktpreises und weiter in der Gestalt des regulierenden Marktpreises oder Marktproduktionspreises stellt sich die Natur des Werts der Waren dar, sein Bestimmtsein nicht durch die zur Produktion eines bestimmten Warenquantums oder einzelner Waren individuell, für einen bestimmten einzelnen Produzenten notwendige Arbeitszeit, sondern durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit: durch die Arbeitszeit, die nötig ist, unter dem gegebenen Durchschnitt der gesellschaftlichen Produktionsbedingungen das gesellschaftlich benötigte *Gesamt*quantum der auf dem Markt befindlichen Warenspezies zu erzeugen.

→ Profit → Durchschnittsprofitrate

▶

▶ 11 Ware [W]

Warenproduktion

Kapitalistische Produktion. Kapitalistische Produktion ist Warenproduktion als allgemeine Form der Produktion, aber sie ist es nur, und wird es stets mehr in ihrer Entwicklung, weil die Arbeit – die Funktion der Arbeitskraft – hier selbst als Ware, als Lohnarbeit, erscheint.

Produktionsmittel Eigentum von Privatpersonen, Wachstum ≙ Grad der Verwandlung gesellschaftlicher Produktions- und Lebensmittel in das Privateigentum des Kapitalisten [der Klasse].

[Die] sachlichen Bedingungen der Warenproduktion treten zunehmend als Produkte anderer Warenproduzenten, als Waren, auf. In demselben Umfang muß der Kapitalist als Geldkapitalist auftreten, oder erweitert sich der Maßstab, worauf sein Kapital als Geldkapital fungieren muß.

Warenprodukt. Das Warenprodukt, bevor es in Geld verwandelt wird, gehört ganz dem Kapitalisten. Es ist andrerseits als nützliches Arbeitsprodukt – als Gebrauchswert – ganz und gar das Produkt des vergangenen Arbeitsprozesses.

Nicht so sein Wert. Ein Teil dieses Werts ist nur in neuer Form wiedererscheinender Wert der in der Produktion der Ware verausgabten Produktionsmittel; dieser Wert ist nicht produziert worden während des Produktionsprozesses dieser Ware; denn diesen Wert besaßen die Produktionsmittel vor dem Produktionsprozeß, unabhängig von ihm; als Träger dieses Wertes sind sie in den Prozeß eingegangen. Was sich erneuert und verändert hat, ist nur die Erscheinungsform des Werts dieser Produktionsmittel. Dieser Teil des Warenwerts bildet für den Kapitalisten ein Äquivalent für den während der Warenproduktion verzehrten Teil seines vorgeschossenen konstanten Kapitalwerts. Er existierte vorher in der Form von Produktionsmitteln; er existiert jetzt als Bestandteil des Werts der neuproduzierten Ware. Sobald letztere versilbert ist, muß dieser nun in Geld existierende Wert wieder in Produktionsmittel verwandelt werden, in seine ursprüngliche durch den Produktionsprozeß und seine Funktion in demselben bestimmte Form.

▶▶

▶ **Warenproduktion** [cont.1]

Am Wertcharakter einer Ware ändert sich nichts durch die Kapitalfunktion dieses Werts. –

·Ein zweiter Wertteil der Ware ist der Wert der Arbeitskraft, die der Lohnarbeiter an den Kapitalisten verkauft. Er ist bestimmt wie der Wert der Produktionsmittel – unabhängig von dem Produktionsprozeß, in den die Arbeitskraft eingehen soll. Er wird fixiert in einem Zirkulationsakt, dem Kauf und Verkauf der Arbeitskraft, bevor diese in den Produktionsprozeß eingeht. Durch seine Funktion – die Verausgabung seiner Arbeitskraft – produziert der Lohnarbeiter einen Warenwert gleich dem Wert, den ihm der Kapitalist für den Gebrauch seiner Arbeitskraft zu zahlen hat. Der Lohnarbeiter gibt dem Kapitalisten diesen Wert in Warenform, der Kapitalist zahlt ihm denselben in Geld [Arbeitslohn]. Daß dieser Teil des Warenwerts für den Kapitalisten nur ein Äquivalent für sein im Arbeitslohn vorzuschießendes variables Kapital ist, ändert durchaus nichts an der Tatsache, daß er ein während des Produktionsprozesses neugeschaffener Warenwert ist, der aus gar nichts anderem besteht als woraus der Mehrwert – nämlich aus verflossener Verausgabung von Arbeitskraft. Ebensowenig wird diese Tatsache dadurch affiziert, daß der vom Kapitalisten in Form von Lohn an den Arbeiter gezahlte Wert der Arbeitskraft für den Arbeiter die Form von Revenue annimmt, und daß hierdurch nicht nur die Arbeitskraft fortwährend reproduziert wird, sondern auch die Klasse der Lohnarbeiter als solche, und damit die Grundlage der gesamten kapitalistischen Produktion.

·Die Summe dieser beiden Wertteile macht aber nicht den ganzen Warenwert aus. Es bleibt ein Überschuß über beide: der Mehrwert. Dieser ist, ebenso wie der das in Arbeitslohn vorgeschossene variable Kapital ersetzende Wertteil, ein während des Produktionsprozesses vom Arbeiter neugeschaffener Wert – festgeronnene Arbeit. *Nur kostet er dem Eigner des ganzen Produkts, dem Kapitalisten, nichts.* Dieser letztere Umstand erlaubt in der Tat dem Kapitalisten, ihn ganz als Revenue zu verzehren, falls er nicht Teile davon an andere Anteilhaber abzutreten hat – wie Bodenrente an den Grundeigentümer, in welchem Fall dann diese Teile die Revenuen solcher dritten Personen bilden. Dieser selbe Umstand war auch das treibende Motiv, weswegen unser Kapitalist sich überhaupt mit der Warenproduktion befaßt hat. Aber weder seine ursprüngliche wohlmeinende Absicht, Mehrwert

▶▶

▶ **Warenproduktion** [cont.2]

zu ergattern, noch die nachträgliche Verausgabung desselben als Revenue durch ihn und andere affizieren den Mehrwert als solchen. Sie ändern nichts daran, daß er festgeronnene unbezahlte Arbeit ist, und ebenfalls nichts an seiner Größe, die durch ganz andere Bedingungen bestimmt wird.

[Die] Warenproduktion wird Normalform erst auf Grundlage kapitalistischer Produktion

... *muß die Warenproduktion* die allgemeine Form der Produktion sein, sobald die Produktion vermittelst Lohnarbeit allgemein.

Warentausch [Kauf und Verkauf]

Waren werden zu ihren Werten gekauft und verkauft. Es handelt es sich bei diesen Vorgängen nur um die Umsetzung desselben Werts aus einer Form in die andere, aus Warenform in Geldform, und aus Geldform in Warenform – um eine Zustandsänderung. Werden die Waren zu ihren Werten verkauft, so bleibt die Wertgröße in der Hand sowohl des Käufers wie des Verkäufers unverändert; nur seine Daseinsform hat sich verändert. Werden die Waren nicht zu ihren Werten verkauft, so bleibt die Summe der umgesetzten Werte unverändert; was auf der einen Seite plus, ist auf der andern minus.

↕ Warenpreis

→ Verhältnisse → Spekulation

→ Zeit → Verkaufszeit

Warentransport

Der Gebrauchswert von Dingen verwirklicht sich nur in ihrer Konsumtion, und ihre Konsumtion mag ihre Ortsveränderung nötig machen, also den zusätzlichen Produktionsprozeß der Transportindustrie. Das in dieser angelegte produktive Kapital setzt also den transportierten Produkten Wert zu, teils durch Wertübertragung von den Transportmitteln, teils durch Wertzusatz vermittelst der Transportarbeit.

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

▶

Warenvorrat

Welches immer die gesellschaftliche Form des Produktenvorrats, seine Aufbewahrung verursacht Kosten: Baulichkeiten, Gefäße usw.; dgl. Produktionsmittel und Arbeit, zur Abwehr störender Einflüsse. Diese Auslagen bilden stets einen Teil gesellschaftlicher Arbeit, sei es in vergegenständlichter oder lebendiger Form – in kapitalistischer Form Kapitalauslagen –, die nicht in die Produktbildung selbst eingehen, also Abzüge vom Produkt. Sie sind notwendige Erhaltungskosten des gesellschaftlichen Produkts, ob seine Existenz als Element des Warenvorrats nun bloß der gesellschaftlichen Form der Produktion, also der Warenform und ihrer notwendigen Formverwandlung entspringe, oder ob wir den Warenvorrat nur als eine Spezialform des Produktenvorrats betrachten, der allen Gesellschaften gemeinsam, wenn auch nicht in der Form des *Waren*vorrats, dieser dem Zirkulationsprozeß angehörigen Form des Produktenvorrats.

[Die] Kosten der Vorratbildung bestehen

1. aus quantitativer Abnahme der Produktmasse (z.B. bei Mehlvorrat);
2. Verderb der Qualität;
3. aus der vergegenständlichten und lebendigen Arbeit, welche die Erhaltung des Vorrats erheischt.

Gesellschaftlich betrachtet, befindet sich ein Teil des Kapitals in der Form des Warenvorrats, solange die Ware nicht in die produktive oder individuelle Konsumtion eingegangen ist.

Warenwert

Bestimmt durch Arbeitsquanta (Menge; Einheit: Zeit) die zur Erzeugung dieser Ware(nmasse) zu einem Zeitpunkt (zu einer Periode) im gesellschaftlichen Durchschnitt nötig sind; abhängig von der Produktivkraft der Arbeit oder, anders ausgedrückt, der Vergesellschaftung des Stoffwechselprozesses insgesamt.

↕ Warenpreis

→ [Diagramme] → Diagramm 19, 20, 21

▶

Warenzirkulation

Abgesehen von der Wertbestimmung ist W—G—W (W—G. G—W)

Einfache Warenzirkulation (W—G—W), dabei Geld verschwindendes Zirkulationsmittel

Gesetze der allgemeinen Warenzirkulation. Sie gelten nur, soweit der Zirkulationsprozeß des Kapitals eine Reihe einfacher Zirkulationsvorgänge, nicht aber, soweit letztere funktionell bestimmte Abschnitte des Kreislaufs individueller industrieller Kapitale bilden. – Der Zirkulationsprozeß in seinem ununterbrochenen Zusammenhang, wie er erscheint in den beiden Formen:

$$\text{II)}\quad P\ldots W'\begin{cases} W- \\ -G' \\ w- \end{cases}\begin{cases} G-W\left\langle{}^{Ak}_{Pm}\right.\ldots P\ (P') \\ \\ g-w \end{cases}$$

$$\text{III)}\quad W'\begin{cases} W- \\ -G' \\ w- \end{cases}\begin{cases} G-W\left\langle{}^{Ak}_{Pm}\right.\ldots P\ldots W' \\ \\ g-w \end{cases}$$

W—G—W oder als G—W—G nur die beiden entgegengesetzten Reihen von Warenmetamorphosen – W—G von seiten des Warenbesitzers ist G—W von seiten des Käufers; die erste Metamorphose der Ware in W—G ist die zweite Metamorphose der als G auftretenden Ware; umgekehrt in G—W. – Diese Verschlingung ist *nicht* zugleich Ausdruck für die Metamorphosenverschlingung der Kapitale.

Erstens kann G—W (Pm) eine Verschlingung der Metamorphosen verschiedener individueller Kapitale darstellen. Z.B. das Warenkapital des Baumwollspinners, Garn, wird teils ersetzt durch Kohle [Energie]. Ein Teil seines Kapitals befindet sich in Geldform, und wird daraus in Warenform umgesetzt, während das Kapital des kapitalistischen Kohlenproduzenten sich in Warenform befindet und daher in Geldform umgesetzt wird; entgegengesetzte Metamorphosen zweier (verschiedenen Produktionszweigen angehörigen) industrieller Kapitale, also Verschlingung von deren Metamorphosenreihen. Wie wir jedoch gesehen, braucht das Pm, worin G sich umsetzt, nicht Warenkapital im kategorischen Sinn, d.h. keine Funktionsform von industriellem Kapital, nicht von einem Kapitalisten produziert zu sein. Es ist immer G—W auf der einen, W—G auf der anderen Seite, nicht aber immer Verschlingung von Kapitalmetamorphosen. Ferner ist G—A, der Ankauf der Arbeitskraft, nie Verschlingung von Kapitalmetamorphosen, da die Arbeitskraft zwar Ware des Arbeiters ist, aber erst Kapital wird, sobald sie an den Kapitalisten verkauft worden ist.

▶▶

▶ **Warenzirkulation** [cont.1]

Andrerseits im Prozeß W'—G' braucht das G' nicht verwandeltes Warenkapital zu sein; es kann Versilberung sein der Ware Arbeitskraft (Arbeitslohn) oder eines vom selbständigen Arbeiter, Sklaven, Leibeigenen, Gemeinwesen produzierten Produkts.

Zweitens aber gilt für die funktionell bestimmte Rolle, welche jede innerhalb des Zirkulationsprozesses eines individuellen Kapitals vorkommende Metamorphose spielt, keineswegs, daß sie im Kreislauf des anderen Kapitals die entsprechende entgegengesetzte Metamorphose darstellt, wenn wir nämlich die gesamte Produktion des Weltmarkts als kapitalistisch betrieben voraussetzen. Z.B. im Kreislauf P...P kann das G' welches W' versilbert, auf seiten des Käufers nur Versilberung seines Mehrwerts sein (wenn die Ware Konsumtionsartikel ist); oder in G'—W' (wo also das Kapital akkumuliert eingeht) kann es für den Verkäufer von Pm nur als Ersatz seines Kapitalvorschusses eingehen, oder gar nicht wieder eingehen in seine Kapitalzirkulation, wenn es nämlich in die Revenueausgabe abzweigt.

Warenzirkulation. Kosten. Das allgemeine Gesetz ist, daß alle Zirkulationskosten, die nur aus der Formverwandlung der Ware entspringen, dieser letzteren keinen Wert hinzusetzen. Es sind bloß Kosten zur Realisierung des Werts oder zu seiner Übersetzung aus einer Form in die andere. Das in diesen Kosten ausgelegte Kapital (eingeschlossen die von ihm kommandierte Arbeit) gehört zu den faux frais [Unkosten] der kapitalistischen Produktion. Der Ersatz derselben muß aus dem Mehrprodukt geschehen und bildet, die ganze Kapitalistenklasse betrachtet, einen Abzug vom Mehrwert oder Mehrprodukt, ganz wie für einen Arbeiter die Zeit, die er zum Einkauf seiner Lebensmittel braucht, verlorene Zeit ist.

→ Formen → Figuren des Kreislaufprozesses
→ Formen → Formen des Kreislaufprozesses
→ Verhältnisse → Produktionsweise

▶

Wert

Wert der verbrauchten, im gesellschaftlichen Durchschnitt in die Ware eingehenden Elemente [c (Produktionsmittel Pm ≙ Material, Maschinerie, Anlagen etc.) + A (›bezahlte und unbezahlte‹, Arbeit)] – [A = *Arbeitslohn* v (Wert der Arbeitskraft, Arbeitszeit bis zum Äquivalent der Produktions-/Reproduktionskosten) + *Mehrarbeit* m (Arbeitszeit über das Äquivalent der Produktions-/Reproduktionskosten der Arbeitskraft hinaus)].

→ Arbeit → Arbeitskraft
→ Wert [>Tauschwert, > Kapitalwert]

Wertbestimmung

Bei aller Wertbestimmung bestimmt der Durchschnitt [gesellschaftlich durchschnittlicher Aufwand für die Erzeugung der spezifischen Waren].

W'

W' drückt ein Wert*verhältnis* aus, das Verhältnis des Werts des Warenprodukts zu dem des in seiner Produktion verausgabten Kapitals, also die Zusammensetzung seines Werts aus Kapitalwert und Mehrwert; W', nur als verwandelte Form des produktiven Kapitals P, also in einem Zusammenhang, der zunächst nur im Kreislauf dieses individuellen Kapitals existiert – nicht in der absoluten Größe seines Werts, sondern in seiner relativen Größe, in seiner Wertgröße verglichen mit der, die das in ihnen enthaltene produktive Kapital besessen hatte, ehe es sich in Ware verwandelte. Wird W' zu seinem Wert verkauft, so ist dieser Zirkulationsakt, für sich betrachtet, = W—G, bloße Verwandlung eines gleichbleibenden Werts aus Warenform in Geldform. Aber als besonderes Stadium im Kreislauf eines individuellen Kapitals ist derselbe Akt Realisierung des von der Ware getragenen Kapitalwerts [...], Verwandlung des Warenkapitals aus seiner Warenform in Geldform.

■

Darstellung des Werts

In Produktenmasse

Geldausdruck des Werts

Preis, Durchschnittspreis ist eine Durchschnittsgröße – ist anders zu bestimmen als durch die sich kompensierende Abweichung von sich selbst; gilt für jeden Durchschnitt.

Kapitalwert

[Bailey] gegen den Vergleich von Warenwerten in verschiedenen Zeitepochen, ein Vergleich, der, den Geldwert einmal für jede Epoche fixiert, nur eine Vergleichung der in den verschiedenen Epochen erforderlichen Ausgabe von Arbeit für Produktion derselben Sorte Waren bedeutet. Es entspringt dies seinem allgemeinen Mißverständnis, wonach Tauschwert = Wert, die Form des Werts der Wert selbst ist; Warenwerte also nicht mehr vergleichbar sind, sobald sie nicht aktiv als Tauschwerte fungieren, also nicht realiter gegeneinander ausgetauscht werden können. Er ahnt also nicht im geringsten, daß Wert nur *als Kapitalwert oder Kapital* fungiert, sofern er in den verschiedenen Phasen seines Kreislaufs, die keineswegs cotemporary [gleichzeitig] sind, sondern nacheinander fallen, mit sich selbst identisch bleibt und mit sich selbst verglichen wird.

Mehrwert [m]

Analyse. Die Analyse des Produktionsprozesses zeigt, wie die Produktion von absolutem und relativem Mehrwert

1. die Dauer des täglichen Arbeitsprozesses,
2. die ganze gesellschaftliche und technische Gestaltung des kapitalistischen Produktionsprozesses bestimmt.

Innerhalb dieses Produktionsprozesses selbst verwirklicht sich die Unterscheidung zwischen *bloßer Erhaltung* von Wert (des konstanten Kapitalwerts), *wirklicher Reproduktion* von vorgeschossenem Wert (Äquivalent der Arbeitskraft) und *Produktion von Mehrwert*, d.h. von Wert, wofür der Kapitalist kein Äquivalent weder vorher vorgeschossen hat, noch post festum vorschießt. ·Die Aneignung von Mehrwert – einem Wert, der überschüssig ist über das Äquivalent des vom Kapitalisten vorgeschossenen Werts –, obgleich eingeleitet durch Kauf und Verkauf der Arbeitskraft, ist ein *innerhalb* des Produktionsprozesses selbst sich vollziehender Akt und bildet ein wesentliches Moment desselben.

▶▶

▶ **Mehrwert** [m]

Eigentümer des Mehrwerts (Kapitalist)

Rate des Mehrwerts [$m' = {}^{m}/_{v}$]

→ Mehrwert → Mehrwertrate

Realisiertes Mehrprodukt (Mehrarbeit) = verkauftes Mehrprodukt$^{(+)}$ [Teil des verkauften Produkts W^{+}]

...P...W'—G' [...P...W^{+}—G^{+}]

→ Formen [des Werts (Figuren)]

Latentes Geldkapital. Da die Proportionen, worin der Produktionsprozeß erweiterbar, nicht willkürlich (beliebig), sondern technisch bedingt sind, kann der realisierte Mehrwert [g], obgleich zur Kapitalisierung bestimmt, oft erst durch die Wiederholung verschiedener Kreisläufe zu dem Umfang heranwachsen (muß also bis dahin aufgehäuft werden), worin er wirklich als zuschüssiges Kapital fungieren oder in den Kreislauf des prozessierenden Kapitalwerts eingehen kann. Der Mehrwert erstarrt also zum Schatz und bildet in dieser Form latentes Geldkapital. Latent, weil es, solange es in der Geldform verharrt, nicht als Kapital wirken kann. So erscheint hier die Schatzbildung als ein innerhalb des kapitalistischen Akkumulationsprozesses einbegriffenes, ihn begleitendes, zugleich aber wesentlich von ihm unterschiedenes Moment. Denn durch die Bildung von latentem Geldkapital wird der Reproduktionsprozeß selbst nicht erweitert.

Wesen. Erschwerte Erkenntnis. Der durch den Verschleiß, die Reparaturkosten, bestimmte Preiszuschlag der Ware ist aber derselbe und wird durch den Durchschnitt bestimmt. Das eine Kapital erhält also durch diesen Preiszusatz mehr, als er wirklich zusetzt, der andere weniger. Dies, *wie alle anderen Umstände, die bei gleicher Exploitation der Arbeitskraft den Gewinn verschiedener Kapitalisten in demselben Geschäftszweig verschieden machen,* trägt dazu bei, *die Einsicht in die wahre Natur des Mehrwerts zu erschweren.*

→ Mehrwert → Mehrwert

→ Ware → Wert

▶

Substanz des Werts

Die Substanz des Werts ist und bleibt nichts außer verausgabter Arbeitskraft – Arbeit, unabhängig von dem besonderen nützlichen Charakter dieser Arbeit –, und die Wertproduktion ist nichts als der Prozeß dieser Verausgabung. So gibt der Leibeigene während sechs Tagen Arbeitskraft aus, arbeitet während sechs Tagen, und es macht für die Tatsache dieser Verausgabung als solcher keinen Unterschied, daß er z.B. drei dieser Arbeitstage für sich auf seinem eigenen Feld und drei andere für seinen Gutsherrn auf dessen Feld verrichtet. Seine freiwillige Arbeit für sich und seine Zwangsarbeit für seinen Herrn sind gleichermaßen Arbeit. Soweit sie als Arbeit mit Bezug auf die von ihr geschaffenen Werte oder auch nützlichen Produkte betrachtet wird, findet kein Unterschied in seiner sechstägigen Arbeit statt. Der Unterschied bezieht sich nur auf die verschiedenen Verhältnisse, wodurch die Verausgabung seiner Arbeitskraft während der beiden Hälften der sechstägigen Arbeitszeit veranlaßt wird. Ebenso verhält es sich mit der notwendigen und der Mehrarbeit des Lohnarbeiters.

Tauschwert

Verkauf der durch den Produktionsprozeß erzeugten neuen Gebrauchswerte in ihrer fertigen Warenform, also ihr durch den Verkauf vermitteltes Eingehen in die produktive oder in die individuelle Konsumtion, ist die stets sich erneuernde Bedingung ihrer Reproduktion. Sie müssen innerhalb bestimmter Zeit ihre alte Gebrauchsform wechseln, um in einer neuen fortzuexistieren. Der Tauschwert erhält sich nur durch diese beständige Erneuerung seines Körpers.

↕ Kapitalwert

→ Ware → Warenproduktion

▶

▶ 12 Wert [›Tauschwert‹, Kapitalwert]

Verwertungsbedürfnis

Verwertungsbedürfnis vorhandener Werte [Gegensatz: Entwicklungsbedürfnis des Arbeiters].

Ware und Geld

Existenzweisen des Wertes

Die Warenform ist die besondere, die Geldform die allgemeine Existenzweise des Werts.

Wertänderung

Jede Verbesserung, die unproduktive Verausgabung von Arbeitsmitteln, Rohstoff und Arbeitskraft vermindert, mindert auch den Wert des Produkts.

Während des Kreislaufs W [W']—G—W möglich.

Wertgesetz

I. Der Mehrwert

M = Masse des Mehrwerts

m = vom einzelnen Arbeiter im Tagesdurchschnitt gelieferten Mehrwert

v = im Ankauf einer einzelnen Arbeitskraft täglich vorgeschossenes variables Kapital

V = Gesamtsumme des täglich vorgeschossenen variablen Kapitals

k = Wert einer Durchschnitts-Arbeitskraft

$^{a'}/_{a}$ = Exploitationsgrad einer Durchschnitts-Arbeitskraft [Mehrarbeit/Notwendige Arbeit]

n = Anzahl der angewandten Arbeiter

$$M = \begin{cases} {}^{m}/_{v} \times V \\ k \times {}^{a'}/_{a} \times n. \end{cases}$$

→ Mehrwert → Mehrwert

II. Die absolute Schranke des durchschnittlichen Arbeitstags, der von Natur immer kleiner ist als 24 Stunden, bildet eine absolute Schranke für den Ersatz von vermindertem variablen Kapital durch eine gesteigerte Rate des Mehrwerts oder von verringerter exploitierten Arbeiteranzahl durch erhöhten Exploitationsgrad der Arbeitskraft. Dies handgreifliche zweite Gesetz ist wichtig zur Erklärung vieler Erscheinungen, entspringend aus der [später zu entwickelnden] Tendenz des Kapitals, die von ihm beschäftigte Arbeiteranzahl oder seinen variablen in Arbeitskraft umgesetzten Bestandteil soviel als immer möglich zu reduzieren, im Widerspruch zu seiner anderen Tendenz, die möglichst große Masse von Mehrwert zu produzieren. Umgekehrt, wächst die Masse der verwandten Arbeitskräfte oder die Größe des variablen Kapitals, aber nicht verhältnismäßig zur Abnahme in der Rate des Mehrwerts, so sinkt die Masse des produzierten Mehrwerts.

▶▶

▶ **Wertgesetz** [cont.1]

III. Die Rate des Mehrwerts [Exploitationsgrad der Arbeitskraft] und den Wert der Arbeitskraft [die Größe der notwendigen Arbeitszeit] gegeben, folgt: je größer das variable Kapital, desto größer die Masse des produzierten Werts und Mehrwerts. Die Grenze des Arbeitstags und die seines notwendigen Bestandteils gegeben, hängt die Masse von Wert und Mehrwert, die ein einzelner Kapitalist produziert, offenbar ausschließlich ab von der Masse Arbeit, die er in Bewegung setzt. Diese aber hängt, unter den gegebenen Annahmen, ab von der Masse Arbeitskraft oder der Arbeiteranzahl, die er exploitiert, und diese Anzahl ihrerseits ist bestimmt durch die Größe des von ihm vorgeschossenen variablen Kapitals. Bei gegebener Rate des Mehrwerts und gegebenem Wert der Arbeitskraft verhalten sich also die Massen des produzierten Mehrwerts direkt wie die Größen der vorgeschossenen variablen Kapitale. Nun weiß man aber, daß der Kapitalist sein Kapital in zwei Teile teilt. Einen Teil legt er aus in Produktionsmitteln. Dies ist der konstante Teil seines Kapitals. Den anderen Teil setzt er um in lebendige Arbeitskraft. Dieser Teil bildet sein variables Kapital. Auf Basis derselben Produktionsweise findet in verschiedenen Produktionszweigen verschiedene Teilung des Kapitals in einen konstanten und einen variablen Bestandteil statt. Innerhalb desselben Produktionszweige wechselt dies Verhältnis mit wechselnder technischer Grundlage und gesellschaftlicher Kombination des Produktionsprozesses. Wie aber ein gegebenes Kapital immer zerfalle in konstanten und variablen Bestandteil, ob der letztere sich zum ersteren verhalte wie 1:2, 1:10 oder 1:x, das eben aufgestellte Gesetz wird nicht davon berührt, da früherer Analyse gemäß der Wert des konstanten Kapitals im Produktenwert zwar wiedererscheint, aber nicht in das neu gebildete Wertprodukt eingeht. Um 1 000 Spinner zu verwenden, sind natürlich mehr Rohmaterialien, Spindeln usw. nötig, als um 100 zu verwenden. Der Wert dieser zuzusetzenden Produktionsmittel aber mag steigen, fallen, unverändert bleiben, groß oder klein sein, er bleibt ohne irgendeinen Einfluß auf den Verwertungsprozeß der sie bewegenden Arbeitskraft. Das oben konstatierte Gesetz nimmt also die Form an: Die von verschiedenen Kapitalen produzierten Massen von Wert und Mehrwert verhalten sich bei gegebenem Wert und gleich großem Exploitationsgrad der Arbeitskraft direkt wie die Größen der variablen Bestandteile dieser Kapitale, d.h. ihrer in lebendige Arbeitskraft umgesetzten Bestandteile.

▶▶

▶ **Wertgesetz** [cont.2]

Dies Gesetz widerspricht offenbar aller auf den Augenschein gegründeten Erfahrung. Jedermann weiß, daß ein Baumwollspinner, der – die Prozentteile des angewandten Gesamtkapitals berechnet – relativ viel konstantes und wenig variables Kapital anwendet, deswegen keinen kleineren Gewinn oder Mehrwert erbeutet als ein Bäckermeister, der relativ viel variables und wenig konstantes Kapital in Bewegung setzt. Zur Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs bedarf es noch vieler Mittelglieder. Obgleich sie das Gesetz nie formuliert hat, hängt die klassische Ökonomie instinktiv daran fest – weil es eine notwendige Konsequenz des Wertgesetzes überhaupt ist – und sucht es durch gewaltsame Abstraktion vor den Widersprüchen der Erscheinung zu retten. Hier ist die Ricardosche Schule gestolpert. Die Vulgärökonomie, die „wirklich auch nichts gelernt hat", pocht hier, wie überall, auf den Schein gegen das Gesetz der Erscheinung. Sie glaubt im Gegensatz zu Spinoza [ignorantia non est argumentum], daß „die Unwissenheit ein hinreichender Grund ist". ·Die Arbeit, die vom Gesamtkapital einer Gesellschaft tagaus, tagein in Bewegung gesetzt wird, kann als ein einziger Arbeitstag betrachtet werden. Ist z.B. die Zahl der Arbeiter eine Million und beträgt der Durchschnittsarbeitstag eines Arbeiters 10 Stunden, so besteht der gesellschaftliche Arbeitstag aus 10 Millionen Stunden. Bei gegebener Länge dieses Arbeitstags, seien seine Grenzen physisch oder sozial gezogen, kann die Masse des Mehrwerts nur vermehrt werden durch Vermehrung der Arbeiteranzahl, d.h. der Arbeiterbevölkerung. Das Wachstum der Bevölkerung bildet hier die mathematische Grenze für Produktion des Mehrwerts durch das gesellschaftliche Gesamtkapital. Umgekehrt. Bei gegebener Größe der Bevölkerung wird diese Grenze gebildet durch die mögliche Verlängerung des Arbeitstags. Dies Gesetz gilt nur für die hier behandelte Form des *absoluten* Mehrwerts.

→ [Diagramme] → Diagramm 1, 5, 6, 7

Wertrevolution

Relativ große Wertänderung in sehr kurzer Zeit

→ Verhältnisse → Spekulation > Wertrevolution

Wertschöpfung

Vergegenständlichung von Arbeit

→ Arbeit → Arbeitsproduktivität

→ [Diagramme] → Diagramm 19, 20, 21

Arbeitszeit

Die Arbeitszeit ist immer Produktionszeit, d.h. Zeit, während der das Kapital in die Produktionssphäre gebannt ist. Aber umgekehrt ist nicht alle Zeit, während der das Kapital sich im Produktionsprozeß befindet, deswegen notwendigerweise auch Arbeitszeit.

↕ Produktionszeit

→ Arbeit → Arbeitszeit

Gesamtzeit

Die Bewegung des Kapitals durch die Produktionssphäre und die zwei Phasen der Zirkulationssphäre vollzieht sich [...] in einer zeitlichen Reihenfolge. Die Dauer seines Aufenthalts in der Produktionssphäre bildet seine Produktionszeit, die in der Zirkulationssphäre seine Zirkulations- oder Umlaufszeit. Die Gesamtzeit, worin es seinen Kreislauf beschreibt, ist daher gleich der Summe von Produktionszeit und Umlaufszeit.

→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Kaufzeit

Zeit nötig für die Beschaffung von Waren, den Elementen des produktiven Kapitals [auch von Lebens-(Konsum)mitteln].

Zweite Epoche der Umlaufszeit: die Kaufzeit oder die Epoche, während der das Kapital sich aus Geldform in die Elemente des produktiven Kapitals rückverwandelt. Während dieser Epoche muß es kürzere oder längere Zeit in seinem Zustand als Geldkapital verharren, also ein gewisser Teil des vorgeschossenen Gesamtkapitals sich fortwährend im Zustand des Geldkapitals befinden, obgleich dieser Teil aus beständig wechselnden Elementen besteht. Es muß von dem vorgeschossenen Gesamtkapital ein Teil in der Form von Geldkapital vorhanden sein, so daß – während alle Bestandteile dieses Teils sich fortwährend in produktives Kapital verwandeln – diese Summe dennoch durch den Zufluß aus der Zirkulation, aus dem realisierten Warenkapital, sich ebenso beständig wieder ergänzt. Ein bestimmter Wertteil des vorgeschossenen Kapitals befindet sich also beständig im Zustand von Geldkapital, in einer nicht seiner Produktionssphäre, sondern seiner Zirkulationssphäre angehörigen Form.
[Auch die durch Entfernung des Markts verlängert die Zeit, in der das Kapital in die Form des Warenkapitals gebannt ist, bewirkt verspäteten Rückfluß des Geldes und verzögert damit auch die Verwandlung des Kapitals aus Geldkapital in produktives Kapital.]

Kommunikationszeit

→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel

▶

Produktionszeit

Die Produktionszeit umschließt die Periode des Arbeitsprozesses, aber sie ist nicht von ihr umschlossen.

· Die Produktionszeit ist also stets die Zeit, während der das Kapital Gebrauchswerte produziert und sich selbst verwertet, daher als produktives Kapital fungiert, obgleich sie Zeit einschließt, worin es entweder latent ist oder auch produziert, ohne sich zu verwerten.

· Die Differenz von Produktions- und Arbeitszeit läßt sehr verschiedene Fälle zu. Das zirkulierende Kapital kann sich in der Produktionszeit befinden, ehe es in den eigentlichen Arbeitsprozeß eingeht (Leistenfabrikation, Trocknung); oder es befindet sich in Produktionszeit, nachdem es den eigentlichen Arbeitsprozeß durchlaufen hat (Wein, Saatkorn); oder die Produktionszeit wird stellenweise durch Arbeitszeit durchbrochen (Feldbau, Holzzucht); ein großer Teil von zirkulationsfähigem Produkt bleibt dem aktiven Produktionsprozeß einverleibt, während ein viel geringerer Teil in die jährliche Zirkulation eingeht (Holz- und Viehzucht); die unterschiedliche Zeitdauer, für welche zirkulierendes Kapital in der Form von potentiellem produktivem Kapital, also auch die größere oder geringere Masse, worin dies Kapital auf einmal ausgelegt werden muß, entspringt teils aus der Art des Produktionsprozesses (Agrikultur) und hängt teils von der Nähe von Märkten etc. ab, von Umständen, die der Zirkulationssphäre angehören.

Die Produktionszeit der Produktionsmittel überhaupt umfaßt also

1. die Zeit, während der sie als Produktionsmittel fungieren, also im Produktionsprozesse dienen,
2. die Pausen, während deren der Produktionsprozeß, also auch die Funktion der ihm einverleibten Produktionsmittel unterbrochen ist,
3. die Zeit, während der sie zwar als Bedingungen des Prozesses bereitliegen, also schon produktives Kapital darstellen, aber noch nicht in den Produktionsprozeß eingegangen sind. –

Die Differenz ist Differenz zwischen der Aufenthaltszeit des produktiven Kapitals in der Produktions*sphäre* und derjenigen im Produktions*prozeß*. Aber der Produktionsprozeß selbst kann Unterbrechungen des Arbeitsprozesses und daher der Arbeitszeit bedingen; Zwischenräume, worin der Arbeitsgegenstand der Einwirkung physischer Prozesse ohne weitere Zutat menschlicher Arbeit anheimgegeben wird. Der Produktionsprozeß, daher die Funktion der Produktionsmittel, dauert fort in diesem Fall, obgleich der Arbeitsprozeß, und daher die Funktion der Produktionsmittel als Arbeitsmittel, unterbrochen ist.

▶▶

▶ **Produktionszeit**

Ob die Produktionszeit länger ist als die Arbeitszeit, ändert an den hier betrachteten Umständen [zusätzliches Kapital zur kontinuierlichen Fortsetzung der Arbeitsperiode während der Umlaufszeit des Arbeitsprodukts – W'—G'] nichts. Es werden dadurch allerdings die Gesamtumschlagsperioden verlängert, aber wegen dieses verlängerten Umschlags wird kein zuschüssiges Kapital für den Arbeitsprozeß erheischt. Das zuschüssige Kapital hat nur den Zweck, die durch die Umlaufszeit entstehenden Lücken im Arbeitsprozeß auszufüllen; es soll also die Produktion nur vor Störungen schützen, die aus der Umlaufszeit entspringen; Störungen, die aus den eigenen Bedingungen der Produktion entstehen, sind auf andere [...] Weise, auszugleichen. Es gibt dagegen Geschäfte, in denen nur stoßweise, auf Bestellung gearbeitet wird, wo also zwischen den Arbeitsperioden Unterbrechungen eintreten können. Bei solchen fällt die Notwendigkeit des zusätzlichen Kapitals pro tanto weg. Andrerseits ist in den meisten Fällen von Saisonarbeit auch eine gewisse Grenze für die Zeit des Rückflusses gegeben. Dieselbe Arbeit kann mit demselben Kapital nächstes Jahr nicht erneuert werden, wenn inzwischen die Zirkulationszeit dieses Kapitals nicht abgelaufen. Dagegen kann die Umlaufszeit auch kürzer sein als der Abstand von einer Produktionsperiode bis zur nächsten. In diesem Fall liegt das Kapital brach, wenn es nicht in der Zwischenzeit anderweitig angewandt wird.

↕ Arbeitszeit
↕ Gesamtzeit
↕ Umlaufszeit
→ Arbeit → Arbeitszeit
→ Kapital → Produktives Kapital
→ Prozesse → Produktionsprozeß
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Reproduktionszeit

↕ Produktionszeit

▶

▶ 13 Zeit

Umlaufszeit

Der eine Abschnitt der Umlaufszeit – und der relativ entscheidendste – besteht aus der Verkaufszeit, der Epoche, worin das Kapital sich im Zustand von Warenkapital befindet. Je nach der relativen Größe dieser Frist verlängert oder verkürzt sich die Umlaufszeit und daher die Umschlagsperiode überhaupt.

Risiko. Es versteht sich, daß mit der längeren Umlaufszeit der Waren das Risiko eines Preiswechsels auf dem Verkaufsmarkt steigt, da dies die Periode ausdehnt, innerhalb deren Preiswechsel stattfinden können.

Umlaufszeit und Produktionszeit schließen sich wechselseitig aus. Während seiner Umlaufszeit fungiert das Kapital nicht als produktives Kapital und produziert daher weder Ware noch Mehrwert. [Angenommen daß] der gesamte Kapitalwert aus der einen Phase in die andere tritt, so ist [...] der Produktionsprozeß – also auch die Selbstverwertung des Kapitals – unterbrochen, solange seine Umlaufszeit dauert [...]. Durchlaufen dagegen die verschiedenen Teile des Kapitals den Kreislauf nacheinander – der Kreislauf des gesamten Kapitalwerts vollzieht sich sukzessive im Kreislauf seiner verschiedenen Portionen –, ist klar: je länger der beständige Aufenthalt seiner aliquoten Teile in der Zirkulationssphäre, um so kleiner sein beständig in der Produktionssphäre fungierender Teil. Die Expansion und Kontraktion der Umlaufszeit wirkt daher als negative Schranke auf die Kontraktion oder Expansion der Produktionszeit oder des Umfangs, worin ein Kapital von gegebener Größe als produktives Kapital fungiert. Je mehr die Zirkulationsmetamorphosen des Kapitals nur ideell sind, d.h. je mehr die Umlaufszeit = 0 oder sich Null nähert, um so größer seine Produktivität und Selbstverwertung. Die Umlaufszeit des Kapitals beschränkt also überhaupt seine Produktionszeit und daher seinen Verwertungsprozeß, und zwar im Verhältnis zu ihrer Dauer. Diese kann aber unterschiedlich zu- oder abnehmen und daher in sehr verschiedenem Grad die Produktionszeit des Kapitals beschränken. Was die politische Ökonomie sieht, ist das, was erscheint, nämlich die Wirkung der Umlaufszeit auf den Verwertungsprozeß des Kapitals überhaupt. Sie faßt diese negative Wirkung als positive auf, weil ihre Folgen positiv sind. Sie haftet um so mehr an diesem Schein fest, als er den Beweis zu liefern scheint, daß das Kapital eine von seinem Produktionsprozeß und daher von der Exploitation der Arbeit unabhängige mystische Quelle der Selbstverwertung besitzt, die ihm aus der Zirkulationssphäre zufließt. [...] Er [dieser Schein] wird befestigt durch verschiedene Phänomene:

▶▶

▸ **Umlaufszeit** [cont.1]

1. Die kapitalistische Berechnungsweise des Profits, worin der negative Grund als positiver figuriert, indem für Kapitale in verschiedenen Anlagesphären, wo nur die Umlaufszeit verschieden, längere Umlaufszeit als Grund der Preiserhöhung wirkt, kurz, als einer der Gründe in der Ausgleichung der Profite.
2. Die Umlaufszeit bildet nur ein Moment der Umschlagszeit; letztere aber schließt die Produktionszeit resp. Reproduktionszeit ein. Was der letzteren geschuldet, scheint der Umlaufszeit geschuldet.
3. Der Umsatz der Waren in variables Kapital (Arbeitslohn) ist bedingt durch ihre vorherige Verwandlung in Geld. Bei der Kapitalakkumulation geht also der Umsatz in zuschüssiges variables Kapital in der Zirkulationssphäre vor, während der Umlaufszeit. Die damit gegebene Akkumulation scheint daher der Umlaufszeit geschuldet.

·Bei Betrachtung der zweiten Hälfte der Umlaufszeit, worin das Geld in die Elemente des produktiven Kapitals zurückverwandelt wird, kommt nicht nur dieser Umsatz selbst, für sich genommen, in Betracht; nicht nur die Zeit, worin das Geld zurückfließt, je nach der Entfernung des Markts, auf dem das Produkt verkauft wird; es kommt auch vor allem der Umfang in Betracht, worin ein Teil des vorgeschossenen Kapitals sich beständig in Geldform, im Zustand von Geldkapital befinden muß.

·Abgesehen von aller Spekulation hängt der Umfang der Einkäufe derjenigen Waren, die beständig als produktiver Vorrat vorhanden sein müssen, ab von den Zeiten der Erneuerung dieses Vorrats, also von Umständen, die wieder von Marktverhältnissen abhängig, daher für verschiedene Rohstoffe etc. verschieden sind; es muß hier also von Zeit zu Zeit Geld in größeren Mengen auf einmal vorgeschossen werden. Es fließt, je nach dem Umschlag des Kapitals, rascher oder langsamer, stets aber in Teilen zurück. Ein Teil davon wird ebenso beständig wieder in kürzeren Zeiträumen ausgegeben, nämlich der in Arbeitslohn rückverwandelte Teil. Ein anderer Teil aber, der in Rohmaterial etc. rückzuverwandelnde, ist für längere Zeiträume aufzuhäufen, als Reservefonds, sei es für Ankauf, sei es für Zahlung. Er existiert daher in der Form des Geldkapitals, obgleich der Umfang wechselt, worin er als solches existiert.

↕ Gesamtzeit
↕ Umschlagszeit
→ Kapital → Fixes Kapital
→ Orte → Weltmarkt
→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

▸

Umschlagsperiode

Verkürzung der Umschlagsperiode erlaubt, entweder mit weniger Geldkapital dasselbe produktive Kapital oder mit demselben Geldkapital mehr produktives Kapital in Bewegung zu setzen.

↕ Umlaufszeit
↕ Umschlagszeit
→ Kapital → Fixes Kapital
→ [Diagramme] → Diagramm 2

Umschlagszeit

[Die] Umlaufszeit [Zirkulationszeit]: bildet nur ein Moment der Umschlagszeit; letztere aber schließt die Produktionszeit resp. Reproduktionszeit ein.

[Die] Umschlagszeit des Kapitals ist gleich der Summe seiner Produktionszeit und seiner Umlaufs- oder Zirkulationszeit. Unterschiedliche Länge der Umlaufszeit führt zu unterschiedlicher Umschlagszeit und daher zu unterschiedlicher Dauer der Umschlagsperiode.

[Die] Umschlagszeiten verschiedener Teile des zirkulierenden Gesamtkapitals können verschieden sein infolge von Umständen, die nicht innerhalb der Zirkulationssphäre, sondern aus dem Produktionsprozeß entspringen.

Verhältnis zur Umlaufszeit. Soll die Umschlagszeit in der Masse des umgeschlagenen Kapitals ausgedrückt werden, so kann sie immer nur in einer Masse von vorhandenem Wert (in der Tat von fertigem Produkt) ausgedrückt werden. Der Umstand, daß das vorgeschossene Kapital sich nicht in einem Zustand befindet, worin es den Produktionsprozeß von neuem eröffnen kann, drückt sich darin aus, daß nur ein Teil davon sich im produktionsfähigen Zustand befindet, oder daß, um sich im Zustand kontinuierlicher Produktion zu befinden, das Kapital geteilt werden müßte in einen Teil, der sich beständig in der Produktionsperiode, und einen andern Teil, der sich beständig in der Zirkulationsperiode befände, je nach dem Verhältnis dieser Perioden zueinander. Es ist dasselbe Gesetz, das die Masse des beständig fungierenden produktiven Kapitals bestimmt durch das Verhältnis der Umlaufszeit zur Umschlagszeit.

↕ Produktionszeit
↕ Umlaufszeit
↕ Umschlagsperiode
→ Formen → Kreditwirtschaft
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Verkaufsperiode

↕ Kaufzeit

▸

Verkaufszeit

Eine stetig wirkende Ursache in der Differenzierung der Verkaufszeit, und daher der Umschlagszeit überhaupt, ist die Entfernung des Markts, wo die Ware verkauft wird, von ihrem Produktionsort. Während der ganzen Zeit seiner Reise zum Markt befindet sich das Kapital gebannt in den Zustand des Warenkapitals; wenn auf Bestellung produziert wird, bis zum Moment der Ablieferung; wenn nicht auf Bestellung produziert, kommt zur Zeit des Transports zum Markt noch die Zeit hinzu, wo die Ware sich auf dem Markt zum Verkauf befindet. Verbesserung der Kommunikations- und Transportmittel kürzt die Wanderungsperiode der Waren absolut ab, hebt aber nicht die aus der Wanderung entspringende relative Differenz in der Umlaufszeit verschiedener Warenkapitale auf, oder auch verschiedener Stücke desselben Warenkapitals, die nach verschiedenen Märkten wandern.

↕ Kaufzeit
↕ Umlaufszeit
→ [Weitere Kategorien] → Transportmittel
→ [Diagramme] → Diagramm 2

Zirkulationszeit

↕ Gesamtzeit
↕ Umlaufszeit
↕ Umschlagszeit
→ [Diagramme] → Diagramm 2, 3, 4

Aktienkapital. Dividende.

Ein Teil des Kapitals wird im Fortschritt der kapitalistischen Produktion, der mit beschleunigter Akkumulation Hand in Hand geht, nur als *zinstragendes Kapital* berechnet und angewandt. Nicht in dem Sinn, worin jeder Kapitalist, der Kapital ausleiht, sich mit den Zinsen begnügt, während der industrielle Kapitalist den Unternehmergewinn einsteckt. Dies geht die Höhe der allgemeinen Profitrate nichts an, denn für sie ist der Profit = Zins+Profit aller Art+Grundrente, deren Verteilung in diese besonderen Kategorien für sie gleichgültig ist. Sondern in dem Sinn, daß diese Kapitale, obgleich in große produktive Unternehmungen gesteckt, nach Abzug aller Kosten nur große oder kleine *Zinsen*, sogenannte *Dividenden* abwerfen. Beispielsweise in Eisenbahnen (um 1860/1910).

·[Bleibt die Aktiengesellschaft um 2000, deren ›Profitraten‹ nicht unbedingt viel geringer sind als die allgemeine Profitrate und die inzwischen oft durchaus Extraprofite ›einfahren‹; sehr hohe relative Arbeitsproduktivität. Große produktive Unternehmungen sind inzwischen in fast allen Branchen zu Hause].

·Bei Dividenden ist die Akkumulation teils ›vorweggenommen‹, die ›Investitionen‹ werden zugleich mit den Dividenden ›beschlossen‹; ›Zins‹/›Dividende‹ dennoch über dem eigentlichen Geldzins, wenngleich durch den Kurs der Aktien wieder ›eingeebnet‹.

·Diese Kapitale, wie die frühen Eisenbahngesellschaften, gehen also nicht in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate ein, da sie eine geringere als die Durchschnittsprofitrate abwerfen. Würden sie eingehen, so würde diese viel tiefer sinken. Theoretisch betrachtet, kann man sie einrechnen und erhält dann eine geringere Profitrate als die scheinbar existierende und die Kapitalisten wirklich bestimmende, da gerade in diesen Unternehmungen des konstante Kapital im Verhältnis zum variablen am größten.

·[Dies scheint bei den modernen Aktiengesellschaften nicht unbedingt so. Abgesehen vom Extraprofit, den der durch große Kapitalmassen bedingte technische Vorsprung stets ermöglicht, geht – noch gefördert vom ›freien‹ Kapitalverkehr – der individuelle Mehrwert weitgehend in die Durchschnittsprofitrate ein. Allerdings, wie bei Hase und Igel, ist das große Kapital praktisch meist ›schon da‹. Daß der ›freie‹ Kapitalverkehr, der große, zeitlich und geographisch abwechselnd auftretende Geldregen, eine zunehmende Masse von Parasiten und Schmarotzern wie Schlamm mitschleppt, tut hierbei wenig zur Sache.]

Bruchstück. [Teil] des Mehrwerts.

[Teil des Profits]

Zins

Zins, ›Preis‹ des Kredits [irrational], Anteil des Verleihers am Profit des Borgers.

Zins. Was ist nun der Gebrauchswert, den der Geldkapitalist für die Zeit des Ausleihens veräußert und an den produktiven Kapitalisten, den Borger, abtritt? Es ist der Gebrauchswert, den das Geld dadurch erhält, daß es in Kapital verwandelt werden, als Kapital fungieren kann, und daß es daher einen bestimmten Mehrwert, den Durchschnittsprofit (was darüber oder darunter ist, erscheint hier zufällig) in seiner Bewegung erzeugt, außerdem, daß es seine ursprüngliche Wertgröße wahrt. Bei den übrigen Waren wird in der letzten Hand der Gebrauchswert konsumiert, und damit verschwindet die Substanz der Ware und mit ihr ihr Wert. Die Ware Kapital dagegen hat das Eigentümliche, daß durch die Konsumtion ihres Gebrauchswerts ihr Wert und ihr Gebrauchswert nicht nur erhalten, sondern vermehrt wird.

·Diesen Gebrauchswert des Geldes als Kapital – die Fähigkeit, den Durchschnittsprofit zu erzeugen – veräußert der Geldkapitalist an den industriellen Kapitalisten für die Zeit, während deren er diesem die Verfügung über das verliehene Kapital abtritt.

·Das so verliehene Geld hat insofern eine gewisse Analogie mit der Arbeitskraft in ihrer Stellung gegenüber dem industriellen Kapitalisten. Nur zahlt der letztere den Wert der Arbeitskraft, während er den Wert des geliehenen Kapitals einfach zurückzahlt. Der Gebrauchswert der Arbeitskraft für den industriellen Kapitalisten ist: mehr Wert – den Profit – in ihrem Verbrauch zu erzeugen, als sie selbst besitzt, als sie kostet. Dieser Überschuß von Wert ist ihr Gebrauchswert für den industriellen Kapitalisten. Und so erscheint ebenfalls der Gebrauchswert des geliehenen Geldkapitals als seine Wert setzende und vermehrende Fähigkeit.

·Der Geldkapitalist veräußert in der Tat einen Gebrauchswert. Dadurch wird das, was er weggibt, als Ware weggegeben. Und soweit ist die Analogie mit der Ware als solcher vollständig. Erstens ist es ein Wert, der aus einer Hand in die andere übergeht. Bei der einfachen Ware, der Ware als solcher, bleibt derselbe Wert in der Hand des Käufers und Verkäufers, nur in verschiedener Form; sie haben beide nach wie vor denselben Wert, den sie veräußert haben, der eine in Warenform, der andere in Geldform. Der Unterschied ist, daß beim Verleihen der Geldkapitalist der einzige ist, der in dieser Transaktion Wert fortgibt; aber er bewahrt ihn durch die künftige Rückzahlung. Es wird *beim Verleihen* nur von *einer* Seite Wert empfangen, da nur von einer Seite Wert weggegeben wird. –

▶▶

▶ **Zins** [cont.1]

·Zweitens wird auf der einen Seite ein wirklicher Gebrauchswert veräußert und auf der anderen empfangen und verbraucht. Aber im Unterschied zur gewöhnlichen Ware ist dieser Gebrauchswert selbst Wert, nämlich der Überschuß der Wertgröße über die ursprüngliche Wertgröße, die sich durch den Gebrauch des Geldes als Kapital ergibt. Der Profit ist dieser Gebrauchswert.

·Der Gebrauchswert des ausgeliehenen Geldes ist: als Kapital fungieren zu können und als solches unter durchschnittlichen Umständen den Durchschnittsprofit zu produzieren.

·Was zahlt nun der industrielle Kapitalist? Was ist daher der Preis des ausgeliehenen Kapitals?

·Was der Käufer einer gewöhnlichen Ware kauft, ist ihr Gebrauchswert; was er zahlt, ist ihr Wert. Was der Borger des Geldes kauft, ist ebenfalls dessen Gebrauchswert als Kapital; aber was zahlt er? Sicher nicht, wie bei den anderen Waren, ihren Preis oder Wert. Zwischen Verleiher und Borger geht nicht, wie zwischen Käufer und Verkäufer, ein Formwechsel des Werts vor, so daß dieser Wert das eine Mal in der Form des Geldes, das andere Mal in der Form der Ware existiert. Die Dieselbigkeit des weggegebenen und des rückempfangenen Werts zeigt sich hier in ganz anderer Weise. Die Wertsumme, das Geld, wird ohne Äquivalent fort- und nach einer gewissen Zeit wieder zurückgegeben. Der Verleiher bleibt immer Eigentümer desselben Werts, auch nachdem dieser aus seiner Hand in die des Borgers übergegangen ist. Beim einfachen Warenaustausch steht das Geld stets auf seiten des Käufers; aber beim Verleihen steht das Geld auf seiten des Verkäufers. Er ist es, der das Geld für eine gewisse Zeit weggibt, und der Käufer des Kapitals ist es, der es als Ware erhält. Dies ist aber nur möglich, soweit das Geld als Kapital fungiert und daher vorgeschossen wird. Der Borger borgt das Geld als Kapital, als sich verwertenden Wert. Es ist aber nur erst Kapital an sich, wie jedes Kapital in seinem Ausgangspunkt, im Augenblick seines Vorschusses. Erst durch seinen Gebrauch verwertet es sich, realisiert es sich als Kapital. Aber als realisiertes Kapital hat der Borger es zurückzuzahlen, also als Wert plus Mehrwert (Zins); und dieser Zins kann nur ein *Teil* des von diesem Kapital realisierten Profits sein. Nur ein Teil, nicht das Ganze. Denn der Gebrauchswert für den Borger ist, daß es ihm Profit produziert. Sonst hätte keine Veräußerung des Gebrauchswerts von seiten des Verleihers stattgefunden. Andrerseits kann nicht der ganze Profit dem Borger zufallen. Er zahlte sonst nichts für die Veräußerung des Gebrauchswerts, und er gäbe das vorgeschossene Geld dem Verleiher nur

▶▶

▶ **Zins** [cont.2]

als einfaches Geld zurück, nicht als Kapital, als realisiertes Kapital, denn realisiertes Kapital ist es nur als G+ΔG.

·Beide geben dieselbe Geldsumme als Kapital aus, der Verleiher und der Borger. Aber nur in der Hand des letzteren fungiert sie als Kapital. Der Profit wird nicht verdoppelt durch das doppelte Dasein derselben Geldsumme als Kapital für zwei Personen. Es kann für beide als Kapital nur fungieren durch Teilung des Profits. Der dem Verleiher zufallende Teil heißt *Zins*.

·Die ganze Transaktion findet nach der Voraussetzung statt zwischen zwei Sorten Kapitalisten, dem Geldkapitalisten und dem industriellen Kapitalisten.

·Es darf nie vergessen werden, daß hier das Kapital als Kapital Ware ist oder daß die Ware, um die es sich hier handelt, Kapital ist. Die sämtlichen Verhältnisse, die hier erscheinen, wären daher *irrationell vom Standpunkt der einfachen Ware aus* oder auch vom Standpunkt des Kapitals, soweit es in seinem Reproduktionsprozeß als Warenkapital fungiert. Verleihen und Borgen, *statt* des Verkaufens und Kaufens, ist hier ein aus der spezifischen Natur dieser Ware – des Kapitals – hervorgehender Unterschied. Ebenso daß das, was hier gezahlt wird, *Zins* ist, *nicht der Preis der Ware*. Will man den Zins den Preis des Geldkapitals nennen, so ist dies eine *irrationale Form* des Preises, durchaus im Widerspruch mit dem Begriff des Preises der Ware. Der Preis ist hier auf seine rein abstrakte und inhaltslose Form reduziert, daß er eine bestimmte Geldsumme ist, die für irgend etwas, was so oder so als Gebrauchswert figuriert, gezahlt wird; während seinem Begriff nach *der Preis gleich ist dem in Geld ausgedrückten Wert des Gebrauchswerts*.

·Zins als Preis des Kapitals ist von vornherein ein durchaus irrationaler Ausdruck. Hier hat eine Ware einen doppelten Wert, einmal einen Wert, und dann einen von diesem Wert verschiedenen Preis, während Preis der Geldausdruck des Wertes ist. Das Geldkapital ist zunächst nichts als eine Geldsumme oder der Wert einer bestimmten Warenmasse als Geldsumme fixiert. Wird Ware als Kapital verliehen, so ist sie nur die verkleidete Form einer Geldsumme. Denn was als Kapital verliehen wird, sind nicht soundso viel Tonnen Kupfer, sondern so viel Geld, das in der Form Kupfer als deren Wert existiert. Der Preis des Kapitals bezieht sich daher auf es als Geldsumme. Wie soll nun eine Wertsumme einen Preis haben außer ihrem eigenen Preis, außer dem Preis, der in ihrer eigenen Geldform ausgedrückt ist? Preis ist ja der Wert der Ware – und dies ist auch der Fall beim Marktpreis, dessen Unterschied vom Wert nicht qualitativ,

▶▶

▶ **Zins** [cont.3]

sondern nur quantitativ ist, sich nur auf die Wertgröße bezieht – im Unterschied von ihrem Gebrauchswert. Preis, der qualitativ verschieden vom Wert, ist ein absurder Widerspruch.

·Das Kapital manifestiert sich als Kapital durch seine Verwertung; der Grad seiner Verwertung drückt den quantitativen Grad aus, worin es sich als Kapital realisiert. Der von ihm erzeugte Mehrwert oder Profit – seine Rate oder Höhe – ist nur meßbar durch seine Vergleichung mit dem Wert des vorgeschossenen Kapitals. Die größere oder geringere Verwertung des zinstragenden Kapitals ist daher auch nur meßbar durch Vergleichung des Zinsbetrags, des ihm zufallenden Teils des Gesamtprofits, mit dem Wert des vorgeschossenen Kapitals. Wenn daher der Preis den Wert der Ware, so drückt der Zins die *Verwertung* des Geldkapitals aus und erscheint daher als der Preis, der dem Verleiher für dasselbe gezahlt wird. Es ergibt sich hieraus, wie abgeschmackt es von vornherein ist, die einfachen Verhältnisse des durch Geld vermittelten Austausches, von Kauf und Verkauf, hierauf direkt anwenden zu wollen (wie Proudhon, s.o.). Die Grundvoraussetzung ist eben, daß Geld als Kapital fungiert und daher als Kapital an sich, als potentielles Kapital einer dritten Person übergeben werden kann.

·Als Ware aber erscheint das Kapital selbst hier, soweit es auf dem Markt ausgeboten und wirklich der Gebrauchswert des Geldes als Kapital veräußert wird. Sein Gebrauchswert aber ist: Profit zu erzeugen. Der Wert des Geldes oder der Waren als Kapital ist nicht bestimmt durch ihren Wert als Geld oder Waren, sondern durch das Quantum Mehrwert, das sie für ihren Besitzer produzieren. Das Produkt des Kapitals ist der Profit. Auf Grundlage der kapitalistischen Produktion ist es nur verschiedene Anwendung des Geldes, ob es als Geld verausgabt oder als Kapital vorgeschossen wird. Geld. resp. Ware, ist an sich, potentiell Kapital, ganz wie die Arbeitskraft potentiell Kapital ist. Denn

1. kann das Geld in die Produktionselemente verwandelt werden und ist, wie es ist, bloß abstrakter Ausdruck derselben, ihr Dasein als Wert;
2. besitzen die stofflichen Elemente des Reichtums die Eigenschaft, potentiell schon Kapital zu sein, weil ihr sie ergänzender Gegensatz, das, was sie zu Kapital macht – nämlich die Lohnarbeit –, auf Basis der kapitalistischen Produktion vorhanden ist.

→ Formen → Kreditsystem
→ Geld [G] [Funktionen] → Geld als Ware. Kapital.
→ Prozesse → Produktionsprozeß. Wert. Zins.

▶

Zins. Arbeitsbedingungen als Kapital.

Der Zins an sich drückt gerade das Dasein der Arbeitsbedingungen als Kapital, in ihrem gesellschaftlichen Gegensatz zur Arbeit, und in ihrer Verwandlung in persönliche Mächte gegenüber der Arbeit und über die Arbeit aus. Er stellt das bloße *Kapitaleigentum* dar als Mittel, sich Produkte fremder Arbeit anzueignen. Aber er stellt diesen Charakter des Kapitals dar als etwas, das ihm *außerhalb* des Produktionsprozesses zukommt und das keineswegs das Resultat der spezifisch kapitalistischen Bestimmtheit dieses Produktionsprozesses selbst ist. Er stellt es dar, nicht in direktem Gegensatz zur Arbeit, sondern umgekehrt, *ohne* Verhältnis zur Arbeit und als bloßes Verhältnis eines Kapitalisten zum anderen, als eine dem Verhältnis des Kapitals zur Arbeit selbst äußerliche und gleichgültige Bestimmung. In dem Zins also, in der besonderen Gestalt des Profits, worin sich der gegensätzliche Charakter des Kapitals einen selbständigen Ausdruck gibt, gibt er sich ihn so, daß dieser Gegensatz darin völlig ausgelöscht ist und ganz von ihm abstrahiert wird. Der Zins ist ein Verhältnis zwischen zwei Kapitalisten, nicht zwischen Kapitalist und Arbeiter.

·Andrerseits gibt diese Form des Zinses dem anderen Teil des Profits die qualitative Form des Unternehmergewinns, weiter des Aufsichtslohns. Die besonderen Funktionen, die der Kapitalist als Aufseher zu verrichten hat, und die ihm gerade im Unterschied von und im Gegensatz zu den Arbeitern zukommen, werden als bloße Arbeitsfunktionen dargestellt. Er schafft Mehrwert, nicht weil er als *Kapitalist* arbeitet, sondern weil er, abgesehen von seiner Eigenschaft als Kapitalist, *auch* arbeitet. Dieser Teil des Mehrwerts ist also gar nicht mehr Mehrwert, sondern sein Gegenteil, Äquivalent für vollbrachte Arbeit. Da der entfremdete Charakter des Kapitals, sein Gegensatz zur Arbeit, jenseits des wirklichen Exploitationsprozesses verlegt wird, nämlich ins zinstragende Kapital, so erscheint dieser Exploitationsprozeß selbst als ein bloßer Arbeitsprozeß, wo der fungierende Kapitalist nur andere Arbeit verrichtet als der Arbeiter. So daß die Arbeit des Exploitierens [der Aneignung des Mehrwerts] und die exploitierte Arbeit [erzwungene Mehrarbeit], beide als Arbeit, identisch sind. Die Arbeit des Exploitierens ist ebensogut Arbeit, wie die Arbeit, die exploitiert wird. Auf den Zins fällt die gesellschaftliche Form des Kapitals, aber in einer neutralen und indifferenten Form ausgedrückt; auf den Unternehmergewinn fällt die ökonomische Funktion des Kapitals, aber von dem bestimmten, kapitalistischen Charakter dieser Funktion abstrahiert.

▶

Zinsrate. Zinsfuß.

Um die Durchschnittsrate des Zinses zu finden, ist

1. der Durchschnitt des Zinsfußes während seiner Variationen in den großen industriellen Zyklen zu berechnen;
2. der Zinsfuß in solchen Anlagen, wo Kapital für längere Zeit ausgeliehen wird.

·Die in einem Lande herrschende Durchschnittsrate des Zinses – im Unterschied zu den beständig schwankenden Marktraten – ist durch kein Gesetz bestimmbar. Es gibt in dieser Art keine *natürliche* Rate des Zinses.

Der Zinsfuß verhält sich zur Profitrate ähnlich wie der Marktpreis der Ware zu ihrem Wert. Soweit der Zinsfuß durch die Profitrate bestimmt ist, ist es stets durch die allgemeine Profitrate, nicht durch die spezifischen Profitraten, die in besonderen Industriezweigen herrschen mögen, und noch weniger durch den Extraprofit, den der einzelne Kapitalist in einer besonderen Geschäftssphäre machen mag. Die allgemeine Profitrate erscheint daher als empirisches, gegebenes Faktum wieder in der Durchschnittszinsrate, obgleich die letztere kein reiner oder zuverlässiger Ausdruck der ersteren.

·Es ist zwar richtig, daß die Zinsrate selbst, je nach den Klassen der von den Borgern gegebenen Sicherheiten und nach der Zeitdauer der Anleihe beständig verschieden ist; aber für jede dieser Klassen ist sie in einem gegebenen Moment uniform. Dieser Unterschied beeinträchtigt nicht die fixe und uniforme Gestalt des Zinsfußes.

·Der mittlere Zinsfuß erscheint in jedem Lande [Nationalstaat] für längere Epochen als konstante Größe, weil die allgemeine Profitrate – trotz des beständigen Wechsels der besonderen Profitraten, wo aber deren Wechsel in einer Sphäre sich durch einen entgegengesetzten in der anderen ausgleicht – nur in längeren Epochen wechselt. Und ihre relative Konstanz erscheint eben in diesem mehr oder minder konstanten Charakter des mittleren Zinsfußes.

·Was aber die beständig fluktuierende Marktrate des Zinses betrifft, so ist sie in jedem Moment als fixe Größe gegeben, wie der Marktpreis der Waren, weil auf dem Geldmarkt beständig alles leihbare Kapital als Gesamtmasse dem fungierenden Kapital gegenübersteht, also das Verhältnis des Angebots von leihbarem Kapital auf der einen Seite, die Nachfrage danach auf der anderen den jedesmaligen Marktstand des Zinses entscheidet. Dies ist um so mehr der Fall, je mehr die Entwicklung und damit verbundene Konzentration des Kreditwesens dem leihbaren Kapital einen allgemein gesellschaftlichen Charakter gibt und es auf einmal, gleichzeitig, auf den Geldmarkt wirft. Dagegen existiert die allgemeine Profitrate beständig nur als Tendenz,

▶▶

▶ **Zinsrate. Zinsfuß.** [cont.1]
als Bewegung der Ausgleichung der besonderen Profitraten. Die Konkurrenz der Kapitalisten – die selbst diese Bewegung der Ausgleichung ist – besteht hier darin, daß sie den Sphären, wo der Profit auf längere Zeit unter dem Durchschnitt, allmählich Kapital entziehen, und den Sphären, wo er darüber, ebenso allmählich Kapital zuführen; oder auch, daß sich Zusatzkapital nach und nach in verschiedenen Proportionen zwischen diese Sphären verteilt. Es ist beständige Variation der Zufuhr und der Entziehung von Kapital, diesen verschiedenen Sphären gegenüber, nie gleichzeitige Massenwirkung wie bei der Bestimmung des Zinsfußes.
·Obwohl eine von der Ware absolut verschiedene Kategorie, wird das zinstragende Kapital zur Ware sui generis und deshalb der Zins sein Preis, der wie der Marktpreis einer gewöhnlichen Ware jedesmal durch Nachfrage und Angebot *fixiert* wird. Die Marktrate des Zinses, obgleich beständig schwankend, erscheint daher in jedem gegebenen Moment ebenso beständig fixiert und uniform wie der jedesmalige Marktpreis der Ware. Die Geldkapitalisten führen diese Ware zu, und die fungierenden Kapitalisten kaufen sie, bilden die Nachfrage dafür. Dies findet bei der Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate nicht statt. Stehen die Preise der Waren in einer Sphäre unter oder über dem Produktionspreis – wobei von den jedem Geschäft eigenen und mit den verschiedenen Phasen des industriellen Zyklus zusammenhängenden Schwankungen abgesehen wird –, so findet Ausgleichung statt durch Erweiterung oder Einengung der Produktion, d.h. Ausdehnung oder Verkürzung der von den industriellen Kapitalen auf den Markt geworfenen Warenmassen, vermittelt durch Ein- oder Auswanderung von Kapital mit Bezug auf die besonderen Produktionssphären. Durch die so herbeigeführte Ausgleichung der durchschnittlichen Marktpreise der Waren zu Produktionspreisen wird die Abweichungen der besonderen Profitraten von der allgemeinen oder Durchschnittsprofitrate korrigiert. Dieser Prozeß erscheint nie so und kann nie so erscheinen, daß das industrielle oder merkantile Kapital als solches Ware gegenüber einem Käufer ist, wie das zinstragende Kapital. Soweit er erscheint, erscheint er nur in den Schwankungen und Ausgleichungen der Marktpreise der Waren zu Produktionspreisen; nicht als direkte Festsetzung des Durchschnittsprofits [allgemeine Profitrate].

▶▶

▶ 14 Zins

▶ **Zinsrate. Zinsfuß.** [cont.2]
Die allgemeine Profitrate ist bestimmt
1. durch den Mehrwert, den das Gesamtkapital produziert,
2. durch das Verhältnis dieses Mehrwerts zum Wert des Gesamtkapitals, und
3. durch die Konkurrenz, aber nur soweit, als diese die Bewegung ist, wodurch die in besonderen Produktionssphären angelegten Kapitale gleiche Dividenden aus diesem Mehrwert, im Verhältnis zu ihren relativen Größen zu ziehen suchen.

·Die allgemeine Profitrate schöpft ihre Bestimmung aus ganz anderen und viel komplizierteren Gründen als die durch das Verhältnis von Nachfrage und Angebot direkt und unmittelbar bestimmte Marktrate des Zinses und ist daher kein handgreifliches und gegebenes Faktum in der Art, wie es der Zinsfuß ist. Die besonderen Profitraten in den verschiedenen Produktionssphären sind selbst mehr oder minder unsicher; aber soweit sie erscheinen, ist es nicht ihre Uniformität, sondern ihre Verschiedenheit, die erscheint. Die allgemeine Profitrate selbst aber erscheint nur als Minimalgrenze des Profits, nicht als empirische, direkt sichtbare Gestalt der wirklichen Profitrate.
·Bei der Hervorhebung der Unterschiede zwischen Zinsrate und Profitrate ist auch von folgenden beiden, die Konsolidation des Zinsfußes begünstigenden Umständen abzusehen:
1. der historischen Präexistenz des zinstragenden Kapitals und der Existenz eines traditionell überlieferten allgemeinen Zinsfußes;
2. dem viel größeren unmittelbaren Einfluß, den der Weltmarkt – unabhängig von den Produktionsbedingungen eines Landes – auf die Feststellung des Zinsfußes ausübt, verglichen mit seinem Einfluß auf die Profitrate.

·Der Durchschnittsprofit erscheint nicht als unmittelbar gegebene Tatsache, sondern als erst durch die Untersuchung festzustellendes Endresultat der Ausgleichung entgegengesetzter Schwankungen. Anders mit dem Zinsfuß. Er ist in seiner, wenigstens lokalen, Allgemeingültigkeit ein täglich fixiertes Faktum, ein Faktum, das dem industriellen und merkantilen Kapital sogar als Voraussetzung und Posten in der Kalkulation bei seinen Operationen dient. Es wird ein allgemeines Vermögen jeder Geldsumme von x GE, 2, 3, 4, 5% abzuwerfen. Meteorologische Berichte zeichnen nicht genauer den Stand von Barometer und Thermometer auf, als Börsenberichte den Stand des Zinsfußes, nicht für dieses oder jenes Kapital, sondern für das auf dem Geldmarkt befindliche, d.h. überhaupt verleihbare Kapital.

▶▶

▶ **Zinsrate. Zinsfuß.** [cont.3]
Auf dem Geldmarkt stehen sich nur Verleiher und Borger gegenüber. Die Ware hat dieselbe Form, Geld. Alle besonderen Gestalten des Kapitals, je nach seiner Anlage in besonderen Produktions- oder Zirkulationssphären sind hier ausgelöscht. Es existiert hier in der unterschiedslosen, sich selbst gleichen Gestalt des selbständigen Werts, des Geldes. Die Konkurrenz der besonderen Sphären hört hier auf; sie sind alle zusammengeworfen als Geldborger, und das Kapital steht allen auch gegenüber in der Form, worin es noch gleichgültig gegen die bestimmte Art und Weise seiner Anwendung ist. Als was das industrielle Kapital nur in der Bewegung und Konkurrenz zwischen den besonderen Sphären erscheint, als an sich gemeinsames Kapital der Klasse, tritt es hier wirklich, der Wucht nach, in der Nachfrage und Angebot von Kapital auf. Andrerseits besitzt das Geldkapital auf dem Geldmarkt wirklich die Gestalt, worin es als gemeinsames Element, gleichgültig gegen seine besondere Anwendung, sich unter die verschiedenen Sphären, unter die Kapitalistenklasse verteilt, je nach den Produktionsbedürfnissen jeder besonderen Sphäre. Hinzu kommt, daß mit Entwicklung der großen Industrie das Geldkapital mehr und mehr, soweit es auf dem Markt erscheint, nicht vom einzelnen Kapitalisten vertreten wird, dem Eigentümer dieses oder jenes Bruchteils des auf dem Markt befindlichen Kapitals, sondern als konzentrierte, organisierte Masse auftritt, die ganz anders als die reelle Produktion unter die Kontrolle der das gesellschaftliche Kapital vertretenden Bankiers gestellt ist. So daß sowohl, was die Form der Nachfrage angeht, dem verleihbaren Kapital die Wucht einer Klasse gegenübertritt; wie es – was das Angebot angeht – selbst als Leihkapital en masse auftritt.
·Dies sind einige der Gründe, warum die allgemeine Profitrate als ein verschwimmendes Nebelbild erscheint neben dem bestimmten Zinsfuß, der zwar seiner Größe nach schwankt, aber dadurch, daß er gleichmäßig für alle Borger schwankt, ihnen stets als fixer, gegebener gegenübertritt. Ganz wie die Wertwechsel des Geldes es nicht hindern, allen Waren gegenüber gleichen Wert zu haben. Ganz wie die Marktpreise der Waren täglich schwanken, was sie nicht hindert, täglich in den Berichten notiert zu werden. Ganz so der Zinsfuß, der ebenso regelmäßig als ›*Preis des Geldes*‹ notiert wird. Dies, weil hier das Kapital selbst in Geldform als Ware angeboten wird; weil die Fixierung seines Preises daher Fixierung seines Marktpreises ist wie bei allen andern Waren; weil der Zinsfuß sich daher

▶▶

▶ **Zinsrate. Zinsfuß.** [cont.4]
stets als allgemeiner Zinsfuß, als soviel für so viel Geld, als quantitativ bestimmt darstellt. Die Profitrate dagegen kann selbst innerhalb derselben Sphäre bei gleichen Marktpreisen der Ware verschieden sein, je nach den verschiedenen Bedingungen, worin die einzelnen Kapitale dieselbe Ware produzieren; denn die Profitrate für das Einzelkapital wird bestimmt nicht durch den Marktpreis der Ware, sondern durch die Differenz zwischen Marktpreis und Kostpreis. Und diese verschiedenen Profitraten, erst innerhalb derselben Sphäre und dann zwischen den verschiedenen Sphären selbst, können sich nur durch beständige Schwankungen ausgleichen.
·Diese beiden Formen, Zins und Unternehmergewinn, existieren nur in ihrem Gegensatz. Sie sind also beide nicht bezogen auf den Mehrwert, von dem sie nur in verschiedenen Kategorien, Rubriken oder Namen fixierte Teile sind, sondern sie sind aufeinander bezogen. Weil der eine Teil des Profits sich in Zins verwandelt, deshalb erscheint der andere Teil als Unternehmergewinn.
→ Profit → Durchschnittsprofitrate
→ Profit → Profitrate

Zinstragende Papiere
Fungiert das Geld in den Transaktionen [des] Kapitalisten als Zahlungsmittel (in der Art, daß die Ware erst in kürzerem oder längerem Termin vom Käufer zu zahlen [Fälligkeit]), so verwandelt sich das zur Kapitalisation bestimmte Mehrprodukt nicht in Geld, sondern in Schuldforderungen, Eigentumstitel auf ein Äquivalent, das der Käufer vielleicht schon im Besitz, vielleicht erst in Aussicht hat. Es geht nicht in den Reproduktionsprozeß des Kreislaufs ein, so wenig wie Geld, das in zinstragenden Papieren etc. angelegt, obgleich es in den Kreislauf anderer industriellen Einzelkapitale eingehen kann.
Geld heckendes Geld
Zinstragendes Depositum in einer Bank – Wechsel – Wertpapiere
→ Kapital → Geldkapital > Latentes Geldkapital

■

Auswärtiger Handel. Außenhandel. Export. Import.

Kapitale, im auswärtigen Handel angelegt, können eine höhere Profitrate abwerfen, weil hier erstens mit Waren konkurriert wird, die von andern Ländern mit minderen Produktionsleichtigkeiten produziert werden, so daß das fortgeschrittenere Land (Wirtschaftsraum) seine Waren über ihrem Wert verkauft, obgleich billiger als die Konkurrenzländer. Sofern die Arbeit des fortgeschritteneren Landes hier als Arbeit von höherem spezifischem ›Wert‹ verwertet wird, steigt die Profitrate, indem die Arbeit, die nicht als qualitativ höhere bezahlt, als solche verkauft wird. Dasselbe Verhältnis kann stattfinden gegen das Land, wohin Waren gesandt und woraus Waren bezogen werden; daß dies nämlich mehr vergegenständlichte Arbeit in natura gibt, als es erhält, und daß es doch hierbei die Ware billiger erhält, als es sie selbst produzieren könnte. Ganz wie der Fabrikant, der eine neue Erfindung vor ihrer Verallgemeinerung benutzt, wohlfeiler verkauft als seine Konkurrenten und dennoch über dem individuellen Wert seiner Ware, d.h., die spezifisch höhere Produktivkraft der von ihm angewandten Arbeit als Mehrarbeit verwertet. Er realisiert so einen Surplusprofit. Was andrerseits die in Kolonien [industriell weniger entwickeltes Ausland] etc. angelegten Kapitale betrifft, so können sie höhere Profitraten abwerfen, weil dort überhaupt wegen der niedrigen Entwicklung die Profitrate höher steht, und ebenfalls, bei Anwendung von Sklaven und Kulis etc., die Exploitation der Arbeit [vorübergehend, wie die Aufhebung der modernen Sklaverei in den USA gezeigt hat]. Warum nun die höheren Profitraten, die in gewissen Zweigen angelegte Kapitale so abwerfen und nach der Heimat abführen, hier, wenn sonst nicht Monopole im Wege stehen, nicht in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate eingehen und daher diese pro tanto erhöhen sollen, ist nicht abzusehen, namentlich nicht, wenn jene Zweige der Kapitalanwendung unter den Gesetzen der freien Konkurrenz stehen. Das begünstigte Land erhält mehr Arbeit zurück im Austausch für weniger Arbeit, obgleich diese Differenz, dies Mehr, wie beim Austausch zwischen Arbeit und Kapital überhaupt, von einer gewissen Klasse eingesackt wird. Soweit also die Profitrate höher ist, weil sie überhaupt höher in dem [Kolonial]Land, mag dies bei günstigen Naturbedingungen desselben mit niederen Warenpreisen Hand in Hand gehen. Ausgleichung findet statt, aber nicht Ausgleichung zum alten Niveau.

▸

15 [Weitere Kategorien]

Boden. Maschinen. Anwendung.

Das in Maschinen usw. angelegte fixe Kapital verbessert sich nicht durch den Gebrauch, sondern verschleißt im Gegenteil. Infolge neuer Erfindungen können auch hier einzelne Verbesserungen angebracht werden, aber die Entwicklung der Produktivkraft als gegeben vorausgesetzt, kann sich die Maschine nur verschlechtern. Bei rascher Entwicklung der Produktivkraft muß die ganze alte Maschinerie noch vor ihrem physischen Verschleiß durch vorteilhaftere ersetzt werden, also verlorengehen. Die Erde dagegen, richtig behandelt, verbessert sich fortwährend durch ihren Gebrauch. Der Vorzug der Erde, daß sukzessive Kapitalanlagen Vorteil bringen können, ohne daß die früheren verlorengehen, schließt zugleich die Möglichkeit der Ertragsdifferenz dieser sukzessiven Kapitalanlagen ein.

▸

Grundeigentum

Einleitendes. Die Analyse des Grundeigentums in seinen verschiedenen geschichtlichen Formen ist hier nur Gegenstand der Betrachtung, soweit ein Teil des vom Kapital erzeugten Mehrwerts dem Grundeigentümer anheimfällt. Daher unterstellt, die Agrikultur wird beherrscht von der kapitalistischen Produktionsweise, die Landwirtschaft wird von Kapitalisten betrieben, der Pächter produziert Weizen usw. wie der Fabrikant Maschinen. Die Unterstellung, daß die kapitalistische Produktionsweise sich der Landwirtschaft bemächtigt hat, schließt ein, daß sie alle Sphären der Produktion und der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht, daß also auch ihre Bedingungen, wie freie Konkurrenz der Kapitale, Übertragbarkeit derselben von einer Produktionssphäre in die andere, gleiche Höhe des Durchschnittsprofits usw., in ihrer ganzen Reife vorhanden sind. Die betrachtete Form des Grundeigentums ist eine spezifisch historische Form desselben, die durch die Einwirkung des Kapitals und der kapitalistischen Produktionsweise *verwandelte* Form, sei es des feudalen Grundeigentums, sei es der als Nahrungszweig betriebenen kleinbäuerlichen Agrikultur, worin der *Besitz* von Grund und Boden als eine der Produktionsbedingungen für den unmittelbaren Produzenten und sein *Eigentum* am Boden als die vorteilhafteste Bedingung, als Bedingung der Blüte *seiner* Produktionsweise erscheint. Wenn die kapitalistische Produktionsweise überhaupt die Expropriation der Arbeiter von den Arbeitsbedingungen, so setzt sie in der Agrikultur die Expropriation der ländlichen Arbeiter von Grund und Boden und ihre Unterordnung unter einen Kapitalisten voraus, der die Agrikultur des Profits wegen betreibt. Für unsre Entwicklung ist es also ein ganz gleichgültiger Einwurf, wenn erinnert wird, daß auch andere Formen des Grundeigentums und des Ackerbaus existiert haben oder noch existieren. Es kann dies nur die Ökonomen treffen, welche die kapitalistische Produktionsweise in der Landwirtschaft und die ihr entsprechende Form des Grundeigentums nicht als historische, sondern als ewige Kategorien behandeln.

·Die Betrachtung der modernen Form des Grundeigentums ist nötig, weil es überhaupt gilt, die bestimmten Produktions- und Verkehrsverhältnisse zu betrachten, die aus der Anlage des Kapitals in der Landwirtschaft entspringen. Ohne das wäre die Analyse desselben nicht vollständig. Wir beschränken uns also ausschließlich auf die Kapitalanlage im eigentlichen Ackerbau, d.h. in der Produktion des Hauptpflanzenstoffs, wovon eine Bevölkerung lebt. Wir können sagen Weizen,

▶▶

▶ **Grundeigentum** [cont.1]

weil dieser das Hauptnahrungsmittel der modernen, kapitalistisch entwickelten Völker. (Oder, statt Ackerbau, Bergwerke, weil die Gesetze dieselben.)

·Der Vollständigkeit wegen zu bemerken, Grund und Boden ist auch Wasser etc., soweit es einen Eigentümer hat, als Zubehör von Grund und Boden sich darstellt.

·Das Grundeigentum setzt das Monopol gewisser Personen voraus, über bestimmte Portionen des Erdkörpers als ausschließliche Sphären ihres Privatwillens zu verfügen, unter Ausschluß aller anderen. Dies vorausgesetzt, handelt es sich darum, den ökonomischen Wert, d.h. die Verwertung dieses Monopols auf Basis der kapitalistischen Produktion zu entwickeln. Mit der juristischen Macht dieser Personen, Portionen des Erdballs zu brauchen und zu mißbrauchen, ist nichts abgemacht. Der Gebrauch derselben hängt ganz und gar von ökonomischen Bedingungen ab, die von ihrem Willen unabhängig sind. Die juristische Vorstellung selbst heißt weiter nichts, als daß der Grundeigentümer mit dem Boden verfahren kann, wie jeder Warenbesitzer mit seiner Ware; und diese Vorstellung – die juristische Vorstellung des freien Privatgrundeigentums – tritt in der alten Welt nur ein zur Zeit der Auflösung der organischen Gesellschaftsordnung, und in der modernen Welt nur mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion. Diese Produktionsweise setzt einerseits die Loslösung der unmittelbaren Produzenten aus der Stellung eines bloßen Zubehörs des Bodens (in der Form von Hörigen, Leibeigenen, Sklaven etc.) voraus, andrerseits die Expropriation der Masse des Volks vom Grund und Boden. Insofern ist das Monopol des Grundeigentums eine historische Voraussetzung und bleibt fortwährende Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise wie aller früheren Produktionsweisen, die auf Ausbeutung der Massen in einer oder der andern Form beruhen. Die Form aber, worin die beginnende kapitalistische Produktionsweise das Grundeigentum vorfindet, entspricht ihr nicht. Die ihr entsprechende Form wird erst von ihr selbst geschaffen durch die Unterordnung der Agrikultur unter das Kapital; womit denn auch feudales Grundeigentum, Claneigentum oder kleines Bauerneigentum mit Markgemeinschaft, in die dieser Produktionsweise entsprechende ökonomische Form verwandelt wird, wie verschieden auch deren juristische Formen seien. Es ist eines der großen Resultate der kapitalistischen Produktionsweise, daß sie einerseits die Agrikultur aus einem bloß empirischen und mechanisch sich forterbenden

▶▶

▶ **Grundeigentum** [cont.2]

Verfahren des unentwickeltsten Teils der Gesellschaft in bewußte wissenschaftliche Anwendung der Agronomie verwandelt, soweit dies überhaupt innerhalb der mit dem Privateigentum gegebenen Verhältnisse möglich ist; daß sie das Grundeigentum einerseits von Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnissen völlig loslöst, andrerseits den Grund und Boden als Arbeitsbedingung gänzlich von Grundeigentum und Grundeigentümer trennt, für den er weiter nichts vorstellt als eine bestimmte Geldsteuer, die er vermittelst seines Monopols vom industriellen Kapitalisten, dem Pächter, erhebt: [daß sie] so sehr den Zusammenhang auflöst, daß der Grundeigentümer sein ganzes Leben in Konstantinopel zubringen kann, während sein Grundeigentum in Schottland liegt. Das Grundeigentum erhält so seine rein ökonomische Form, durch Abstreifung aller seiner früheren politischen und sozialen Verbrämungen und Verquickungen, kurz aller jener traditionellen Zutaten, die von den industriellen Kapitalisten selbst wie von ihren theoretischen Wortführern, im Eifer ihres Kampfs mit dem Grundeigentum als eine nutzlose und abgeschmackte Superfötation denunziert werden. Die Rationalisierung der Agrikultur einerseits, die diese erst befähigt, gesellschaftlich betrieben zu werden, die Rückführung des Grundeigentums ad absurdum andrerseits, dies sind die großen Verdienste der kapitalistischen Produktionsweise. Wie alle ihre andern historischen Fortschritte, erkaufte sie auch diesen zunächst durch die völlige Verelendung der unmittelbaren Produzenten.

▶

Grundrente [MEW25, S.647ff]

Gegen Mißverständnisse. Voraussetzung bei kapitalistischer Produktionsweise ist die Beschäftigung der wirklichen Ackerbauern als Lohnarbeiter durch einen Kapitalisten, dem Pächter, der die Landwirtschaft nur als ein besonderes Exploitationsfeld des Kapitals, als Anlage seines Kapitals in einer besonderen Produktionssphäre betreibt. Dieser Pächter-Kapitalist zahlt dem Grundeigentümer, dem Eigentümer des von ihm exploitierten Bodens, zu bestimmten Terminen, z.B. jährlich, eine kontraktlich festgesetzte Geldsumme (ganz wie der Borger von Geldkapital bestimmten Zins) für die Erlaubnis, sein Kapital in diesem besonderen Produktionsfeld anzuwenden. Diese Geldsumme heißt Grundrente, einerlei ob sie von Ackerboden, Bauterrain, Bergwerken, Fischereien, Waldungen usw. gezahlt werde. Sie wird gezahlt für die ganze Zeit, während deren kontraktlich der Grundeigentümer den Boden an den Pächter verliehen, vermietet hat. Die Grundrente ist hier die Form, worin sich das Grundeigentum ökonomisch realisiert, verwertet. Wir haben hier ferner alle drei Klassen, welche den Rahmen der modernen Gesellschaft konstituieren, zusammen und einander gegenüber – Lohnarbeiter, industrieller Kapitalist, Grundeigentümer.

·Die Grundrente kann in einer anderen Form mit dem Zins verwechselt und so ihr spezifischer Charakter verkannt werden. Die Grundrente stellt sich dar in einer bestimmten Geldsumme, die der Grundeigentümer jährlich aus der Verpachtung eines Stücks des Erdballs bezieht.

·*Bei Betrachtung der Erscheinungsformen* der Grundrente, d.h. des Pachtgeldes, das für die Benutzung des Bodens, sei es zu produktiven, sei es zu konsumtiven Zwecken, unter dem Titel der Grundrente dem Grundbesitzer gezahlt wird, ist festzuhalten, daß der Preis von Dingen, die an und für sich *keinen Wert* haben, d.h. *nicht* das Produkt der Arbeit sind, wie der Boden, oder die wenigstens nicht durch Arbeit reproduziert werden können, wie Altertümer, Kunstwerke bestimmter Meister etc., durch sehr zufällige Kombinationen bestimmt werden kann. Um ein Ding zu verkaufen, dazu gehört nichts, als daß es monopolisierbar und veräußerlich ist.

Der Umstand, daß 1. die Grundrente beschränkt ist auf den Überschuß über den Durchschnittsprofit, 2. daß der Grundeigentümer vom Lenker und Beherrscher des Produktionsprozesses und des ganzen gesellschaftlichen Lebensprozesses herabgedrückt wird zum bloßen Verpachter, Wucherer in Boden und bloßen Einkassierer von Grundrente, ist ein spezifisches historisches Ergebnis der kapitalistischen Produktionsweise.

▶▶

▶ **Grundrente** [cont.1]

Hauptirrtümer, die bei der Behandlung der Grundrente die Analyse trüben und zu vermeiden sind.

1. Die Verwechslung der verschiedenen Formen der Rente, die verschiedenen Entwicklungsstufen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses entsprechen.
   Allen Typen der Rente in allen spezifischen Formen ist gemeinsam, daß die Aneignung der Rente die ökonomische Form ist, worin sich das Grundeigentum realisiert, und daß ihrerseits die Grundrente ein Grundeigentum, Eigentum bestimmter Individuen an bestimmten Stücken des Erdballs voraussetzt; sei nun der Eigentümer die Person, die das Gemeinwesen repräsentiert, wie in Asien, Ägypten etc., oder sei dies Grundeigentum nur Akzidens des Eigentums bestimmter Personen an den Personen der unmittelbaren Produzenten, wie beim Sklaven- oder Leibeigenensystem, oder sei es reines Privateigentum von Nichtproduzenten an der Natur, bloßer Eigentumstitel am Boden, oder endlich, sei es ein Verhältnis zum Boden, welches, wie bei Kolonisten und kleinbäuerlichen Grundbesitzern, bei der isolierten und nicht sozial entwickelten Arbeit unmittelbar eingeschlossen scheint in der Aneignung und Produktion der Produkte bestimmter Bodenstücke durch die unmittelbaren Produzenten.
   Diese *Gemeinsamkeit* der verschiedenen Formen der Rente – ökonomische Realisierung des Grundeigentums zu sein, der juristischen Fiktion, kraft deren verschiedene Individuen bestimmte Teile des Erdballs ausschließlich besitzen – läßt die Unterschiede übersehen.
2. Alle Grundrente ist Mehrwert, Produkt von Mehrarbeit. Sie ist noch direkt Mehrprodukt in ihrer unentwickelteren Form, der Naturalrente. Daher der Irrtum, daß die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Rente, die stets Überschuß über den Profit, d.h. über einen Wertteil der Ware ist, der selbst aus Mehrwert (Mehrarbeit) besteht – daß dieser besondere und spezifische Bestandteil des Mehrwerts dadurch erklärt sei, daß man die allgemeinen Existenzbedingungen von Mehrwert und Profit überhaupt erklärt. Diese Bedingungen sind:
   Die unmittelbaren Produzenten müssen über die Zeit hinaus arbeiten, die zur Reproduktion ihrer eigenen Arbeitskraft, ihrer selbst erheischt ist. Sie müssen Mehrarbeit überhaupt verrichten. Dies ist die subjektive Bedingung. Aber die objektive ist, daß sie auch Mehrarbeit verrichten *können*; daß die Naturbedingungen derart sind, daß ein *Teil* ihrer disponiblen Arbeitszeit zu ihrer Reproduktion und Selbsterhaltung als Produzenten hinreicht, daß die Produktion ihrer

▶▶

▶ **Grundrente** [cont.2]

notwendigen Lebensmittel nicht ihre ganze Arbeitskraft konsumiert. Die Fruchtbarkeit der Natur bildet hier eine Grenze, einen Ausgangspunkt, eine Basis.
Andererseits bildet die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft ihrer Arbeit die andere. Noch näher betrachtet, da die Produktion der Nahrungsmittel die allererste Bedingung ihres Lebens und aller Produktion überhaupt ist, muß die in dieser Produktion aufgewandte Arbeit, also die agrikole Arbeit im weitesten ökonomischen Sinn, fruchtbar genug sein, damit nicht die ganze disponible Arbeitszeit in der Produktion von Nahrungsmitteln für die unmittelbaren Produzenten absorbiert wird; also agrikole Mehrarbeit und daher agrikoles Mehrprodukt möglich ist. Weiter entwikkelt, daß die agrikole Gesamtarbeit – notwendige und Mehrarbeit – eines Teils der Gesellschaft hinreicht, um die notwendigen Nahrungsmittel für die ganze Gesellschaft, also auch für die nicht agrikolen Arbeiter zu erzeugen; daß also diese große Teilung der Arbeit zwischen Ackerbauern und Industriellen möglich ist, und ebenso die zwischen denen der Ackerbauern, die Nahrung produzieren, und denen, die Rohstoffe produzieren. Obgleich die Arbeit der unmittelbaren Nahrungsproduzenten für sie selbst in notwendige und Mehrarbeit zerfällt, stellt sie in bezug auf die Gesellschaft nur die zur Produktion der Nahrungsmittel erheischte notwendige Arbeit dar. Dasselbe findet übrigens statt bei aller Teilung der Arbeit innerhalb der ganzen Gesellschaft, im Unterschied von der Teilung der Arbeit innerhalb der einzelnen Werkstatt. Es ist die zur Produktion besonderer Artikel – zur Befriedigung eines besonderen Bedürfnisses der Gesellschaft für besondere Artikel – notwendige Arbeit. Ist diese Verteilung proportional, so werden die Produkte der verschiedenen Gruppen zu ihren Werten (bei weiterer Entwicklung zu ihren Produktionspreisen) verkauft, oder aber zu Preisen, die durch allgemeine Gesetze bestimmte Modifikationen dieser Werte resp. Produktionspreise sind. Es ist in der Tat das Gesetz des Werts, wie es sich geltend macht, nicht in bezug auf die einzelnen Waren oder Artikel, sondern auf die jedesmaligen Gesamtprodukte der besonderen, durch die Teilung der Arbeit verselbständigten gesellschaftlichen Produktionssphären; so daß nicht nur auf

▶▶

▶ **Grundrente** [cont.3]

jede einzelne Ware nur die notwendige Arbeitszeit verwandt ist, sondern daß von der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit nur das *nötige proportionale Quantum* in den verschiedenen Gruppen verwandt ist. Denn Bedingung bleibt der Gebrauchswert. Wenn aber der Gebrauchswert bei der einzelnen Ware davon abhängt, daß sie an und für sich ein Bedürfnis befriedigt, so bei der gesellschaftlichen Produktenmasse davon, daß sie dem *quantitativ* bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnis für jede besondere Art von Produkt adäquat, und die Arbeit daher im Verhältnis dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse, die quantitativ umschrieben sind, in die verschiedenen Produktionssphären proportional verteilt ist. (*Dieser Punkt heranzuziehen bei der Verteilung des Kapitals in die verschiedenen Produktionssphären.*) Das gesellschaftliche Bedürfnis, d.h. der Gebrauchswert auf gesellschaftlicher Potenz, erscheint hier bestimmend für die Quota der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit, die den verschiedenen besonderen Produktionssphären anheimfallen. Es ist aber nur dasselbe Gesetz, das sich schon bei der einzelnen Ware zeigt, nämlich: daß ihr Gebrauchswert Voraussetzung ihres Tauschwerts und damit ihres Werts ist. Dieser Punkt hat mit dem Verhältnis zwischen notwendiger und Mehrarbeit nur so viel zu tun, daß mit Verletzung dieser Proportion der Wert der Ware, also auch der in ihm steckende Mehrwert, nicht realisiert werden kann. Es ist überhaupt zuviel gesellschaftliche Arbeit in diesem besonderen Zweig verausgabt; d.h. ein Teil des Produkts ist nutzlos. Das Ganze verkauft sich daher nur, als ob es in der notwendigen Proportion produziert wäre. Diese quantitative Schranke der auf die verschiedenen besonderen Produktionssphären verwendbaren Quoten der gesellschaftlichen Arbeitszeit ist nur weiterentwickelter Ausdruck des Wertgesetzes überhaupt; obgleich die notwendige Arbeitszeit hier einen andern Sinn enthält. Es ist nur soundso viel davon notwendig zur Befriedigung des gesellschaftlichen Bedürfnisses. Die Beschränkung tritt hier ein durch den Gebrauchswert. Die Gesellschaft kann, unter den gegebenen Produktionsbedingungen, nur so viel von ihrer Gesamtarbeitszeit auf diese einzelne Art von Produkt verwenden. Doch die subjektiven und objektiven Bedingungen von Mehrarbeit und Mehrwert überhaupt haben mit der bestimmten Form, sei es des Profits, sei es der Rente, nichts zu tun. Sie gelten für den Mehrwert als solchen, in welcher besondere Form auch immer. Sie erklären die Grundrente daher nicht.

▶▶

▶ **Grundrente** [cont.4]

3. Gerade bei der ökonomischen Verwertung des Grundeigentums, bei der Entwicklung der Grundrente, tritt als besonders eigentümlich hervor, daß ihr Betrag durchaus nicht durch Dazutun ihres Empfängers bestimmt ist, sondern durch die von seinem Zutun unabhängige Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeit, an der er keinen Teil nimmt. Es wird daher leicht etwas als Eigentümlichkeit der Rente (und des Agrikulturprodukts überhaupt) gefaßt, was auf Basis der Warenproduktion, näher der kapitalistischen Produktion, tatsächlich allen Produktionszweigen und allen ihren Produkten gemeinschaftlich ist.
Die Höhe der Bodenrente (und mit ihr der ›Wert des Bodens‹) entwickelt sich im Fortgang der gesellschaftlichen Entwicklung als Resultat der gesellschaftlichen Gesamtarbeit. Einerseits wächst damit der Markt und die Nachfrage nach Bodenprodukten, andrerseits unmittelbar die Nachfrage nach Grund und Boden selbst, als konkurrierender Produktionsbedingung für alle möglichen, auch nicht agrikolen Geschäftszweige. Näher, die Rente, und damit der ›Wert des Bodens‹, um nur von der eigentlichen Ackerbaurente zu sprechen, entwickelt sich mit dem Markt für das Bodenprodukt und daher mit dem Wachstum der nicht agrikolen Bevölkerung; mit ihrem Bedürfnis und ihrer Nachfrage teils für Nahrungsmittel, teils für Rohstoffe.
Es liegt in der Natur der kapitalistischen Produktionsweise, daß sie die ackerbauende Bevölkerung fortwährend vermindert im Verhältnis zur nicht ackerbauenden, weil in der Industrie (im engeren Sinn) das Wachstum des konstanten Kapitals, im Verhältnis zum variablen, verbunden ist mit dem absoluten Wachstum – bei relativer Abnahme – des variablen Kapitals; während in der Agrikultur das variable Kapital absolut abnimmt, das zur Exploitation eines bestimmten Bodenstücks erfordert ist, also nur wachsen kann, soweit neuer Boden bebaut wird. Dies setzt aber wieder noch größeres Wachstum der nicht agrikolen Bevölkerung voraus.
[Der Anbau von Rohprodukten für die Industrie, bspw. für Erdölersatzstoffe, ist hier nicht berücksichtigt, weil noch sehr unentwickelt um 1870; allerdings Baumwolle u.ä.]. Hier liegt also keine dem Ackerbau und seinen Produkten eigentümliche Erscheinung vor. Dasselbe gilt auf Basis der Warenproduktion und ihrer absoluten Form, der kapitalistischen Produktion, vielmehr für alle anderen Produktionszweige und Produkte.
Diese Produkte sind Waren, Gebrauchswerte, die einen Tauschwert, und zwar einen realisierbaren, in Geld verwandelbaren Tauschwert besitzen nur in dem Umfang, worin andere Waren

▶▶

▶ **Grundrente** [cont.5]

ein Äquivalent für sie bilden, andere Produkte ihnen als Waren und als Werte gegenübertreten; in dem Umfang also, worin sie nicht produziert werden als unmittelbare Subsistenzmittel für ihre Produzenten selbst, sondern als Waren, als Produkte, die nur durch Verwandlung in Tauschwert (Geld), durch ihre Veräußerung, zu Gebrauchswerten werden. Der Markt für diese Waren entwickelt sich durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit; die Scheidung der produktiven Arbeiten verwandelt ihre respektiven Produkte wechselseitig in Waren, in Äquivalente füreinander, macht sie sich wechselseitig als Markt dienen. Es ist dies durchaus nichts den Agrikulturprodukten Eigentümliches.

Die [Grund]Rente kann sich als Geldrente nur entwickeln auf Basis der Warenproduktion, näher der kapitalistischen Produktion, und sie entwickelt sich in demselben Maß, worin die agrikole Produktion Warenproduktion wird; also in demselben Maß, worin sich die nicht agrikole Produktion ihr gegenüber selbständig entwickelt; denn in demselben Maß wird das Ackerbauprodukt Ware, Tauschwert und Wert. In demselben Maß, wie sich mit der kapitalistischen Produktion die Warenproduktion entwickelt, und daher die Produktion von Wert, entwickelt sich die *Produktion von Mehrwert und Mehrprodukt*. In demselben Maß aber, wie letztere sich entwickelt, entwickelt sich die Fähigkeit des Grundeigentums, einen wachsenden Teil dieses Mehrwerts vermittelst seines Monopols an der Erde abzufangen, daher den Wert seiner Rente zu steigern und damit den Preis des Bodens selbst. Der Kapitalist ist noch selbsttätiger Funktionär in der Entwicklung dieses Mehrwerts und Mehrprodukts. Der Grundeigentümer hat nur den so ohne sein Zutun wachsenden Anteil am Mehrprodukt und Mehrwert abzufangen. Dies ist das Eigentümliche seiner Stellung. Da dies aber ohne sein Zutun geschieht, erscheint es bei ihm als etwas Spezifisches, daß Wertmasse, Masse des Mehrwerts und Verwandlung eines Teils dieses Mehrwerts in Bodenrente von dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß, von der Entwicklung der Warenproduktion überhaupt abhängt. Kein Produzent, der Industrielle sowenig wie der Ackerbauer, produziert, isoliert betrachtet, Wert oder Ware. Sein Produkt wird nur Wert und Ware in einem bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhang. *Erstens*, soweit es als Darstellung gesellschaftlicher Arbeit erscheint, seine eigene Arbeitszeit als Teil der gesellschaftlichen Arbeitszeit überhaupt; *zweitens*: dieser gesellschaftliche Charakter seiner Arbeit erscheint als ein seinem Produkt aufgeprägter gesellschaftlicher Charakter,

▶▶

▶ **Grundrente** [cont.6]

in seinem Geldcharakter und in seiner durch den Preis bestimmten allgemeinen Austauschbarkeit. Wenn also einerseits, statt die Rente zu erklären, Mehrwert oder in noch bornierterer Fassung Mehrprodukt überhaupt erklärt wird, so wird hier andrerseits der Irrtum begangen, einen Charakter, der allen Produkten als Waren und Werten zukommt, den Ackerbauprodukten ausschließlich zuzuschreiben. Noch mehr wird dies verflacht, wenn von der allgemeinen Bestimmung des Werts auf die Realisierung eines bestimmten Warenwerts zurückgegangen wird. Jede Ware kann ihren Wert nur realisieren im Zirkulationsprozeß, und ob und wieweit sie ihn realisiert, hängt von den jedesmaligen Marktbedingungen ab.

Es ist also nicht das Eigentümliche der Grundrente, daß die Agrikulturprodukte sich zu Werten und als Werte entwickeln, d.h. daß sie als Waren den andern Waren und die nicht agrikolen Produkte ihnen als Waren gegenübertreten, oder daß sie sich als besondere Ausdrücke gesellschaftlicher Arbeit entwickeln. Das Eigentümliche ist, daß *mit* den Bedingungen, worin sich die Agrikulturprodukte als Werte (Waren) entwickeln, und *mit* den Bedingungen der Realisation ihrer Werte auch die Macht des Grundeigentums wächst, sich einen wachsenden Teil dieser ohne sein Zutun geschaffenen Werte anzueignen: daß ein wachsender Teil des Mehrwerts sich in Grundrente verwandelt.

▶

▶ **Grundrente. Absolute.**

Rente im kategorischen Sinn des Worts. Zahlt der Pächter ein Pachtgeld, das einen Abzug bildet, sei es vom normalen Lohn seiner Arbeiter, sei es von seinem eigenen normalen Durchschnittsprofit, so *zahlt er keine Rente*, keinen von Arbeitslohn und Profit *unterschiedenen, selbständigen* Bestandteil des Preises seiner Ware. [Es kommt dies aber in der Praxis beständig vor]. Soweit der Lohn der Landarbeiter in einem Land allgemein unter das normale Durchschnittsniveau des Arbeitslohns herabgedrückt wird und daher ein Abzug vom Arbeitslohn, ein Teil des Arbeitslohns allgemein in die Rente eingeht, bildet dies keinen Ausnahmefall für den Pächter des schlechtesten Bodens. In demselben Produktionspreis, der die Bebauung des schlechtesten Bodens zulässig macht, bildet bereits dieser niedrige Arbeitslohn einen konstituierenden Posten, und der Verkauf des Produkts zum Produktionspreis befähigt den Pächter dieses Bodens daher nicht, eine Rente zu zahlen. Der Grundeigentümer kann seinen Boden auch an einen Arbeiter verpachten, der zufrieden ist, alles oder den größten Teil dessen, was ihm der Verkaufspreis über dem Arbeitslohn gewährt, dem anderen in der Form der Rente zu zahlen. In allen diesen Fällen wird jedoch keine wirkliche Rente gezahlt, obgleich Pachtgeld gezahlt wird. Wo aber der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Verhältnisse existieren, müssen Rente und Pachtgeld zusammenfallen. Dies ist das normale Verhältnis.

Das bloße juristische Eigentum am Boden schafft dem Eigentümer keine Grundrente. Wohl aber gibt es ihm die Macht, seinen Boden solange der Exploitation zu entziehen, bis die ökonomischen Verhältnisse eine Verwertung erlauben, die ihm einen Überschuß abwirft, sei es, daß der Boden zur eigentlichen Agrikultur verwandt wird, sei es zu anderen Produktionszwecken, wie Bauten etc. Er kann die absolute Quantität dieses Beschäftigungsfeldes nicht vermehren oder vermindern, wohl aber seine *auf dem Markt befindliche* Quantität. Es ist daher eine charakteristische Tatsache, daß in allen zivilisierten Ländern ein verhältnismäßig bedeutender Teil des Bodens stets der Kultur entzogen bleibt [schon Fourier].

Folgt aus der Grundrente des schlechtesten Bodens, die aus keiner Differenz der Fruchtbarkeit hergeleitet werden kann, daß der Preis des Bodenprodukts notwendig ein Monopolpreis im gewöhnlichen Sinn ist oder ein Preis, worin die Rente in der Form eingeht wie eine Steuer, nur daß der Grundeigentümer die Steuer erhebt statt des Staats? Daß diese Steuer ihre gegebenen ökonomischen Schranken hat, ist selbstverständlich.

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.1]

Aber darum handelt es sich hier nicht. Die Frage ist, ob die Rente, die der schlechteste Boden zahlt, in den Preis seines Produkts – der der Voraussetzung nach den allgemeinen Marktpreis reguliert – in derselben Weise in den Preis der Ware eingeht wie eine Steuer, d.h. *als ein von ihrem Werte unabhängiges Element*.

·Es folgt dies keineswegs notwendig und ist nur behauptet worden, weil der Unterschied zwischen dem Wert der Waren und ihrem Produktionspreis bisher nicht begriffen war. Der Produktionspreis einer Ware ist keineswegs mit ihrem Wert identisch, obgleich die Produktionspreise der Waren in ihrer Totalität betrachtet nur durch ihren Gesamtwert reguliert sind und obgleich die Bewegung der Produktionspreise der verschiedenen Warensorten, alle anderen Umstände gleichbleibend gesetzt, ausschließlich durch die Bewegung ihrer Werte bestimmt ist. Der Produktionspreis einer Ware kann über oder unter ihrem Wert stehen und nur ausnahmsweise mit ihrem Wert zusammenfallen. Die Tatsache, daß die Bodenprodukte über ihren Produktionspreis verkauft werden, beweist noch keineswegs, daß sie auch über ihren Wert verkauft werden; wie die Tatsache, daß die Industrieprodukte im Durchschnitt zu ihrem Produktionspreis verkauft werden, keineswegs beweist, daß sie zu ihrem Wert verkauft werden. Es ist möglich, daß Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis und unter ihrem Wert verkauft werden, wie andrerseits viele Industrieprodukte nur den Produktionspreis abwerfen, weil sie über ihrem Wert verkauft werden.

·Das Verhältnis des Produktionspreises einer Ware zu ihrem Wert ist ausschließlich bestimmt durch das Verhältnis, worin der variable Teil des Kapitals, womit sie produziert wird, zu seinem konstanten Teil steht, oder durch die organische Zusammensetzung des sie produzierenden Kapitals. Ist die Zusammensetzung des Kapitals in einer Produktionssphäre niedriger als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, d.h. ist sein variabler, in Arbeitslohn ausgelegter Bestandteil, im Verhältnis zu seinem konstanten, in den sachlichen Arbeitsbedingungen ausgelegten Bestandteil, größer als dies beim gesellschaftlichen Durchschnittskapital der Fall ist, so muß der Wert seines Produkts über seinem Produktionspreis stehen. Ein solches Kapital produziert, weil es mehr lebendige Arbeit anwendet, *bei gleicher Exploitation der Arbeit* [m'] mehr Mehrwert, also mehr Profit, als ein gleich großer aliquoter Teil des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals. Der Wert seines Produkts steht daher über seinem Produktionspreis, der gleich

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.2]

ist dem Kapitalersatz plus dem Durchschnittsprofit [$k + p_{ø}$]; und der Durchschnittsprofit ist niedriger als der in dieser Ware produzierte Profit. Der vom gesellschaftlichen Durchschnittskapital [$c^{ø}/v_{ø}$] produzierte Mehrwert ist geringer als der von einem Kapital mit niedrigerer Zusammensetzung [$c/v < c^{ø}/v_{ø}$] produzierte Mehrwert [$m_{ø} < m$]. Umgekehrt verhält es sich, wenn das in einer bestimmten Produktionssphäre angelegte Kapital von höherer Zusammensetzung ist als das gesellschaftliche Durchschnittskapital. Der Wert der von ihm produzierten Waren steht unter ihrem Produktionspreis, was allgemein bei den Produkten der höchstentwickelten Industrien der Fall ist.

Ist das Kapital in einer bestimmten Produktionssphäre niedriger zusammengesetzt als das gesellschaftliche Durchschnittskapital, so ist dies zunächst nur ein anderer Ausdruck dafür, daß die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit in dieser besonderen Produktionssphäre unter dem Durchschnittsniveau steht; denn die erreichte Stufe der Produktivkraft stellt sich dar in dem relativen Übergewicht des konstanten Kapitalteils über den variablen oder in der beständigen Abnahme des von einem gegebenen Kapital in Arbeitslohn ausgelegten Bestandteils. Ist umgekehrt das Kapital in einer bestimmten Produktionssphäre höher zusammengesetzt, so drückt dies eine über dem Durchschnittsniveau stehende Entwicklung der Produktivkraft aus.

Von eigentlich künstlerischen Arbeiten nicht zu reden, deren Betrachtung der Natur der Sache nach [›Originale‹] von unserm Thema ausgeschlossen ist, versteht es sich übrigens von selbst, daß verschiedene Produktionssphären nach ihrer technischen Besonderheit verschiedene Verhältnisse von konstantem und variablem Kapital erheischen und daß die lebendige Arbeit in einigen mehr, in anderen weniger Raum einnehmen muß. In der extraktiven Industrie, genau zu unterscheiden von der Agrikultur, fällt das Rohmaterial als ein Element des konstanten Kapitals ganz weg und auch das Hilfsmaterial spielt nur hie und da eine bedeutende Rolle. In der Bergwerksindustrie jedoch spielt das fixe Kapital, der andere Teil des konstanten Kapitals, eine bedeutende Rolle. Dennoch wird man auch hier den Fortschritt der Entwicklung messen können am relativen Wachsen des konstanten Kapitals verglichen mit dem variablen.

Ist die Zusammensetzung des Kapitals in der eigentlichen Agrikultur niedriger als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, so würde dies prima facie ausdrücken, daß in Ländern entwickelter Produktion die Agrikultur nicht in

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.3]

demselben Grade fortgeschritten ist wie die verarbeitende Industrie. Solche Tatsache würde, von allen anderen und teils entscheidenden ökonomischen Umständen abgesehen, sich schon aus der früheren und rascheren Entwicklung der mechanischen Wissenschaften, und namentlich ihrer Anwendung, verglichen mit der spätem und teils ganz jungen Entwicklung der Chemie, Geologie und Physiologie, und namentlich wieder ihrer Anwendung auf die Agrikultur erklären [um 1870]. Übrigens ist es eine unzweifelhafte und längst bekannte Tatsache, daß die Fortschritte der Agrikultur selbst sich stetig im relativen Wachsen des konstanten Kapitalteils gegen den variablen ausdrücken. Ob in einem bestimmten Lande kapitalistischer Produktion, in England z.B., die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals *niedriger* ist als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, ist eine Frage, die nur statistisch zu entscheiden ist. Jedenfalls steht theoretisch das fest, daß *nur unter dieser Voraussetzung* der Wert der Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis stehen kann; d.h. daß der von einem Kapital von gegebener Größe in der Agrikultur erzeugte Mehrwert oder, was dasselbe ist, die von ihm in Bewegung gesetzte und kommandierte Mehrarbeit (also auch angewandte lebendige Arbeit überhaupt) größer ist als bei einem gleich großen Kapital von gesellschaftlicher Durchschnittszusammensetzung.

Es genügt also für die Form der Rente, die nur unter dieser Annahme stattfinden kann, die Annahme zu machen. Wo die Hypothese wegfällt, fällt auch die ihr entsprechende Form der Rente weg.

Die bloße Tatsache eines Überschusses des Werts der Agrikulturprodukte über ihren Produktionspreis würde jedoch für sich allein in keiner Weise hinreichen, das Dasein einer von der Differenz in der Fruchtbarkeit der Bodenarten oder sukzessiver Kapitalanlagen auf demselben Boden unabhängigen Grundrente zu erklären, kurz, einer von der Differentialrente begrifflich unterschiedenen Rente, die daher als absolute Rente bezeichnet werden kann. Eine ganze Anzahl Manufakturprodukte besitzen die Eigenschaft, daß ihr Wert über ihrem Produktionspreis steht, ohne daß sie deshalb einen Überschuß über den Durchschnittsprofit oder einen Surplusprofit abwerfen, der sich in Rente verwandeln könnte. Umgekehrt. Dasein und Begriff des Produktionspreises und der allgemeinen Profitrate, die er einschließt, beruhen darauf, daß die einzelnen Waren nicht zu ihrem Wert verkauft werden. Die Produktionspreise entspringen aus einer Ausgleichung der Warenwerte, die, nach Rückerstattung der respektiven, in den verschiedenen

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.4]

Produktionssphären aufgezehrten Kapitalwerte, den gesamten Mehrwert verteilt: nicht im Verhältnis, worin er in den einzelnen Produktionssphären erzeugt ist und daher in ihren Produkten steckt, sondern im Verhältnis zur Größe der vorgeschossenen Kapitale. Nur so entsteht ein Durchschnittsprofit und der Produktionspreis der Waren, dessen charakteristisches Element er ist. Es ist die stete Tendenz der Kapitale, durch die Konkurrenz diese Ausgleichung in der Verteilung des vom Gesamtkapital erzeugten Mehrwerts zu bewirken und alle Hindernisse dieser Ausgleichung zu überwältigen. Es ist daher ihre Tendenz, nur solche Surplusprofite zu dulden, wie sie unter allen Umständen, nicht aus dem Unterschied zwischen den Werten und den Produktionspreisen der Waren, sondern vielmehr aus dem allgemeinen, den Markt regelnden Produktionspreis und den von ihm unterschiedenen individuellen Produktionspreisen entspringen; Surplusprofite, die daher auch nicht zwischen zwei verschiedenen Produktionssphären, sondern innerhalb jeder Produktionssphäre stattfinden, also die allgemeinen Produktionspreise der verschiedenen Sphären, d.h. die allgemeine Profitrate, nicht berühren und vielmehr die Verwandlung der Werte in Produktionspreise und die allgemeine Profitrate voraussetzen. Diese Voraussetzung beruht jedoch auf der fortwährend wechselnden proportionalen Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals unter die verschiedenen Produktionssphären, auf fortwährender Ein- und Auswanderung der Kapitale, auf ihrer Übertragbarkeit von einer Sphäre zur andern, kurz, auf ihrer freien Bewegung zwischen diesen verschiedenen Produktionssphären als ebensoviel disponiblen Anlagefeldern für die selbständigen Teile des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Dabei ist vorausgesetzt, daß keine oder doch nur eine zufällige und temporäre Schranke die Konkurrenz der Kapitale verhindert – z.B. in einer Produktionssphäre, wo der Wert der Waren über ihrem Produktionspreis steht oder wo der erzeugte Mehrwert über dem Durchschnittsprofit steht –, den Wert auf den Produktionspreis zu reduzieren und damit den überschüssigen Mehrwert dieser Produktionssphäre unter alle vom Kapital exploitierten Sphären proportional zu verteilen. Tritt aber das Gegenteil ein, stößt das Kapital auf eine fremde Macht, die es nur teilweise oder gar nicht überwinden kann und die seine Anlage in besonderen Produktionssphären beschränkt, sie nur unter Bedingungen zuläßt, welche jene allgemeine Ausgleichung des Mehrwerts zum Durchschnittsprofit ganz oder teilweise ausschließen,

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.5]

so würde offenbar in solchen Produktionssphären durch den Überschuß des Warenwerts über ihren Produktionspreis ein Surplusprofit entspringen, der in Rente verwandelt und als solche dem Profit gegenüber verselbständigt werden könnte. Als eine solche fremde Macht und Schranke tritt aber das Grundeigentum dem Kapital bei seinen Anlagen in Grund und Boden oder der Grundeigentümer dem Kapitalisten gegenüber.

Das Grundeigentum ist hier die Barriere, die keine neue Kapitalanlage auf bisher unbebautem oder unverpachtetem Boden erlaubt, ohne eine Rente zu verlangen, obgleich der in Neubau gezogene Boden einer Art angehört, die keine Differentialrente abwirft, und die, ohne das Grundeigentum, schon bei einer geringem Steigerung des Marktpreises hätte bebaut werden können, so daß der regulierende Marktpreis dem Bebauer dieses schlechtesten Bodens nur seinen Produktionspreis bezahlt hätte. Infolge der Schranke jedoch, die das Grundeigentum setzt, muß der Marktpreis bis zu einem Punkt steigen, wo der Boden einen Überschuß über den Produktionspreis, d.h. eine Rente zahlen kann. Da aber der Wert der vom agrikolen Kapital produzierten Waren der Voraussetzung nach über ihrem Produktionspreis steht, bildet diese Rente (einen gleich zu untersuchenden Fall ausgenommen) den Überschuß des Werts über den Produktionspreis oder einen Teil davon. Ob die Rente gleich der ganzen Differenz zwischen dem Wert und dem Produktionspreis oder nur gleich einem größeren oder geringem Teil dieser Differenz, hinge ganz und gar ab vom Stand der Zufuhr zur Nachfrage und vom Umfang des in neue Bebauung gezogenen Gebiets. Solange die Rente nicht gleich dem Überschuß des Werts der Ackerbauprodukte über ihren Produktionspreis, ginge immer ein Teil dieses Überschusses ein in die allgemeine Ausgleichung und proportionale Verteilung alles Mehrwerts unter die verschiedenen Einzelkapitale. Sobald die Rente gleich dem Überschuß des Werts über den Produktionspreis, wäre dieser ganze Teil des über den Durchschnittsprofit überschüssigen Mehrwerts dieser Ausgleichung entzogen. Ob diese absolute Rente aber gleich dem ganzen Überschuß des Werts über den Produktionspreis oder nur gleich einem Teil desselben, die Agrikulturprodukte würden immer zu einem Monopolpreis verkauft, nicht weil ihr Preis *über* ihrem Wert, sondern weil er *gleich* ihrem Wert oder weil er *unter* ihrem Wert, aber *über* ihrem Produktionspreis stände. Ihr Monopol bestände darin, nicht wie andere Industrieprodukte, deren Wert über dem allgemeinen Produktionspreis steht, zum

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.6]

Produktionspreis nivelliert zu werden. Da ein Teil des Werts wie des Produktionspreises eine tatsächlich gegebene Konstante ist, nämlich der Kostpreis, das in der Produktion aufgezehrte Kapital = k, so besteht ihr Unterschied in dem anderen, variablen Teil, dem Mehrwert, der im Produktionspreis = p, dem Profit, ist, d.h. gleich dem Gesamtmehrwert, berechnet auf das gesellschaftliche Kapital und auf jedes einzelne Kapital als aliquoten Teil desselben, der aber im Wert der Ware gleich dem wirklichen Mehrwert ist, den dies besondere Kapital erzeugt hat, und der einen integrierenden Teil der von ihm erzeugten Warenwerte bildet. Steht der Wert der Ware über ihrem Produktionspreis, so ist der Produktionspreis = k+p, der Wert = k+p+d, so daß p+d = dem in ihr steckenden Mehrwert. Die Differenz zwischen dem Wert und dem Produktionspreis ist also d, dem Überschuß des von diesem Kapital erzeugten Mehrwerts über den durch die allgemeine Profitrate ihm zugewiesenen. Es folgt hieraus, daß der Preis der Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis stehen kann, ohne daß er ihren Wert erreicht. Es folgt ferner, daß bis zu einem gewissen Punkt eine dauernde Preissteigerung der Agrikulturprodukte stattfinden kann, bevor ihr Preis ihren Wert erreicht hat. Es folgt ebenso, daß nur infolge des Monopols des Grundeigentums der Wertüberschuß der Agrikulturprodukte über ihren Produktionspreis zu einem bestimmenden Moment ihres allgemeinen Marktpreises werden kann. Es folgt endlich, daß in diesem Fall nicht die Verteuerung des Produkts Ursache der Rente, sondern die Rente Ursache der Verteuerung des Produkts ist. Wenn der Preis des Produkts der Flächeneinheit des schlechtesten Bodens = P+r, so steigen alle Differentialrenten um die entsprechenden Multipeln von r, da nach der Voraussetzung P+r der regulierende Marktpreis wird.

Wäre die Durchschnittszusammensetzung des nicht agrikolen gesellschaftlichen Kapitals gleich 85c+15v und die Rate des Mehrwerts 100%, so wäre der Produktionspreis = 115. Wäre die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals gleich 75c+25v, so wäre der Wert des Produkts, bei derselben Rate des Mehrwerts, und der regulierende Marktwert = 125. Würde sich das agrikole mit dem nicht agrikolen Produkt zum Durchschnittspreis ausgleichen (der Kürze halber das Gesamtkapital in beiden Produktionszweigen gleichgesetzt), so wäre der Gesamtmehrwert = 40, also 20% auf die 200 Kapital. Das Produkt des einen wie des andern würde zu 120 verkauft. Bei einer Ausgleichung zu den Produktionspreisen würden also die durchschnittlichen Marktpreise des nicht

▶▶

▶ **Grundrente. Absolute.** [cont.7]

agrikolen Produkts über und die des agrikolen Produkts unter ihren Wert zu stehen kommen. Würden die Agrikulturprodukte zu ihrem vollen Wert verkauft, so ständen sie um 5 höher und die Industrieprodukte um 5 niedriger als bei der Ausgleichung. Erlauben die Marktverhältnisse nicht, die Agrikulturprodukte zu ihrem vollen Wert, zum ganzen Überschuß über den Produktionspreis zu verkaufen, so steht die Wirkung zwischen beiden Extremen; die Industrieprodukte würden etwas über ihrem Wert und die Ackerbauprodukte etwas über ihrem Produktionspreis verkauft.

Obgleich das Grundeigentum den Preis der Bodenprodukte über ihren Produktionspreis hinaustreiben kann, hängt es nicht von ihm, sondern von der allgemeinen Marktlage ab, wie weit der Marktpreis über den Produktionspreis hinaus sich dem Wert annähert und in welchem Maß also der über den gegebenen Durchschnittsprofit hinaus in der Agrikultur erzeugte Mehrwert sich entweder in Rente verwandelt oder aber in die allgemeine Ausgleichung des Mehrwerts zum Durchschnittsprofit eingeht. Auf jeden Fall ist diese absolute, aus dem Überschuß des Werts über den Produktionspreis entspringende Rente bloß ein Teil des agrikolen Mehrwerts, Verwandlung dieses Mehrwerts in Rente, Abfangen desselben durch den Grundeigentümer; ganz wie die Differentialrente entspringt aus Verwandlung von Surplusprofit in Rente, Abfangen desselben durch das Grundeigentum, bei allgemein regulierendem Produktionspreis. Diese beiden Formen der Rente sind die einzig normalen. Außerhalb derselben kann die Rente nur auf dem eigentlichem Monopolpreis beruhen, der weder vom Produktionspreis noch vom Wert der Waren, sondern vom Bedürfnis und der Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt ist und dessen Betrachtung in die Lehre von der Konkurrenz gehört, wo die wirkliche Bewegung der Marktpreise untersucht wird.

Wäre aller zum Ackerbau brauchbare Boden eines Landes verpachtet – die kapitalistische Produktionsweise und normale Verhältnisse allgemein vorausgesetzt –, so gäbe es keinen Boden, der nicht Rente abwerfen würde, aber es könnte Kapitalanlagen, einzelne Teile des auf den Boden angelegten Kapitals geben, die keine Rente abwürfen; denn sobald der Boden verpachtet ist, hört das Grundeigentum auf als absolute Schranke für die nötige Kapitalanlage zu wirken. Als relative Schranke wirkt es auch dann noch insofern fort, als der Heimfall des dem Boden einverleibten Kapitals an den Grundeigentümer dem Pächter hier sehr bestimmte Schranken zieht.

▶▶

▸ **Grundrente. Absolute.** [cont.8]

Nur in diesem Fall würde sich alle Rente in Differentialrente verwandeln, nicht in Differentialrente, bestimmt durch die Differenz in der Bonität des Bodens, sondern durch die Differenz zwischen den, nach den letzten Kapitalanlagen auf einen bestimmten Boden sich ergebenden Surplusprofiten und der Rente, die für Pachtung des Bodens schlechtester Klasse gezahlt würde. Als Schranke wirkt das Grundeigentum nur absolut, soweit die Zulassung zum Boden überhaupt, als zu einem Anlagefeld des Kapitals, den Tribut an den Grundeigentümer bedingt. Hat diese Zulassung stattgefunden, so kann dieser dem quantitativen Umfang der Kapitalanlage auf gegebenem Bodenstück keine absoluten Schranken mehr entgegensetzen. Dem Häuserbau überhaupt ist eine Schranke gelegt durch das Grundeigentum eines Dritten an dem Boden, worauf das Haus gebaut werden soll. Ist dieser Boden aber einmal zum Häuserbau gepachtet, so hängt es vom Pächter ab, ob er ein hohes oder niedriges Haus darauf errichten will.

Wäre die Durchschnittszusammensetzung des agrikolen Kapitals dieselbe oder höher als die des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals, so fiele die absolute Rente, immer in dem entwickelten Sinn, fort: d.h. die Rente, die ebenso von der Differentialrente wie von der auf eigentlichem Monopolpreis beruhenden Rente verschieden ist. Der Wert des Ackerbauprodukts stände dann nicht über seinem Produktionspreis, und das agrikole Kapital setzte nicht mehr Arbeit in Bewegung, realisierte also auch nicht mehr Mehrarbeit als das nicht agrikole Kapital. Dasselbe fände statt, wenn die Zusammensetzung des agrikolen Kapitals sich im Fortschritt der Kultur mit der des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals ausgleichen würde.

▸

▸ 15 [Weitere Kategorien]

Grundrente. Bodenpreis.

Der Preis des Bodens ist der Kaufpreis nicht des Bodens, sondern der Grundrente, die er abwirft, berechnet nach dem gewöhnlichen Zinsfuß. Ist der Zinsfuß 5% und beträgt die Rente 500 GE, so der ›Bodenpreis‹ 500/0,05 oder 10 000 GE, bei 4% Zins 500/0,04 oder 12 500 GE. Diese Kapitalisierung der Rente setzt aber die Rente voraus, während die Rente nicht umgekehrt aus ihrer eigenen Kapitalisierung abgeleitet und erklärt werden kann. Ihre Existenz, unabhängig von dem Verkauf, ist vielmehr hier die Voraussetzung, von der ausgegangen wird.

·Die Grundrente als konstante Größe vorausgesetzt, kann der Bodenpreis steigen oder fallen umgekehrt wie der Zinsfuß steigt oder fällt. Fiele der gewöhnliche Zinsfuß von 5% auf 4%, so würde eine jährliche Grundrente von 200 GE die jährliche Verwertung eines Kapitals von 5 000 GE statt von 4 000 GE vorstellen, und so wäre der Preis desselben Grundstücks von 4 000 GE auf 5 000 GE gestiegen. Es ist dies eine von der Bewegung der Grundrente selbst unabhängige und nur durch den Zinsfuß geregelte Bewegung des Bodenpreises. Da die Profitrate im Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung eine Tendenz zum Fallen hat und daher auch der Zinsfuß, soweit er durch die Profitrate geregelt wird; da auch abgesehen von der Profitrate, der Zinsfuß eine Tendenz zum Fallen hat infolge des Wachstums des verleihbaren Geldkapitals, folgt, daß der Bodenpreis eine Tendenz zum Steigen hat, auch unabhängig von der Bewegung der Grundrente und des Preises der Bodenprodukte, wovon die Rente einen Teil bildet.

·Die Verwechslung der Grundrente selbst mit der Zinsform, die sie für den Käufer des Bodens annimmt – eine Verwechslung, die auf völliger Unkenntnis der Natur der Grundrente beruht –, führt zu den sonderbarsten Trugschlüssen. Daß die kapitalisierte Grundrente als Bodenpreis oder Boden*wert* sich darstellt und die Erde daher wie jede andere Ware gekauft und verkauft wird, gilt einigen Apologeten (Schönrednern und neuerdings ›kritischen‹ Sensationsschriftstellern) als Rechtfertigungsgrund des Grundeigentums, indem der Käufer dafür, wie für jede andere Ware, ein Äquivalent gezahlt und der größte Teil des Grundeigentums in dieser Weise die Hände gewechselt habe. Derselbe Rechtfertigungsgrund kann so auch für die Sklaverei gelten; indem für den Sklavenhalter, der den Sklaven bar bezahlt hat, der Ertrag von dessen Arbeit nur den Zins des in seinem Ankauf ausgelegten Kapitals darstellt. Aus dem Kauf und Verkauf der Grundrente die Berechtigung ihrer Existenz herzuleiten, heißt überhaupt, ihre Existenz aus ihrer Existenz zu rechtfertigen.

▸

Grundrente. Differentialrente.

Quelle: Surplusprofit durch bodengebundene Naturkraft. Entspringt die gesteigerte Produktivkraft der von einem Kapitalisten angewandten Arbeit weder aus dem Kapital noch der Arbeit selbst, noch aus bloßer Anwendung einer von Kapital und Arbeit unterschiedenen, aber dem Kapital einverleibten Naturkraft, sondern aus der größeren naturwüchsigen Produktivkraft der Arbeit, *gebunden* an die Benutzung einer Naturkraft, aber einer Naturkraft, die nicht jedem Kapital derselben Produktionssphäre zur Verfügung steht, einer monopolisierbaren Naturkraft – wie bspw. ein Wasserfall, der nur denen zur Verfügung steht, die über besondere Stücke des Erdbodens und seine Appartenentien zu verfügen haben (Grundeigentümer) –, unter diesen Umständen verwandelt sich der Surplusprofit in Grundrente, d.h. er fällt dem Eigentümer des Wasserfalls zu. ·Es hängt nämlich nicht vom Kapital ab, diese Naturbedingung größerer Produktivkraft der Arbeit ins Leben zu rufen, in der Art, wie jedes Kapital Wasser in Dampf verwandeln kann. Sie findet sich nur lokal in der Natur vor und ist da, wo sie sich nicht vorfindet, nicht herstellbar durch bestimmte Auslage von Kapital. Sie ist nicht gebunden an durch Arbeit herstellbare Produkte wie Maschinen, elektrischem Strom aus Kohle, Gas oder Erdöl etc. [wobei aber für Kohle und Erdöl ähnliches gilt wie für Wasserfälle, je nach dem technischen Stand], sondern an bestimmte Naturverhältnisse bestimmter Teile des Bodens. Der Teil der Fabrikanten, der die Wasserfälle besitzt, schließt den Teil, der sie nicht besitzt, von der Anwendung dieser Naturkraft aus, weil der Boden und noch mehr der mit Wasserkraft begabte Boden beschränkt ist. Es schließt dies nicht aus, daß, obgleich die Masse der natürlichen Wasserfälle in einem Lande beschränkt ist, die Masse der zur Industrie vernutzbaren Wasserkraft vermehrt werden kann. Der Wasserfall kann künstlich abgeleitet werden, um seine Triebkraft vollständig auszunutzen; den Fall gegeben, kann das Wasserrad verbessert werden, um möglichst viel von der Wasserkraft zu verwenden; wo das gewöhnliche Rad für die Wasserzufuhr nicht paßt, können Turbinen angewandt werden etc. Der Besitz dieser Naturkraft bildet ein Monopol in der Hand ihres Besitzers, eine Bedingung hoher Produktivkraft des angelegten Kapitals, die nicht durch den Produktionsprozeß des Kapitals selbst hergestellt werden kann; diese Naturkraft, die so monopolisierbar ist, haftet immer an der Erde. Eine solche Naturkraft gehört nicht zu den allgemeinen Bedingungen der fraglichen Produktionssphäre und nicht zu *den* Bedingungen derselben, die allgemein herstellbar sind.

▶▶

▶ **Grundrente. Differentialrente.** [cont.1]

Befinden sich die Wasserfälle samt dem Boden, zu dem sie gehören, in der Hand von Subjekten, die als Inhaber dieser Teile des Erdballs gelten, als Grundeigentümer, so schließen sie die Anlage des Kapitals am Wasserfall und seine Benutzung durch das Kapital unmittelbar aus. Sie können die Benutzung erlauben oder versagen. Aber das Kapital aus sich heraus kann den Wasserfall nicht schaffen. Der Surplusprofit, der aus der Benutzung des Wasserfalls entspringt, entspringt daher nicht aus dem Kapital, sondern aus der Anwendung einer monopolisierbaren und monopolisierten Naturkraft durch das Kapital. Der Surplusprofit wird Grundrente, er geht an den Eigentümer des Wasserfalls. Zahlt der Fabrikant diesem 10 GE jährlich für seinen Wasserfall – und betragen somit seine Produktionskosten nun 90 GE+10 GE, also ebensoviel wie die aller anderen ohne Wasserfall –, so beträgt sein Profit 15 GE (Durchschnittsprofitrate = 15%); 15% auf die 100 GE, worauf nun seine Produktionskosten sich belaufen; und er steht sich ganz ebenso gut, möglicherweise besser, als alle anderen Kapitalisten seiner Produktionssphäre, die mit Strom aus Dampf arbeiten. Es würde nichts an der Sache ändern, wenn der Kapitalist selbst den Wasserfall eignete. Er würde nach wie vor den Surplusprofit von 10 GE nicht als Kapitalist, sondern als Eigentümer des Wasserfalls beziehen, und eben weil dieser Überschuß nicht aus seinem Kapital als solchem, sondern aus der Verfügung über eine von seinem Kapital trennbare, monopolisierbare, in ihrem Umfang beschränkte Naturkraft entspringt, verwandelt er sich in Grundrente.

Erstens: Es ist klar, daß diese Rente immer Differentialrente ist, denn sie geht nicht bestimmend ein in den allgemeinen Produktionspreis der Ware, sondern setzt ihn voraus. Sie entspringt stets aus der Differenz zwischen dem individuellen Produktionspreis des Einzelkapitals, dem die monopolisierte Naturkraft zur Verfügung steht, und dem allgemeinen Produktionspreis des in der fraglichen Produktionssphäre überhaupt angelegten Kapitals.

Zweitens: Diese Grundrente entspringt nicht aus der absoluten Erhöhung der Produktivkraft des angewandten Kapitals, resp. der von ihm angeeigneten Arbeit, die überhaupt nur den Wert der Waren vermindern kann; sondern aus der größeren relativen Fruchtbarkeit bestimmter, in einer Produktionssphäre angelegter Einzelkapitale, verglichen mit den Kapitalanlagen, die von diesen ausnahmsweisen, naturgeschaffenen Gunstbedingungen der Produktivkraft ausgeschlossen

▶▶

▶ **Grundrente. Differentialrente.** [cont.2]

sind. Wenn z.B. die Benutzung des Dampfs, obgleich die Kohlen Wert haben und die Wasserkraft nicht, überwiegende Vorteile gewährte, die bei Benutzung der Wasserkraft ausgeschlossen wären, sie mehr als kompensierten, so würde die Wasserkraft nicht angewandt und könnte keinen Surplusprofit, daher keine Rente erzeugen.

Drittens: Die Naturkraft *ist nicht* die Quelle des Surplusprofits, sondern nur eine Naturbasis desselben, Naturbasis der ausnahmsweise erhöhten Produktivkraft der Arbeit. So ist der Gebrauchswert überhaupt *Träger des Tauschwerts*, aber *nicht seine Ursache*. Derselbe Gebrauchswert, könnte er ohne Arbeit verschafft werden, hätte keinen Tauschwert, behielte aber nach wie vor seine natürliche Nützlichkeit als Gebrauchswert. Andrerseits aber hat ohne Gebrauchswert kein Ding einen Tauschwert. Glichen sich die verschiedenen Werte nicht zu Produktionspreisen und die verschiedenen individuellen Produktionspreise zu einem allgemeinen, den Markt regulierenden Produktionspreis aus, so würde die bloße Steigerung der Produktivkraft der Arbeit durch den Gebrauch des Wasserfalls nur den Preis der mit dem Wasserfall produzierten Waren erniedrigen, ohne den in diesen Waren steckenden Profitteil zu erhöhen, ganz wie sich andrerseits diese gesteigerte Produktivkraft der Arbeit überhaupt nicht in Mehrwert verwandeln würde, eignete sich das Kapital nicht die natürliche und gesellschaftliche Produktivkraft der von ihm angewandten Arbeit als seine eigene an.

Viertens: Das Grundeigentum am Wasserfall hat mit der Schöpfung des Teils des Mehrwerts (Profits) und daher des Preises der Ware überhaupt, die mit Hilfe des Wasserfalls produziert wird, an und für sich nichts zu schaffen. Dieser Surplusprofit existierte auch, würde kein Grundeigentum existieren, wenn z.B. das Land, wozu der Wasserfall gehört, vom Fabrikanten als herrenloses Land benutzt würde. Das Grundeigentum schafft also nicht den Wertteil, der sich in Surplusprofit verwandelt, sondern es befähigt nur den Grundeigentümer, den Eigentümer des Wasserfalls, diesen Surplusprofit aus der Tasche des Fabrikanten in seine eigne zu locken. Das Grundeigentum ist nicht die Ursache der Schöpfung dieses Surplusprofits, sondern es ist Ursache seiner Verwandlung in die Form der Grundrente, daher der Aneignung dieses Teils des Profits, resp. des Warenpreises, durch den Grundeigentümer, den Eigentümer des Wasserfalls.

Fünftens: Es ist klar, daß der Preis des Wasserfalls, also der Preis, den der Grundeigentümer erhielte, würde er ihn an eine dritte Person oder auch an den Fabrikanten selbst verkaufen, zunächst nicht in den Produktionspreis der Waren eingeht,

▶▶

▶ **Grundrente. Differentialrente.** [cont.3]

obgleich in den individuellen Kostpreis des Fabrikanten; denn die Rente entspringt hier aus dem, unabhängig vom Wasserfall regulierten, Produktionspreis der mit Dampfturbinen produzierten Waren derselben Art. Ferner aber ist dieser Preis des Wasserfalls überhaupt ein *irrationaler* Ausdruck, hinter dem sich ein reelles ökonomisches Verhältnis versteckt. Der Wasserfall, wie die Erde überhaupt, wie alle Naturkraft [Kohle, Erdöl, Erdgas usw., solange nicht gefördert], hat keinen Wert, weil er keine in ihm vergegenständlichte Arbeit darstellt und daher auch keinen Preis, der normalerweise nichts ist als der in Geld ausgedrückte Wert. Wo kein Wert ist, kann eo ipso auch nichts in Geld dargestellt werden. Dieser Preis ist nichts als *die kapitalisierte Rente*. Das Grundeigentum befähigt den Eigentümer, die Differenz zwischen dem individuellen Profit und dem Durchschnittsprofit abzufangen. Der so abgefangene Profit, der sich jährlich erneuert, kann kapitalisiert werden und erscheint dann als Preis der Naturkraft selbst. Ist der Surplusprofit, den die Benutzung des Wasserfalls dem Fabrikanten abwirft, 10 GE jährlich und der Durchschnittszins 5%, so stellen diese 10 GE jährlich den Zins eines Kapitals von 200 GE dar; und diese Kapitalisation der jährlichen 10 GE, die der Wasserfall seinen Eigentümer befähigt, dem Fabrikanten abzufangen, erscheint dann als Kapitalwert des Wasserfalls selbst. Daß nicht dieser selbst Wert hat, sondern sein Preis bloßer Reflex des abgefangenen Surplusprofits ist, kapitalistisch berechnet, zeigt sich gleich darin, daß der Preis von 200 GE nur das Produkt des Surplusprofits von 10 GE mit 20 Jahren darstellt, während unter sonst gleichbleibenden Umständen derselbe Wasserfall für unbestimmte Zeit, 30, 100, x Jahre den Eigentümer befähigt, jährlich diese 10 GE abzufangen, und während andrerseits, wenn eine neue, nicht auf Wasserkraft anwendbare Produktionsmethode den Kostpreis der mit der Dampfmaschine produzierten Waren von 100 GE auf 90 GE erniedrigte, der Surplusprofit, damit die Rente und damit der Preis des Wasserfalls verschwinden würde.

Das gilt im ganzen auch von der Differentialrente in der Agrikultur und für Bergwerke.

Differentialrente.

Ausführlich siehe: MEW 25, S.653—S.755

▶

Juristische Formen. Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit der Transaktionen, die zwischen den Produktionsagenten vorgehen, beruht darauf, daß diese Transaktionen aus den Produktionsverhältnissen als natürliche Konsequenz entspringen. Die juristischen Formen, worin diese ökonomischen Transaktionen als Willenshandlungen der Beteiligten, als Äußerungen ihres gemeinsamen Willens und als der Einzelpartei gegenüber von Staats wegen erzwingbare Kontrakte erscheinen, können als bloße Formen diesen Inhalt selbst nicht bestimmen. Sie drücken ihn nur aus. Dieser Inhalt ist gerecht, sobald er der Produktionsweise entspricht, ihr adäquat ist. Er ist ungerecht, sobald er ihr widerspricht. Sklaverei, auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise, ist ungerecht; ebenso der Betrug auf die Qualität der Ware.

▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

Kapitalismus

Der Kapitalist produziert die Ware nicht ihrer selbst wegen, nicht ihres Gebrauchswerts oder seiner persönlichen Konsumtion wegen. Das Produkt, um das es sich in der Tat für den Kapitalisten handelt, ist nicht das handgreifliche Produkt selbst, sondern der Wertüberschuß des Produkts über den Wert des in ihm konsumierten Kapitals.

[in %]	Nachfrage	Zufuhr
als Kapitalist	100	120
als Lebemann	20	—
Summa	120	120

Verbrauch des Mehrwerts. Diese Voraussetzung [Verbrauch des Mehrwerts für das Privatbedürfnis des Kapitalisten] ist gleich der Voraussetzung der Nichtexistenz der kapitalistischen Produktion und daher der Nichtexistenz des industriellen Kapitalisten selbst. Denn der Kapitalismus ist schon in der Grundlage aufgehoben durch die Voraussetzung, daß der Genuß als treibendes Motiv wirkt, nicht die Bereicherung.

Sie ist aber auch technisch unmöglich. Der Kapitalist muß nicht nur ein Reservekapital bilden gegen Preisschwankungen und um die günstigsten Konjunkturen für Kauf und Verkauf abwarten zu können; er muß Kapital akkumulieren, um damit die Produktion auszudehnen und die technischen Fortschritte seinem produktiven Organismus einzuverleiben.

→ Mehrwert → Mehrwert

▶

Kauf

↕ Verkauf

Kommunikationsmittel

Hilfsmittel zur Kommunikation von Waren und Kapital [generell ›Güter‹, auch immaterielle wie Nachrichten, Eigentumstitel, Differenzwaren etc.; Kredit; Devisen u. dgl.]

↕ Transportmittel

→ Verhältnisse → Spekulation

Konsumtion [Konsum, Verbrauch]

Individuelle. Individuell ge- und verbrauchte Waren oder Güter verlassen durch ihren Konsum den Bereich des ökonomischen Kreislaufs. Manche Waren, bspw. Kanonen und Granaten, können überhaupt nicht individuell konsumiert werden, manche, bspw. Nahrung, verschwinden im Moment ihres Gebrauchs; Gebrauch und Verbrauch fallen zusammen.

Produktive. Produktiv ge- und verbrauchte Waren verbleiben im ökonomischen Kreislauf, wandeln nur ihre Gebrauchsform, ausgenommen die Arbeitskraft, die ihre Form nicht verändert, deren Reproduktion in die individuelle Konsumtion des Arbeiters fällt und stets in gleicher Warengestalt von neuem auf dem Markt erscheint. Auch anders ernährte oder ausgebildete Arbeiter bleiben Menschen, dieses Arbeiterindividuum bleibt dieser Mensch.

Konkurrenz

→ Ware → Angebot und Nachfrage

→ Zins → Zinsrate. Zinsfuß.

▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

Kredit

Aus der einfachen Warenzirkulation bildet sich die Funktion des Geldes als Zahlungsmittel und damit ein Verhältnis von Gläubiger und Schuldner unter Warenproduzenten und Warenhändlern. Mit der Entwicklung des Handels und der kapitalistischen Produktionsweise, die nur mit Rücksicht auf die Zirkulation produziert, wird diese naturwüchsige Grundlage des Kreditsystems erweitert, verallgemeinert, ausgearbeitet. Im großen und ganzen fungiert das Geld hier nur als Zahlungsmittel, d.h. die Ware wird verkauft nicht gegen Geld, sondern gegen ein schriftliches Versprechen der Zahlung an einem bestimmten Termin. Diese Zahlungsversprechen können wir der Kürze halber sämtlich unter der allgemeinen Kategorie von Wechseln zusammenfassen. Bis zu ihrem Verfalls- und Zahlungstag zirkulieren solche Wechsel selbst wieder als Zahlungsmittel; und sie bilden das eigentliche Handelsgeld. Soweit sie schließlich durch Ausgleichung von Forderung und Schuld sich aufheben, fungieren sie absolut als Geld, indem dann keine schließliche Verwandlung in Geld stattfindet. Wie diese wechselseitigen Vorschüsse der Produzenten und Kaufleute untereinander die eigentliche Grundlage des Kredits bilden, so bildet deren Zirkulationsinstrument, der Wechsel, die Basis des eigentlichen Kreditgelds, der Banknoten [im Prinzip ein Wechsel auf den Bankier; von diesen ist nur noch der Name erhalten, der jetzt sich nur noch auf das Staatspapiergeld bezieht] usw. Diese beruhen nicht auf der Geldzirkulation, sei es von metallischem Geld [ursprünglich im Materialwert gleich seiner Prägung, heute könnte man analog zu Staatspapiergeld von Staatsmetallgeld reden] oder von Staatspapiergeld, sondern auf der Wechselzirkulation.

▶

Kredit. Banken.

Die andere Seite des Kreditwesens folgt der Entwicklung des Geldhandels, die natürlich in der kapitalistischen Produktion Schritt hält mit der Entwicklung des Warenhandels. Zunächst konzentriert sich die Aufbewahrung der Reservefonds der Geschäftsleute, die technischen Operationen des Geldeinnehmens und Auszahlens, der internationalen Zahlungen, und damit der Barrenhandel, in den Händen der Geldhändler. Im Anschluß an diesen Geldhandel entwickelt sich die andere Seite des Kreditwesens, die Verwaltung des zinstragenden Kapitals oder des Geldkapitals, als besondere Funktion der Geldhändler. Das Borgen und Verleihen des Geldes wird ihr besonderes Geschäft. Sie treten als Vermittler zwischen den wirklichen Verleiher und den Borger von Geldkapital. Allgemein ausgedrückt besteht das Bankiergeschäft nach dieser Seite darin, das verleihbare Geldkapital in seiner Hand zu großen Massen zu konzentrieren, so daß statt des einzelnen Geldverleihers die Bankiers als Repräsentanten aller Geldverleiher den industriellen und kommerziellen Kapitalisten gegenübertreten. Sie werden die allgemeinen Verwalter des Geldkapitals. Andrerseits konzentrieren sie allen Verleihern gegenüber die Borger, indem sie für die ganze Handelswelt borgen. Eine Bank stellt auf der einen Seite die Zentralisation des Geldkapitals, der Verleiher, auf der andern die Zentralisation der Borger dar. Ihr Profit besteht im allgemeinen darin, daß sie zu niedrigeren Zinsen borgt, als sie ausleiht.

·Das verleihbare Kapital, worüber die Banken verfügen, fließt ihnen in mehrfacher Weise zu. Zunächst konzentriert sich in ihrer Hand, da sie Kassierer der industriellen Kapitalisten sind, das Geldkapital, das jeder Produzent und Kaufmann als Reservefonds hält, oder das ihm als Zahlung zufließt. Diese Fonds verwandeln sich so in verleihbares Geldkapital. Dadurch wird der Reservefonds der Handelswelt, weil als gemeinschaftlicher konzentriert, auf das nötige Minimum beschränkt, und ein Teil des Geldkapitals, der sonst als Reservefonds schlummern würde, wird ausgeliehen, fungiert als zinstragendes Kapital. Zweitens bildet sich ihr verleihbares Kapital aus den Depositen der Geldkapitalisten, die ihnen das Ausleihen derselben überlassen. Mit der Entwicklung des Banksystems und namentlich, sobald die Banken Zins für Depositen zahlen, werden ferner die Geldersparnisse und das augenblicklich unbeschäftigte Geld aller Klassen bei ihnen deponiert. Kleine Summen, jede für sich unfähig, als Geldkapital zu wirken, werden zu großen Massen vereinigt und bilden so eine Geldmacht.

▶▶

▶ **Kredit. Banken.** [cont.1]

Diese Ansammlung kleiner Beträge muß als besondere Wirkung des Banksystems unterschieden werden von seiner Mittlerschaft zwischen den eigentlichen Geldkapitalisten und den Borgern. Endlich werden auch die Revenuen, die nur allmählich verzehrt werden sollen, bei den Banken deponiert.

·Das Verleihen (wir haben es hier nur mit dem eigentlichen Handelskredit zu tun) geschieht durch Diskontieren der Wechsel – Verwandlung derselben in Geld vor ihrer Verfallszeit – und durch Vorschüsse in verschiedenen Formen: direkte Vorschüsse auf persönlichen Kredit, Lombardvorschüsse – Lombard, Kredit gegen Verpfändung beweglicher Sachen – auf zinstragende Papiere, Staatseffekten, Aktien aller Art und andere beglaubigte Besitztitel, durch Überziehung über die Depositen usw.

·Der Kredit nun, den der Bankier gibt, kann in verschiedenen Formen gegeben werden, z.B. in Wechseln auf andere Banken, Schecks auf solche, Krediteröffnungen derselben Art, endlich, bei Banken mit Notenausgabe, in den eigenen Banknoten der Bank. Die Banknote ist nichts als ein Wechsel auf den Bankier, zahlbar jederzeit an den Inhaber, und vom Bankier den Privatwechseln substituiert. Die letztere Form des Kredits erscheint dem Laien besonders frappant und wichtig, erstens weil diese Art Kreditgeld *aus der bloßen Handelszirkulation heraus in die allgemeine Zirkulation* tritt und hier als Geld fungiert; auch weil in den meisten Ländern die Hauptbanken, welche Noten ausgeben, als sonderbarer Mischmasch zwischen Nationalbank und Privatbank in der Tat den Nationalkredit hinter sich haben und ihre Noten mehr oder minder gesetzliches Zahlungsmittel sind; weil es hier sichtbar wird, daß das, worin der Bankier handelt, der Kredit selbst ist, indem die Banknote nur ein zirkulierendes *Kreditzeichen* vorstellt. Aber der Bankier handelt auch im Kredit in allen andern Formen, selbst wenn er bar bei ihm deponiertes Geld vorschießt. In der Tat bildet die Banknote nur die Münze des Großhandels, und es ist stets das Depositum, was als Hauptsache bei den Banken ins Gewicht fällt.

→ Kapital → Geldkapital und wirkliches Kapital

▶▶

▶ **Kredit. Banken.**

Alles, was das Geschäft erleichtert, erleichtert auch die Spekulation, beide sind in vielen Fällen so eng verknüpft, daß es schwer zu sagen ist, wo das Geschäft aufhört und wo die Spekulation anfängt. [J. W. Gilbart, ›The History and Principles of Banking‹, London 1834]

·Je größer die Leichtigkeit, womit Vorschüsse auf unverkaufte Waren zu erlangen sind, desto mehr solcher Vorschüsse werden aufgenommen, desto größer ist die Versuchung, Waren zu fabrizieren oder schon fabrizierte auf entfernte Märkte zu schleudern, nur, um zunächst Geldvorschüsse darauf zu erhalten. Wie die gesamte Geschäftswelt eines Landes von solchem Schwindel ergriffen werden kann und wie das dann endet, davon gibt uns die englische Handelsgeschichte von 1845—1847 ein schlagendes Beispiel.

·*[Derzeit am meisten ins Gerede gekommenen sind quasi ›fiktive Ware(n)‹ die von Banken erfundenen ›Derivate‹ und ›Verbriefte Kredite‹, erstere ›Multiplikatoren‹ der mit diesen Geschäften erzielbaren Differenzgewinne – und -verluste –, letztere von vornherein in gewisser Weise auf Betrug angelegt nach dem Prinzip: die letzten beißen die Hunde. Es ist ›der Rest‹ nationalstaatlicher Eigenständigkeit, der dann zu ›Rettungsaktionen‹ von durch solche Spekulation zahlungsunfähig gewordenen Banken führt, will ein Nationalstaat, diese nationale Bourgeoisie, überhaupt ein Bankensystem unter ihrer Kontrolle halten. Ein auch national beschränkter Zusammenbruch des Kredits hätte darüber hinaus verheerende Folgen für die neuerdings so genannte Realwirtschaft, das industrielle Kapital, und würde die Zulieferung von Mehrwert erheblich beeinträchtigen (das aus Sicht der bürgerlichen Klasse überhaupt einzig dramatische an den Verhältnissen). Durch die Bedingungen des Kapital-Weltmarktes können auch verschiedene Nationalstaaten gleichzeitig und gleichzeitig in verschiedener Form betroffen sein. Dazu zählt u.a. die Methode der ›kreditfinanzierten‹ Staatsschuld in Form einer Art staatlicher Wechselreiterei – dafür, daß die Kapitalisten keine oder zu wenig Steuern zahlen, der eigentliche Grund des Staatsdefizits, erhalten sie dann Zinsen auf die Staatsanleihen. Der einzelne spekulierende oder produzierende Bourgeois mag dies in seinem besonderen Fall durchaus anders interpretieren. – Allgemein klar ist dagegen, daß die Arbeiterklasse, wozu auch die Rentner und Sozialhilfeempfänger cum pleno titulo (unter sämtlichen Rubriken) zählen, zuerst und soweit als möglich an der Misere über Lohn- und Sozialhilfekürzungen, an dem ›Verlust‹ zu beteiligen ist, selbst da, wo in Wirklichkeit solche Verluste nicht existieren. Allgemeine Arbeitszeitverlängerung ist dazu ein sehr probates Mittel.]*

▶▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

▶ **Kredit. Banken. Staatsanleihen.**

Zur Staatsschuld, Staatsanleihen. Historisches, aus *›The Currency Theory Reviewed‹, London 1815, S.32—S.34:*

In England [jetzt in allen industriell entwickelten Ländern] *findet eine beständige Akkumulation von zuschüssigem Reichtum statt, die die Tendenz hat, schließlich Geldform anzunehmen. Nach dem Wunsch, Geld zu erwerben, ist aber der nächst dringliche Wunsch der, sich seiner wieder zu entledigen durch irgendeine Art Anlage, die Zins oder Profit bringt; denn Geld als Geld bringt nichts ein. Wenn daher nicht, gleichzeitig mit diesem steten Zufluß von überschüssigem Kapital, eine allmähliche und hinreichende Ausdehnung des Beschäftigungsfeldes dafür stattfindet, so müssen wir periodischen Akkumulationen von Anlage suchendem Geld ausgesetzt sein, die je nach den Umständen von größerer oder geringerer Bedeutung sind. Für eine lange Reihe von Jahren war die Staatsschuld das große Aufsaugemittel des überschüssigen Reichtums von England.* [Diese Überschüsse könnten, um im System zu bleiben, grundsätzlich weggesteuert werden, damit würde die Staatsschuld erlöschen und also auch der daraus zu gewinnende Zins. Dadurch würde sich an der Lage der Arbeiterklasse aber nichts ändern. Das Problem existiert nur zwischen den Kapitalisten. Der Teil des Jahresprodukts, der die Anleihen bedient oder sonstwie in Steuern verschwindet, ist in jedem Fall immer ein Teil des den Arbeitern während dieser Periode abgepreßten Mehrwerts.] *Seitdem sie mit 1816 ihr Maximum erreicht hat und nicht länger aufsaugend wirkt, fand sich jedes Jahr eine Summe von mindestens 27 Millionen, die andere Anlagegelegenheit suchte. Unternehmungen, die zu ihrer Ausführung großes Kapital bedürfen und von Zeit zu Zeit den Überschuß von unbeschäftigtem Kapital ableiten* ... [was sich gegenwärtig in ›Verbrieften Krediten‹ oder anderen, teils betrügerischen Konstruktionen ausformt] *sind wenigstens in unserm Land* [2000: den industriell entwickelten] *absolut notwendig, um die periodischen Anhäufungen des überschüssigen Reichtums der Gesellschaft abzuführen, die in den gewöhnlichen Anlagezweigen keinen Raum finden können.* [Solange das kapitalistische System besteht. Die für diese und ähnliche Transaktionen nötige Struktur sind die Banken. Daß beim unvermeidlichen Krach die gesamte bürgerliche Klasse – also auch nicht davon betroffene Fraktionen – sich stets in allgemeiner Lohndrückerei schadlos zu halten versucht, ist eben so alt wie der zitierte Fall. Man kann damit auch politisch Karriere machen, ohne selbst, seiner eigenen Kapitalausstattung nach, der bürgerlichen Klasse anzugehören, als ›Kleinreicher‹ sozusagen.]

▶▶

▸ **Kredit. Banken. Staatsanleihen.**
Schulden als Waren. Arbeitskraft als zinstragendes Kapital. Das Kapital der Staatsschuld (Staatsanleihen) ist ein rein fiktives, und von dem Moment an, wo die Schuldscheine unverkäuflich würden, fiele der Schein dieses Kapitals weg. Im Gegensatz zum ›Kapital‹ der Staatsschuld, wo ein Minus als Kapital erscheint – wie das zinstragende Kapital überhaupt die Mutter aller verrückten Formen ist, so daß z.B. Schulden in der Vorstellung des Bankiers als Waren erscheinen können –, nun die Arbeitskraft. Der Arbeitslohn, der Preis der Ware Arbeitskraft, wird hier als Zins aufgefaßt und daher die Arbeitskraft als das Kapital, das diesen Zins abwirft. Ist z.B. der Arbeitslohn eines Jahrs = 50 GE und steht der Zinsfuß auf 5%, so gilt die jährliche Arbeitskraft als gleich einem Kapital von 1 000 GE Die Verrücktheit der kapitalistischen Vorstellungsweise erreicht hier ihre Spitze, indem, statt die Verwertung des Kapitals aus der Exploitation der Arbeitskraft zu erklären, umgekehrt die Produktivität der Arbeitskraft daraus erklärt wird, daß Arbeitskraft selbst dies mystische Ding, zinstragendes Kapital ist. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (z.B. bei W. Petty) war dies eine Lieblingsvorstellung, die aber auch später in allem Ernst teils von Vulgärökonomen, teils und hauptsächlich von deutschen Statistikern gebraucht wird [liegt ähnlich ernsthaft auch mancher feministischen Wertabspaltungsphantasie (die zudem triviale Inhalte durch mystifizierende Ausdrucksweise poetisiert) zugrunde; dazu u.a. ›Lohn‹ für ›Hausarbeit‹ (Kochen, Putzen und andere Tätigkeiten der Reproduktion des Lohnarbeiters, männlich oder weiblich, durch ihn selbst – warum nicht auch Essen, Essensarbeit, Beischlaf, Zeugungsarbeit?) u. dgl.]. Es treten hier leider zwei, diese gedankenlose Vorstellung unangenehm durchkreuzende Umstände ein, erstens, daß der Arbeiter arbeiten muß, um diesen Zins zu erhalten, und zweitens, daß er den Kapitalwert seiner Arbeitskraft nicht durch Übertragung versilbern kann. Vielmehr ist der jährliche Wert seiner Arbeitskraft gleich seinem jährlichen Durchschnittslohn, und was er ihrem Käufer durch seine Arbeit zu ersetzen hat, ist dieser Wert selbst plus dem Mehrwert, der Verwertung desselben. Im Sklavensystem hat der Arbeiter hingegen einen Kapitalwert, nämlich seinen Kaufpreis. Und wenn er vermietet, verliehen wird, hat der Mieter oder Borger erstens den Zins des Kaufpreises zu zahlen und obendrein den jährlichen Verschleiß des Kapitals zu ersetzen.

→ Kapital → Fiktives Kapital. Eigentumstitel.

▸ 15 [Weitere Kategorien]

Transportmittel [Kommunikationsmittel]
Gleichzeitig mit der Entwicklung der Transportmittel wird nicht nur die Geschwindigkeit der räumlichen Bewegung erhöht und damit die räumliche Entfernung zeitlich verkürzt. Es entwickelt sich nicht nur die Masse der Kommunikationsmittel, [gleichzeitige Bewegungen von vielen verschiedenen Ausgangspunkten zu einem Zielpunkt, oder zwischen denselben zwei Punkten], sondern es gehen z.B. zu verschiedenen Tagesstunden Warenzüge von Manchester nach London. Die absolute Geschwindigkeit – also dieser Teil der Umlaufszeit – wird durch diesen letzteren Umstand – bei gegebener Leistung der Transportmittel – nicht alteriert. Aber sukzessive Quanta Waren können in kürzer aufeinanderfolgenden Zeiträumen die Reise antreten und so sukzessive auf den Markt kommen, ohne sich bis zur wirklichen Versendung in größeren Massen als potentielles Warenkapital aufzuhäufen [›just in time‹]. Es verteilt sich dadurch auch der Rückfluß über kürzere sukzessive Zeitperioden, so daß beständig ein Teil in Geldkapital verwandelt ist, während der andere als Warenkapital zirkuliert. Durch diese Verteilung des Rückflusses auf mehrere sukzessive Perioden wird die Gesamtumlaufszeit abgekürzt und daher auch der Umschlag. Zunächst entwickelt sich die größere oder geringere Häufigkeit, worin die Transportmittel fungieren, z.B. die Anzahl der Züge einer Eisenbahn, einerseits mit dem Grade, worin ein Produktionsplatz mehr produziert, ein größeres Produktionszentrum wird, und nach der Richtung auf den bereits vorhandenen Absatzmarkt hin, also nach den großen Produktions- und Bevölkerungszentren, nach Exporthäfen usw. Andrerseits bewirkt aber umgekehrt diese besondere Verkehrsleichtigkeit und der dadurch beschleunigte Umschlag des Kapitals (soweit er von der Umlaufszeit bedingt wird) eine beschleunigte Konzentration einerseits des Produktionszentrums, andrerseits seines Marktplatzes. Mit der so beschleunigten Konzentration von Menschen- und Kapitalmassen an gegebenen Punkten geht die Konzentration dieser Kapitalmassen in wenigen Händen einher.

↕ Kommunikationsmittel

Unternehmergewinn

Der Verwaltungslohn, sowohl für den merkantilen wie den industriellen Dirigenten, erscheint vollständig getrennt vom Unternehmergewinn sowohl in den Kooperativfabriken der Arbeiter wie in den kapitalistischen Aktienunternehmungen. Die Trennung des Verwaltungslohns vom Unternehmergewinn, die sonst zufällig erscheint, ist hier konstant. Bei der Kooperativfabrik fällt der gegensätzliche Charakter der Aufsichtsarbeit weg, indem der Dirigent von den Arbeitern bezahlt wird, statt ihnen gegenüber das Kapital zu vertreten. Die Aktienunternehmungen überhaupt – entwickelt mit dem Kreditwesen – haben die Tendenz, diese Verwaltungsarbeit als Funktion mehr und mehr zu trennen von dem Besitz des Kapitals, sei es eigenes oder geborgtes; ganz wie mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft die richterlichen und Verwaltungsfunktionen sich trennen von dem Grundeigentum, dessen Attribute sie in der Feudalzeit waren. Indem aber einerseits dem bloßen Eigentümer des Kapitals, dem Geldkapitalisten, der fungierende Kapitalist gegenübertritt und mit der Entwicklung des Kredits dies Geldkapital selbst einen gesellschaftlichen Charakter annimmt, in Banken konzentriert und von diesen und nicht mehr von seinen unmittelbaren Eigentümern ausgeliehen wird; indem andrerseits aber der bloße Dirigent, der das Kapital unter keinerlei Titel besitzt, weder leihweise noch sonstwie, alle realen Funktionen versieht, die dem fungierenden Kapitalisten als solchem zukommen, bleibt nur der Funktionär und verschwindet der Kapitalist als überflüssige Person aus dem Produktionsprozeß.

Auf Basis der kapitalistischen Produktion entwickelt sich bei Aktienunternehmungen ein neuer Schwindel mit dem Verwaltungslohn, indem neben und über dem wirklichen Dirigenten eine Anzahl Verwaltungs- und Aufsichtsräte auftritt, bei denen in der Tat Verwaltung und Aufsicht bloßer Vorwand zur Plünderung der Aktionäre und zur Selbstbereicherung wird.

[Seit 1860 hat sich die Aktienunternehmung, ohne ihr Grundprinzip zu verlassen, stark verändert, dito das Aktienrecht etc., wie auch viele der in nationalen Bestimmungen gefaßten Einzelheiten inzwischen international viel weiter angeglichen sind; *freier* Kapitalverkehr usw.]

→ Kapital → Geldkapital > Rohprofit…
→ Kapital → Zinstragendes Kapital
→ Zins → Aktienkapital. Dividende.
→ Zins → Zins. Arbeitsbedingungen als Kapital.
→ Zins → Zinsrate. Zinsfuß.

▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

Verkauf

Was wird beim gewöhnlichen Verkauf veräußert? Nicht der Wert der verkauften Ware, denn dieser ändert nur die Form. Er existiert als Preis ideell in der Ware, bevor er reell in der Form von Geld in die Hand des Verkäufers übergeht. Derselbe Wert und dieselbe Wertgröße wechseln hier nur die Form. Das eine Mal existieren sie in Warenform, das andere Mal in Geldform. Was wirklich vom Verkäufer veräußert wird und daher auch in die individuelle oder produktive Konsumtion des Käufers übergeht, ist der Gebrauchswert der Ware, die Ware als Gebrauchswert.

→ Geld [G] [Funktionen] → Geld als Ware. Kapital.

Vorkapitalistische Geldverhältnisse

↕ Wucherkapital

Vulgärökonomie

Was soll man aber zu – immer wieder – neuen Sensationsschriftstellern, den ›kritischen‹ Auflagerittern, sagen, welche bei jeder ökonomischen Tageszuckung alte Theorien zerstückelt aufmischen, die ›ursprünglichsten‹ Vorstellungen über die Naturbedingungen moderngebogen wiederholen und mit deren Herausgabe etwas Neues und Schlagendes vorzubringen glauben oder es zumindest verkäuflich vorgeben? Es charakterisiert eben die Protagonisten der Vulgärökonomie wie den Vulgarismus überhaupt, daß sie das, was in einer bestimmten überlebten Entwicklungsstufe neu, originell, tief und berechtigt war, zu einer Zeit wiederholt, wo es platt, abgestanden und falsch ist. Sie bekennen damit ihre Ahnungslosigkeit, wie sie die ihres Publikums voraussetzen, die sie populistisch poliert breitschlagen. Sie verwechseln Fragen der bürgerlichen Gesellschaft und der sie tragenden kapitalistischen Ökonomie beliebig nach der Art ›wie es Euch gefällt‹. Ein erhellendes Beispiel eines aktuellen Hypes ist die Darstellung der Warenpreise als durch den ›ewigen‹ Zinseszins überteuert – die Schulden bilden einen wachsenden Teil der Warenpreise, indem der Zins mit Kredit bezahlt wird, keine Tilgung stattfindet, und das von Ewigkeit zu Ewigkeit – und dergleichen best selling intendierten abenteuerlichen Verkündigungen.

Anzumerken, Vulgarismus ist keine Besonderheit beschränkt auf ökonomische Fragen.

▶

Wucherkapital

Vorkapitalistisches. Das zinstragende Kapital, oder wie wir es in seiner altertümlichen Form bezeichnen können, das Wucherkapital, gehört mit seinem Zwillingsbruder, dem kaufmännischen Kapital, zu den antediluvianischen (vorsintflutlichen) Formen des Kapitals, die der kapitalistischen Produktionsweise lange vorhergehen und sich in den verschiedensten ökonomischen Gesellschaftsformationen vorfinden.

·*Die Existenz* des Wucherkapitals setzt nur voraus, daß wenigstens ein Teil der Produkte sich in Waren verwandelt und zugleich mit dem Warenhandel das Geld sich in seinen verschiedenen Funktionen entwickelt hat.

·*Die Entwicklung* des Wucherkapitals folgt der des Kaufmannskapitals, besonders der des Geldhandlungskapitals. Im alten Rom, von den letzten Zeiten der Republik an, wo die Manufaktur weit unter der antiken Durchschnittsentwicklung stand, war Kaufmannskapital, Geldhandlungskapital und Wucherkapital – innerhalb der antiken Form – auf den höchsten Punkt entwickelt.

·Mit dem Geld findet sich notwendig die Schatzbildnerei ein. Der professionelle Schatzbildner wird jedoch erst wichtig, sobald er sich in den Wucherer verwandelt.

·Der Kaufmann borgt Geld, um Profit mit dem Geld zu machen, um es als Kapital anzuwenden, d.h. zu verausgaben. Auch in den früheren Formen steht ihm also der Geldverleiher ganz so gegenüber wie dem modernen Kapitalisten. Dies spezifische Verhältnis wurde auch von den katholischen Universitäten gefühlt.

·›*Die Universitäten von Alcalá, von Salamanca, von Ingolstadt, von Freiburg im Breisgau, Mainz, Köln und Trier erkannten nacheinander die Rechtmäßigkeit der Zinsen für Handelsanleihen an. Die ersten fünf dieser Approbationen sind niedergelegt worden in den Archiven des Konsulats der Stadt Lyon und gedruckt im Anhang des Traité de l'usure et des intérêts, Lyon, Bruyset-Ponthus.*‹ (M. Augier, ›Le Crédit public etc.‹, Paris 1842, p.206.)

·In allen Formen, worin die Sklavenwirtschaft (nicht patriarchalisch, sondern wie in den späteren griechischen und römischen Zeiten) als Mittel der Bereicherung besteht, wo Geld also Mittel ist, durch Ankauf von Sklaven, Land etc., fremde Arbeit anzueignen, wird das Geld, eben weil es so angelegt werden kann, als Kapital verwertbar, zinstragend.

·Die *charakteristischen* Formen jedoch, worin das Wucherkapital in den Vorzeiten der kapitalistischen Produktionsweise existiert, sind zweierlei.

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.1]

Dieselben Formen wiederholen sich auf Basis der kapitalistischen Produktion, aber als *untergeordnete* Formen. Sie sind hier nicht mehr die Formen, die den Charakter des zinstragenden Kapitals bestimmen. Diese beiden Formen sind:
erstens, der Wucher durch Geldverleihen an verschwenderische Große, wesentlich Grundeigentümer;
zweitens, Wucher durch Geldverleihen an den kleinen, im Besitz seiner eigenen Arbeitsbedingungen befindlichen Produzenten, worin der Handwerker eingeschlossen ist, aber ganz spezifisch der Bauer, da überhaupt in vorkapitalistischen Zuständen, soweit sie kleine selbständige Einzelproduzenten zulassen, die Bauernklasse deren große Majorität bilden muß.

·Beides, sowohl der Ruin der reichen Grundeigentümer durch den Wucher, wie die Aussaugung der kleinen Produzenten führt zur Bildung und Konzentration großer Geldkapitalien. Wieweit aber dieser Prozeß die alte Produktionsweise aufhebt, wie dies im modernen Europa der Fall war, und ob er an ihrer Stelle die kapitalistische Produktionsweise setzt, hängt ganz *von der historischen Entwicklungsstufe* und den damit gegebenen Umständen ab.

·Das Wucherkapital als charakteristische Form des zinstragenden Kapitals entspricht dem Vorherrschen der kleinen Produktion, der selbstarbeitenden Bauern und kleinen Handwerksmeister. Wo dem Arbeiter, wie in der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise, die Arbeitsbedingungen und das Produkt der Arbeit als Kapital gegenübertreten, hat er als Produzent kein Geld zu borgen. Wo er es borgt, geschieht es wie im Pfandhaus für persönliche Notdurft. Wo der Arbeiter dagegen Eigentümer, wirklicher oder nomineller, seiner Arbeitsbedingungen und seines Produkts ist, steht er als Produzent im Verhältnis zum Kapital des Geldverleihers, das ihm als Wucherkapital gegenübertritt. Die Sache ist fad ausgedrückt, wenn gesagt wird, der Bankier sei angesehen, während der Wucherer verhaßt und verachtet ist, weil jener den Reichen leiht, dieser den Armen. Dies übersieht den Unterschied zwischen zwei gesellschaftlichen Produktionsweisen und der ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Ordnungen. Die Sache ist nicht mit dem Gegensatz von arm und reich abgemacht. Vielmehr geht der Wucher, der den armen Kleinproduzenten aussaugt, Hand in Hand mit dem Wucher, der den reichen Großgrundbesitzer aussaugt. Sobald der Wucher der römischen Patrizier die römischen Plebejer, die

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.2]

Kleinbauern, völlig ruiniert hatte, fand diese Form der Ausbeutung ein Ende. Die reine Sklavenwirtschaft (Latifundien) trat an die Stelle der kleinbürgerlichen.

·Unter der Form des Zinses kann hier vom Wucherer aller Überschuß über die notdürftigsten Subsistenzmittel (den Betrag des späteren Arbeitslohns) der Produzenten verschlungen werden (was später als Profit und Bodenrente erscheint), und es ist daher höchst abgeschmackt, die Höhe dieses Zinses da, wo er, mit Ausnahme dessen, was dem Staat zukommt, *allen* Mehrwert sich aneignet, zu vergleichen mit der Höhe des modernen Zinsfußes, wo der Zins, wenigstens der normale, nur einen Teil dieses Mehrwerts bildet. Es wird dabei vergessen, daß der Lohnarbeiter dem Kapitalisten, der ihn anwendet, Profit, Zins und Grundrente, kurz den gesamten Mehrwert produziert und abgibt. Wenn der Wucherer ferner, nicht zufrieden damit, die Mehrarbeit seines Opfers auszupressen, nach und nach sich die Eigentumstitel auf seine Arbeitsbedingungen selbst, Land, Haus etc., erwirbt und beständig damit beschäftigt ist, ihn so zu expropriieren, so wird demgegenüber wieder vergessen, daß diese vollständige Expropriation des Arbeiters von seinen Arbeitsbedingungen nicht ein *Resultat* ist, dem die kapitalistische Produktionsweise zustrebt, sondern die fertige *Voraussetzung, wovon sie ausgeht*. Der Lohnsklave ist ebensogut wie der wirkliche Sklave durch seine Stellung davon ausgeschlossen, Schuldsklave zu werden, wenigstens in seiner Qualität als Produzent; er kann es nur allenfalls werden in seiner Eigenschaft als Konsument. Das Wucherkapital, in dieser Form, worin es in der Tat alle Mehrarbeit der unmittelbaren Produzenten sich aneignet, *ohne* die Produktionsweise zu ändern; worin das Eigentum resp. der Besitz der Produzenten an den Arbeitsbedingungen – und die ihr entsprechende vereinzelte Kleinproduktion – wesentliche Voraussetzung ist; wo das Kapital also die Arbeit sich nicht direkt unterordnet und ihr daher nicht als industrielles Kapital gegenübertritt, dies Wucherkapital verelendet diese Produktionsweise, lähmt die Produktivkräfte, statt sie zu entwickeln, und verewigt zugleich diese jammervollen Zustände, in denen nicht – wie in der kapitalistischen Produktion – die gesellschaftliche Produktivität der Arbeit auf Kosten der Arbeit selbst entwickelt wird.

·Der Wucher wirkt so einerseits untergrabend und zerstörend auf den antiken und feudalen Reichtum und auf das antike und feudale Eigentum. Andrerseits untergräbt und ruiniert er die

▶▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

▶ **Wucherkapital** [cont.3]

kleinbäuerliche und kleinbürgerliche Produktion, kurz alle Formen, worin der Produzent noch als Eigentümer seiner Produktionsmittel erscheint. In der ausgebildeten kapitalistischen Produktionsweise ist der Arbeiter nicht Eigentümer der Produktionsbedingungen, des Ackers, den er bebaut, des Rohstoffs, den er verarbeitet, etc. Dieser Entfremdung der Produktionsbedingung vom Produzenten entspricht bei der kapitalistischen Produktionsweise aber eine wirkliche Umwälzung in der Produktionsweise selbst. Die vereinzelten Arbeiter werden in großer Werkstatt vereinigt zu geteilter, ineinandergreifender Tätigkeit; das Werkzeug wird zur Maschine. Die Produktionsweise selbst erlaubt nicht mehr diese mit dem kleinen Eigentum verbundene Zersplitterung der Produktionsinstrumente, sowenig wie die Isolierung der Arbeiter selbst. In der kapitalistischen Produktion kann der Wucher nicht mehr die Produktionsbedingungen vom Produzenten scheiden, *weil sie bereits geschieden sind*.

·Der Wucher zentralisiert Geldvermögen, wo die Produktionsmittel zersplittert sind. Er ändert die Produktionsweise nicht, sondern saugt sich an ihr fest als Parasit und macht sie miserabel. Er saugt sie aus, entnervt sie und zwingt die Reproduktion unter immer erbärmlichere Bedingungen. Daher der populäre Haß gegen den Wucher, am höchsten in der antiken Welt, wo das Eigentum des Produzenten an seinen Produktionsbedingungen zugleich Basis der politischen Verhältnisse, der Selbständigkeit des Staatsbürgers (Polis).

·Soweit Sklaverei herrscht oder soweit das Mehrprodukt vom Feudalherren und seiner Gefolgschaft aufgegessen wird und Sklavenbesitzer oder Feudalherr dem Wucher verfallen, bleibt die Produktionsweise dieselbe; nur wird sie härter für die Arbeiter. Der verschuldete Sklavenhalter oder Feudalherr saugt mehr aus, weil er selbst mehr ausgesaugt wird. Oder er macht schließlich dem Wucherer Platz, der selbst Grundeigentümer oder Sklavenbesitzer wird wie der Ritter im alten Rom. An die Stelle der alten Ausbeuter, deren Exploitation mehr oder minder patriarchalisch, weil großenteils politisches Machtmittel war, tritt ein harter, geldsüchtiger Emporkömmling. Aber die Produktionsweise selbst wird *nicht* verändert.

·Revolutionär wirkt der Wucher in allen vorkapitalistischen Produktionsweisen nur, indem er die Eigentumsformen zerstört und auflöst, auf deren fester Basis und beständiger Reproduktion in derselben Form die politische Gliederung ruht. Bei asiatischen Formen kann der Wucher lange fortdauern, ohne etwas anderes als ökonomisches Verkommen und politische Verdorbenheit

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.4]

hervorzurufen. Erst wo und wann die übrigen Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise vorhanden, erscheint der Wucher als eines der Bildungsmittel der neuen Produktionsweise, durch Ruin der Feudalherren und der Kleinproduktion einerseits, durch Zentralisation der Arbeitsbedingungen zu Kapital andrerseits.

·Im Mittelalter herrschte in keinem Land ein allgemeiner Zinsfuß. Die Kirche verbot alle Zinsgeschäfte von vornherein. Gesetze und Gerichte sicherten Anleihen nur wenig. Desto höher war der Zinssatz in einzelnen Fällen. Der geringe Geldumlauf, die Notwendigkeit, die meisten Zahlungen bar zu leisten, zwangen zu Geldaufnahmen, und um so mehr, je weniger das Wechselgeschäft noch ausgebildet war. Es herrschte große Verschiedenheit sowohl des Zinsfußes wie der Begriffe vom Wucher. Zu Karls des Großen Zeit galt es für wucherisch, wenn jemand 100% nahm. Zu Lindau am Bodensee nahmen 1344 einheimische Bürger 216 $^{2}/_{3}$%. In Zürich bestimmte der Rat 43 $^{1}/_{3}$% als gesetzlichen Zins. In Italien mußten zuweilen 40% gezahlt werden, obgleich vom 12.—14. Jahrhundert der gewöhnliche Satz 20% nicht überschritt. Verona ordnete 12 $^{1}/_{2}$% als gesetzlichen Zins an. Kaiser Friedrich II. setzte 10% fest, aber dies bloß für die Juden. Für die Christen mochte er nicht sprechen. 10% war schon im 13. Jahrhundert im rheinischen Deutschland das gewöhnliche. (Hüllmann, ›Geschichte des Städtewesens‹, II, p.55—57.)

·Das Wucherkapital besitzt die *Exploitations*weise des Kapitals ohne seine *Produktions*weise. Dies Verhältnis wiederholt sich auch innerhalb der bürgerlichen Ökonomie in zurückgebliebenen Industriezweigen oder solchen, die sich gegen den Übergang in die moderne Produktionsweise sträuben. Will man z.B. den englischen Zinsfuß mit dem afghanischen vergleichen, so muß man nicht den Zinsfuß der B. v. E. (oder den der EZB) nehmen, sondern den von Verleihern von Kleinkrediten im Privatkonsumbereich.

·Der Wucher ist gegenüber dem konsumierenden Reichtum historisch wichtig als selbst ein Entstehungsprozeß des Kapitals. Wucherkapital und Kaufmannsvermögen vermitteln die Bildung eines *vom Grundeigentum unabhängigen Geldvermögens*. Je weniger der Charakter des Produkts als Ware sich entwickelt, je weniger sich der Tauschwert der Produktion in ihrer ganzen Breite und Tiefe bemächtigt hat, desto mehr erscheint Geld als der eigentliche Reichtum als solcher, als der allgemeine Reichtum, gegenüber seiner beschränkten Darstellungsweise in Gebrauchswerten. Darauf beruht die Schatzbildung. Abgesehen vom Geld als Weltgeld und

▶▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

▶ **Wucherkapital** [cont.5]

Schatz, ist es namentlich die Form des Zahlungsmittels, worin es als absolute Form der Ware auftritt. Und es ist namentlich seine Funktion als Zahlungsmittel, die den Zins und damit das Geldkapital entwickelt. Was der verschwenderische und korrumpierende Reichtum will, ist Geld als Geld, Geld als Mittel, alles zu kaufen (auch zum Schuldenzahlen.) Wozu der kleine Produzent vor allem Geld braucht, ist zum Zahlen. (Die Verwandlung der Naturalleistungen und Lieferungen an Grundherren und Staat in Geldrente und Geldsteuern spielt hier eine große Rolle.) In beiden Fällen wird das Geld als Geld gebraucht. Auf der anderen Seite wird die Schatzbildung erst real im Wucher. Was vom Schatzeigner verlangt wird, ist nicht Kapital, sondern Geld als Geld; aber durch den Zins verwandelt er diesen Geldschatz für sich in Kapital – in ein Mittel, wodurch er sich der Mehrarbeit ganz oder teilweise bemächtigt und ebenso eines Teils der Produktionsbedingungen selbst, wenn sie auch nominell als fremdes Eigentum ihm gegenüber stehenbleiben. Der Wucher lebt scheinbar in den Poren der Produktion wie die Götter in den Intermundien bei Epikur. Geld ist um so schwieriger zu haben, je weniger die Warenform die allgemeine Form des Produkts. Der Wucherer kennt daher durchaus keine Schranke außer der Leistungsfähigkeit oder Widerstandsfähigkeit der Geldbedürftigen. Als Kaufmittel wird in der kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen Produktion das Geld hauptsächlich gebraucht, wenn die Produktionsbedingungen dem Arbeiter (der in diesen Produktionsweisen vorwiegend noch ihr Eigentümer) durch Zufälle oder außerordentliche Erschütterungen verlorengehen oder wenigstens nicht im gewöhnlichen Lauf der Reproduktion ersetzt werden. Lebensmittel und Rohstoffe bilden wesentlichen Teil dieser Produktionsbedingungen. Ihre Verteuerung kann ihren Ersatz aus dem Erlös des Produkts unmöglich machen, wie einfache Mißernten den Bauer verhindern können, sein Saatkorn in natura zu ersetzen. Dieselben Kriege, wodurch die römischen Patrizier die Plebejer ruinierten, sie zu Kriegsdiensten zwangen, die sie an der Reproduktion ihrer Arbeitsbedingungen hinderten, sie daher verarmten (und Verarmung, Verkümmerung oder Verlust der Reproduktionsbedingungen ist die hier vorherrschende Form), füllten jenen die Speicher und Keller mit erbeutetem Kupfer, dem damaligen Geld. Statt den Plebejern direkt die benötigten Waren zu geben, Korn, Pferde, Hornvieh, liehen sie ihnen dies für sie selbst nutzlose Kupfer und benutzten diese Lage zur Erpressung enormer Wucherzinsen,

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.6]

wodurch sie die Plebejer zu ihren Schuldsklaven machten. Unter Karl dem Großen wurden die fränkischen Bauern ebenfalls durch Kriege ruiniert, so daß ihnen nichts übrigblieb, als aus Schuldnern Leibeigene zu werden. Im römischen Reich geschah es bekanntlich häufig, daß Hungersnot den Verkauf der Kinder und Selbstverkauf von Freien als Sklaven an die Reicheren herbeiführte. Soviel zu allgemeinen Wendepunkten. Im einzelnen betrachtet, hängt Erhaltung oder Verlust der Produktionsbedingungen für den Kleinproduzenten von tausend Zufällen ab, und jeder solcher Zufall oder Verlust bedeutet Verarmung und wird ein Punkt, wo der Wucherparasit sich ansetzen kann. Dem Kleinbauer braucht bloß eine Kuh zu krepieren, damit er unfähig wird, seine Reproduktion auf der alten Stufenleiter wieder zu beginnen. Damit verfällt er dem Wucher, und einmal verfallen, kommt er nie wieder frei.

·Die Funktion des Geldes als Zahlungsmittel ist jedoch das eigentliche, große und eigentümliche Terrain des Wuchers. Jede an bestimmtem Termin fällige Geldleistung, Grundzins, Tribut, Steuer etc., bringt die Notwendigkeit einer Geldzahlung mit sich. Daher setzt sich der Wucher im großen von den alten Römern bis auf die modernen Zeiten an die Steuerpächter, fermiers généraux (Generalpächter), receveurs généraux (Steuereinnehmer) an. Dann entwickelt sich mit dem Handel und der Verallgemeinerung der Warenproduktion die zeitliche Trennung von Kauf und Zahlung. Das Geld ist an bestimmtem Termin zu liefern [Das ist auch jetzt so, Eurokrise, Staatsverschuldung]. Wie dies zu Umständen führen kann, wo Geldkapitalist und Wucherer noch heute ineinander verschwimmen, beweisen die modernen Geldkrisen. Derselbe Wucher wird aber Hauptmittel, die Notwendigkeit des Geldes als Zahlungsmittel weiter auszubilden, indem er den Produzenten tiefer und tiefer verschuldet und ihm die gewöhnlichen Zahlungsmittel dadurch vernichtet, daß er durch die Zinslast selbst seine regelmäßige Reproduktion unmöglich macht. Hier schießt der Wucher aus dem Geld als Zahlungsmittel empor und erweitert diese Funktion des Geldes, sein eigenstes Terrain.

·Die Entwicklung des Kreditwesens vollzieht sich als Reaktion gegen den Wucher. Man muß dies aber nicht mißverstehen und keineswegs im Sinn der antiken Schriftsteller, der Kirchenväter, Luthers oder der älteren Sozialisten nehmen. Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Unterordnung des zinstragenden Kapitals unter die Bedingungen und Bedürfnisse der kapitalistischen Produktionsweise.

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.7]

Im großen und ganzen wird das zinstragende Kapital im modernen Kreditsystem den Bedingungen der kapitalistischen Produktion angepaßt. Der Wucher als solcher existiert nicht nur fort, sondern wird bei Völkern entwickelter kapitalistischer Produktion von den Schranken befreit, die ihm alle ältere Gesetzgebung gezogen hat. Das zinstragende Kapital behält die Form von Wucherkapital gegenüber Personen und Klassen oder in Verhältnissen, wo nicht im Sinn der kapitalistischen Produktionsweise geborgt wird und geborgt werden kann [jetzt auch: *Konsumentenkredit*]; wo aus individueller Not geborgt wird wie im Pfandhaus; wo dem genießenden Reichtum für Verschwendung geborgt wird: oder wo der Produzent nichtkapitalistischer Produzent ist, kleiner Bauer, Handwerker etc., also noch *als unmittelbarer Produzent Besitzer seiner eigenen Produktionsbedingungen*; endlich wo der kapitalistische Produzent selbst auf so kleiner Stufenleiter operiert, daß er sich jenen selbst arbeitenden Produzenten nähert.

·Was das zinstragende Kapital, soweit es ein wesentliches Element der kapitalistischen Produktionsweise bildet, vom Wucherkapital unterscheidet, ist in keiner Weise die Natur oder der Charakter dieses Kapitals selbst. Es sind nur die *veränderten* Bedingungen, unter denen es fungiert; daher auch die total verwandelte Gestalt des Borgers, der dem Geldverleiher gegenübertritt. Selbst wo ein vermögensloser Mann als Industrieller oder Kaufmann Kredit erhält, geschieht es in dem Vertrauen, daß er als Kapitalist fungieren, unbezahlte Arbeit aneignen wird mit dem geliehenen Kapital. Es wird ihm Kredit gegeben als potentiellem Kapitalisten. Und dieser Umstand, der so sehr bewundert wird von den ökonomischen Apologeten, daß ein Mann ohne Vermögen, aber mit Energie, Solidität, Fähigkeit und Geschäftskenntnis sich in dieser Weise in einen Kapitalisten verwandeln kann – wie denn überhaupt in der kapitalistischen Produktionsweise der Handelswert eines jeden mehr oder weniger richtig abgeschätzt wird –, so sehr er beständig gegenüber den vorhandenen einzelnen Kapitalisten eine unwillkommene Reihe neuer Glücksritter ins Feld führt, dieser Umstand befestigt die Herrschaft des Kapitals selbst, erweitert ihre Basis und erlaubt ihr, sich mit stets neuen Kräften aus der gesellschaftlichen Unterlage zu rekrutieren. Ganz wie der Umstand, daß die katholische Kirche im Mittelalter ihre Hierarchie ohne Ansehen von Stand, Geburt, Vermögen aus den besten Köpfen im Volk bildete, ein Hauptbefestigungsmittel der Pfaffenherrschaft und der Unterdrückung der Laien war. Je mehr

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.8]

eine herrschende Klasse fähig ist, die bedeutendsten Männer – später auch Weiber (›Frau‹ ist bereits eine soziale Funktion, keine natürlich-biologische Kategorie), also unabhängig vom Geschlecht nur der sozialen Stellung nach – der beherrschten Klassen in sich aufzunehmen, desto solider und gefährlicher ist ihre Herrschaft.
·Statt des Bannfluchs gegen das zinstragende Kapital überhaupt, ist es daher umgekehrt seine ausdrückliche Anerkennung, wovon die Initiatoren des modernen Kreditsystems ausgehen.
·Dabei abzusehen von der Reaktion gegen den Wucher, die die Armen vor ihm zu schützen suchte, wie die Monts-de-piété (1350 zu Sarlins in der Franche-Comté, später zu Perugia und Savona in Italien, 1400 und 1479). Sie sind nur merkwürdig, weil sie die geschichtliche Ironie zeigen, womit fromme Wünsche in ihrer Realisation ins vollkommene Gegenteil umschlagen. Die englische Arbeiterklasse zahlt (um 1870) nach einer mäßigen Schätzung 100% an die Pfandhäuser, diese Nachkömmlinge der Monts-de-piété. Ebenso ist abzusehen von den Kreditphantasien z.B. eines Dr. Hugh Chamberleyne oder John Briscoe, die im letzten Dezennium des 17. Jahrhunderts durch eine Landbank mit auf Grundeigentum basiertem Papiergeld die englische Aristokratie vom Wucher zu emanzipieren suchten.
·Die Kreditassoziationen, die sich im 12. und 14. Jahrhundert in Venedig und Genua bildeten, entsprangen aus dem Bedürfnis des Seehandels und des auf denselben gegründeten Großhandels, sich von der Herrschaft des altmodischen Wuchers und den Monopolisierern des Geldhandels zu emanzipieren. Wenn die eigentlichen Banken, die in diesen Stadtrepubliken gestiftet wurden, zugleich als Anstalten für den öffentlichen Kredit sich darstellen, von denen der Staat Vorschüsse auf einzunehmende Steuern erhielt, so darf nicht vergessen werden, daß die Kaufleute, die jene Assoziationen bildeten, selbst die ersten Leute jener Staaten und ebenso interessiert waren, ihre Regierung wie sich selbst vom Wucher zu emanzipieren und zugleich sich den Staat dadurch mehr und sicherer zu unterwerfen. Als die Bank von England gestiftet werden sollte, warfen daher auch die Tories ein:
›Banken seien republikanische Institutionen. Blühende Banken existierten zu Venedig, Genua, Amsterdam und Hamburg. Aber wer hätte je gehört von einer Bank von Frankreich oder Spanien.‹
·Die Bank von Amsterdam (1609) bezeichnet ebensowenig wie die von Hamburg (1619) eine Epoche in der Entwicklung des modernen Kreditwesens. Sie war eine reine Depositenbank. Die

▶▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

▶ **Wucherkapital** [cont.9]

Bons, die die Bank ausgab, waren in der Tat nur Empfangscheine für das deponierte gemünzte und ungemünzte Edelmetall und zirkulierten nur mit dem Indossament ihrer Empfänger. Aber in Holland hatte sich mit dem Handel und der Manufaktur der kommerzielle Kredit und der Geldhandel entwickelt. Das zinstragende Kapital war durch den Gang der Entwicklung selbst dem industriellen und kommerziellen Kapital untergeordnet worden. Dies zeigte sich schon in der Niedrigkeit des Zinsfußes. Holland aber galt im 17. Jahrhundert für das Musterland der ökonomischen Entwicklung, wie England jetzt (1870; derzeit die USA). Das Monopol des altmodischen Wuchers, der auf der Armut basierte, war dort von selbst über den Haufen geworfen.
·Während des ganzen 18. Jahrhunderts ertönt – und die Gesetzgebung handelt in diesem Sinn – mit Hinweis auf Holland der Schrei nach gewaltsamer Herabsetzung des Zinsfußes, um das zinstragende Kapital dem kommerziellen und industriellen unterzuordnen statt umgekehrt. Der Hauptstimmführer ist Sir Josiah Child, der Vater des normalen englischen Privatbankiertums. Er deklamiert ganz so gegen das Monopol der Wucherer, wie die Massenkonfektionsschneider Moses & Son sich als Bekämpfer des Monopols der ›Privatschneider‹ ausschreien. Dieser Josiah Child ist zugleich der Vater der englischen Stockjobberei (Börsenspekulantentum). So verteidigt er, der Autokrat der Ostindischen Kompanie, ihr Monopol im Namen der Handelsfreiheit. Gegen Thomas Manley (›Interest of Money mistaken‹) sagt er:
›Als Vorkämpfer der furchtsamen und zitternden Bande der Wucherer errichtet er seine Hauptbatterie an dem Punkt, den ich für den schwächsten erklärt habe ... er leugnet geradezu, daß der niedrige Zinsfuß die Ursache des Reichtums sei, und versichert, er sei nur seine Wirkung.‹ (›Traités sur le Commerce etc.‹, 1669, Trad. Amsterdam et Berlin, 1754 [p.120].) *›Wenn es der Handel ist, der ein Land bereichert, und wenn die Herabsetzung des Zinses den Handel vermehrt, so ist eine Herabsetzung des Zinses oder Beschränkung des Wuchers ohne Zweifel eine fruchtbare Hauptursache der Reichtümer einer Nation. Es ist durchaus nicht abgeschmackt zu sagen, daß dieselbe Sache zu gleicher Zeit Ursache unter gewissen Umständen und Wirkung unter andern sein kann.‹* (l.c.p.155.) *›Das Ei ist die Ursache der Henne, und die Henne ist die Ursache des Eies. Die Zinsreduktion kann eine Vermehrung des Reichtums, und die Vermehrung des Reichtums kann eine noch größere Zinsreduktion verursachen.‹* (l.c.p. 156.) *›Ich bin der Verteidiger*

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.10]

der Industrie, und mein Gegner verteidigt die Faulheit und den Müßiggang.‹ (p. 179.)

·Diese gewaltsame Bekämpfung des Wuchers, diese Forderung der Unterordnung des zinstragenden unter das industrielle Kapital ist nur der Vorläufer der organischen Schöpfungen, die diese Bedingungen der kapitalistischen Produktion im modernen Bankwesen herstellen, das einerseits das Wucherkapital seines Monopols beraubt, indem es alle totliegenden Geldreserven konzentriert und auf den Geldmarkt wirft, andrerseits das Monopol der edlen Metalle selbst durch Schöpfung des Kreditgelds beschränkt.

·Ebenso wie hier bei Child wird man in allen Schriften über Bankwesen in England im letzten Drittel des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts den Gegensatz gegen den Wucher finden, die Forderung der Emanzipation des Handels und der Industrie wie des Staats vom Wucher. Zugleich kolossale Illusionen über die Wunderwirkung des Kredits, der Entmonopolisierung der edlen Metalle, ihren Ersatz durch Papier etc. Der Schotte William Paterson, Stifter der Bank v. E. und der Bank von Schottland, ist durchaus Law der Erste (John Law de Lauriston, 1671—1729).

·Gegen die B. v. E. *›erhoben alle Goldschmiede und Pfandverleiher ein Wutgeheul‹*. (Macaulay, ›History of England‹, IV., p.499.)

·*›In den ersten 10 Jahren hatte die Bank mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; große Feindschaft von außen; ihre Noten wurden nur weit unter dem Nominalwert angenommen ... die Goldschmiede‹* (in deren Händen der Handel mit den edlen Metallen zur Basis eines primitiven Bankgeschäfts diente) *›intrigierten bedeutend gegen die Bank, weil durch diese ihr Geschäft vermindert, ihr Diskonto herabgedrückt wurde, und ihre Geschäfte mit der Regierung in die Hände dieser Gegnerin gekommen waren.‹* (J. Francis, l.c.p.73.)

Schon vor der Stiftung der B.v.E. entstand 1683 der Plan einer ›National Bank of Credit‹, deren Zweck u.a. war: *›daß Geschäftsleute, wenn sie eine beträchtliche Menge Waren besitzen, durch Unterstützung dieser Bank ihre Waren deponieren und auf ihre festliegenden Vorräte einen Kredit aufnehmen, ihre Angestellten beschäftigen und ihr Geschäft vermehren können, bis sie einen guten Markt finden, statt mit Verlust zu verkaufen.‹*

·Nach vielen Mühen wurde diese Bank of Credit errichtet in Devonshire House in Bishopsgate Street. Sie lieh an Industrielle und Kaufleute auf Sicherheit deponierter Waren $^3/_4$ des Werts derselben in Wechseln. Um diese Wechsel lauffähig zu machen, wurde in jedem Geschäftszweig eine

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.11]

Anzahl von Leuten zu einer Gesellschaft vereinigt, von der jeder Besitzer solcher Wechsel Waren dagegen mit derselben Leichtigkeit erhalten sollte, als ob er bare Zahlung offerierte. Die Bank machte keine blühenden Geschäfte. Die Maschinerie war zu kompliziert, das Risiko bei Depreziation der Waren zu groß.

·Hält man sich an den wirklichen Inhalt jener Schriften, die die Gestaltung des modernen Kreditwesens in England theoretisch begleiten und befördern, so wird man darin nichts finden als die Forderung der Unterordnung des zinstragenden Kapitals, überhaupt der verleihbaren Produktionsmittel, unter die kapitalistische Produktionsweise als eine ihrer Bedingungen. Hält man sich an die bloße Phrase, so wird die Übereinstimmung, bis auf den Ausdruck herab, mit den Bank- und Kreditillusionen der St. Simonisten oft in Erstaunen setzen.

·Ganz wie der ›cultivateur‹ bei den Physiokraten nicht den wirklichen Landbauer, sondern den Großpächter bedeutet, so der *›travailleur‹* bei St. Simon, und immer noch durchlaufend bei seinen Schülern, nicht den Arbeiter, sondern den industriellen und kommerziellen *Kapitalisten*: *›Ein Arbeiter braucht Hilfskräfte, Handlanger, Handarbeiter; sie sollen geschickt, geübt und anstellig sein; er weist ihnen Arbeit zu, und was sie tun, ist produktiv.‹* (Enfantin, ›Religion Saint-Simonienne‹. Économie politique et Politique‹, Paris 1831, p. 104.)

·Man darf überhaupt nicht vergessen, daß erst in seiner letzten Schrift, dem ›Nouveau Christianisme‹, St. Simon direkt als Wortführer der arbeitenden Klasse auftritt und ihre Emanzipation als Endzweck seines Strebens erklärt. Alle seine früheren Schriften sind in der Tat nur Verherrlichung der modernen bürgerlichen Gesellschaft gegen die feudale oder der Industriellen und Bankiers gegen die Marschälle und juristischen Gesetzfabrikanten der Napoleonischen Zeit. Welcher Unterschied, verglichen mit den gleichzeitigen Schriften Owens! –*[Bei der Überarbeitung des Manuskripts hätte Marx diese Stelle unbedingt stark modifiziert. Sie ist inspiriert durch die Rolle der Ex-Saint-Simonisten [im] zweiten Kaiserreich in Frankreich, wo grade, als Marx obiges schrieb, die welterlösenden Kreditphantasien der Schule kraft der geschichtlichen Ironie sich realisierten als Schwindel auf bisher unerhörter Potenz. Später sprach Marx nur [...] vom Genie und enzyklopädischen Kopf Saint-Simons. Wenn dieser in seinen früheren Schriften den Gegensatz zwischen der Bourgeoisie und dem in Frankreich eben erst entstehenden Proletariat ignorierte, wenn er den in*

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.12]

der Produktion tätigen Teil der Bourgeoisie mit zu den travailleurs rechnete, so entspricht dies der Auffassung Fouriers, der Kapital und Arbeit versöhnen wollte, und erklärt sich aus der ökonomischen und politischen Lage des damaligen Frankreichs. Wenn Owen hier weiter sah, so, weil er in einem andern umgebenden Milieu lebte, inmitten der industriellen Revolution und dem sich bereits akut zuspitzenden Klassengegensatz. F.E.] –

·Auch bei seinen Nachfolgern, wie schon die zitierte Stelle zeigt, bleibt der industrielle Kapitalist der travailleur par excellence (Arbeiter im wahren und eigentlichen Sinne). Wenn man ihre Schriften kritisch liest, wird man sich nicht wundern, daß die Realisierung ihrer Kredit- und Bankträume der vom Ex-St.-Simonisten Émile Péreire gegründete Crédit mobilier war, eine Form, die übrigens nur in einem Land wie Frankreich vorherrschend werden konnte, wo weder das Kreditsystem noch die große Industrie zur modernen Höhe entwickelt waren. In England und den USA war so etwas unmöglich. – In den folgenden Stellen der ›Doctrine de St. Simon. Exposition. Première année. 1828/29‹, 3e ed., Paris 1831, steckt schon der Keim zum Crédit mobilier. Begreiflicherweise kann der Bankier wohlfeiler vorschießen als der Kapitalist und Privatwucherer. Es ist also diesen Bankiers *›möglich, den Industriellen Werkzeuge weit wohlfeiler, d.h. zu niedrigeren Zinsen zu verschaffen, als die Grundeigentümer und Kapitalisten es könnten, die sich leichter in der Auswahl der Borger täuschen können.‹*

Aber die Verfasser fügen selbst in der Note hinzu:

›Der Vorteil, der aus der Vermittlung des Bankiers zwischen den Müßigen und den travailleurs folgen müßte, wird oft aufgewogen und selbst vernichtet durch die Gelegenheit, die unsere desorganisierte Gesellschaft dem Egoismus bietet, sich in den verschiedenen Formen des Betrugs und des Charlatanismus geltend zu machen; die Bankiers drängen sich oft zwischen travailleurs und Müßige, um beide zum Schaden der Gesellschaft auszubeuten.‹

·Travailleur (Arbeiter) steht hier für capitaliste industriel (industrieller Kapitalist). Übrigens ist es falsch, die Mittel, worüber das moderne Bankwesen verfügt, bloß als die Mittel der Müßigen zu betrachten. *Erstens* ist es der Teil des Kapitals, den Industrielle und Kaufleute momentan unbeschäftigt in Geldform halten, als Geldreserve oder erst anzulegendes Kapital; also müßiges Kapital, aber nicht Kapital der Müßigen. *Zweitens* der Teil der Revenuen und Ersparungen aller, der permanent oder transitorisch für Akkumulation

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.13]

bestimmt ist. Und beides ist wesentlich für den Charakter des Banksystems.

·Es darf aber nie vergessen werden, daß *erstens* das Geld – in der Form der edlen Metalle – die Unterlage bleibt, wovon das Kreditwesen der Natur der Sache nach nie loskommen kann. [Wieweit dies in der Zeit der aufgehobenen Goldbindung, seit 1971, sich im einzelnen darstellt, ist noch zu untersuchen; Geldzeichen auf Staatskredit]. *Zweitens*, daß das Kreditsystem das *Monopol* der gesellschaftlichen Produktionsmittel (in der Form von Kapital und Grundeigentum) in den Händen von Privaten zur *Voraussetzung* hat, daß es selbst einerseits eine immanente Form der kapitalistischen Produktionsweise ist und andrerseits eine treibende Kraft ihrer Entwicklung zu ihrer höchst- und letztmöglichen Form.

·Das Banksystem ist, der formellen Organisation und Zentralisation nach, wie schon 1697 in ›Some Thoughts of the Interests of England‹ ausgesprochen, das künstlichste und ausgebildetste Produkt, wozu es die kapitalistische Produktionsweise überhaupt bringt. Daher die ungeheure Macht eines Instituts wie die Bank v. E., die FED oder EZB auf Handel und Industrie, obgleich deren wirkliche Bewegung ganz außerhalb ihres Bereichs bleibt und sie sich passiv dazu verhält. Es ist damit allerdings die Form einer allgemeinen Buchführung und Verteilung der Produktionsmittel auf gesellschaftlicher Stufenleiter gegeben, aber auch nur die Form. Der Durchschnittsprofit des einzelnen Kapitalisten oder jedes besonderen Kapitals ist nicht bestimmt durch die Mehrarbeit, die ein einzelnes Kapital in erster Hand aneignet, sondern durch das Quantum von Gesamtmehrarbeit, die das Gesamtkapital aneignet und wovon jedes besondere Kapital nur als proportionaler Teil des Gesamtkapitals seine Dividende zieht. Dieser gesellschaftliche Charakter des Kapitals wird erst vermittelt und vollauf verwirklicht durch vollständige Entwicklung des Kredit- und Banksystems. Andrerseits geht dies weiter. Es stellt den industriellen und kommerziellen Kapitalisten alles disponible und selbst potentielle, nicht bereits aktiv engagierte Kapital der Gesellschaft zur Verfügung, so daß weder der Verleiher noch der Anwender dieses Kapitals dessen Eigentümer oder Produzenten sind. Es hebt damit den Privatcharakter des Kapitals auf und enthält so an sich, aber auch *nur* an sich, die Aufhebung des Kapitals selbst. Durch das Bankwesen ist die Verteilung des Kapitals den Händen der Privatkapitalisten und Wucherer als ein besonderes Geschäft, als gesellschaftliche Funktion entzogen. Bank

▶▶

▶ **Wucherkapital** [cont.14]

und Kredit werden aber dadurch zugleich das kräftigste Mittel, die kapitalistische Produktion über ihre eigenen Schranken hinauszutreiben, und eins der wirksamsten Vehikel der Krisen und des Schwindels.

·Das Banksystem zeigt ferner durch die Substitution verschiedener Formen von zirkulierendem Kredit an Stelle des Geldes, daß das Geld nichts anderes ist als ein besonderer Ausdruck des gesellschaftlichen Charakters der Arbeit und ihrer Produkte, der aber als im Gegensatz zu der Basis der Privatproduktion stets in letzter Instanz als ein Ding, als besondere Ware neben anderen Waren sich darstellen muß.

·Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß das Kreditsystem als ein mächtiger Hebel dienen wird *während des Übergangs* aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit anderen großen organischen Umwälzungen der Produktionsweise selbst. Dagegen entspringen die Illusionen über die wunderwirkende Macht des Kredit- und Bankwesens, in sozialistischen Sinn betrachtet, aus völliger Unkenntnis der kapitalistischen Produktionsweise und des Kreditwesens als einer ihrer Formen. Sobald die Produktionsmittel aufgehört haben, sich in Kapital zu verwandeln (worin auch die Aufhebung des Privatgrundeigentums eingeschlossen ist), hat der Kredit als solcher keinen Sinn mehr, was übrigens selbst die St.-Simonisten eingesehen haben. Solange andererseits die kapitalistische Produktionsweise fortdauert, dauert das zinstragende Kapital als eine ihrer Formen fort und bildet in der Tat die Basis ihres Kreditsystems. Nur derselbe Sensationsschriftsteller (Proudhon), der die Warenproduktion fortbestehen lassen und das Geld aufheben wollte, war fähig, das Ungeheuer eines crédit gratuit (zinsloses Darlehen) zu erträumen, diese vorgebliche Realisation des frommen Wunsches des kleinbürgerlichen Standpunkts.

›In der „Religion Saint-Simonienne, Économie et Politique‹, heißt es p.45:

›*Der Kredit hat zum Zweck, in einer Gesellschaft, wo die einen Werkzeuge der Industrie besitzen, ohne die Fähigkeit oder den Willen zu ihrer Anwendung zu haben, und wo andere industriöse Leute keine Arbeitsinstrumente besitzen, diese Instrumente auf die leichtest mögliche Weise aus den Händen der ersteren, ihrer Besitzer, zu übertragen in die Hände der andern, die sie zu verwenden wissen. Bemerken wir, daß nach dieser Definition der Kredit eine Folge der Art und Weise ist, in der das Eigentum konstituiert ist.*‹

▶▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

▶ **Wucherkapital** [cont.15]

Also fällt der Kredit fort mit dieser Konstitution des Eigentums. Es heißt ferner, p.98: Die jetzigen Banken ›*betrachten sich als bestimmt, der Bewegung Folge zu geben, die sie außerhalb ihrer bewirkten Geschäfte in Gang gesetzt haben, nicht aber ihnen selbst den Impuls zu geben; in anderen Worten, die Banken erfüllen bei den travailleurs, denen sie Kapitalien vorschießen, die Rolle von Kapitalisten.*‹

·In dem Gedanken, daß die Banken selbst die Leitung übernehmen und sich auszeichnen sollen ›*durch die Zahl und die Nützlichkeit der kommanditierten Etablissements und der in Anregung gebrachten Arbeiten*‹ (p.101) liegt latent der crédit mobilier. Ebenso verlangt Constantin Pecqueur, daß die Banken [was die St.-Simonisten Système général des banques (allgemeines Banksystem) nennen] ›*die Produktion regieren.*‹ Überhaupt ist Pecqueur wesentlich St. Simonist, obgleich viel radikaler. Er will, daß ›*die Kreditanstalt … die ganze Bewegung der nationalen Produktion regiere.*‹ – ›*Versucht eine nationale Kreditanstalt zu schaffen, die dem nichtbesitzenden Talent und Verdienst Mittel vorschießt, ohne jedoch diese Borger zwangsmäßig durch eine enge Solidarität in Produktion und Konsumtion unter sich zu verknüpfen, sondern im Gegenteil so, daß sie selbst ihre Austausche und ihre Produktionen bestimmen. Auf diesem Wege werdet ihr nur erreichen, was jetzt schon die Privatbanken erreichen, die Anarchie, das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion, den plötzlichen Ruin der einen und die plötzliche Bereicherung der anderen; derart, daß eure Anstalt nie weiter kommen wird, als für die einen eine Summe von Wohlergehen zu produzieren, welche gleichkommt der Summe des von den anderen ertragenen Unglücks … bloß daß ihr den von euch mit Vorschüssen unterstützten Lohnarbeitern die Mittel gegeben habt, sich untereinander dieselbe Konkurrenz zu machen, die sich jetzt ihre kapitalistischen Meister machen.*‹ (C. Pecqueur, ›Théorie Nouvelle d'Économie Soc. et Pol.‹, Paris 1842, p.433, 434.)

·Kaufmannskapital und zinstragendes Kapital sind die ältesten Formen des Kapitals. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß das zinstragende Kapital in der Volksvorstellung sich als die Form des Kapitals par excellence darstellt. Im Kaufmannskapital findet eine vermittelnde Tätigkeit statt, möge sie nun als Prellerei, Arbeit oder wie immer ausgelegt werden. Dagegen stellt sich im zinstragenden Kapital der selbstreproduzierende Charakter des Kapitals, der sich verwertende Wert, die Produktion des Mehrwerts, als okkulte Qualität rein dar. Daher kommt es denn auch, daß selbst ein Teil der politischen

▶▶

▸ **Wucherkapital** [cont.16]

Ökonomen, besonders in Ländern, wo und solange das industrielle Kapital noch nicht vollständig entwickelt ist, daran als an der Grundform des Kapitals festhalten und z.B. die Grundrente nur als andere Form davon fassen, indem auch hier die Form des Verleihens vorherrscht. Es wird dadurch die innere Gliederung der kapitalistischen Produktionsweise völlig verkannt und ganz übersehen, daß der Boden, ebenso wie das Kapital, nur an Kapitalisten verliehen wird. Statt Geld können natürlich Produktionsmittel in natura wie Maschinen, Geschäftsgebäude usw. verliehen werden. Sie stellen dann aber eine bestimmte Geldsumme dar, und daß außer dem Zins ein Teil für Verschleiß gezahlt wird, geht aus dem Gebrauchswert, aus der spezifischen Naturalform dieser Kapitalelemente hervor. Das Entscheidende ist hier wieder, ob sie an den *unmittelbaren Produzenten* verliehen werden, was Nichtexistenz der kapitalistischen Produktionsweise voraussetzt, wenigstens in der Sphäre, worin dies stattfindet; oder ob sie an den *industriellen Kapitalisten* verliehen werden, was eben die Voraussetzung auf Basis der kapitalistischen Produktionsweise ist. Noch ungehöriger und begriffsloser ist es, das Verleihen von Häusern etc. *für den individuellen Konsum* hierher zu ziehen. Daß die Arbeiterklasse auch in dieser Form beschwindelt wird, und zwar himmelschreiend, ist klare Tatsache; aber dies geschieht ebenso von dem Kleinhändler, der ihr die Lebensmittel liefert. Es ist dies eine *sekundäre* Ausbeutung, die neben der *ursprünglichen* herläuft, die im Produktionsprozeß selbst unmittelbar vor sich geht. Der Unterschied zwischen Verkaufen und Verleihen ist hier ein durchaus gleichgültiger und formeller, der, wie schon gezeigt, nur der völligen Unkenntnis des wirklichen Zusammenhangs als wesentlich erscheint.

·Der Wucher wie der Handel exploitieren eine gegebene Produktionsweise, schaffen sie nicht, verhalten sich äußerlich zu ihr. Der Wucher sucht sie direkt zu erhalten, um sie stets von neuem ausbeuten zu können, ist konservativ, macht sie nur miserabler. Je weniger die Produktionselemente als Waren in den Produktionsprozeß eintreten und als Waren aus ihm herauskommen, um so mehr erscheint ihre Herstellung aus Geld als ein besonderer Akt. Je unbedeutender die Rolle der Zirkulation in der gesellschaftlichen Reproduktion, desto blühender der Wucher.

·Daß das Geldvermögen als besonderes Vermögen sich entwickelt, heißt mit Bezug auf das Wucherkapital, daß es alle seine Forderungen in der Form von Geldforderungen besitzt. Es entwickelt sich um so mehr in einem Lande, je mehr

▸▸

▸ **Wucherkapital** [cont.17]

die Masse der Produktion auf Naturalleistungen etc., also auf Gebrauchswert beschränkt.

·Insofern der Wucher das Doppelte bewirkt: *erstens* überhaupt, neben dem Kaufmannsstand, ein selbständiges Geldvermögen zu bilden, *zweitens* die Arbeitsbedingungen sich anzueignen, d.h. die Besitzer der alten Arbeitsbedingungen zu ruinieren, ist er ein mächtiger Hebel zur Bildung der Voraussetzungen für das industrielle Kapital.

·Zins im Mittelalter

·›*Im Mittelalter war die Bevölkerung rein ackerbauend. Und da, wie unter der feudalen Regierung, kann nur wenig Verkehr und daher auch nur wenig Profit sein. Daher waren die Wuchergesetze im Mittelalter gerechtfertigt. Zudem kommt in einem ackerbauenden Land jemand selten in die Lage, Geld zu borgen, außer wenn er zu Armut und Elend heruntergekommen ist ... Heinrich VIII. beschränkt den Zins auf 10%, Jakob I. auf 8%, Karl II. auf 6%, Anna auf 5% ... In jenen Zeiten waren die Geldverleiher, wenn nicht rechtliche, so doch tatsächliche Monopolisten, und daher war es nötig, sie wie andere Monopolisten unter Beschränkung zu setzen ... In unsern Zeiten reguliert die Rate des Profits die Rate des Zinses; in jenen Zeiten regulierte die Rate des Zinses die Rate des Profits. Wenn der Geldverleiher dem Kaufmann eine hohe Zinsrate aufbürdete, mußte der Kaufmann eine höhere Profitrate auf seine Waren schlagen. Daher wurde eine große Summe Geldes aus den Taschen der Käufer genommen, um sie in die Taschen der Geldverleiher zu bringen.*‹ (Gilbert, ›History and Princ. of Banking‹, p.164, 165.)

·›*Ich lasse mir sagen, dass man jetzt jährlich auf einen jeglichen Leiptzischen Markt 10 Gulden, das ist 30 aufs Hundert nimmt; etliche setzen hinzu den Neuenburgischen Markt, dass es 40 aufs Hundert werden: obs nur sei, das weiss ich nicht. Pfui dich, wo zum Teufel will denn auch zuletzt das hinaus? ... Wer nun jetzt zu Leipztig 100 Floren hat, der nimmt järlich 40, das heisst einen Bauer oder einen Bürger in einem Jar gefressen. Hat er 1000 Floren; so nimmt er järlich 400, das heisst einen Ritter oder reichen Edelmann in einem Jar gefressen. Hat er 10000, so nimmt er järlich 4000; das heisst einen reichen Grafen in einem Jar gefressen. Hat er 100000, wie es sein muss bei den grossen Händlern, so nimmt er järlich 40000; das heisst einen grossen reichen Fürsten in einem Jahr gefressen. Hat er 1000000, so nimmt er järlich 400000, das heisst einen grossen König in einem Jar gefressen. Und leidet darüber kein Fahr, weder an Laib noch an Wahr, Arbeit nichts, sitzt hinter dem Ofen*

▸▸

▶ **Wucherkapital** [cont.18]

und brät Aepfel: also möchte ein Stul-Räuber sitzen zu Hause, und eine ganze Welt in zehn Jahren fressen.‹ (Dies ist aus ›An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen‹ vom Jahre 1540 (1. Auflage: ›Bücher vom Kaufhandel und Wucher‹ vom Jahre 1524). Luthers Werke, Wittenberg 1589, 6. Theil [S.312].)*›Ich habe vor 15 Jahren wider den Wucher geschrieben, da er bereit so gewaltig eingerissen war, dass ich keine Besserung zu hoffen wüsste. Sait der Zeit hat er sich also erhebt, dass er nie auch kein Laster, Sünde oder Schande mehr sein will, sondern lässt sich rhümen für eitel Tugend und Ehre, als thue er den Leuten grosse Liebe und einen christlichen Dienst. Was will nun helfen rahten da Schande ist Ehre und Laster ist Tugend worden.‹* (An die Pfarherrn wider den Wucher zu predigen. Wittenberg 1540.)

·*›Juden, Lombarden, Wucherer und Blutsauger waren unsre ersten Bankiers, unsre ursprünglichen Bankschacherer, ihr Charakter war fast infam zu nennen ... Dem gesellten sich dann die Londoner Goldschmiede bei. Im ganzen ... waren unsre ursprünglichen Bankiers ... eine sehr schlimme Gesellschaft, sie waren gierige Wucherer, steinherzige Aussauger.‹* (D. Hardcastle, „Banks and Bankers", 2nd ed. London 1843, p. 19, 20.)

·*›Das von Venedig gegebene Beispiel‹ (der Bildung einer Bank) ›wurde also rasch nachgeahmt; alle Seestädte und überhaupt alle Städte, die sich durch ihre Unabhängigkeit und ihren Handel einen Namen gemacht hatten, gründeten ihre ersten Banken. Die Rückkehr ihrer Schiffe, die oft lange auf sich warten ließ, führte unvermeidlich zur Gewohnheit des Kreditgebens, die die Entdeckung Amerikas und der Handel dorthin in der Folge noch weiter verstärkte.‹* (Dies ein Hauptpunkt.) *›Die Schiffsbefrachtungen zwangen zur Aufnahme starker Vorschüsse, was bereits im Altertum in Athen und Griechenland vorgekommen. 1308 besaß die Hansestadt Brügge eine Assekuranzkammer.‹* (M. Augier, l.c.p. 202, 203.)

·Wie sehr das Verleihen an die Grundeigentümer, und damit überhaupt an den genießenden Reichtum, im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts selbst noch in England überwog, vor der Entwicklung des modernen Kreditsystems, kann man u.a. ersehen aus Sir Dudley North, nicht nur einem der ersten englischen Kaufleute, sondern auch einem der bedeutendsten theoretischen Ökonomen seiner Zeit:

·*›Die in unserm Volk auf Zinsen ausgelegten Gelder werden noch lange nicht zum zehnten Teil an Geschäftsleute ausgegeben, um damit ihre Geschäfte zu betreiben; sie werden zum größten Teil ausgeliehen für Luxusartikel und für die Ausgaben von Leuten, die, obwohl große Grundbesitzer,*

▶▶

▶ 15 [Weitere Kategorien]

▶ **Wucherkapital** [cont.19]

doch rascher Geld ausgeben, als ihr Grundbesitz es einbringt; und da sie den Verkauf ihrer Güter scheuen, sie lieber verhypothekieren.‹ (›Discourses upon Trade‹, London 1691, p.6, 7.)

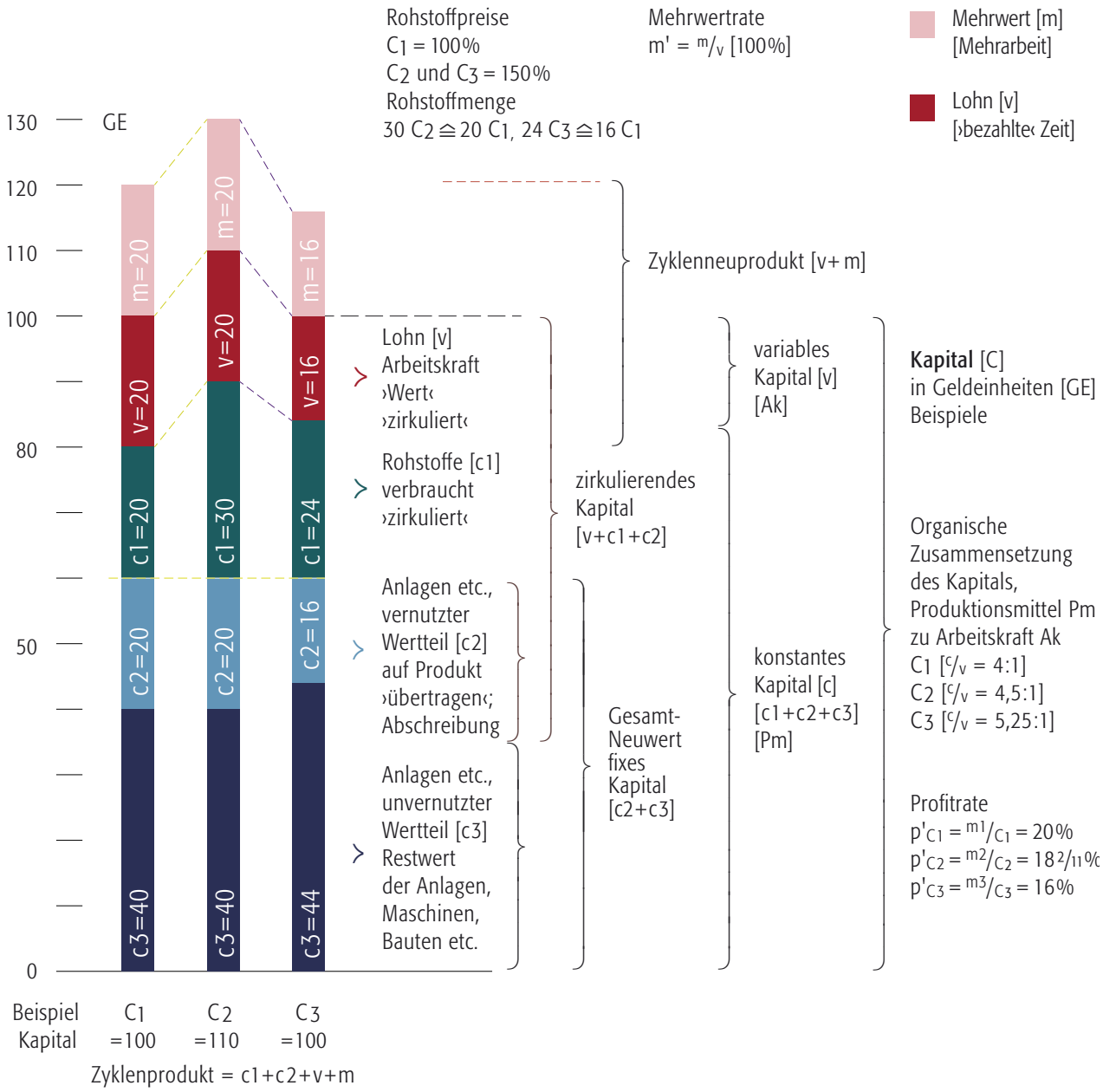
·Im 18. Jahrhundert in Polen:

·*›Warschau machte ein großes Wechselgeschäft, das aber hauptsächlich den Wucher seiner Bankiers zum Grunde und zur Absicht hatte. Um sich Geld zu verschaffen, welches sie den verschwenderischen Großen zu 8 Prozent und mehr leihen konnten, suchten und fanden sie außer Landes einen Wechselkredit in Blanco, d.h. der gar keinen Warenhandel zu Grunde hatte, welchen der ausländische Trassat aber so lange geduldig akzeptierte, als noch die durch Wechselreiterei erschaffenen Rimessen nicht ausblieben. Dafür haben diese durch die Bankrotte eines Tepper und andrer großgeachteter Warschauer Bankiers schwer gebüßt.‹* (J. G. Büsch, ›Theoretisch-praktische Darstellung der Handlung etc.‹, 3. Auflage, Hamburg 1808, Band II, S.232, 233)

·Nutzen für die Kirche vom Zinsverbot

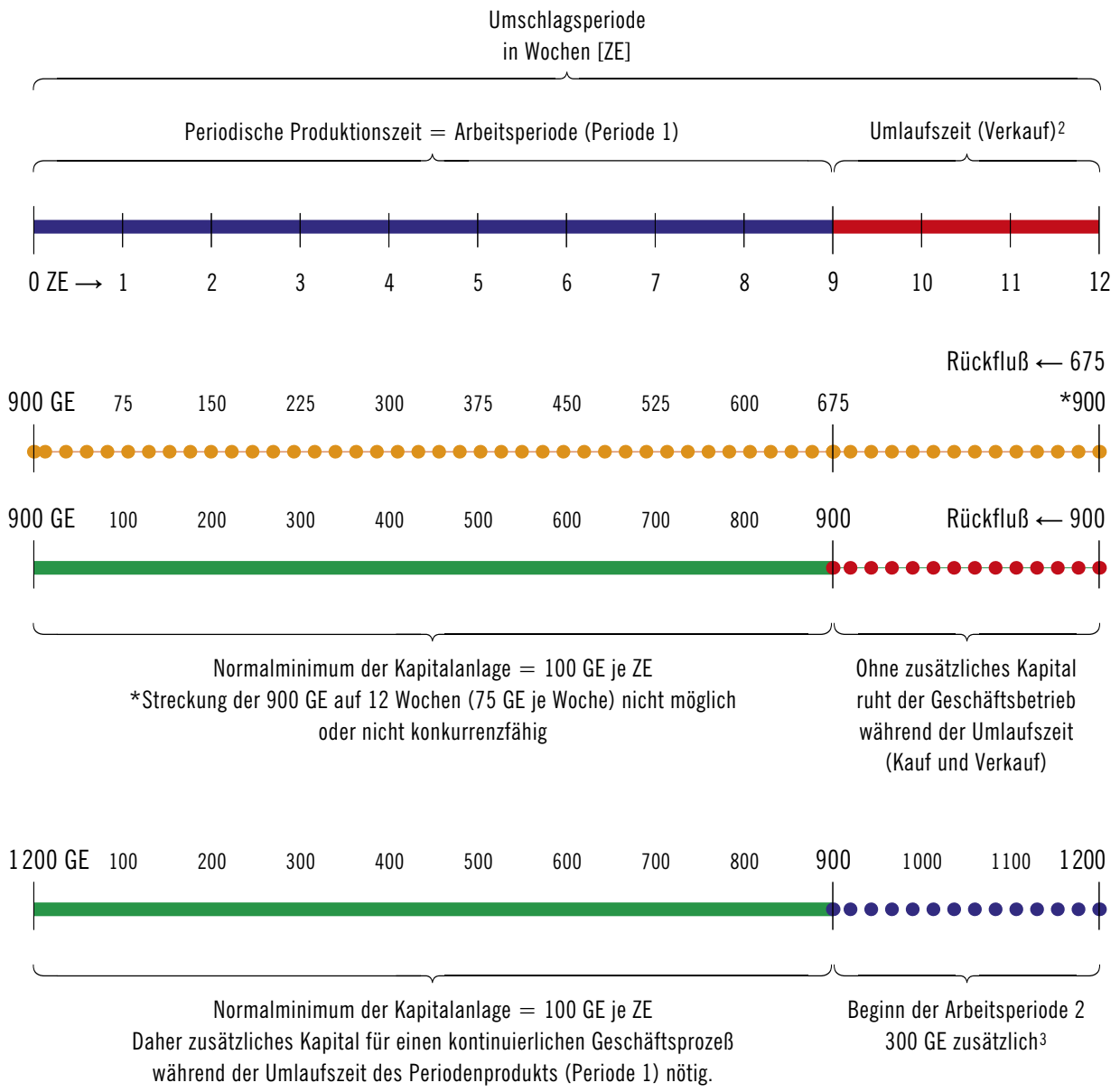
·*›Zins zu nehmen hatte die Kirche verboten; aber nicht das Eigentum zu verkaufen, um sich aus der Not zu helfen; ja auch nicht einmal, dasselbe dem Geldleihenden auf eine bestimmte Zeit und bis zur Wiederbezahlung abzutreten, damit derselbe seine Sicherheit darin finden, aber auch während des Besitzes in dessen Nutzung den Ersatz des von ihm entlehnten Geldes genießen möchte ... Die Kirche selbst, oder die ihr angehörenden Kommunen und pia corpora (frommen Körperschaften) zogen ihren großen Nutzen davon, zumal in den Zeiten der Kreuzzüge. Dies brachte einen so großen Teil des Nationalreichtums in den Besitz der sog. ›toten Hand‹, zumal da der Jude in diesem Wege nicht wuchern durfte, weil der Besitz eines so festen Unterpfandes nicht verhehlt werden konnte ... Ohne das Verbot der Zinsen würden die Kirchen und Klöster nimmermehr so reich haben werden können.‹* (l.c.p.55.)

Diagramm 1. Kapital. Bestandteile. Mehrwertrate und Profitrate. Variationen.[1]



1 A. Größe des Kapitals C1 und C3 = 100 GE, C2 = 110 GE
B. Mehrwertrate = 100% [C1 und C2 = 20/20, C3 = 16/16]
C. Rohstoffpreise C1 = 100%, Teuerung bei C2 und C3 = 150%
D. Rohstoffe im Verhältnis zum Gesamtkapital C. C1=20%, C2 = 18,2% [20/110], C3 = 24%
E. Rohstoffmenge = Preis/Teuerung [C1 = 20/1 = 20, C2 = 30/1,5 = 20, C3 = 24/1,5 = 16]
F. Für die Darstellung in GE, Preis = Wert
G. Für die Darstellung in Gebrauchswerten [E]: Mengen = Produkteinheiten

Diagramm 2. Auswirkung der Umschlagszeit auf die Größe des Kapitalvorschusses.[1]

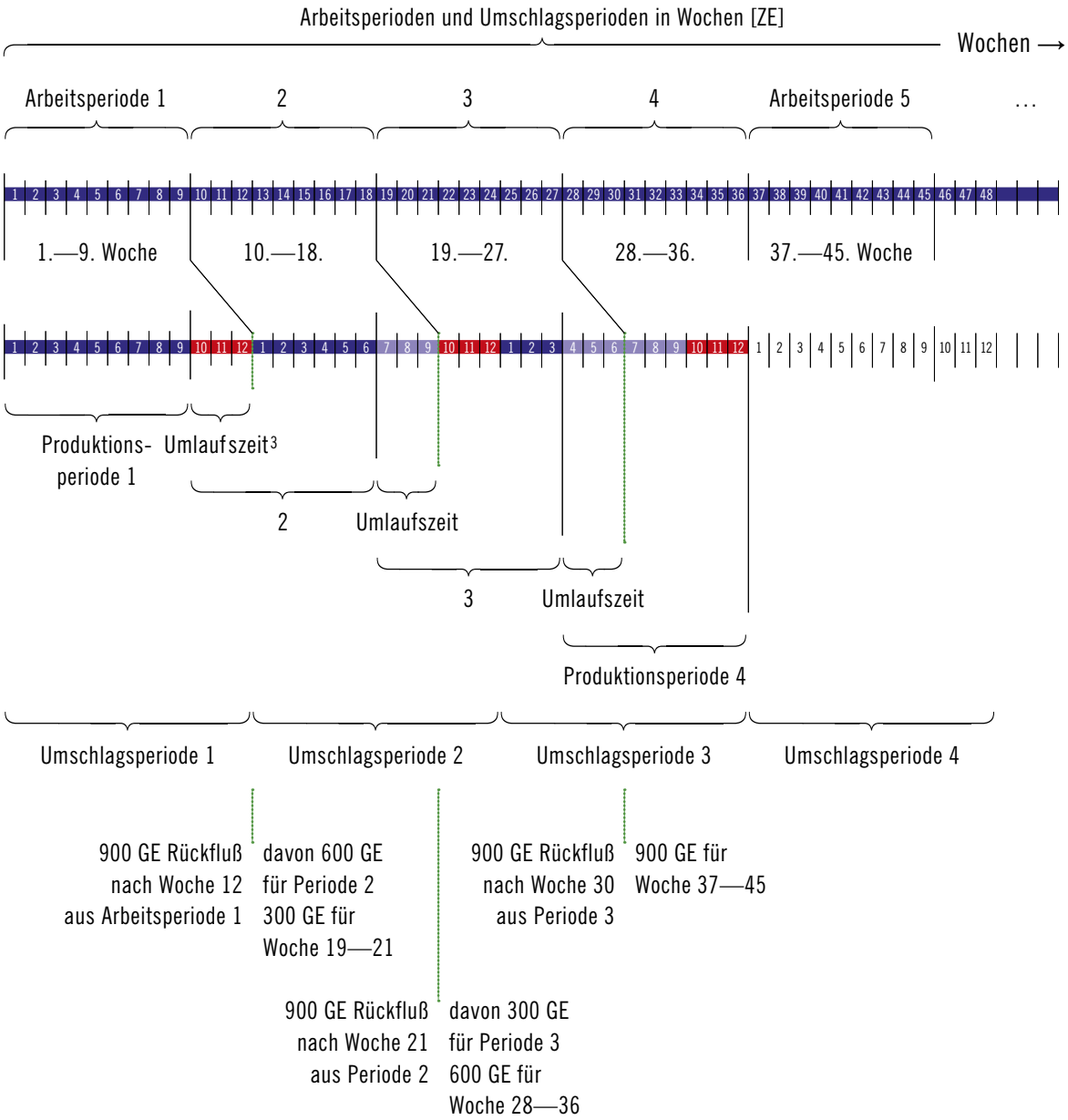


1 Warenkapital, Produkt einer Arbeitsperiode von 9 Wochen ohne Berücksichtigung des Durchschnittsverschleißes des fixen Kapitalteils und des während dieser Periode zugesetzten Mehrwerts: In der Produktion verbrauchte Elemente gleich dem vorgeschossenen zirkulierenden Kapital [Arbeitslohn, Roh- und Hilfsstoffe] zum Wert von 900 GE; Wochenauslage daher 100 GE.

2 Der Vereinfachung halber ist die Kaufzeit, die ebenfalls zur Umlaufszeit zählt, nicht gesondert ausgewiesen.

3 Um die Umlaufszeit von Woche 10 bis Woche 12 – bis die Ware verkauft und das Geld zurückgeflossen ist – zu überbrücken, um den Arbeits- oder Produktionsprozeß ohne Unterbrechung weiterzuführen, sind zu den 900 GE für die einfache Produktionszeit oder Arbeitsperiode weitere 300 GE nötig.

Diagramm 3. Arbeitsperioden[1,2] und Umschlagsperioden.

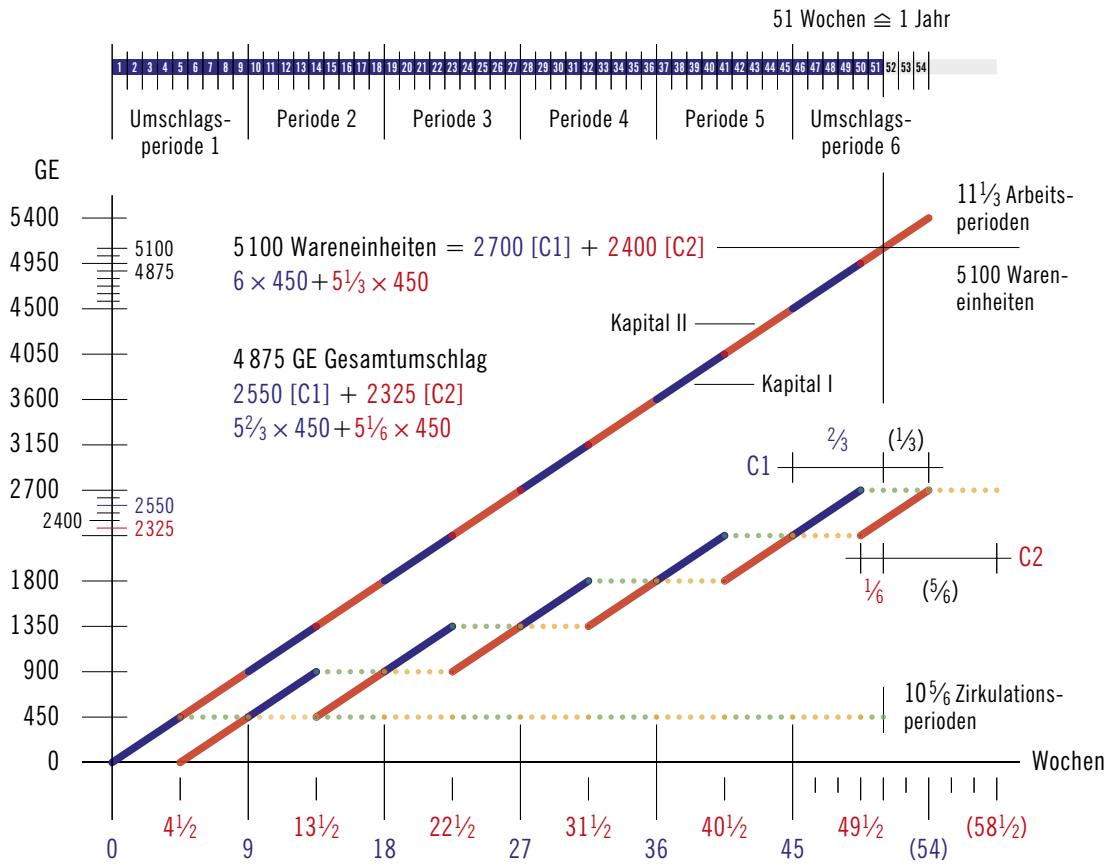


1 Für das Diagramm gilt Arbeitsperiode = Produktionsperiode

2 Produkt der Arbeitsperiode von 9 Wochen ist ein Warenkapital von 900 GE – ohne Berücksichtigung des Durchschnittsverschleißes des fixen Kapitalteils und des während dieser Periode zugesetzten Mehrwerts.

3 Umlaufszeit = Zirkulationszeit. In der Hauptsache Verkaufszeit. Es ist hier gleichgültig, ob es sich um Zeit handelt, nötig, um ferne Märkte zu erreichen, um Zahlungstermine für verkaufte Ware o.ä.

Diagramm 4. Arbeitsperiode gleich Zirkulationsperiode. Kapital = 900 GE.
Kapital I [C1 = 450 GE] = **Kapital II** [C2 = 450 GE]



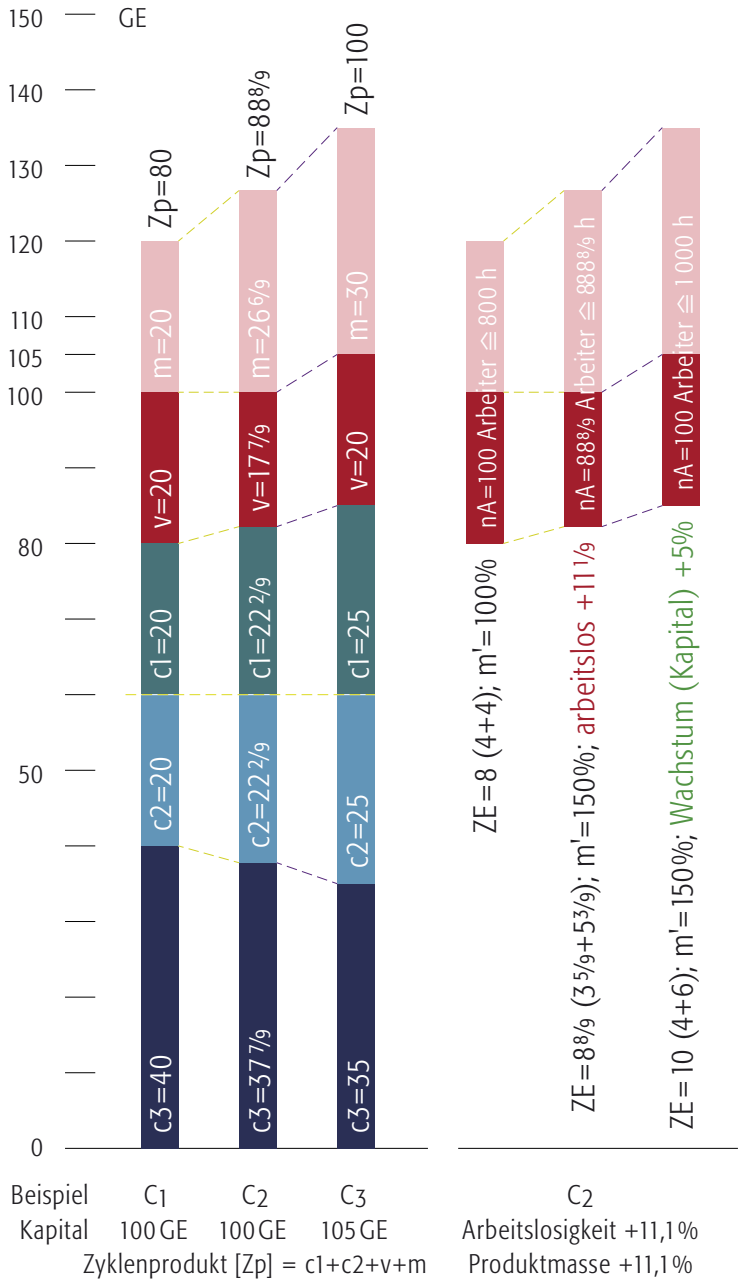
	Umschlagsperiode	Woche	Arbeitsperiode Woche	Vorschuß [GE]	Zirkulationsperiode Woche
Kapital I	I	1 — 9	1 — 4½	450	4½ — 9
	II	10 — 18	10 — 13½	450	13½ — 18
	III	19 — 27	19 — 22½	450	22½ — 27
	IV	28 — 36	28 — 31½	450	31½ — 36
	V	37 — 45	37 — 40½	450	40½ — 45
	VI	46 — (54)	46 — 49½	450	49½ — (54)[1]
Kapital II	I	4½ — 13½	4½ — 9	450	10 — 13½
	II	13½ — 22½	13½ — 18	450	19 — 22½
	III	22½ — 31½	22½ — 27	450	28 — 31½
	IV	31½ — 40½	31½ — 36	450	37 — 40½
	V	40½ — 49½	40½ — 45	450	46 — 49½
	VI	49½ — (58½)	49½ — (54)	450	(55 — 58½)

1 Die in das zweite Umschlagsjahr fallenden Wochen sind in Klammern gesetzt

[A] In 51 Wochen [≙ 1 Jahr] hat Kapital I sechs Arbeitsperioden absolviert und für 6 × 450 = 2 700 GE Waren produziert, Kapital II in fünf Arbeitsperioden für 5 × 450 = 2 250 GE, zuzüglich Waren für 150 GE in den letzten 1½ Wochen (bis Ende 51. Woche). Jahresprodukt: 5 100 GE. In bezug auf den nur während der Arbeitsperiode produzierten Mehrwert, hätte das Gesamtkapital von 900 GE 5⅔ mal umgeschlagen (5⅔ × 900 = 5 100 GE). Den wirklichen Umschlag betrachtet, hat Kapital I 5⅔ mal umgeschlagen, da es am Ende der 51 Woche noch 3 Wochen seiner sechsten Umschlagsperiode zu absolvieren hat; 5⅔ × 450 = 2 550 GE; und Kapital II 5⅙ mal, da es erst 1½ Woche seiner sechsten Umschlagsperiode vollendet hat, also 7½ Wochen davon ins nächste Jahr fallen; 5⅙ × 450 = 2 325 GE; wirklicher Gesamtumschlag = 4 875 GE.

[B] Zum Vergleich. 5 100 - 4 875 = 225; 11⅓ × 450 = 5 100; 10⅚ × 450 = 4 875; (11⅓ - 10⅚) × 450 = 225

Diagramm 5. Kapital. Arbeitszeitverlängerung, Wachstum und Arbeitslosigkeit.[1]



Mehrwert [m][2]
Wertform der Mehrarbeit
C1=20 GE [m=100%, m'=100%],
C2=26 6/9 GE [m=133%, m'=150%],
C3=30 GE [m=150%, m'=150%]

Lohn [v][2]
Äquivalent des Werts der Ware Arbeitskraft
Zahl der beschäftigten Arbeiter = nA

Rohstoffe etc. [c1], zirkulierender Teil des konstanten Kapitals, produktiv verbraucht

Abschreibung [c2], vernutzter Teil des fixen Kapitals, Wert im Arbeitsprodukt

Restwert [c3] des fixen Kapitals, Anlage weiter voll funktionsfähig

I. [C1] v = 20 GE ≙ 40 ZE Arbeit (8h)
II. [C1] c1 = 20 GE ≙ 20 RE (Rohstoffeinheit), 1 ZE ≙ 1 GE, vernutzt 1/2 RE ≙ 1 GE. Gesamtkapital = v+c1+c2+c3 = 100 GE.
III. Arbeitszeitverlängerung um 25%, Lohnsumme konstant; v = 20 GE ≙ 20 ZE (4h) + 30 ZE Mehrarbeit (6h), ≙ 50 ZE (10h). Es folgt:
IV. 50 ZE = 20 GE verschaffen 25 RE = 25 GE, Benötigtes Kapital = v+c1 = 45 GE. Gesamtkapital wie II. = 40 GE, fehlen 5 GE. 45 reduziert auf 40 ≙ 20/45 v+25/45 RE; 4/9 × 40 (= 17 7/9) + 5/9 × 40 (= 22 2/9) = 40. Bei um 25% längerer Arbeitszeit teilt sich ein gleichgroßes (C2 = C1) Kapital (v+c1) in 17 7/9 GE für v und 22 2/9 GE für RE. Der Verbrauch des fixen Kapitals (c2) steigt entsprechend der zusätzlich verbrauchten Menge RE von 20 auf 22 2/9.

---

1 Ohne Zuschußkapital führt Verlängerung der Arbeitszeit zu Arbeitslosigkeit, im Beispiel +11,1%

2 Lohn (v) + Mehrwert (m) ≙ Neuprodukt ≙ vergegenständlichte Arbeitszeit.
Im Beispiel 1 GE ≙ 2 ZE ≙ 24 Minuten, 40 ZE ≙ 480 Minuten = 8 Stunden, 50 ZE ≙ 600 Minuten = 10 Stunden.

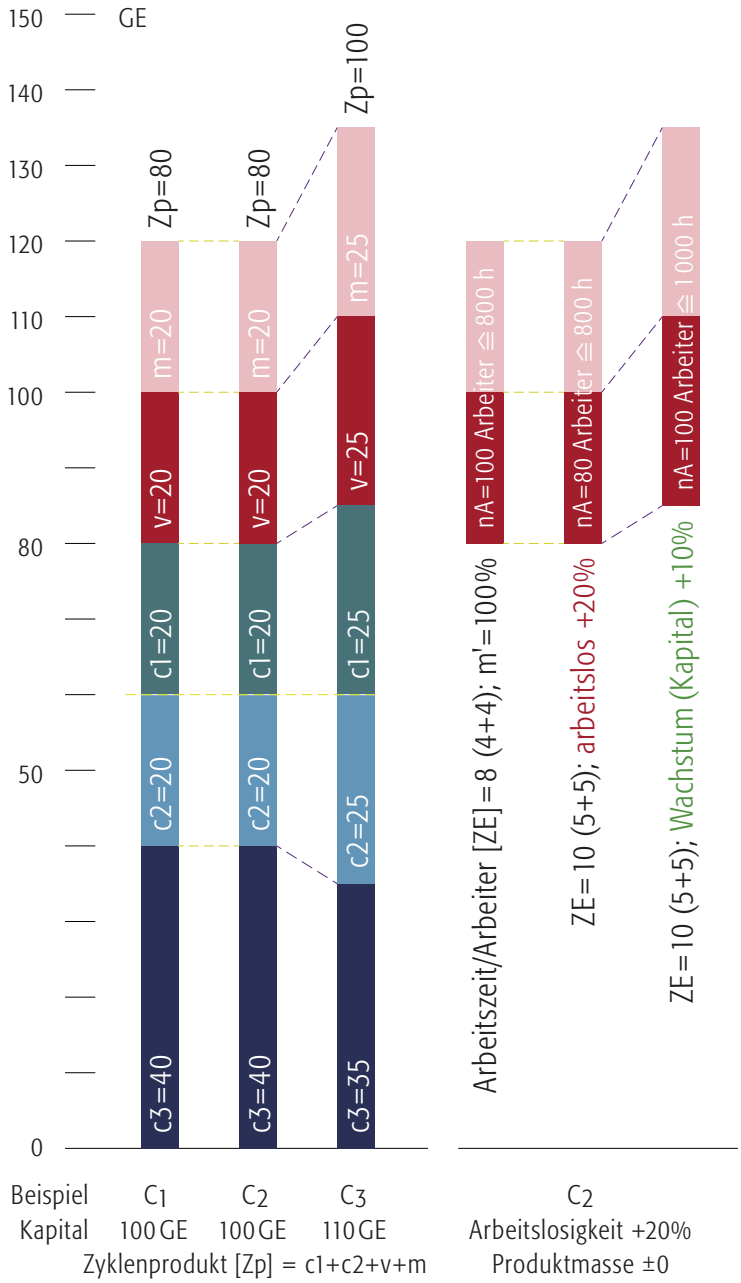
zu IV. Verlängerung der Arbeitszeit erfordert proportional mehr Arbeitsmittel. Ist kein Zuschußkapital verfügbar, kann die gegebene Menge Arbeitskraft nicht angewendet werden. Das verfügbare Kapital (C1 = C2) muß auf Rohstoffe (RE) und Arbeitskraft (v) entsprechend aufgeteilt werden. Trotz verringerter bezahlter Zeit – weniger Arbeitskräfte beschäftigt, im Beispiel Arbeitslosigkeit +11,1% – nehmen die Gesamtarbeitszeit und somit die Produktmasse entsprechend, um +11,1%, zu.

[A] Zur Vereinfachung der Darstellung. Das fixe Kapital (c2+c3) ist in allen drei Fällen als gleichgroß und für die Verlängerung der Arbeitszeit in seiner Beschaffenheit als dafür geeignet unterstellt. Entsprechend dem Mehrverbrauch an Rohstoffen wird auch das fixe Kapital mehr abgenutzt.

[B] Veränderungen der organischen Zusammensetzung des Kapitals [$^{v}/_{(c1+c2+c3)}$] nicht berücksichtigt.
Profitrate [$^{m}/_{(v+c1+c2+c3)}$]: C1 = 20%, C2 = 26,7%, C3 = 28,6%

Diagramm 6. Kapital. Arbeitszeitverlängerung, Stundenlohnverfahren.[1]

[Lohn] Steuer, Abgaben und Progression nicht berücksichtigt.



Mehrwert [m][2]
Wertform der Mehrarbeit

Lohn [v][2]
Äquivalent des Werts der Ware Arbeitskraft
Zahl der beschäftigten Arbeiter = nA

Rohstoffe etc. [c1], zirkulierender Teil des konstanten Kapitals, produktiv verbraucht

Abschreibung [c2], vernutzter Teil des fixen Kapitals, Wert im Arbeitsprodukt

Restwert [c3] des fixen Kapitals, Anlage weiter voll funktionsfähig

I. [C1] v = 20 GE ≙ 40 ZE Arbeit (8h)
II. [C1] c1 = 20 GE ≙ 20 RE (Rohstoffeinheit), 1 ZE ≙ 1 GE, vernutzt ½ RE ≙ 1 GE. Gesamtkapital = v+c1+c2+c3 = 100 GE.
III. Arbeitszeitverlängerung um 25%, Lohn je Stunde konstant; v = 20 GE ≙ 25 ZE (5 h) + 25 ZE Mehrarbeit (5 h), ≙ 50 ZE (10h). Es folgt:
IV. 50 ZE = 25 GE verschaffen 25 RE = 25 GE, Benötigtes Kapital = v+c1 = 50 GE. Gesamtkapital wie II. = 40 GE, fehlen 10 GE. 50 reduziert auf 40 ≙ $^{25}/_{50}$ v+$^{25}/_{50}$ RE; ½ × 40 (= 20) + ½ × 40 (= 20) = 40. Unter Beibehaltung des Stundenlohns (C1, 2½ GE je Arbeitszeiteinheit) kann die Gesamtarbeitszeit nicht verlängert werden. Die Zahl der angewandten Arbeiter [nA] dagegen fällt [C2] um 20% von 50 auf 40. 8 × 50 = 10 × 40. Arbeitslosigkeit +20%.

1 Ohne Zuschußkapital führt Verlängerung der Arbeitszeit zu Arbeitslosigkeit, im Beispiel +20%

2 Lohn (v) + Mehrwert (m) ≙ Neuprodukt ≙ vergegenständlichte Arbeitszeit.
Im Beispiel 1 GE ≙ 2 ZE ≙ 24 Minuten, 40 ZE ≙ 480 Minuten = 8 Stunden, 50 ZE ≙ 600 Minuten = 10 Stunden.

zu IV. Verlängerung der Arbeitszeit erfordert proportional mehr Arbeitsmittel. Ist kein Zuschußkapital verfügbar, kann die gegebene Menge Arbeitskraft nicht angewendet werden. Das verfügbare Kapital (C1 = C2), in beiden Fällen gleich aufgeteilt, führt zu einer Verringerung der Zahl beschäftigter Arbeiter – die Arbeitslosigkeit nimmt zu, im Beispiel um +20%. 80 Arbeiter arbeiten nun solange wie 100 Arbeiter vor der Arbeitszeitverlängerung. Die Produktmasse bleibt gleich.

[A] Zur Vereinfachung der Darstellung. Das fixe Kapital (c2+c3) ist in allen drei Fällen als gleichgroß und für die Verlängerung der Arbeitszeit in seiner Beschaffenheit als dafür geeignet unterstellt. Entsprechend dem Mehrverbrauch an Rohstoffen wird auch das fixe Kapital mehr abgenutzt.

[B] Veränderungen der organischen Zusammensetzung des Kapitals [$^{v}/_{(c1+c2+c3)}$] nicht berücksichtigt.
Profitrate [$^{m}/_{(v+c1+c2+c3)}$]: C1 = 20%, C2 = 20%, C3 = 22,7%

Diagramm 7. Kapital. Arbeitszeitverlängerung, Rentenverfahren.[1]

Mehrwert [m]
Wertform der Mehrarbeit

Lohn [v]
Äquivalent des Werts der Ware Arbeitskraft
Zahl der beschäftigten Arbeiter = nA

Rohstoffe etc. [c1], zirkulierender Teil des konstanten Kapitals, produktiv verbraucht

Abschreibung [c2], vernutzter Teil des fixen Kapitals, Wert im Arbeitsprodukt

Restwert [c3] des fixen Kapitals, Anlage weiter voll funktionsfähig

I. Lebensarbeitszeit verlängert um 4 Jahre ≙ Rentenbezugsdauer verkürzt um 4 Jahre. Rente ≙ 50% ≙ 1/2 Lohn (in GE). Folglich 40 Jahre Lohn + 20 Jahre Rente ≙ 50 Jahre Lohn in GE; 50/40 = 1 1/4 [Faktor]; 44 Jahre Lohn + 16 Jahre Rente ≙ 52 Jahre Lohn in GE; 52/44 = 1 2/11 [Faktor]. Der Lohn für die Lebenszeit fällt um 11/44-8/44=3/44. Für den wirksamen Zeitraum der Arbeitszeitverlängerung von 4 Jahren gilt: die Arbeitszeit kostet um den Betrag der eingesparten Rente weniger oder für diese 4 Jahre nur noch die Hälfte. Für das gleiche Warenprodukt wie (C1) fällt das benötigte Kapital (C2) auf 90 GE, die Mehrwertrate steigt auf 300%. Wird das freigewordene v akkumuliert (C3), bleibt das Kapital gleichgroß, kein Wachstum – dennoch größere Produktmasse (Zp).

1 Als ›Rentenverfahren‹ gilt die Verlängerung der Lebensarbeitszeit, für das Beispiel von 40 auf 44 Jahre, dargestellt auf Grundlage des Stundenlohnverfahrens. Die Arbeitszeitverlängerung beträgt 10%. Allerdings verkürzt die Arbeitszeitverlängerung die Rentenbezugsdauer um den gleichen Zeitraum, bei einer Arbeitsrente [AR] von 50% des Arbeitslohnes fällt der Preis der Arbeitskraft (v) entsprechend. Außerdem kann mit einem früheren Ableben des zusätzlich abgenutzten Arbeiters gerechnet werden. Bei um ein Jahr verringerter Lebenszeit – von 80 auf 79 Jahre – mindert dies den Lohn (Lebensarbeitszeit) zusätzlich um 1/14 des Gesamtbetrages der Rente oder einen halben Jahreslohn.

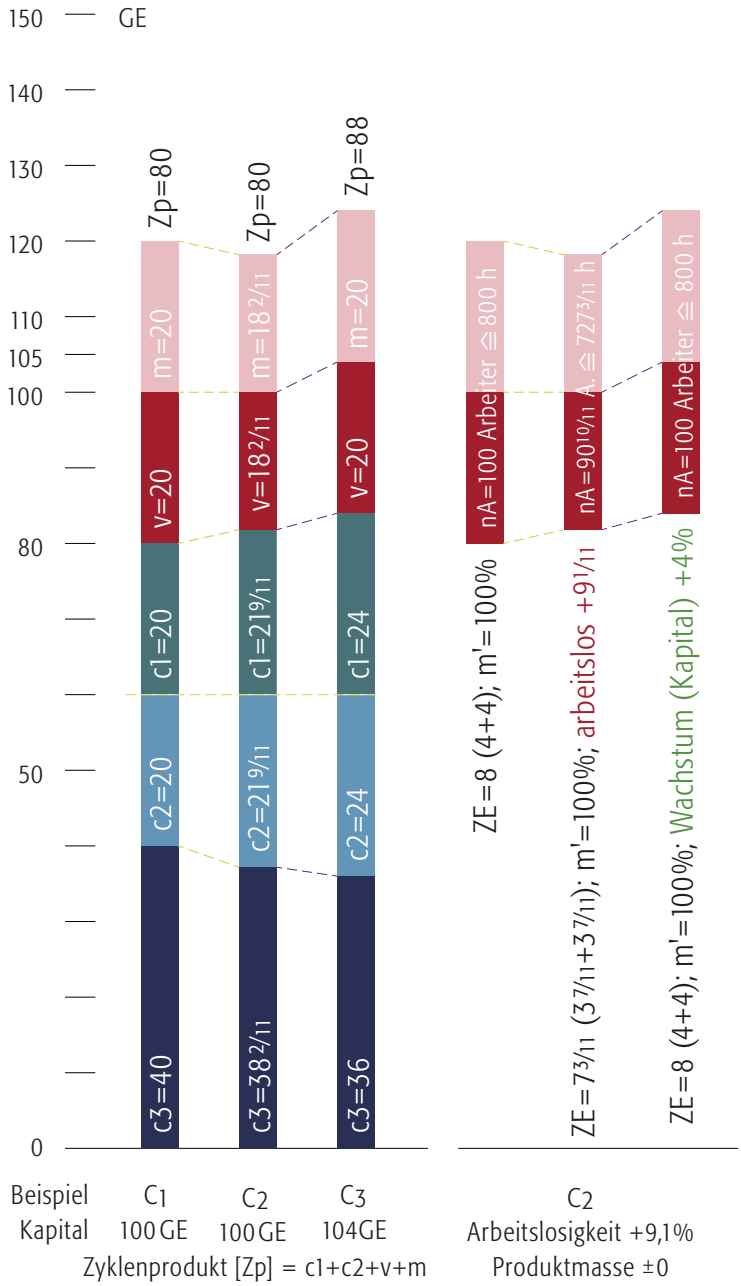
Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit für die Periode der Lebensarbeitszeit ist nicht berücksichtigt, daher ±0.

[A] Zur Vereinfachung der Darstellung. Das fixe Kapital (c2+c3) ist in allen drei Fällen als gleichgroß und für die Veränderung der Arbeitszeit in seiner Beschaffenheit als dafür geeignet unterstellt. Entsprechend dem Mehrverbrauch an Rohstoffen wird auch das fixe Kapital mehr abgenutzt.

[B] Veränderungen der organischen Zusammensetzung des Kapitals [$^{v}/_{(c1+c2+c3)}$] nicht berücksichtigt. Profitrate p' = [$^{m}/_{(v+c1+c2+c3)}$]: C1 = 20%, C2 = 33,3%, C3 = 40%

Diagramm 8. Kapital. Höhere Arbeitsproduktivität, Wachstum und Arbeitslosigkeit.[1]

Organische Zusammensetzung nicht berücksichtigt.



Mehrwert [m]
Wertform der Mehrarbeit

Lohn [v]
Äquivalent des Werts der Ware Arbeitskraft
Zahl der beschäftigten Arbeiter = nA

Rohstoffe etc. [c1], zirkulierender Teil des konstanten Kapitals, produktiv verbraucht

Abschreibung [c2], vernutzter Teil des fixen Kapitals, Wert im Arbeitsprodukt

Restwert [c3] des fixen Kapitals, Anlage weiter voll funktionsfähig

I. [C1] v = 20 GE ≙ 40 ZE Arbeit (8h)
II. [C1] c1 = 20 GE ≙ 20 RE (Rohstoffeinheit), 1 ZE ≙ 1 GE, vernutzt ½ RE ≙ 1 GE. Gesamtkapital = v+c1+c2+c3 = 100 GE.
III. Um 20% höhere Arbeitsproduktivität ≙ 20 % höherer Verbrauch (c1+c2). Lohnsumme konstant, v = 20 GE. Es folgt:
IV. 40 ZE = 20 GE verschaffen 24 RE = 24 GE, Benötigtes Kapital = v+c1 = 44 GE. Gesamtkapital wie II. = 40 GE, fehlen 4 GE. 44 reduziert auf 40 ≙ $^{20}/_{44}$ v+$^{24}/_{44}$ RE; $^{5}/_{11} \times 40$ (= $18^{2}/_{11}$) + $^{6}/_{11} \times 40$ (= $21^{9}/_{11}$) = 40. Bei um 20% höherer Produktivkraft teilt sich ein gleichgroßes Kapital (v+c1) in $18^{2}/_{11}$ GE für v und $21^{9}/_{11}$ GE für RE. Der Verbrauch des fixen Kapitals (c2) steigt entsprechend der zusätzlich verbrauchten Menge RE von 20 auf $21^{9}/_{11}$.

---

1 Die Arbeitsproduktivität oder die Produktivkraft der Arbeit ist das Verhältnis, in welchem eine Arbeitseinheit die sachlichen Elemente der Produktion, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Bauten, Anlagen etc. vernutzt. Arbeit höherer Arbeitsproduktivität vernutzt daher mehr sachliche Elemente als eine geringere. Sie erfordert somit von vornherein höhere Auslagen für Werkzeuge [Bauten, Anlagen etc., ebenso eine andere Infrastruktur, die in weiten Teilen über Steuern vom ›ideellen Gesamtkapitalisten‹ zumindest eingeführt, mitunter auch betrieben wird].

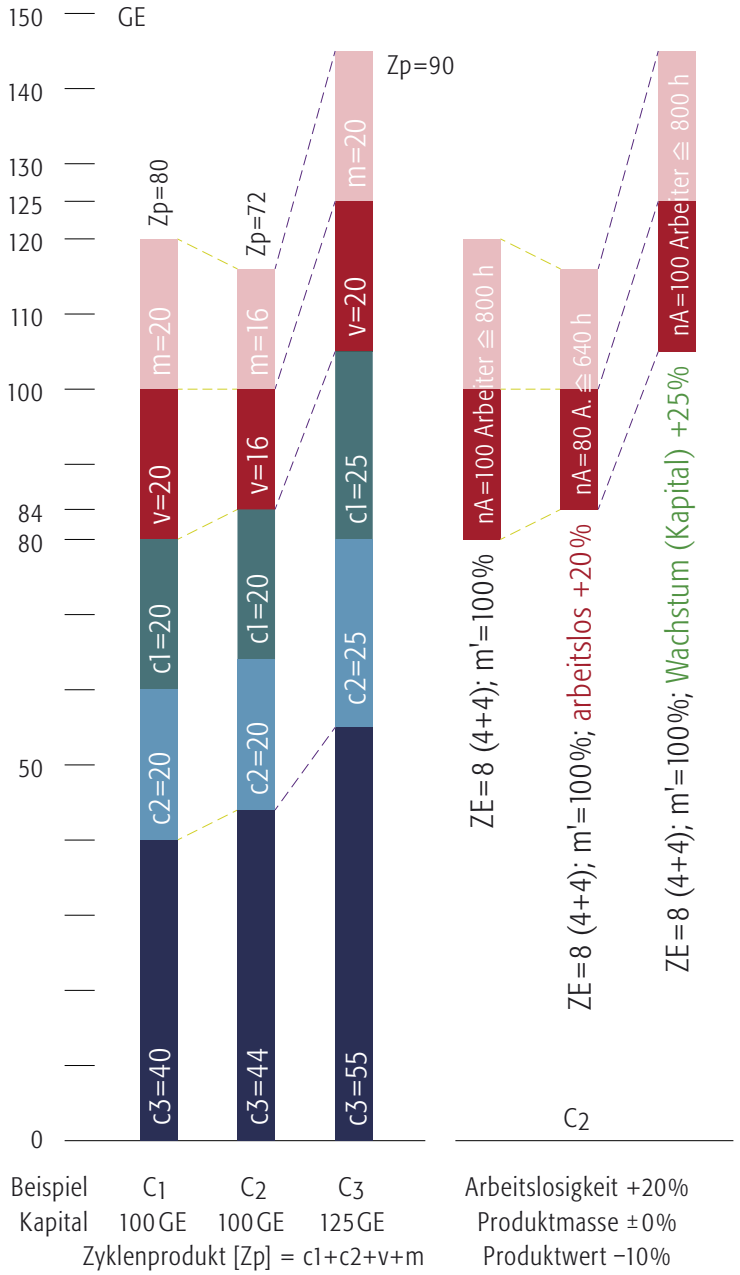
[A] Zur Vereinfachung der Darstellung. Das fixe Kapital (c2+c3) ist in allen drei Fällen als gleichgroß und für die Veränderung der Arbeitsproduktivität in seiner Beschaffenheit als dafür geeignet unterstellt. Entsprechend dem Mehrverbrauch an Rohstoffen wird auch das fixe Kapital mehr abgenutzt.

Diese vereinfachte Darstellung ist jedoch nicht ganz realistisch und dient nur der Veranschaulichung des Grundverhältnisses.

[B] Veränderungen in der organischen Zusammensetzung des Kapitals [$^{v}/_{(c1+c2+c3)}$] nicht berücksichtigt, ergeben sich Profitraten p' = [$^{m}/_{(v+c1+c2+c3)}$] wie folgt: C1 = 20%, C2 = 18,2%, C3 = 19,2%

Diagramm 9. Kapital. Höhere Arbeitsproduktivität, Wachstum und Arbeitslosigkeit.[1]

Organische Zusammensetzung berücksichtigt. Stundenlohnverfahren.



Mehrwert [m]
Wertform der Mehrarbeit

Lohn [v]
Äquivalent des Werts der Ware Arbeitskraft
Zahl der beschäftigten Arbeiter = nA

Rohstoffe etc. [c1], zirkulierender Teil des konstanten Kapitals, produktiv verbraucht

Abschreibung [c2], vernutzter Teil des fixen Kapitals, Wert im Arbeitsprodukt

Restwert [c3] des fixen Kapitals, Anlage weiter voll funktionsfähig

I. [C1] v = 20 GE ≙ 40 ZE Arbeit (8h)
II. [C1] c1 = 20 GE ≙ 20 RE (Rohstoffeinheit), 1 ZE ≙ 1 GE, vernutzt ½ RE ≙ 1 GE. Gesamtkapital = v+c1+c2+c3 = 100 GE.
III. Um 25% höhere Arbeitsproduktivität ≙ 25% höherer Verbrauch (c1+c2).
IV. Konstante Mehrwertrate (m'=100%). Bei höherer organischer Zusammensetzung des Kapitals (C1=4:1, C2 und C3=5¼:1) ist dies in der Praxis nahezu ausgeschlossen. Ziel jeder Akkumulation ist die Steigerung des Mehrwerts, des Wertprodukts der Mehrarbeit. Die Unterstellung gleicher Mehrwertraten vereinfacht jedoch die Darstellung des Einflusses steigender Arbeitsproduktivität auf Arbeitslosigkeit, Produktmasse und Produktwert oder das Wertprodukt.
C3: Arbeitslosigkeit ±0,
C3: Produktmasse +25%,
C3: Produktwert +12,5%

---

1 Die ›organische Zusammensetzung‹ des Kapitals beschreibt das Wertverhältnis der sachlichen Produktionselemente (c1 + c2 + c3) [Pm] zur Arbeitskraft (v) [Ak].

zu IV. Bereits das progressive System von sogenannter Lohnsteuer und anderen Abgaben führt zu einer kontinuierlichen Steigerung der Mehrwertrate. Das hier unterstellte Stundenlohnsystem ist darin dem Monatslohnsystem – auch als ›Gehalt‹ bezeichnet – gleich.

[A] Das konstante Kapitalteil bei C2 wächst gegenüber C1 von 80% auf 84% ($C3 = {}^{105}/_{125} = 84\%$).

[B] Gleiche Mehrwertrate [$^{m}/_{v}$] ergibt Profitraten $p' = [{}^{m}/_{(v+c1+c2+c3)}]$ wie folgt: C1 = 20%, C2 = 16%, $C3^{[C]} = 16\%({}^{20}/_{125})$. Siehe oben IV.

[C] Unterstellt die Veränderung der Mehrwertrate von ${}^{20}/_{20} = 100\%$ auf ${}^{25}/_{15} = 166\,{}^{2}/_{3}\%$ bei C3 [= $C3^{a}$], ergibt $C3^{a} = [c1^{a}\,({}^{25}/_{24}) + c2^{a}\,({}^{25}/_{24}) + c3^{a}\,({}^{55}/_{24}) + v^{a}\,({}^{15}/_{24}) = {}^{120}/_{24}] = 125 + m^{a}\,({}^{375}/_{24} \times {}^{25}/_{15} = {}^{625}/_{24}) = 26\,{}^{1}/_{24}$) $p'_{C3} = ({}^{m}/_{C} = {}^{625}/_{3000} \times 100 = {}^{500}/_{24} = 20\,{}^{5}/_{6}\%) = 20{,}8\%$. Produktmasse $+30\,{}^{5}/_{24}\%$, Produktwert $+17\,{}^{3}/_{16}\%$ (zu C1) Gesamtarbeitszeit bleibt gleich. 4 h + 4 h = 8 h ≙ 3 h + 5 h = 8 h. $c1^{4}$ (damit $c2^{4}$ und $c3^{4}$) und v^{4} nehmen zu durch das freigesetzte v^{4} (= -5 GE gegenüber C3) zu. Arbeitslosigkeit $C3^{a} = +21\,{}^{7}/_{8}\%$. Wachstum $C3^{a}$ ±0 (gegenüber C3).

Diagramm 10. Mehrwertrate. Profitrate. Masse und organische Zusammensetzung des Kapitals.
Reguläre relative Entwicklung. Tendenzen. Zugrunde liegende Zahlen nach Rosa Luxemburg, Die Akkumulation des Kapitals, edition babbelClub 4, S.217

Erstes Jahr	[I. c/v = 5:1; m' = 100%] — [II. c/v = 5:1; m' = 100%]*				
I.	5 000 c +	1 000 v +	1 000 m =	7 000	[Produktionsmittel[a]]
II.	1 430 c +	285 v +	285 m =	2 000	[Konsummittel]
Zweites Jahr	[I. c/v = 5,07:1; m' = 101%] — [II. c/v = 5,1:1; m' = 101,5%]*				
I.	5 428 4/7 c +	1 071 3/7 v +	1 083 m =	7 583	[Produktionsmittel[b]]
II.	1 587 5/7 c +	311 2/7 v +	316 m =	2 215	[Konsummittel]
Drittes Jahr	[I. c/v = 5,18; m' = 103%] — [II. c/v = 5,55:1; m' = 110%]*				
I.	5 903 c +	1 139 v +	1 173 m =	8 215	[Produktionsmittel[c]]
II.	1 726 c +	311 v +	342 m =	2 399	[Konsummittel]
Viertes Jahr	[I. c/v = 5,33; m' = 105,5%] — [II. c/v = 5,37:1; m' = 106%]*				
I.	6 424 c +	1 205 v +	1 271 m =	8 900	[Produktionsmittel[d]]
II.	1 879 c +	350 v +	371 m =	2 600	[Konsummittel]

Sollte die Akkumulation in dieser Weise vor sich gehen, dann ergäbe sich ein Defizit an Produktionsmitteln im zweiten Jahr um 16,[A] im dritten in 45,[B] im vierten um 88[C] und gleichzeitig ein Überschuß an Konsumtionsmitteln im zweiten Jahr um 16, im dritten um 45, im vierten um 88.

[Ohne auf dem Papier der Schwierigkeiten Herr werden zu wollen, ein weiteres Schema:[D]

Zyklus 1	c [GE]	v [GE]	m [GE]	Zyklen-ergebnis	c + v C_{ges}	c/v org. Zus.	m/v m' (%)	m/c p' (%)
I.	5 000	1 000	1 000	7 000[za]	6 000	5,00	100,0	16,67
II.	1 430	285	285	2 000	1 715	5,00	100,0	16,67
	6 430[ca]	1 285	1 285	9 000	7 715			

Für die folgenden Zyklen gilt: c/v nimmt zu um 3%; m' nimmt zu um 1%, die Investitionsquote steigt um 1% (Basis = 50% von m). Der [Luxus/unproduktive]Konsum der Kapitalistenklasse in Zyklus 1 beträgt demnach 495 GE (I) + 148 GE (II) = 643 GE (32,1% von m). Die unproduktiv beschäftigten Lohnarbeiter sind im Mehrwert/der Mehrwertrate berücksichtigt.

Zyklus 2	c [GE]	v [GE]	m [GE]	Zyklen-ergebnis	c + v C_{ges}	c/v org. Zus.	m/v m' (%)	m/c p' (%)
I.	5 447	1 058	1 079	7 584[zb]	6 505	5,15	102,1	16,59
II.	1 553	301	308	2 162	1 854	5,15	102,1	16,59
	7 000[cb]	1 359	1 387	9 746	8 359			

Der Konsum der Kapitalisten in Zyklus 2 beträgt 529 (I) und 203 (II) = 732 (33,86% m).

Zyklus 3	c [GE]	v [GE]	m [GE]	Zyklen-ergebnis	c + v C_{ges}	c/v org. Zus.	m/v m' (%)	m/c p' (%)
I.	5 936	1 119	1 153	8 208[zc]	7 055	5,30	103,3	16,34
II.	1 648	311	320	2 278	1 958	5,30	103,3	16,34
	7 584[cc]	1 430	1 473	10 487	9 014			

Der Konsum der Kapitalisten in Zyklus 3 beträgt 559 (I) und 217 (II) = 776 (34,1% m).

Zyklus 4	c [GE]	v [GE]	m [GE]	Zyklen-ergebnis	c + v C_{ges}	c/v org. Zus.	m/v m' (%)	m/c p' (%)
I.	6 466	1 183	1 231	8 881[zd]	7 649	5,46	104,6	16,10
II.	1 742	319	332	2 393	2 061	5,46	104,6	16,10
	8 208[cd]	1 502	1 563	11 274	9 710			

Der Konsum der Kapitalisten in Zyklus 4 beträgt 591 (I) und 224 (II) = 815 (34,1% m).]
za → cb; zb → cc; zc → cd ...

* Anmerkungen [in] vom bC; m' = m/v. Für die von R.L. genannten Quoten gilt: der Zuwachs vom ersten zum zweiten Jahr beträgt 500 (m/2), daher das Gesamtkapital I im zweiten Jahr = 6 500, verteilt 6 000 wie 5:1: (5 000 c + 1 000 v) und 500 m wie 6:1 (428 4/7 c + 71 3/7 v) → (5 428 4/7 + 1 071 3/7;) im dritten Jahr Zuwachs 540,5 (1083/2), verteilt 7:1 (473 c + 67,5 v); im vierten Jahr Zuwachs 586,5 (1173/2), verteilt 8:1 (521 c + 65 v), woraus sich die aufgeführten Werte ergeben (Zahlen gerundet). Bemerkenswert die Angaben für II im vierten Jahr, niederere organische Zusammensetzung und geringere Mehrwertrate.

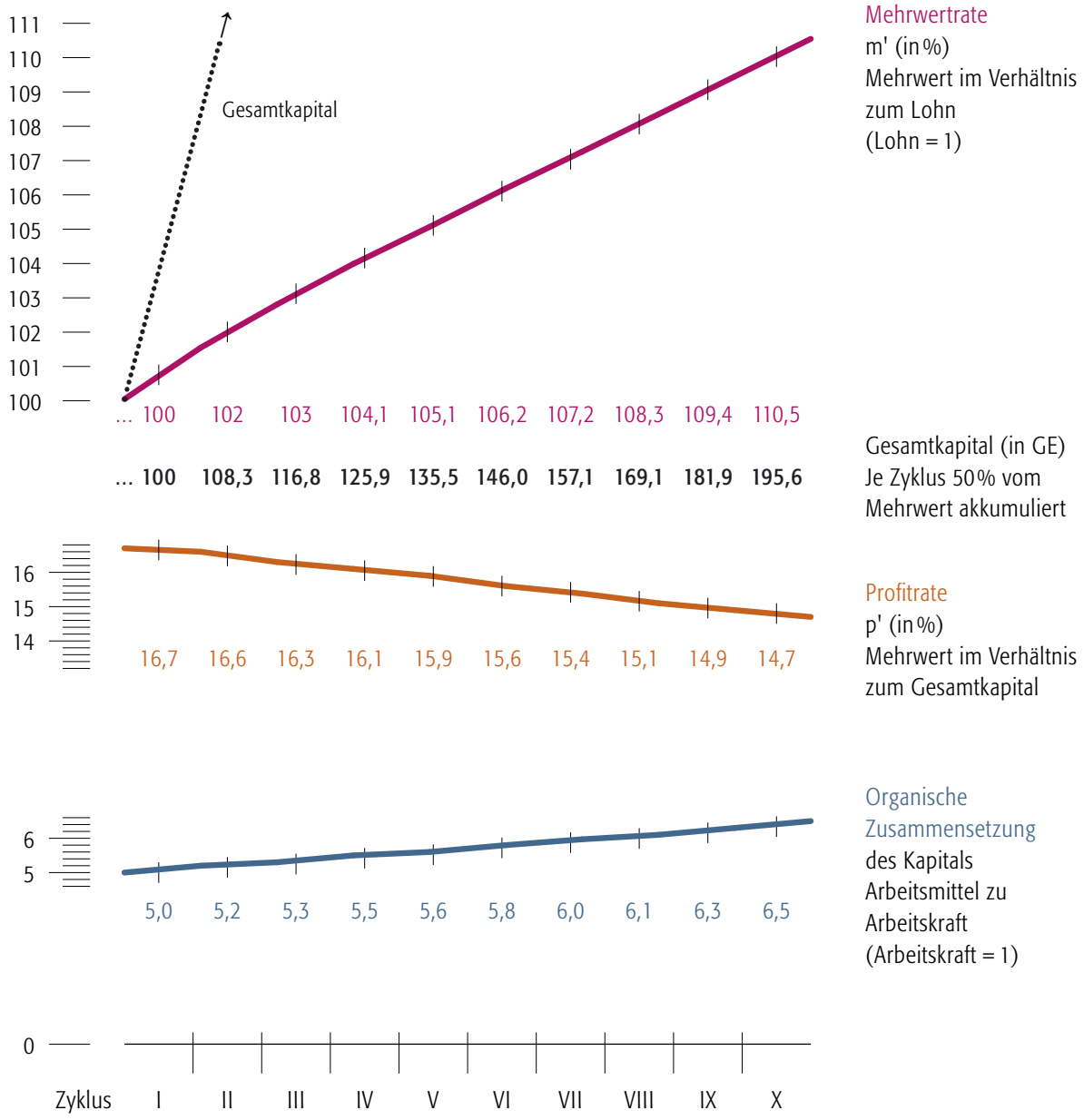
A 7 000 – (5 428 4/7 + 1 587 5/7) = 7 000 – 7 016 2/7

B 7 583 – (5 903 + 1 726) = 7 583 – 7 629

C 8 215 – (6 424 + 1 879) = 8 215 – 8 303

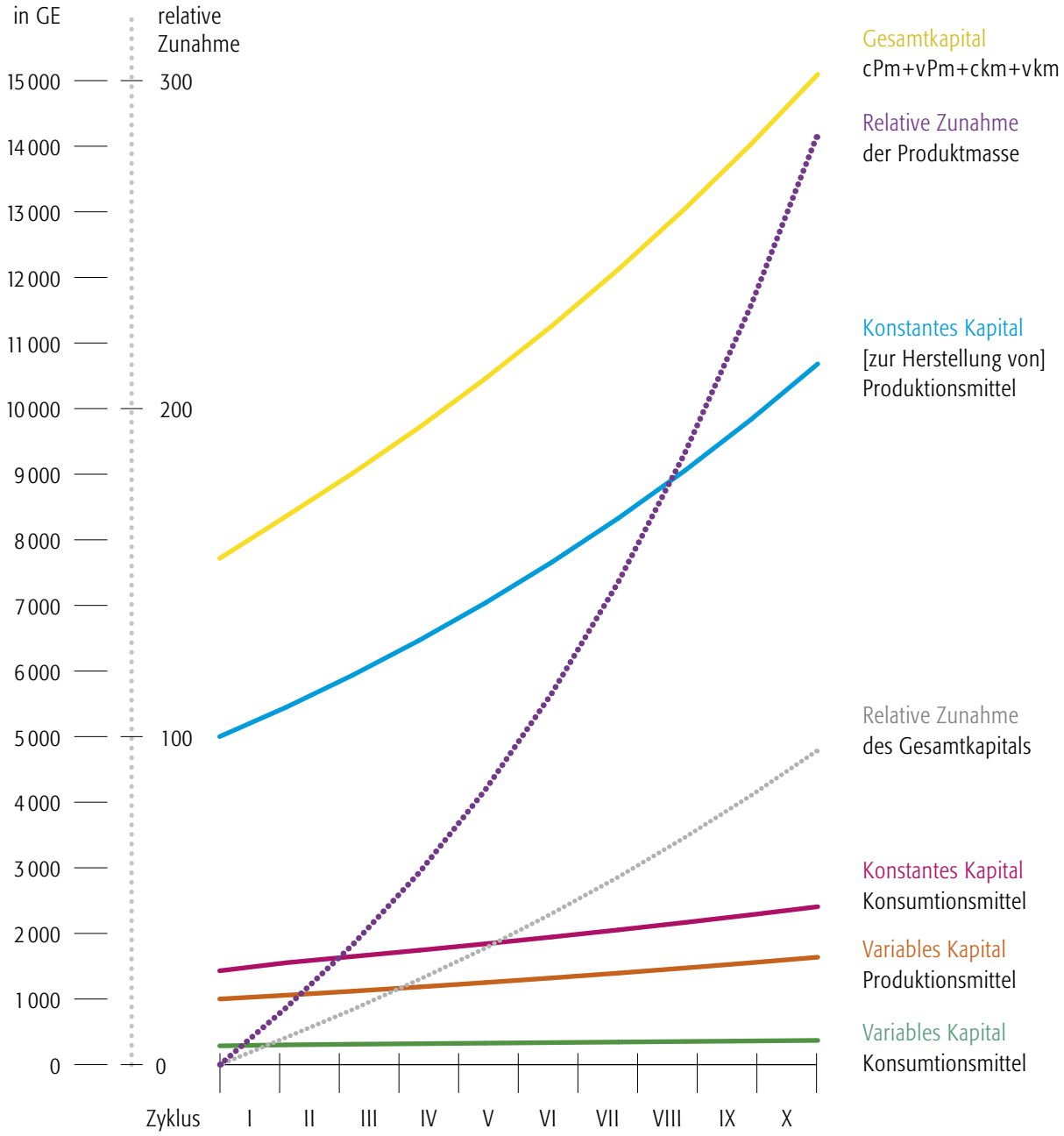
D Dieses Schema berücksichtigt eine steigende organische Zusammensetzung des Kapitals, eine steigende Mehrwertrate, eine steigende Investitionsrate und eine fallende Profitrate. Zyklus 1 nimmt die Zahlen wie im ersten Jahr oben.
Zur Beurteilung der anhand dieser vereinfachten Zahlenreihen dargestellten Bewegungen und Tendenzen ist ›innere‹ mathematische Richtigkeit jedoch kein ›Beweis‹, mit dem sich zukünftige Ereignisse quasi punktgenau berechnen lassen. Die wirklichen Bewegungen im ökonomischen Kreislauf der [Welt] Gesellschaft und ihre menschlichen Ursachen sind bestimmend.
Eine größere Anzahl von Zyklen kann mitunter jedoch auch ›Schwächen‹, Grenzen eines Modells verdeutlichen.
Die durch die steigende Produktivität in einer gleichen Wertmasse größere [Gebrauchs]Gütermasse ist im Modell nicht erkennbar, dennoch ein allerdings ernstes Problem.
Im 13. Zyklus wären [I + II] C_{ges} = 18 746; m = 2 625; c/v = 7,13; m' = 113,8%; p' = 14,0%; der Konsumfond der Kapitalisten bei 33,84% von m oder 1 234 (938 I + 296 II) – was, wenngleich in dieser Linearität de facto unmöglich, die prinzipielle Problemstellung anschaulich beschreibt. Bei ungleichförmigen Bewegungen gelten in Proportionen fixierte Reihen stets nur für kürzere Abschnitte näherungsweise.

Diagramm 10. Mehrwertrate. Profitrate. Masse und organische Zusammensetzung des Kapitals.
Theoretisch vereinfachte relative Entwicklung.



[A] Das Gesamtkapital setzt sich zusammen aus dem konstanten (Produktionsmittel) und dem variablen Kapital (Arbeitslohn, Lebensmittel der Arbeiter), das zur Produktion der Produktionsmittel und der Konsumtionsmittel in einem bestimmten Verhältnis zueinander vorhanden sein, produziert worden sein muß. Dem Beispiel (Gesamtkapital ≙ 100) zugrunde liegen die Größen, die R. Luxemburg nach K. Marx, in ›Die Akkumulation des Kapitals‹, Abschnitt 1 verwendet, erweitert um eine Zunahme der organischen Zusammensetzung des Kapitals von 1% je Zyklus (daher m' < m'2 ...). Bereich I, Produktion der Produktionsmittel: konstantes Kapital (c) = 5 000 GE, variables Kapital (v) = 1 000 GE, Mehrwert (m) = 1 000 GE (m' = 100%). Bereich II, Produktion der Konsumtionsmittel: c = 1 430 GE, v = 286 GE, m = 286 GE. Die Hälfte des Mehrwerts wird akkumuliert [die andere konsumiert der Kapitalist]. Sie muß wertmäßig und stofflich so beschaffen sein, daß Bereich II die Konsumtionsmittel für den Bereich I, und umgekehrt Bereich I die Produktionsmittel für den Bereich II mitproduziert. Daher in Zyklus 2, Bereich I: c = 5 447 GE, v = 1 058 GE, m = 1 079 GE; Bereich II: c = 1 553 GE, v = 301 GE, m = 308 GE. c I + c II = 5 447 GE + 1 553 GE = 7 000 GE, entsprechend dem Ergebnis von Bereich I in Zyklus 1, ebenso v I + v II = 1 058 GE + 301 GE = 1 359 GE, entsprechend Bereich II in Zyklus 1. Abweichungen werden, soll die erweiterte Reproduktion störungsfrei ablaufen, über den Konsumtionsfond der Kapitalisten ausgeglichen. Vgl. R. Luxemburg, a.a.O. Das Kapital im Beispiel wächst in 10 Zyklen von 7 716 GE auf 15 096 GE.

Diagramm 11. Die Akkumulation. Relation von Produktions- und Konsumtionsmitteln.
Relative Zunahme der Produktmasse.

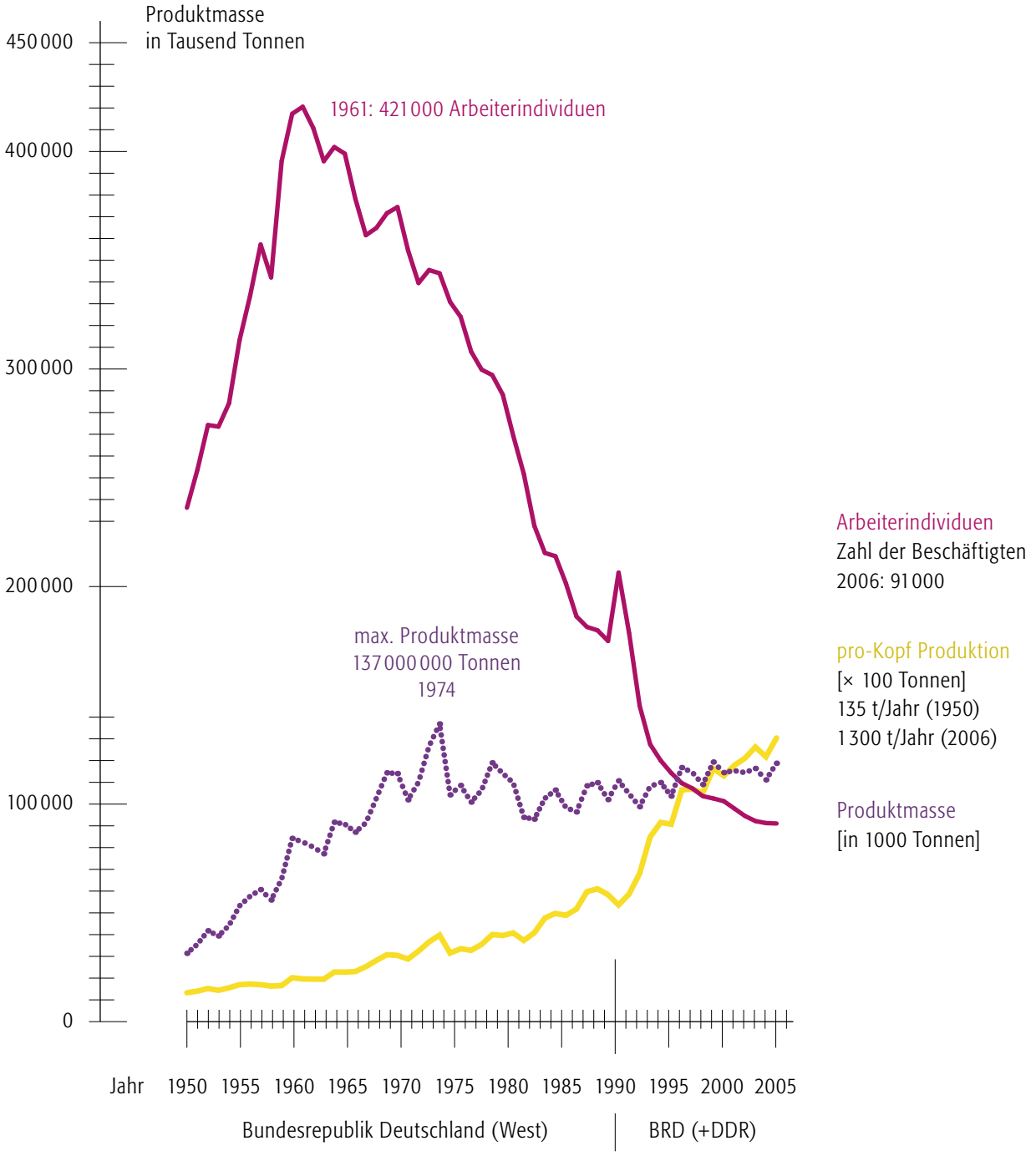


[A] Das Gesamtkapital muß – in Abhängigkeit von der Produktivkraft der Arbeit – in einem bestimmten Verhältnis für die Produktion von Produktions- und die von Konsumtionsmitteln verwendet werden. Zu den Zahlen vgl. Diagramm 10 und Tabellen. Zu beachten, Geld ist an und für sich kein Produktions- oder Konsumtionsmittel, die als Wertgrößen abgehandelten Allokationen müssen ihrer stofflichen Beschaffenheit und relativen Quantität nach für ihren jeweiligen Verwendungszweck (Gebrauch) geeignet sein.

Für die Entwicklung der Produktmasse ist unterstellt: die Größe des eingesetzten Gesamtkapitals C führt in Abhängigkeit von der Arbeitsproduktivität zu einer entsprechenden Produkt- oder Warenmasse [W].

Für die Zahlenreihe: Relative Produktmasse = Kapital × Mehrwertrate. Der Nullpunkt bei Zyklus I ist ein Durchgangspunkt, der selbst eine bestimmte Produktmasse darstellt, aus Gründen praktischer Anschaulichkeit aber auf Null gesetzt ist. Die mit ihrer zunehmenden Masse relativ fallenden Warenwerte erscheinen im Quotient von Gesamtkapital und Warenmasse. Zur ›Wahrheit‹ von auf diese Weise linear quantitativ dargestellten Bewegungen vgl. die Anmerkungen zu den Tabellen, Diagramm 10.

Diagramm 12. Arbeiterzahl, Produktmasse und pro-Kopf-Jahresproduktion. 1950—2005.
Zahlen nach: ›Eisen- und Stahlstatistik‹ des Statistischen Bundesamtes.



[A] In dieser vom Statistischen Bundesamt der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichten Statistik sind die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden nicht aufgeführt. Ebensowenig sind produktive und unproduktive Arbeiter getrennt. Es fehlen Angaben zum Gesamtkapital, zur Abschreibung, zum Wertprodukt (Verkaufserlöse) und zum Arbeitslohn. Dennoch ist eine starke Ähnlichkeit der Entwicklung der pro-Kopf-Produktion (gelbe Linie, Diagramm 12) mit der hypothetischen Entwicklung der relativen Zunahme der Produktmasse in Diagramm 11 (punktierte violette Linie) auffällig.

Zur besseren Erkennbarkeit im Diagramm ist die pro-Kopf-Produktion (gelbe Linie) um den Faktor 100 vergrößert abgebildet. 100 000 auf der Skala entsprechen 1 000 Tonnen pro-Kopf-Produktion.

Die Produktmasse (punktierte violette Linie) ist ›gestaucht‹. 100 000 auf der Skala entsprechen einer Produktmasse von 100 Millionen Tonnen.

Diagramm 13. Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau. 2005—2011. Umrechnungen.
Quelle: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe WZ2008; Statistisches Bundesamt, Juli 2012.

Chemische Industrie. BRD West. 2005—2011

Jahr	Zeit je ... [h/Jahr]	Zyklenprodukt Umsatz je ...[1] [€/Jahr]	Arbeiter Anzahl	ZP je Arbeiter [€/h]	Arbeit rel. 100[2] [ZE]	ZP rel. 100[3] [GE]	Lohn rel. 20[4] [GE]	Kapital fixes [GE]	Kapital davon vernutzt [GE]	Kapital gesamt [GE]
2005	1 588,0	363 731,8	276 188	229,1	100,0	100,0	20,0	186,7[5]	37,3[5]	226,7
2006	1 582,2	394 829,3	269 106	249,6	99,6	108,9	21,8	203,4	40,7	247,0
2007	1 575,9	423 478,4	266 834	268,7	99,2	117,3	23,5	219,0	43,8	265,9
2008	1 584,1	424 296,2	263 807	267,8	99,8	116,9	23,4	218,3	43,7	265,0
2009	1 531,0	348 409,1	264 446	227,6	96,4	99,4	19,9	185,5	37,1	225,2
2010	1 581,0	434 536,1	264 790	274,8	99,6	120,0	24,0	224,0	44,8	272,0
2011	1 581,8	456 985,9	269 944	288,9	99,6	126,1	25,2	235,4	47,1	285,9

Kraftfahrzeugbau. BRD West. 2005—2011

Jahr	Zeit je ... [h/Jahr]	Zyklenprodukt Umsatz je ...[6] [€/Jahr]	Arbeiter Anzahl	ZP je Arbeiter [€/h]	Arbeit rel. 100[2] [ZE]	ZP rel. 100[7] [GE]	Lohn rel. 20 [GE]	Kapital fixes [GE]	Kapital davon vernutzt [GE]	Kapital gesamt [GE]
2005	1 436,8	387 191,6	704 668	269,5	90,5	117,6	23,5	219,6	43,9	266,7
2006	1 439,6	425 821,0	683 503	295,8	90,7	129,1	25,8	241,0	48,2	292,7
2007	1 471,9	460 784,0	677 616	313,1	92,7	136,7	27,3	255,1	51,0	309,8
2008	1 434,1	447 978,8	697 225	312,4	90,3	136,4	27,3	254,6	50,9	309,1
2009	1 301,9	368 805,4	672 799	283,3	82,0	123,7	24,7	230,9	46,2	280,3
2010	1 434,5	457 612,0	651 639	319,0	90,3	139,3	27,9	260,0	52,0	315,7
2011	1 484,2	495 317,6	666 258	333,7	93,5	145,7	29,1	272,0	54,4	330,2

1 Werte berechnet. Die Zahlen für das Zyklenprodukt (Umsatz in Tsd. Euro) für 2005: 100 458 355, 2006: 106 250 942, 2007: 112 998 445, 2008: 111 932 300, 2009: 92 135 403, 2010: 115 060 807, 2011: 123 360 595

2 1 588 = 100; Arbeitsstunden je Arbeiter und Jahr

3 100 458 355 000 = 100; Zyklenprodukt [ZP]

4 Für die Berechnungen unterstellter Wert. Lohn und Rohstoffe zusammen gleich 40% des Zyklenprodukts.

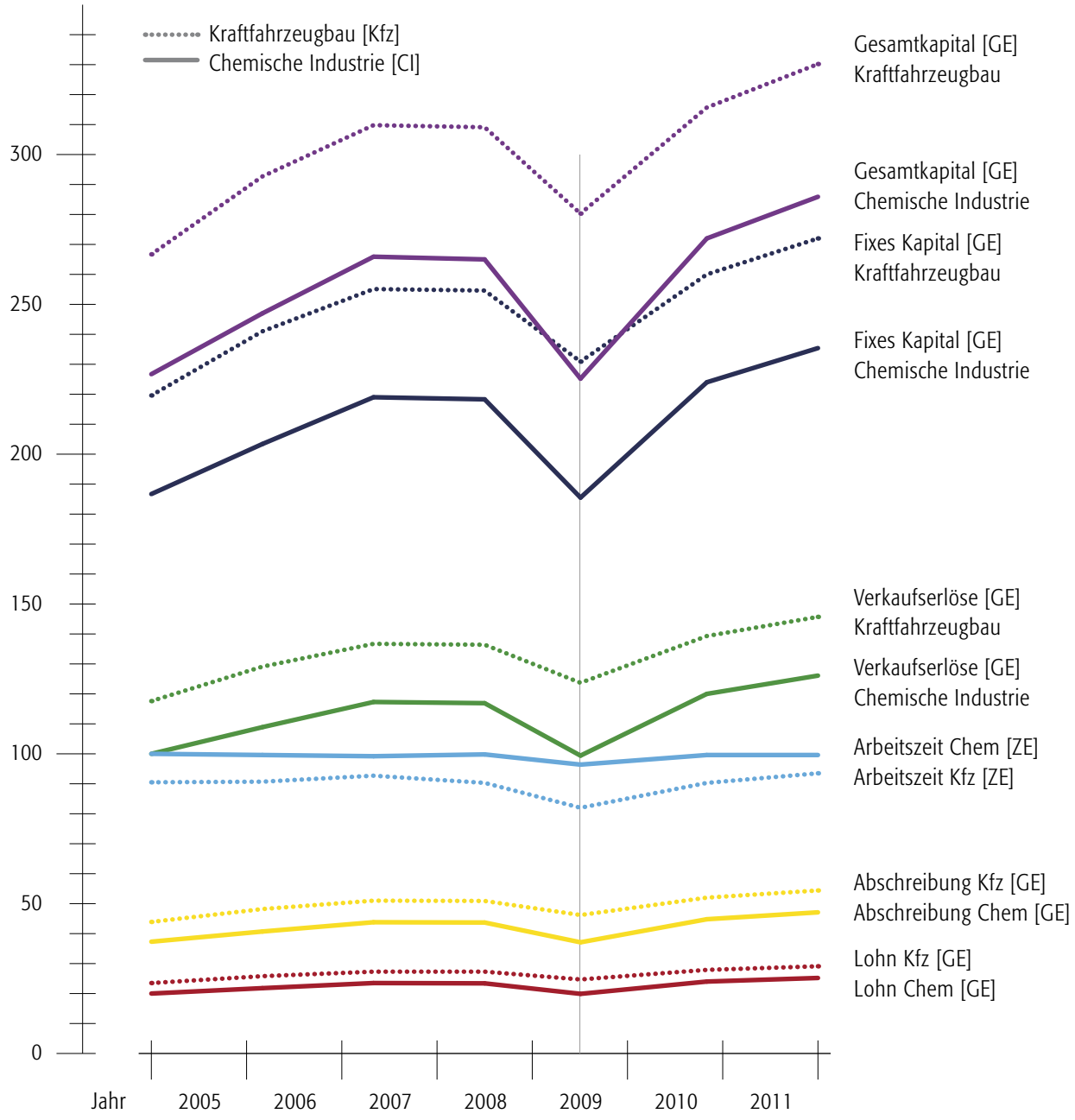
5 Werte berechnet. Unterstellte Umschlagszahl n = 5. Abschreibung= (ZP-((A+Ap')+(B+Bp')))/np'+1; A = Lohn, B = Rohstoffe, (A+B = 40% × ZP) p = Profitrate (Mehrwert/Gesamtkapital), unterstellt p' = 10%.

6 Werte berechnet. Die Zahlen für das Zyklenprodukt (Umsatz in Tsd. Euro) für 2005: 272 841 535, 2006: 291 049 936, 2007: 312 234 609, 2008: 312 342 007, 2009: 248 131 883, 2010: 298 197 807, 2011: 330 009 287

7 Berechnet als Verhältnis der Zyklenprodukte je Arbeitsstunde. Basis: 229,1 = 100

[B] Quelle Daten: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Früheres Bundesgebiet/Neue Länder, Jahre, Wirtschaftszweige (WZ2008); Statistisches Bundesamt, Juli 2012.

Diagramm 13. Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau. 2005—2011. Umrechnungen.
BRD West. Basiswerte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



[A] Wenn Kostpreis – Arbeitslohn [A], verbrauchte Rohstoffe [B], abgenutzte Anlagen [C]=$^1/_5$ ($^1/_n$) – und der Durchschnittsprofit (Gesamtkapital × p') den Marktpreis, also Marktwert des Zyklenprodukts [ZP] bestimmen, folgt: ZP (Umsatz) = A+B+C+(A+B+5 C) × Profitrate [p']. Unterstellt A+B=$^1/_3$ ZP, p'=10% und ZP (Umsatz, Verkaufserlös) Chemie BRD West 2005 [G]=100, ergibt sich: C= (G-((A+Ap')+(B+Bp')))/np'+1 → (100-36 $^2/_3$) × $^2/_3$ = 42 $^2/_9$; n=Standzeit des fixen Kapitals in Zyklen. Gesamtkapital=C × n+(A+B) → 42 $^2/_9$ × 5+33 $^3/_9$ = 244 $^4/_9$.
Lohn (A)+Rohstoffe (B)+Abschreibung (C)+Profit (10% von 244 $^4/_9$) → 16 $^6/_9$+16 $^6/_9$+42 $^2/_9$+24 $^4/_9$ = 100 (ZP).
Demgemäß ergeben sich bei Anwendung der vorliegenden Daten die im Diagramm dargestellten Verhältnisse. Die 2009 sehr starken Einschnitte beim Kapital zeigen im wesentlichen eine geringere Vernutzung des schon in produktiver Form existierenden Kapitals. Absatzeinbrüche vernichten nicht sofort das in seiner produktiven Form vorhandene Kapital; zunächst liegt es brach. Zu den Zahlen der Statistik vgl. die Tabellen. Der Wert des als Bruttolohn dargestellten Arbeitslohnes ist zur Vereinfachung der Rechnung dem Wert für die Rohstoffe gleichgesetzt.

Diagramm 14. Bruttolohnentwicklung relativ zum Umsatz. Arbeitszeit. 2005—2011.

Quelle: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe WZ2008; Statistisches Bundesamt, Juli 2012.

Chemische Industrie. 2005—2011

	Arbeiter		Arbeitsstunden [in Tsd.]		Bruttolohnsumme [in Tsd. €]		Zyklenprodukt [in Tsd. €]	
Jahr	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West
2005	23 581	276 188	40 444	438 580	806 242	13 059 167	7 887 596	100 458 355
2006	24 683	269 106	42 235	425 767	852 730	12 976 262	8 998 327	106 250 942
2007	26 091	266 834	44 675	420 502	927 431	13 219 873	10 695 997	112 998 445
2008	27 671	263 807	47 446	417 906	1 018 449	13 463 823	11 242 514	111 932 300
2009	27 402	264 446	45 204	404 870	1 019 800	13 377 895	9 298 873	92 135 403
2010	26 951	264 790	45 789	418 637	1 053 237	13 789 120	10 726 429	115 060 807
2011	31 757	269 944	53 681	426 994	1 318 866	14 981 049	12 649 944	123 360 595

Kraftfahrzeugbau. 2005—2011

	Arbeiter		Arbeitsstunden [in Tsd.]		Bruttolohnsumme [in Tsd. €]		Zyklenprodukt [in Tsd. €]	
Jahr	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West
2005	44 555	704 668	72 256	1 012 494	1 401 410	33 384 162	13 877 422	272 841 535
2006	47 064	683 503	77 005	983 994	1 543 230	34 737 317	16 622 987	291 049 936
2007	48 800	677 616	79 600	997 382	1 610 973	34 889 144	19 217 265	312 234 609
2008	51 874	697 225	83 023	999 913	1 731 472	36 215 365	18 539 232	312 342 007
2009	50 391	672 799	73 935	875 890	1 606 675	33 048 229	15 007 620	248 131 883
2010	49 946	651 639	78 757	934 777	1 734 588	33 760 058	18 856 425	298 197 807
2011	53 277	666 258	84 337	988 877	1 974 314	37 143 897	21 250 430	330 009 287

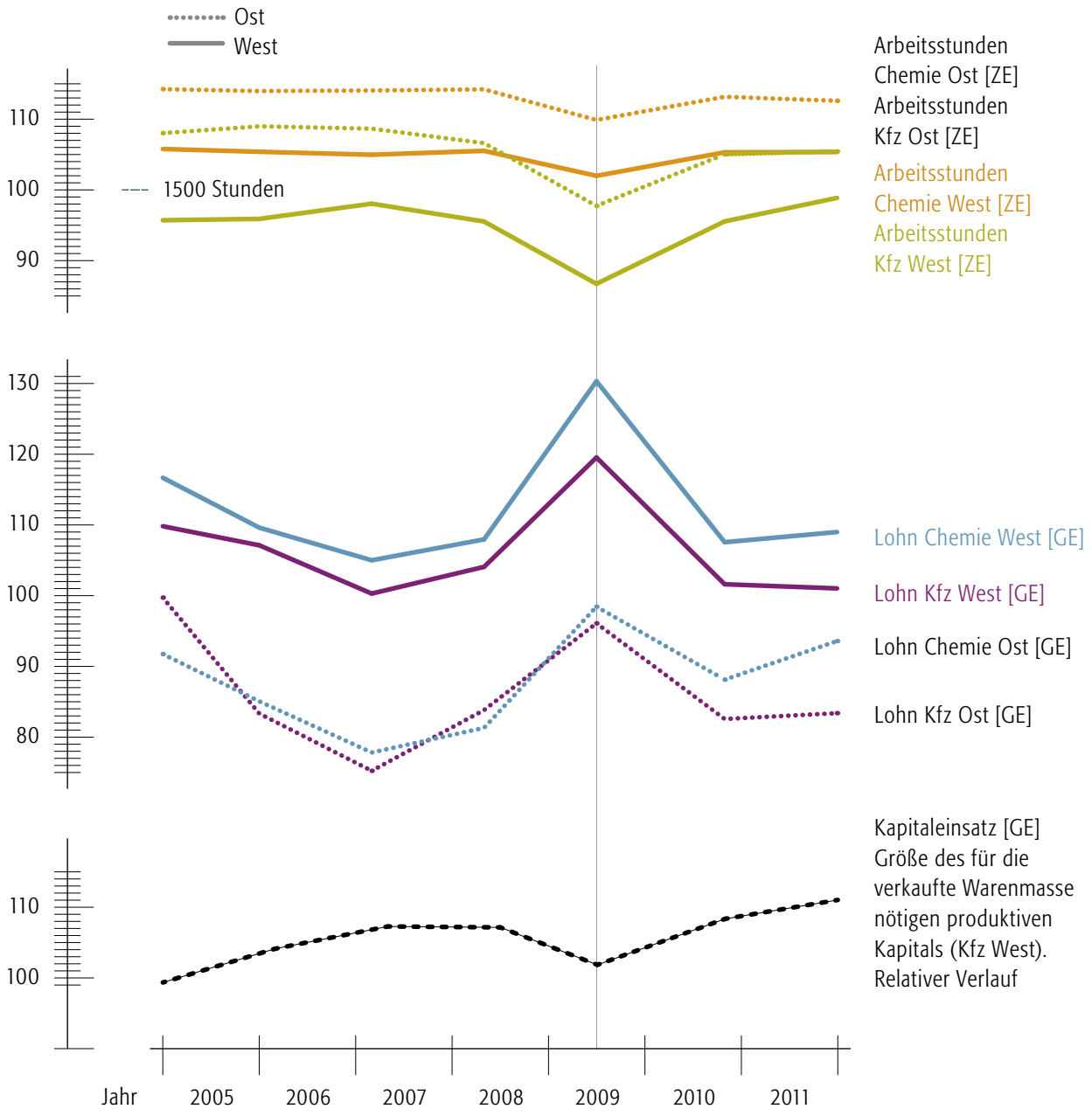
Chemie und Kraftfahrzeugbau. 2005—2011[1]

	Arbeiter		Arbeitsstunden [in Tsd.]		Bruttolohnsumme [in Tsd. €]		Zyklenprodukt [in Tsd. €]	
Jahr	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West	BRD Ost	BRD West
2005	68 136	980 856	112 700	1 451 074	2 207 652	46 443 329	21 765 018	373 299 890
2006	71 747	952 609	119 240	1 409 761	2 395 960	47 713 579	25 621 314	397 300 878
2007	74 891	944 450	124 275	1 417 884	2 538 404	48 109 017	29 913 262	425 233 054
2008	79 545	961 032	130 469	1 417 819	2 749 921	49 679 188	29 781 746	424 274 307
2009	77 793	937 245	119 139	1 280 760	2 626 475	46 426 124	24 306 493	340 267 286
2010	76 897	916 429	124 546	1 353 414	2 787 825	47 549 178	29 582 854	413 258 614
2011	85 034	936 202	138 018	1 415 871	3 293 180	52 124 946	33 900 374	453 369 882

Werte berechnet.

[A] Quelle Daten: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Früheres Bundesgebiet/Neue Länder, Jahre, Wirtschaftszweige (WZ2008); Statistisches Bundesamt, Juli 2012.

Diagramm 14. Bruttolohnentwicklung relativ zum Umsatz. Arbeitszeit. 2005—2011.
Basiswerte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



[A] Die Flexibilität des in seinen produktiven Elementen existierenden Kapitals ist beschränkt. Während in der Krise Teile des fixen und ggf. zirkulierenden konstanten Kapitals brachliegen – erscheint in Diagramm 13 als ›Rückgang‹ des Kapitalwertes – ist es meist weder möglich noch zweckmäßig, das variable Kapital zeitgleich und in entsprechender Proportion anzupassen. Der Bruttoarbeitslohn steigt relativ zum Zyklenprodukt.

Ein Vergleich zwischen der Auswirkungen auf das Verhältnis von produktiven zu unproduktiven Arbeitern/Arbeitszeit gibt die verwendete Statistik nicht her. Hilfsweise können die Zahlen des ›verarbeitenden Gewerbes‹, der extraktiven Industrien und produktiven Dienstleistungen mit denen von Banken und Versicherungen verglichen werden, die im wesentlichen selbst keinen Mehrwert produzieren, sondern im besten Fall ›Unkosten‹ für den produktiven Bereich reduzieren und von letzterem – ggf. auch sehr großzügig – alimentiert werden.

[B] Zu den Zahlen vgl. nebenstehende Tabelle.

Diagramm 15. Schwankungen bei der Interpretation der Zahlen. 2005—2011.

Quelle: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe WZ2008; Statistisches Bundesamt, Juli 2012.

1. Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau BRD West. Durchschnitt 2005—2011. Basis: Zyklenprodukt = 403,9, Lohn 48,3 [in Mrd GE].

Rohstoffeinsatz in Mrd. GE (wertgleich Bruttolohn). Vereinheitlichtes Gesamtkapital = 1000 [in Mrd GE]

Variationen Lohn = Rohstoffe	70%	80%	90%	100%	110%	120%	130%
Gesamtkapital [C]	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0
fixes Kapital [cfix]	942,0	932,2	922,0	911,3	900,0	888,2	875,9
Abschreibung [1/5 von cfix]	188,4	186,4	184,4	182,3	180,0	177,6	175,2
Rohstoffe (wertgleich Lohn)	29,0	33,9	39,0	44,4	50,0	55,9	62,1
Zyklenprofit [ZP = C × p']	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Org. Zus. [(C-Lohn)/Lohn]	32,5	27,5	23,6	20,5	18,0	15,9	14,1
Mehrwertrate [in %]	345	295	256	225	200	179	161

2. Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau BRD West. Durchschnitt 2005—2011. Basis: Zyklenprodukt = 403,9, Lohn 48,3 [in Mrd GE].

Rohstoffeinsatz in Mrd. GE relativ zum Bruttolohn. Vereinheitlichtes Gesamtkapital = 1000 [in Mrd GE]

Rohstoffe in Teilen des Lohns	70%	80%	90%	100%	110%	120%	130%
Gesamtkapital	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0	1 000,0
fixes Kapital	927,2	922,0	916,7	911,3	905,7	900,0	894,2
Abschreibung	185,4	184,4	183,3	182,3	181,1	180,0	178,8
Rohstoffe	30,0	34,7	39,5	44,4	49,4	54,5	59,8
Zyklenprofit	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Bruttolohn	42,8	43,3	43,8	44,4	44,9	45,4	46,0
Org. Zusam.	21,6	21,3	20,9	20,5	20,2	19,8	19,4
Mehrwertrate [in %]	233	231	228	225	223	220	217

3. Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau BRD West. Durchschnitt 2005—2011. Basis: Zyklenprodukt = 403,9, Lohn 48,3 [in Mrd GE].

Standzeit des fixen Kapitals in Jahren (Umschlagszahl). Vereinheitlichtes Gesamtkapital = 1000 [in Mrd GE]

Umschlagszahl [n]	5	6	7	8	9	10	11
Gesamtkapital	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0
fixes Kapital [cfix]	911,3	920,4	926,9	932,0	935,9	939,1	941,7
Abschreibung [cfix/n]	182,3	153,4	132,4	116,5	104,0	93,9	85,6
Rohstoffe	44,4	39,8	36,5	34,0	32,1	30,5	29,2
Zyklenprofit	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Org. Zusam.	20,5	23,1	25,4	27,4	29,2	30,8	32,3
Mehrwertrate [in %]	225	251	274	294	312	328	343

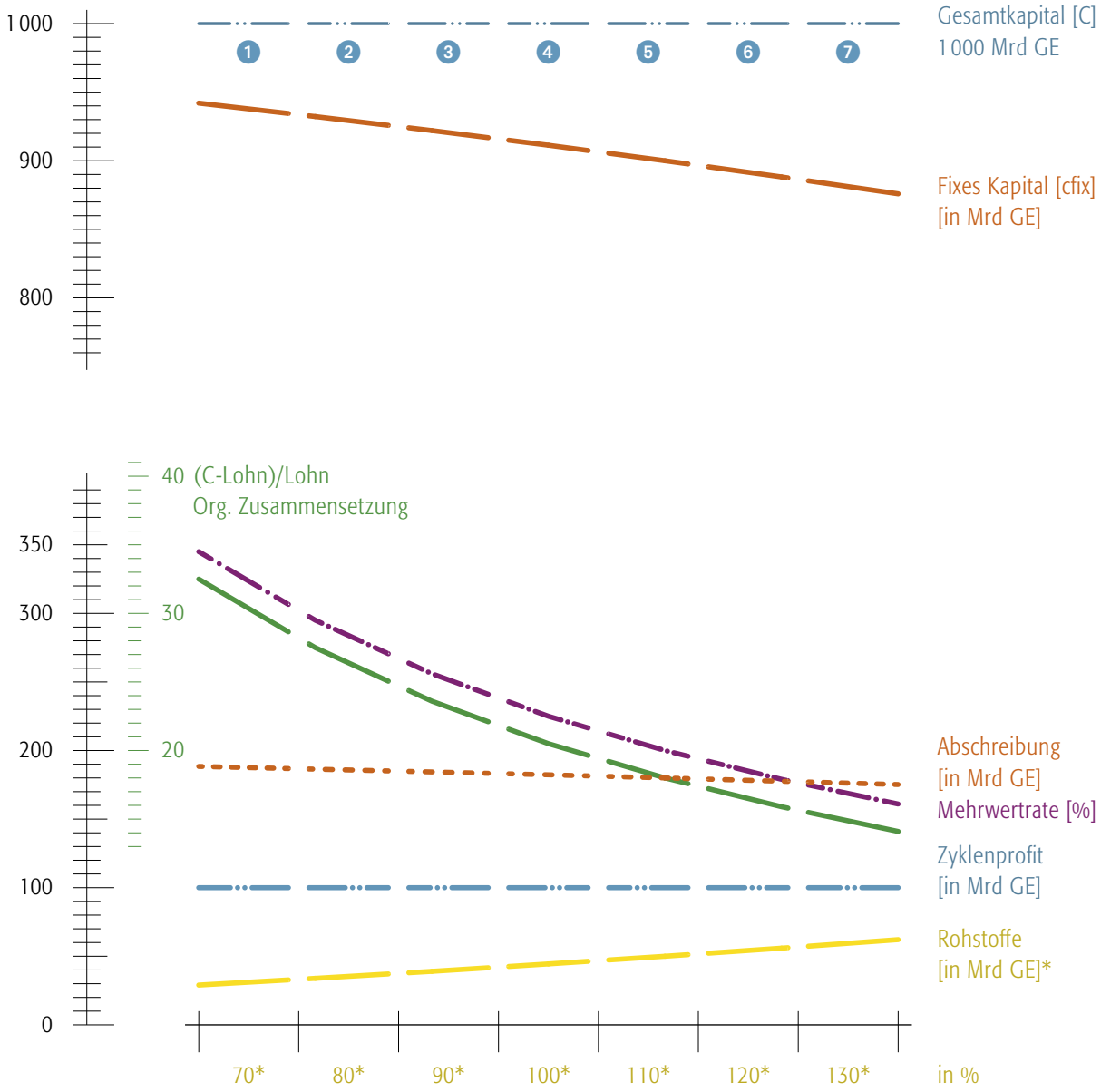
4. Chemische Industrie und Kraftfahrzeugbau BRD West. Durchschnitt 2005—2011. Basis: Zyklenprodukt = 403,9, Lohn 48,3 [in Mrd GE].

Profitrate [(Zyklenprodukt-(Abschreibung + Rohstoffe + Lohn))/Gesamtkapitalapital]. Vereinheitlichtes Gesamtkapital = 1000 [in Mrd GE]

Profitrate [p' in %]	7,0	8,0	9,0	10,0	11,0	12,0	13,0
Gesamtkapital	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0
fixes Kapital	920,2	917,2	914,2	911,3	908,3	905,4	902,4
Abschreibung	184,0	183,4	182,8	182,3	181,7	181,1	180,5
Rohstoffe	39,9	41,4	42,9	44,4	45,8	47,3	48,8
Zyklenprofit	70,0	80,0	90,0	100,0	110,0	120,0	130,0
Org. Zusam.	23,0	22,2	21,3	20,5	19,8	19,1	18,5
Mehrwertrate [in %]	175	193	210	225	240	254	266

Diagramm 15. Schwankungen bei der Interpretation der Zahlen. 2005—2011.

Tabelle 1. Lohn = 44,4 Mrd. GE = 100 %. *Rohstoffe wertgleich Lohn.
Bei gleichem Profit steigt die Mehrwertrate bei fallendem Lohn.
Ausgangswerte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



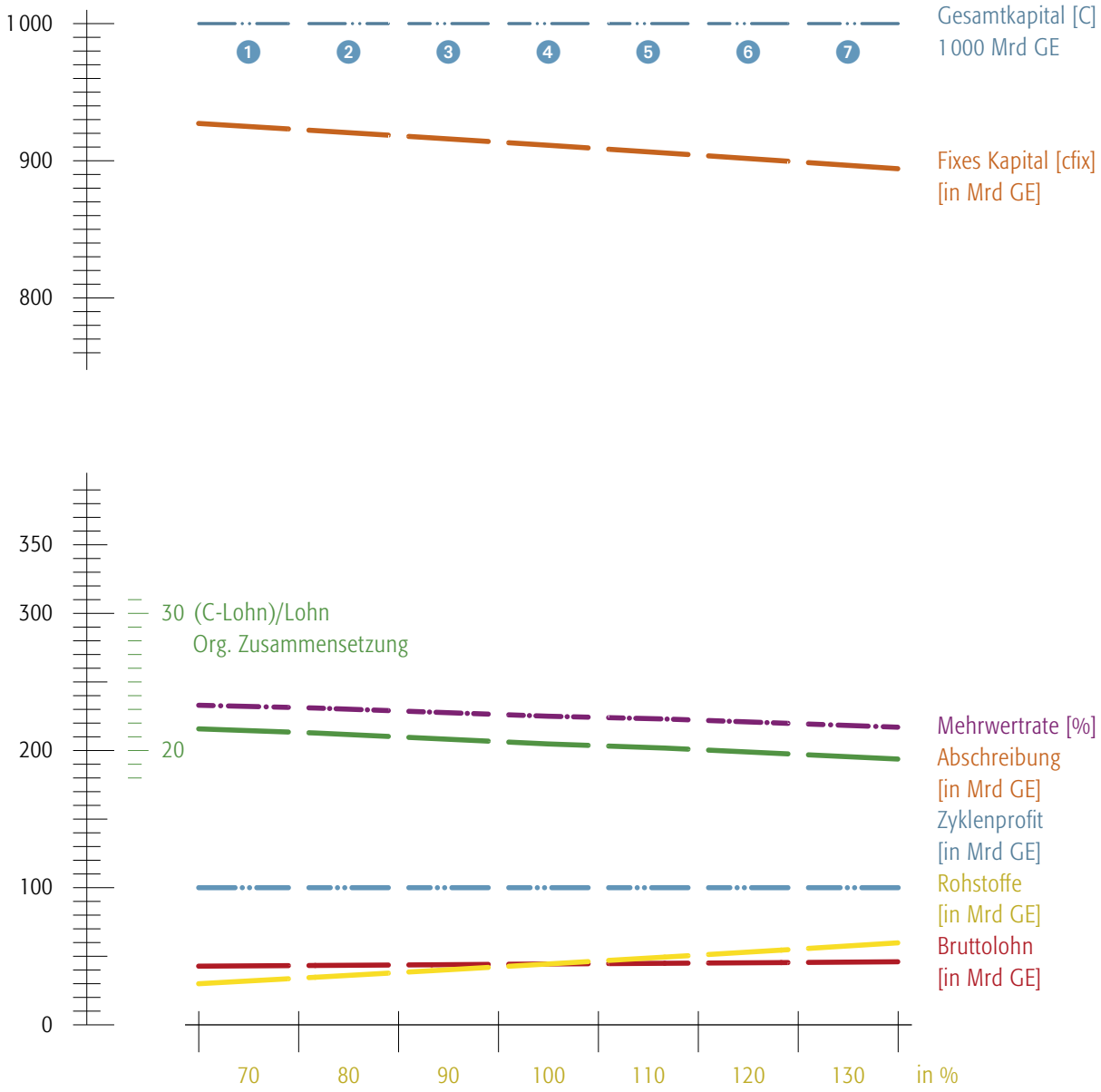
[A] Nach nebenstehender Tabelle ›Diagramm 15‹, 1. Löhne und Rohstoffe sind gleichgesetzt und variieren um den auf ein Kapital von 1 000 Mrd. GE projizierten Wert der durchschnittlichen Bruttolohnsumme, lt. Statistik 48,3 Mrd. GE. Der zugehörige Wert des Zyklenprodukts beträgt 403,9 Mrd GE.

Die dargestellte Schwankung reicht von -30% bis +30% um den Basiswert (im Diagramm 44,4 Mrd GE].

Zur Verdeutlichung der Darstellung ist die Kurve für die organische Zusammensetzung des Kapitals um den Faktor 10 gespreizt; Werte nach Tabelle zwischen 32,5 und 14,1; separate Skala. Bei geringerem Arbeitslohn und – in diesem Diagramm – ebenso gleichmäßig verringertem Rohstoffverbrauch ergeben sich bei gleichem Kapital (berechnet) und Kapitalprofit (unterstellt) die Werte für die Mehrwertrate, das eingesetzte fixes Kapital und die organische Zusammensetzung des jeweils zugehörigen Kapitals. Dargestellt sind verschiedene, verschieden zusammengesetzte Kapitale, nicht die zeitliche Entwicklung ein und desselben Kapitals.

[B] Zu den Zahlen vgl. nebenstehende Tabelle ›Diagramm 15‹, 1.

Diagramm 16. Schwankungen bei der Interpretation der Zahlen. 2005—2011.
Tabelle 2. Rohstoffe = 44,4 Mrd GE = 100%.
Relativ moderate Auswirkungen des Rohstoffverbrauchs (Wert).
Ausgangswerte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



[A] Nach der weiter oben stehenden Tabelle ›Diagramm 15‹, 2. Variabler Einsatz von Rohstoffen bezogen auf ein Kapital von 1 000 Mrd. GE, andere Werte entsprechend umgerechnet. Durchschnittliche Bruttolohnsumme, lt. Statistik 48,3 Mrd. GE. Der zugehörige Wert des Zyklenprodukts beträgt 403,9 Mrd GE.

Die dargestellte Schwankung reicht von -30% bis +30% um den Basiswert (im Diagramm 44,4 Mrd GE].

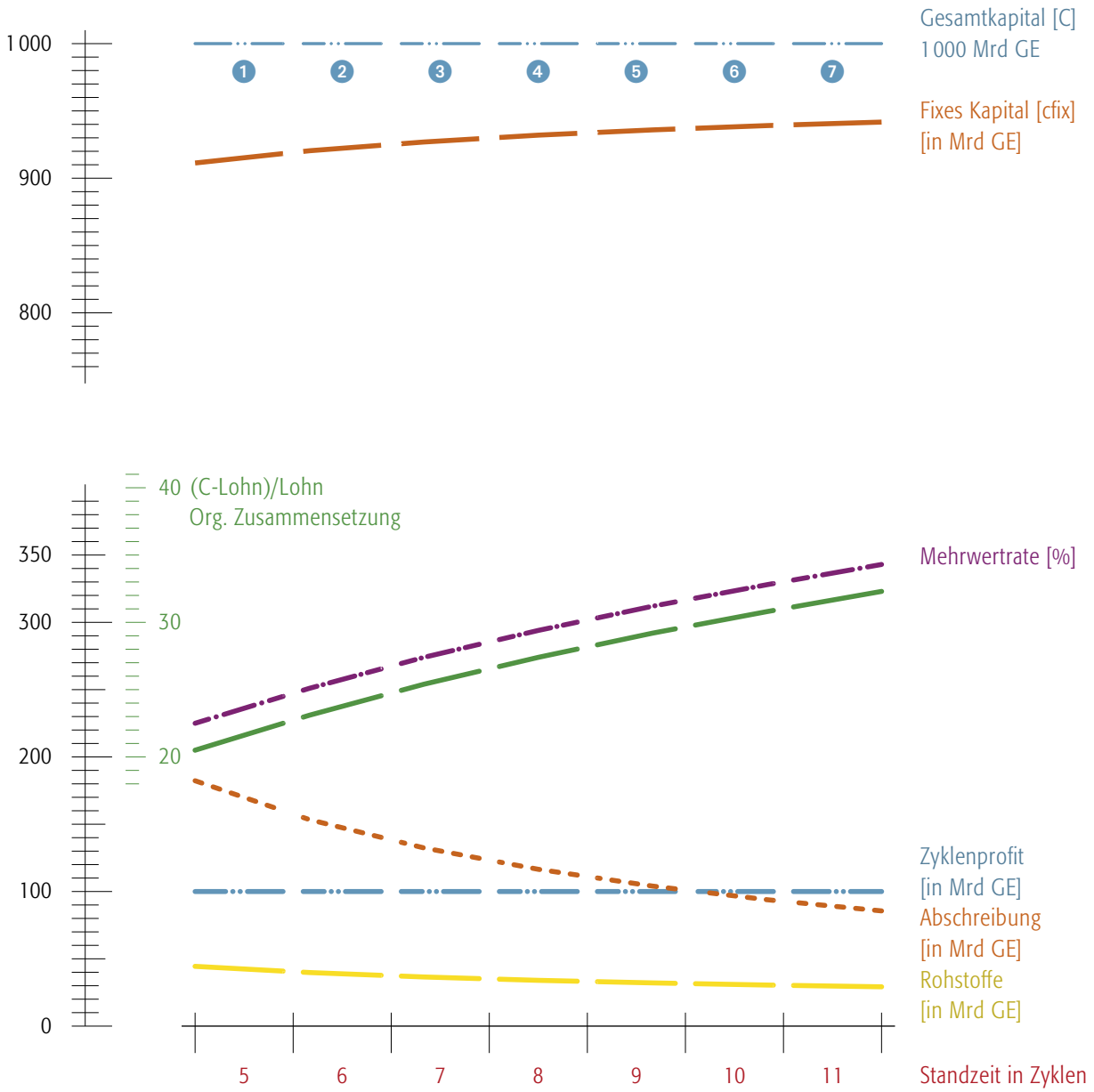
Zur Verdeutlichung der Darstellung ist die Kurve für die organische Zusammensetzung des Kapitals um den Faktor 10 gespreizt; Werte nach Tabelle 2 zwischen 21,6 und 19,4; separate Skala. Bei gleichem Kapital (berechnet 1 Mrd GE) und Profit (unterstellt 100 Mrd GE) ergeben sich die Mehrwertrate (233%—217%), das eingesetzte fixe Kapital und die organische Zusammensetzung des Kapitals.

Dargestellt sind verschiedene, verschieden zusammengesetzte Kapitale, nicht die zeitliche Entwicklung ein und desselben Kapitals.

[B] Zu den Zahlen vgl. obenstehende Tabelle ›Diagramm 15‹,2.

Diagramm 17. Schwankungen bei der Interpretation der Zahlen. 2005—2011.

Tabelle 3. Umschlagszahl des Kapitals. Basis = 5.
Unterschiedliche Standzeit (Umschlagszeit) des fixen Kapitals.
Ausgangswerte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



[A] Nach der weiter oben stehenden Tabelle ›Diagramm 15‹, 3. Variable Standzeiten (Umschlagszahl) des fixen Kapitals bei einem Gesamtkapital von 1 000 Mrd. GE, andere Werte entsprechend umgerechnet. Durchschnittliche Bruttolohnsumme, lt. Statistik 48,3 Mrd. G, das Zyklenprodukts beträgt 403,9 Mrd GE, das fixe Kapital (berechnet) 911,3 Mrd GE—941,7 Mrd GE, Abschreibung 182,3 Mrd GE—85,6 Mrd GE.

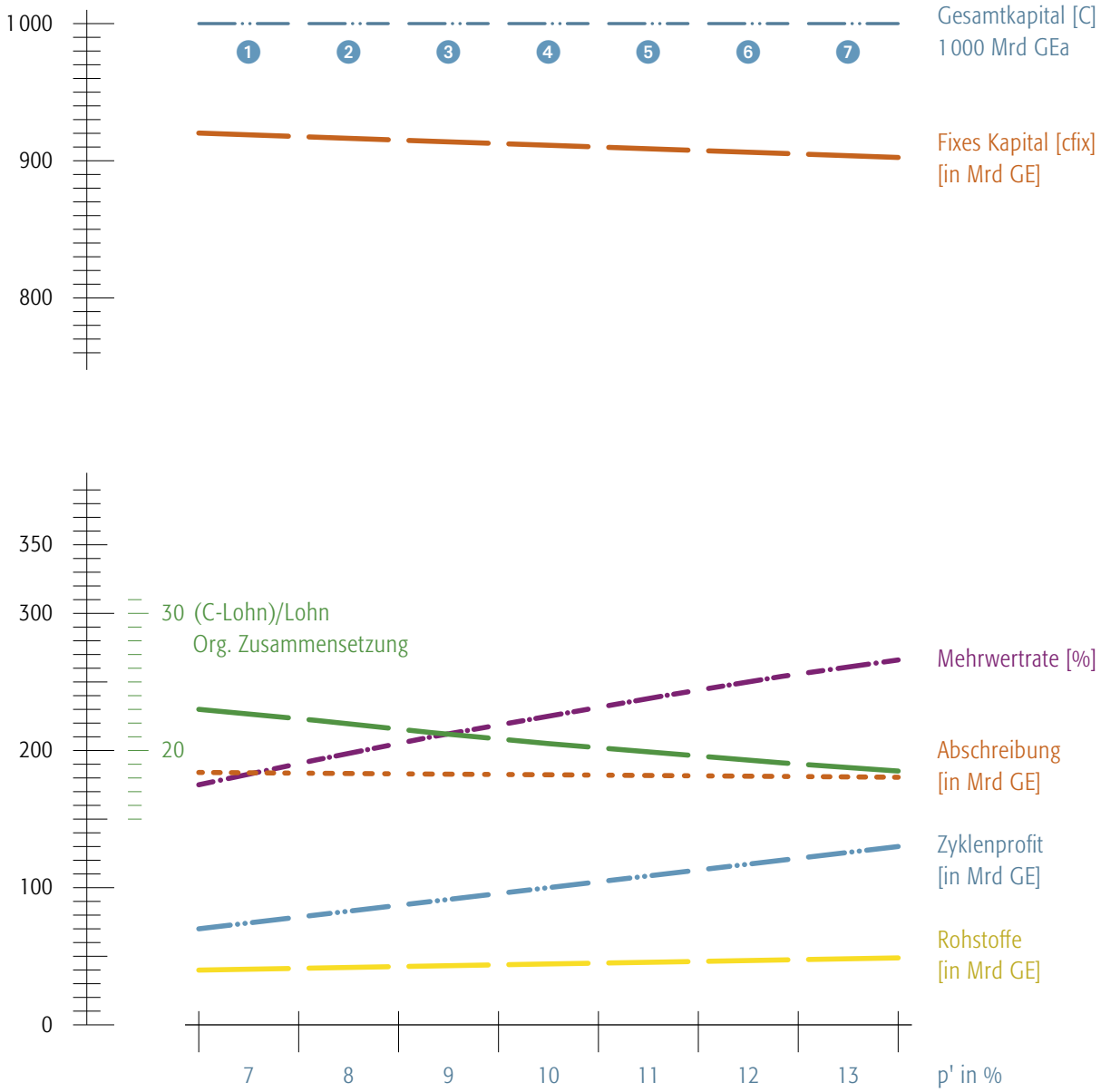
Zur Verdeutlichung der Darstellung ist die Kurve für die organische Zusammensetzung des Kapitals um den Faktor 10 gespreizt; Werte nach Tabelle 3 zwischen 20,5 und 32,3; separate Skala. Bei gleichem Kapital (berechnet 1 Mrd GE) und Profit (unterstellt 100 Mrd GE) ergeben sich die Mehrwertrate (225%—343%), das eingesetzte fixe Kapital und die organische Zusammensetzung des.

Dargestellt sind verschiedene, verschieden zusammengesetzte Kapitale, nicht die zeitliche Entwicklung ein und desselben Kapitals.

[B] Zu den Zahlen vgl. obenstehende Tabelle ›Diagramm 15‹,3.

Diagramm 18. Schwankungen bei der Interpretation der Zahlen. 2005—2011.

Tabelle 4. Veränderung der Profitrate [p'].
Basis = 10 % bezogen auf das Gesamtkapital.
Ausgangswerte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



[A] Nach der weiter oben stehenden Tabelle ›Diagramm 15‹, 4. Unterschiedliche Profitraten (7%—13%) bezogen auf ein Gesamtkapital von 1 000 Mrd. GE, andere Werte entsprechend umgerechnet. Durchschnittliche Bruttolohnsumme, lt. Statistik 48,3 Mrd. GE. Der zugehörige Wert des Zyklenprodukts beträgt 403,9 Mrd GE.

Zur Verdeutlichung der Darstellung ist die Kurve für die organische Zusammensetzung des Kapitals um den Faktor 10 gespreizt; Werte nach Tabelle 4 zwischen 23,0 und 18,5; separate Skala. Bei gleichem Kapital (berechnet 1 Mrd GE) und Profit (Rate unterstellt, 70 Mrd GE—130 Mrd GE) ergibt sich die Mehrwertrate (175%—266%), das eingesetzte fixe Kapital und die organische Zusammensetzung des Kapitals.

Dargestellt sind verschiedene, verschieden zusammengesetzte Kapitale, nicht die zeitliche Entwicklung ein und desselben Kapitals.

[B] Zu den Zahlen vgl. obenstehende Tabelle ›Diagramm 15‹, 4.

Diagramm 19
Geschichtliche Entwicklung I

Zeit [bis Jetzt]
Schematische Darstellung

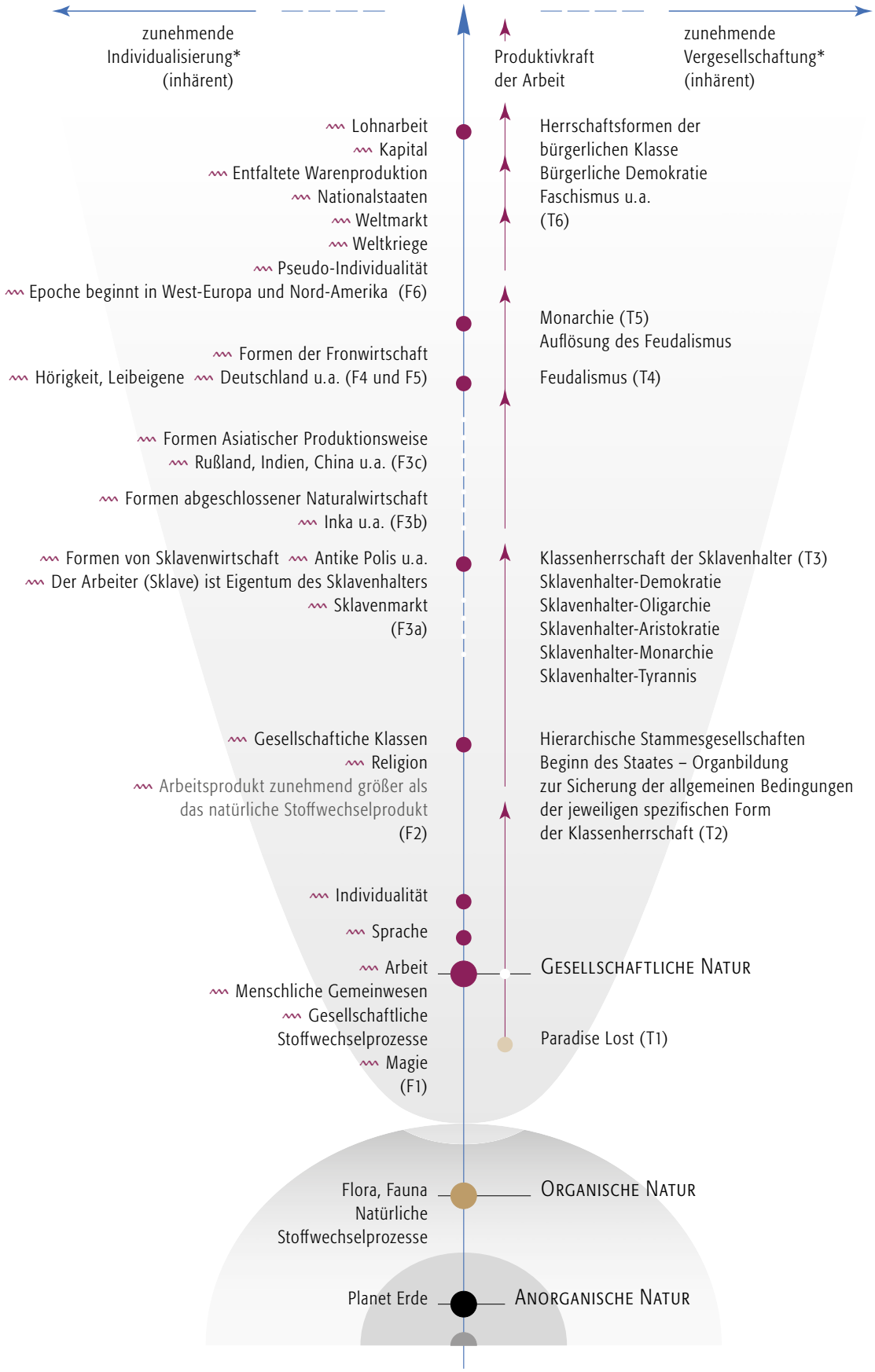


Diagramm 20
Geschichtliche Entwicklung II

Ungleichmässige gesellschaftliche Entwicklung

Schematische Darstellung

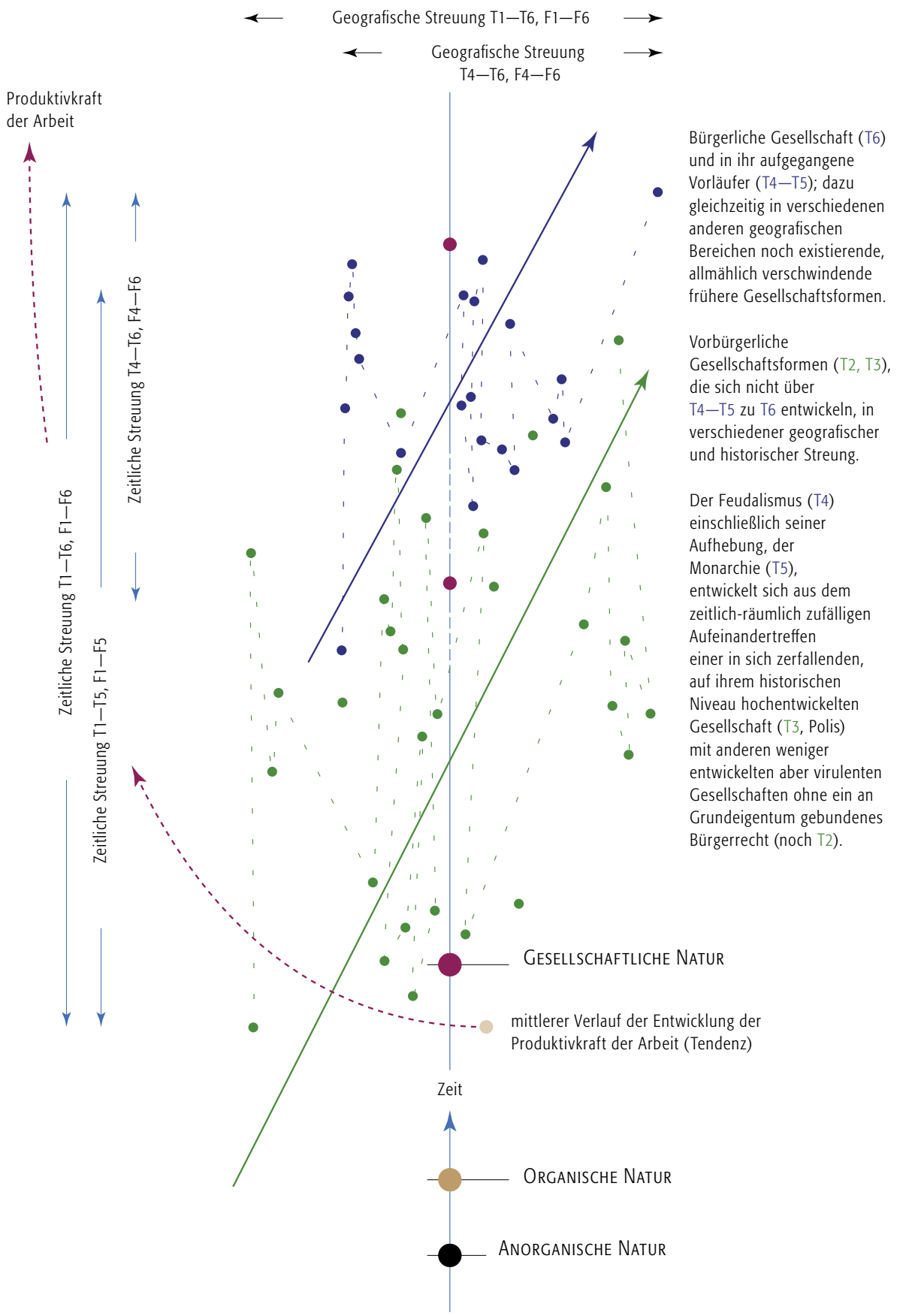


Diagramm 21
Geschichtliche Entwicklung III

Zeit [Übergangsperiode]
Schematische Darstellung

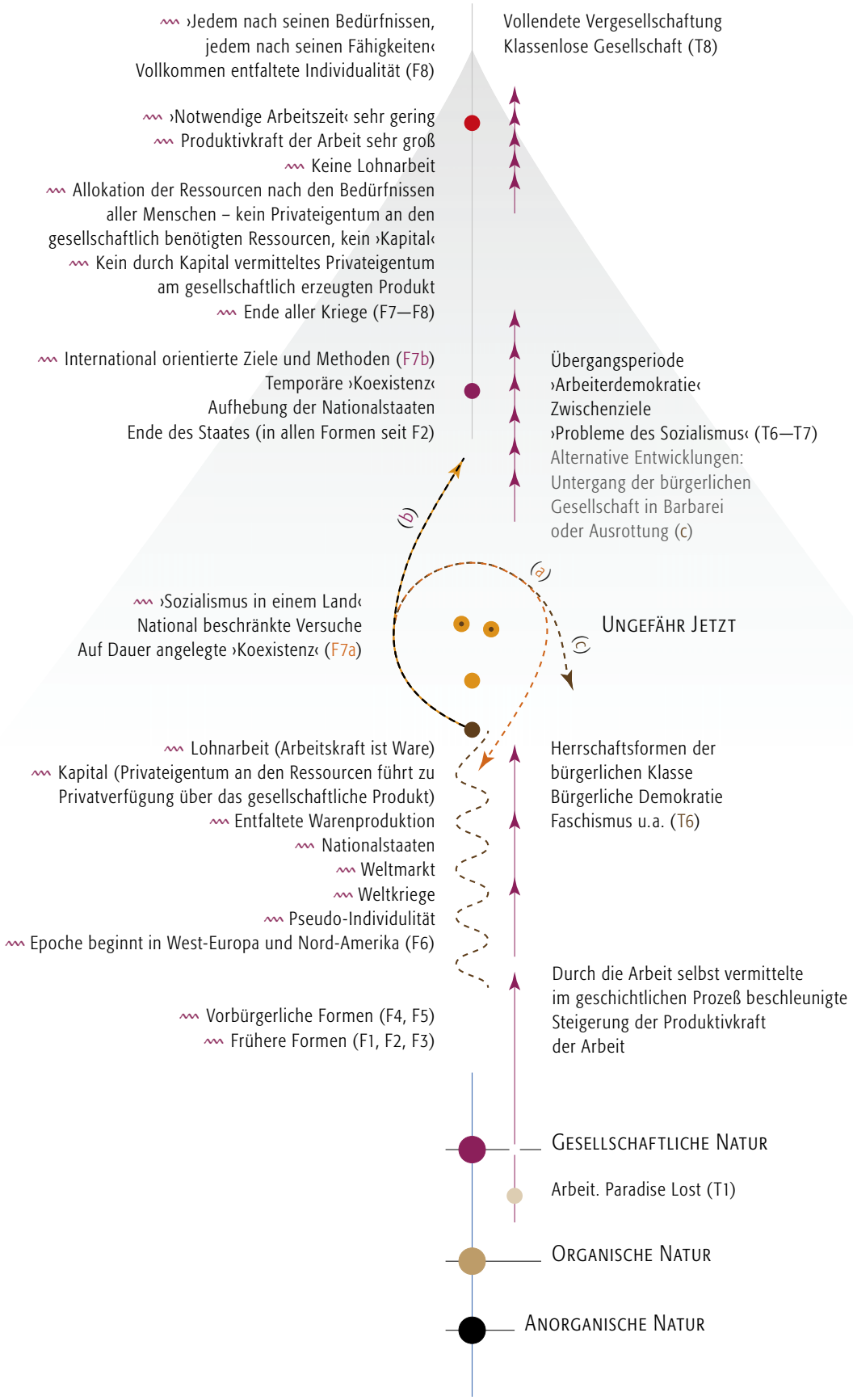
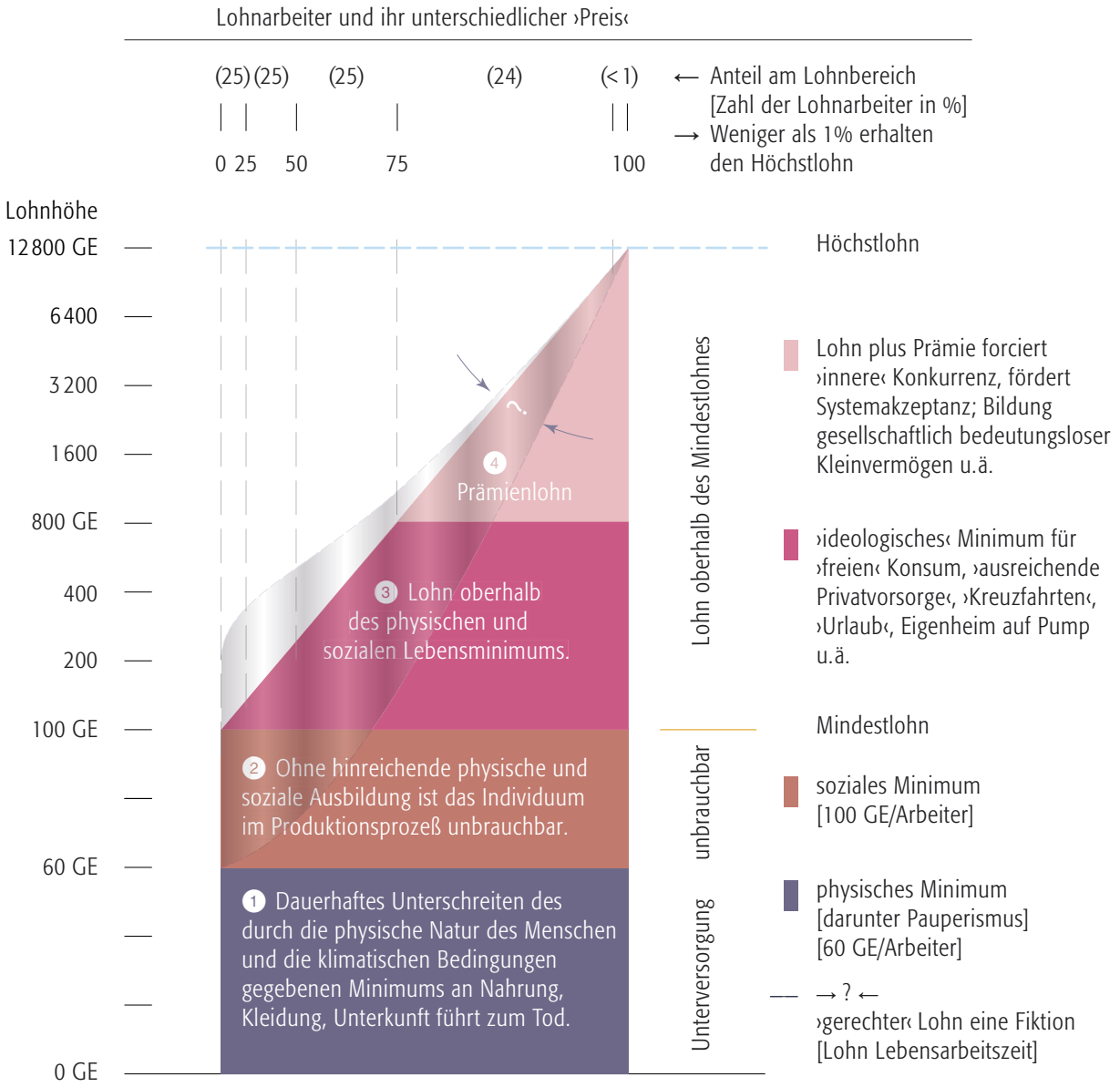


Diagramm 22. Lohn und ›gerechter Lohn‹. Unterschiedliche Marktpreise der Arbeitskraft.
Schematische Darstellung des Arbeitslohnes und seiner Spreizung in industriell entwickelten Ländern.



[A] Ein Unterschreiten des physischen Lebensminimums des Arbeiters kann nur vorübergehend oder beschränkt vorkommen (vgl. diesbezüglich den Dreißigjährigen Krieg und seine entsprechenden Folgen).

[B] Ein Unterschreiten des sozialen Minimums führt zu einer ›unbrauchbaren‹ Arbeiterschaft. Dieses Minimum ist flexibel und hängt ab vom jeweiligen Niveau der Vergesellschaftung, ökonomisch ausgedrückt von der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der damit verbundenen Arbeitsproduktivität. Eine pharmazeutische Fabrik kann nicht mit Analphabeten betrieben werden, ein Silberbergwerk im antiken Griechenland dagegen schon.

[C] Das ideologische Minimum hängt einerseits ab vom Stand der Klassenkämpfe, andererseits vom Kalkül der Bourgeoisie, von ihrer Kalkulation, was billiger kommt, Polizei oder Massentourismus.

[D] Die Bereiche des Prämienlohns und des ideologischen Minimums gehen ineinander über. Ebenso Sprungbrett zum ›Klassenwechsel‹ (Tellerwäscher und Millionär).

[E] Oft wird der ›reale‹ Lohn mittels Versprechungen gekürzt, deren Verwirklichung weitgehend in ferner Zukunft liegt. Einen entscheidenden Einfluß auf ›sein Sparkapital‹ hat der Arbeiter dagegen nicht. Die Renditemaximierung seines Fonds tritt ihm als Druck auf seinen eigenen Lohn – Lohnkürzung – entgegen.

Notizen

Absatzmarkt 57; i·2
Akkumulation des Kapitals 15—19 i·1
Aktienkapital. Aktiengesellschaft. 19 i·1
Aktienkapital. Dividende. 99 i·3
Aneignungsweise 74 i·2
Angebot und Nachfrage 80—81 i·2
Arbeit [A] 1 i·1
Arbeit des Kapitalisten 1 i·1
Arbeitsbedingungen 1 i·1
Arbeitskraft [Ak] 2—3 i·1
Arbeitslohn 4 i·1
Arbeitslosigkeit 4 i·1
Arbeitsmarkt 57 i·2
Arbeitsperiode 4 i·1
Arbeitsplatz 5 i·1
Arbeitsproduktivität 5 i·1
Arbeitsprozeß 5 i·1; 65 i·2
Arbeitsteilung (gesellschaftliche) 5 i·1
Arbeitszeit
Arbeitszeit 96 i·3
Assoziierte Arbeiter 58 i·2
Assoziierter Kapitalist 58 i·2
Ausbeutung 65 i·2
Austausch 74
Austausch 74 i·2
Auswärtiger Handel. 105 i·3
Außenhandel.
Export. Import.
Begriffslose Formen 6 i·1
Bewegung 19 i·1
Boden. 105 i·3
Maschinen.
Anwendung.
Bruchstück. 99 i·3
[Teil] des Mehrwerts. (Zins)
Darstellung des Werts 93 i·3
Durchschnittsprofitrate 59 i·2
Eigentumsgesetze 74 i·2
Eigentumsverhältnis 74 i·2
Einzelkapital 19 i·1
Einzelkapitalist 58 i·2
Extraprofit 60 i·2
Figuren des Kreislaufprozesses 6 i·1
Fiktives (illusorisches) 19—21 i·1
Kapital. Eigentumstitel.
Fiktives (potentielles) 21 i·1
Kapital. Eigentumstitel.
Fixes Kapital 21—22 i·1
Formen des Kreislaufprozesses 6 i·1
G—A 5 i·1
(Ak, Arbeitskraft;
G = Geldform des Kapitals)
G—Ak. Ak—G 5 i·1
Gebrauchswert 81 i·2
Geldakkumulationsfond 8 i·1
Geld als Ware. Kapital. 9—13 i·1
[Gebrauchswert des G]
Geld als Ware. Kapital. 13 i·1
Besonderheit.
Geldanhäufung 8 i·1
Geldausdruck des Werts 93 i·3
Geldbesitzer 58 i·2
Geldform 6 i·1
Geldfunktion 8 i·1
Geld [G] 8 i·1
Geldhandlungskapital 36 i·1
Geldkapital 23 —24 i·1
Geldkapital. 25—29 i·1
Akkumulation von Geldkapital
Geldkapital 7 i·1
als Erscheinungsform des Kapitals
Geldkapitalist 58 i·2
Geldkapital und wirkliches Kapital 30—36 i·1
Geldmarkt 57 i·2
Geldreservefond 8 i·1
Geldverhältnis 74 i·2
Geldwirtschaft 7 i·1
Geldzustand 8 i·1
Gesamtprozeß [des Kapitals] 65 i·2
Gesamtzeit 96 i·3
Gesellschaftliches Gesamtkapital 36—37 i·1
Grundeigentum 106—107 i·3
Grundrente 107—110 i·3
Grundrente. 111—115 i·3
Absolute.
Grundrente. 115 i·3
Bodenpreis.
Grundrente. 116—117 i·3
Differentialrente.
G–W–G' – 37 i·1
allgemeine Formel des Kapitals
Herrschaftsverhältnis 74 i·2
Individuelles Kapital 37 i·1
Industrieller Kapitalist 58 i·2
Industrielles Kapital 37—38 i·1
Irrationale ökonomische Verhältnisse 74 i·2
[Kapital:Akkumulation:Lohnrate]= 77 i·2
Kapitalfunktion 14, 39 i·1
Kapitalismus 118 i·3
Kapitalist 58—59 i·2
Kapitalverhältnis 75—76 i·2
(gesellschaftliches Verhältnis)
Kapitalwert 7, 39, 93 i·1, i·3
Kauf 119 i·3
Kaufmännisches Kapital 39 i·1
Kaufmannskapital 39—45 i·1
Kaufmarkt 57 i·2
Kaufmittel 14 i·1
Kaufzeit 96 i·3
Klassenverhältnis 77 i·2
Knechtschaftsverhältnis 77 i·2
Kommunikationsmittel 119 i·3
Kommunikationszeit 96 i·3
Konkurrenz 81 i·2, 119 i·3
Konstantes Kapital 45 i·1

Konsumtion [Konsum, Verbrauch] 119 i·2
Konzentration 45 i·1
(bereits bestehenden Kapitals)
Kostpreis 81—82 i·2
Kredit 119 i·3
Kredit. 120—121 i·3
Banken.
Kredit. 121—122 i·3
Banken.
Staatsanleihen.
Kreditgeld 14 i·1
Kreditsystem 7 i·1
Kreditwesen 7 i·1
Kreditwirtschaft 7 i·1
Kreislauf des Kapitals 46 i·1
Kreislaufprozeß des Kapitals 46 i·1
Kurzarbeit 5 i·1
Lohnarbeit 5 i·1
Lohnarbeiter 59 i·2
Markt 57 i·2
Marktplatz 57 i·2
Marktpreis 83 i·2
Marktwert 83 i·2
Mehrarbeit 5 i·1
Mehrprodukt 5 i·1
Mehrwert [m] 56 i·2; 93 i·3
Mehrwertrate [m'] 56 i·2
Minimalumfang 46—47 i·1
Monopolpreis 83 i·2
Münze 14 i·1
Organische Zusammensetzung 47—48 i·1
Preis 83 i·2
Produktionsagent 59 i·2
Produktionsort 57 i·2
Produktionspreis 84—88 i·2
Produktionsprozeß 65—72 i·2
Produktionsprozeß des Kapitals 48 i·1
Produktionsprozeß [...P...] 72—73 i·2
Produktionsprozeß. Wert. Zins. 73 i·2
Produktionssphäre 57 i·2
Produktionsverhältnis 77 i·2
Produktionsweise 77—78 i·2
Produktionszeit 96—97 i·3
Produktionszentrum 57 i·2
Produktion von Kapital 48 i·1
Produktives Kapital [P] 49 i·1
Produktivkraft der Arbeit 5 i·1
Profit [p] 60 i·2
Profitrate. 63—64 i·2
Tendenzieller Fall.
Profitrate. 63 i·2
Umschlagsperiode.
Profitrate. 64 i·2
Tendenzieller Fall.
Beschleunigte Akkumulation.
Profitrate. 65 i·2
Tendenzieller Fall.
Gegenwirkungen.
Profitrate [p'= (p/c) = m/c] 61—63 i·2
Profitrate. Umschlagsperiode. 63 i·2
Profitzuschlag 65 i·2
Prozessierendes Geld 50 i·1
Recheneinheit 14 i·1
Reproduktionsprozeß 73 i·2
Reproduktionszeit 97 i·3
Schatzform (des Geldes) 8 i·1
Schatz (Schatzform des Geldes) 14 i·1
Schatzzustand 50 i·1
Selbständige Existenzform 8 i·1
Spekulation 79 i·2
Substanz (des Kapitals) 50 i·1
Substanz des Werts 94 i·3
Tauschmittel 14 i·1
Tauschwert 94 i·3
Technische Bedingungen 50 i·1
Teilung (des Kapitals) 50 i·1
Transportmittel 122 i·3
[Kommunikationsmittel]
Überproduktion 88 i·2
Umlaufszeit 97—98 i·3
Umschlagsperiode 98 i·3
Umschlagszeit 98 i·3
Unternehmergewinn 123 i·3
Variables Kapital 50 i·1
Verfügungsgewalt 51 i·1
Vergegenständlichung von Arbeit 5 i·1
Verkauf 123 i·3
Verkaufmarkt 57 i·2
Verkaufsperiode 98 i·3
Verkaufszeit 99 i·3
Verwandlung 51 i·1
Verwerteter Kapitalwert 51 i·1
Verwertungsbedürfnis 94 i·3
Verwertungsprozeß 73 i·2
Vorkapitalistische Geldverhältnisse 123 i·3
Vulgärökonomie 123 i·3
W' 92 i·3
Ware [W] 88 i·2
Warenaustausch 73 i·2
oder Zirkulation
Warenbesitzer 59 i·2
Warenform 8 i·1
Warenfunktion 88 i·2
Warenhandel 89 i·2
Warenhandlungskapital 51 i·2
Warenkapital 51, 89 i·2
Warenmarkt 57 i·2
Warenpreis 89 i·2
Warenproduktion 89—90 i·2
Warentausch 90 i·3
[Kauf und Verkauf]
Warentransport 90 i·3
Warenvorrat 91 i·3
Warenwert 91 i·3
Warenzirkulation 91—92 i·3
Ware und Geld 94 i·3
Weltgeld 14 i·1
Weltmarkt 58 i·2
Wertänderung 94 i·3
Wertbestimmung 92 i·3

Werteinheit 14 i·1
Wertform 8 i·1
Wertgesetz 94—95 i·3
Wertgröße 51 i·2
Wertrevolution 95 i·3
Wertschöpfung 95 i·3
Wertsumme 51 i·2
Wertzeichen 14 i·1
Wirkliches Geld 14 i·1
Wucherkapital 124—133 i·3
Zahlungsmittel 14 i·1
Zentralisation (des Kapitals) 52 i·2
Zins 100—101 i·3
Zins. 102 i·3
Arbeitsbedingungen als Kapital.
Zinsrate. 102—104 i·3
Zinsfuß.
Zinstragende Papiere 104 i·3
Zinstragendes Kapital 52—53 i·2
Zinstragendes Kapital. 53—54 i·2
Geldakkumulation.
Zinstragendes Kapital. 54—55 i·2
Zinseszins.
Zirkulation 55 i·2
Zirkulationsagent 59 i·2
Zirkulationsform 14 i·1
Zirkulationsmittel 14 i·1
Zirkulationssphäre 58 i·2
Zirkulationszeit 99 i·3
Zu-/Abnahme der Mehrwertmasse 57 i·2
Zwangsverhältnis 55 i·2

A

Abenteuer der Zirkulation 79

Absolute Form der Ware 126

Abzug, Abzüge, Minderung 91

Agenten der Produktion
Siehe Produktionsagent

Agrikultur 106
- kleinbäuerliche Agrikultur 106
- Unterordnung der Agrikultur unter das Kapital 106

Agrikulturprodukt 112

Akkumulation D·10
Siehe auch Ursprüngliche Akkumulation
- relativ kleiner Teil des wirklichen Reichtums der Gesellschaft 16
- von Geld 26

Akkumulation des Kapitals 99, D·11
- Akkumulation des Geldkapitals 25
- Akkumulation des industriellen Kapitals
  im Unterschied zum Geldkapital 25
- quantitatives Verhältnis 16
- Verwandeln des Mehrprodukts in Kapital 17

Akkumulationsprozess 93

Aktien 24

Aktienkapital 99
- Aktiengesellschaft 19, 30, 47
- Aktienunternehmungen 123

Aktionär 87, 123

Allgemeine Äquivalentform 8

Allgemeine Profitrate 84

Allgemeines Äquivalent 88

Analogie mit der Arbeitskraft 100

Analyse 74

Aneignungsweise 74

Angebot und Nachfrage 80

Ankauf der Arbeitskraft 91, 95

Anleihen 126

Anstalten für den öffentlichen Kredit 128

Antikes Eigentum 125

Äquivalenz 42

Arbeit 1, 94, 125
Siehe auch Lohnarbeit
- Arbeit des Kapitalisten 1
  Lohnarbeit des Kapitalisten 71
- Arbeit fixiert als wertbildend 68
- gesellschaftliche Arbeit 1
  Siehe auch Gesellschaftlicher Charakter der Arbeit
  gemeinschaftliche Arbeit 1
  Kooperation 1
- gesellschaftliche Teilung der Arbeit 39, 45
- in ihrer einfachen Bestimmtheit als zweckmäßige produktive Tätigkeit 69
- produktive Arbeit 5
- Produktivkraft 5
- unbezahlte Arbeit 80, 82, 87
- unproduktive Arbeit 5
- Vergegenständlichung 5
- Wert der Arbeit 4
- wissenschaftliche Arbeit 1
- Zwangsarbeit 94
  Siehe auch Zwangsarbeit

arbeiten 66

Arbeitende Klasse 129

Arbeiter 67, 122, 124, 125, D·6
- Arbeiteranzahl
  Masse der Arbeitskraft 95
- Lohnarbeiter 59, 107, 125
  Siehe auch Lohnarbeiter
  Mehrarbeit 94
  notwendige Arbeit 94
- überflüssige Bevölkerung 64

Arbeiterbevölkerung 95

Arbeiterklasse 121, 132

Arbeitsbedingungen 67, 124, 125, 126
- bestimmte, spezifische gesellschaftliche Formen der gegenständlichen Arbeitsbedingungen 68
- gegenständliche 1
- stoffliches Dasein der Arbeitsbedingungen 68

Arbeitskraft 2, 67, 80, 89, 90, 94, 101, 108, 119, 122, D·5, D·6, D·7
.Arbeitskraft als Kapital 122
.Arbeitskraft als Ware 77
.Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft 1
Überschuß von Wert ist ihr Gebrauchswert 100
.Kapitalfunktion 2
.Masse Arbeitskraft oder der Arbeiteranzahl 95
.Reproduktion der Arbeitskraft
Arbeitskraft, die ihre Form dabei nicht verändert
die Reproduktion der Arbeitskraft fällt in die individuelle Konsumtion des Arbeiters 119, 122
.Ware 2
.Wert 2, 4, 95
Siehe auch Wert > der Arbeitskraft
notwendige Arbeit 3

Arbeitslohn 25, 67, 77, 85, 86, 87, 122, 125
.Kapitalteil 2
.Preis der Arbeit
irrationaler Ausdruck für den Wert oder Preis der Arbeitskraft 68
.Steigen oder Sinken des Arbeitslohns,
entsprechendes Sinken oder Steigen des Profits; führt nie zu einem Wertwechsel der Ware 86
.Wertteil 2

Arbeitslosigkeit 4, D·5, D·6, D·7, D·9

Arbeitsmittel 69, 75, D·6

Arbeitsperiode 4, D·2, D·3, D·4

Arbeitsplatz
.Produktionsmittel 5, 95

Arbeitsprodukt 89

Arbeitsproduktivität 5, 85, 112, D·8

Arbeitsprozess 5, 56, 65, 69, 96

Arbeitsquanta 91

Arbeitsrente D·7

Arbeitsstoff 75

Arbeitsstunden D·13, D·14

Arbeitstag
.Länge des Arbeitstags 61, 70
Grenzen physisch oder sozial 95
.Schranke
absolute Schranke des durchschnittlichen Arbeitstags 94

Arbeitszeit 5, 87, 108, D·5, D·6
Siehe auch Zeit > Arbeitszeit
.Arbeitszeit im Produktionsprozeß ist immer Produktionszeit 96

Arbeitszeitverlängerung 121, D·6, D·7

Assekuranzprämie 87

Assekuranzwesen 87

Assoziierte Arbeiter 58

Assoziierter Kapitalist 58

Auflösung der alten Produktionsweise 43

Aufschlag auf den Kostpreis der Waren 88

Aufsichtsarbeit 123

Aufsichtslohn
Siehe Kapitalist > Aufsichtslohn

Ausbeuter 125

Ausbeutung 65, 125

Aussenhandel 105

Austausch 11, 74
.Austauschprozeß 11

Auswärtiger Handel 105

B

Bank 120, 121, 123, 128, 129, 131
.Depositenbank 128
.Nationalbank 120
.Privatbank 120
.Zentralisation der Borger 120
.Zentralisation des Geldkapitals 120
Zentralisation der Verleiher 120

Bankier 7, 25, 27, 30, 31, 33, 40, 53, 104, 119, 120, 124, 129, 130, 133

Bankkredit
Siehe Kredit > Bankkredit

Banknote 119, 120
.ist ein Wechsel auf den Bankier 120

Bankrott 36

Banksystem 120
.Charakter des Banksystems 130
.der formellen Organisation und Zentralisation nach
ist es das künstlichste und ausgebildetste Produkt wozu es die kapitalistische Produktionsweise überhaupt bringt 130

Bank und Kredit
.wirksamste Vehikel der Krisen und des Schwindels 131

Bankwesen 129, 130

Bauer 124
.Kleinbauer 125

Bauerneigentum 106

Bauernklasse 124

Bedürfnis 66

Beherrschte Klasse 128

Bereicherung 124

Bergwerksindustrie 112

Beschränkung der materiellen Arbeit 66

Bestellung 99

Betrug 121

Bevölkerungszentrum 122

Boden 105, 116
Siehe auch Gemeineigentum am Boden
.Verbesserung durch Gebrauch 105

Bodenpreis 115
.Bodenpreis ist kapitalisierte Rente 117
.Preis des Bodens ist nicht der Kaufpreis des Bodens
Preis des Bodens ist der Kaufpreis der Grundrente, die er abwirft
berechnet nach dem gewöhnlichen Zinsfuß 115

Bodenrente 90

Borger 100, 104, 120, 127
.Auswahl der Borger 130

Börsenspekulantentum 128

Bourgeois 121

Branche
Siehe Produktionszweig

Buchführung und Verteilung der Produktionsmittel 130

Bürgerliche Gesellschaft 106, 123, 129

Bürgerliche Ökonomie 126

C

Chemie 112

Chemische Industrie D·14, D·16

D

Darstellung des Werts 93

Depositen 24, 53, 120

Depositenbank 128

Depositoren 33

Depositum 120

Differentialrente 112, 113, 114, 116

Differenzgewinn 121

Differenzverlust 121

Differenz zwischen Kostpreis der Ware und Kapitalvorschuss 81

Dividende 66, 99

Durchschnittskapital 111

Durchschnittslohn 122

Durchschnittsprofit 60, 86, 87, 111, 112, 113,114, 117, 130, D·15
Siehe auch Profit

Durchschnittsprofitrate 59
Siehe auch Profitrate > Durchschnitsprofitrate

Durchschnittszins 117

Durchschnittszinsrate
Siehe Zins > Durchschnittsrate des Zinses

E

Egoismus 130

Eigentum
.Eigentum des Produzenten an seinen Produktionsbedingungen
Basis der politischen Verhältnisse
Basis der Selbständigkeit des Staatsbürgers 125

Eigentümer 124, 125

Eigentumsform 125

Eigentumsgesetze 74

Eigentumstitel 19, 83, 104, 125
.Kapitalwert 19
selbständige Bewegung des Werts 20
.Träger von Preisschwankungen 79
.Zentralisation 30

Eigentumsverhältnis 74

Einfache Reproduktion
Siehe Kapital > einfache Reproduktion

Einkommen 67

Einkommensarten
Siehe Revenueformen

Einsicht in die wahre Natur des Mehrwerts 93

Einzelkapital 19
Siehe auch Aktienkapital

Empfangscheine 128

Emporkömmling 125

Entfernung des Marktes 98, 99

Entfremdung 75, 76, 125

Entwicklung der Produktmasse D·12

Entwicklungsbedürfnis des Arbeiters 94
Siehe auch Verwertungsbedürfnis

Erde
.Eigentümer 83

Erhaltungskosten 91

Erscheinungsform des Werts 89

Ersparungen 130

Export 105

Extraktive Industrie 112

Extraprofit
Siehe Profit > Extraprofit
Siehe auch Surplusprofit

F

Feudale Gesellschaft 129

Feudales Eigentum 125

Feudalherr 18, 125

Feudalmacht 18

Feudalzeit 123

Fiktives Kapital
Siehe Kapital > fiktives Kapital

Fixes Kapital
Siehe Kapital > fixes Kapital

Flugverbotszone 63

Fonds 120

formell 40

Formen des Betrugs 130

Formveränderung 80

Formverwandlung 91
.Formverwandlung der Ware 92

Formwechsel
.Formwechsel des Werts 100

Freiheit 66

Funktion des Kapitalisten 52

G

G—A 5

G—Ak. Ak—G 5

Gebrauchsform 119
Siehe Gebrauchswert

Gebrauchsgegenstand 35

Gebrauchswert 35, 77, 80, 81, 89, 90, 94, 100, 101, 109, 110, 118, 123, 126
Siehe auch Wert > Gebrauchswert
.Gebrauchswert ist Träger des Tauschwerts
nicht seine Ursache 117
.ist ein bestimmtes Quantum bestimmter Gebrauchsgegenstände 35
.Tauschwert
ohne Gebrauchswert hat kein Ding einen Tauschwert 117

Gebrauchswert des Geldes
Siehe Kapital > als Ware

Geld 6, 8, 69, 72, 91, 117, 119, 123, 124, 126
Siehe auch Kapital > als Ware
.als der allgemeine Reichtum 126
.als Schatz 126
.Bewegung des Geldes 40
.ein besonderer Ausdruck des gesellschaftlichen Charakters der Arbeit 131
.Entwicklung
Siehe auch Kapital > Zirkulationsprozess

Geld
.Geld als der eigentliche Reichtum 126
.Kapitalfunktion 14, 39
.Kaufmittel 28
.Kreditgeld 23, 29
Siehe auch Kredit
.Münze 14
.Recheneinheit
Rechengeld 14
.Schatzform 8, 14
.selbständige Form des Tauschwerts 40
.Tauschmittel 14
.Weltgeld 14, 43
.Werteinheit 14
.Wertwechsel des Geldes 104
.Wertzeichen 14, 23
.wirkliches Geld 14
.Zahlungsmittel 14, 28, 119, 127
Siehe auch Zahlungsmittel
Eigentumstitel 14
Schuldforderungen 14
.Zirkulationsform
Geld und Ware 14
.Zirkulationsmittel 14

Geldakkumulation 17

Geldakkumulationsfond 8, 15

Geld als Geld 121

Geld als Ware
.Kapital
Verwandlung aus gegebenem Wert in sich selbstverwertenden Wert
erweiterter Gebrauchswert 9

Geld als Weltgeld 126

Geldanhäufung 8

Geldanleihen 31

Geld [Arbeitslohn] 90

Geldaufnahmen 126

Geldbesitzer
.Käufer 58

Geldersparnisse 120

Geldform 6, 15, 23, 90, 91, 98, 100, 121, 123, 130

Geldfunktion 38, 51
Siehe auch Kapital > Geldkapital
.Kapitalfunktion
Klassenverhältnis 8

Geldhandel 120, 128

Geldhändler 120

Geldhandlungskapital
Siehe Kapital > Geldhandlungskapital

Geldkapital 122, 123, 126
Siehe Kapital > Geldkapital

Geldkapitalist 127

Geldkapital und wirkliches Kapital 30

Geldkrise 127

Geldleistung 127

Geldmacht 120

Geldmarkt
Siehe Markt > Geldmarkt

Geldnamen 36

Geldrente 126

Geldreserve 129, 130

Geldreservefond 8, 21

Geldschatz 126

Geldsteuern 126

Geldumlauf 126

Geldverhältnis 74, 123

Geldverleiher 120, 124, 127

Geldvermögen 125
.imaginäres Geldvermögen 30
.vom Grundeigentum unabhängiges Geldvermögen 126
.Zentralisation 20

Geldvorschuss 121

Geldwirtschaft 7, 8

Geldzahlung 127

Geldzustand 8
Siehe auch Kapital > Geldkapital

Gemeineigentum am Boden 44

Gemeinschaftliche Beute 88

Generalpächter 127

Genossenschaftliche Produktionsbetriebe 75

Geologie 112

Gerechtigkeit 118
.etwas ist gerecht, sobald es der gegebenen Produktionsweise entspricht
etwas ist ungerecht, sobald es der gegebenen Produktionsweise widerspricht 118

Gesamtarbeitstag 66

Gesamtarbeitszeit 109, D·9

Gesamtkapital 87, 95, 96, 103, 113, 130, D·11, D·12, D·13, D·15
Siehe auch Kapital > Gesamtkapital

Gesamtmehrwert 66, 87

Gesamtprodukt 22, 31, 67, 108

Gesamtprofit 66, 87

Gesamtprozess des Kapitals 65

Gesamtquantum 89
.der Warenspezies 89

Gesamtumlaufszeit 122

Gesamtumschlag D·4

Gesamtumschlagsperiode 97

Gesamtunternehmen 87

Gesamtwert
.des jährlichen Produkts 67
vergegenständlichte gesellschaftliche Jahresarbeit 67

Gesamtzeit 96

Geschäft 121

Geschäftsleute 129

Geschichtsperiode 68

Gesellschaft
.menschliche Gesellschaft 65

Gesellschaftliche Ordnung 124

Gesellschaftlicher Charakter der Arbeit
.als Gelddasein der Ware 29

Gesellschaftliche Reproduktion
.Zirkulation
Wucher
je unbedeutender die Rolle der Zirkulation in der gesellschaftlichen Reproduktion, desto blühender der Wucher 132

Gesellschaftliche Verhältnisse 69

Gesellschaftskapital 24, 84

Gesetzliches Zahlungsmittel 120

Gestaltung des ökonomischen Gemeinwesens
.aus den Produktionsverhältnissen
seine spezifische politische Gestalt
das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten 74

Gläubiger 119

Glücksritter 127

Grossgrundbesitzer 124

Grosshandel 128

Grundeigentum 106, 108, 109, 113, 114, 115, 117, 123
.Akzidens des Eigentums bestimmter Personen
an den Personen der unmittelbaren Produzenten
wie beim Sklaven- oder Leibeigenensystem 108
.feudales Grundeigentum 106
.Grundeigentum als Schranke des Durchschnittsprofits 71
.Grundrente
Grundeigentum ist die Ursache der Verwandlung agrikolen Surplusprofits in die Form der Grundrente
daher der Aneignung dieses Teils des Profits durch den Grundeigentümer 117
.juristische Fiktion 108
.moderne Form des Grundeigentums 106
.Monopol an der Erde 110
.Monopol des Grundeigentums
ist eine historische Voraussetzung und bleibt fortwährende Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise 106
.Privateigentum von Nichtproduzenten an der Natur
bloßer Eigentumstitel 108

Grundeigentümer 66, 68, 83, 90, 106, 107, 110, 116, 124, 125, 130, 133
.vom Lenker und Beherrscher des Produktionsprozesses
und des ganzen gesellschaftlichen Lebensprozesses
zum bloßen Wucherer in Boden 107

Grundherr 126

Grundlage des Kredits 119

Grundrente 67, 107, 109, 110, 115, 116, 117, 125
Siehe auch Rente; Siehe auch Differentialrente
.absolute Grundrente 111
.alle Grundrente ist Mehrwert, Produkt von Mehrarbeit 108
.als Geldrente 110
.Bodenrente 125
.Erscheinungsformen der Grundrente 107
.Grundrente erscheint als Zins eines in Boden angelegten Kapitals 83
.Hauptirrtümer 108
Verwechslung der verschiedenen Formen der Rente 108
.Naturalrente
direkt Mehrprodukt
unentwickeltere Form 108

Grundzins 127
Siehe auch Grundrente

Gutsherr 94

H

Halbheiten und ungelöste Widersprüche 71

Handel 40, 42, 119, 127
.Geldhandel 40
.Großhandel 40
.Tauschhandel 40

Handelsfreiheit 128

Handelsgeld 119
Siehe auch Wechsel

Handelskapital
Siehe Kapital > Handelskapital

Handelskredit 120

Handelswelt 44, 120

Handelszirkulation 120

Handwerker 124

Handwerksmeister 124

Herrschaft 128

Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse 72

Herrschaftsverhältnis 74

Herrschende Klasse 128

Historische Entwicklungsstufe 124

Hungersnot 127

I

Illusionen über die Wunderwirkung des Kredits 129

Illusorisches Kapital
Siehe Kapital > illusorisches Kapital

Import 105

Individueller Konsum 132

Indossament 128

Industrielles Kapital
Siehe Kapital > industrielles Kapital

Inkastaat 7, 78

Inkommensurable Grössen 74

Irrationale Formen 74

Irrationale ökonomische Verhältnisse 74

Isolierung der Arbeiter 125

J

Juristische Formen 118
Siehe [auch] Gerechtigkeit
.Gerechtigkeit 118

Juristische Vorstellung 106
.in der alten Welt zur Zeit der Auflösung der organischen Gesellschaftsordnung 106
.in der modernen Welt mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion 106
.juristische Vorstellung des freien Privatgrundeigentums 106

K

Kapital 15, 68, 80, 95, 101, 117, 118, 125, 126, D·1
.Akkumulation 15, 52
.Akkumulation des Kapitals
Verwandlung von Mehrwert in Kapital 15
.Aktiengesellschaft
Siehe Aktienkapital
.allgemeine Formel des Kapitals
G–W–G' 37
.als Geld heckendes Geld 10
.als Ware 12, 101
Form des Leihens/Verleihens 9, 10
Gebrauchswert 101
Konsumtion ihres Gebrauchswerts
vermehrt Wert und Gebrauchswert 100
.Arbeitsbedingungen als Kapital 102
.Arbeitsbedingungen in ihrem gesellschaftlichen Gegensatz zur Arbeit 102
.Aufhebung des Kapitals
durch das Bankwesen
das Bankwesen ist ›an sich‹ die Aufhebung des Kapitals selbst 130
.Ausgleichungsprozeß der Kapitale 70

.Bewegung
Bewegung des Kapitals durch die Produktionssphäre und die zwei Phasen der Zirkulationssphäre 96
Kreislauf 19, 23
.Kapital ist bloßer ›ökonomischer Name‹ für Produktionsmittel 68
.Dasein der Arbeitsbedingungen in ihrem gesellschaftlichen Gegensatz zur Arbeit 102
.einfache Reproduktion [Schema] 15
.Entwertung
durch neue Technologien 79
.erscheint als die natürliche Form der Arbeitsmittel 69
.existiert als Kapital 10
.fiktives Kapital 19, 122
Siehe auch Kapital > Geldkapital > fiktives Geldkapital
.fixes Kapital 7, 21, 63, 105, D·5, D·6, D·7, D·8
eigentümliche Zirkulation 21
.Geldfunktion 51
.Geldhandlungskapital 36, 39, 124
.Geldkapital 3, 6, 7, 23, 24, 34, 35, 38, 58, 89, 98, 104, 120, 122, 123, 124
besondere Eigentümlichkeit 37
Expansion
Expansion des Geldkapitals durch Ausbreitung des Bankwesens 34
fiktives Geldkapital 36
Funktion
aktive 23
Gebrauchswert
Gebrauchswert für den Borger ist Produktion von Profit 100
Geldzustand
Geldfunktion 23
Kaufmittel 9
leihbares Geldkapital 25
realisiertes Geldkapital 23
verleihbares Geldkapital 120
Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital ist Warenkauf zur Warenproduktion 88
Zustand als Geldkapital
Kaufzeit 96
.Geldkapital und Warenkapital 37
.Gesamtkapital 6, 85
Siehe auch Gesamtkapital
Gesamtprodukt 22
Wert des Gesamtkapitals 103
.gesellschaftliches Gesamtkapital 36, 58
Siehe auch Kapital > Gesamtkapital
Kreislaufperiode
Einfluß auf das Kapital 37
.Grad seiner Verwertung
Ausdruck des Grades (quantitativ), worin es sich als Kapital realisiert 101
.Handelskapital 7, 42, 45
System der Plünderung 43
.illusorisches Kapital 20, 30
Siehe auch Kapital > fiktives Kapital
.im unmittelbaren Produktionsprozeß
Auspumper von Mehrarbeit 70

Kapital

.individuelles Kapital 37
Metamorphose des individuellen Kapitals 37
.industrielles Kapital 24, 37, 39, 49, 104, 125, 128, 129
.in Geldform 23
.Kapitalbewegung
begriffslose Form der wirklichen Kapitalbewegung 13
.Kapital bloß ›ökonomischer Name‹ für Produktionsmittel 68
.kapitalistische Produktionsweise
zinstragendes Kapital
Basis des Kreditsystems 131
.kaufmännisches Kapital 39, 124
.Kaufmannskapital 36, 39, 45, 124, 131
Agent des produktiven Kapitals 41
Funktion des Kaufmannskapitals 40
Kaufmannskapital in der Antike 43
selbständige Entwicklung des Kaufmannskapitals 42
treibendes Motiv und bestimmender Zweck 41
.kommerzielles Kapital 27, 42, 128
.konstantes Kapital 45, 47, 63, 85, 89, 95, 109, 111
Siehe auch Wert > Neuwert
Ökonomie des konstanten Kapitals 75
.Konzentration des Kapitals 4
.Kreislauf des industriellen Kapitals
Einheit von Zirkulations- und Produktionsprozeß 38
Geld und Ware als Zirkulationsformen 38
.Kreislauf des Warenkapitals 51
.Kreislaufprozeß des Kapitals 46
.latentes Geldkapital 8, 23, 24
.leihbares Kapital 102
Depositum beim Bankier 53
.Minimalumfang 46, 54
Normalminimum 47
.mit Geld verwechselt 6
.müßiges Kapital, aber nicht Kapital der Müßigen 130
.organische Zusammensetzung des Kapitals 47, 63, 112
Siehe auch Organische Zusammensetzung des Kapitals
gleiche organische Zusammensetzung bei verschiedener Wertzusammensetzung 48
gleiche rel. Wertzusammensetzung bei verschiedener organischer Zusammensetzung 48
.potentielles Kapital 21, 101
.Produkt des Kapitals ist der Profit 101
.Produktionsmethoden 78
.Produktionsprozeß des Kapitals 48, 98
.Produktion von Kapital 48
.produktives Kapital 3, 6, 38, 49, 96
Kreislauf
einfache Reproduktion 49
erweiterte Reproduktion 49
Mangel an produktivem Kapital 33
Überfluß an produktivem Kapital 33
.progressive Reproduktion 15
.realisiertes Kapital
verwerteter Wert 9
.Reproduktionsprozeß des Kapitals 48
.schaffendes und raffendes Kapital 11

Kapital
.Substanz des Kapitals
Ware und Geld bloße Formen der Substanz 50
.Technische Bedingungen 50
.Teilung des Kapitals 50, 95
.überflüssiges Kapital 64
.variables Kapital 7, 47, 50, 63, 85, 94, 95, 98, 109, 111
Geldform 25
Mehrarbeit 50
Verlängerung des Arbeitstags 50
Siehe auch Arbeitstag > Schranke
.verleihbares Kapital 120
Anlagesphäre für verleihbares Kapital 30
.Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital 51
.Warenform 3
.Warenfunktion 38, 51
.Warenhandlungskapital 39
.Warenkapital 6, 9, 35, 36, 38, 51, 58, 89, 99, 122
Funktion 23
Zirkulationsakt 9
.Wertgröße des vorgeschossenen Kapitals 51
.Wertsumme 51
.wirkliches Kapital 19, 20, 21, 24, 30
.Zentralisation des Kapitals 52
.zinstragendes Kapital 10, 12, 20, 52, 71, 99, 102, 120, 122, 124, 127, 128, 129, 131
Geldakkumulation 53
historische Präexistenz des zinstragenden Kapitals 103
leihbares Geldkapital 53
Unterordnung des zinstragenden Kapitals 129
Zinseszins 54
zinstragende Papiere 53
.Zirkulation des Warenkapitals 51
.Zirkulationsprozeß 70
im Zirkulationsprozeß entwickelt sich Geld zu Kapital 41
.zirkulierendes Kapital 22
.zivilisatorische Seiten des Kapitals 66
.Zufuhr und Entziehung 103
.Zusatzkapital 103
.Zwangsverhältnis 55

Kapitalanlage 87, 114, 115

Kapitalauslagen 91

Kapital der Gesellschaft 130

Kapitaleigentum 102

Kapitalersatz 112

Kapitalfetisch 53, 71

Kapitalfunktion 90

Kapitalisierung, Kapitalisation 115, 117

Kapitalismus 118

Kapitalist 58, 59, 68, 71, 90, 95, 110, 116, 118, 120, 123, 124, 125, 130
.Aufsichtslohn 102
.Bankier 104
Siehe auch Bankier
.Einzelkapitalist 58
.Geldkapitalist 25, 26, 58, 89, 100, 101, 103, 120, 123

Kapitalist
.im Besitz der Produktionsmittel 59
.industrieller Kapitalist 25, 58, 100, 101, 107, 129, 130, 132
Produktionsagent 59
.kommerzieller Kapitalist 53, 120, 129, 130
.potentieller Kapitalist 127
.Zirkulationsagent 59

Kapitalistenklasse 73, 92

Kapitalistische Produktion 80, 125
Siehe auch Kapitalistische Produktionsweise
.Schranken 26

Kapitalistische Produktionsweise 77, 88, 95, 119, 127
.Expropriation der Masse des Volks von Grund und Boden 106
.Loslösung der unmittelbaren Produzenten aus der Stellung eines bloßen Zubehörs des Bodens in Form von Hörigen, Leibeigenen, Sklaven etc. 106
.Schranke der kapitalistischen Produktionsweise 78
.spezifischer Charakter 78
.Übergang aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit 131

Kapitalistisches System 121

Kapitalmetamorphose 91

Kapitalmystifikation 53

Kapitalprofit 67

Kapital und Arbeit versöhnen 130

Kapitalverhältnis 18, 75
.Entfaltung durch Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit 75

Kapitalverkehr 123

Kapitalvorschuss 81, 92

Kapital-Weltmarkt 121

Kapitalwert 82, 93, 113, 117, 122
Siehe auch Eigentumstitel
.verwerteter Kapitalwert 23, 51

Kapitalzirkulation 92

Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise 69

Kauf 119

Käufer 123

Kaufmann 40, 44, 124

Kaufmannskapital 86
Siehe Kapital > Kaufmannskapital

Kaufmannsvermögen 126

Kaufmittel 126

Kaufpreis 122

Kauf und Verkauf der Arbeitskraft 93

Kaufzeit 96, D·2
Siehe Zeit > Kaufzeit

Klassengegensatz 130

Klassenverhältnis 77
.bürgerliches Klassenverhältnis 77
Kleinbauer 127
Kleinbäuerliche Produktion 125, 126
Kleinbürgerliche Produktion 125, 126
Kleinproduzent 124, 127
Kleinreicher 121
Knechtschaftsverhältnis 77
Kolonialsystem 42
Kolonialwirtschaft 42
Kommunikationsmittel 119, 122
Kommunikations- und Transportmittel 99
Kommunikationszeit 96
Kompensationsgrund 87
Konkurrenz 81, 87, 89, 103, 113, 114, 119
.Angebot und Nachfrage 13
Arbeitslohn 13
.Ausschluß der Konkurrenz 60
.Basis der Konkurrenz der Kapitalanlagen
Gleichheit der Kostpreise
führt zu Durchschnittsprofit 81
.Konkurrenz der Kapitalisten 103
.Sphäre der Konkurrenz 70
Konsum
.individueller Konsum 132
Konsument 125
Konsumentenkredit 127
Konsumgenossenschaft 75
Konsumtion 90, 91, 119, 123
.Grenzen der Konsumtion 32
.individuelle Konsumtion 94, 119
.produktive Konsumtion 88, 94, 119
Konsumtionsartikel 92
Konsumtionsmittel D·11
Konzentration 122
.Konzentration bereits bestehenden Kapitals 45
Kosten 91
.kapitalistische Kosten der Ware gleich Ausgabe in Kapital
wirkliche Kosten der Ware gleich Ausgabe in Arbeit 82
.Kosten zur Übersetzung aus einer Form des Werts in die andere 92
.Unkosten
Unkosten des Zirkulationsprozesses 44
Kosten der Vorratbildung 91
Kosten zur Realisierung des Werts 92
Kostpreis 81, 86, 114, 117, D·15
Siehe auch Preis > Kostpreis
.Modifikation bezüglich der Bestimmung des Kostpreises 82
Kraftfahrzeugbau D·14, D·16
Kredit 7, 119, 120, 123, 127, 129
Siehe auch Geld > Kreditgeld
.Bankkredit 31, 32
.eigentliche Grundlage 119
.Geld
Gebrauchswert
Gebrauchswert, den das Geld dadurch erhält, daß es in Kapital verwandelt werden, als Kapital fungieren kann 100
.Kapital
Grundeigentum
sobald die Produktionsmittel aufgehört haben, sich in Kapital zu verwandeln (Grundeigentum eingeschlossen), hat der Kredit keinen Sinn mehr 131
.kommerzieller Kredit 25, 31, 32, 128
Grenzen 31
.Nationalkredit 120
.verbriefte Kredite 121
.vermittelt die Metamorphose der Ware 32
.Zins
Analogie mit der Arbeitskraft 100
Kreditanstalt 131
Kreditassoziation 128
Krediteröffnung 120
Kreditgeld 119, 120, 129
Kreditkontraktion 32
Kreditphantasie 128
Kreditsystem 4, 7, 26, 27, 81, 119, 127, 128, 130, 133
.Vollendung der Verdrehung 30
Kredit- und Banksystem 130
Kreditwesen 7, 53, 79, 120, 123, 127, 128, 129, 130
Kreditwirtschaft 7
Kreditzeichen 120
Kreislauf
.Kreislauf der Kapitale
Zusammenfassung 46
Kreislaufprozess
.Figuren 6
.Formen 6
Gleichzeitigkeit 6
.Gesamtprozeß 6
Kreislaufprozess des Kapitals
Siehe Kapital > Kreislaufprozess des Kapitals
Krieg 127
Kriegsdienst 126
Krise 27, 33, 64
.der letzte Grund aller Krisen 33
.Geldkrise 35
.Kreditkrise 35
.Mangel an Zahlungsmitteln 35
Kurszettel 36
Kurzarbeit 5

L

Landarbeiter 111

Landwirtschaft 106

Latentes Geldkapital 93
Siehe Kapital > latentes Geldkapital

Latifundien 125

Lebensmittel 108, 126

Lebensprozess 78

Leibeigener 94, 127

Leihkapital 26, 28
.Depositum beim Bankier 53

Lohn 111
.Verwaltungslohn 123

Lohnarbeit 5, 89, 101
Siehe auch Arbeit
.gesellschaftlich bestimmte Form der Arbeit 68

Lohnarbeiter 59, 68, 90, 107, 125
Siehe auch Arbeiter > Lohnarbeiter

Lohndrückerei 121

Lohnsklave 125

Lohn- und Sozialhilfekürzungen 121

Lücken im Arbeitsprozess 97

M

Manufaktur 124

Markgemeinschaft 106

Markt 57, 129
.Absatzmarkt 57
.Arbeitsmarkt 57
.Ausdehnung des Weltmarkts 44
.Geldmarkt 57, 102, 103
Geldkapital
konzentrierte, organisierte Masse 104
.Kapital
Kapital-Weltmarkt 121
.Kaufmarkt 57
.Verkaufsmarkt 57, 97
.Warenmarkt 57
.Weltmarkt 38, 45, 58, 72, 103

Marktplatz 57, 122

Marktpreis 83, 114, D·15
Siehe Preis > Marktpreis

Marktproduktionspreis 87, 89

Marktverhältnisse 98

Marktwert 20, 80, 83, 87, 114, D·15

Maschine 105, 125

Material und Mittel der Arbeit 69

Materielle Bedingungen 65

Materielle Produktion 66

Mehrarbeit 5, 50, 66, 87, 108, 109, 126, 130
.Gesamtmehrarbeit 130
.Grenzen 5

Mehrprodukt 5, 66, 92, 110, 125

Mehrwert 56, 66, 71, 77, 87, 90, 93, 94, 102, 103, 104, 109, 110, 113, 117, 121, 125
Siehe auch Kapital > Akkumulation
.absoluter Mehrwert 56, 95
.direkter Zweck und bestimmendes Motiv der Produktion 77
.Einleitung zu seiner Produktion 78
.gleichmäßige Verteilung des Mehrwerts 84
.in der verwandelten Form von Profit 60
.Jahresrate des Mehrwerts 61
.Masse
Masse des produzierten Mehrwerts sinkt 94
.Rate des Mehrwerts 94
Siehe auch Rate des Mehrwerts
.relativer Mehrwert 56
.Verknöcherung seiner Form gegen seine Substanz, sein Wesen 71
.Wertform des Mehrprodukts 56

Mehrwertmasse 57, 95

Mehrwertproduktion 88

Mehrwertrate 56, 62, 85, 114, D·1, D·9
.Exploitationsgrad der Arbeitskraft
Rate der Ausbeutung 56

Mehrwertzirkulation 23

Mensch 119

Menschliche Kraftentwicklung
.als Selbstzweck 66

Metamorphose der Ware 91

Metamorphosenreihe 91

Minimalumfang
Siehe Kapital > Minimalumfang

Missernte 126

Mittelalter 126

Monopol 106, 113, 116
.an der Erde 110
.großer Geldkapitalisten 58

Monopolisierung 66

Monopolpreis 83, 111, 113, 114
Siehe auch Preis > Monopolpreis

Münze
Siehe Geld

Mystifikation
.ökonomische Mystifikation
in früheren Gesellschaftsformen 72

Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise 71
Siehe auch Kapitalmystifikation

N

Nachfrage und Angebot 103
Nachfrage und Zufuhr 80
Nahrungsmittel 108
Nahrungsproduzenten 108
Nationalbank 120
Nationalkredit 120
Nationalstaat 121
Naturalleistungen 126
Naturallieferungen 126
Naturalrente 108
Naturalwirtschaft
Siehe vollständig abgeschlossene Naturalwirtschaft
Naturkraft 116
Naturnotwendigkeit 66
Neuprodukt D·5, D·6
Neuwert 2
Siehe auch Wert > Neuwert
Notenausgabe 120
Notwendige Proportion 109

O

Objekt 77
Ökonomische Gesellschaftsformationen 124
Ökonomisches Verkommen 125
Organische Zusammensetzung des Kapitals 47, 80, 87, 112, 114, D·5, D·6, D·7, D·8, D·9, D·11
Siehe auch Kapital > organische Zusammensetzung
. gleiche organische Zusammensetzung bei verschiedener Wertzusammensetzung 48
. gleiche rel. Wertzusammensetzung bei verschiedener organischer Zusammensetzung 48
Ortsveränderung 90
Ostindische Kompanie 128

P

Pächter 106, 111
Pächter-Kapitalist 107
Pachtgeld 111
Parasit 125
Personifizierung der Sachen 71
Pfaffenherrschaft 127
Pfandhaus 124, 128
Physiokraten 129
Politische Gliederung 125
Politisches Machtmittel 125
Politische Verdorbenheit 125
Populistisch 123
Potentielles Geldkapital 24
Potentielles Kapital
Siehe Kapital > potentielles Kapital
Preis 76, 123
. Durchschnittsmarktpreis 87, 103
. Durchschnittspreis
Durchschnittspreise der Waren verschieden von ihrem Wert 70
. einer Wertsumme
Wie soll eine Wertsumme einen Preis haben außer ihrem eigenen Preis, der in ihrer eigenen Geldform ausgedrückt ist? 101
. Kaufpreis 122
. Kostpreis 45, 63, 81, 82, 86, 104
individueller Kostpreis 60
Kostpreis einer einzelnen Arbeitskraft 46
Kostpreis kann abweichen von der Wertsumme seiner Elemente 86
Mehrarbeit 46
. Marktpreis 13, 45, 80, 83, 86, 87, 104
Siehe auch Marktpreis
regulierender Durchschnitt der Marktpreise 70
. Marktproduktionspreis 87
. Monopolpreis
ist nur durch die Kauflust und Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt 83
. Preis der Arbeit 67
Siehe auch Arbeitslohn > Preis der Arbeit
. Preis der Arbeitskraft 67
. Preis von Dingen, die an und für sich keinen Wert haben
die nicht das Produkt der Arbeit sind
wie der Boden, oder die wenigstens nicht durch Arbeit reproduziert werden können wie Altertümer, Kunstwerke bestimmter Meister etc. 107
. Produktionspreis 13, 43, 80, 84, 103
Siehe auch Produktionspreis
Abweichung der Produktionspreise von den Werten 86
Kostpreis der Ware plus dem Durchschnittsprofit 84
Verwandlung der Werte in Produktionspreise 70
. qualitativ verschieden vom Wert
absurder Widerspruch 101
. Rohstoffpreis 63
. Verkaufspreis 89
. Zwischenpreis 89
Preisabweichungen 84
Preisschwankungen 118
Preiswechsel 97
Primäre Ausbeutung
. ursprüngliche Ausbeutung im Produktionsprozeß 132
Privatbank 120
Privatbankiertum 128

Privatcharakter des Kapitals 130

Privatwechsel 120

Produkt 124
.Gesamtprodukt in der Hand des Handels 31

Produktbildung 91

Produkt der Arbeit 124

Produktenaustausch 88

Produktenvorrat 91

Produktion
.materielle Produktion 66

Produktion des Reichtums 64

Produktionsagent 59, 70

Produktionsbedingungen 66, 106, 109, 125, 126

Produktionselement 69, D·9

Produktionselemente als Waren 132

Produktionsinstrumente
.mit dem kleinen Eigentum verbundene Zersplitterung der Produktionsinstrumente 125

Produktionskosten 116

Produktionsmethode 117

Produktionsmittel 63, 72, 78, 89, 95, 119, D·11
.im kapitalistischen Produktionsprozeß 75

Produktionsort 57

Produktionsplatz 122

Produktionspreis 71, 80, 82, 84, 87, 111, 112, 113, 114, 117
Siehe Preis
.allgemeiner Produktionspreis 60
.Änderung des Produktionspreises
Ursachen 85
.individueller Produktionspreis 60

Produktionsprozess 3, 65, 72, 73, 89, 90, 94, 95, 98
Siehe auch Reproduktionsprozess
.Ausbeutungsprozeß der Arbeitskraft 10
.kapitalistischer Produktionsprozeß
geschichtlich bestimmte Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses überhaupt 65
Resultate und Schöpfungen 65
.Produktionsprozeß des Kapitals
Siehe auch Kapital > Produktionsprozess des Kapitals
.unmittelbarer Produktionsprozeß ...P... 46
.Verselbständigung der Produktionsverhältnisse 71
.wirklicher Produktionsprozeß 70

Produktionsprozess [...P...] 72
.bestimmendes Motiv ist die Produktion von Mehrwert 73
.Umfang des Produktionsprozesses 73

Produktionssphäre 57, 96, 97, 109

Produktions- und Verkehrsverhältnisse 106

Produktionsverhältnis 77

Produktionsweise 40, 77, 124, 125
.gesellschaftlicher Charakter der Produktion 58
.kapitalistische Produktionsweise 64, 77
unterscheidet sich von anderen Produktionsweisen
Ware zu sein ist der beherrschende und bestimmende Charakter ihres Produkts 77
Voraussetzung ist Produktion für den Handel 41
.profitorientierte Produktionsweise 64
.Tendenz der kapitalistischen Produktionsweise 78
.Übergang der feudalen Produktionsweise in die kapitalistische 43, 44
.verschiedene 78

Produktionszeit 96, 97
.Die Produktionszeit umschließt die Periode des Arbeitsprozesses 96
.Differenz von Produktionszeit und Arbeitszeit 96
.Produktionszeit der Produktionsmittel 96
.während der das Kapital Gebrauchswerte produziert 96

Produktionszentrum 57, 122

Produktionszweig 95, 109

Produktion von absolutem und relativem Mehrwert 93

Produktives Kapital
Siehe Kapital > produktives Kapital

Produktivität 97
Siehe auch Arbeitsproduktivität; Produktivkraft der Arbeit

Produktivität der Arbeit 125

Produktivkraft 116
.natürliche und gesellschaftliche Produktivkraft 117

Produktivkraft der Arbeit 61, 66, 85, 117, D·8, D·12
Siehe auch Arbeitsproduktivität
.fortschreitende Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit 63
.Steigerung der Produktivkraft der Arbeit
durch die Arbeit selbst gegeben 61

Produktmasse D·9, D·13

Produktwert D·9

Produzent 124
.Produzent erscheint noch als Eigentümer seiner Produktionsmittel 125

Profit 53, 56, 59, 60, 87, 109, 120, 124, 125
Siehe auch Rohprofit
.Durchschnittsprofit 66, 70, 71, 80, 86, 103
Siehe auch Durchschnittsprofit
.Erscheinungsform des Mehrwerts 60, 77
.Extraprofit 60
.Kapital als Verhältnis zu sich selbst 60
.kapitalistische Berechnungsweise des Profits 98
.Minimalgrenze des Profits 103
.Teilung des Profits
der dem Verleiher des Kapitals zufallende Teil des Profits heißt Zins 101
.Veräußerungsprofit 42, 70
.Verteilung 84
.Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit 70

Profit ist Gebrauchswert 100
Profitorientierte Produktionsweise 64
Profitrate 61, 80, 115, D·6, D·9, D·15
.allgemeine Profitrate 103, 113, 114
die allgemeine Profitrate existiert nur als Tendenz 102
Durchschnittsprofitrate des gesellschaftlichen Gesamtkapitals 59
.Änderung in der allgemeinen Profitrate 85
.Bildung der Profitrate 48
.Durchschnittsprofitrate 59, 103
Siehe auch Durchschnittsprofit
.Einfluß der Rohstoffpreise 62
.Funktion von mehreren Variablen 61
.für alle beteiligte Kapitale gleichmäßige Profitrate 84
.Steigerung 62
.tendenzieller Fall 63
beschleunigte Akkumulation 64
Gegenwirkungen 65
Konzentration des Kapitals 64
.Umschlagsperiode 63
.zwei Hauptfaktoren 62
Profitzuschlag 65
Prozessierender Kapitalwert 93

Q

R

Rate des Mehrwerts 93, 94, 95
Realisierung des von der Ware getragenen Kapitalwerts 92
Rechtfertigungsgrund 115
Rechtstitel 23, 72
.Ansprüche
auf die künftigen produktiven Kräfte der Gesellschaft 16
Reichtum 121
Rente 83, 109, 111, 113, 114
Siehe auch Grundrente
.ist kein Abzug vom normalen Arbeitslohn oder vom durchschnittlichen Profit
Rente [Grundrente] ist ein selbständiger Bestandteil des Preises der Ware 111
Rentenbezugsdauer [Arbeitsrente] D·7
Rentenverfahren D·7
Rentner
.Form des Arbeiters 121
Reproduktion 125, 127
.Bedingung der Reproduktion 94
Reproduktionsprozess 73, 93
Siehe auch Produktionsprozess; Produktionsprozess [...P...]
.Erweiterung des Reproduktionsprozesses 34
Reproduktionszeit 97
Reservefond 98, 120
.Minimum 120
Reservekapital 118
Resultate und Schöpfungen des kapitalistischen Produktionsprozesses 65
Revenue 90, 120, 130
Revenueausgabe 92
Revenueformen
.Arbeitslohn, Profit und Zins, Grundrente 67
Ritter im alten Rom 125
Rochdale 75
Rohprofit 24
Rohstoff 108, 126, D·5
.Rohmaterial 48
Rohstoffpreis 63
Römische Patrizier 124, 126
Römische Plebejer 124, 126
Rückflüsse
.Abhängigkeit von den wirklichen Rückflüssen 33

S

Schatzbildner 124
.Schatzbildnerei 48
Schatzbildung 126
Schatzeigner 126
Schatzform 23
.des Geldes 8
Schatzzustand 50
Schein
.Schein gegen das Gesetz der Erscheinung 95
Schulden 38, 42, 122, 130, 131, 134
Siehe auch Staatsschuld
.Schulden als Waren
Schulden erscheinen in der Vorstellung des Bankiers als Waren 122
Schuldforderung 104
Schuldner 119, 127
Schuldschein 122
Schuldsklave 125, 127
Schwindel 121, 123
Seehandel 128
Seeweg 63
Sekundäre Ausbeutung 132
Selbstverkauf von Freien 127
Selbstverwertung 78, 97
.mystische Quelle der Selbstverwertung 97

Sensationsschriftsteller 123
Sicherheit 16
Sklave 115, 124, 125, 127
Sklavenbesitzer 125
Sklavenhalter 115, 125
Sklavensystem 66, 105, 122
Sklavenwirtschaft 124, 125
Sklaverei 115, 125
Siehe auch Sklavensystem
Sozialhilfeempfänger 121
Spekulation 64, 79, 86, 121
Siehe auch Geldkapital und wirkliches Kapital
.Kapitalanlage 79
Spezialform des Produktenvorrats 91
Staat 125, 126, 128
Staatsanleihen 121, 122
Staatsdefizit 121
Staatsform
.gesellschaftliche Konstruktion
politische Form der Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisse 74
Staatspapiere 24
Staatspapiergeld 119
Staatsschuld 19, 20, 21 121, 122
.ein Minus erscheint als Kapital 122
Städtische Industrie 43
Steuer 111, 121, 127, 128
.geht in den Preis der Ware ein
als ein vom Wert der Ware unabhängiges Element 111
Steuereinnehmer 127
Steuerpächter 127
Stoffwechsel mit der Natur 66
Stoffwechselprozess 91
Stundenlohnverfahren D·7
Subjekt 77
Subsistenzmittel 125
Substanz des Werts 94
Surplusprofit 83, 105, 112, 113, 114, 115, 116, 117
Siehe auch Extraprofit
.Naturkraft ist nicht die Quelle des Surplusprofits, sondern nur eine Naturbasis desselben 117

T

Tauschwert 94, 126
Siehe auch Wert > Tauschwert
.Gebrauchswert
ohne Gebrauchswert hat kein Ding einen Tauschwert 117
.Tauschwert erhält sich durch die beständige Erneuerung seines Körpers 94
.Träger des Tauschwerts
Gebrauchswert ist überhaupt Träger des Tauschwerts nicht seine Ursache 117
Technische Zusammensetzung des Kapitals
Siehe Kapital > Organische Zusammensetzung des Kapitals
Teilung der Arbeit 108
.gesellschaftliche Teilung der Arbeit 110
Tendenzieller Fall der Profitrate 63
Siehe auch Profitrate > tendenzieller Fall
Totalmehrwert 88
Träger bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse 65
Transportindustrie 90
Transportmittel 122
Tribut 83, 127
.kapitalisierter Tribut 83
Trinität 72

U

Überarbeitung 76
Überproduktion 64, 88
Überschuss 116
Übertragung von Kapital 86
Umlaufszeit 122, D·2, D·3
Siehe Zeit > Umlaufszeit
Umschlag D·4
Umschlagsperiode 61, 98, D·4
Siehe auch Zeit > Umschlagsperiode
.Jahresumschlag 61
Umschlagszeit 98
Siehe auch Zeit > Umschlagszeit
Umwälzung in der Produktionsweise 125
Unkosten 92
Siehe Kosten
Unternehmergewinn 24, 27, 66, 99, 102, 104, 123
Unterordnung des zinstragenden Kapitals 129
Unterschied zwischen Verkaufen und Verleihen 132

Ursprüngliche Akkumulation 17, 18
.Formwechsel der Knechtschaft 19
.Geld und Ware
Verwandlung in Kapital 18
.Grundlage 19

V

Variables Kapital 50
Siehe auch Kapital > variables Kapital

Verallgemeinerung der Warenproduktion 127

Verarmung 126, 127

Verausgabung von Arbeitskraft 90

Veräusserungsprofit
Siehe Profit

Verbrauch des Mehrwerts
.Verbrauch des Mehrwerts für das Privatbedürfnis des Kapitalisten 118

Verbriefte Kredite 121

Verelendung 107

Verfallszeit 120
Siehe auch Zeit > Verfallszeit

Verfügungsgewalt 51

Vergesellschaftung 91

Verkauf 11, 111, 123

Verkauf der Kinder 127

Verkäufer 123

Verkaufsmarkt
Siehe Markt > Verkaufsmarkt

Verkaufsperiode
Siehe Zeit > Verkaufsperiode

Verkaufspreis 89

Verkaufszeit 99, D·3

Verkürzung des Arbeitstages 66
.Grundbedingung von Freiheit 66

Verlängerung der Lebensarbeitszeit D·7

Verleihen 100, 120, 132
.Boden und Kapital
werden nur an Kapitalisten verliehen 132
.juristische Transaktion 12

Verleihen von Häusern etc.
.für den individuellen Konsum 132

Verleiher 120
.Der Verleiher bleibt immer Eigentümer desselben Werts 100

Verleiher von Kleinkrediten 126

Verlorene Zeit 92

Verlust 121, 129

Versachlichung der Produktionsverhältnisse 71

Verschleiss 132

Verschwendung
.am Leben und der Gesundheit der Arbeiter 76
.durch Konkurrenz
verschwenderischer Umgang mit den materiellen Mitteln 76
.vom kapitalistischen Standpunkt aus
eine ganz zweck- und sinnlose Verschwendung 76

Verteilung 67
.Verteilung der gesellschaftlichen Produkte unter die Mitglieder der Gesellschaft 40

Verwaltungsarbeit 123

Verwaltungslohn 123

Verwandlung des Warenkapitals aus seiner Warenform in Geldform 92

Verwertung 111, 122
.Verwertungsgrad des zinstragenden Kapitals
Vergleich des Zinsbetrags mit dem Wert des vorgeschossenen Kapitals 101

Verwertungsbedürfnis 94
Siehe auch Entwicklungsbedürfnis des Arbeiters

Verwertungsprozess 73, 95

Vollkommener Widerspruch 74

vollständig abgeschlossene Naturalwirtschaft 78

Vorkapitalistische Geldverhältnisse 123

Vulgarismus 123

Vulgärökonom 122

Vulgärökonomie 123

W

W' 92
.Verhältnis des Werts des Warenprodukts zu dem des in seiner Produktion verausgabten Kapital 92

Wachstum D·9
.Wachstumsrate
Grad der Verwandlung gesellschaftlicher Produktions- und Lebensmittel in das Privateigentum des Kapitalisten [der Klasse] 89

Ware 69, 71, 80, 110, 123, 124, 126, 129
.einfacher Kauf und Verkauf von Waren 80
.Einheit von Gebrauchswert (Nützlichkeit) und [Tausch]Wert (Arbeit) 88
.Metamorphose der Waren 40
formell 40
stofflich 40
.Preis der Ware
Siehe Preis
.Vorschüsse auf unverkaufte Waren 121
.Ware als Kapital 101
.Warenaustausch 40
.Wertbestandteil der Ware
Arbeitslohn, Preis der Arbeitskraft 68

Warenaustausch 73
.einfacher Warenaustausch
Geld stets auf seiten des Käufers
beim Verleihen steht das Geld stets auf seiten des Verkäufers 100

Warenbesitzer
.Verkäufer 59

Warenform 8, 90, 91, 100, 123
.Warenform die allgemeine Form des Produkts 126

Warenfunktion 51, 88

Warenhandel 89, 120, 124

Warenhändler 119

Warenhandlungskapital 51

Warenkapital 89, 99, 122
Siehe auch Kapital > Warenkapital

Warenpreis 89

Warenproduktion 89, 90, 109, 110
.illusionäre Vorstellung
Geld beseitigen
Warenproduktion weiterbetreiben 131
.nichtkapitalistische Warenproduktion 78
.sachlichen Bedingungen der Warenproduktion 89

Warenproduzent 82, 119

Warentausch [Kauf und Verkauf] 90

Warentransport 90

Warenvorrat 91

Warenwert 90, 91
Siehe auch Wert

Warenzirkulation 91, 119
.einfache Warenzirkulation 91
.Gesetze der allgemeinen Warenzirkulation 91

Wasserkraft 116

Wechsel 129
.allgemeine Kategorie
Zahlungsmittel
Zahlungsversprechen 119
.Diskontieren der Wechsel 120
.Privatwechsel 120

Wechselgeschäft 126, 133

Wechselkredit 133

Wechselreiterei 121, 133

Weltmarkt 92, 103
Siehe auch Markt > Weltmarkt

Werkstatt 125

Werkzeug 125

Wert 71, 74, 92, 109, 110, 122, 123
Siehe auch Marktwert
.begriffslose Form 6
.der Arbeitskraft 13, 95
.der Ware
Geldwert 29
.Erde, überhaupt alle Naturkraft [Erdöl, Erdgas usw.] solange nicht gefördert
hat keinen Wert
hat keinen Preis, keinen in Geld ausgedrückten Wert 117
.Existenzweise des Wertes
Geldform
Die Geldform ist die allgemeine Existenzweise des Werts 94
Warenform
Die Warenform ist die besondere Existenzweise des Werts 94
.Gebrauchswert 94, 100
Siehe auch Gebrauchswert
.in Form der Ware 100
.in Form des Geldes 100
.innerer Wert 81
.Kapitalwert 39
Gesamtbewegung
explizite Form 39
.Kauf- und Verkaufszeit
Kauf- und Verkaufszeit schafft keinen Wert 45
.Neuwert
Wert des konstanten Kapitals
Wert des konstanten Kapitals erscheint wieder im Produktenwert, geht aber nicht in das neu gebildete Wertprodukt ein 95
.selbständige Existenzform 8, 29
.Substanz des Werts
Substanz des Werts ist nichts außer verausgabter Arbeitskraft 94
.Tauschwert 94
.Verwandlung der Werte in Marktwerte 80
.Verwandlung der Werte in Produktionspreise 70, 84

Wertabspaltungsphantasie 122

Wertänderung 94

Wertbestandteile der Ware 68, 70
.Arbeitslohn
Preis der Arbeitskraft 68

Wertbestimmung 87, 92

Wertcharakter 90

Wertform
.allgemeine 8

Wertgesetz 94, 109

Wertgrösse 90, 123

Wertmasse 95

Wertpapier 19, 36

Wertproduktion 94

Wertrevolution 79, 95

Wertschöpfung 95
Wertteil 67, 90
Wertüberschuss 114, 118
Wertverhältnis 92, D·9
Wertverhältnis der Waren 87
Wertwechsel 85
Wucher 124, 125
.asiatische Formen 125
.Wucher als Bildungsmittel der neuen Produktionsweise
durch Ruin der Feudalherren und der Kleinproduktion
durch Zentralisation der Arbeitsbedingungen zu Kapital 126
.Wucher ist konservativ 132
Wucherkapital 124, 126
.besitzt die Exploitationsweise des Kapitals ohne seine Produktionsweise 126
Wucherparasit 127
Wucherzinsen 126

X

Y

Z

Zahlung 119
Zahlungsfähigkeit 31, 36
Zahlungsmittel 126, 127
Siehe Geld
.gesetzliches Zahlungsmittel 120
Zahlungsversprechen 119
Zeit
.Arbeitszeit 96
Siehe auch Arbeitszeit
.Gesamtzeit 96
.Kaufzeit 96
Kaufzeit ist Zeit nötig für die Beschaffung von Waren 96
Zweite Epoche der Umlaufszeit
während der das Kapital sich aus der Geldform in die Elemente des produktiven Kapitals rückverwandelt 96
.Kommunikationszeit
Siehe Kommunikationszeit
.Produktionszeit 96, 97
Siehe auch Produktionszeit
.Reproduktionszeit 97
Siehe auch Reproduktionszeit
.Umlaufszeit 96, 97
Der relativ entscheidendste Abschnitt der Umlaufszeit besteht aus der Verkaufszeit 97
Umlaufszeit bildet nur ein Moment der Umschlagszeit 98
Wirkung der Umlaufszeit auf den Verwertungsprozeß des Kapitals 97
zweite Hälfte der Umlaufszeit 98
.Umschlagsperiode 97, 98
.Umschlagszeit
Umschlagszeit des Kapitals 98
Verhältnis zur Umlaufszeit 98
.Verfallszeit 120
.Verkaufsperiode 98
.Verkaufszeit 99
Siehe auch Zeit > Umlaufszeit
.Zirkulationszeit 70, 96, 97, 98, 99
Zeitliche Trennung von Kauf und Zahlung 127
Zins 10, 24, 66, 99, 102, 104, 107, 117, 120, 121, 122, 124, 125, 126, 132
.Ausdruck der Verwertung des Geldkapitals 101
.Bruchstück, Teil vom Mehrwert 99
.Durchschnittsrate des Zinses 102
ist durch kein Gesetz bestimmbar 102
.Marktrate des Zinses 102, 103
.Preis des Kredits [irrational] 100, 101
.vom Geldkapital
Konkurrenz 13
.Zins ist ein Verhältnis zwischen zwei Kapitalisten, nicht zwischen Kapitalist und Arbeiter 102

Zinseszins 54
Zinsform 115
Zinsfuss 35, 102, 115, 125, 126, 128
. natürliche Grenzen 13
Zins im Mittelalter 132
Zinslast 127
Zinsrate 102
Zinssatz
Siehe Zinsfuss
Zinstragende Papiere 104
Zinstragendes Kapital 52
Zinsverbot 133
Zirkulation 80, 96, 119, 120
. Handelszirkulation 120
. Kapitalzirkulation 46
. Kapitalzirkulation und Mehrwertzirkulation 23
. von der Wertgröße des Kapitals unabhängige Potenzen 55
Zirkulationsakt 90
Zirkulationsinstrument 119
Zirkulationskosten 92
Zirkulationsmetamorphosen des Kapitals 97
Zirkulationsmittel 91
Zirkulationsprozess 70, 76, 77, 91
Siehe auch Kapital > Zirkulationsprozess
Zirkulationssphäre 97
Zirkulationszeit D·3
Siehe auch Zeit > Zirkulationszeit
Zirkulierender Kredit an Stelle des Geldes 131
Zirkulierendes Kapital
Siehe Kapital > zirkulierendes Kapital
Zufuhr und Nachfrage 80, 113
Zunftwesen 47
Zurückgebliebene Industriezweige 126
Zuschusskapital D·5, D·6
Zwang 66
Zwangsarbeit 66, 94
. erscheint als das Resultat freier kontraktlicher Übereinkunft 66

Notizen